

# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCXXIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1901.

**PROTECTOR**  
**DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:**  
**SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

•

**VERWALTUNG:**

**Präsident:**

**Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.**

**Kassier:**

**Rechnungsrat Rück in Tübingen.**

•

**GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:**

**Dr. G. v. Below, professor an der universität Tübingen.**

**Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.**

**Dr. Bolte, professor in Berlin.**

**Oberstudienrat Dr. Hartmann in Stuttgart.**

**Djrector Dr. W. Heyd in Stuttgart.**

**Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.**

**Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.**

**Dr. G. Meyer von Knonau, professor an der universität Zürich.**

**Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.**

**Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.**

**Dr. Strauch, professor an der universität Halle.**

**Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.**

**G E O R G W I C K R A M S**

**W E R K E.**

**ZWEITER BAND**

**(KNABENSPIEGEL. VOM UNGERATNEN SOHN.  
VON GUTEN UND BÖSEN NACHBARN. DER GOLDFADEN)**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**JOHANNES BOLTE.**

---

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART  
TÜBINGEN 1901.**

**ALLE RECHTE VORBEHALTEN.**

**DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.**



## Vorwort.

### I. Knabenspiegel.

#### a) Der stoff.

Nach den ritterromanen Galmy (1539) und Gabriotto (1551) scheint Wickram zunächst an den Goldfaden gegangen zu sein, dann aber die arbeit unterbrochen und den Knabenspiegel geschrieben zu haben, dessen widmung an den schultheissen Antoni Kuntz zu Rufach vom 26. februar 1554 datiert ist. Denn nicht nur erwähnt er in seinem noch im selben jahre 1554 erschienenen dialoge vom ungeratenen sohn (s. 113, 35. 114, 11) den schon unter der presse befindlichen 'Goldfaden', bis zu dessen erscheinen noch drei jahre vergehen sollten, sondern er verwertet auch im Knabenspiegel (s. 18<sup>1</sup> und 87<sup>1</sup>) schon holzschnitte, die für den Goldfaden bestimmt waren<sup>1)</sup>. Beide erzählungen unterscheiden sich vom Galmy und Gabriotto durch ihren bürgerlicheren charakter; erlangt im Goldfaden den hirtensohn Leufnid nach wunderbaren abenteuern den ritterschlag und die hand einer grafentochter, so steigt im Knabenspiegel ein ebenso armer bauernknabe als pflegesohn eines ritters durch fleiss und gelehrsamkeit zum kanzleramte empor.

Allein neben diesem thema des Knabenspiegels drängt sich ein zweites stark in den vordergrund. Statt des freundes, der sich im Gabriotto wenig vom helden abhebt (Reinhart)

\*

1) In andern fällen ist es zweifelhaft, ob die bilder ursprünglich für den Knabenspiegel oder den Goldfaden gezeichnet sind; vgl. s. 36 = 284, 41 = 303, 48 = 387, 72 = 322, 78 = 297 und 301, 83 = 330, 92 = 344.

und im Goldfaden nur durch seinen unkriegerischen sinn mit dem schwertfrohen Leufnid kontrastiert (Walter), hat hier Wickram dem Fridbert in seinem pflegebruder Wilibaldus einen gänzlich andersgearteten charakter gegenübergestellt, dessen wechselvolle schicksale das interesse des lesers mindestens ebenso sehr auf sich lenken als der regelmässig von stufe zu stufe fortschreitende musterknabe Fridbert. Dies verhätschelte muttersöhnchen, das durch den argen kameraden Lottarius verführt sein ertheil in der fremde verprasst, ist zwar einem lebenden modell nachgebildet, wie Wickram (s. 106, 24) seinem freunde Hanschelo auseinandersetzt und auch der name Wilibaldus mit seinem beabsichtigten anklänge an jenen Theobaldus bezeugt. Indes übte hierbei gleich starken einfluss die neutestamentliche parabel vom verlorenen sohne, die den pädagogischen neigungen des reformationseitalters so sehr entsprach. Wickram, der im monologe des reuigen Wilibaldus (s. 63, 10; vgl. 112, 37) auf jenes gleichnis hinweist, hatte ja selbst schon 1540 eine komödie vom verlorenen sohn veröffentlicht<sup>1)</sup>. Im Knabenspiegel weicht er allerdings insofern von der biblischen erzählung ab, als er das lasterleben des Wilibaldus in der weise seiner zeit durch die affenliebe der mutter und die verführung eines bösen gesellen motiviert und den vater härter, den bruder dagegen liebevoller als dort schildert. Des erziehlischen zweckes war er sich so bewusst, dass er s. 1, 8 und 98, 13 geradezu sein buch als schullektüre empfiehlt<sup>2)</sup>.

In der ausführung mischt Wickram ältere motive der erzählungslitteratur mit neuen, selbstbeobachteten oder erfundenen. Spielte die handlung des Galmy und Gabriotto hergebrachter weise in Frankreich, England und Portugal, so führt uns der Knabenspiegel nach Preussen, Schlesien und Brabant; und der wenig gereiste autor<sup>3)</sup>, dem wohl nur der

\*

1) Vgl. über diese Holstein, Das drama vom verlorenen sohn 1880 s. 25. Spengler, Der verlorene sohn im drama des 16. jahrhunderts 1888 s. 68.

2) Ebenso überreicht er 1556 die Siben hauptlaster (bl. A 3a) den kindern des Colmarer stadtmeisters R. Kriegelstein zur lektüre.

3) Dass er 1550 über den Schwarzwald nach Horb gewandert ist, erwähnt Wickram 1555 in seinem Dialogus von der trunkenheit bl. A 3b

welthandelsplatz Antwerpen, Cassel (s. 31, 15) und einzelne reiserouten aus den erzählungen von kaufleuten oder wanderlustigen handwerkern genauer bekannt waren, lässt in der lokalschilderung unbekümmert seine phantasie walten. In Preussen regiert, obwohl doth Albrecht von Brandenburg 1525 den herzogstitel angenommen hatte, ein hochmeister, der zu Bofna (Posen) hof hält (5, 9. 29, 24. 57, 4); in seinem lande liegt Vladiflavia nahe am fluss Wiel (64, 4); die universität, die Felix und Fridbert beziehen, wird vorsichtigerweise nicht genannt (37, 30). Ob solcher freiheiten mochten ihn denn seine bekannten, wie er s. 105 16. 25 andeutet, mit recht necken. Frei erfunden hat er sicher die erkennung des im wirtshaus sein eignes schicksal singenden Wilibald und seine künstliche zusammenführung mit seinem vater (cap. 20. 22).

Dagegen ist das lotterleben Wilibalds ebenso nach der natur geschildert wie sein jämmerliches herumvagieren als sackpfeifer (s. 64, 25). Man vergleiche nur die klage des freyhartsknaben bei Hans Sachs<sup>1)</sup>, auf die schon Erich Schmidt hingewiesen hat:

Ein herten orden ich auch hab,  
 Kan pfeiffen auff der hültzen schwegel,  
 Auch so treib ich gut schwenck und egel;  
 Sackpfeiffen ist mein saitenspiel,  
 Ich sprich und gauckel, was man wil.  
 Doch ist gar oft unwerth mein gruß,  
 Vil grob brocken ich schlicken muß  
 Bey manlichem noch größern püffel . . .  
 Im winter muß ich hart erfriern,  
 All nacht lig ich nur in dem stro . . .

Und ebenso verächtlich äussert sich Wickram 1549 in den schulartikeln der Colmarer meistersänger<sup>2)</sup> über solche unzünftigen kollegen: 'Diewil auch vil singer im land umb-

\*

v. 18. Rheinabwärts nach Speier und Frankfurt ward er 1542 vom Colmarer rate gesandt (Waldner, Zs. f. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 324. Wickram, Der irr reitend bilger 1556 bl. 63a). Beide strassen führt er auch in der widmung des Dialogus bl. A 2a an.

1) 17, 256 ed. Keller-Goetze = Fabeln und schwänke ed. Goetze 2, 275; vgl. 3, 63.

2) Alsatia 1873/74, 106.

ziehenn, deren gesang gar kein grundt hatt, sunder mer holhütter dann meistersinger mechtenn genant werdenn, ziehenn auch gantz vnuerschampt vonn einer stubenn vnd würtzhauff zû dem anderenn, samlenn also haller vnd pfennig mit einem teller: so der glichenn singer zû vns kemenn, mit den soll nit gesungen werdenn, dann mau sich vff keiner schülenn jr animpt.'

- Über Wilibalds lied vgl. weiter unten. — Die s. 32, 22 und 61, 16. 69, 7 erwähnten silbernen wappenschildchen, die den fahrenden spielleuten von ihren gönnern geschenkt wurden, begegnen uns auch in der Schweiz, z. b. 1505 und 1544 in Luzern<sup>1)</sup>, und mahnen an die silberne medaille mit dem bilde der h. Maria, die von den pfeifern von Dusenbach getragen wurde<sup>2)</sup>. Das s. 19, 8 beschriebene wegschnellen von geldstücken vermittels einer gerte ist wohl das schweizerische kinderspiel schussern oder stözlen<sup>3)</sup>.

Die sentimentale schilderung der liebe, die wir noch im Goldfaden antreffen, hat einer nüchternen auffassung platz gemacht, obwohl die frauenschönheit mit denselben mitteln wie dort gemalt wird (51, 19; vgl. 329, 17, auch Leufrids bild 299, 31). Fridbert und Felix schliessen ihre ehen aus recht praktischen erwägungen heraus, und über weibliche geschwätzigkeit oder ziererei wird gutmütig gescherzt (59, 1. 86, 17. 90, 32). Dennoch empfindet man, dass Wickram selbst ein glücklicher ehemann war<sup>4)</sup>. Sein biederer sinn spricht aus den väterlichen lehren, die Gottlieb am ende seines lebens erteilt (95, 16). Seine freude am schachspiel tritt hier (93, 2) wie im Goldfaden (345, 7) und Gabriotto (1, 262, 35) lebhaft hervor; seinen gespensterglauben zeigt die erscheinung des hingerichteten Lothar vor Wilibald (61, 31) gleich dem feurigen manne im Goldfaden (380, 14). Für andre typische motive wie monologe, briefe, naturbeschreibungen u. a. verweise ich auf die lehr-

\*

1) Liebenau, Schweizerisches archiv für volkskunde 4, 338. Tobler. Appenzellischer sprachschatz 1837 s. 387a.

2) Heitz, Alsatia 1856/57, 23.

3) Rochholz, Alemannisches kinderlied und kinderspiel 1856 s. 420. 426.

4) Er hatte zwischen 1546 und 1553 geheiratet. Waldner, Zs. f. gesch. des Oberrheins n. f. 7, 322. 326.

reichen untersuchungen von Scherer<sup>1)</sup> und Erich Schmidt<sup>2)</sup> und notiere nur noch einige flüchtigkeitsfehler Wickrams<sup>3)</sup>.

Der hochmeister ist ein zählebiger herr; denn obwohl er schon zu anfang als 'gar ein betagter alter mann' auftritt, vergehn doch noch etwa 30 jahre bis zu seinem tode (5, 14. 96, 17). Auf s. 33, 15 wird der nahe tod des ritters Gottlieb angekündigt, statt dessen stirbt aber s. 35, 13 seine frau. Auf s. 34, 29 erwähnt der ritter, er habe Fridbert als einen gesellen seines sohns Wilibald angenommen, während er ihn nach 8, 22 noch vor dessen geburt adoptiert hat. Geringere versehen sind, dass die überschrift des 10. kapitels schon den inhalt des 11. angiebt, oder Fridbert bisweilen Fridbrecht (9, 26) und Gottlieb öfter Gottfrid genannt wird (lesarten zu 20, 21. 21, 12. 77, 17).

Der Knabenspiegel ward bis 1600 achtmal aufgelegt und 1571 von Reravivus ins dänische übersetzt. Eine dramatisierung lieferte Wickram selbst bald darauf<sup>4)</sup>; diese nahm sich der Schweizer Jakob Schertweg 1579 in seinem 'Bigandus' zum muster<sup>5)</sup>, während die ebenfalls dramatischen Knabenspiegel des Berliner domküstlers Georg Pondo (1596) und des Nürnbergers J. Ayryer (1598)<sup>6)</sup> aus dem Wickramschen romane geflossen sind. Auch in Cramers lateinischer komödie Areteugenia (1592) treten zwei brüder auf, von denen der eine, Aretinus, den wissenschaften eifrig obliegt, der andre, Acolastus, ein roher genussmensch ist. Aber dieser gegensatz zwischen dem streben nach der weisheit und dem trachten nach irdischem gut, der auch bei andern dramatikern wie Remaclus Arduenna (Palamedes 1512), J. Rosefeld (Moschus 1599),

\*

1) Die anfänge des deutschen prosaromans 1877 s. 50—54.

2) Archiv für litteraturgeschichte 8, 332—357.

3) Ueber solche widersprüche in kunstdichtungen vgl. Jelinek und Kraus. Zs. f. d. österr. gymn. 1893, 673 und Euphorion 4, 691.


4) Sie erschien ohne angabe des druckjahrs bei J. Frölich in Strassburg und soll im 6. bande dieser ausgabe folgen. Spengler 1888 s. 130.

5) Bächtold, Geschichte der d. litteratur in der Schweiz 1892 s. 369; anm. s. 98.


6) Holstein 1880 s. 45. Spengler 1888 s. 134.

G. Seidel (Tychermaea 1613) wiederkehrt, ist nicht in Wickrams weise durchgeführt.

### b) Die drucke.

**A)** 1554. — Der Jungen Knaben Spiegel. | Ein schön Kurtzwyliß | Büchlein, Von zweyen Jungen Kna- | ben, Einer eines Ritters, Der ander eines bauwren Son, würt | in disen beiden fürgebildet, was grossen nutz das studieren, gehor | samkeit gegen Vatter vnd Mäter, schül vnd lerneistern bringet, Her- | gegen auch was grosser gefeßlichkeit auß dem widerspyl erwachsen, die | Jugent darin zü lernen, vnd zü einer warnung für züspieglen. New | lich in Druck verfertigt durch Jörg Wickram. | [Holzschnitt wie zu kap. 20 und 22: Wilbaldus als sackpfeifer zum mahle aufspielend.] | Im Jar M. D. LIII. | (Titel schwarz und rot). 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen 4° mit 28 holzschnitten. Auf bl. O3b steht:  Getruckt zü Straß- | burg, bey Jacob Frölich. | Im Jar, M. D. LIII. | (Kopenhagen. München. Strassburg. Wolfenbüttel).

Spengler (Der verlorene sohn im drama des 16. jahrh. 1888 s. 127) giebt die jahreszahl des titels irrig als 1553 an. Ein auf der Breslauer universitätsbibliothek befindliches fragment von 21 ganzen und 4 halben quartblättern (der ausgabe A oder B) erwähnt Hoffmann von Fallersleben im Anzeiger für kunde des d. mittelalters 2, 53 (1833).

**B)** 1555. — Der Jungen Knaben Spiegel. | Ein schön Kurtzwyliß | Büchlein, Von zweyen Jungen Kna- | ben, Einer eines Ritters, Der ander eines bauwren Son, würt | in disen beiden fürgebildet, was grossen nutz das studieren, gehor | samkeit gegen Vatter vnd Mäter, schül vnd lerneistern bringet, Her- | gegen auch was grosser gefeßlichkeit auß dem widerspyl erwachsen, die | Jugent darin zü lernen, vnd zü einer warnung für züspieglen. New | lich in Druck verfertigt durch Jörg Wickram. | □ | Im Jar, M. D. LV. | (Titel schwarz und rot). 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen 4° mit holzschnitten. Auf bl. O3b steht:  Getruckt zü Straß- | burg, bey Jacob Frölich. | Im Jar, M. D. LV. | (Berlin Yu 3391. Halle. London. Nürnberg Germ.mus.)

B stimmt seiten- und zeilengetreu zu A; nur auf bl. M 1a (cap. 24) hat B einen andern holzschnitt: um ein auf dem fusboden eines saales angezündetes feuer stehen drei herren und ein mit schwert und knebelspiess bewehrter jüngling.

**C)** 1557(—62). — Der Jungen Knaben | Spiegel. | Ein kurtzweilig | History zweier Knaben, de- | ren einer eines Ritters, der ander ei- | nes Bawren Son war, wie vngleich sie | sich an Geburt vnd wandels, gehorsams Vatter | vnd Mutter, auch der Lere halben verender- | ten, allen jungen zu einer warnung in |

Druck verfertigt, durch | Gôrg Wick- | ram. | [Holzschnitt: zwei tafelde paare, denen zwei diener aufwarten.] | Titel rot und schwarz. 10 bogen 8° mit hübschen holzschnitten. Auf bl. K8b steht: Gedruckt zu | Franckfurt am | Mayn, durch | Weygand Han | in der Schnur- | gassen, zum | Krug. | (Berlin Yu 3401. Strassburg. Zwickau). — Das datum der vorrede ist verändert in 'den 26. Hornungs 1557.'

Von diesem drucke (oder einem späteren des gleichen verlagés) befanden sich 1568 noch 248 exemplare im nachlasse der witwe Margarete Gölfferich (früheren frau Hüter und Han), von denen auf der fasten- und herbstmesse dieses jahres 68 + 45 stück abgesetzt wurden, während S. Hüter im april 1568 15 exemplare mit nach Leipzig nahm (Pallmann, S. Feyerabend 1881 s. 140. 158. 161 = Archiv f. Frankfurts gesch. u. kunst n. f. 7). Der buchdruckergeselle Michel Harder verkaufte auf der Frankfurter fastenmesse 1569 60 weitere exemplare (Messmemorial des M. Harder, hsg. von Kelchner und Wülcker 1873, bl. 1b etc.; fehlt in der übersicht auf s. VII).

D) 1557–62. — Titel wie in C, ausser z. 4 de | . 9<sup>b</sup>/<sub>8</sub> bogen 8°. Die schlussnotiz auf bl. K5b hat in der letzten zeile: krug. (Kopenhagen).

E) 1571. — Der Jungen Knaben | Spiegel. | Ein kurtzweylyg | History zweier Knaben, de- | ren einer eines Ritters, der ander | eines Bawren Son war, wie vngleich sie | sich an Geburt vnd wandels, gehorsams Vatter vnd | Mutter, auch der Lehre halben veränderten, | allen jungen zu einer warnung in druck | verfertigt, durch Gôrg | Wickram. | [Holzschnitt wie in C.] | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | Anno 1571. | Titel rot und schwarz. 13<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. O2b steht: Gedruckt zu Franckfurt am | Main, durch Catharina Re- | bartin, In verlegung | Kilian Han. | (Ulm). — Die vorrede trägt dasselbe datum wie in CD.

Ueber die verlagsfirma vgl. Montanus, Schwankbücher 1899 s. XXVI anm.

F) 1595. — Der Jungen Knaben | Spiegel. | Ein kurtzwey- | lig History zweier Knaben, | deren einer eines Ritters, der ander | eines Bawren Sohn war, wie vngleich sie | sich an Geburt vnnnd wandels, gehorsams Vatter vnnnd Mutter, auch der Lehre halben veränderten, allen | Jungen zu einer warnung in druck ver- | fertigt, durch Gôrg | Wickram. | [Holzschnitt: ein bote tritt an eine tafel, an der könig und königin, eine dame und zwei bärtige herren sitzen.] | Gedruckt zu Cöllen, Bey Heinrich Net- | tessem in Mariengardengassen, Im | Jahr 1595. | Titel rot und schwarz. 9<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holzschnitten. (London. Münchner universitätsbibliothek). — Die vorrede trägt dasselbe datum wie in CDE.

Der Kölner buchdrucker Heinrich Nettessem ist bisher von 1586

bis 1603 nachweisbar. Er druckte 1588 Fortunatus, 1590 Gengenbach-Wickrams Zehen alter, 1592 Genneps Homulus, 1593 Salomon und Markolf, 1596 Helciopoeus schulkomödie Herodes, 1601 Melusina. 1603 Fierrabras, o. j. Sieben weise meister, Schöppers schauspiel Voluptatis ac virtutis pugna, von Gerh. Loien verdeutscht (Jahrb. der d. Shakespeareges. 36, 273), Drey schöner newer lieder (Berlin, Hymn. 8251). Ueber seine drucke von Mich. Eyzingers zeitungten vgl. Stieve, Abh. der hist. kl. der Münch. akademie 16, 1, 240 f. 246. 253. Dass die firma 'gedruckt zu Köln in s. Margarethen[!]gäßlin' noch lange als verlag für unterhaltungslitteratur des niederen volkes bekannt war, zeigt das in meiner ausgabe von Frey 1896 s. XXXII \* angeführte citat aus Weidner.

G) Cöln 1597 (wo?). — H. Kurz in seiner ausgabe von Wickrams Rollwagenbüchlein 1865 s. XIV.

H) 1600. — Der jungen Knaben Spiegel. | Eine sehr kurtzwei- | lige | History zweyer Knaben, | deren einer eines Ritters, der ander ei- | nes Bawren Sohn war, wie vngleich sie sich | an Geburt vnd Wandels, gehorsams Vater vnd Mutter, auch der Lehr hal- | ben verenderten: | Allen Jungen zu einer warnung ver- | fertiget, durch Georg Wickram. | [Holzschnitt: ein älterer edelmann redet zu einem neben ihm stehenden jüngling.] | Zu Leipzig bey Nicol Nerlich, | Im Jahr, 1600. | Titel schwarz und rot. 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen 8° mit 27 kleinen holzschnitten. Columnentitel: Eine schöne History, von | zweyen jungen Knaben. Auf bl. O 6 b steht: Gedruckt zu Leipzig, durch | Vincentium Strach, | Im Jahr || 1600. | — (München, privatbesitz).

Die vorrede schliesst auf bl. A 4a: 'Datum Colmar, den sechs vnd zwanzigsten Hornung, 1557.' — Ueber den Leipziger formschneider und buchhändler Nic. Nerlich den älteren, der 1597 Wickrams Galmy, 1600 den Knabenspiegel, 1602 den Goldfaden und 1607 den Gabriotto neu auflegte, vgl. oben bd. 1, s. XXIV und XL. Auch Zschornus Aethiopia historia erschien 1597 bei ihm, ausserdem verschiedene geistliche lieder (Berlin, Hymn. 7543. 7708. 7712. 7821) mit den jahreszahlen 1576, 1579, 1594.

### c) Lesarten.

Neben der unsrem neudrucke zu grunde gelegten Strassburger ausgabe A (1554) kommt nur noch die gleichfalls im verlage Jacob Frölichs erschienene B (1555) in betracht. Ich verzeichne hier ihre abweichungen von unsrem texte. Die hier wie in den übrigen erzählungen Wickrams fehlende kapitelzählung und ein inhaltsverzeichnis habe ich hinzugefügt.



Widmung s. 4, 1 beschreiben B — 4, 2 kinder AB.

Cap. 1: 5, 16 getrüwen bis 16 dein] fehlt B — 6, 30 ritrer B — 6, 31 einem AB — 6, 33 gleich AB.

Cap. 2: 7, 26 gleich B — 8, 3 billicher B — 8, 4 jugent B — 9, 16 mit den AB.

Cap. 3: 10, 19 ihn AB — 11, 17 greiffen B — 11, 29 ungleich B — 11, 30 keinen B — 12, 3 den jnen B.

Cap. 4: 13, 16 Dem AB — 14, 9 meinen herr A — 16, 25 Lottarey A — 16, 31 liebhaben A — 16, 33 ine A — 17, 11 wenenden A — 17, 24 züheat B — 17, 27 nichts B — p8, 3 geing A.

Cap. 5: 19, 38 eylende B — 20, 15 überkommen hab] fehlt AB — 20, 21 Gottfrid AB — 20, 32 ich] fehlt AB — 20, 34 underzücht B — nichts güts B — 21, 7 land B — 21, 12 und 25 Gottfrid AB — 21, 14 böse B — 21, 26 weiter B.

Cap. 6: 22, 7 gleich B — 22, 15 in] fehlt B — 22, 31 bein A — 23, 17 l. mit rug? — 23, 24 bist AB — 23, 34 sicht AB.

Cap. 7: 26, 2 spur B — 26, 9 wolgefallen B — 27, 2 dannen gieng, den A — 27, 9 trüew A — 27, 34 semlichem A — 27, 37 speüren B — 28, 9 zü freden B — 28, 23 übelgerhaten B — 28, 26 heimleiff A.

Cap. 8: 29, 12 versehend AB.

Cap. 9: 32, 9 müsten A — 32, 34 sprüch AB.

Cap. 10: 34, 13 übetrifft A — 35, 31 hoffgesind B.

Cap. 11: 36, 30 hochzeit B — 37, 16 befehlen AB — 37, 21 kurtzer AB.

Cap. 12: 38, 5 So] S8 B — 38, 28 donit B — 38, 31 fordert sovil B — 39, 2 schämachern B — 40, 14 bleib B — 40, 15 Fridbertum B.

Cap. 13: 41, 1 zületst B — 41, 17 zuflucht A — 41, 25 verlaßnen B — 42, 2 allein A — 42, 27 hastu du AB — 42, 28 lottarey B — 42, 33 wa er B — 43, 8 jarmarck B — 43, 11 zü erwarten B — 43, 14 das des AB — 43, 27 er im A; er ihm B.

Cap. 14: 44, 7 er] et A — 44, 19 klupig] hurtig B — 44, 30 ver-  
treüwen B — 45, 3 erwartet B — 46, 19 weren A — 46, 29 angezeit  
AB — 46, 32 gescheyder B — 46, 36 Sagt im AB.

Cap. 15: 48, 7 jungleing A — 48, 8 langem] roten B — 50, 8  
wüßt B — 50, 14 fürstendig B.

Cap. 16: 51, 27 lantzlecht A — 52, 20 gedechnüß AB — 53, 27  
wend] werden B.

Cap. 17: 54, 10 bislein B — 54, 26 einschlieff B — 54, 34 forch-  
sam A — 55, 16 aher B.

Cap. 18: 57, 32 zületst B — 58, 4 Da B — 58, 16 hochziten B —  
58, 25 dranß A — 58, 33 hoben AB — 58, 37 brant saß AB — 59, 23  
jüngen edelluten A — 60, 11 harnisch B — 60, 25 irem AB.

Cap. 19: 61, 12 sackpeiffen B — 62, 7 entschliefft A — 62, 16  
zületst B — 62, 17 meiner B — 63, 23 schiessen A — 63, 24 in ellend B  
— 64, 3 nammes A — 64, 18 trübsal B — 64, 22 Dobrien B.

Cap. 20: 65, 23 iren B — 66, 31 und] fehlt AB — 67, 7 brechen]  
lies drehen? — 67, 31 gefolgt AB — 67, 42 weyßheit B — 68, 17 sein

B — 69, 1 ließ B — 69, 18 gefißnem AB — 69, 32 verschüchen A — 70, 9 gekurtz AB — 70, 10 am dem A — 70, 34 zuchmeister A — 71, 34 Wibaldum A — 72, 4 schweiger B.

C a p. 21: 73, 35 früd B — 73, 36 satz A — 74, 22 ernstlich B — 75, 3 etliche AB.

C a p. 22: 76, 19 state B — 77, 10 mir] wir AB — 77, 12 gehabt AB — 77, 17 Gottfrid AB.

C a p. 23: 79, 9 schanlich A — 79, 13 fruaw A — 79, 32 euch B — 79, 33 mein] fehlt AB — 80, 13 böser AB — 80, 20 weiter B.

C a p. 24: 80, 29 herbrach A — 81, 3 hoffmeister AB — 81, 37 ist] fehlt AB — 82, 24 seine A — 83, 2 ir] im AB.

C a p. 25: 84, 27 gerinsten A — 86, 7 gewagt B — 86, 21 sie] sich AB.

C a p. 26: 87, 29 die] d' A — 88, 18 wüncstent AB — 88, 24 hoffmeister AB — 88, 29 ich] fehlt AB.

C a p. 27: 89, 30 sey] sie B — 91, 21 mein B — 91, 24 daruan A — 92, 2 richlich B.

C a p. 28: 92, 13 erfüllet A — 92, 17 fründ B — 92, 33 treiben B — 93, 1 hoffmeister B — 93, 11 kuntddbar AB.

C a p. 29: 95, 22 gott] fehlt AB — 95, 29 vermeiden B — 95, 33 zñ] fehlt AB — weren AB — 96, 17 hoffmeister AB — 97, 15 irem AB — 97, 16 dieweil B — 98, 20 bäbist AB — 98, 37 müst A.

#### d) Die dänische übersetzung.

1563 forderte der unternehmungslustige Lübecker buchbinder Paul Knobloch oder Knufflock<sup>1)</sup>, der 1550 vom könig Christian III. nach Kopenhagen berufen worden war und sich hier wie in Lübeck verschiedentlich auch als buchhändler und verleger hervorthat, den jungen Rasmus Hansen Reravius<sup>2)</sup> auf, Wickrams Knabenspiegel ins dänische zu übersetzen. Reravius, der um 1540 zu Torpe (jetzt Vejleby) bei Rödby geboren war und 1582 starb, korrigierte damals in der druckerei seines schwagers Lorentz Benedict Peder Tidemands dänische übersetzung von Luthers Hauspostille, zu der Knobloch gleichfalls die anregung und das geld gegeben hatte<sup>3)</sup>.

\*

1) C. Nyrop, Bidrag til den danske boghandels historie 1, 109 (1870). J. Franck, Allgemeine deutsche biographie 16, 330 (1880).

2) Vgl. über ihn Rördam in den Kirkehistoriske samlinger 4. række 2, 1—53 (1891—93) und in Brickas Dansk biografisk lexikon 13, 625—627 (1899).

3) Während die erste auflage (Husspostille Doct. Morten Luther, fordansket aff Peder Tidemand. Kiöbenhaffn, L. Benedict 1564. fol.)

Doch erst acht jahre später, als er inz geistliche amt eingetreten war und eine rege übersetzerthätigkeit<sup>1)</sup> entfaltetete, gelangte jene arbeit zum drucke. Nachdem er 1570 als prediger aus Laaland an das Kopenhagner heilige geisthospital berufen worden war, erschien im folgenden jahre sein dänischer Knabenspiegel bei dem dortigen drucker Mads Vingaard<sup>2)</sup>:

A) 1571. — Vnge Karlis oc Dren- | gis Spiel. | En nyt-  
telig oc lystig Historie, om to vnge | Dreng, den  
ene en Ridders, den | anden en Bondis Søn, Vdi huilcke to | der  
affmalis, huor stort nytte oc gaffn, | Studering, lydighed mod Fader,  
Moder | oc Tuctemestere fører met sig. Disli- | geste huad ont der  
kommer aff | wlydighed, wtuct oc onde | Selskab. | Vngdommen  
til gode, vd- | saet paa Dænse, | aff | Rasmus Hanssøn. | Pren-  
tet i Kiöbenhaffn, aff | Matz Vingaard. || 1571. | (Titel schwarz  
und rot). 2 + 15 bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. P8a steht:  
Prentet i Kiö- | benhaffn, aff Matz | Vingaard. | ANNO || M. D. LXXI. |  
(Kopenhagen, kgl. bibliothek).

Das vorwort (bl. a2a — b8b) ist an Anders, Truet, Jacob und Erick Biörn, die söhne des königlichen rates Biörn Anderßen auf Stenolt gerichtet und datiert: 'Screffuit i Kiöbenhaffn, S: Michaelis dag, paa huilcken den Christne kircke be-  
gaar de hellige englis dag, huilcke Christus self siger at vere  
giffne alle börn oc vnge personer, til skyts-herrer oc besker-  
mere, imod dieffuelen oc alt det dem skade kand, aar 1571.' —  
Über den oben berührten anlass zu seiner arbeit erzählt der  
übersetzer auf bl. b7a: 'Denne forneffnde bog paa tyske ant-

\*

Knoblocks namen nicht enthält, findet sich in der zweiten (Kiöbenhaffn, Matz Vingaard 1577. fol.) eine an den historiker Arild Huitfeld gerichtete widmung Poffuel Knufflocks vom 17. märz 1577, in der er bl. B2b bemerkt: 'Denne Husspostille haffuer ieg... ladet transferere paa dansk for en 13 aar siden aff den verdige oc vellaerte herre her Peder Tidemand salig ihukommelse'. — Ueber Tidemand vgl. N. M. Petersen, Bidrag til den danske literaturs historie 2, 271 (1854) = 2, 195 (1867).

1) Er übertrug verschiedene volkstümliche erbauungsschriften von Luther (1574. 1580), Mathesius (1568. 1569), Huberinus (1569), Christoph Lasius (1572), Cyriacus Spangenberg (1572), J. Pfeffinger (1577), Mich Bock (1580) u. a. aus dem deutschen.

2) Mads Vingaard druckte von 1568 bis 1597 (C. Nyrop, Den danske boghandels historie 1, 117).

uordede erlig mand Poffuel Knufflock bogefører oc bogebindere i Lybeck mig for 8 aar siden, den tid der ieg for hannem corrigerede Lutheri Husspostil paa prenten, huilcken salige her Peder Tidemand fordanskede, oc gaff tilkiende at hand haffde ladet skære figurer der til, begerede derfor, at ieg skulde den vdsette paa Danske, huorfor ieg da fuldkom hans begering, oc fordanskede denne bog saa som ieg kunde, oc antuordede hannem exemplaret paa danske, huilcket hand da samme tid taag hiem met sig til Lybeck, den tid Husspostillen vaar ferdig, oc haffuer siden hafft det hos sig, indtil nu i denne [b7b] sommer der hand vaar vdi Kiöbenhaffn, huor hand antuordede mig det igien, oc bad at ieg det skulde offersee oc lade komme til prenten. Samme hans begering haffuer ieg fuldkommet, efferdi ieg forhaaber, at det icke skal komme nogen til skade, vanaere eller forargelse, men io nogle til nytte oc forbedring, endog at denne historie, maa ske. vel kand aff nogle sinnis ringe oc barnactig' etc. — Im übrigen stellt Reravius beispiele für ungeratene kinder aus dem alten testament (bl. a3b auch kaiser Heinrich V.) zusammen und vermahnt zum gehorsam gegen die eltern auf grund des natürlichen, des mosaischen und des christlichen gesetzes, wofür er citate aus Aristoteles und Plato und anekdoten aus Plinius, Gellius, Valerius Maximus, Vergil, Pontanus etc. heibringt. — Darauf folgt bl. A1a nochmals der abgekürzte titel: Vnge Dren- | gis Spiel, vdi huilcken er | at beskue, huor stort nytte oc | Gaffn Lydighed mod Forældre oc | Tuctemestere giffuer mit sig, Disligeste | huad skade der kommer aff wly- | dighed oc onde Selskab. | □ | . — bl. A1b: Wickrams vorrede mit weglassung der persönlichen beziehungen (s. 3, 4 — 4, 16 unsrer ausgabe).

Dem sodann auf bl. A3a bis P4b folgenden texte des romans liegt, wie die sorgfältigen nachschnitte der illustrationen beweisen, die Frankfurter ausgabe Weigand Hans (oben s. X, C) zu grunde. Reravius, der übrigens Wickrams namen nirgends nennt, folgt seiner vorlage getreu. Nur macht er den 'hochmeister' regelmässig zum 'hertug aff Prytzen'; Gottlieb heisst Gotleff. Auf bl. P3b (= 98, 13) empfiehlt er sein werk natürlich für die dänischen schulen (Denne bog kand

ocsaa vere nyttig at bruge vdi danske skoler). Endlich weicht er öfter in der fassung der kapitelüberschriften ab (z. b. C 7 a = 21, <sub>35</sub>; E 5 a = 33, <sub>20</sub>; G 6 b = 48, <sub>2</sub>), fügt zweimal neue ein (A 8 a = 9, <sub>15</sub>; O 4 b = 92, <sub>21</sub>) und versetzt einmal eine an eine spätere stelle (N 6 b = 88, <sub>19</sub>; überschrift 87, <sub>11</sub>). Für Wilibalds lied (K 4 b = 66, <sub>35</sub>), das wir als probe seiner arbeit mitteilen wollen, wählt er eine andre stropfenform:

Vilbaldus sunger sin vise met det stemme som: 'Wgunst aff nogen vil ieg icke begere' <sup>1)</sup> etc.

## 1.

Ville i nu høre en vnderlig dict,  
 Huor det mig gick,  
 Kand ocsaa mangen mande hende,  
 Som saadanne orden giffuer sig til,  
 Ey lyde vil,  
 De hannem god Laerdom kiende.  
 Om det end saa Sig hende maa  
 At Lycken vil Falde hannem til,  
 Giffue hannem gods, Rigdom oc mod,  
 Hand sig dog vaacte maa,  
 At hun ey bort fra hannem gaar.

## 2.

Vil strax den samme en juncker bliffue  
 Oc flux vdgiffue,  
 Hans gods haffuer slaet ingen huile.  
 Fortaerer, fordoier sin haffue oc gods,  
 Söger sig frit mod  
 Iblant sköger oc skalcke gilde,  
 Som skam oc last Holde hos dem fast,  
 Ey skamme sig, At giöre suig,  
 At daable oc suerre Er deris begere,  
 Fraadserj oc druckenskaff  
 Öffue de dem i baade nat oc dag.

## 3.

Vil gods oc penninge ende faa,  
 Begynde de saa  
 Hemelig at röffue oc stielle.  
 Saa finde de da deris rette verd,  
 Reb, hiul oc suerd  
 Skal dem da henge oc steile.

\*

1) Das deutsche lied: 'Ungnad begehrt ich nit von ihr' steht mit der melodie bei Erk-Böhme, Deutscher liederhort 3, 475 nr. 1673.

Er da forsilde,      · De gerne vilde  
 Haffue gode raad,      Kunde dem icke faa,  
 Der de dem kunde      Faa, mangelunde  
 Vilde de dem ey høre eller see,  
 Thi maa de lide, baade spaat oc see.

## 4.

Jeg arme stackarl, saa gick det mig.  
 Jeg fulde idelig  
 Lottar den skalck, huilcken met liste  
 Bortförde mig fra min faders laere  
 Oc andris flere,  
 Som mig trolige vnderuiste.  
 Löb fra hannum vijt,      Haffde föie tid  
 Saa frit it mod.      Men der mit gods  
 Det mon affuende      Oc fick en ende,  
 Da skydde de for mig alle,  
 Som mig tilforne monne juncker kalde.

## 5.

Verten hand iagede mig vd behende,  
 I det aelende  
 Maatte ieg min tid fortaere.  
 Laerdom, konst, viisdom haffde ieg foract  
 Aff gantske mact,  
 Siden maatte ieg andet laere.  
 At vaacte suin      For föden min,  
 Dreff ko oc stud      Paa marcken vd  
 Met arbeid oc möde,      Fick liden föde,  
 Groff spise monne de mig giffue.  
 Jeg maatte der til paa marcken bliffue.

## 6.

Vdj veir oc vind, frost, regn oc sne.  
 Det giorde mig ve,  
 Tenckte offte at fryse vdi stycke.  
 En skindseck, horn oc hyrde staff  
 Vaar min bohaff,  
 Der met maatte ieg mig smycke.  
 Om natten laa ieg      Paa en straaseck,  
 Jeg maatte der til      (Jeg sigc vil)  
 Dricke bart vand      Alt paa min sand.  
 For ieg vilde icke min fader høre,  
 Saa kunde alt Lotter mig forføre.

## 7.

Jeg vil gierne lide dette onde,  
 Der som ieg kunde

Min kiere faders venskaff fange.

Ah maatte ieg vere vdi hans bo

En tienere tro.

For ieg aff denne verden skal gange,

Hans trael at vere Er min begere.

Gud vnde mig, At det saa lempet sig,

Oc hielpe mig snart Alt met en fart,

At ieg bliffuer icke död

Vdi saadan stor aelendighed oc nöd.

8.

Vil gud mig hielpe, min skabere kiere,

Saa vil ieg vere

Hos min kiere fader en sinde.

Gud giffue hannem det sind oc mod,

At ieg hannem god,

Mild oc barmhiertig kam finde.

Da vilde ieg Saa skicke mig

Oc bliffue nu I sind oc hu

Saa fast oc sterck, At Lotters verck

Skal mig aldrig forføre.

Det skal mand baade see oc höre.

Auf bl. P 5 a bis P 8 a hat der übersetzer ein eignes gedicht in reimpaaren angehängt: 'Paridis dom om det guld eble.' Anfang: 'Homerus oc Virgilius, Ouidius oc Lucianus Haffue screffuit en historie skön Om Paris, som vaar en kongis sön.'

B) 1626. — Nach O. Worm angeführt von R. Nycrup, Almindelig morskabslaesning i Danmark 1816 s. 211.

C) 1656. — Unge Karlis oc Dren- | gis Spejel. | En nyt-  
telig oc | lystig Historie, om to unge | Dreng, den ene  
en Ridders, den an- | den en Bondis Sön, Udi hvilcke To der aff- | ma-  
lis, hvor stort Nytte oc Gaffn, Studering. | Lydighed mod Fader, Moder  
oc Tuctemeste- | re förer med sig. | Disligeste hvad ont der | kommer  
aff Ulydighed, Utuct | oc onde Selskab. | Vngdommen til gode,  
udsæet | paa Danske, | Aff | Raßmus Hanssön. | □ || Nu  
igien paa ny prentet, | Aar 1656. | (Titel schwarz und rot).  
12 bogen 8° ohne holzschnitte. (Kopenhagen)

In der vorrede ist zwar das datum beibehalten, aber alle persönlichen beziehungen zu den Biörns sind gestrichen; es heisst nur: 'Rasmus Hanson ynsker alle unge karle oc unge drenge naade, fred' etc. Ebenso fehlt der bericht über die anregung des Lübecker buchhändlers, und endlich ist am schlusse das gedicht vom Parisurteil weggelassen.

b\*

D) 1689. — Aus Munchs katalog angeführt von R. Nyerup 1816 s. 211.

E) 1701. — Auf bl. A 1 a: VILBAL- | DUS. — bl. A 2 a: Unge Karlis og Drengis | Speyl, | Befattet udi en meget Nyttig og | Artig Historie, | Om | To Unge Dreng, den | Eene en Ridders, den Anden en Bondis Søn, | Udi hvilcke To der afmalis, hvor stort | Nytte og Gafn, Studering, Lydighed, | imod Fader, Moder og Tugtemestere fører med sig. Disligeste hvad Ont der | kommer af Ulydighet, Utugt og ond Selskab. | Ungdommen til gode, udsat paa | Danske, af | Rasmus Hanssøn, || Tryckt i Kiöbenhafn, Aar 1701. | 12 bogen 8°. (Kopenhagen.) — Wie C eingerichtet.

F) 1735. — VILBALDUS, | Unge Karles og | Drenges Spejl. | En nyttelig og Lystig Historie, | Om | To Unge Dreng, | Den ene en Ridders, den anden | en Bondes Søn, | . . . | Ungdommen til Gode, | udsat paa Danske | af | Rasmus Hanssøn. || Trykt i Kiöbenhavn, Aar 1735. 160 s. 8°. (Kopenhagen.)

G) 1754. — VILBALDUS, | Unge Karles | og | Drenges Spejl. | . . . | Ungdommen til Gode, | udsat paa Danske | af | Rasmus Hanssøn Trykt i Kiöbenhavn, Aar 1754. | 160 s. 8°. (Kopenhagen.)

## 2. Vom ungeratnen sohn.

Die veranlassung zu dieser schrift gaben dem autor verschiedene fragen und vorwürfe, die wegen seines kurz zuvor erschienenen Knabenspiegels an ihn gerichtet wurden. Ihnen gegenüber betont er, dass er die gestalt des verzogenen und in schlechte gesellschaft geratenen sohnes, der zuletzt zum landstreicher wird und dicht am galgen vorbeistreift, treu nach dem leben gezeichnet habe, und mahnt eindringlich zu rechter kinderzucht. Man ersieht aus dieser in gesprächform gehaltenen verteidigung, dass das elsässische lesepublikum von der realistischen wiedergabe des zeitgenössischen lebens als von einer litterarischen neuigkeit überrascht war und in seinen urteilen auseinanderging. Als personen des dialogs treten der autor Georgius (Wickram) und sein freund Casparus auf, in dem wir ohne zweifel den Colmarer goldschmied Caspar Hanschelo wiederzuerkennen haben, dem er zu anfang 1556 die erzählung von guten und bösen nachbarn zueignete (s. 119, 1). Da das gespräch zu Colmar vor sich geht (114, 18), muss es vor Wickrams übersiedelung nach Burgheim, also noch im jahre 1554 geschrieben sein.



Der dialog gemahnt besonders in seinem eingange an humanistische vorbilder<sup>1)</sup> und führt ausser dem aufenthalte des Odysseus bei Kalypso (105, <sub>6</sub>) auch ein antikes citat in deutscher form an, denn 105, <sub>22</sub> bezieht sich auf Horaz, Ars poet. 9:

pictoribus atque poetis  
Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.

Ueberliefert ist er nur in einem drucke:

Eine Warhafftige Hi- | story, von einem vngeratnten Son, | in ein  
Dialogum gestellet. Zweyer gñten Freundt, | Georgius. Casparus. | □ |  
Gedruckt zñ Straßburg bey | Jacob Frölich. | 2 bogen 4<sup>o</sup> o. j. (Berlin  
Yu 3421 und 3421a. Göttingen).

A b w e i c h u n g e n.

109, <sub>3</sub> anschnaw A — 113, <sub>12</sub> haußblich A — 115, <sub>27</sub> am A.

### 3. Von guten und bösen nachbarn.

#### a) D e r s t o f f.

Statt des Goldfadens, den Wickram seinem freunde, dem Colmarer goldschmiede Caspar Hanschelo, 1554 im gespräche vom ungeratenen sohne (113, <sub>35</sub>. 114, <sub>14</sub>) verheissen hatte, brachte er diesem zu neujahr 1556 die erzählung von guten und bösen nachbarn zum geschenk, die er im laufe des jahres 1555 in Burgheim 'zusammengelesen' (120, <sub>32</sub>) und bei seinem neuen Strassburger verleger Knoblouch zum druck befördert hatte<sup>2)</sup>. Man darf wohl vermuten, dass der bürgerlich nüchterne, um nicht zu sagen philisterhafte charakter dieses romans dem geschmacke Hanschelos mehr entsprach als die abenteuer des Knabenspiegels, an dem er einiges auszusetzen hatte, und dass Hanschelos berichte von seiner wanderschaft und seine dem autor erwiesene freundnachbarliche gesinnung den inhalt des romans hie und da beeinflusst haben.

Die sinkende kraft Wickrams verrät sich durch die wie-

\*

1) Erasmus, Colloquia familiaria 1676 p. 7: 'Ex qua tandem corte aut cavea nobis ades?' — p. 24: 'Ubi tam diu peregrinatus es? Apud inferos'. — Erasmus, Adagiorum chiliades 1599 p. 443: 'Asinus ad lyram'.

2) Offenbar ist der bogen A mit der vom 2. januar 1556 datierten widmung erst gesetzt, nachdem der text der erzählung fertig gedruckt war.

derholungen derselben motive in der durch drei generationen hindurchgeführten geschichte. Auf kleinstädtische zänkereien folgen abwechselnd reiseabenteuer, auch eine kleine Robinsonade (cap. 22), krankheit, nachstellungen von gaunern und banditen<sup>1)</sup>, falscher verdacht; doch regelmässig wird die drohende gefahr durch einen hilfreichen freund oder eine ehrliche magd<sup>2)</sup> abgewendet. Allein trotz der unbeholfenen komposition wird man sich an der darstellung der schüchternen liebe zwischen Amelia und dem jungen Lasarus in cap. 26 bis 29 erfreuen; und als zeugnis für das leben des kaufmannsstandes im 16. jahrhundert besitzt der roman, der dem kulturhistoriker G. Steinhausen<sup>3)</sup> leider unbekannt geblieben ist, entschieden wert. Freilich darf man von Wickram keine lokalen kenntnisse der iberischen halbinsel verlangen. Der Portugiese Lasarus versteht im spanischen hafen die sprache nicht (165, 11) und rechnet Toledo zu Portugal (198, 30); sein

\*

1) Der in cap. 18—19 beschriebene verkauf auf eine galeere wird auch im Knabenspiegel (73, 3) und Goldfaden (367, 2) erwähnt. Ueber das 157, 25. 158, 21. 36 erwähnte werfen mit bleikugeln (pomerantzen, so mit bley außgefüllt) vgl. Kluge, Rotwelsch 1, 103. Die ermordung des eigenen sohnes statt des gastes (254, 11) wird im märchen (R. Köhler, Schriften 1, 196) meist durch die absichtliche vertauschung der kopfbedeckungen oder halsbänder besser motiviert; in einer kürzlich (17. juni 1901) durch die Wiener zeitungten verbreiteten geschichte aus Dalmatien erwürgt ein räuber aus versehen seine neben dem fremden mädchen schlafende tochter, die mit diesem in der nacht den platz gewechselt hat.

2) 252, 25. Vgl. die parallelen scenen im Goldfaden (354, 29) und schon im Gabriotto (1, 331, 10).

3) Steinhausen (Der kaufmann 1899 s. 43) erzählt dafür, was zur erläuterung der reise des jungen Lasarus dienen kann, dass Lucas Rem (Tagebuch ed. Greiff 1861) 1494 vierzehnjährig nach Venedig in die lehre geschickt wurde, und bespricht Scheurls unterweisung des jungen H. Haller von 1488. Briefe des 1540—43 als kaufmann in Antwerpen weilenden P. Behaim gab Kamann, Mitt. a. d. germanischen museum 1894, 9. 45 heraus. Dass damals die persönliche begleitung der waarenzüge die handeltreibenden der verschiedenen länder einander viel näher brachte als heut, hebt A. Schulte (Geschichte des mittelalterlichen handels und verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien 1900) hervor. Mit Spanien und Portugal trieben besonders die Welsler und die Fugger geschäfte.

sohn fährt von Antwerpen nach Venedig, ohne Portugal zu berühren (249, 19); dagegen hat Wickram von dem handwerkerleben und den sprachschulen zu Antwerpen (cap. 39 f.) bessere kunde.

Mehr als sonst sucht Wickram durch lehre und gelehrsamkeit zu wirken. Häufig citiert er die bibel; er empfiehlt die weisheit Sirachs, die sprüche Salomos und die ermahnungen des alten Tobias (154, 30. 204, 12), berichtet ausführlich die geschichte der Lucretia nach Livius (221, 7), führt ausser Penelope (214, 32) auch Daphne (212, 32) und den traumgott Morpheus (236, 20) aus Ovids metamorphosen (1, 452. 11, 635) und den philosophen Anaxagoras (134, 4) an, hebt die 1546 von Justus Alberti verdeutschten Colloquia des Erasmus hervor (225, 29), denen die unnützen tandmärlein des volkes von den wanderungen Christi und Petri (203, 4), die doch Hans Sachs (Fabeln ed. Goetze 1, nr. 159. 170. Zs. f. vgl. littgesch. 7, 452 f. Montanus 1899 s. 563) ungescheut in reime brachte, nicht zu vergleichen sind. Dem in die fremde ziehenden sohne giebt der vater viele gute lehren mit (203, 29); anderwärts (171, 29) warnt der autor selber in der weise von Montanus Andrettizo (s. 169 ed. Bolte) vor den argen wirtin in Welschland. Der trostrede des gelehrten Holländers im 3. kapitel entspricht am schlusse die herzliche empfehlung des friedens als obmannes für das haus. Mildthätigkeit bei hochzeitsfesten wird eingeschärft (153, 19), undankbarkeit als das grösste laster gebrandmarkt (195, 28), die schamröte als erhöhung der schönheit gepriesen (208, 7).

An flüchtigkeits Spuren fehlt es auch hier nicht. Der vor der abreise geschriebene brief des jungen Lasarus (214, 4. 210, 7) klingt, als ob er erst nach dem abschiede abgefasst wäre. Der rubin im ringe (185, 19) wird nachher (195, 24) ein sapphir genannt, was die zweite ausgabe bessert; aus dem paret (207, 16) wird 212, 28 ein krantz.

### b) Die drucke.

▲ 1556. — Von Güteñ vnd | Bösen Nachbaurn. | Wie ein reicher Kauffmann | aus Probant in das Königreich Por | tugal zohē, wie es ihm nachmals auff | dem Mer mit einem Hispanischen krancken Kauffman | ergangen ist. Wie er den selbigen mit jm zū

haus füret, | sein inn seiner krankheit wol pflegen lasst, vnn | nach-  
 mals sein Tochter gibt. Auch wie sich ein | junger gesel auff der  
 Wanderschaft hal | ten sol, Fast kurtzweilig zü lesen, | Newlich an  
 tag geben, durch | Georg Wickram. statt- | schreiber zü Burck- | haim.  
 | Wer zü weg baut der selb nit kan | Sein baw ausfüren yeder-  
 man, | Das der bleib vngetadlet stohn | Ich wags lass red für  
 ohren gohn. | Gedruckt zü Strassburg Inn | Knoblochs Drucke-  
 rey. | (Titel rot und schwarz). 4 bl. + 96 bl. = 25 bogen 4° mit holz-  
 schnitten. Auf bl. 96 b steht: Gedruckt zü Strassburg, | Inn Knobloch-  
 Druckerey. | M.D.lvij. | — (Berlin Yu 3431. Göttingen. München. Schaff-  
 hausen. Wien. Wolfenbüttel).

Das titelblatt ist nachgebildet bei Könnecke, Bilderatlas zur ge-  
 schichte der deutschen nationallitteratur 1895 s. 151. Zu den holz-  
 schnitten sind 18 stöcke verwandt, die zum teil (nr. 1. 7) aus Wick-  
 rams Irr reitenden bilger von 1556, zum teil (nr. 2. 8. 9. 10. 13. 15.  
 17. 18; vgl. 11. 14) aus Boccaccios Decameron von 1551, (nr. 4 5)  
 aus Ludowico Vartomans reise von 1516 und andern verlagswerken  
 Knoblochs entlehnt sind. Der holzschnitt 16 (s. 206) stammt aus dem  
 Ritter von Staufenberg; vgl. die spätere nachahmung bei Heitz, Form-  
 schneiderarbeiten des 16. und 17. jahrh. n. f. 1894 taf. 117, 1.

B) 1557. — Titel wie in A, nur mit folgenden abweichungen:  
 zeile 6 Meer, 9 tochter, 10 gesell vff, 10 hal-, 19 wogs, 19 für, 20 ln.  
 4 ungezählte + 96 gezählte bl. = 25 bogen 4° mit holzschnitten. —  
 Auf bl. 96 b steht: Gedruckt zü Strassburg, | Inn Knoblauchs Drucke-  
 rey, | M.D.lvij. | (Breslauer stadtbibl. defekt. Colmar. London. Nürn-  
 berg germanisches museum. Wernigerode.)

B stimmt seiten- und meist auch zeilengetreu mit A überein; nur  
 auf bl. 46b ist statt des holzschnittes nr. 1 von bl. 1a nr. 7 von  
 bl. 13b eingesetzt; ebenso steht auf bl. 48b ein schmaleres bild (drei  
 jungfrauen und ein jüngling), wodurch eine verschiebung der zeilen  
 bis bl. 50a hervorgerufen worden ist.

Eine dritte ausgabe (Strassburg 1565. 4°), die H. Kurz  
 in seinem neudrucke von Wickrams Rollwagenbüchlein 1865  
 s. XV nach einem exemplare der Schaffhauser stadtbibliothek  
 anführt, und die danach auch in Graesses Trésor 6, 2, 446a  
 eine stelle gefunden hat, löste sich bei näherer prüfung in  
 eitel dunst auf. Der in Schaffhausen befindliche druck ist die  
 ausgabe A von 1556.

### c) Lesarten.

Unser abdruck folgt der ausgabe A; eine wirkliche besse-  
 rung bietet B, dessen varianten hier verzeichnet werden, nur  
 an einer stelle (195, 24).

3. Von guten und bösen nachbarn (drucke, lesarten). XXV

- idmung: s. 119, 21 promin A; prouintzen B — 119, 25 unnd  
 B — 119, 28 angezeit B — 122, 15 stümpff AB — 122, 28 nicht  
 122, 29 diss B — tratz AB.  
 ap. 1: 123, 7 dahaimen B — 124, 14 abstehn B — 125, 36 hin-  
 B — 127, 13 nächsten A — 127, 25 dopler B.  
 ap. 2: 128, 7 bedürffen B — 129, 2 ihme B — 129, 8 immer B  
 23 kuntlich B — 130, 9 geschriff B — 130, 10 understehst B  
 20 nächst A.  
 ap. 3: 131, 34 eregetzligkeit A.  
 ap. 4: 135, 5 ihm A.  
 ap. 8: 143, 2 einen AB.  
 ap. 9: 146, 2 Richarten B.  
 ap. 10: 147, 13 gebalten A.  
 ap. 11: 149, 36 pflegt B — 150, 19 nit] da B — 150, 22 gat A  
 1, 3 freuntlichem B — 151, 4 vollends B — 151, 9 schiffnoblen B.  
 ap. 12: 151, 26 Reichart B — 151, 30 waltvögelin B — 153, 10  
 en B.  
 ap. 13: 155, 30 jüng A; jung B — 156, 1 auffgenummen B —  
 güten freunt] verfügt B — 156, 4 u. 13 freunt] B — 156, 38  
 B — 157, 21 nichts B.  
 ap. 14: 158, 2 so] der B — 158, 20 das] des B — 158, 23 schreye B.  
 ap. 16: 162, 2 lieber] allerliebster B.  
 ap. 17: 163, 16 Reichart B — 164, 5 Richarde B.  
 ap. 18: 167, 13 niendert B — 168, 7 werwundret A.  
 ap. 20: 171, 30 mus A.  
 ap. 21: 173, 5 verbracht B — 173, 6 reihlichen] ehrlichen B —  
 Caussandra A.  
 ap. 22: 175, 29 feygenbeum B.  
 ap. 23: 177, 8 kume B — 177, 12 darauff B — 177, 16 freunt-  
 B — 177, 21 güten B — 177, 25 herliche mal zübereit B — bli-  
 — 177, 26 ihnen B — 177, 28 getrewesten B — 177, 32 verstehn  
 178, 17 dweil B — 178, 20 veetrauter B — 178, 25 Türckischischen  
 79, 24 hond B.  
 ap. 24: 180, 16 nenet B.  
 ap. 25: 184, 9 schicken] wircken B.  
 ap. 26: 184, 21 züzustellen A — den zü B — 184, 25 rüwen B  
 5, 6 leiber B — 185, 9 so] fehlt AB — 188, 3 umbzügen B —  
 g B — 188, 24 seligen] güten B — 188, 25 uffsten B — 188, 26  
 der B — 189, 4 hertzlicher B — 189, 18 gehnd B.  
 ap. 27: 187, 33 außzurichten A — 188, 19 het] fehlt AB — 188, 33  
 B — 189, 6 hah B — 189, 25 gar nichts B.  
 ap. 28: 190, 15 yetzunder B — gehn B — 191, 19 meren AB —  
 e verstehn B.  
 ap. 29: 193, 2 Nän B — 194, 20 süchssel B — 194, 32 entstehn  
 195, 24 saphier] rubin B — 195, 36 bescheh B — 195, 36 hertz-  
 AB — 196, 10 mus A.

STANFORD LIBRARY

Cap. 30: 196, <sup>30</sup> zwyer gemüter B — 197, <sup>1</sup> kürztist B — zeitlan B.

Cap. 31: 200, <sup>27</sup> würd B — 201, <sup>11</sup> sprachen B — 201, <sup>13</sup> spra

Cap. 32: 203, <sup>13</sup> wolzumât A — 203, <sup>13</sup> gehn B — 203, <sup>28</sup> — 203, <sup>37</sup> wiedertriess B — 204, <sup>13</sup> schritf A — 204, <sup>14</sup> gotsfel A — 204, <sup>15</sup> was B — 204, <sup>17</sup> spürchen B.

Cap. 34: 209, <sup>3</sup> kame B — 209, <sup>17</sup> pack B — 210, <sup>7</sup> libeste

Cap. 35: 212, <sup>8</sup> zornwegen B — 212, <sup>19</sup> hartigkeit B — lesen] fehlt AB — 213, <sup>11</sup> büsen B.

Cap. 36: 215, <sup>26</sup> billich AB — 215, <sup>28</sup> verliehen B — 215, fehlt AB — 215, <sup>36</sup> würi B — 216, <sup>9</sup> me B.

Cap. 37: 217, <sup>10</sup> Luciä B — 217, <sup>22</sup> ergehn B — 217, <sup>23</sup> — 217, <sup>30</sup> dir ein semlichen B — 217, <sup>32</sup> uff B — 218, <sup>22</sup> iren 218, <sup>26</sup> steth B — 218, <sup>28</sup> gehn B — 219, <sup>9</sup> stehn B — 219, <sup>23</sup> men B — 220, <sup>17</sup> gehn B — 220, <sup>32</sup> ich besorg B — 220, <sup>33</sup> an

Cap. 38: 221, <sup>21</sup> harnach B — 222, <sup>2</sup> anzeit B — 222, <sup>21</sup> das AB — 223, <sup>9</sup> vesüchet B — 223, <sup>28</sup> freunden B — 223, <sup>38</sup> sch B — 224, <sup>2</sup> freunden B — 224, <sup>14</sup> wil B — 224, <sup>30</sup> unserer B — zügehn B — 225, <sup>9</sup> gewisslichen sein A; gewißlich sein B — pfeil A — 225, <sup>22</sup> von] fehlt AB — 226, <sup>8</sup> vatter A.

Cap. 39: 226, <sup>19</sup> kumen B — 227, <sup>26</sup> jar] fehlt AB.

Cap. 40: 228, <sup>29</sup> lies Palladis? — 229, <sup>16</sup> fhalte n A — eygentlichen B.

Cap. 41: 231, <sup>28</sup> rhâr B.

Cap. 42: 236, <sup>1</sup> nibligen B — 236, <sup>10</sup> rhâw B.

Cap. 43: 237, <sup>34</sup> erdecken B.

Cap. 45: 241, <sup>13</sup> freuntlichen B — 241, <sup>13</sup> unfreüntlich B — gehört hette B — 241, <sup>28</sup> emsigs uffsehen B — 241, <sup>30</sup> durchr — 242, <sup>3</sup> zollerier A; kauffman B — 242, <sup>36</sup> böst yn B — gröst B — 243, <sup>5</sup> geschwindest B.

Cap. 46: 244, <sup>13</sup> Lorentzen] Lasaro AB — 247, <sup>23</sup> am gan — 247, <sup>24</sup> zohe B — name B — 248, <sup>3</sup> zollerier B — 248, <sup>7</sup> dar umb B — 248, <sup>14</sup> nicht B.

Cap. 47: 249, <sup>14</sup> bzalt ihn B — 249, <sup>18</sup> herr und Ferdinand geleit bis zû dem schiff B.

Cap. 48: 252, <sup>12</sup> Darauff B — 252, <sup>15</sup> heinacht B — aus] — 252, <sup>17</sup> Wann es AB — 252, <sup>20</sup> bleiben B — 253, <sup>25</sup> auff] A B — 254, <sup>9</sup> nicht B.

Cap. 49: 253, <sup>12</sup> schreie B.

Cap. 50: 257, <sup>2</sup> underscheiden B — 257, <sup>4</sup> gelegesten A — Reichhardus B — 258, <sup>10</sup> solt B — 258, <sup>27</sup> jüngeren B — bereitet B.

#### 4. Der goldfaden.

##### a) Der stoff.

Dass der druck des Goldfadens schon 1554 von dem Strassburger drucker Jacob Frölich begonnen ward, sahen wir schon oben s. V. Warum er erst 1557 vollendet ward, wissen wir nicht. Denkbar ist, dass Wickram das manuscript nicht sofort vollständig in die druckerei lieferte und in der folge die arbeit liegen liess, oder dass Frölich aus irgend einem geschäftlichen oder persönlichen grunde den druck verzögerte. Jedenfalls liess Wickram vom jahre 1555 ab seine schriften, den schon begonnenen Goldfaden ausgenommen, bei andern Strassburger verlegern (Köpfflein und Knobloch) erscheinen. Eine spur der unterbrechung des satzes in der originalausgabe des Goldfadens ist es vermutlich, dass von bl. F 3 b (s. 302) an innerhalb der einzelnen kapitel absätze gemacht werden, während vorher die zeilen eines kapitels nicht unterbrochen sind<sup>1)</sup>. Aber auch der autor ist seinem ersten entwürfe im laufe der ausarbeitung mehrfach untreu geworden. So heisst Hermanns frau im texte von cap. 2 und 3 (vgl. die lesarten zu s. 271 und 274) Laureta, während ihr Wickram in der überschrift 271, 7 und später den namen Lyseta verliehen hat, vielleicht um einer verwechslung mit der im Gabriotto auftretenden Laureta (1, 256, 4) vorzubeugen. Ebenso wird der löwe Lottman (272, 30) später immer Lotzmann, Anglianas vertraute Cordula von s. 400, 25 ab immer Cassandra genannt. Schwerer wiegt, dass der 1554 gedruckte titelholzschnitt (s. 265), der kein älterer stock, sondern von derselben hand wie die meisten bilder des Galmy, Gabriotto, Knabenspiegels und Goldfadens gezeichnet ist, eine scene darstellt, die überhaupt nicht im romane vorkommt, nämlich einen gerichtlichen zweikampf zwischen dem löwen und einem nackten bärtigen manne. Ich halte die folgerung für unabweisbar, dass Wickram ursprünglich einen für den verlauf seiner er-

\*

1) Unser neudruck bindet sich hierin, wie bd. 1, XXVIII bemerkt nicht an die vorlage.

zählung entscheidenden zweikampf mit einem löwen<sup>1)</sup> schickte, wollte, später aber davon zurückkam<sup>2)</sup>.

Bei der ausführung der erzählung, die ihrer anlage nach, wie schon bemerkt, zwischen Wickrams ritterlichen und bühnenromanen die mitte hält, verwertete er verschiedene aus älteren rittergeschichten. Die wunderbare, nicht zu erklärende anhänglichkeit des löwen an den helden, der den namen Leufrid erhält, verrät das vorbild des Herpold, dessen neugeborner sohn im walde von einer löwin gefunden wird; als der ritter Badwin das kind erblickt und es seinen dienern aufheben lässt, 'da begund die lewin mit großer stimme brumen umb das kind, das ir genumen wurt, und erdtrich begund sie kratzen mit iren klawen, groß iamerleid bestalt das thier da'; sie schreit laut und stirbt vor dem um des Kindes willen; 'sie hiessen das kind Lew um der lewin willen'. Leufrids liebe zum gesange und zur dichtung entstammt aus dem Pontus, dessen einfluss auf Wickram wir schon im Galmy und Gabriotto (1, s. XIV. XXXV) wahrten; Pontus singt und tanzt vor seiner geliebten Sordit und als er unter dem namen Sordit am englischen hof weilt, singt und tanzt er und harft ein lied, das er 'von seiner frauen von Britannia gemacht'<sup>4)</sup>. Der bracke, den Leufrid seiner Angliana schenkt, erinnert an den hund Tristrant, den Isalde so wert hält<sup>5)</sup>. Züge aus der von Herodotus berichteten kindheitsgeschichte des Kyros sind in der sch

\*

1) Vgl. etwa die geschichte von Androclus (Gesta Romanorum c. 104) oder vom grafen Friedrich von Oldenburg (Grimm, Deutsche sagen nr. 548. Sello, Zs. f. deutsche kulturgesch. 4. f. 1, 295. 1895) die tierkämpfe der 'katzenritter' (Schäfer, Die altdeutschen fabeln und spieleute 1901 s. 13).

2) Auch die 314, so plötzlich erwähnte freundschaft Waltheof mit Leufrid, die vorher gar nicht vorbereitet war, könnte man zu den widersprüchen zwischen erstem entwurf und ausführung rechnen.

3) Der weis ritter, Strassburg 1514, bl. 7 b, 2 und 8 b, 1 = Simrock Die deutschen volksbücher 11, 225. 227 (1865).

4) Pontus, Augsburg 1498, bl. b 4 b und g 1 a = Simrock 11, 227.

5) Tristrant und Ysalde, Augsburg 1498, bl. f 1 a, 2 = 140, Pfaff 1881; vgl. den birßbracken Uctant s. 95, 18 ed. Pfaff = Simrock 4, 316.



zung vom knabenkönig (s. 276 f.) verwertet. Bei dem mordanschlage des grafen wider den geliebten seiner tochter vergisst Wickram nicht, auf Boccaccios Tancred von Salerno (351, 14; 1, XXXIII) und auf Sauls feindschaft gegen seinen schwiegersohn David (354, 7) hinzuweisen. Nicht so sicher ist, ob ihm bei der erkennung Walthers mit Leufrid (s. 322) Joseph und seine brüder oder bei dem küchenjungen, der die grafentochter liebt (s. 279), das volksmärchen vom grindkopfe <sup>1)</sup> vorschwebte. Die scene s. 428, in der der schwer verwundete Leufrid am brunnen von seiner Angliana aufgefunden wird, scheint durch Ovids erzählung von Pyramus und Thisbe angeregt zu sein, besonders wenn man den holzschnitt mit dem bilde in Boccaccio-Steinhöwels Fürnämlichsten weybern <sup>2)</sup> cap. 12 vergleicht. Aus Ovid ist auch die vergleichung mit Arachne (279, 36) entnommen.

Zu den schon s. VIII und XXII erwähnten berührungen mit andern romanen Wickrams kommen etwa noch die stereotypen klagen an das Glück, der schwere traum (361, 13) oder die an den verräterischen narren im Gabriotto (1, 329) gemahnende verwendung der närrin im cap. 32. Die gastfreien mönche (s. 305) und der hilfreiche klausner Reichard (s. 384) finden parallelen im Irr reitenden bilger von 1556, ebenso der austritt Walthers s. 315. Der obenhin erwähnten abbitte Leufrids bei seinem schulmeister (362, 6) entspricht im Knabenspiegel die ausführliche rede Wilibalds an Felix (79, 4).

Die handlung des Goldfadens geht wie die der Guten und bösen nachbarn in Portugal vor sich, dessen könig in Lisboa residiert und mit dem von Castilien (408, 14) in krieg gerät. Zu Portugal gehören auch, wie der in geographischen dingen naive Wickram darstellt, Salamanca, die heimat Leufrids (274, 4. 323, 2), und Merida, wo der graf haust (325, 14). Den Renner Hugos von Trimberg, dessen äusserungen über hofgesinde und klosterleute Wickram (378, 20) nach dem Frankfurter drucke von 1549 anführt, schreibt er einem Bruno von Bamberg zu. Über die eingestreuten lieder Leufrids vgl. weiter unten.

\*

1) R. Köhler, Kleinere schriften 1, 330 (1898).

2) Augsburg 1541, bl. 10a.

Der Goldfaden ist bis 1687 zehnmal gedruckt worden hat in der frühlingszeit der romantik eine erneuerung Brentano erfahren.

### b) Die drucke.

A) 1557. — Der Goldfaden. | Ein schöne liebliche kurtzweilige Histori von eines armē hir | ten son frid genant, welcher auß seinem fleißigen studie- | ren, vnderdrey keyt, vnd Ritterlichen thaten eines Gra- | uen Tochter vberkam Jungen knaben sich der tugendt | zübeßeissen, fast dienstlich zu Newlich an tag | geben durch Jörg Wickram von | Colmar. | schnitt: auf einem eingezäunten platze kämpft ein nackter mann gegen einen löwen; hinter den schranken sitzen herren und damen.] | Getruckt zu Straßburg bey | Jacob Frölich. (Titel rot und schwarz gedruckt). 27 bogen 4° mit holzschnitt. bl. d 4 a steht: Getruckt zu Straßburg | bey Jacob Frölich. LVII. | — (Berlin Yu 3461. Colmar bibl. Chauffour nr. 2867 tingen. München. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel.)

Der titel ist nachgebildet bei Könnecke, Bilderatlas zur geschichte der deutschen nationallitteratur 1895 s. 151. Zu den 60 holzschnitten sind mehrere schon im Galmy, Gabriotto und im Knabenspiegelscheinende stöcke wiederum benutzt; vgl. oben s. V.

B) 1557—1562. — Der Goldfaden. | Ein gantz lieb- vnd kurtzweilige Histo- | ry, von eines Armen H Son, | Lewfrid genant, welcher auß fleißigem | Studieren, Die keit, vnd seinen Ritterli- | chen Thaten eines Grauen Tochter kam, allen Liebhabern der Tugendt, | fast nützlich zu lesen, Vnd | Druck verfertigt, durch | Görg Wickram | vonn Col- | mar. | schnitt: ein gerüsteter ritter kämpft wider einen drachen und einen bären.] | (Titel schwarz und rot.) 16<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holzschnitt. Auf bl. R 7 a steht: Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch | Hans | Han, in der Schnurgas- | sen, zum Krug. | — Colummentitische schöne History Von dem Lewfrid. — (Berlin Yu 3466 defekt. burger universitätsbibliothek.)

C) 1567—1568. — Der Goldfaden. | Ein gantz lieb- vnd kurtzweilige Histo- | ry, von eines Armen ten Son, | Leuwfrid genant, welcher auß fleißigem | Studieren, barkeit, vnd seinen Ritterli- | chen thaten eines Graffen Tochter kam, allen Liebhabern der Tugendt, | fast nützlich zu lesen, Vnd | Druck verfertigt, durch | Görg Wickram | vonn Col- | mar. | schnitt: ein ritter mit schild und schwert kämpft wider einen drachen und einen bären.] | (Titel schwarz und rot). 18<sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holzschnitten. Auf bl. T 7 a steht: Gedruckt zu Franckfurdt am |

Weygand Ha- | nen Erben. | — Columnentitel: Ein schöne Hi-  
von dem Leuwfrid. (Wolfenbüttel Cime. 80.)

ber die oben angegebenen jahreszahlen vgl. Montanus, Schwank-  
r 1899 s. XXVI. — Von diesem drucke befanden sich im früh-  
1568 noch 1166 exemplare im nachlasse der witwe Margarete  
rich, von denen auf der fasten- und herbstmesse dieses jahres  
9 stück verkauft wurden und S. Hüter im april 1568 nur zwei  
olare mit nach Leipzig nahm (Pallmann, Archiv für Frankfurts  
n. f. 7, 137. 157. 162). Der buchdruckergeselle Michael Harder  
in der fastenmesse 1569 zu Frankfurt 116 exemplare ab (Mess-  
rial des M. Harder, hsg. von Kelchner und Wülcker 1873 s. VI).

) 1602. — Der Goldtfaden. | Eine schöne, liebli- | che vnd  
zweilige Histo- | ria, von eines armen Hirten Sohn, Lew- | fried  
dt, welcher auß seinem fleissigen stu- | dieren, Vnterdienstbarkeit  
itterlichen | Thaten eines Graffen Tochter vberkam, al- | len Jungen  
en sich der Tugend zubefleis- | sigen, fast nützlich zu lesen, new-  
an Tag geben, durch | Görg Wickram von Colmar. | [Holz-  
t: in einer landschaft steht Leufrid in helm, harnisch und feld-  
einen feldherrnstab haltend, den löwen und den bracken zu  
a seiten.] | Gedruckt im Jahr, | 1602. | Titel schwarz und rot.  
bogen 8° mit kleinen holzschnitten. — Columnentitel: Historia von  
id eines Hirten Sohn, | vnd Angliana eines Graffen Tochter. Auf  
b steht: Gedruckt zu | Leipzig, bey vnd in | vorlegung Nicol |  
hs. | □ | Im Jahr || 1602. | — (München privatbesitz.)

von den etwa 50 holzschnitten sind die beiden ersten (bl. A 1a und  
gut gezeichnet, die übrigen aber sehr roh und grossenteils schon  
ndern verlagswerken Nerlichs bekannt.

) 1616. — Der Goldtfaden. | Eine Schöne, | Liebliche vnd  
zweilige | Historia, von eines Armē Hirten | Sohn Lewfried ge-  
t, welcher auß sei- | nem fleissigē studieren, Vnterdienstbarkeit  
itterlichen Thaten eines Graffen Tochter | vberkam allen Jungen  
s sich der Tugēdt | zubefleissigen, fast nützlich zu lesen, newlich |  
ag geben, durch | Görg Wickram von Colmar. | [Holz-  
t: ein bärtiger reiter mit schwert und speer reitet einem stadt-  
zu.] | Gedruckt zu Basel bey | Johann Schröter. | 161 | (Titel  
arz und rot.) 167/8 bogen 8° mit holzschnitten. — Columnentitel:  
ria von Lewfried eines Hirten Sohn, vnd Angliana eines Graffen  
er. Auf bl. R 7 a steht: Ende dieser Historien. | Gedruckt zu  
bey Johann | Schröter 1616. | — (Wolfenbüttel.)

ertümlich wird bei Ebert (Allgem. bibliogr. Lexikon 2, 1075) und  
eke (Grundriss 2, 465) der verleger König genannt.

) 1626. — Der Goldtfaden. | Eine Schöne, | Liebliche vnd  
zweilige | Historia, von eines Armen Hirten | Sohn,  
ried genandt, welcher auß sei- | nem fleissigen studieren, Vnter-

dienstbarkeit vnd | Ritterlichen Thaten, eines Graffen Tochter vberkam, Allen Jungen Gesellen sich der Tugendt zu- | befeissigen, fast nützlich zu lesen, Jetzund auff | new wider in Truck gegeben, Durch | Görg Wickgram von Colmar. | [Holzschnitt: ein vom pferde gestiegener ritter stösst seine lanze in eine kellerartige höhle hinein. | Gedruckt zu Straßburg, bey | Marx von der Heyden am Korn- | marckt. 1626. | (Titel schwarz und rot.) 11 bogen 8° mit zwei holzschnitten. — Auf bl. Q 8 a steht: Getruckt zu Straßburg, bey Marx | von der Heyden, am Korn- | marckt. 1626. | — Columnentitel: Historia von Löwfried eines hirtens Sohn, vnd Angliana eines Graffen Tochter. (Dresden.)

G) 1663. — Der Goldfaden. | Ein schöne, lieb- | liche und kurtzweilige Hi- | storia, von eines armen Hirten | Sohn, Löwfried genannt, welcher aus sei- | nem fleissigen studiren, Unterdienstbarkeit und rit- | terlichen Thaten, eines Grafen Tochter überkam, allen jungen Knaben, sich der Tugend zu befeissigen, fast nütz- | lich zu lesen, neulich an Tag ge- | geben, Durch | Georg Wickram, von Colmar. | Mit Röm: Kais: Majest: Freyheit nicht nachzudrucken. | [Holzschnitt wie in D : ritter mit löwe und hund.] | Nürnberg, in Ver- | legung Michael und Johann | Fried. Endter, im Jahr 1663. | (Titel schwarz und rot.) 16 <sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit holzschnitten, meist wie in D. — Columnentitel: Historia von Löwfrid eines Hirten Sohn, | vnd Angliana, eines Grafen Tochter. Bl. R 7 b schliesst: Ende dieser Historien. — (Göttingen. Hannover.)

H) Nürnberg 1665. 8° mit holzschnitten. — Ebert, Allgemeines bibliographisches Lexikon 2, 1075 Nr. 23981 (1830).

I) 1670. — Der Goldfaden. | Ein schön, lieb- | liche und kurtzweilige Histo- | ria, von eines armen Hirten Sohn, Löwfried genannt, welcher aus seinem fleissigen | Studiren, unterdienstbarkeit und ritterlich- | en Thaten, eines Grafen Tochter überkam, | allen jungen Knaben, sich der Tugend | zubefeissigen, fast nützlich zu lesen, neulich an Tag gegeben. | Durch | Georg Wickram, von Colmar. | [Holzschnitt: ein reiter schleift einen enthaupteten leichnam durch die strasse, zwei frauen schauen entsetzt aus dem fenster.] | Gedruckt. Im Jahr 1670. | Titel rot und schwarz. 16 <sup>7</sup>/<sub>8</sub> bogen 8° mit rohen holzschnitten. — R 7 b schliesst: Ende dieser Historien. Columnentitel: Historia von Löwfriden eines Hirten Sohn, und Angliana eines Grafen Tochter. — (Berlin Yu 3481.)

K) 1687. — Der Gold-Faden. Eine schöne liebliche Historia von eines armen Hirten Sohn, Löwfried genannt. o. o. 1687. 8° mit holzschnitten (Weller, Annalen 2, 378).

L) 1809. — Der Goldfaden eine schöne alte Geschichte wieder herausgegeben von Clemens Brentano. Mit Vignetten. Heidelberg,

ohr und Zimmer. 1809. 1 bl. + 371 s. 8°. — Der schluss auf lautet: 'Hier endet der Goldfaden, zuerst an den Tag gegeben Georg Wickram von Collmar. Strassburg, bey J. Fröhlich 1557'. Diese nur leicht in der schreibung und sprache modernisierungs-erneuerung beruht auf dem ersten drucke A, den Brennanfang 1808 zu Cassel in dem Göttinger exemplare benutzt, das Jacob Grimm durch Benecke erhalten hatte<sup>1)</sup>. Arnim von Arnim, der sich noch in Heidelberg aufhielt, besuchte dort im herbst das manuscript bei dem verleger des 'Hornes' zum drucke<sup>2)</sup>. Die 25 kupferstiche, die zu den holzschnitten des originals leicht verschönernd wiederholt und den charakter dieser technik festzuhalten suchen, wurden von Ludwig Grimm dazu gezeichnet. Eine liebevoll eingetragene anzeige, die auch ein stück aus dem Irr reitenden 'Hornes' mitteilte, schrieb dann Wilhelm Grimm für die Heidelbergischen jahrbücher der litteratur 5. abt. 3. jahrg. (1810) 2, 290 = Kleinere schriften 1, 261—265.

## c) Lesarten.

Unsrem abdrucke ist die ausgabe A zu grunde gelegt, nur an folgenden stellen davon abgewichen:

a p. 1: 268, <sup>21</sup> er] es — 268, <sup>36</sup> vber der den.

a p. 2: 271, <sup>18</sup> Lysete] Laurete — 271, <sup>20</sup> und <sup>31</sup> Lyseta] Laureta  
2. <sup>20</sup> Lotzman] Lottman.

\*

J. Grimm schreibt am 1. januar 1808 an Benecke: 'Die mir von Wickram gesandten sachen behalte ich noch einige zeit, bis ich überzeuge mich immer mehr, dass dieser Wickram, über den ich in litteraturbüchern vergebens nachschlägt, einer der vorzüglichsten, fruchtbarsten deutschen schriftsteller des 16. jahrhunderts ist, mit dem vönllichem sprachreichtum und dem unschuldigsten stil'. (Briefe der brüder J. und W. Grimm an G. F. Benecke hsg. von W. Müller s. 4). — Wickrams meistersangbuch erwähnt Jacob 1811 (Briefe an G. F. Benecke hsg. von R. Baier 1901 s. 8), den Ovid 1812 (Kleinere schriften 6, 65), den Rollwagen Wilhelm Grimm in seiner besprechung des d. Hagens Narrenbuch 1812 (Kleinere schriften 2, 68) und J. Grimm, Arnim ad. meistersang 1811 s. 187. Bei einer aus Kleists Abendblättern die erste ausgabe der Kinder- und hausmärchen (1812) übernommen erzählung erkannten die brüder freilich nicht sofort die herkunft von Wickrams Rollwagenbüchlein (nr. 74 vgl. unsre anmerkung dazu s. 265 bände).

2) Steig, Arnim und Brentano 1894 s. 228 und 257.

Wickram II.

c

Cap. 3: 274, 3 Lyseta] Laureta — 274, 14 lies eigenen? — Lysete] Laurete — 274, 36 lies ihren kōnig?

Cap. 4: 277, 28 rütem — 277, 35 emgelten — 277, 38 breiff — lies gütem?

Cap. 5: 279, 13 person vch nit — 279, 23 zū] fehlt — 279, 31 fehlt.

Cap. 6: 281, 16 vñ sunst — 282, 12 für.

Cap. 7: 284, 14 feind.

Cap. 8: 286, 2 Junfrawen — 286, 22 errinneren — 287, 13

Cap. 10: 291, 32 fleißgliclich — 291, 37 behalten.

Cap. 11: 294, 18 wunderbarlichen.

Cap. 12: 297, 18 iren — 300, 22 geehert — 300, 26 kemme 300, 32 Jhm] lhm.

Cap. 13: 301, 27 im] fehlt.

Cap. 14: 305, 2 spōts.

Cap. 15: 306, 26 sein — 307, 3 luten — 307, 10 mit] nit.

Cap. 17: 311, 2 außbleibes — 311, 9 draum.

Cap. 20: 318, 38 be-belohnung.

Cap. 22: 322, 30 fagt — 324, 31 erfraget.

Cap. 23: 326, 30 Salamanca] Merida — 327, 20 Walthero — Florina] Angliana.

Cap. 24: 329, 13 alle die — 329, 19 liechtbrawen.

Cap. 25: 333, 17 welchem.

Cap. 26: 335, 23 geschiede.

Cap. 27: 338, 13 besalh.

Cap. 28: 339, 20 aller vertrewiste.

Cap. 29: 342, 9 du] fehlt — 342, 13 schwern — 344, 3 und]

Cap. 31: 348, 34 ir] fehlt.

Cap. 32: 349, 15 Angliane — 351, 2 gescheffs — 351, 17 liche.

Cap. 33: 351, 33 berüff — 354, 14 allen] allein.

Cap. 34: 354, 27 welchen — 356, 9 jetzunden.

Cap. 36: 360, 18 ich] fehlt.

Cap. 37: 362, 22 den] dem.

Cap. 39: 368, 36 hatte.

Cap. 41: 371, 26 den graven — 372, 35 der] die — 373, 33 seinem.

Cap. 42: 374, 19 befehlen — 375, 7 pratick — 375, 29 ir] 375, 31 eüweren.

Cap. 45: 380, 10 mit] mir — 380, 25 wol:

Cap. 46: 385, 38 gleicher stalt ein Einsidels.

Cap. 47: 388, 6 pratick — 389, 2 er] fehlt.

Cap. 48: 390, 19 gangen] fehlt.

Cap. 49: 392, 16 morigen — 392, 23 grossen — 392, 29 pra

Cap. 54: 405, 11 bracht ihn.

Cap. 56: 409, 12 welden] werden — 410, 26 seinem — 410, 30 z

Der goldfaden. 5. Die lieder in Wickrams erzählungen. XXXV

Cap. 57: 412, 2 löbwirdiger — 413, 1 Des] das.

Cap. 58: 413, 21 grösser.

Cap. 59: 416, 23 verehert — 417, 12 werbung ihm grossen — 417, 16  
ck — 417, 19 auff] auch — 417, 25 angewandt — 417, 34 damit  
im.

Cap. 60: 420, 9 stamgen.

Cap. 61: 422, 26 wird] fehlt.

Cap. 66: 429, 10 hinabgesturtz.

Cap. 67: 429, 24 schwähr — 429, 31 schwehrs — 431, 28 und im —  
2 seinen — 431, 37 Graffschft.

Die in Wickrams erzählungen eingestreuten lieder und  
der meistersang in Colmar.

Die in den Knabenspiegel und Goldfaden eingelegten  
er dienen keineswegs zur blossen stimmungsmalerei oder  
ein entbehrllicher schmuck, sondern sind mit der hand-  
eng verflochten. Das gedicht von Wilibalds traurigem  
ksal, in dem er künstlich seinen namen anbringt. (66, 35),  
t seine erkennung durch Fridbert herbei und soll, wenn  
die unzulänglichkeit seiner dichterischen leistungen be-  
wird, den verlotterten Heinz Ontrost in den augen der  
heben. Leufnid aber, der alle gedruckten 'reutterliedlin' 1)  
, 17) eifrig studiert und durch seine schöne stimme das  
nde, den grafen und seine tochter erfreut, gewinnt durch  
von ihm gedichtete gesänge (286, 29. 291, 21) das herz  
spröden Angliana; und auch diese beklagt, als sie ihren  
ebten in lebensgefahr weiss, sein loos in traurigen ge-  
ten (366, 37), die ihn als galeerensklaven oder in einem  
er eingeschlossen schildern.

Diese drei lieder, denen man noch den im Rollwagen-  
lin 1555 cap. 53 mitgeteilten gesang Grünenwaldts 2) an-

\*

1) Vgl. Goedeke, Grundriss<sup>2</sup> 2, 31 f. — Bezeichnend ist, dass Leu-  
auf den s. 284<sup>1</sup> und 286<sup>1</sup> beschriebenen holzschnitten nicht aus-  
dig singt, sondern nach meistersängerweise einen zettel in der  
l hält.

2) 'Ich stünd auf an eim morgen'. Er ist, wie schon H. Kurz sah,  
bekanntes abschiedsliede 'Ich stund an einem morgen' (Böhme,  
eutsches liederbuch 1877 nr. 269. Erk-Böhme, Deutscher Lieder-  
nr. 742) nachgebildet.

c \*

reihen könnte, sind sämtlich nach gangbaren melodien gedichtet. Denn obwohl dem liede Wilibalds 'Will bald hie singen ein gedicht' (66, 36) keine angabe des tons beigegeben ist, so macht doch die stropfenform<sup>1)</sup> es unzweifelhaft, dass Wickram es der bekannten weise 'Mag ich unglück nit widerstan'<sup>2)</sup> untergelegt hat. Leufrids erstes lied (286, 29) 'O armût, du untreglichs joch' geht im ton: 'Gang mir auß den bonen': d. h. nach dem oft citierten bohnenliede<sup>3)</sup>, dessen kehrzeile lautet: 'Nun gang mir aus den bohnen'.

Dagegen muss die melodieangabe 'Ach lieb mit leyd', die Wickram dem zweiten liede Leufrids 'Groß leyd und schmerz' (291, 21) beige geschrieben hat, auf einem irrtume beruhen. Denn das lied 'Ach lieb mit leid', dessen text man z. b. im sogen. Ambraser liederbuche 1582 nr. 6 oder in Mittlers Deutschen volksliedern 1855 nr. 657 findet und dessen melodie in einem satze von Paul Hoffheimer in Oeglins liederbuch 1512 nr. 6 (neudruck von Eitner und Maier 1880) und in G. Forsters Teutschen liedlein 1, nr. 97 (1539) überliefert ist, hat folgendes schema:

4a, 4a, 8b | 4c, 4c, 8b | 4d, 4d, 4e, 2e, 6f, 4f, 4f, 8x,

während Wickram eine ganz andre stropfenform verwendet:

4a, 4a, 7b | 4c, 4c, 7b | 4d, 4d, 7e, 4f, 4f, 7e.

Wie beliebt nun gerade diese strophe im 16. jahrhundert war, ersieht man daraus, dass z. b. im Ambraser Liederbuche von 1582 17 in ihr gedichtete nummern begegnen:

47: Ein wechter gut in seiner hut. — Forster 1, nr. 32.

51: Freundlicher held dich hat erwelt. — Ott, Liedlein 1544 nr. 46. Harnisch, Hortulus 1604 nr. 6.

14: Ich habs gewagt, du schöne magd. — Forster 1, nr. 16. Böhme nr. 203. Erk-Böhme nr. 496; vgl. Kopp, Nd. jahrbuch 26, 9.

74: Ich rew und klag. das ich mein tag. — Forster 1, nr. 121. Zs. f. dtsh. altert. 45, 174.

230: Ich scheid von dir, kompt nit von mir.

203 = 249: Jung, schön von art, lieblich und zart.

\*

1) Schema: 8a, 4a, 7b | 8c, 4c, 7b | 4d, 4d, 4e, 4e, 7b.

2) Böhme nr. 637. Erk-Böhme nr. 1997.

3) Böhme nr. 361. Erk-Böhme nr. 1174—1176. Liliencron, Deutsches leben im volkslied (1884) nr. 44. Monatsh. f. musikgesch. 1894, 35.



- 20 = 212: Kein lust hab ich, des frew ich mich.  
 2: Mein alter man, der nimpt sich an. — Forster 3, nr. 36.  
 4: Mein junge zeit sieht stets nach frewd. — Forster 3, nr. 50  
 13: Mich wundert zwar vom frawenhaar. — Forster 5, nr. 23.  
 14: Nach willen dein ich dir allein. — Paul Hoffheimers melodie  
 Oeglin's liederbuch 1512 nr. 26. Forster 1, nr. 49.  
 15: Ohn dich kan ich nicht frewen mich. — Bolte, Zs. f. dtsch.  
 22, 402.  
 16: Schön zucht und gberd kein sach auf erd.  
 17: Vinum quae pars? verstehstu das. — Festgabe an Weinhold  
 s. 129.  
 18: Was wird es doch des wunders noch. — Liliencron 1884 nr. 3  
 Zs. f. d. phil. 22, 402.  
 19: Wer bulen wil, halt mass und ziel. — Schöffers-Apiarius,  
 nr. 47.  
 20: Wo sol ich hin, wo sol ich her. — Bolte, Zs. f. d. phil. 22, 405.  
 21: Aus andern quellen greife ich aufs geratewol noch heraus:  
 ertlicher hort, myn eynigs wort (Amalia von Cleve nr. 4. Zs. f.  
 phil. 22, 413).  
 22: Ich scheid von hin, wiewol mein sin (Oeglin 1512 nr. 29).  
 23: Mit hohem fleiß, freundlicher weis (Oeglin nr. 19).  
 24: Nach willen dein mich dir allein (Oeglin nr. 26 mit Hoffheimers  
 lie. Forster 1, nr. 43).

Wahrscheinlich hat also Wickram eins dieser lieder im  
 gehabt, als er den text: 'Groß leyd und schmerz' ver-  
 e. Die sache hat darum ein gewisses interesse, weil sein  
 auch durch einen einzeldruck weiter verbreitet worden ist:  
 Frey Schöne | Newe Lieder | Das erste. | Der Stängles Tantz. | Das  
 | Der Goldtfaden. | Das dritte. | Stettiglich, nur an dich. | □ |  
 ohne ort und jahr. (Berlin Yd 7850, 24). — Vgl. Bolte, Ale-  
 ia 22, 48.

Der Stänglestanz 'Bitt, wollent mir ein tänzlein klein' ist  
 andern quellen bei Böhme, Altdeutsches liederbuch nr.  
 abgedruckt, das zweite lied aber ist die eben angeführte  
 wickramsche dichtung. Dass diese wirklich eine zeitlang be-  
 war, erkennt man aus einem liede auf die hinrichtung  
 kammachers Hans Rheindaller, das nach derselben  
 die, 'im thon, wie man den Goldfaden singt', wenn auch  
 aufgabe des binnenreims in der 1. und 3. zeile, geht'):

\*

) Zwey schöne Geistliche Lieder, Das Erste, Auß meines Hertzß  
 le. Das ander, Christenliche Bekantnuß, so Hans Rheindaller,

Hort zu, ihr christen arm unnd reich  
 Ein liedlein thu ich kunde,  
 Welchs hat gesungen trawriglich  
 Hans Reindaller die stunde,  
 Da er aufftrat            auff die wahlstatt;  
 Gleich wie ein schwan er sange,  
 Vor seinem end            sein sünd bekennt,  
 Nun höret den anfang!        (7 str.)

Wann und wo dieser Rheindaller den tod erlitt, bleibt noch festzustellen. Zwar gab es in Nürnberg (Joachim R. 1604. Hans Wilhelm R. 1627) eine kammacherfamilie Reinthaler, der wohl auch die meistersänger Endres und Friedrich Reindaler (1624. 1631) angehörten<sup>1)</sup>; aber dass die hinrichtung, die offenbar die sangesgenossen ebenso ergriff wie die 1608 zu Ulm erfolgte des Marx Engelhardt<sup>2)</sup>, in Nürnberg stattgefunden hat, ist ausgeschlossen, weil der name in dem verzeichnis: 'Meister Frantzen nachrichters in Nürnberg all sein richten' (1577 bis 1617. hrsg. von Endter 1801) fehlt<sup>3)</sup>. Da jedoch Ayrer in seine Comedia von der schönen Phänicia<sup>4)</sup> ein lied 'im ton, wie man das lied vom Reinthaler singt', einschaltet, muss die exekution noch vor 1600 geschehen sein.

Unvermerkt hat uns die betrachtung der in Wickrams

\*

Kammacher vnd Freyfechter gethan hat, kurtz vor seinem Ende, Im Thon, Wie man den Goldfaden singt. 4 bl. 8° o. o. u. j. (Berlin Hymn. 9950). — Ein andrer druck v. j. 1612 (Drey Schöne neue Geistliche Lieder. Das Erste. Verzage nicht du frommer Christ etc. Berlin Yd 7853, 5) ist bei Wackernagel, Kirchenlied 5, 470 nr. 729 wiederholt.

1) Nürnberger meistersinger-protokolle hsg. von Drescher 1, 252 bis 301. Nach A. Hartmann (Meisterliederhandschriften in Ungarn 1894 s. 35) waren beide aus Strassburg gebürtig; dort erscheinen auch Friedrich Reindaller 1613 und Haß Friedrich Reinthaler 1637 und 1642 unter den meistersängern (Martin, Strassburger studien 1, 84. 93 f.). Über die verschollene liederhandschrift von Hans Friedrich Reindaller v. j. 1631 vgl. Goedeke, Grundriss<sup>2</sup> 2, 251.

2) Trautmann, Alemannia 15, 68.

3) Gütige mitteilung von E. Mummenhoff.

4) Ayrer, Dramen 3, 2089 ed. Keller. Der ton 'wie man den Reinthaler singt' ward noch 1632 benutzt; vgl. Erk-Böhme, Liederhort 2, 110 nr. 301.

prosawerke eingeschalteten lieder in die kreise der meistersänger geführt, deren einfluss schon Goedeke (Grundriss<sup>2</sup> 2, 463) in Wilibalds künstlichem namenliede erkennen wollte. So wird sich denn eine zusammenfassung von Wickrams verdiensten um den meistergesang in Colmar hier passend anschliessen. Seine thätigkeit auf diesem gebiete fällt in die jahre 1545 (?) bis 1554 und besteht sowohl in der sammlung von älteren meisterliedern als auch in der abfassung von sätzen für die von ihm gestiftete genossenschaft und in der komposition eigener töne und lieder.

Am 21. december 1546 kaufte Wickram zu Schlettstadt eine aus Mainz stammende meisterliederhandschrift des 15. jahrhunderts, die unter dem namen der 'Kolmarer handschrift' bekannt, jetzt in München (cod. germ. 4997) aufbewahrt wird. Eine ausführliche beschreibung und einen teil der texte gab K. Bartsch 1860 als 68. band der Bibliothek des litterarischen vereins, die sangweisen Paul Runge 1896 zusammen mit denen der aus gleicher vorlage geflossenen Donaueschinger hs. heraus. Auf bl. 16 a hat Wickram folgendes bemerkt<sup>1)</sup>:

{[Anno Domini 1546 vff deß helgenn Apostels Sant Thomas Tag hab ich, Jerg Wickram, diß büch zû Schlettstatt gekouft vmb ein Schiffer Phiox [!] genannt jnn beysein Ciriacus Rappen. Hab demnoch vff volgendenn weinachttag sampt einer gesellschaft die erst schül gehalten vnd mit gottes Hilf loblichenn volbrocht; hat vff der schül gegungenn Cyriacus Rapp, Balt Klitsch, Toman Meyer von Vecklamarck, Conrat vonn Wolfach. Got geb witer gnod, daß mir vnserē begeren noch ein Geistliche schül mügenn erhalten. Dann ich alein dorum diß büch erkouft hab vnd zû handen brocht.}

1549 glückte es Wickram, eine vom dichter selber geschriebene sammlung von 48 meist geistlichen meisterliedern des Hans Sachs aus den jahren 1516—1531 aus der singschule zu Freiburg i. Br. leihweise zu erhalten; die er nun

\*

1) Meisterlieder der Kolmarer handschrift hsg. von K. Bartsch 1862 s. 2. — Diese Handschrift nennt Wickram in seiner 'Ordnung der singschül' (Alsatia 1873—74, 104) 'daß büch von Mentz'; die büchsenmeister und merker müssen geloben, dieses 'verschlossenn zuhalten, niemans nicks dorus schniden oder schribenn loßenn on der brüderschaft vorwissenn'.

vom 3. bis 29. august unter zuhelfenahme der nächte und feiertage kopierte. Diese kopie ist uns im Münchner cod. germ. 4998 (79 bl. fol.) erhalten und zeigt von bl. 53a ab noch weitere abschriften Wickrams von meisterliedern des Hans Sachs, Raphel Duller (in Augsburg), Hans Vogel (in Nürnberg), Hans Nochbur und ungenannten; im ganzen sind es 66 lieder, das letzte unvollständig<sup>1)</sup>. Der titel auf bl. 1a lautet:

Inn disem Büch werden Begriffen allerhand meistergedicht, so zū vnseren Zeitenn meistergesang [!] Wider haben an das liecht gebracht. Volgt erstlich Hans Saxon gedicht. Vnd gehort diss Büch Der gemeinen singschül zū Colmar, ward angefangen zū schriben Durch Jergen Wickramenn Tichter, vnd anfenger diser schülen, Gott der almechtig welle witer genod gebenn. Amen.

Anno Salutis. 1549. tertio Augusti.

Jerg Wickram an die singer.  
 Ir senger, mercker iung vnd alt  
 Diss Büch in ehr vnd wirdden halt  
 Bedencket gros müü vnd arbeit  
 So volgend Tichter hand geleit  
 An schon gedicht lieder vnd par  
 Eh dan sie zamen kamen har  
 Der selben nit vergessen sott  
 Vnd alzit vir sie bitten Gott  
 Das er in hie sein Geist well geben  
 Nach disem zeit das ewig leben.

Amen

J W Z C

Auf bl. 53a steht die bemerkung:

Dise vorgeschribnenn lieder hab ich allesamenn geschribenn auß einem büchlin, So mir vnd der gesellschaft zūgestandenn ist vnd geluhenn von Klauf Grübenn vnd Hansenn Tanner, beid senger vonn Friburg, vnd hab eß also gar außgeschribenn vnd vollendet by lauter nacht vnd ann feürtagenn vff den 29 Augusti. Eß hat auch gemeltes büchlin Hans Sax vonn Nürenberg mit seiner eigen hand geschribenn, der zit gedicht, wie verzeichnet ein jedes lied mit seiner zifer stot. Laus deo.

Im selben jahre 1549 schrieb Wickram ein gemerkbuch oder tabulatur für die seit 1546 bestehende genossenschaft der

\*

1) Auf bl. 79 b stehn zwischen allerhand federproben zwei namen. die vermutlich spätere besitzer des bandes bezeichnen: 'Ich Cunrath Scherr vonn Colmar 1564' und 'Behenn gerster zu Kolmar 1565'.

arer meistersänger nieder. Die aus sechs pergament-  
 ern in folioformat bestehende handschrift, die jetzt als  
 germ. 5000 in München aufbewahrt wird <sup>1)</sup>, ist 1888 von  
 late in den Strassburger studien 3, 226—237 abgedruckt  
 wird wohl auch von Streintz in seine sammlung von  
 sängerordnungen aufgenommen werden; ein facsimile  
 un ersten zeilen von bl. 1 b gab Könnecke im Bilderatlas <sup>2</sup>  
 s. 151. Auf der inneren seite des umschlages steht in  
 ger schrift:

Anno domini 1549 jor ward diß gemerck büch geschribenn durch  
 n Wickrammen zü Colmar vnd einer brüderschaft züge-  
 t, solle auch von keinen singer vir eigenn behaltenn noch über-  
 auß der brüderschaft ladenn belibenn bei einer straff, eß were  
 daß einer ein tichter wer vnd tichtet, dem mögenn die meister  
 ch ein zitlang züloßenn, do mit er dest flißiger tüchte.

Die aus 24 paragraphen bestehende tabulatur (bl. 1 a bis  
 ist überschrieben: 'Abnemen aller vnkunst des Meister-  
 gs, Wie man das erkennen vnd strofen solle'); auf  
 a folgt eine 'Ordnung in wass gestalt auf vnser Schülen  
 gmercket werden', in 8 paragraphen. Diese 'ordnung'  
 was später als die tabulatur entstanden, da es in § 7  
 t: 'Diser artickell ist vonn gemeinen singern einhelig er-  
 wordenn Anno 1552 vff Suntag Trinitatis'. Bemerkens-  
 ist die vorschritt über die behandlung der fremden meister  
 bl. 5 a: 'Eß sollennd aber die singer vonn Friburg jnn  
 fellen nit anders dann die vnserenn gehaltenn wer-  
 d, so lang vnd sie sich mitt vns verglichenn haltenn'.

Eine willkommene ergänzung zu diesen nachrichten liefert  
 gleichfalls 1549 entstandene 'Ordnung der singschül', die  
 rate zu Colmar eingereicht und von ihm am 10. septem-  
 . j. genehmigt ward. Diese noch im Colmarer stadtar-  
 befindlichen und von X. Mossmann in Stöbers Alsatia

\*

) Für eine vergleichung mit Wickrams früherer aufzählung der  
 im singen im Cod. germ. 4997, bl. 17 a und mit andern aus  
 burg, Nürnberg, Steier, Breslau, Iglau und Ulm stammenden ta-  
 uuren (Streinz, Beiträge z. gesch. der d. sprache 19, 135. 153. 246.  
 menhoff in der Nürnberger festschrift H. Sachs-forschungen 1894  
 B. A. Hartmann, Meisterliederhandschriften in Ungarn 1894 s. 101.  
 Der meistersang 1901 s. 34—73) ist hier kein raum.

1873/74, s. 99—109 zum abdruck gebrachten statuten sind 'von den gemeinen singern zu Colmar' (d. h. unbedenklich von Wickram) aus Freiburger, Nürnberger und Augsburger ordnungen zusammengetragen, 'so vns dan vonn gemelten schülen zugeschicket worden sind'. Die singschule war, wie wir daraus ersehen, im namen der h. dreifaltigkeit, zu lob und ehren Mariä, der mutter unsers seligmachers Jesu Christi<sup>1)</sup>, und allen gottes auserwählten lieben heiligen gestiftet und umfasste brüder und schwestern, denen die gesellschaft im todesfalle das geleit gab und deren sie am trinitatisfeste durch gottesdienst in der kirche zur h. dreieinigkeit<sup>2)</sup> und durch almosen gedachte. Dreimal jährlich fand ein hauptsingen um die krone statt, nämlich am Trinitatisfeste, zu Weihnachten und zu Ostern 'nach dem imbiss'; ausserdem hielt man zu pfingsten und an allen Marienfesten kranzsingen. Beim hauptsingen, das am selben morgen durch aushängen der tafel und anschlagen eines schulzettels angekündigt ward, trat zuerst der letzte gewinner der krone mit einem fürwurf, darauf jeder singer mit einem 'schülrecht' auf, und dann erst begann das wettsingen um die krone. Nachdem dieses geendet, zog man zu gemeinsamem abendessen in eine zunftstube, wobei der sieger das Benedicite und Gratias zu singen hatte. Erst nach

\*

1) Diese bei Wickram immerhin auffällige betonung der ehrung Marias, die übrigens auch bei Montanus (Schwankbücher 1899 s. XII) erscheint, und die unten zu erwähnende deutsche paraphrase des Ave Maria auf der tafel der Colmarer meistersänger erklären sich wohl dadurch, dass er um seiner katholischen mitbürger willen nicht von dem Freiburger vorbilde abweichen durfte; gelangten doch erst etwa zehn jahre später, wie H. Rocholl, Die Einführung der reformation in Colmar 1876 s. 113 erzählt, zwei evangelisch gesinnte männer in den Colmarer rat. Charakteristisch ist auch, dass der rat in seiner bewilligung der statuten ausdrücklicher die katholische anschauung hervorhebt: 'in dem namen der heiligen unzertheilbaren dreifaltigkeit, zu lob der unbefleckten reynen maget Marie, zu ehren allen lieben gottes heiligen, zu pesserung der jugend' usw.

2) Diese im 13. jahrhundert erbaute Barfüsserkirche hatte der rat zu Colmar 1543 samt dem kloster dem in Colmar erloschenen orden abgekauft; 1575 ward dort evangelischer gottesdienst eingerichtet. [Billing.] Geschichte und beschreibung des Elsasses 1782 s. 322. Rocholl 1876 s. 93. 198.

ung der tafel durfte man 'römische oder andere historien  
n, daß gelichen poetereyen, doch anderst nit dann waf  
ig und schamhaft gescheen mag'.

Das muster und vorbild der Colmarer singschule haben  
offenbar im nahen Frëiburg i. B. zu suchen, dessen  
n wir schon dreimal angeführt fanden, und nicht in  
sburg, wo die 1490 gestiftete singschule wieder in ver-  
geraten war<sup>1)</sup>. Die statuten der Freiburger 'bruderschaft  
sengerie', die am 11. mai 1513 von fünf meistern der  
tuchmacherszunft infolge eines von ihrem obermeister Peter  
ng ausgesetzten legates begründet worden war<sup>2)</sup>, bestä-  
diese Vermutung durch zahlreiche übereinstimmungen im  
nen. Nur war hier der anschluss an die geistlichkeit  
; denn die beiden hauptsingen am 3. weihnachtstage und  
pfingstfeiertage wurden im dominikanerkloster gehalten;  
unter den vier merkern sollten predigerbrüder sein; das  
folgende mahl fand in der konventstube oder im refec-  
n des klosters, und nur die gewöhnliche singschule auf  
unftstube der tuchmacher statt, ehrbare weltliche lieder  
erst nach tische erlaubt. Am tage nach dem haupt-  
n, das zuvor in der kirche angekündigt worden war, wur-  
an unser frauen altar seelenmessen für die verstorbenen  
er und schwestern gelesen, ebenso an den zwei fronfasten  
ühjahr und herbst.

Wickrams name ist ferner mit der gemalten tafel

\*

In dem gleich der tabulatur von 1493 (Streinz, Beitr. 19, 153)  
mehr vorhandenen gesellschaftsbuche waren 1490 folgende 16  
burger eingetragen: Th. Kornmann, H. Sängler, P. Schlegel, Ma-  
von Barr, H. Gysenbrecht, M. Busch, Liliop, H. Scheffler, Rein-  
von Och, Peter Sattler, P. Hanß, B. Strub, H. Vetter, W. Eckel-  
H. Entringer, H. Frank (Lobstein, Beiträge zur gesch. der mu-  
selsass 1840 s. 10); 1508 Mathias Holderlin, Jacob Wolff, Joh.  
nger (Cyr. Spangenberg, Von der musica und den meistersängern  
s. 136); 1550 ward der meistersinger ordnung erneuert (ebd.). Eine  
blüte begann aber erst 1597 (Martin, Strassburger studien 1, 76.

) Abgedruckt nebst einem alten anschlagszettel von H. Schreiber  
ones Badischem archiv 2, 195 (1827); vgl. desselben Theater zu  
urg s. 34—52 (1837).

verknüpft, die bei den zusammenkünften der sänger aufgehängt ward. Von diesem längst untergegangenen bilde hat sich in dem noch zu besprechenden MItchner cod. germ. 4999 eine ausführliche beschreibung des Colmarer rektors Billing († 1796) erhalten, die hier mitgeteilt werden soll. Danach war die darstellung sehr ähnlich der späteren, um 1600 angefertigten Strassburger tafel, die bei Lobstein (1840, zu S. 7) und E. Martin (Die Meistersänger von Strassburg 1882 taf. 1) nachgebildet ist. Auf beiden tafeln sitzen die zwölf als stifter des deutschen meistergesanges verehrten dichter <sup>1)</sup> im kreise um einen springbrunnen, und oben in den wolken thront die dreieinigkeit; zu ihren seiten musicieren auf dem Strassburger bilde engel, auf dem Colmarer die königlichen sänger David und Salomo, die in Strassburg neben dem springbrunnen knien; die vier evangelisten erscheinen nur in Colmar. Ausserdem enthält das Colmarer bild eine auch sonst <sup>2)</sup> überlieferte paraphrase des Ave Maria und eine begrüttung des bekehrten sünders durch Christus. Die inschrift 'Jerg Wickram zu Colmar 1545' bezeugt, dass Wickram, der sich gerade 1545 einen 'selbgewachsenen moler' nennt und 1558 in einem Colmarer urbar 'Jerg Wickramm der maler' heisst <sup>3)</sup>, dies bild selber verfertigt hatte. Vermutlich war es die kopie eines vorbildes zu Freiburg; denn auch dort existierte eine solche tafel. In einem Freiburger inventar <sup>4)</sup> von 1651 wird ein 'abriss von der taflen' erwähnt, 'wie sie vor unser lieben frowen münster vor dem wahrzeichen, wann man ein singschul hat gehalten. aldorten aufgehängt worden'. Auffällig ist nur die jahreszahl 1545; man würde eher 1546 oder 1549 erwarten. Nun möge Billing selber zu worte kommen.

1) Wackernagel, Gesch. der d. litteratur<sup>2</sup> 1, 326. Puschmann, Gründlicher bericht des meistergesangs 1888 s. 4. 36. C. Spangenberg 1861 s. 117. Schröder in den Germanist. studien 2, 227 (1875). Wagenseil, De civitate Noribergensi 1697 s. 503.

2) Erlösung ed. Bartsch 1858 s. 207 und XXXIII. Ph. Wackernagel, Das deutsche kirchenlied 2, 286 nr. 443.

3) Scherer, Anfänge des d. prosaromans 1877 s. 37. Waldner, Jahrbuch f. gesch. Elsass-Lothringens 11, 6 (1895). Unten s. 105, 14.

4) Schreiber, Badisches archiv 2, 209.



Obst allem diesem ist auch noch eine grosse Tafel vorhanden, deren beyden Seiten biblische dem Singechor analoge Sprüche zu sind.

linken stehen folgende:		Zur Rechten aber:	
Alle lobsingende etc.	Ps. 30.	Lehret und vermahnet euch etc.	
Dem Herrn etc.	Ps. 42.		Col. 3.
Dem Herrn etc.	Jer. 20.	Redet unter einander etc.	Eph. 5.
Get dem Herrn etc.	Jes. 12.	Ich will verkündigen	Ebr. 2.
Gott etc.	Ps. 68.	Und da sie den Lobge-	
Die Singer etc.	Ps. 87.	sang etc.	Matth. 26.
Den Herrn etc.	Ps. 147.	Jerg Wickram zu Colmar	
		1545. renofirt 1626.	

In der Mitte ist abgemahlt

Links:	In der Mitte:	Zur Rechten:
Das Rex Israël.	Gott Sohn und der	Salomo.
Ich fröhlich Gott,	Vater.	Laß mich deine Stimme
deine Stärke ist,		hören, die Gesellschaften
et dem Gott Ja-		merken auf.
ob. Ps. 81.		

Unter diesen

Die vier Evangelisten.

Ein Springbrunn.

Wolf-Bardel	Reigenbogen	Heinrich	Ein Fischer	Der alt Stör
Ritgen	ein Schmit	Frauenlob	in der Steyer-	ein alter
einer	mit 1 Buch in	ein Doctor,	mark mit ei-	Greiß.
men	der Hand wie	hat die linke	nem Streit-	
te.	jener.	Hand im	kolben auf	
		Springbrun-	der Achsel.	
		nen.		

er	Münch	Ludwig	Hein-	Conrad	Reimer
nt-	von Salz-	Marnier	rich von	von	von
wie	burg wie	von Adel.	Ofter-	Wurz-	Zwickau
ker	ein Fran-		dingen.	burg mit	aus Mei-
et.	ziscaner.		Hein-	einer	sen, mit
			rich von	Geige.	Noten.
			Miling		
			ein Doctor.		

anz unten stehen drei Absätze mit Reimen.

Ave Maria

et	bistu on we,	der driger hande [s]tere,
	bistu, der Nuwen Ee	ein volkome lere,
	bistu, das Wort dir seit	von Got ein engel here,
	bistu reine Mäget,	von sünden mich bekere.
	Maria	
et	Hochgelofter stam,	die frucht ist selden riche.

- Zuckersüßer Nam, der süßly ist nit geliche,  
 Aller engel gir<sup>1)</sup> unnd fröd in Himelriche,  
 An dem ende mit hilff mir nit entwiche.
- gracia plena
- Gnade voll yn frow was, din selten riches gemüte,  
 voll bistu ein vaß, voll tugenden und gütty,  
 voll wer du do zwar, do Cristus von dir blüte,  
 voll bistu noch gar, vor sünden mich behüte.
- Dominus tecum
- Gott Ist mit dir, du wer och ye, by jm in sinem sinne,  
 Ist mit dir, wann du kemt nie, uß siner gottes mi[n]ne,  
 Ist mit dir, der einnig wir mit fröden würden inne,  
 Ist mit dir, hilff frow[e] mir, daß ich der Helle entrinne.
- Benedicta tu
- Du bist gesegnet frow alleine, in gottes geist gehüre,  
 gesegnet frow so reine wart nie kein creatüre,  
 gesegnet frow, wann gegen gott bist aller sündler stüre.  
 gesegnet frow, behüt unns vor nott der helle füre.
- in mulieribus
- ob allen frowen got allermeist, wolt dir sin selbs getr[u]wen,  
 frowen in dir sin geist, hat jm sin Huß erbuwen,  
 frowen er dich erkos, ze muter unnd ze frowen,  
 frown ein licht roß, laß mich din kindt beschowen.
- Benedictus
- und gesegnet ist der lip, von dem got ist geboren,  
 gesegnet ist dz wip, die küsch nie hat verloren,  
 gesegnet ist die maget, die got hat ußerkoren,  
 gesegnet ist sie jaget von unns gottes zoren.
- Fructus
- die frucht nieman volloben kan, die du uns hast gewonnen.  
 frucht ist alles wandels an, und lüchtet für die sunnen.  
 frucht wer der recht begert, der ist dem tod entrunnen,  
 frucht helff uñs hie und dort, ze himelischen wunnen.
- Ventris tui
- dines libes tugenden zart, dich satzt in gottes trone,  
 libes reine art, gab dir von sternen ein krone,  
 libes werde Zucht, durchlüchtete die himel schone,  
 libes reine frucht, gib frow[e] mir zu lone  
 und uns allen. Amen.

So spricht unser Herr zu dem menschen,  
 So er jn wirdecklichen empfaht:  
 So bruchest du mich, so rein ich dich von stund an,  
 So zire ich dich an tugenden,

\*

1) grē (undeutlich).

So mer ich dich an **gnaden**,  
 So vesten ich dich mit **selden**,  
 So beschirme ich dich vor **übel**,  
 So entzünde ich dich an **Minnen**,  
 So erlüchte ich dich an **sinnen**,  
 So beßere ich dich an **lone**,  
 So mehle ich dich mir **selber**,  
 So füre ich dich von **hinnen**,  
 So lon ich dir selber.

Deo gracias.

Claus Bentz.

Wickram hat endlich auch eigene töne erfunden. Im  
 hner cod. germ. 4998, der seine oben erwähnten ab-  
 ten aus Hans Sachs enthält, hat er auf bl. 77 b folgende  
 nata von reimen und silbenzahlen eingetragen:

s gmerck jnn Jerg Wickrams Langenton [29 zeilen].  
 a6, b6, c4, d7, e7, f7, g8, h6. — 2: a6, b6, c4, d7, e7,  
 8, h6. — A[bgang]: i7, k7, i7, k7, 8, 18, m7, m7, n8, o8,  
 8, a6. — Hie merck alwegenn, der lest rim jn stollen vnd jm  
 g hatt vornen zwey schlegrimlin, man sol sie aber on pausiert  
 n strack für sich.

s gemerck jnn Wickram freidenton [26 zeilen].  
 a1, b8, c8, a8, d8, d8, b8, c6. — 2: a1, b8, c8, a8, d8,  
 8, c6. — A: e8, f8, g8, f8, h8, g8, i10, i8, e8, h6.

s gmerck jn Jerg Wickras frischen ton [14 zeilen].  
 a4, b4, c8. — 2: a4, b4, c8. — A: d8, e8, d8, f8, f8, e8,  
 e8. — hatt ein korn on ein der letst rim mit 2 silbē.

s gemes jn Jerg Wickrams Traurton [30 zeilen].  
 a8, b8, c3, c8, d8, d8, e8, f8. — 2: a8, b8, c8, c3, d8,  
 8, f8. — A: g8, g8, h7, h7, i4, i4, k4, k4, l8, l3, m8,  
 8 [?], f8.

Ein meisterlied Wickrams hat sich, soviel mir bekannt,  
 erhalten. Seine freudenweis führt Wagenseil 1697 s. 538  
 liebt ihr aber 24 reime statt 26; eine bearbeitung des 55.  
 s in diesem tone von dem nadler Niclaus Zimmermann  
 gensburg (1586) findet sich, wie herr archivrat E. Mum-  
 off mir freundlichst mitteilt, in der Nürnberger hs. Will  
 84 fol. bl. 472 und in Heibergers handschrift (Schröer,  
 anist. studien 2, 233 und 216 nr. 6); auch hat 1607 der  
 berger goldreisser Benedict von Watt in ihm das 6. ka-  
 des 1. buchs Mose (Will III, 784 fol. bl. 3) behandelt.

Die melodie des frischen tons hat derselbe B. von Watt in Berliner mscr. germ. fol. 25, s. 357 aufbewahrt und auch ein lied nach dieser weise (Weimarer mscr. fol. 418, nr. 15) gedichtet. Die melodie lautet:



Mit Wickrams fortgange nach Burgheim hörte naturgemäss sein einfluss auf die Colmarer meistersänger auf<sup>1)</sup>; doch bestand die schule weiter. 1572 ward ein Strassburger Joachim Wurkher 'umb meistersanges' vom Colmarer rate beschenkt<sup>2)</sup>, und ein 1597 verfasstes lied<sup>3)</sup> nennt neben anderen stätten des meistersanges auch Colmar. Dass damals der einfluss der neu aufblühenden Strassburger schule überwohlt geht aus der aus Colmar stammenden, um 1591 geschriebenen meisterliedersammlung im Münchner cod. germ. 4999 (26 bl fol.) hervor, die Bartsch<sup>4)</sup> irrthümlich Colmarer verfassern zuschreibt. Vielmehr sind die textdichter, soweit sie genannt werden, sämtlich in Strassburg ansässig: der kürschner Martin Gumpel, der diakon mag. Petrus Pfort und Johann Zehenthofer von Villach<sup>5)</sup>. Die melodien, die teilweise in noten

1) In der vom 14. januar 1556 datierten widmung seiner 'Sibels hauptplaster' bl. A2b klagt er über seine krankheit: 'Das spatziren wa mir gewöret, so was mein meistersang zerstört'.

2) Waldner in den Hans Sachs-forschungen 1894 s. 383<sup>1</sup>.

3) Uhland, Schriften 2, 295 f. (1866).

4) Meisterlieder der Colmarer handschrift 1862 s. 3.

5) Dieser ward später pfarrer in Printzbach (Keinz in den H. Sachs-forschungen 1894 s. 350). — Im cgm. 4997, bl. 17b–18b haben sich hinter Wickram (oben XLI<sup>1</sup>) eingetragen: M. L. R. P. E. R 1591, Bernhartt Sauyffer, Conrat Breyne 1553, Adam Puschmann von Görlitz 1571, Hans Ropol aus Landsberg 1581, Petter Pfort 1590, Martin Gumpel 1591.

gegeben sind, rühren von Regenbogen, den Nürnbergern Folz und Michael Vogel, den Augsburgern Raphael, Balthasar Loscher, Onuphrius Schwartzbach, Sebastian Wild und Caspar Wirt und endlich den schon genannten Augsburgern Gumpel und Pfort her. Und wie Hans Sachs zwölf alten meistern voll heimatstolz zwölf Nürnberger Sängersänger, Joh. Spreng 1575 zwölf Augsburgische dichter entgegenstellte <sup>1)</sup>, wie um 1600 die Strassburger singende zwölf ihrer mitglieder auf einem seitenstück zu dem oben führten gemälde in einem lustgarten um einen schwanensitzend abbilden liess <sup>2)</sup>, so werden auch in einem leider

\*

Goedeke, Grundriss <sup>2</sup> 2, 252. Wagenseil 1697 s. 515. Bohn, Die al. hss. der stadtbibliothek zu Breslau 1890 s. 378. 394. Hartmann, Das Oberammergauer passionsspiel 1880 s. 198. Streinz, Bei- 19, 135.

Lobstein, Beiträge 1840 s. 8, tafel = E. Martin, Die meistersänger von Strassburg 1882 taf. 2. Es sind: Peter Pfort (1591 aufgenommen), Martin Gimpel (1597), Friedrich Frommer [Furner bei Wagen- 504], Melchior Christophel, Martin Hosch [Häscher bei Wagen- 505], Paulus Fischer, Joh. Beichter, Veit Fischer, Hans Müller, Hans Schnuter [Schmierer in Bauttners hs.], Hans Schellinger, Georg Hardt (1597 merker). — Dagegen nennt B. von Watt, der im Berliner mgf. 24, bl. 168 a—196 a die töne der 12 Strassburger meister wiederholt (vgl. mgf. 25, s. 341. 378. 400. 403. 410. 428), statt Schnuter und Veit Fischer, Joseph Lang und Hans Selinger; auch schaltet er hinter sich noch einen kürschner Daniel Graner ein und verzeichnet als 'richter' bl. 196a: Erhart Mayer, Joachim Schultz, Conrad Lypp. — Die Strassburger meister sind der Pfaltz (Berliner mgf. 24, 167 a. 167 b. 167 c. 167 d. 167 e. 167 f. 167 g. 167 h. 167 i. 167 j. 167 k. 167 l. 167 m. 167 n. 167 o. 167 p. 167 q. 167 r. 167 s. 167 t. 167 u. 167 v. 167 w. 167 x. 167 y. 167 z. 168 a. 168 b. 168 c. 168 d. 168 e. 168 f. 168 g. 168 h. 168 i. 168 j. 168 k. 168 l. 168 m. 168 n. 168 o. 168 p. 168 q. 168 r. 168 s. 168 t. 168 u. 168 v. 168 w. 168 x. 168 y. 168 z. 169 a. 169 b. 169 c. 169 d. 169 e. 169 f. 169 g. 169 h. 169 i. 169 j. 169 k. 169 l. 169 m. 169 n. 169 o. 169 p. 169 q. 169 r. 169 s. 169 t. 169 u. 169 v. 169 w. 169 x. 169 y. 169 z. 170 a. 170 b. 170 c. 170 d. 170 e. 170 f. 170 g. 170 h. 170 i. 170 j. 170 k. 170 l. 170 m. 170 n. 170 o. 170 p. 170 q. 170 r. 170 s. 170 t. 170 u. 170 v. 170 w. 170 x. 170 y. 170 z. 171 a. 171 b. 171 c. 171 d. 171 e. 171 f. 171 g. 171 h. 171 i. 171 j. 171 k. 171 l. 171 m. 171 n. 171 o. 171 p. 171 q. 171 r. 171 s. 171 t. 171 u. 171 v. 171 w. 171 x. 171 y. 171 z. 172 a. 172 b. 172 c. 172 d. 172 e. 172 f. 172 g. 172 h. 172 i. 172 j. 172 k. 172 l. 172 m. 172 n. 172 o. 172 p. 172 q. 172 r. 172 s. 172 t. 172 u. 172 v. 172 w. 172 x. 172 y. 172 z. 173 a. 173 b. 173 c. 173 d. 173 e. 173 f. 173 g. 173 h. 173 i. 173 j. 173 k. 173 l. 173 m. 173 n. 173 o. 173 p. 173 q. 173 r. 173 s. 173 t. 173 u. 173 v. 173 w. 173 x. 173 y. 173 z. 174 a. 174 b. 174 c. 174 d. 174 e. 174 f. 174 g. 174 h. 174 i. 174 j. 174 k. 174 l. 174 m. 174 n. 174 o. 174 p. 174 q. 174 r. 174 s. 174 t. 174 u. 174 v. 174 w. 174 x. 174 y. 174 z. 175 a. 175 b. 175 c. 175 d. 175 e. 175 f. 175 g. 175 h. 175 i. 175 j. 175 k. 175 l. 175 m. 175 n. 175 o. 175 p. 175 q. 175 r. 175 s. 175 t. 175 u. 175 v. 175 w. 175 x. 175 y. 175 z. 176 a. 176 b. 176 c. 176 d. 176 e. 176 f. 176 g. 176 h. 176 i. 176 j. 176 k. 176 l. 176 m. 176 n. 176 o. 176 p. 176 q. 176 r. 176 s. 176 t. 176 u. 176 v. 176 w. 176 x. 176 y. 176 z. 177 a. 177 b. 177 c. 177 d. 177 e. 177 f. 177 g. 177 h. 177 i. 177 j. 177 k. 177 l. 177 m. 177 n. 177 o. 177 p. 177 q. 177 r. 177 s. 177 t. 177 u. 177 v. 177 w. 177 x. 177 y. 177 z. 178 a. 178 b. 178 c. 178 d. 178 e. 178 f. 178 g. 178 h. 178 i. 178 j. 178 k. 178 l. 178 m. 178 n. 178 o. 178 p. 178 q. 178 r. 178 s. 178 t. 178 u. 178 v. 178 w. 178 x. 178 y. 178 z. 179 a. 179 b. 179 c. 179 d. 179 e. 179 f. 179 g. 179 h. 179 i. 179 j. 179 k. 179 l. 179 m. 179 n. 179 o. 179 p. 179 q. 179 r. 179 s. 179 t. 179 u. 179 v. 179 w. 179 x. 179 y. 179 z. 180 a. 180 b. 180 c. 180 d. 180 e. 180 f. 180 g. 180 h. 180 i. 180 j. 180 k. 180 l. 180 m. 180 n. 180 o. 180 p. 180 q. 180 r. 180 s. 180 t. 180 u. 180 v. 180 w. 180 x. 180 y. 180 z. 181 a. 181 b. 181 c. 181 d. 181 e. 181 f. 181 g. 181 h. 181 i. 181 j. 181 k. 181 l. 181 m. 181 n. 181 o. 181 p. 181 q. 181 r. 181 s. 181 t. 181 u. 181 v. 181 w. 181 x. 181 y. 181 z. 182 a. 182 b. 182 c. 182 d. 182 e. 182 f. 182 g. 182 h. 182 i. 182 j. 182 k. 182 l. 182 m. 182 n. 182 o. 182 p. 182 q. 182 r. 182 s. 182 t. 182 u. 182 v. 182 w. 182 x. 182 y. 182 z. 183 a. 183 b. 183 c. 183 d. 183 e. 183 f. 183 g. 183 h. 183 i. 183 j. 183 k. 183 l. 183 m. 183 n. 183 o. 183 p. 183 q. 183 r. 183 s. 183 t. 183 u. 183 v. 183 w. 183 x. 183 y. 183 z. 184 a. 184 b. 184 c. 184 d. 184 e. 184 f. 184 g. 184 h. 184 i. 184 j. 184 k. 184 l. 184 m. 184 n. 184 o. 184 p. 184 q. 184 r. 184 s. 184 t. 184 u. 184 v. 184 w. 184 x. 184 y. 184 z. 185 a. 185 b. 185 c. 185 d. 185 e. 185 f. 185 g. 185 h. 185 i. 185 j. 185 k. 185 l. 185 m. 185 n. 185 o. 185 p. 185 q. 185 r. 185 s. 185 t. 185 u. 185 v. 185 w. 185 x. 185 y. 185 z. 186 a. 186 b. 186 c. 186 d. 186 e. 186 f. 186 g. 186 h. 186 i. 186 j. 186 k. 186 l. 186 m. 186 n. 186 o. 186 p. 186 q. 186 r. 186 s. 186 t. 186 u. 186 v. 186 w. 186 x. 186 y. 186 z. 187 a. 187 b. 187 c. 187 d. 187 e. 187 f. 187 g. 187 h. 187 i. 187 j. 187 k. 187 l. 187 m. 187 n. 187 o. 187 p. 187 q. 187 r. 187 s. 187 t. 187 u. 187 v. 187 w. 187 x. 187 y. 187 z. 188 a. 188 b. 188 c. 188 d. 188 e. 188 f. 188 g. 188 h. 188 i. 188 j. 188 k. 188 l. 188 m. 188 n. 188 o. 188 p. 188 q. 188 r. 188 s. 188 t. 188 u. 188 v. 188 w. 188 x. 188 y. 188 z. 189 a. 189 b. 189 c. 189 d. 189 e. 189 f. 189 g. 189 h. 189 i. 189 j. 189 k. 189 l. 189 m. 189 n. 189 o. 189 p. 189 q. 189 r. 189 s. 189 t. 189 u. 189 v. 189 w. 189 x. 189 y. 189 z. 190 a. 190 b. 190 c. 190 d. 190 e. 190 f. 190 g. 190 h. 190 i. 190 j. 190 k. 190 l. 190 m. 190 n. 190 o. 190 p. 190 q. 190 r. 190 s. 190 t. 190 u. 190 v. 190 w. 190 x. 190 y. 190 z. 191 a. 191 b. 191 c. 191 d. 191 e. 191 f. 191 g. 191 h. 191 i. 191 j. 191 k. 191 l. 191 m. 191 n. 191 o. 191 p. 191 q. 191 r. 191 s. 191 t. 191 u. 191 v. 191 w. 191 x. 191 y. 191 z. 192 a. 192 b. 192 c. 192 d. 192 e. 192 f. 192 g. 192 h. 192 i. 192 j. 192 k. 192 l. 192 m. 192 n. 192 o. 192 p. 192 q. 192 r. 192 s. 192 t. 192 u. 192 v. 192 w. 192 x. 192 y. 192 z. 193 a. 193 b. 193 c. 193 d. 193 e. 193 f. 193 g. 193 h. 193 i. 193 j. 193 k. 193 l. 193 m. 193 n. 193 o. 193 p. 193 q. 193 r. 193 s. 193 t. 193 u. 193 v. 193 w. 193 x. 193 y. 193 z. 194 a. 194 b. 194 c. 194 d. 194 e. 194 f. 194 g. 194 h. 194 i. 194 j. 194 k. 194 l. 194 m. 194 n. 194 o. 194 p. 194 q. 194 r. 194 s. 194 t. 194 u. 194 v. 194 w. 194 x. 194 y. 194 z. 195 a. 195 b. 195 c. 195 d. 195 e. 195 f. 195 g. 195 h. 195 i. 195 j. 195 k. 195 l. 195 m. 195 n. 195 o. 195 p. 195 q. 195 r. 195 s. 195 t. 195 u. 195 v. 195 w. 195 x. 195 y. 195 z. 196 a. 196 b. 196 c. 196 d. 196 e. 196 f. 196 g. 196 h. 196 i. 196 j. 196 k. 196 l. 196 m. 196 n. 196 o. 196 p. 196 q. 196 r. 196 s. 196 t. 196 u. 196 v. 196 w. 196 x. 196 y. 196 z. 197 a. 197 b. 197 c. 197 d. 197 e. 197 f. 197 g. 197 h. 197 i. 197 j. 197 k. 197 l. 197 m. 197 n. 197 o. 197 p. 197 q. 197 r. 197 s. 197 t. 197 u. 197 v. 197 w. 197 x. 197 y. 197 z. 198 a. 198 b. 198 c. 198 d. 198 e. 198 f. 198 g. 198 h. 198 i. 198 j. 198 k. 198 l. 198 m. 198 n. 198 o. 198 p. 198 q. 198 r. 198 s. 198 t. 198 u. 198 v. 198 w. 198 x. 198 y. 198 z. 199 a. 199 b. 199 c. 199 d. 199 e. 199 f. 199 g. 199 h. 199 i. 199 j. 199 k. 199 l. 199 m. 199 n. 199 o. 199 p. 199 q. 199 r. 199 s. 199 t. 199 u. 199 v. 199 w. 199 x. 199 y. 199 z. 200 a. 200 b. 200 c. 200 d. 200 e. 200 f. 200 g. 200 h. 200 i. 200 j. 200 k. 200 l. 200 m. 200 n. 200 o. 200 p. 200 q. 200 r. 200 s. 200 t. 200 u. 200 v. 200 w. 200 x. 200 y. 200 z. 201 a. 201 b. 201 c. 201 d. 201 e. 201 f. 201 g. 201 h. 201 i. 201 j. 201 k. 201 l. 201 m. 201 n. 201 o. 201 p. 201 q. 201 r. 201 s. 201 t. 201 u. 201 v. 201 w. 201 x. 201 y. 201 z. 202 a. 202 b. 202 c. 202 d. 202 e. 202 f. 202 g. 202 h. 202 i. 202 j. 202 k. 202 l. 202 m. 202 n. 202 o. 202 p. 202 q. 202 r. 202 s. 202 t. 202 u. 202 v. 202 w. 202 x. 202 y. 202 z. 203 a. 203 b. 203 c. 203 d. 203 e. 203 f. 203 g. 203 h. 203 i. 203 j. 203 k. 203 l. 203 m. 203 n. 203 o. 203 p. 203 q. 203 r. 203 s. 203 t. 203 u. 203 v. 203 w. 203 x. 203 y. 203 z. 204 a. 204 b. 204 c. 204 d. 204 e. 204 f. 204 g. 204 h. 204 i. 204 j. 204 k. 204 l. 204 m. 204 n. 204 o. 204 p. 204 q. 204 r. 204 s. 204 t. 204 u. 204 v. 204 w. 204 x. 204 y. 204 z. 205 a. 205 b. 205 c. 205 d. 205 e. 205 f. 205 g. 205 h. 205 i. 205 j. 205 k. 205 l. 205 m. 205 n. 205 o. 205 p. 205 q. 205 r. 205 s. 205 t. 205 u. 205 v. 205 w. 205 x. 205 y. 205 z. 206 a. 206 b. 206 c. 206 d. 206 e. 206 f. 206 g. 206 h. 206 i. 206 j. 206 k. 206 l. 206 m. 206 n. 206 o. 206 p. 206 q. 206 r. 206 s. 206 t. 206 u. 206 v. 206 w. 206 x. 206 y. 206 z. 207 a. 207 b. 207 c. 207 d. 207 e. 207 f. 207 g. 207 h. 207 i. 207 j. 207 k. 207 l. 207 m. 207 n. 207 o. 207 p. 207 q. 207 r. 207 s. 207 t. 207 u. 207 v. 207 w. 207 x. 207 y. 207 z. 208 a. 208 b. 208 c. 208 d. 208 e. 208 f. 208 g. 208 h. 208 i. 208 j. 208 k. 208 l. 208 m. 208 n. 208 o. 208 p. 208 q. 208 r. 208 s. 208 t. 208 u. 208 v. 208 w. 208 x. 208 y. 208 z. 209 a. 209 b. 209 c. 209 d. 209 e. 209 f. 209 g. 209 h. 209 i. 209 j. 209 k. 209 l. 209 m. 209 n. 209 o. 209 p. 209 q. 209 r. 209 s. 209 t. 209 u. 209 v. 209 w. 209 x. 209 y. 209 z. 210 a. 210 b. 210 c. 210 d. 210 e. 210 f. 210 g. 210 h. 210 i. 210 j. 210 k. 210 l. 210 m. 210 n. 210 o. 210 p. 210 q. 210 r. 210 s. 210 t. 210 u. 210 v. 210 w. 210 x. 210 y. 210 z. 211 a. 211 b. 211 c. 211 d. 211 e. 211 f. 211 g. 211 h. 211 i. 211 j. 211 k. 211 l. 211 m. 211 n. 211 o. 211 p. 211 q. 211 r. 211 s. 211 t. 211 u. 211 v. 211 w. 211 x. 211 y. 211 z. 212 a. 212 b. 212 c. 212 d. 212 e. 212 f. 212 g. 212 h. 212 i. 212 j. 212 k. 212 l. 212 m. 212 n. 212 o. 212 p. 212 q. 212 r. 212 s. 212 t. 212 u. 212 v. 212 w. 212 x. 212 y. 212 z. 213 a. 213 b. 213 c. 213 d. 213 e. 213 f. 213 g. 213 h. 213 i. 213 j. 213 k. 213 l. 213 m. 213 n. 213 o. 213 p. 213 q. 213 r. 213 s. 213 t. 213 u. 213 v. 213 w. 213 x. 213 y. 213 z. 214 a. 214 b. 214 c. 214 d. 214 e. 214 f. 214 g. 214 h. 214 i. 214 j. 214 k. 214 l. 214 m. 214 n. 214 o. 214 p. 214 q. 214 r. 214 s. 214 t. 214 u. 214 v. 214 w. 214 x. 214 y. 214 z. 215 a. 215 b. 215 c. 215 d. 215 e. 215 f. 215 g. 215 h. 215 i. 215 j. 215 k. 215 l. 215 m. 215 n. 215 o. 215 p. 215 q. 215 r. 215 s. 215 t. 215 u. 215 v. 215 w. 215 x. 215 y. 215 z. 216 a. 216 b. 216 c. 216 d. 216 e. 216 f. 216 g. 216 h. 216 i. 216 j. 216 k. 216 l. 216 m. 216 n. 216 o. 216 p. 216 q. 216 r. 216 s. 216 t. 216 u. 216 v. 216 w. 216 x. 216 y. 216 z. 217 a. 217 b. 217 c. 217 d. 217 e. 217 f. 217 g. 217 h. 217 i. 217 j. 217 k. 217 l. 217 m. 217 n. 217 o. 217 p. 217 q. 217 r. 217 s. 217 t. 217 u. 217 v. 217 w. 217 x. 217 y. 217 z. 218 a. 218 b. 218 c. 218 d. 218 e. 218 f. 218 g. 218 h. 218 i. 218 j. 218 k. 218 l. 218 m. 218 n. 218 o. 218 p. 218 q. 218 r. 218 s. 218 t. 218 u. 218 v. 218 w. 218 x. 218 y. 218 z. 219 a. 219 b. 219 c. 219 d. 219 e. 219 f. 219 g. 219 h. 219 i. 219 j. 219 k. 219 l. 219 m. 219 n. 219 o. 219 p. 219 q. 219 r. 219 s. 219 t. 219 u. 219 v. 219 w. 219 x. 219 y. 219 z. 220 a. 220 b. 220 c. 220 d. 220 e. 220 f. 220 g. 220 h. 220 i. 220 j. 220 k. 220 l. 220 m. 220 n. 220 o. 220 p. 220 q. 220 r. 220 s. 220 t. 220 u. 220 v. 220 w. 220 x. 220 y. 220 z. 221 a. 221 b. 221 c. 221 d. 221 e. 221 f. 221 g. 221 h. 221 i. 221 j. 221 k. 221 l. 221 m. 221 n. 221 o. 221 p. 221 q. 221 r. 221 s. 221 t. 221 u. 221 v. 221 w. 221 x. 221 y. 221 z. 222 a. 222 b. 222 c. 222 d. 222 e. 222 f. 222 g. 222 h. 222 i. 222 j. 222 k. 222 l. 222 m. 222 n. 222 o. 222 p. 222 q. 222 r. 222 s. 222 t. 222 u. 222 v. 222 w. 222 x. 222 y. 222 z. 223 a. 223 b. 223 c. 223 d. 223 e. 223 f. 223 g. 223 h. 223 i. 223 j. 223 k. 223 l. 223 m. 223 n. 223 o. 223 p. 223 q. 223 r. 223 s. 223 t. 223 u. 223 v. 223 w. 223 x. 223 y. 223 z. 224 a. 224 b. 224 c. 224 d. 224 e. 224 f. 224 g. 224 h. 224 i. 224 j. 224 k. 224 l. 224 m. 224 n. 224 o. 224 p. 224 q. 224 r. 224 s. 224 t. 224 u. 224 v. 224 w. 224 x. 224 y. 224 z. 225 a. 225 b. 225 c. 225 d. 225 e. 225 f. 225 g. 225 h. 225 i. 225 j. 225 k. 225 l. 225 m. 225 n. 225 o. 225 p. 225 q. 225 r. 225 s. 225 t. 225 u. 225 v. 225 w. 225 x. 225 y. 225 z. 226 a. 226 b. 226 c. 226 d. 226 e. 226 f. 226 g. 226 h. 226 i. 226 j. 226 k. 226 l. 226 m. 226 n. 226 o. 226 p. 226 q. 226 r. 226 s. 226 t. 226 u. 226 v. 226 w. 226 x. 226 y. 226 z. 227 a. 227 b. 227 c. 227 d. 227 e. 227 f. 227 g. 227 h. 227 i. 227 j. 227 k. 227 l. 227 m. 227 n. 227 o. 227 p. 227 q. 227 r. 227 s. 227 t. 227 u. 227 v. 227 w. 227 x. 227 y. 227 z. 228 a. 228 b. 228 c. 228 d. 228 e. 228 f. 228 g. 228 h. 228 i. 228 j. 228 k. 228 l. 228 m. 228 n. 228 o. 228 p. 228 q. 228 r. 228 s. 228 t. 228 u. 228 v. 228 w. 228 x. 228 y. 228 z. 229 a. 229 b. 229 c. 229 d. 229 e. 229 f. 229 g. 229 h. 229 i. 229 j. 229 k. 229 l. 229 m. 229 n. 229 o. 229 p. 229 q. 229 r. 229 s. 229 t. 229 u. 229 v. 229 w. 229 x. 229 y. 229 z. 230 a. 230 b. 230 c. 230 d. 230 e. 230 f. 230 g. 230 h. 230 i. 230 j. 230 k. 230 l. 230 m. 230 n. 230 o. 230 p. 230 q. 230 r. 230 s. 230 t. 230 u. 230 v. 230 w. 230 x. 230 y. 230 z. 231 a. 231 b. 231 c. 231 d. 231 e. 231 f. 231 g. 231 h. 231 i. 231 j. 231 k. 231 l. 231 m. 231 n. 231 o. 231 p. 231 q. 231 r. 231 s. 231 t. 231 u. 231 v. 231 w. 231 x. 231 y. 231 z. 232 a. 232 b. 232 c. 232 d. 232 e. 232 f. 232 g. 232 h. 232 i. 232 j. 232 k. 232 l. 232 m. 232 n. 232 o. 232 p. 232 q. 232 r. 232 s. 232 t. 232 u. 232 v. 232 w. 232 x. 232 y. 232 z. 233 a. 233 b. 233 c. 233 d. 233 e. 233 f. 233 g. 233 h. 233 i. 233 j. 233 k. 233 l. 233 m. 233 n. 233 o. 233 p. 233 q. 233 r. 233 s. 233 t. 233 u. 233 v. 233 w. 233 x. 233 y. 233 z. 234 a. 234 b. 234 c. 234 d. 234 e. 234 f. 234 g. 234 h. 234 i. 234 j. 234 k. 234 l. 234 m. 234 n. 234 o. 234 p. 234 q. 234 r. 234 s. 234 t. 234 u. 234 v. 234 w. 234 x. 234 y. 234 z. 235 a. 235 b. 235 c. 235 d. 235 e. 235 f. 235 g. 235 h. 235 i. 235 j. 235 k. 235 l. 235 m. 235 n. 235 o. 235 p. 235 q. 235 r. 235 s. 235 t. 235 u. 235 v. 235 w. 235 x. 235 y. 235 z. 236 a. 236 b. 236 c. 236 d. 236 e. 236 f. 236 g. 236 h. 236 i. 236 j. 236 k. 236 l. 236 m. 236 n. 236 o. 236 p. 236 q. 236 r. 236 s. 236 t. 236 u. 236 v. 236 w. 236 x. 236 y. 236 z. 237 a. 237 b. 237 c. 237 d. 237 e. 237 f. 237 g. 237 h. 237 i. 237 j. 237 k. 237 l. 237 m. 237 n. 237 o. 237 p. 237 q. 237 r. 237 s. 237 t. 237 u. 237 v. 237 w. 237 x. 237 y. 237 z. 238 a. 238 b. 238 c. 238 d. 238 e. 238 f. 238 g. 238 h. 238 i. 238 j. 238 k. 238 l. 238 m. 238 n. 238 o. 238 p. 238 q. 238 r. 238 s. 238 t. 238 u. 238 v. 238 w. 238 x. 238 y. 238 z. 239 a. 239 b. 239 c. 239 d. 239 e. 239 f. 239 g. 239 h. 239 i. 239 j. 239 k. 239 l. 239 m. 239 n. 239 o. 239 p. 239 q. 239 r. 239 s. 239 t. 239 u. 239 v. 239 w. 239 x. 239 y. 239 z. 240 a. 240 b. 240 c. 240 d. 240 e. 240 f. 240 g. 240 h. 240 i. 240 j. 240 k. 240 l. 240 m. 240 n. 240 o. 240 p. 240 q. 240 r. 240 s. 240 t. 240 u. 240 v. 240 w. 240 x. 240 y. 240 z. 241 a. 241 b. 241 c. 241 d. 241 e. 241 f. 241 g. 241 h. 241 i. 241 j. 2

undatierten liede, das uns Georg Hager in einer bis 1629 reichenden meisterliedersammlung<sup>1)</sup> aufbewahrt hat, zwölf meister in Colmar aufgezählt, nämlich: Dillman Fries, schumacher; Ludwig Payr, schumacher; Niclas Wolfart, schumacher; Valentin Brunner, ferber; Ludwig Kranich, schneider; Jacob Rist, schuster, Jorg Megalt, schlosser; Hans Schön-röffer, schlosser; Simon Engelmanstorter, schreiner; Conrad Scherer, dreher; Michel Hild, weinschenk; Benedikt Glöpple, tuchscherer. Damit erlöschen die spuren des Colmarer meister-gesanges.

Zum beschluss spreche ich allen freundlichen helfern an diesem bande meinen herzlichen dank aus: herrn oberlehrer dr. W. Scheel in Steglitz, der bis s. 99 an der korrektur der druckbogen teilnahm, dann aber durch andre arbeiten genötigt ward die mitwirkung an der Wickram-ausgabe aufzugeben, sowie den herren professor Dr. E. Goetze in Dresden, archiv-rat E. Mummenhoff in Nürnberg und stadtarchivar dr. E. Waldner in Colmar, die meine anfragen in liebenswürdigster weise beantworteten, und endlich herrn buchhändler J. Halle in München und zahlreichen bibliotheksverwaltungen, die mich durch aus-kunft und darleiung von büchern unterstützten.

Berlin, den 30. december 1901.

Johannes Bolte.

1) Weimarer hs. Q 571, bl. 417 a; vgl. Goedeke, Grundriss 2, 253.

### Bemerkte druckfehler.

S. 23, 17 lies nit ruch anfür — 27, 28 l. wesen — 33, 1 l. hinder inen — 36, 27 l. bl. C 4 b — 96, 27 l. wircken, sticken und weben — 140, 3 l. kranckheit — 235, 18 l. Reichardus — 280, 28 l. Holzschnitt 7.

## I n h a l t.

	Seite
Vorwort, 1. Knabenspiegel (stoff, drucke, lesarten, dänische übersetzung) . . . . .	V
2. Vom ungeratnen sohn . . . . .	XX
3. Von guten und bösen nachbarn (stoff, drucke, les- arten) . . . . .	XXI
4. Der goldfaden (stoff, drucke, lesarten) . . . . .	XXVII
5. Die in Wickrams erzählungen eingestreuten lieder und der meistersang in Colmar . . . . .	XXXV
Bemerkte druckfehler . . . . .	L
Knabenspiegel (1554) . . . . .	1
Inhaltsübersicht . . . . .	100
Vom ungeratnen sohn (1554?) . . . . .	103
Von guten und bösen nachbarn (1556) . . . . .	117
Inhaltsübersicht . . . . .	260
Der goldfaden (1557) . . . . .	265
Inhaltsübersicht . . . . .	435





## Der Jungen Knaben Spiegel.

**Ei ñ s c h ö ñ K u r t z w y l i g s**  
**Büchlein / Von zweyen Jungen Kna-**  
**ben / Einer eines Ritters / Der ander eines bauwren Son / würt**  
**in disen beiden fürgebildet / was grossen nutz das studieren gehor**  
**samkeit gegen Vatter vnd Mäter / schül und lerneistern bringet / Her-**  
**gegen auch was grosser geferligkeit auß dem widerspyl erwachsen / die**  
**Jugent darin zü lernen / vnd zü einer warnung fürzúspieglen. New**  
**lich in Druck verfertigt durch Jörg Wickram.**

**Holzschnitt 1:**

**Wilbald spielt mit seiner sackpfeife fünf bei tisch sitzenden**  
**herren auf (vgl. cap. 20 und 22).**

**Im Jar / M. D. LIIII.**

10

\*

Die 1., 2. und 10. zeile sind rot gedruckt.

Wickram II.

1



[A2a] Dem fürsichtigen und weisen herren Antoni Küntzen, diser zeit schulteiß zû Rufach, embœut Jörg Wickram sein underdienstbaren gruß zûvor.

Es habend sich, günstiger weiser herr, die alten fast in iren gedichten beflissen, das dieselbigen nit so gar on nutz 5 und fruchtbarkeit der jugend fürzûspieglen gewesen, sunder die jugend sunderlich von üblem und laster abzogen, darneben auch vilmalen zû der forcht unnd scham bewegt und getriben, welche stück warlich nit die geringsten tugenden an einem jungen mögen geacht werden. Dann auß forcht und scham 10 erwachset alle tugend in einem jungen; wa aber dise zwey liecht erloschen, do blibt wenig güter sitten in alten und jungen, und ist auch nichts auff der gantzen welt, so die zart jugend mehr von bößen sitten abzieht, dann eben das, so ein junger des anderen gefährlichkeit erwegen und ermessen thût, 15 nimpt im darbey ab, was auß loser, bößer geselschafft entspringet. Herwider ist auch den jungen angeboren von natur, wo anderst ein recht fundament ist, das sie gern, so sie recht und wol geschickt handeln, gelobt seind; sie nemen auch fleißig war, so man andre jungen ir wolthat halben lobet, be- 20 fleißen sich demnach des güten desto mehr. Man find aber leyder vil, so weder umb beyspil, loben noch schelten gar nichts geben, sunder auff ihrem gütdunckel also hinaußfaren, geben weder umb vatter, müter, leer und schülmeister gar nicht; und so die jetzund vatter und müter die gröist und 25 höchst freud sein solten, geben sie in das allerjämmerlichstes klagen und trauren.

Derselbigen hab ich dreyerley arten beschriben: erstlich die, so güter sitten und geberden seind, sich selv zü den tugenden und von den lastren abziehen. Züm andren seind etlich jungen, die das mittel halten; so sie ir beiwonung bey frummen<sup>5</sup> gehorsamen kinden haben, geratend sie fast wol; wo man sie aber under bößen müthwilligen kin-[A 2<sup>b</sup>]den ir gesellschaft laßt haben, werden sie beiwylen in grosse geferlickeit verfür. Züm dritten fyndt man solch böße martialische und saturnische köpff, so am andren jungen nit sehen mögen, das sie iren älter<sup>10</sup> gehorsammen, weisen sie auff alle büberey, schand und laster. damit dann manig frumb kind durch böße gesellschaft verfür wirt. Was aber deren jedem auß seinem fleiß erfolget, wirt hie als in einem spiegel fürgemalet und der weychen jugend nutzlich darin zü lesen, damit sich die ehrlichen ge-<sup>15</sup> müter unnd herrlichen ingenia nit durch böße gesellschaft verfürn lassen.

Dieweil ir nun, weiser herr, von gott dem allmechtigen auch mit lieben und wolerzognen kinden begabt seind, hab ich euch diß mein schlechts büchlein, so dann auch nur für<sup>20</sup> die jungen kinder gemacht, züschreiben wöllen, damit die jugend, als euwer liebe kind, sich selv vor arger und bößer gsellschaft hüten mög, den tugenden mehr dann den lastern nachgedencken. Dann ich mich je umb vilfaltige gûthat, so mir von etwer weißheit widerfaren, nit anders kan oder weiß<sup>25</sup> zü verdienen dann eben mit dem, so ich mit meinem verstand. der sehr gering ist, mag aufrichten. Gott wolt, mir grössers mütlich wer, wolt ich mich in allem gûten und früntlichen willen erzeygen. Wünsch euch hiemit vil glückseliger netüwer jor.

<sup>30</sup> Datum Colmar den 26. hornungs anno 1554.

Jüngling, wilt du gen Antorff faren,  
 Liß mich, so magstu dich bewaren  
 Vor bülschafft, schlam und bösem spyl,  
 Die all drey bringen schadens vil. [A 3<sup>a</sup>]

## 1.

der ritter Gottlieb mit seinem gebätt sampt sei-  
weib gott fleißiglichen umb ein leiblichen erben  
n thant, und wie in gott einen erben bescheret<sup>1)</sup>.

Es ist gewesen vor langen jaren ein frummer alter ritter 5  
im hoff zü Pretissen, welcher seine tag in mannlichen und  
richen thaten hinbracht biß auff fünfftzig jar, so das er  
in ehlichen weib vermehelt ward. Mitler zeit fügt sich,  
in richen edelmann an des hochmeisters hoff mit tod ab-  
welcher des hochmeisters schenck gewesen was; an des- 10  
en statt kam der obgenant ritter, genant Gottlieb.

Zü einer zeit begab sich, das er seines amptes pflegen  
seinem herren in kostlichen guldinen geschirren den wein  
g. Der hochmeister, welcher gar ein betagter alter mann  
als er den ritter ersehen unnd seiner langen getrütwen 15  
bedencken thet, gedacht er in im selb: 'Diser dein ge-  
r diener vor lang umb seine gefleissen dienst bas ver-  
gewesen wer, aber auß meinem grossen unfleiß nit be-  
worden ist; nun hat sich das glück jertz gleich gegen  
olicket, wo im anderst ein semlichs gefellig sein wil.' 20

Mit disen gedancken den ritter ernstlich mit unabge-  
ten augen ansach. Davon im der ritter Gottlieb nit wenig  
ken nam, jedoch mit unbeweglichen augen seinen herren  
a; dann er sich aller straff unschuldig wußt.

Ein herr fieng in an gütlich anzüsprechen also sagende: 25  
lieb, edler und gestrenger ritter, deine langnen und ge-  
nen dienst seind mir unvergessen. Darumb, so du wilt,  
du ein zimliche bitt an mich wenden. Was mir dann  
sch ist mit land und leuten, hab und güt, solle dir nit  
t sein, damit du auch einmal diner diensten entladen 30  
st. Zü dem ist dir unverborgen der todts meines lieben  
s, welcher das schenckenampt vor dir getragen, der dann  
nön jung züchtig edel weib verlassen hat mit übergrossem

\*

Holzschnitt 2 (klein): kindbetterin im bett, hebamme das  
adend, magd speise bringend.

reichtumb und on alle kinder. Wo dir nu anmütig wer, di  
 zû der heyiligen ehe zû haben, wôlt ich die sach dohin tribe  
 und fürderen, das sie dich für iren herren und gemahel nemme  
 solt; darzû wolt ich dich reichlich begaben und aufsteuren  
 5 Darauff magstu mir wol dein gûten willen zû verston geben.  
 — Gotlieb, wiewol ein mechtiger strenger ritter, so was e  
 doch an gût nit so gar überflüssig reich; derhalben nam e  
 im einen kurtzen bedanck und sagt: 'Allergenädigster fürst und  
 herr, die sach ist nit gût abzûschlagen; dann die frauw is  
 10 schon, jung und frumb. Darumb bit ich auff das demütigist  
 so mûglich, euwer fürstlich gnad wôlle die sach zû dem zeit-  
 lichesten fürderen; will ich mich dannocht zû aller zeit ir  
 etwer fürstlichen gnaden diensten, auff das undertenigst und  
 gehorsam finden lassen.'

15 Als bald nun das mal vollendet was und die taffel hinge-  
 nummen, ließ der hochmeister die frawen für in berüffen, iren  
 alle sach erzelende des ritters halb. Die fraw zûstund sich  
 mit aller zucht und scham in des hochmeisters schutz und  
 schirm ergeben thet und imme irenthalben zû handeln allen  
 20 vollen gewalt übergabe. Zûhand ward der tag angesetzt, und  
 kurtz darnach beschahe der hantschlag; dann was gern gaht,  
 bedarff nit vil treibens. Wie aber und mit was kostlichkeit und  
 freud die hochzeit volbracht ward, wôllend wir von kurtze  
 wegen underlassen, damit wir bald zû der materi greiffen. do-  
 25 [A 4<sup>a</sup>] von dann diß gantz bûchlein sagen wûrdt.

Diser ritter Gottlieb und sein gemahel also früntlich und  
 fridsam und in grossen freiden mit einander lebten; allein was  
 ir grôste kummerniß, das sie keinen erben von gott bekommen  
 môchten, dann sie nun in das drit jar bey einander gewont  
 30 hatten. Gottlieb der ritter belib an seinem ampt, pflag des  
 mit grossem ernst und fleiß, hielte sich mit jedermann tugent-  
 sam und früntlich, so das in meniglich liebgewan. Der hoch-  
 meister in Preussen versahe in auch mit gûten lehen, so das  
 er einen herrlichen und ritterlichen stat fûren mocht, nam  
 35 fast zû an zeitlichen ehren und gût; allein bekummert in, wie  
 obgemelt, das im gott kein frucht bescheren wolt. Darumb  
 er dann mit grosser andacht gott den almechtigen tåglichen  
 batt, dem gelich thett auch sein liebste gemahel. Sie aber

allein gott den herren umb die frucht, wenig bedencken,  
 n auch die gnad von gott verluhen wird, damit die frucht,  
 von gott bescheret, in seinem göttlichen willen und wol-  
 en auffgezogen werde, welchs dann die notwendigist bitt  
 en sein solt. Wie aber sie gott irer bitt erhöret und s  
 t hat, wie auch das kind, so in gott bescheret, auff-  
 , werdend ihr hernach hören.

## 2.

eines armen bauren weib eines schönen sons  
 ß, und Gottlieb das kind auß der tauff hab, auch 10  
 on seines gemahels und seiner gelübt<sup>1)</sup>. [A 4<sup>b</sup>]

Der edel und thetr ritter Gottlieb hat in seinem lehen-  
 einen armen baurmann, frumm und gerecht, aber eines  
 uhen und groben verstands. Den hat gott versehen mit  
 tugentsamen haußfrauen, welche ihm gar vil schöner 15  
 r gebar, die er dann in grosser armüt, aber doch in der  
 gottes auffziehen thet. Der ritter und sein gemahel  
 mitlyden mit ihnen, dem bauren und seinem weib, hatten,  
 gliche hantreychung thetten, seine kinder mit speiß und  
 ren versahen, und wo sie mochten zústattten kumen. 20  
 baur was genant Rüdolff und sein gemahel Patrix.

Nun begab es sich, das die güt Patrix aber eines Kindes  
 anger gieng. Sobald und sich nun die zeit irer geburt  
 nam des ritters weib mit namen Concordia die Patrix  
 in ir behausung und befalh, man solt ir wol und ehr- 25  
 pflegen, glich als wann sie es selb were. Dann sie sprach:  
 yl mich gott nit erhören wil von meiner sünd wegen.  
 ll mir dise frauw einen trost geberen, damit ich mein  
 ch freüd haben mag. Es sey gleich ein son oder ein  
 er, soll es in aller gestalt als mein eigen kind auffgezogen 30  
 en.'

Diß stund nit seer lang, die güt Patrix gewan grossen

\*  
 Holzschnitt 3 (klein): ein geistlicher und zwei männer  
 ein kind ins taufbecken; dazu ein mann und zwei frauen.

wehtagen (dann die zeit irer geberung sich neheth) und geba  
 einen gar schönen knaben, so das meniglich sagt, er solte  
 eines küniges son billichen erkant werden seiner schöne und  
 tugent halb. Von disem schönen kind name ir Concordia ein  
 5 gar grosse freud und froloket nit anderst, dann wann das ir  
 eigen fleisch und blüt gewesen were. Jedoch zü allen zeiten  
 ward sie auch hertzlich bekümmert und gedacht: 'Ach almech-  
 tiger himmlischer vatter, wie unerforschlich sind deine gericht.  
 wie unaufsprechlich deine milten gaben! Mir hast du verluhen  
 10 groß güth und zeitliche narung unnd mich aber diser freuden  
 beraubet, unnd dise an zeitlichen güteren arme frauw begabet  
 du mit so manigfaltigen freuden, gibst ihr sün und tochteren.  
 in deren angesicht sie sich mit grossen freuden ersehen mag.'

Mit solchen gedancken die edel Concordia ire zeit verdreib:  
 15 das kind aber ward köstlichen unnd zertlichen ingebischlet unnd  
 zü der tauff getragen. Gottlieb [B 1<sup>a</sup>] der ritter ward selbs götti  
 oder pfetter. Und als er jetzundt das zart und schon kind also na-  
 cket und bloß auff seinen armen trüg, erwag er gar schwer-  
 lich, das er von gott nit möcht erhört werden, und mit be-  
 20 kumberten hertzen sagt er: 'O mein gott und mein herr, die-  
 weil mir diß kind als einem geistlichen vatter bevolhen ist,  
 so will ich auch sein zeitlicher vatter sein, es versorgen und  
 erziehen, als wann das mein eigen blüt und fleisch were. Und  
 ob du mich schon mitler weil mit einem oder mereren kinden  
 25 begabtest, will ich dannocht diser meiner gelübt nimmermer  
 vergessen.'

Do nu das kind getäufft ward und man das wider zü  
 hauß brocht, empfienge das Concordia von den frauwen, so das  
 trügen, und brocht das zü seiner naturlichen müter, sagt also:  
 30 'Patrx, mein liebste fründin, nim hin von mir disen schönen  
 und adelichen knaben, welcher dir von got beschert ist und  
 dein eigen leiblich kind! Denselbigen befilhe ich dir nun zümol  
 als minen son, das du ihm an keinem ding solt mangel lassen:  
 und so dir etwas manglen werd, solt du mir das züstund öff-  
 35 nen; bald soll dir semlicher mangel gewendt werden. Deines  
 mannes und anderer deiner kind solt du dir kein unmüt tragen:  
 dann inen soll güter raht beschehen.'

Wer ward jemals frölicher dann die frumb und einfaltig



ix, welche vormalen ire kindbetten in armen strowinnem  
 ein hat außbringen müssen, sich mit milch, schwartzem  
 en brot und grober speis beholffen, in rauschendem stro  
 macht mit unrüwigem schlaff verzeren! Die aber lag jetz  
 irstlichem bett, ward mit gûten pflegerin und vorgengerin 5  
 hen; man speiset sie mit herlichen kostbarlichen spysen,  
 anck was bei dem kostlichsten. Solche gûte wartung was  
 gûten frauwen ungewon, nams also mit grossem dank an  
 ward in kurtzer zeit gar schon und frech. Darbey ward  
 ires gemahels Rûdolfen nit vergessen, darzû irer anderen 10  
 er. Der ritter Gottlieb hat ein pfleg oder vogtey in seinem  
 welche jerlich ein schönes inkummens hat; auff dieselbig  
 e er den gûten und einfaltigen Rûdolfen, der ime auch  
 korn und frucht getrûwlichen inziehen ward.

Das laß ich stahn und kumm wider an des ritters [B1<sup>b</sup>] 15  
 , welche grosse freûd mit dem jungen kind haben thet,  
 ch von irem emsigen gebet nit abließ, sonder got tåglichen  
 n thet; der sie dann zûletst geweret, und ward sich in  
 zen befinden eines Kindes schwanger gahn. Do ward grosse  
 l bey ihr und irem gemahel gesehen, auch von allen denen, 20  
 mb und bey in woneten. Jedoch gewann sie iren ange-  
 menen son je lenger je lieber; dann sie meynet, alles glück  
 e von im; wie dann auch ist. Wer armen leuten gûts  
 iset, denselbigen lonet got gewißlich hie im zeitlichen und  
 ewig. Patrix, die gût fraw, hat seer grosse freûd an 25  
 son Fridbrecht; und als der eben eines jars alt was,  
 Concordia auch eines jungen sons.

Was aber für freûden und kostlicheit bey diser kinder-  
 und dem geburtstag fûrgangen, ist nit von nôten zû mel-  
 dieweil bey unseren zeiten von schlechten und gemeynen 30  
 ernen vil gepreng und kostlicheit fûrgeht; dann die tauff-  
 en und andere kleidung sampt den kintsbettstatten auff  
 kstlichest müssen zûgericht sein. Das laß ich einen jeden  
 ermissen. Wie auch die kinder in iren kintlichen jaren  
 erzogen worden seind, wil ich von kurtze wegen under- 35  
 en und anheben zû beschriben von dem an, da der ein  
 o sechs, der ander siben jar alt worden ist, wie und in  
 tugenden, kûnsten und anderen mannlichen thaten der ein

durch gůte gefiſſne lernung und underwiſung zůgenommen und der ander aber von wegen zertlicher, weicher und unſtraffbarer ufferziehung, dergleich von halſtarriger böſer geſellſchaft underweiſen, gar eines unkůndigen, groben und un-  
 5 artigen verſtands worden, ſo das menicklich den edlen für einen bawren und des bawren ſon für edel ſchatzten.

## 3.

Wie die beiden jůngeling zů ſchůlen gethon wurden, und wie Fridbert, des bawren ſon, den Wilbaldum  
 10 weit an der lernung ůbertreffen ward.

Als nun die kinder in groů lieb von dem ritter und ſeinem gemahel aufferzogen wurden, gantz ſuber und zertlich mit gleicher kleidung und anderem verſehen, Fridbert der jůng-  
 [B 2<sup>a</sup>]<sup>1)</sup>ling was jetzund ſiben jar alt und Wilbald, des ritters  
 15 ſon, ſechsjãrig, alſo das Gottfriden dem ritter gefallen thet. die kinder zů der ſchůlen und andren freyen kůnſten zů ziehen. Des er dann frůndtlich mit ſeinem weib ſich underredt, wurden alſo glych mit einander beſchlieſſen, im alſo nachzů-  
 20 knaben, welcher ſie zů ſchůlen fürte und fleiůige ſorg und achtung auff die beiden jungen hett. Denselbigen iren pedagogen verſolt der ritter erlichen und wol; mit kleidung, bůchern und allem dem, ſo im von nůten was, ward er auff das růchlichſt verſehen.

Der gůt jung underzog ſich der kinder mit ganzem fleiů. damit die kinder frůntlich und nit mit bolderiſcher weiů zů der lernung gezogen wurden. Diů verfieng auch an den beiden kinden ſeer wol. Dann ſie in kurzer zeit dohin gericht wurden. ſo, was in fürkam, ſie leſen und ſchriben konden, und inſon-  
 30 ders Fridbert, welcher ſich dermaſſen mit ſo gar groůem fleiů auff die lernung begab, das ſich ſein ſchůl- und zuchtmeiſter des nit genůg verwunderen mochten. Darumb ſich dann ſein zuchtmeiſter anam, in etwas darvon abzůziehen, da-

\*

1) Holzschnitt 4 (klein): lehrer und ſitzende ſchůler.

der jung nit blöd wird. Beyweilen so fñrt er die beiden  
 en in die lustigen grñnen wisen, ein andre zeit in die  
 nen gepflantzten gärten, etwann in die grñnen wald, do-  
 sie ir gemüt durch der [B2<sup>b</sup>] vogel singen erlustigten.  
 n ihm was unverborgen, das zñ vil emsiges anhalten zñ der 5  
 ung nicht anders geburt dann melancolia und andere schwere  
 ll, sonderlich bey den subtilen ingenia.

Wann sichs dann begab, das Wilbaldus und Fridbert sampt  
 zuchtmeister spatziereten und mit inen andre junge knaben  
 alters, so was alweg Fridbert der freüntlichest, zñchtigest 10  
 ernsthaftigest. Er underzog sich nit vil kindischer sa-  
 , als mit den kloß, klucker oder anderen zñ spylen. son-  
 sücht er seinen lust in den schönen naturlichen gewachsen  
 blñmen und anderen zierlichen kreüteren; deren gestalt  
 schonheit er alweg mit gantzem fleiß beschawen und be- 15  
 nten thet, seinen zuchtmeister, so weit sein kindischer ver-  
 d grieffen mocht, von disen und anderen naturlichen dingen  
 et, auch ein jedes mit seinem eygen nammen nach latini-  
 r sprach begert zñ erlernen, mit rechtem nammen zñ nen-  
 Sobald im dann sollichs von seinem meyster gesagt, bald 20  
 er gerüst mit einer schreibtaffel, verzeychnet ein jedes  
 z fleissig uff.

Wilbaldus aber, sein vermeinter brñder, treib gleich das  
 erspyl, süchet sein geselschaft; die mit im unzüchtiglichen  
 und har umbschwirmeten, jetzund schlagen, dann rauffen, 25  
 nam sich auch der lernung gar wenig und ye lenger ye  
 der an. Darvon ward sein zuchtmeyster unmütig, straffet  
 ù zeiten mit freüntlichen worten, also sprechend: 'Mein  
 liebster Wilbald, wie magstu deinem brñder so gantz un-  
 ch läben, und sichst doch, wie loblich im anstat, das er 30  
 nach seiner jugent so zierlich und weißlich haltet. Ach,  
 tzt dich mit im und mit dem, darin er freitd und kurtzweil  
 net, und folg nit also den groben unadelichen jungen, die  
 keiner tugent, sonder aller unzucht befeissen! Du sichst,  
 inen das alter verlachtet und verspot wirt; all zucht. forcht 35  
 scham ist bey denen in keinem wert gehalten. Nun schaw,  
 n Wilibald, diser, wiewol er von geblüt dir gar nit ver-  
 et, sonder von deinem vatter und müter an eines Kindes

statt angenommen und dir gleich wirt auffgezogen, er tritt in die adelichen fûßstapffen, glich wer er von adelichen elteren geboren. Er geselt sich [B 3<sup>a</sup>] zû denjenigen, bei welchen er mag kunst und wyßheit erfahren, und nicht zû dem unverstendig 5 pöfel, wie du gewont bist. Was meynest du doch, wo dein herr vatter und dein fraw müter die sach recht erwegen und bedencken, was ihn semlichs für ein krütz an irem hertzen bring, das du als ir warhafftiger unnd naturlicher son, von gûtem adel geboren, mit disem deinem angenommenen brüder 10 in gleichem flyß auffgezogen wirst und aber die zucht und straff so wenig an dir weder an im verfahren will! Dann er dir in allen dingen weit und starck fürzüht, an vernunft nimpt er zû, so befeißt er sich aller tugend, kunst und lernung, er ist forchtsam, gehorsamm und doch frölich. Dem wöllest du 15 auch nachfolgen und andre deine geselschaft vermeiden, welchen dann dise ding gantz widerwertig seind.

Dise und deren glichen wort wurden oftmals mit dem jungen Wilbaldo geredt; es verfieng aber gar wenig an im. und ließ im solche warnung und leer alweg zû einem oren 20 hinein, zû dem anderen wider heraußgon; wie dann zû unser zeiten die zartgezognen sünlein noch gewonet seind. So im dann sein zuchtmeister zû hart in den schilt wolt reden, bald lieff er zû seiner müter, klaget ir sein kummernis. Die kam dann bald zû dem zuchtmeister Felice (dann also hieß er mit 25 namen), bat in, das er der blödigkeit des knabens verschonet: er wer doch noch gar kindisch, darzû hett man in nit darumb zû schülen geschickt, das er solt doctor werden, allein darumb, das er im lust, freud und kurtzweil mit anderen jungen seinesgelichen haben möcht; ihm were auch als einem einigen son 30 nit von nôten vil zû erkunden und zû erfahren; dann er hett wol in seines vatters hauß zû bleiben und ser grosses gûts warten; darumb solt er in in seinem fûrnemen onbetrübt lassen hinfaren.

Der gût Felix ließ die sach also hingon, wolt nit vil mehr 35 darzû reden, gleichwie noch geschicht in unseren schülen. So etwann vatter und müter einem schülmeister ein kind bevelhen und der schülmeister wendet sein möglichen fleiß an, das kind ist mütwillig ongezogen, fleißt sich aller büberey und müt-

ens; so dann meynt der güt mann das kind zü straffen, nichs etwan ein wenig mit rüten, sobald lauffts hin, sagt b) das vatter und müter. Die kummen dann mit grossem nm und zorn zü dem schülmeister, verweyssen im schandt- sprechen, er hab ihn ihr kind gegeißlet wie die juden 5 eren herren, nemmend beyweilen die kinder wider auß der l, sagen, sie können ire kinder noch wol selbst straffen. nit so goht dann das schiff an; dann unser son hat jetz- schon den halsstarck. Stat nit lang, er gibt wenig und ald gar nichs umb vatter und müter, und das soll auch 10 sein. Wolan des genüg! Ich kum wider an die matery.

## 4.

e Wilbaldus sich an ein verrüchten jungen hencket, cher in gentzlich gegen seinem gesellen Fridbert in feintschafft beweget 1).

15

Den halstarck, so Wilbaldo von seiner müter gegeben, er bald zü hertzen gefasset, seines zucht- und schülmei- s straff und warnung wenig mer zü hertzen gefas-[B 4\*] also mit anderen tippigen knaben als mer gesellschaft ge- t, davon dann sein gesell in grossen unmüt gefallen und 20 böß gesellschaft understanden von im abzülernen, insunders m jungen, genant Lotarius, eines metzgers son; dann der- ig mer dann andre in aller boßheit geübt und erfahren was. dann Fridbert sehen müßt, das sein brüder oder gesell mit m ungezognen vogel gemeynsam hatte, so schwand im sein 25 z in seinem leib vor grossem unmüt. Nun was Lottar ein liger und freveler junger, fliß sich aller güten stück, als liegen, triegen, schlecken und stelen; und was er dann überkommen möcht, was an der stet verspylet. Eines tags begab sichs, das Fridbert seinen gesellen, der 30 a jetzund auff die zehen jar alters auff im hatt, bey im, Lottario, in einer tabern fand schlecken und spylen. Frid-

\*

1) Holzschnitt 5 = oben band 1, s. 27 (Galmy nr. 6) und 332 (riotto nr. 33).

bert, ein jungling oder knab von eylff jaren fast klüger und vernunftiger sinn, fieng an den Lottarium zů straffen und sagt: 'Lotari, deinen namen thůst du gantz wol beweren; dann du mir mein liebsten brůder und gesellen auch understost zů deinem lotterwerck zů ziehen. Wann hat dein verwegen- und schalckheit dolest ein end? Wilt du nit gůt thůn, ach, so laß mir doch mein lieben brůder onverwent und onverfůret! Wo du aber je dich deiner boßheit nit massen wilt, so sag ich dir, das ich diß und alles meinem herr vatter und meiner frauw můter anzeigen will. Sodann wirst du deinen lon von ihn empfahen.'

Lottarius, ein verwenter freveler junger, etwas stercker und krefftiger an glideren dann Fridbert, stund trotzlich gegen im auff und sagt: 'Ey du verwenter bawrenson, dessen vatter jederman wol erkennt, wie gern woltest du dich eines ritters son vergleichen, und der du umb gottes willen von herren Gottlieben auffgenummen bist, woltest dich jetzund seinen son nennen und schreiben lassen! Gang hinauf auff den meyerhoff zů deinem vatter! Den wurst du finden mit einem mistkropffen oder mit einer hewgabell; das seind seine ritterliche wafen, mit und in denen er sich zů aller zeit befeißt seiner ritterschafft, wůrt auch kein anderer adel von im gerůmet; und stunde dir auch vil baß an, wann du dich nach [B 4<sup>b</sup>] deinem vatter artetest, dann das du also eines ritters son wilt genant sein. Ich sage dir auch, wo du mich mer mit sollichen trotzlichen Worten wirst anfahren, wie du mir dann jetz gethon hast, dir sol nichts gůts von mir widerfahren. Demnach wiß dich zů halten!'

Fridbert, der gůt jungeling, mit grossem kummer umbgeben ward, als er vernam, das ihm seines vatters schlecht herkommen von dem frevelen Lottario also schmechlich auffgerupffet ward, und er sich aber seines vatters nie hat verloungnet, fieng an mit zehierenden augen und demůtiger stimm zů reden: 'Ach mein lieber Lottary, meiner armůt hab ich mich nie beschambt, mich auch zů keiner zeit lassen edel schelten. Darumb ich aber meinen lieben herren einen vatter und mein liebe frawen eine můter genant, hab ich auß keiner verachtuß meiner elteren gethon, hab auch kein hoffart darin

achet, wie mir dann söllich von dir zügemessen wirt.  
 wöll mir aber die genad geben, das ich umb alle die der  
 vergelten müg, so mir widerfert, und sonderlich umb  
 die lieben herren und fraw, die mich so schon und so lieb-  
 gezogen hand. Aber du und alle die, so mir unverdient <sup>5</sup>  
 gemessen, als wann ich mich eines andren herkommens  
 dann wie ich von meniglichen geacht und auch wis-  
 sch und worhafftig gehalten wird, werden sehen und er-  
 in kurtzer zeit, das ir mir dis mit unrecht zü messen.  
 Mit semlichen worten gieng Fridbert gar betrübt von <sup>10</sup>  
 n, gedacht im mancherley, weiß er sich in solcher sachen  
 wolt. Zülest nam er im gentzlich für, seinen herren  
 rauen umb ein früntliches urlob anzüsprechen und witer  
 deren orten sein heyl süchen. Doch so fragt er züfor-  
 seinen zuchtmeister, wes er im darin zü rhaten, dem- <sup>15</sup>  
 en wolt er auff das baldist nachkommen.  
 Als nun Fridbert von seinem gesellen und Lotario ge-  
 n was, fieng der verrücht und schalckhafft jung Lottar  
 Wilbaldo, des ritters son, an zü reden und sagt: 'Mein  
 Wilbalde, was gibst du mir zü verehrung, das ich deinen <sup>20</sup>  
 wertigen angenommen brüder also mit meinen dapferen  
 n und zornigen geberden von uns gejagt unnd vertriben  
 Fürwar [C1\*] du solt meinen worten gelauben: wirst du  
 einmal disen bawrenson under sein joch bringen lassen, du  
 sein in ewigkeit nit mehr ab. Dir ist es nit loblich; <sup>25</sup>  
 du noch in zwey oder dryen jaren ein schöner junger  
 r edelmann erscheinen wirst, auff welichen menigklich  
 ffsehens haben wirt, magst auch deines adels und ge-  
 malben noch dahin kummen, an welche ort diser bawren-  
 nit dörfft gedencken. Deren ding du ungezweifelt güt <sup>30</sup>  
 treist. Darzû so sichstu, das dein herr vatter und dein  
 mütter einen kleinen gefallen an dem haben, das dein  
 meister dir so hart ist, wie ich selb von dir verstanden.  
 ag an güt, reichum und ehren nit zerrinnen. Hab nur  
 üten müt! Ich will mich alzeit bey dir lassen finden; <sup>35</sup>  
 r leydes thût, muß mich zâvor beleydigen. So mir dann  
 zü manbaren jaren kummen, wil ich dein diener sein, und  
 u mich heisest, gebüttest, ermanest, soll züstund von mir

erstattet werden. Dann in dein dienstbarkeit hab ich mich schon jetz ergeben. Gebett, heiß mich gleich jetz, was du von mir haben wilt! Du solt meine willige dienst erfahren. Ich beger mich dir nit gleich zû schetzen als einen brüder.  
 5 wie dann diser baurenson understaht, sunder wil dir sein als ein gekauffter knecht. Das vertrauwen solt du zû mir haben jetz unnd zû allen zeiten'.

Mit disen worten endet der schalck seine red. Der torecht jung edelmann verstund die sach nit, das ihm die zû  
 10 solchem grossen nachteil reychen würd. Das zûsagen aber und versprechen des Lottars gefiel im auß der massen wol; dann er meinet sich schon ein juncker sein, wie dann gewonlich alle jungen geneigt seind, wo sie etwas gûts und rychtumb hinder in wissen. Darumb so fieng er an von disem tag  
 15 sich fast wider Fridberten zû setzen, und wolte im gar nicht gefallen, was er anfang. Des im dann Fridbertus nit wenig unmût und beküterniß nam, also das er nit mehr frôlich gesehen ward.

Des nam sein zuchtmeister, welcher dann ir beider zucht-  
 20 meister was, gantz fleisig war, stalt Fridberten darumb zû red; der im dann all ding zu wissen thet, was sich zwischen ihm und seinem lieben gesellen verlaufen hett. Felix der zuchtmeister sagt zû ihm: 'Mein lieber [C 1<sup>b</sup>] Fridberte, nicht laß dich semlichen unverstand deines gesellens krencken.  
 25 laß dir auch die boßheit Lottary nit angelegen sein! Dann ich hab mich vor lang beflissen deinen gesellen auff gûte und rechte ban zû bringen. Die liebe aber, so sein mûter zû im treit, hat semliches fürkommen. Dann als ich in auff ein zeit freüntlich und ganz tugentlichen straffet, hat er das zûstund  
 30 seiner frauw mûter angezeigt; sie als ein liebe mûter iren zart erzogenen son liebhabend, nit hat gestatten wôllen, im etwas unwürses zûzûreden und mich auch mit freüntlichen worten dafür gebetten, im semlichs zû erlassen. Also hab ich ihr gefolget und mich in solchem fal gemasset, ihn mit worten  
 35 oder wercken zû straffen. Das magstu auch thûn, mein lieber Fridbert. Gedenck, was dir nutz sey, und hang nit böser gesellschaft nach, biß in deiner lernung geflissen! So magstu noch zû hohem stand kummen onangsehen deiner nidrigen geburt.'



Auff sölliche wort antwort Fridbert: 'Wolan, muß ich dann meinen lieben gesellen also durch böse gesellschaft sehen undergon. so muß mich immer rettwen, das ich an seines vatters tisch erzogen worden bin, und nit wie andere geschwistert in meines vatters armen heußlein mein jungen tag herbracht hab. So wißt ich doch nit von sollicher kostlichkeit, sonder meynet, ich müßt also arm sein und bliben. Aber eh dann ich will mein liebsten gesellen in semlichem verderben sehen, eh will ich von meinem liebsten herren und frawen hinwegziehen, do man mich nit mehr erfahren soll.'

10

Also mit weynenden augen endet er sein red. Mit lachendem mund Felix der züchtmeister anfieng zü reden und sagt: 'Mein frummer Fridberte, nit nim die sach so schwerlich zü herten! Setz dir nit für, darumb dein vatter, müter, herren und frawen zü verlassen; gedenck und betracht mehr, wie du in deinem güten anfang, so du hast, fürfaren mögest! Du hast zimlich und wol studiert, so du im anderst obligst. Darumb wöllest noch ein jar oder zwey gedult haben. Wo ich dann in läben bin, wil ich mit dir ziehen, war dein herz lustet. Wend die sach auch mit solcher bescheydenheit angreifen, das wir freündtlich von unserem herren wöllend abscheiden. Sollichs mir und dir zü me-[C 2<sup>a</sup>]rerem lob reychen würt, dann wo du so heimlich on allen abscheid und urlob hinwegzuhest. So magstu auch an frembden orten mehr von unserem herren dann von dir selb gefurdert werden. So weiß ich auch, das er nimmermehr hand von dir wirt abziehen, wo du im anderst volgen wirst. Jedoch beffyß dich nichts desto weniger alle zeit noch bey inen zü sein, damit sie dannoch etlicher schalckheit sich maßigen! Wo anderst ein kleines fincklein der erbarkeit bey Wilbaldo glünset, wirt es durch fleißige hüt etwann wider zü einem güten fetrlein mügen auffgon. Soddann er auch sehen unnd spfren wirt, das Lottarius mit so manigfeltigen lastern umbgeben und behangt ist, wirt im veicht sein boßheit zületst mißfallen und sich wider in zucht und scham begeben; so würt dann gewiß der scham nachfolgen ein ehrlich gemüt. Darumb, mein Fridberdt, vertrag die sachen noch ein zeitlang mit gedult! Wer weyfät, zeit wird rosen bringen. Frew dich aber züm allermeisten, das dir

gar kein schuld an disem üblen zügemessen werden mag. es gerhat gleich wie das wöll.' Mit disen worten endet er sein red.

Fridbert nam urlob von seinem zuchtmeister, gieng mit bekummerten hertzen in einen lustgarten, den unfal seines brüders mit schmerzen bedencken. Solang es jetzund umb den nachtimbis ward, kam er nach seiner gewonheit, bereit die tisch und wartet also seines amptes mit gantzem fleiß und ernst. Als aber sein herr und frauw kamen das nachtmal zü volbringen, haben sie beidsamen nach irem son Wilbaldo geforschet; der aber nit vorhanden gewesen. Fridbert mit einem schweren seüftzen antwortet, er hette ihn bey Lotthario und seiner gesellschaft verlassen; dann er in nit vermögt hett von in zü bringen. Deren wort ihm der ritter nit groß gefallen nam.

## 5.

Wie Gottlieb ernstlich den Fridberten nach seinem son fragen thet und inen seinem zuchtmeister von neüwem befalh. [C 2<sup>b</sup>] 1)

Gottlieb der ritter, nachdem und er vernam, das sein son sich einer anderen gesellschaft underziehen thet, ward er von hertzen seer bekümmert, fragt weiter und sagt: 'Fridbert. mein lieber son, wie das mein son Wilbald sich ander gesellschaft underzücht und dich verlasset? Die sach müß nit recht zügon. Habt ir euch mitnander gezancket? Das solt du mir sagen.' — 'Ach nein, lieber herr,' sagt Fridbert, 'dann das er sich zü einem bösen jungen gesellet, welcher gar schnöder stück pfleget. so einem frummen knaben nit gezimmen.'

'Wer ist derselbig?' sagt der ritter. Antwort Fridbert: Er ist eines metzgers son und heißt mit namen Lottarius. Sein gröste tuget ist anders nichts, dann liegen, schlecken und stelen. die knaben von den tugenden zü den lastern zü bringen. Den hab ich heüt mit worten gestrafft, er solle mir meinen lieben

\*

1) Holzschnitt 6: aus zwei hälften zusammengesetzt: a) knabe in einer stube; b) zwei männer nach links gewandt. — a kehrt mit der dazu passenden hälfte im Goldfaden 1557 bl. D 4b, b ebd. bl. G 4b und P 3a wieder.

er unverfürt lassen und seine bübenstück sunder inen voll-  
 en. Darauff hat er mich so gröblich außgangen, mir  
 vatter unnd müter irer armüt halben fürgeworffen, mit  
 worten dermassen angefahren, das ich ihm als dem ster-  
 en [C 3<sup>a</sup>] hab müssen platz geben.' 5

Spricht der ritter: 'Was sagt mein son Wilbald darzû?' —  
 nichts,' sagt Fridbert, 'dann das er mit lachendem an-  
 cht umbwandt, ein lange gerten in seiner rechten haltend,  
 welcher sie der zeit haller und pfennig auß einem runden  
 oder ring schussen. Sie gebrauchen sich auch beyweilen 10  
 würffel und karten; dann diser Lottar nimmer auff der  
 n funden wirt, er hat zûm wenigsten karten oder würffel  
 üsam.'

Von solichen worten ward Gottlieb nit ein wenig bekum-  
 fieng also gantz mit zorniger stimm an zû Felixen, wel- 15  
 beider jungen zuchtmeister was, zû reden, sagt also:  
 k, mein vertrauwen und hertz ist anders zû dir gestanden;  
 wol vermeynt, du hettest mir meinen son in grösser unnd  
 ichter achtung gehabt, domit er nit mit sollicher bösen  
 t in kuntschafft kummen wer. Einem pedagogen gebürt 20  
 ger auffsehens auff seine discipel zû haben. Dem allen  
 sey jetz wie im wölle, so gebetû ich dir, so lieb dir  
 fruntschafft sey, wöllest mit allem fleyß und ernst auff-  
 kung haben, meinen son wider in die forcht ziehen und  
 rût an im sparen, damit er von solcher üppigen und 25  
 gsellschaft abstand, wider in sein erste zucht und scham  
 e. Dann wo er in der bösen würtzlen erwachset, ist ein  
 man mōcht in nit mehr darvon abziehen mōgen. Der-  
 en thû als ein getretüwer zucht- und lerneister! Deiner  
 nit milt sein solt und die nach aller noturfft gebrauchen.' 30  
 Als Felix von seinem herren den zorn vernemen ward,  
 er: 'Allerliebster und getreuer herr, mein fleyß, mûh  
 arbeit hab ich alle meine tag an euwren son nit gespart,  
 dann sein anfang wol erzeugt hatt. Darumb bitt ich, mir  
 rs nicht vertretüwen wöllend.' 35

Dieweil sie also mitnander sprachen, kumpt Wilbaldus  
 schnauffenden atum gelauffen unzüchtiger geberden, mit  
 wäschen henden zû dem tisch ylende, gleichwie ein un-

vernunftiges thier zû den oß lauffet. Der gût Felix in züchtiglich darumb straffet, des im Wilbaldus einen bösen und schalckhaften blick geben thet. Der vatter semlicher seines sons geberden wol wargenummen hat, darvon ihm das hertz  
 5 im leib heimlich [C3<sup>b</sup>] weinet; mit einem schweren seufftzen gen himmel sehend und mit schmerz gedencen thet: 'O du mein himmlischer vatter, wie seind doch deine gaben so wunderbarlich under die menschen außgeteylt! Denn diser mein son mir des ein war exempel ist. Ich wolt in gern auff kunst  
 10 und tugend auffziehen lassen, auch all mein fleiß daran wenden, damit er mir an adelichern gmüt ein nachvolger were. O lieber gott, so nimpt er im anders für; das macht sein tüppig und böß gsellschafft, die ihn dann zû sollicher bûberey abrichtet. Dargegen aber ist mein ander son, welchen ich ar  
 15 kintsstatt von meinem meyer [überkommen hab], eines andren gemüts. Wiewol von armen groben leüten erboren, er aber befließt sich aller kunst unnd tugend; er ist forchtsam, warhaft, still und gehorsam seinem schülmeister und pedagogen. Wie soll ich ihm aber thûn, dieweil ich sich, das kein zucht  
 20 noch straff an meinem son verfahren thût?'

Als nun Gottlieb lang also gesessen ungeredt in himmel sehend, dem auch zûm teil seine augen mit wasser beschwert, sein weib des vor andren am tisch mit erst warnam, anhub gar früntlich mit ihm zû reden: 'Mein liebster herr und ge-  
 25 mahel, was beschwert dir dein gemüt, das du nit essen noch frölich sein wilt? Sag mir dein anligen; ich wil dich, so mir anderlât möglichen, mit hertzlichem trost ergetzen.'

Gotlieb sein liebe haußfraw mit einem schweren sützen ansach, seine hend zûsamen schlahend, unnd mit bekummerten  
 30 herten zû ir sagt: 'O Concordia, mein liebe gemahel, mein beschwernüß, so mich so hart bekummert, ist nit klein. dieweyl [ich] all mein hoffnung auff disen unsern son gesetzt, aber sehen müß, das er so gantz übel gerhaten will, sich böser loser bûben und gesellen underzucht, von welchen er nicks  
 35 gûtz sehen oder lernen mag. Aber all unzucht und mütwillen in im wûrzlet, das zû sorgen ist, er werd nimmer davon ablassen. Das ist mein groß beschwernüß, so ich an meinem

en tragen thûn, würt mir auch die gröst fürdernüß zû  
em grab sein.'

Concordia die fraw freüntlicher wort anfieng zû reden:  
er herr und gemahel, nit lond euch die torheit und kin-  
en geberd unsers sons so gröfflich bekummern! Habt ir 5  
offt selb gesagt, witz kumme nicht vor jaren! [C4<sup>a</sup>]  
sein jugent ein wenig baß verwüten! Ich getretw im,  
erd unser beider geschlecht ersetzen, so ihm anders gott  
läben laßt. Juget laßt sich nit verbergen, ja auch in  
sack verknüpffen. Darumb, allerliebster herr, sollend ir 10  
en kummer von hertzen schlagen.'

Gottlieb antwürt: 'Liebe Concordia, du sichst aber, das  
n tag zû tag unzüchtiger, unforchtsamer wirt. Semlich  
n bösy zûversicht, das besserung an im zû warten sey.  
erstlich, als er zû schülen gangen, hat er sich, sovil 15  
jugent gebürt, in allen tugenden beflissen, biß er sich  
Fridberten, seinem mitgesellen, gewendet und ander bösen  
schafft sich underzogen. Fridbert aber in seinem für-  
n teglich beflisset, je lenger je geschickter zû werden.  
ns, meynt ich, solt unser son auch thûn.' 20

Als nun vatter und mûter also mitnander redten, stund  
ald, hort iren worten zû gleich wie ein gans der predig,  
ht in im selb: 'Wer der imbis volnbracht, ich wolt mich  
zû meinem Lottario fügen; der gibt mir mehr freüd  
euwer tant.' Gottlieb in gegenwertigkeit seines sons be- 25  
dem pedagogen Felixen, das er mit fleiß witer auffsehens  
solt, seinen son in der rûten halten und von solcher  
und unzüchtigen gesellschaft abziehen, im aber ander  
knaben erwölen; die môcht er dann wol mit im zû hauß  
en, frölich und gûter ding mit denselben sein, in die 30  
n und grünen feld unnd wald spatziere.

Dis geschach; es weret aber nit lang; dann Wilibaldus  
alte gesellschaft wider sûchen gieng, wie volgen würt.

## 6.

Wilibaldus ein kleine zeit in seines zuchtmeisters 35

straff verharret, sonder ihn, als er von ihm gestrafft  
mit eim messer durch einen schenckel stach.

Wilbald, als er die wort von seinem vatter vernommen,  
ist er ein klein wenig erschrocken und heimlich mit ihm selbs  
5 zû redt gangen und gesagt: 'Wilbald, wie schmackt dir die  
kost? Du müst die nuß krachen und des heuws essen, sing  
gelich sauwr oder süß. Hey, was werden aber meine gûten  
gesellen dar- [C 4<sup>b</sup>] 1) zû sagen, wann ich mich iren so gantz  
und gar entziehen soll? Nun wolan, ich müß raht haben mit  
10 meinem Lottario, sobald ich ymmer heimlich mag zû ihm kum-  
men unnd solchs mein pedagog nit erfahren kan; dann sunst  
wirt mein gar übel gewartet. Zûfordrist aber will ich mich  
zûr mûter heimlich fügen, mich mit weinen und klagen gegen  
ir erzeigen und ir mein zwangsal klagen, das man mich so gar  
15 in ein bockshorn understand zû treiben, wil mich auch dar-  
bey annemen hinwegzûlaufen. Was gilt es, sye würt mit Fe-  
lixen, meinem pedagogen, verschaffen, das der sachen gûter  
raht geschehen wirt und ich meine gûten gesellen nit also an  
kopff schlagen darff.'

20 Als Wilbald solche wort mit im selb geredt, ist er zû  
seiner mûter gangen, welche er gar einig in einem stûblein  
sitzen fand, hat aber gar nichts mit ir geredt, sonder gantz  
felschlich 'angefangen zû weinen. Die mûter von ires sons  
klag nit kleinen unmût empfangen hat, mit linder und senffter  
25 stimm zû ihm gesprochen: 'Mein son, was ist diß für ein  
neuws an dir? Was kummert dich? Bist du kranck, mein son?  
Zeyg mirs bei zeiten an, damit ich raht darzû finden mög und  
dir deiner kranckheit zû hülff kummen!'

Wilbaldus anfieng: 'O mûter', sagt er, 'mir armen knaben!  
30 Soll ich, der vom edlen stammen und einem ritter geboren  
bin, also von einem schlechten studenten geplagt [D 1<sup>a</sup>] und  
gemeistert sein? Das thût mir so weh, das ich sorg, mein  
hertz werd mir darvon zerspaltten. Ja, eh dann ich mich also  
in ein bockshorn zwingen lassen, will ich eh meines vatters  
35 huld und gnad verlieren und hinweglaufen, einem bauren die

\*

1) Holzschnitt 7 (klein): zwei sitzende liebespaare.

treiben oder der schwein hüten. Was darff mich mein  
 vater also zû der schül zû zwingen, dieweil ich kein doctor  
 noch pfaff beger zû werden! Wann mich dann mein vatter  
 zu einem ritter machen will, darff ich keines schülers, mich  
 zu ritterschafft zû underwysen. Dann ich bey meines geleichen  
 5 erzagten knaben mehr mannlich dann in der schülen werden  
 mag. Dieselben sich keines dings schammen, sich vor niemant  
 zu setzen, und ob er gleich älter ist dann sie, wissend sie  
 dem yeden ein spetzlein anzûkleben. Was kan aber mein  
 vater all Fridbert anders, dann, so man ihn straffet unnd nit  
 10 sich thût, was er wil, spricht er: Wolan, ich wils gott be-  
 danken! facht zû zeiten an zû weinen, wie an der kintbetten.  
 Was soll ich dann von im mannlichs leren? Darumb bitt ich  
 dich, liebe mûter, wöllest mit meinem vatter verschaffen, das  
 du mir semlich band ufflöß. Sunst will ich und weyß auch  
 15 zû bleiben, darnach weyß er sich zû richten.'

Die mûter, als der weiber gewonheit ist, iren son mit  
 trûck anfür, sagt aber mit sanfften worten zû im: 'Mein lieber  
 son, du müst dannoch deinen vatter vor augen haben. Be-  
 20 trûck doch, wie lieb er dich hat! Dann all sein sinn und ge-  
 meck stat nach dir; das drit wort, so er redt, ist von dir,  
 dem son. Soltest ihm dann nit folgen, du müstest gott  
 dwerlich antwurt darumb geben. Derhalb, mein lieber son,  
 dem dir nit ein semliche böse meynung für und bis getröst!  
 Ich will mit deinem zuchtmeister wol verschaffen, das er dich  
 25 so gantz hart halten soll; ich kan ihn mit schencken unnd  
 mit geben wol dahin bringen, das er dir gantz lind und milt  
 antwurt soll.'

Wilbaldus von den worten seiner mûter nit wenig halb-  
 trûck empfahe thet, fieng sein altes wesen wider an mit  
 dem gesellen Lottario; sie vertreiben ir zeit mit spylen,  
 30 lecken, liegen und allem mûtwillen. Wann dann Felix, sein  
 zuchtmeister, von ungeschicht darzû kam, seinen jungen Wil-  
 baldum straffet, bald lieff er zû seiner mûter, beklagt sich  
 35 [4] des. Bald lieff sie zû Felixen und für in schnartz an,  
 so sollte ires lieben sons und seiner jugent verschonen; dann  
 antwurt kem nit vor jaren. Wann dann Felix anzeyget den be-  
 such seines herren, sagt die fraw: 'Hey, es muß mein herr

und gemahel nit gleich alle ding so gar eigentlich wissen. Mein Felix, du müst zû zeiten ein aug zûthûn; und wann du weyst mein son bey seiner gsellschaft kurtzweil treiben, so gang du einen andren weg und thû gleich, als wann dir nichts  
 5 darvon zû wissen wer! Daran thûst du mir ein sunder gross gefallen. Ich will dir auch, so mein herr schon semlichs erfahren würt, wol überhelffen; darbey solt du auch gûter schencken von mir warten sein.'

Felix, welchen zûm teil der frauwen wort nit gefielen, noch  
 10 gedocht er: 'Wolan, der son ist dein. Gerat er wol, so mag mirs nit sundren nutz schaffen; würt er dann zû eim unntzen lotter, hey so müst du in behalten und die schad mit im dulden.' Darzû bewegt in auch die verheisung und schenckung, so im die fraw angeboten hat, ließ also allen fleiss gegen  
 15 seinem discipel fallen und wendet den auff Fridberten. So dann schon der ritter die ding beredt, kond im sein weib allwegen einen affen machen, wie dann solche mûterlein gewont sind. Sodann sieht man auch wol, wie beiwylen ire sônlein gerhaten, die beiweilen irer meister straff und zucht verachten, biß sie zû-  
 20 letz den hencker zû einem schülmeister müssen annemen; das dann iren elteren oft zû grossem übelem jamer und klag erwachssen thût.

Das bleib also. Wilbaldus, welcher bald an seinem zuchtmeister verstanden hat, das sein mûter mit im geredt hat, ist  
 25 er erst in grossem mûtwillen ersoffen, hat bald seinen Lottarium seiner freyheit bericht. Des sich dann Lottarius mit im grôßlich erfreût, hat im von netiwem undericht geben, wes er sich mit und gegen der mûter halten soll, sagt also: 'Mein Wilbalde, yetz magstu wol frôlich unnd wol zû mût sein.  
 30 Dann gewiß wirt dein fraw mûter des schnôden bauren son nit mehr gestatten, also gegen dir zû halstarren. Du müst dich aber auch mit gantzem ernst wider des bawren son streßsen; wann er dich dann understat zû überrafflen, will ich im warlich sein balg dermaß einmal erzausen, er soll sein tag an  
 35 mich geden- [D 2\*] cken. Weiter müstu, mein Wilbalde, auch anfahen die mûter umb gelt anzûsprechen; das will ich gegen meinem vatter auch thûn. So mir aber das nit gelingen will, weyß ich ein andren rhat. Dann ich hab mit fleyß warge-



men, wann mein vatter von der fleischbanck heimkumt,  
 et er zû allem mal sein losung in einer schissel in seiner  
 koffkammer auff den schafft; do mag ich allweg mein teil  
 nemen, damit ich mit dir und andren unsern gesellen frö-  
 sein mag. Also solt du auch gedencken zû thûn. Du 5  
 t, mir fahend an albeid auffwachsen. Wo mir uns nit zû  
 n in den weinheusern und bierheusern finden lon, müssen  
 von andren jungen gesellen und knaben unsers gleichen  
 chtet sein, wie du dann selv sehen und speuren magst.  
 wann mir zû mannlichen alter kummen, hand mir weder 10  
 noch bier in gewonheit zû trincken, und sobald einer in  
 glas oder krausen gutzet, ist ihm schon der dürmel im  
 f. Darumb gebürt uns, so wir anderst der jetzigen welt  
 volgen wölln, müssend wir uns auch nach deren richten.  
 Wilbaldus mit gantzem ernst der gûten und getretwien 15  
 Lottari zûhorchet, welch im auch zûlest grossen nützt  
 ht; ja hindersich, wie ir dann noch wol vernemen werdt.  
 fiengen sich gemelte zwen jungen in liegen, triegen,  
 ecken und stelen zû üben, treiben das auch gar lang mit  
 t andren verwenten jungen irs gleichen mit wirffel unnd 20  
 en, lereten sie auch dapffer rauschen und tauschen; in  
 ma aller gûten stücklein übtten sie sich, die dann all zûm  
 en fürderen. Also gadt es noch zû, wann wir nit mügen  
 n, das unser lieber son von seinem preceptor gestrafft

25

## 7.

Wilbaldus von seinem vatter in einer tafern  
 den ward, seinen knecht nach im schicket, aber  
 ungehorsam von seines vatters knecht funden ward.

Ir habend genügsam verstanden, mit was gûter under- 20  
 ng der schandlich Lottarius den edlen jungen Wilbaldum  
 jugent auff hat angeführt, welchen Wilibaldus [D 2<sup>b</sup>] 1) mit

\*) Holzschnitt 8 (klein): koch und kellner tragen einer bei  
 sitzenden gesellschaft auf. — Kehrt als titelbild im dramatischen  
 Knabenspiegel Wickrams wieder.

gar grossem fleyß nachvolget. Treiben das je so lang. biß  
 zülest der alt ritter Gottlieb eines tags auf die spaur kam,  
 fand sein son und güte gesellschaft bey einander in einer ta-  
 fern, do sie im dann von einem seinem güten fründ verkunt-  
 5 schafft wurden. Er ward ser von hertzen betrübt, brach im  
 doch selb ab und schicket seinen reitknecht hinin, ließ seinem  
 son zü hauß verkünden. Der dann nach seiner gewonheit nit  
 gleich gehorsam was, sunder bey seiner faulen rott beharret,  
 biß ihm wolgefallene zeit kam; dann er wol wußt, die müter  
 10 das best zür sachen reden wird, wie dann vor oft geschehen war.

Als nun der güt alt ritter zü hauß kam, was er unmütig,  
 seines sons mit verlangen wartet. Als er aber nit kummen  
 wolt, schickt er nach Felixen, sines sons zuchtmeister; dann  
 er argwonet in auch bey solcher rott zü sein und seinem son  
 15 durch die finger sehen. Sobald nun Felix für den ritter kam  
 sampt Fridberten, seinem andren jungen, fieng Gottlieb, der  
 alt ritter, auß grossem zorn an zü reden und sagt: 'Ich hab  
 dir, Felix, zü vil malen deinen unfleyß gegen meinem son für-  
 tragen; was aber semlichs an dir verfangen, muß ich jertz leyder  
 20 von meinen güten freunden bericht werden, welche dann war-  
 lich mehr achtung auff meinen son dann du habend, welche  
 mich, in zü finden, für ein offen taffern gefürt hand, do ich  
 in sampt ande- [D 3<sup>a</sup>] ren jungen bößen büben fand in allem  
 laster und schanden sein zeit und jugent verzeren. Daran du  
 25 allein, als dem er befohlen ist, schuldig bist, des ich dir dann  
 nie vertraut hett, sunder verhoffet, mein son solt von dir von  
 allem bößen gezogen sein und zu aller tugent sich gewendt  
 haben. Das aber alles widersins gerhaten ist; gott muß deß  
 geklagt sein, du aber von wegen deines unfleisses billich von  
 30 mir als ein ungetrütwer diener solt gestrafft werden.'

Felix von des ritters worten nit wenig schrecken empfieng.  
 Dann wiewol des ritters weib zügegen aber das best darzü  
 redt, mocht sie doch dem ritter seinen zorn nit außreden, mocht  
 auch dem güten Felix keinen friden gegen dem ritter erwerben;  
 35 so gar was er in seinem hertzen und gmüt entricht und er-  
 zürnet, hüß an züm teil sein weib zü beschuldigen, iren auch  
 so heiß ires sons halben züzüreden, das sie es nimmer hören  
 mocht; wie dann die müterlichen herzen alle thün, so man

n zarten sünlein so hart zûspricht. Darumb gieng sie mit  
 ossem seufftzen und weinenden hertzen von dannen, den  
 er sie nit mehr hören wolt.

Des im dann Felix nit kleinen trost nam, dann er sich  
 abwesen der mûter des baß entschuldigen mocht. Anfieng 5  
 t seinem herren auff solche meynung zû reden: 'O strenger  
 her, ich bitt, wöllend mich armen etweren diener in keinem  
 chen argen verdacht haben. Dann ich mein hertz und ge-  
 tet in trüwe und forcht von euch nie gewendet hab, mich  
 ch der wolfart euwers sons zû allen zeiten beflissen, das ich 10  
 in gleicher tugend und lernung hett mögen auffbawen, als  
 dann mit Fridberten hie zûgegen, euwerm auß erbermbd  
 genummen son, gethon hab. Das alles aber umbsunst ge-  
 sen, wiewol er sich mit ersten in solchen fleiß begeben hat,  
 e ich seinenthalben in sorgen stund, er möcht im zû vil auff 15  
 n zarte jugent laden. Derenhalben ich ihm dann vilmal  
 t gelassen, also das mir uns ettlicher zeit in dem feld mit  
 schawung der blümlein, ab dem lieblichen gesang der vögel,  
 n den rauschenden bechlein und kalten quellen erlustierten.  
 wir dann wider zû hauß kamen, fügten wir uns wider zû 20  
 lernung. Das hat er ein zeit lang getriben, aber nit gleich  
 e Frid- [D 3<sup>b</sup>] bertus darauff beharret, welches mir dann nit  
 nig kummer gebrocht hat. Weyß aber nit, was bößen geistes  
 zû des metzgers son, dem lichtfertigen Lottario, gefürt hat,  
 n dem er nichts gûts, sunder aller boßheit sehen und lernen 25  
 t; dann er in von allem gûten abgewendet hat. Fridberten  
 er hab ich auß seiner hand gerissen, wiewol im solcher Lottar  
 t seinem wasen nie hat wöllen gefallen. Darumb, strenger  
 her, bitt ich, wöllend mich nit so schwerlich in dem ver-  
 cken, als wann ich an dem handell schuld trüg.' 30

Gottlieb, der frum alt ritter, mit bekumberten hertzen  
 t also: 'Felix, du aber bist an dem allein schuldig, das du  
 inen son nit mit ernst under der rûten und forcht gehalten  
 st, in von semlichen bößen bûben und loser gselschafft ab-  
 gen, das ich dann billich zû dir hab zû klagen. Ich hab zû 35  
 malen mit dir geredt meines sons halben, das du im nit zû  
 ich sein solt; darumb allein dein schuld daran spüren müß.'  
 dix batt weiter seinen herren, im zû vergeben, darbei an-

zeygend das hertzlich mitleiden der mûter; ob er gleich wol im sein son in strenge straff befolen het, hergegen die mûter ihm durch groß flehen angehalten, irem son nit zû hart zû sein; dardurch het er sich lassen bewegen, auch der frawen zorn geförcht, das er die sach het zû zeiten lassen hingon.

Sobald der ritter semlichs hort, ward er etwas miltter gegen Felice, befalh im aber, er solt sich in die tafern verfügen und in vor menigklich mit gûten rûten strycken, damit er sich dest mer vor menigklichem scham. Felix was der sach zûfride, macht im ein gûte rûten, gieng in die tafern, findet seinen discipel Wilibaldum wol bezechet bey seinem hauffen sitzen, welcher seines schûlmeisters oder zuchtmeisters wenig acht nam. fûrt sampt seinem Lottario sein bracht für sich. Felix fordert Wilibaldum von dem tisch herfür. Als er sich aber spôtlicher und gantz ungehorsamer geberd gegen im bewis, wolt er in mit dem har herfürziehen. Die anderen seine gesellen streiffen sich mit macht wider in. Felix ergrimpt noch mehr, (dann im lage an das schelten seins herren) dringt hinzû, erwischt Wilibaldum, buckt in über ein banck, reißt im seine hosen ab. Er aber mocht mit seiner rûten nit so bald [D 4<sup>a</sup>] fertig sein, Wilibaldus zog heimlich ein messer auß seiner dolchenscheid und stach Felixen durch ein schenckel.

Sobald Felix des gewar worden, hat er den tûbelgerahtnen jungen lassen faren und mit schmerzen beladen zû dem artzet geeilet, sein wund zû verbinden. Fridbertus, welcher zûgegen was, schnell unnd bald heimlieff, seinem herren all sach zû wissens thût. Davon er in nettwen zorn gegen seinem son und seiner geselschafft bewegt ward, laufft gantz grim in daß hauß oder tafern, in welchem sein son saß, in selb zû straffen; der aber sampt seinen gesellen gewarnt, hinden zû einem laden in ein öde gassen hinaußfielen. Von dem tag an sahe Gottlieb sein gerahtwol nit mehr, wie ir dann hernach hören solt.

## 8.

Wie Lottarius seinem vatter nit wenig gelt heymlich entrûg und mit Wilibaldo auß der statt lieff, kamen gen Preßla; von dannen schicket Wilibaldus seiner

er einen botten, die im ein grosse summa gelts  
schicket.

In grossen ängsten waren die beyden jungen Wilibaldus  
Lottarius; dann sie in aller statt schon beschreyt waren,  
hatten auch der zerung nit vil, damit sie sich hetten mö- 5  
ereussern. Lottarius sagt zû seinem gesellen: 'Biß ge-  
Wilbalde; ich soll uns wol umb ein zerung umbsehen.  
gen ist wochenmarckt, so blibt mein vatter den gantzen  
n den fleischbencken, dergleich mein mûter. Sodann lûg  
wo weg in das hauß zû kummen funden werd. Gerat mir 10  
will ich mit lerer hand gewiû nit heraußkummen. So  
dann mit wenig zerung versehen seind, wend wir uns an  
e ort verfügen. Hey, sollend wir dienen und also ge-  
nen ston, will uns baû bei den frembden dann in unsers  
rs hauß gebûren.' Mit disen und mehr andren listigen 15  
en bracht er den armen verwenten Wilibaldum in solchen  
reifeten wohn. das er meynt, es wer alles glatt geschliffen,  
û der kintlichen trûw gegen seinen âltern, schlûg zûruck  
und forcht und underwarff sich wil-[D 4<sup>b</sup>] <sup>1</sup>)lig allen lastern.  
Lottarius fûgt sich heymlich in seines vatters hauß, do er 20  
nach seiner gewonheit das geld wufû zû finden. Lottarius  
davon einen gûten theil, fûgt sich wider zû seinem ge-  
n Wilibaldo. Also machten sie nit lange mist, zugen  
lichen auß der statt Boûna ohn alles urlob. In gar kur-  
tagen kamen sie in die Schlesi gen Preûla, da dannen 25  
ib Wilibaldus seiner mûter umb gelt, welches sie ihm  
grosse summa zûschicket. Erst fiengend sie an recht lot-  
ben zû werden, treiben alles das, so dem gelt weh und  
lieb wolthet, mit spilen, fressen, sauffen tag und nacht,  
sich menigklich irer jugent verwundren mûû, wie sie es 30  
erzûhen mûchten. Sie lagen bei einem wirt, welchem  
mit solchen gesten was; unnd so dann Wilbald kein gelt  
hat, saû ihr wirt auff ein klepper, ritt gen [E 1<sup>a</sup>] Boûna  
û ritters weib; die macht sich jederzeit gefaû. domit

\*

) Holzschnitt 9: wandernder bote, im hintergrund meeres-  
de. — Schon oben band 1, s. 148 (Galmy nr. 30).

sie iren lieben son in seinem bûbenleben auffbawen und erhalten mocht. Das weret so lang, das dem gûten ritter anfieng an seiner narung abgon. Dorfft aber zû seinem weib nichs sagen; dann sie ihm under augen schlûg, sie verdeth  
5 doch nummen das ir.

Diß leben trieben die zwen gûten sôn auff drei jar inn der statt Preßla. Also kam Lottarius hinder des wirts tochter, versprach ir die eh und macht sie schwanger. Sobald er sie aber schwanger vermarckt, forcht er den zorn irs vatters; darzû  
10 was er nie willes gewesen, ir sein versprechen zû halten. Er macht sein ordnung mit Wilbaldo, sie wolten iren wirt gen Boßna umb gelt schicken, demnach andre land und stett auch besehen. Des ihm Wilbaldus bewilliget. Also ward dem wirt die ordnung geben, gen Boßna zû reiten. Der richt sein ge-  
15 schefft wol auß, kam in kurtzen tagen wider, brocht gelts ein gûten teil. Die zwen gerhatwol kauffet jeder ein schonen klepper, rechneten mit irem wirt ab, bezalten im, was sie schuldig waren, verwõnten in, sie wolten nur ein zeit lang umbriten spatzieren und bald widerkommen.

Der gût schlecht bidermann verlor seine gest nit gern; dann sie waren ihm nützer gewesen dann drei melckkhû. Noch vil mehr trauret sein tochter; dann sie sorget, ir wird es gon. wie es dann geschach. Der bûb hat sie betrogen, betrog sie noch weiters mehr. Das alles was vatter und mûter verbór-  
25 gen, biß über lang das die gût tochter kinds gelag. Da hûb sich erst der betteltantz; dann niemant wußt, wohin die zwen hinkommen waren. In kurtz aber starb das kindt, davon die gût mûter nit sunders leyd empfieng, dieweil sie keinen vatter niergend erfahren kondt.

Wie Wilbaldus und Lottarius auß dem Schlesierland geritten seind, iren weg in Brabant genummen, aldo erst ir altes wesen recht angefangen haben.

Die gûten nassen kinder meineten schon, ihn môcht an

und güt nimmer zerrinnen; dann in das güt müterlein  
 rosse summa geschickt hat. Sie waren leichtsinnig, na-  
 iren [E1<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> weg den nechsten der Laußnitz zü, kamen  
 statt, heißt Glogaw. Do bliben sie nit lang; dann das  
 wolt in nit gefallen; so wolt man in auch nit solch groß  
 entz anthûn als zü Preßla. Darumb wolten meine juncker  
 weiben, gedachten iren weg den nechsten in Brabant gen  
 ff zü nemen, do dann die rechte bader und balbierer  
 n, so den teschen wol schrepffen unnd zü der ader lassen  
 n, so das sich manche gar verblût, das sie kein pfennig 10  
 t. Das müsten sie auch erfahren.

Sie ritten den nechsten auff die Laußnitz, von dannen gen  
 w, von dannen gen Hall in Düringen, demnach gen Nort-  
 n, von dannen über den Düringer wald ins land zü Hes-  
 bleiben etlich tag zü Cassell, do was der lantgrauff zü 15  
 n mit allem seim hoffgesind. Sie aber, wiewol sie zier-  
 bekleidet giengen, hat man doch klein achtung auff sie;  
 sie sich der hoffweiß nit wußten zü gebrauchen; machet,  
 hatten sich mer auff büberey und bößheit geübet dann auff  
 speil. Es wolt in an dem ort auch nit gefallen, namen 20  
 weg auff Mentz zü. Da sassen sie auff den Rein, ver-  
 en ire pfert, schiffen also mit freuden den Rein hinab  
 en Deventer. Do stunden sie von dem Rein, namen iren  
 weiters über land zü roß und wagen, wie sie das haben  
 ten. bis sie kamen in die gewirblich statt Antorff. Do 25  
 in bald [E2<sup>a</sup>] nach noturfft gezwagen und geschoren,  
 ann billich semlichen gesellen geschehen soll.

Sie fragten nach einem güten wirt. Sie wülden zü einem  
 en, der ein meister solche schaff zü scheren was. Er  
 eng sie mit freüntlichen glatten worten, machet in güt 30  
 , fragt, ob sie kaufflett oder vom adel weren. Sie gaben  
 eid für edel dar. Der mocht ihn die junckerschaft wol  
 en, dieweil in der bettel noch schwer was; bald er aber  
 g leicht zü werden, ward es ein anderß mit in. Wie  
 gemeinlich in aller welt bey den wirtten der brauch ist: 35

\*

Holzschnitt 10 (klein): zwei reiter; am himmel mond  
 terne.

schmackend sie ein schweren seckel bey einem gast, sie gebend im sammet und damasten wort; würt aber der secke leer, bringt man sie nit zwilchinin von in. Das bleibt also

Die gütten junckern fiengend die sach auff güt braben-  
 5 disch an. Wo sie ein pancket hatten, müsten alzeit schöne  
 frawen und seytenspeyl bey ihn sein. Nun hat es die gestalt  
 umb sie: sobald sie der wirt zû gësten auffnam, gaben sie im  
 ire bulgen mit dem gelt zû behalten; wann ihn dann gelt von  
 nöten was, müsten sie alzeit den wirt anfordren. Der macht  
 10 aber sein rechnung alzeit mit im selv, bis in daucht, des  
 schimpffs wer gnüg; fieng er an nit mehr so reulichen auff-  
 tragen, wolt nit mehr gnad juncker sagen. wie ir dann wol  
 werdend hören. Domit ich euch aber nit mit unnützen ge-  
 schwatz bedettb, wie und mit was tuppigen läben sie ir güt  
 15 verschwendten, will ichs in kürtz erzalen.

Sie waren nit gar einen summer zû Antorff, sie hatten  
 fürabent geleüt und müsten schon in die vesper. Das macht  
 der güt malmasier, lautertranck, muscateller und die gütten  
 schleckerbißlein als phasant, rephüner, wilpret und hasen. So  
 20 halffen in die schönen frawen, das sie dest eh fetrabent span-  
 nen. Doch beleib ir beider gedechtniß den schalcknarren und  
 speileütten am allermeisten in den schiltten, so sie am hals  
 trügen, die sie ihnen dann geschenckt hatten, wie noch der  
 brauch ist. Dann welcher ihn ein gütten spruch sagen, lied-  
 25 lein gigen oder piffen oder auff der lauten schlagen kond. der  
 müst ir beider schilt haben. Das macht in ein zeitlang ein  
 güt lob, bestund aber nit lang.

Der wirt kam eines tags, als sie lang nit mit im abge-  
 rechnet hatten, sagt also: 'Lie-[E 2<sup>b</sup>]ben junckern, ich wolt,  
 30 das ir einmal ein frisch register anfiengen und das alt ab-  
 wüschten; dann man sagt: Güt rechnung, güt freünd. So müß  
 ich auch gelt haben. wein und speiß einzûkauffen.' Lottarius.  
 so alwegen am frefflichsten was, sagt: 'Wirt, meynt ir, das  
 wir nit zû zalen haben, oder gedenckt ihr, das wir kein gelt  
 35 mehr wissen, wann schon das verthon ist, so gond hin, bringt  
 euwer register und unser bulgen! Wir wend euch abzalen und  
 ein wirt sûchen, so uns mer dann ir vertrettwen würt.'

Der wird gedocht: 'Ich hab güte gest an in. So wissend



gewißlich mer hinder nien, dann ich bey mir hab; sonst  
 en sie nit so kostfrey gewesen. Ich muß in das geschwer  
 auflassen; das gelt kan noch nit gar verzecht sein.' Sagt  
 : 'Lieben junckeren, ich bitt, wöllet mir mein wort nit so  
 rgem auffnehmen. Allein thû ichs euch zû güt, damit, so  
 sum zû groß, das ir gedencken mögt, ich het euch zû  
 gerechnet.'

'Das habt ir nie an uns gespürt,' sagt Lottarius, 'mir seind  
 a aller rechnung gütwillig gewesen, wie ihr uns die ge-  
 ht.' — 'Das ist war,' sagt der wirt, 'kan nit anders dann  
 niltigkeit von etch rümen.' Damit nam der hader ein end.

Wolan, wir wöllen die güten jungen herren volles lassen  
 wannen und ein wenig sagen, wie sich Fridbertus und Felix  
 eit gehalten hand, die dann beid von armen nidrigen el-  
 n geboren waren, auch wie der güt alt ritter sein läben  
 hlossen, wenig hinder im verlassen. Dann, wie ihr ge-  
 , alles durch die verschwenten vögel geflossen ist, darzû  
 n die müter embsige stür gethon hat.

## 10.

e Fridbert und Felix auff die hohe schülen ge-  
 en, dermassen so wol studiert, das er in kurtzer  
 magister ward, demnach bald doctoriert und  
 d obrister kantzellarius am hoff zû Pretussen, Fe-  
 aber ein weitberämpter doctor in der medicin,  
 kam derhalb zû grossen wirdin.

Schimpfflich stund es, solten die untugenden der zweyer  
 ren also außgestreichen werden und aber die güten sitten  
 fleißigs anhalten zû der lernung nit auch mit ihrem [E3']<sup>1)</sup>  
 dienst an tag brocht werden. Nemend war, nachdem Wil-  
 us sampt dem Lottario in ir schalckheit verharret, also  
 ntig mit einander darvon gelauffen und niemand dann die

\*

1) Holzschnitt 11: zwei ritter. — Schon oben band 1, s. 107  
 my nr. 20) und 252 (Gabriotto nr. 19).

müter wissen getragen, wo sie kummen oder an welchem ort sie sich enthalten haben, ist der güt alt ritter Gottlieb schwerlich in seinem hertzen bekummert gewesen. Doch hat er ihm etwas trostes genummen von seinem angenommen son Frid-  
 5 berto, welcher sich dann in so fleißiger arbeit täglich in der schül und zü hauß ob seinen büchern halten thet, das er all ander seins alters und merers alters weit übertreffen ward, des im dann sein schülmeister unnd pedagogus groß freüd namen.

Der schülmeister ward auff ein hochzeitlichen tag von  
 10 dem alten ritter zü gast geladen, [E3<sup>b</sup>] damit er von im befragt wirde, wie im Fridbertus gefiel, ob er etwas verhofft auß im zü werden. Des im der schülmeister antwurt: 'Strenger herr, von seiner geschickligkeit ist nit zü reden; dann er übertrifft alle andre meine schüler, so ich hab under meiner rhü-  
 15 ten. Schad ist es, das man in nit zür hohen schülen furdret. Fürwar so im gott sein läben laßt, er würt ein fürtrefflich man werden, in was facultet man in doch studieren laßt.'

Die wort fasset der güt alt ritter in sein hertz, und mit einem grossen setüfftzen sagt er: 'O Fortuna, wie bistu so ein  
 20 unstanthaffte göttin! Wer soll sich an dich lassen! Fürwar niemans. Dann so mehr du einem under augen anlachest, so mehr soll er sich hinder yhm deines außgezognen schwerts besorgen. So mer dein glantz herlich erscheinet, so grösser ist die dunckelheit, nebel unnd finsternis under dir verborgen,  
 25 welche dein glantzenden schein schneller bedecken dann das trieb gewilck die sunnen. Bin ich nit menicklich ein genügsam exempel? Disen Fridbertum hab ich auß lauter grosser erbermd auß seines vatters sewstellen, scholleten ackern und rauher wonung genummen, das er meinem einigen son, so mir  
 30 von gott geben was, solt ein gesell sein, damit er sich nit ursach hett zü beklagen, ich ließ ihm kein gesellschaft zü. Züdem hab ich sie beid mit einem züchtigen pedagogen versehen, welchem ich meines sones halben kein schuld mehr geben kan; dann er sein möglichen fleiß angewendt hat.  
 35 Was ist aber geschehen? Diser meines meyers son, den hastu. o Glück, mit deinen gnaden angesehen; den andren meinen son, so von adelichen geblüt erboren, den hastu schmehlichen under deine füß getreten. Darumb dir dann gar nicks zü ge-

wen. O du untrewes Glück, wie hastu mich armen ritter  
 o grosses ellend gesetzt; dann ich all mein hoffnung auff  
 a son gestelt hab. Dieweil die ding aber anders nit er-  
 mögen, so wil ichs gott, meinem schöpffer, befehlen und  
 en son gantz auß meinem hertzen schliessen, disen meinen 5  
 ennummen son Fridbertum für meinen rechten unnd lieben  
 haben, dieweil es veilicht also gottes willen geordnet hat.

Von disen worten des ritters weib so grossen schmerzen  
 fieng, das [E4<sup>a</sup>] sie von dem tisch auffstou und zû bett  
 riligen müßt, ir zeit mit solchem klagen, weinen und 10  
 hertzen verzeret, das sie in kurtzen tagen ein hart grimmen  
 rem leib überkam, welches sie jar und tag gar schwerlich  
 get, zûletz verzertes fleischs auß diser zeit verscheiden ist.  
 on dem gûten alten ritter new leiden zûstund; nam im  
 zlichen für, sein leben on ein weib zû verschleissen. 15

Fridbert was sein son und haußhalter sampt seinem zucht-  
 ter Felixen, welchen Fridbertus schon an dem zeil er-  
 net hat und im jetz anfieng fürzûlauffen. Sein vatter was  
 mit tod abgangen. hat hinder ihm verlassen sôn und töch-  
 , so all schon erwachsen waren und den ackerbaw für sich 20  
 fûren kundten. Gottlieb, der alt ritter, nam zû ihm Patrix,  
 Fridberti mûter, was jetzund ein zimlich alt betagt weib. Sie  
 aller haußhaltung befehl als über mâgt und andre hauß-  
 hefft. Was aber die knecht betraff, sollichs versahe Frid-  
 us, der fieng jetz an gantz mannlich zû werden und eines 25  
 ren verstands. Also macht sich Gottlieb aller ding zû rhû,  
 et allein gott dem almechtigen; doch so fûrsach er sein  
 ot an des hochtetschmeisters hoff fürbas hin. Wiewol er  
 lichen dienst gern von ihm geschopffet, noch wolt in sein  
 r des nit entladen von wegen seiner tuget und frumkeit. 30  
 hat von wegen seines alters alles hoffgeseind in grossen  
 den unnd ehren; dann er sich mit dem ringsten als mit  
 grôsten gar freüntlich halten kond.

## 11.

e Gottlieb mit seinem herren zû redt wûrt von 35  
 ncherley sachen, under andrem in von seinem son

fraget; des in der ritter aller sachen berichtet, sagt  
im auch von der geschicklichkeit Fridberti.

Das unstedet wankelmütig gelück wolt sich doch zûlest eins  
teils über den gûten alten ritter erbarmen, unnd dis geschach  
5 semlicher gestalt. Als er sich seines sons gantzlich verwegen  
und kein andren trost noch freud mehr hat dann Fridbertum,  
der im dann in allen dingen wilfaret, zû beiderseit groß [E 4<sup>b</sup>]<sup>1)</sup>  
liebe zûsammen trûgen, nim war, so begibt sichs auff einen  
hochzeitlichen tag, auff welchem der hoch teutschmeister seinen  
10 gantzen hoff beiander hatte, er befalh seinem hoffmeister, dem  
alten ritter, nach altem brauch die sach aufzûrichten, das er dann  
mit grossem fleiß versehen ward. Da nun die zeit kam und  
der gantz hoff erschein, was alle ding so gantz ordenlich zû-  
gericht, das alle, die zû tisch sassen, wunder darab namen und  
15 insonderheit der teutschmeister, dem was es ein sunder groß  
gefallen.

Als nun das mal mit grossen freûden volbrocht ward und  
all welt von hoff gangen, hat der hoch teutschmeister Gott-  
lieben den ritter bey seiner hand genummen, in einen schönen  
20 lustgarten gefûret. Do sie zûsammen in einer summerlauben  
gesessen seind, also hat der teutschmeister angefangen mit dem  
ritter auff solche meynung zû reden: 'Hoffmeister, eûwer ge-  
flossen dienst, so ihr mir nun lange zeit beweisen, erstlichen  
in dem, als ir mein schenck und trucksess gewesen, volgends  
25 hoffmeister worden, kan ich mich nit geuûg verwundren, das  
nie mangel gespûrt hat mûgen [F 1<sup>a</sup>] werden; wundret mich  
an euch, wie ihr des alters halb so gantz fleysig versehen  
mûgt.'

Antwort der ritter: 'Hochwirdiger durchlûchtiger hoch-  
30 geborner fûrst und herr, wo ich armer ritter euwer hochheit  
nit mit allem dem, so meine dienst erfordert, nach aller ge-  
bûr gedient hab, ist mir von hertzen leydt.' Antwort der  
hochmeister: 'Ritter, daran solt ir keinen zweifel tragen, es  
ist biß hieher nach aller noturfft verricht worden.'

\*

1) H o l z s c h n i t t 11 aus zwei hâlfTEN zusammengesetzt: a) zwei edelleute im gesprache, neben einem baume; b) = nr. 6b. — a) kehrt im Goldfaden 1557 bl. E 4b wieder.

Deren gesprech wurden vil gehalten, und under andrem  
 t der hochmeister, ob im nicht zû wissen wer von seinem  
 Der ritter antwort mit betrübtem hertzen, im wer von  
 tag an, nachdem er hinwegkummen, nichts von ihm ge-  
 wurden, wo er sich hielt oder wie es im gieng. 'Ich hab 5  
 uch,' sagt er, 'auß meinem hertzen gegraben und erkenn  
 für keinen son mehr. Dann sein mûter, mein gemahel,  
 ir läben umb seinetwillen auffgeben. Damit ich mir aber  
 an andren trost nemen mög, so ist mir mein ander ange-  
 mer son dermassen so wol gerhaten, das ich mich sein in 10  
 nem hertzen grôßlich erfretwen thû'. Damit erzalt er im  
 gantz läben deren beyden jungen Fridberti und Felixen  
 h der leng, dabei meldend, wie sie jetzund tauglich und  
 chickt weren auff die hochschûlen zu schicken.

Dem hochmeister geliebt solche rûmerich red von disen 15  
 yen jungen dermassen, das er zûstund befehlen thet, man  
 sie für in bringen. Semlichs geschach unverzogenlich.  
 sie nun für den hochmeister kummen seind, hat er an ir  
 der weiß und geberd wol können abnemen, das alles, so  
 thlieb von inen gesagt hat, war sey. Es hat im auch gleich 20  
 allen, das man sie auß seinem schatz retüchlich versehen  
 e und auff das fürderlichest auff die hochschûlen schicken.

Das geschah. Sie warden versehen mit gelt, kleidern unnd  
 den, in ward auch zûverordnet eim jeden ein diener, so  
 eg auff sie warten solten. Sie danckten gott umb solche 25  
 esse gûtat. In kurtzen tagen worden alle sachen geordnet,  
 sie ir reyß volzugen. Fridbert nam urlob von seinem  
 ren, befahl im sein mûter in trûwen, die gesegnet er fretündt-  
 ; demgleich thet auch Felix. In freüden ritten sie darvon,  
 nen in kurtzen tagen auff ein gûte schûlen, do sie [F 1<sup>b</sup>] 30  
 n gantz fleißig studierten, also das sie in kurtzen zeiten  
 hoch erfahren wurden.

Die wend wir lassen studieren unnd wider keren gen An-  
 f zu unsern junckern, die dann jetz schier im salve waren  
 außgetreschen und auffgewannet hatten; so was ihr korn 35  
 weytzen, so sie in iren bulgen gen Antorff brocht hatten,  
 des wirtes kosten.

## 12.

Wie die gûten jungen zû Antorff außgebadet hand und ihn gar wol genetzt und geschoren ward und in grosser armât von Antorff gezogen seind.<sup>1)</sup>

5 So man oft einen weg faret, würt das gleiß dest weiter: also wann man oft in seckel greiff, hat das ander gelt des mer raum, vorab so man vil heraufnimpt und nicks heinin legt. Also geschah es auch den gûten jünckerlein. Das gelt was verdempft, so was der wirt nymm auff der post, so anders bringen kondt. Darzû was das mûterlein gestorben unnd  
10 der weg zû weit. Der wirt zû Antorff mercket auch wol an seinen gesten, sie fiengen an an den orten einziehen. waren nit mehr die ersten an der taffel, brochten kein gest mehr zû hauß, in summa sie fiengen an gantz trostmütig zû werden.  
15 Der wirt gedocht im wol [F 2<sup>a</sup>], die kü wer nit lang mehr zû melcken. Wann im gest kamen, satzt er seine junckern nymm nach alten brauch, unnd wann sie obenan sassen, hieß er sie herabrucken; er vergaß ir beyweilen gar, das er sie nit zûm tisch berüffet. Das fieng die gûten jungen an schmerzen.  
20 insonderheit Wilbaldum; dann der kosten was auß im gangen. Lottarius hat sein bracht mer unnd vester geführt dann er.

Der wirt kam eines tags mit einem grossen register und mit iren bulgen, die waren schon des kinds genesen; dann der bauch was in klein worden. Der wirt begert mit in zû rechnen, wolt einmal bezalt sein. Do gieng es an ein kopffkratzen. Domit ichs aber kürtz mach, es kam dohein, als die rechnung beschlossen und der wirt bezalt was, beleib in ungefor sechs brabendische pfund zûm vorrhat, damit meyneten sie auß der statt Antorff zû reysen.

30 Do sagt der wirt: 'Lieben gesellen, es ist bey mir gewesen ewer schneider und schûmacher. Der ein fordert so, der ander sovil, hand mir verboten, euch nit volgen zu lassen. sie seiend dann also bar bezalt.' Lottarius sagt: 'Wirt, nempt.

\*

1) Holzschnitt 12 (klein): magd mit becher und kanne steht vor einem tafelnden paare. — Schon oben band 1, s. 260 (Gabriotto nr. 20).

mir euch zû thûn seind! Mir wend uns mit unsern schneidern und schûchmachern wol vergleichen.' — 'Das mag ich leicht', sagt der wirt, 'aber sunder meinen schaden. Damit sie meynen, ich wolt semlich schuld ongefördert an euch lassen, ir auch nit gedencen, ich thû semlichs von mir selbs, 5 und ir nach in schicken und selb mit euch reden lassen.' Und schicket er seinen stallknecht nach in beyden.

Von ungeschicht was ein schöne frauw in des schneiders kûche, bey welcher die gûten gsellten manchen gûten schlaffnack gethon und nit bezalt hatten. Die eilet bald in die berg, thet nit dergleich, als wann ir die sach zû wissen wolt. Sie sah wol, das ire junckern nit mehr so fleyszig auff ir nachacht hatten als andre mal; sie sassen gantz trurig mit iren henden auff die erden klopfen, under sich sehen, ir gelt, so sie verloren, sûchten; es was aber umbsunst. Die schon frauw 15 sprach an mit in schimpflich zû reden, do was aber kein freud.

In dem kamen die zwen schûmacher und der schneider, die hielten sie, fragten den wirt der ursach, warumb er nach inen geschickt hat. Sprach der wirt: 'Ir wißt, ir habt mir beyd botten, ich solt meinen beiden gessen [F 2<sup>b</sup>] zûgegen nichts 20 zûgegen lassen, so sie hinweg wend, ir seien dann von in vertriben und bezalt'. — 'Also ist im', sagten die beide. In summa, die machten die rechnung, das traff sich aber ein zimlichs, das was sunderlich dem schûmacher. Lottarius widerfacht: 'Solten wir in einer so kûrtzen zeit sovil in schûhen zerbrochen [han], 25 was wir würden dann erst die hosen kosten?' Antwort der schûmacher: 'Der schönen frauwen schû, so ir bevolhen hand hinneben, kummen auch in dise rechnung.' Die gûten jungen hielten kein aufred mehr, sie müßten zalen, da was schon ein gelt mehr. 30

Erst kam die gûte dochter umb den wein und schlaffnack. Lottarius sagt: 'Gûte frauw, das mir bey euch verzert, und wir zehenfaltig zû kosten kummen. Wann es rechnen solt, ir werden uns heraußzûgelten sein.' — 'Bots', sagt sie, 'Den brauch hab ich in meinem hauß: 35  
Wilt hnein, måst dapffer geben auß,  
Umb dein gelt lûben wir im sauß.  
Wilt nit, so magst wol bleiben dauß.  
Ir habt mirs gschreiben an die wand.'

Habt ihr nit gelt, so gebt mir pfand!  
 Frawen zû teuschen wer ein schand,  
 So focht man die fûchs in Brabant.'

Was soll ich vil von disem tandt schreiben? Da müst  
 5 all ding bezalt sein. Als aber kein gelt mehr vorhanden was,  
 nam die gût fraw dem Lottario einen schönen neüwen mantel,  
 müsten all beid on alles gelt auß der herberg. Wilbald hat  
 auch dem mantel einen gleich; den verkaufften sie umb ein  
 pfundt flemisch, zogen so auß Antorff wol außgeriben, aber  
 10 übel bekleidt. Da ward in alles, nach dem sie erworben  
 hatten. Aber ich sorg, sie werden noch vil nachkümling haben,  
 so zû Antwerpen den brauch noch nicht gelert unnd erst auff  
 solchen hohen schülen studieren werden, biß das sie in glei-  
 cher facultet mit disen zweyen doctorieren. — Do bleibt es,  
 15 und wend fürbaß sagen, wie es Fridberten und Felixen gangen sey.

Jetzund kumme ich wider an Fridberten und seinen zucht-  
 meister, wie es inen auff der hohen schülen gangen. Die haben  
 sich in gar kurtzer zeit dohin gerichtet, das Fridbert doctor  
 [F 3<sup>a</sup>] und Felix magister worden seind. Da semlichs dem  
 20 hochmeister kundtgethon worden, hat er sich sein grôßlich er-  
 freuwet; nit minder freüdt hat Gottlieb, als er der ding be-  
 richtet ward. In der zeit begab es sich von ungeschicht, das  
 dem hochmeister sein kantzler starb. Er schicket zûstundt  
 nach Fridberten, domit er in zû einem kantzler annem. Alda  
 25 fing erst sein glück an zu grünen. Er nam auch Felixen an  
 zû einem secretarien. Die beyde hielten sich dermassen an  
 ihrem ampt, das sie in kurtzen zeiten von menigklich lieb ge-  
 halten und darbey gepreisen wurden.

Das bleibt. Weiters wöllen wir hören von Lottario und  
 30 Wilbalden, wie es inen sei ergangen, nachdem sie von Antorff  
 abgescheiden seind.

## 13.

Wie Wilbaldus und Lottarius der sachen zû unfriden  
 wurden, von einander kummen. Lottarius sich zû  
 35 Prüssel einem metzger verdinget, Wilbaldus aber in



ellend umbzog, zälest sich zä einem bauren ver-  
gen mäßt und des viehes hüten; Lottarius seinem  
ster über sein schatz brach, darob ergriffen ward.

Wilbaldus, der güt jung, jetzund hindersich gedenccken  
erst anfieng den retwen zu überkummen; es was aber  
er zü spot mit im. Sie giengen eines abents spat auß An-  
; bliben die nacht in einem kleinen dörfflein. Auff dem  
fieng Wilbaldus an bitterlichen zü weinen und klagen und  
: 'O unglück, wie hast du mich in so ein grosse fortun  
art! Ach mir armütseligen vogel, warumb hab ich meinem 10  
en vatter nit gefolget, dergleich meinem getrewen freünd  
zuchtmeister Felixen, der mich in allen treütwen gemeynet!  
ich doch ein gnügsamme geselschafft an im und meinem  
en brüder Fridberten gehabt, mich aber ir früntschafft und  
lschafft nit settigen lassen. Ach gott, wo soll ich doch 15  
n züflucht hin haben! Mein vatter ist gar über mich in  
grösten zorn gefallen; meiner lieben müter hab ich das ir  
ntlich und lasterlich verthon, sie würt mir nicht mehr für-  
en: meinen freünden darff [F 3<sup>v</sup>]<sup>1</sup>) ich nit mehr under augen  
amen. Aller welt wurd ich zü gespott sein, die kinder auff 20  
gassen werden über mich feisen unnd müpfen. O bösy  
lschafft, wie gibst du mir jetz den lon! War wirt mir  
und alles das, so mir mein vatter und mein getretwter  
ilmeister vorgesagt hand. Ach mir armen verlöfönen jüng-  
! Wo soll ich auß! Arbeiten hab ich nit gewont, mein 25  
reiben, lesen ist mir empfallen, kein herr würt mich an-  
en. In armüt und ellend müß ich meine zeit verzeren;  
ben wer mir gehetürer dann läben. O Lottari, Lottari, wie  
u uns beide so gar übel außgebetützet, uns in armüt, angst  
trübsal gesetzet, darauß wir nit mehr kummen mögen! 30  
mir armen, das mir dein geselschafft ye gefallen hat!  
Lottarius, ein schantlicher büb und verlorner vogel, ant-

\*

1) Holzschnitt 14, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) ne-  
einem liegenden verwundeten steht ein bärtiger mann mit einem  
wert; b) jüngling ein schwert schwingend — a und b erscheinen  
der im Goldfaden 1557 bl. F 4b.

wort auff die clag Wilbaldi: 'Die schuld, Wilbalde, solt du mir mit nichten geben; dann du an der sachen allein schuld tragen thüst. Meynest du nit, mich bekummer auch schwerlichen, das ich meines vatterlandes also muß beraubt sein. auß  
 5 welchen du mich brocht hast, dieweil du auß forcht nit bleiben [F 4<sup>a</sup>] dorftest, als du deinen schülmeister mit einem messer durch seinen schenckell stachest? Sag an, hab ich dich eines solchen underricht? Nein warlich; dann ich von außlauffenden blut so hart erschrack, het man mich erstochen.  
 10 ich wurde keinen troffen blüt geben haben. Alsdann stund ich in grossen sorgen deinethalben; dann mir der zorn deines vatters wol wissen was; weyß gewiß, wo du ihm worden werest, er hette dich in ewige gefencknüs ingelegt, darauß du zü ewigen zeiten nit kummen werest. Des du mir dann nit ge-  
 15 nüg gedancken magst; hergegen sagst du jetz das widerspiel, als wann ich allein daran schuldig wer. Des ich dann gar kein gefallens het, wann ich wißt, das deine worten ernst gewesen wer. Wolan, thû ihm, wie du wilt! Ich wil mein weg gen Prüssel nemmen, daselb umb einen meister sehen, meines  
 20 vatters hantwerck lernen. Versich du dich auch, wa du magst! Dann ich weyß dir in keinen weg zü rhaten noch helffen; ich hab jetz mit mir selb zü schaffen, so hab ich als wol als du kein zerung mer.'

Wilbaldus erst jamerlich über seinen gesellen anfieng zu  
 25 klagen: 'O du schnöder unnd argelistiger Lottari, dein namen an dir ist warlich nit vergeben; dann lotterwerck, wie den lotteren gebüret, des hastu dich lang geflissen, mich mit deiner lotterey schantlich von ehren und güt brocht, darzû der güten meiner lieben freünd beraubet. We mir, das ich in deine ge-  
 30 sellschaft ye kummen bin!'

Lottarius fieng jetzo an schamrot zü werden, unnd wie er mocht, understund er sich heimlich von ihm abzüstelen, als er dann thet. Er nam sich eines unwillens gegen im an, zanketen ein weil mit einander. Lottarius sagt: 'Ich mag mich  
 35 deines zanckes nit erfrewen noch behelffen, ich will dir ein wenig auß den augen gon.' Damit schmeichet sich Lottarius von im auß der herberg in dem dorff, darin sie lagen, also das Wilbaldus lang nymm erfahren mocht, war er kummen was.

Lottarius zog den nechsten gen Prüssel; doselbst verdingt sich zü einem reichen metzger, was ein gar alter mann, seer vil gesindes, knecht unnd mägt. Der leckersbüb hielt von anfang gar unstreflich, so das in sein meister fast gewann. Er vertrauwet ihm zülest mehr dann keinem  
 [F 4<sup>b</sup>]der all seinen dieneren, dardurch er dann all sein heym-  
 reit erfahren ward.

Eines tages was der güt mann über land auff einen jar-  
 rckt gefaren, ließ den büben in dem hauß, welchen er vor-  
 s weg pflag mit im zü nemmen. Er befahl im, das hauß 10  
 verwaren, das ander gesind zür arbeit anzürichten. Das er  
 alles gütlich zü thün versprechen thet; sobald aber der  
 ster von hauß kam, wartet er mit fleiß seiner gelegenheit.  
 des metzgers weib zür kirchen gangen was, das ander ge-  
 d ir geschefft pflagen außzürichten, hatt er mit ettlichen 15  
 rumenten seines meisters kammer auffgebrochen, demnach  
 er sein barschafft kummen und ein grosse summa gelts zü-  
 mmengesackt hat. Als aber das gerümpel von einer magt  
 hört ward, hat sie eylens ein geschrey gemachet, davon die  
 ren knecht und mägt zügelauffen seind, haben den er- 20  
 rocknen diebischen büben ob seinem diebstal ergriffen und  
 gefencklich angenommen, mit güten starcken stricken ge-  
 den und also auff des meisters zükunfft verwaret.

Als der nun des abens kummen ist, hat er den büben  
 ruhen worten gestrafft und gar übel außgangen. Als er 25  
 er ein barmhertzig man was und gedocht, das ihm seines  
 es noch kein schaden geschehen, hat er in dem richter nit  
 len überantwurten und ihm ein zerung geben, hinweg ge-  
 sen.

## 14.

30

Die Lottarius nit weiter gieng dann von Prüssel gen  
 alle, seind drei meilen wegs; do schnitt er einem  
 uffmann sein bulgen auff, stal im sein gelt, kam  
 nit darvon biß gen Dengen, ist fünff meil; er  
 ert von dem kauffmann verkuntschafft, in der her- 35

berg funden, würt entlich gefangen und gehenckt.

Bosheit und büberey muß belond werden, es stand lang oder kurtz. Also gieng es disem Lottario auch. Er mocht nit wercken, hat fauler tag, fressen und sauffens gewonet; so  
 5 was niemants mehr vorhanden, so für in zalen wolt. Was solt der arm schweyß anders anfohen, dann was in sein kunst, auff [G 1<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> deren er gewandret was, lernet! Zû Brüssel hat er nit mehr platz, heim darfft er nit mehr kummen von wegen güter stücklein, so er in seines vatters hauß gebraucht hat.  
 10 Was thût er dann? Er greiffit sein sach fein geschickt an, redt mit im selv also: 'Lottari, du müst ein andren beltz anlegen. Du hast nit lang zû zeren, so magst du auch nit wercken, als soltestu gehenckt werden. Ich will mich in die sach schicken, mich zû Halle zû einem wirt für ein haußknecht  
 15 verdingen; da mag ich güte faule tag haben bey kleiner arbeyt und güter kost. Ich hab wol gesehen, wo ich bey wirten gelegen bin, haben die haußknecht alweg die schlüssel zûm keller, tragen wein und brot auff, mag oft einem ein zug auß der kannen gerhaten. So dann einer klupig umb die  
 20 tisch ist und sich mit schencken weidlichen braucht, wird ihm von den gesten manigs güts bißlein, auch mancher drunck dargestossen. Des will ich mich fürbaß underston und metzger lassen den, so es gern thût; ich hab kein hertz darzû.'

Also kam er gen Hall, fand bald ein güten herren, einen  
 25 wirt, der meynet, gott het in berhaten. Dann der schalck kondt [G 1<sup>b</sup>] mit solchen glatten worten strychen, das mann meynet, es were glatt geschliffen; er was auch von person ein hüpscher gerader jüngling. Er tummelt sich auch erstlichen so wol, das ihm sein herr anfieng gar nach alle seine ge-  
 30 schefft zû vertrittwen und befehlen. Den schalck wüßt er zimlich zû verbergen, das einer gar spitzig het müssen auffmercken, der sein schalck erkennet het. Es stund aber nit lang, er kam so grob an den tag, das nit gröber het mögen sein.

Dann nemen war, es kamen eines tages vil kaufleüt gehn

\*

1) Holzschnitt: 15: vor einem sitzenden richter kniet ein verbrecher, um den hals einen strick; dahinter der henker und sein knecht.

die wolten in Antorffer meß; und wie dann brauch ist, n sie dem wirt ir bulgen mit samt dem gelt zû behalten, h in dann der wirt fleißig verwaret, saß demnach zû den fletten und was frölich mit inen. Sie sagten von gûten rencken, ein jeder, was im seid von hauß begegnet wer, 5 und böses, wie dann der kauflett gewonheit ist; wann n die messen faren, treiben sie all kurtzweil, damit sie zeit vertreiben. Also gieng es da auch zû.

Als sie nun im besten essen seind, so kumpt einer irer llen geritten, welcher in nach postiert; dann er sich et- 10 doheym verhindert hat. Als er sie an dem nachtmal find, er Lottario sein pferd, beflcht im das anzulegen, nimpt e bulgen, zücht zû seinen gesellen und lantsletten in dem beflcht dem wirt seine bulgen. Der wirt sagt: 'Mein , seind ihr zû rûhen, ich will sie versorgen.' In kurtz 15 ach kumpt Lottarius. Der wirt beflcht ihm die bulgen theben. Er macht sich gantz kûplich, nimpt die bulgen des wirts kammerschlüssel, als wann er die bulgen darin en andren behalten wöll. Er aber verstoßt die under ein en in alt gerûmpel, kumpt wider mit des wirts schlißlen, 20 im die wider, als wann al sach gantz wol wer außgericht versehen. Die kaufleut werden all wol bezechet, gond zû schlaffen, befehlen dem wirt, auff den kunfftigen morgen gût frústuck zû bereiten; dann sie woltend nit frû auff- . Des ist der wirt gar wol zûfriden. Also gond sie all 25 ch schlaffen, der wirt und seine gest. Lottarius aber nam ür, die nacht nit vil zû schlaffen, sunder seinem geschafft rüwartan.

Als nun alles volck im hauß schlaffen was, nam er die 30 bulgen mit gelt und trûg die in sein kammer, da er a mit einem scharpffen messer gertist was. Er saumet sich ang, schneit sie auff; do fand er ein groß gelt darin. es was lauter goldt. Der schalck nam davon, sovil im lich zû tragen was, legt an seine beste kleider. Sobald ag ward, macht er sich darvon gantz frû. eh dann kein 35 sch im hauß auff was. Er nam sein weg den nechsten Dengen, ist fûnff meilen wegs. Do kert er in ein her- ein, bat den wirt, er wolt in nit vermelden, gab im sein

gelt, so er gestolen hat, eins teils zû behalten. Der wirt gedocht wol, die sach gieng nit gar schlecht mit im zû; dann er fôrcht ihm gar seer, wie diser diebischen büben brauch ist; dann sie gmeinglich keinen bidermann dôrffen ansehen.

5 Als aber nun zû Halle wirt und gest auffkamen, fragt jederman nach dem haußknecht; es kondt aber niemant nichts von im sagen. Dem wirt was nienan recht, er lieff für sein kammer, klopfet an; niemants wolt im antwort geben. Er schloß auff die kammer, wie er mocht, schauwet in alle winckel nach seinem knecht, zûlest erblickt er in einem winckel  
10 die zerschnitten bulgen. Davon erschrickt er unmenschlichen seer, laß damit ein lauten schrey: 'O wee des grossen bößweichts', sagt der wirt, 'er hat mich verderbet!' Diß geschrey erhorten die kaufleut, auch das ander gesind im hauß. Sie  
15 lieffen mit hauffen hinzû, do funden sie den gûten wirt in grossem jamer und klagen; dann er von schrecken nit wol geston mocht. Do die kaufleut von den bulgen klagen horten, erschracken sie all gemeinlich gar übel; dann ein jeder meynet, es were seine. Zulest erfand sich, das sie des kaufmans waren,  
20 so am lesten kummen was. Er laufft hinzû, befind sein schaden; dann er ein grosse summ seines goldes manglet.

Was solten sie thûn? Der gût mann saß auff sein pferd, defgleichen der wirt, ritten mit einander gar schnell auf Dengen zu; dann der bößwicht was dem wirt under der porten ver-  
25 kuntschaft worden. Die ander kaufleut hatten groß mitleiden mit irem gesellen, ritten auch auff all strassen, ob sie etwas von dem bößweicht erfahren mochten.

Der wirt und der ander kauffmann kamen gen Dengen, funden und erforschten so vil, das ihn angezeigt ward, in [G 2']  
30 welcher herberg der bößweicht hat eingekert. Sie sassen ab von ihren pferden, stellten auch in der herberg. Derselbig wirt was ein vernünfftiger und geschyder mann; er sach wol an der beider geberden, das sie bekümmert waren, er fragt sie die ursach. Sie sagten im den handel. 'Schwigt, lieben herren',  
35 sagt er, 'habend nur ein leichten mût! Ich hoff, euch soll geholffen werden.' Sagt in damit von seinem gast, welcher neu-lich zû im kummen und nit gar ein stund in seiner herberg gewesen wer, zeygt in darbey an gestalt und kleidung, darbey

wirt von Hall wol abnam, daß es eben der bûb was, welche sie sûchten.

Als sie nun mit einander sprachen, kumpt der schalcker gon ein stegen herab. Als er nun den wirt von Halle erket, erschrickt er fast übel, understot die flucht zû geben. Der kauffmann aber laufft im die theür ab und sagt: 'Du ruffte arger schalck, hie müstu mir dein läben lassen.' Der wirt fult behend auff seine kneye, bitt umb gnad, ziehet das gold, so er hatt, auß seinem büsam und sagt: 'Ich hab hievon noch nichts verthon; so hat mein wirt das übergig' Davon der kauffmann seer erfreuwet ward. Der wirt hat das übergig gold auß seiner kammer, gabe das dem wirt. Der wolt jetz zûfriden gewesen seind. Aber der wirt von Halle sagt: 'Nein, der böswicht muß keinem frumman mehr solchen schrecken abgewinnen. Es ist zû vil dem.'

Also ward er dem richter geantwort, unnd dieweil er in die galgen that ergriffen, gleich an die folter geschlagen, doch ein kleiner marter all sein bößheit bekant. Als nun der richter semlich bübenstück von im vernam, ward er gleich des galgen an den leichten galgen gehenckt. Da ward im sein verurtheil lon, nach welchem er gerungen.

Hie merckend auff, ir jungen knaben, was gûtes darauff zu thun get, wann ir vatter und müter nit volgen, deßgleichen von den schulmeistern und fürmündern! Seind in widerspennig zu folgen nach bösen üppigen büben, von welchen ir nichts zu lernen, sunder all bößen stück, als mit falschen würffeln zu spielen, karten umbzûgon, dergleich liegen, schlecken, stelen, was die rechten haubtstück seind, so an galgen gehören, so er dann an disem Lottario wol gesehen!

Diß bleibt also. Je- [G 3<sup>a</sup>]tzund wend wir wider kumen zu Hilbaldum, wie es im ergangen sey, nachdem der böß vogel der wirt von im gelauffen ist; demnach wend wir auch sagen von Fridberten und Felixen, die iren herren unnd schulmeister gehorlich und gehorsam gewesen, was nutz in darauff erfolgt.

## 15.

Wie es Wilbaldo gangen ist, als Lottarius, der böß vogel, von im geflohen was, auch wie sich Felix und Fridbert an irem dienst gehalten<sup>1)</sup>.

5        Jetzund wend wir fürbaß anzeigen von dem armseligen Wilbaldo. Er zog in Brabant umb als ein unbekanter armer frembder jungling, hat weder zû beissen noch zû brechen; so müßt er sich auch fast übel besorgen, wo er von der langen rüt begreifen wirdt, er möcht gehalten werden; wie dann  
10 semlichs der brauch in Brabant ist. Do reiten etlich reisig im land umb, unnd wo sie semlich verloren kinder, so nit wercken wend, ergreif- [G 3<sup>b</sup>] fen, hencken sie die gleich als warm. Vor denselben besorgt sich Wilbaldus fast übel; darumb trachtet er ernstlich, wie er auß Brabant kummen möcht und sich  
15 wider zû seinem vatterland nehen. Er wüßt aber nit, das sein müter mit todt abgangen, was noch güter hoffnung, wann er ein botten zû ir möcht haben, sie würd im ein noturfft schicken. domit er nit in solchem jamer und ellenden läben sein zeit verzeren müßt. Er zog so lang, biß er weder heller noch  
20 pfennig mehr hatt. Niemand wolt im umbsunst nichts geben. und wann er schon durch gotts willen batt, sagt man, er wer jung und starck, warumb er nit arbeitet. Also zog er in grossem hunger durch Westphalen, demnoch durch Saxen und die marggraffschafft Brandenburg, biß er kam in Prüssen. Da  
25 verdingt er sich uff einem dorff zû einem bauren, der was fast reich und hat vil viehes. Des underzog sich Wilbaldus, dann in der bitter hunger darzû bezwingen thet.

Also ward er schon auß einem edelmann zû einem sewhirten. Was aber des ursach gewesen ist, habend ir oben  
30 nach der leng gehört, wie dann auch ein alt sprichwort gebraucht würt: 'Hundert jar machen auß einem hirten ein künig. unnd wider hundert jar auß eim künig ein hirten.' Wilbaldus, der von gütem geschlecht und edlen stammen erboren was,

\*

1) Holzschnitt 16, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) reiter mit spiess; b) bettelnder schäfer. — Kehrt im Goldfaden bl. V la wieder.



jetzund der schwein und anders viehes hüten. Hette er  
 in adel und tugenden gestrebt, wer im gleich wie andren  
 sungen. Dann wiewol Fridbertus von bewrischen geschlecht  
 eines hirten son was, kumpt er doch von wegen seiner  
 ersamkeit und tugend zû grossen ehren unnd wurden, wie 5  
 dann des gretntlichen bericht empfaen werden. Def-  
 schen sein zuchtmeister Felix, welchen sein herr auß der  
 vil vom almûsen nam, seinem son und Fridberto fürzûston,  
 würt auch ein fûrtreflich, reich unnd gelerter mann. Des  
 niemants wunder haben; dann mir sehen dergleichen 10  
 mpel noch vil zû unser zeit, das es auff allen universiteten  
 hohen schûlen ein gar gemeiner brauch ist, die armen stu-  
 den, so durch almûsen und stipendia erhalten, werden gwon-  
 hochglerte menner, doctores und magistri. Die andren  
 r, welche man mit her- [G 4<sup>r</sup>] lichen tischen versehen thût, 15  
 auch zû allen zeiten gelt zûschicket, was wirt drauß?  
 selten bakellari, ich geschweig, das sie ander gradum er-  
 gen, werden auch gemeinlich die, so in zûgeben seind auff  
 zû warten und ir diener zû sein, vil geschickter dann ire  
 en selber, welche dann oft ir patrimonium gar verstu- 20  
 n, ja ich meyn in wirtzhetisern, mit würffel, karten, wein  
 beir, auch mit schonen frauen, die machend keinen bûch-  
 r reich. Das bleibt.

Fridbert was jetzund bey zweyen jaren kantzler am hoff  
 Preussen gewesen, hat aber kein weib. Der hochmeister 25  
 ocht im umb eine zû trachten, in kurtz ward er bedencken  
 es vorigen abgestorben kantzler, welcher hinder im gar  
 zû gût verlassen, darbei zwo schöner tochttern. Die elter was  
 ant Concordia, ein fast züchtig, sanfftmütig unnd weise  
 kfrau, die jünger was genant Felicitas, ir schwester an 30  
 one etwas übertreffen, ir auch an allen tugenden gleichen.  
 hochmeister befragt Fridbertum den kantzler auff ein zeit,  
 er nit willen het zû der eh zû greiffen. Er antwortet, wo  
 wußt eine, bey welchem er in friden und freüden läben  
 ht, wolt er sich darin begeben; wo er aber des in sorgen 35  
 solt, wolt er eh von der freyheit, in welchem er jetz-  
 er wer, nit abtretten und vil lieber einer gûten und tugent-

sammen frauen manglen dann mit einer wunderlichen zenkischen haufhalten.

Von solchen worten ward der hochmeister zû gelechter bewegt, fraget demnach Felixen, ob er auch eines semlichen  
 5 gemûts wer. Antwort Felix: 'Nein. Dann nit gût wer, wo alle jûngling eines semlichen fûrhabens sein solten; dann  
 sunst wird nimmer keiner zû ehlichen stand kummen.' Darzû wußt er wol, das alles menschlich geschlecht zû leiden er-  
 boren; dieweil es dann je gelitten muß sein, wolt er sich mit  
 10 gedult darin begeben; geriet es im dann nach dem besten, so hett er gott des mehr zû dancken. Batt damit den hoch-  
 meister, wo ihm ein tochter oder wittfraw zûston, mit deren er meynet versorgt zû sein, das er im dann mit gûten rhat.  
 steûwr und hilf wolt furstendig und beholffen sein. Der hoch-  
 15 meister sagt imr semlichs zû; zû stund bedocht er sich nach seines kantzlers tochtern, sagt: 'Mein lieben [G 4<sup>b</sup>] diener.  
 ziehend jetzmals im friden hin! Morgen zû mittag so kummend wider zû mir! Ich hab mich einer sach, so euch zû gût er-  
 schiessen wirt, bedocht.'

20 Also gieng Fridbert der kantzler sampt Felixen zû irem herren Gottlieb, dem alten ritter, namen das nachtmal in grossen freûden unnd freüntlichen gesprech, sagten dem alten ritter alles das, so der hochmeister mit in geredt hat. Davon er seer grosse freûd empfieng; dann er wußt wol, das in die  
 25 sach zû gûtem glück gerhaten würt. Nachdem sie nun gessen hand, gott dem herren lob und danck gesagt, sind sie auffgestanden unnd in einen schonen lustigen garten spatzieren  
 gangen, die speiß abgedettwet. Als sich nun die sanften unnd kûlen abendweindlein erhebt, die sternen mit irem zwitzern  
 30 die nacht daherbrachten, ist ein jeder zû bett an sein rhû gangen, haben die nacht mit stûssen schlaff vertreiben.

## 16.

der hochmeister nach der wittfrauwen schicket  
 pt ihren zweyen töchteren, wie sie mitnander ge-  
 redt haben<sup>1)</sup>).

Des andren tags bedocht sich der hochmeister, den sachen  
 auftrag zû thûn, wie er im dann am abent darvon hat  
 ennummen. Er schicket nach der wittfrauwen, der kantz-  
 lerin, befal dabei, ire beiden töchteren mit ir zû brin-  
 Die frau hieß mit irem namen Charitas; sie waß ge-  
 am und gantz willig irem herren; dann sie wust wol, das  
 gûtem nach ir gesant hatt. Sie schmucket sich in wit-  
 che kleider gantz seüberlich, ire töchteren aber zierett sie  
 das allerschönest.

Mit züchtigen geberden kamen sie für den hochmeister;  
 verentz kunden sie so adelich und höfflich, das sich der  
 meister größlichen ab ihn verwunderet. Darzû waren sie  
 bermeßlicher schönen gestalt, das in der augen nit gnüg  
 ten verluhen werden. Felicitas als die jünger gieng zû-  
 deren volget nach ir schwester Concordia, die hat ir golt-  
 es har zû rucken abgeschlagen, von dem glantzet die ver-  
 ang nit anderst, dann wer das ein gespunnen turckisch gold  
 esen. Auff irem haupt trüg sie ein schon perleingebend,  
 dem einen schonen krantz. Ir stirn, erhaben glat und  
 geziert mit gebogen schmalen augbräulein. Die euglein,  
 schon und klar die gewesen, kan ich nit volloben; sie kondt  
 deren so lieblich gebrauchen, das nit zû schreiben ist.  
 neßlein langlecht und nit gar zû scharpff; ire wenglein  
 n mit kleynen grüblein bekleydet, lieblich rosiniert; ir zart  
 l wolgesprecher mund mit einer lustigen rubinfarb von der  
 n natur begabet; das under leftzlein hieng ein wenig für das  
 gegen dem zwifachen gespalten kinlein zû tal; ir helf-  
 in rechter leng; die brust schon und breit. Sie hat auch  
 gantz rans weichlein, darunder das überig teil gar artlich  
 portziniert was. Der gang an ir was ein überzierliche

1) Holzschnitt 17 (klein): drei frauen stehn vor einem sitzen-  
 könig; dabei zwei hofleute.

wolgestalt ires leibs. Die jünger schwester nit mit minde schonheit geziert was dann die elter, allein das sie ein wenig brauner was an der farb.

Als nun Charitas mit iren töchtern ein kleine zeit bei den  
 5 hochmeister gewesen, hat er zû stund Fridbertum sampt Felixen und dem alten ritter berüffet sampt andren seiner râthen die dann gehorsam erscheinen. Der hochmeister sagt in alles was er den vorgenden tag mit Fridberten und Felixen geredt hat; dann ihm wer nit von nôten ir beider fleißigen dienst vor  
 10 ihn allen zû erzalen, dieweil alles sein hoffgesind ein semlich tåglichen vor augen scheinbarlich sehen. Dar- [H 1<sup>b</sup>] umb wer im in gedancken kummen, wo es in anders beiden gefallen, wolt er sie mit züchtigen schönen junckfrauwen versehen, dieweil er gûter hoffnung wer, Charitas die mûter sampt ihren töchtern  
 15 wûrden ihm seiner bitt nit abschlagen. Als er nun ein semlichs mit seinen rhâten geredt, rûfft er zû ihm die züchtig und wolbertig Charitas und sagt: 'Mein liebe und getrewe dienerin. umb das ich nach euch geschicket, beschicht auß allem gûten gunst und sundren gnaden, so ich gegen euch hab, welches  
 20 dann ewer gemahel seliger gedechtnûß wol umb mich beschuldet, mir auch euch sampt euern beyden töchtern in seinem todtbett gantz trettlichen empfolen. Darumb ich dann nun zûmal ewer aller getrewer vatter sein will. So euch das anders anmûtig, will ich beyd etwer töchter mit züchtigen tugent-  
 25 samen jûnglingen verheyrathen, welche von wegen irer tuget wol edel genant môchten werden. Darauff, mein liebe Charitas, môgt ir etvern willen zû verstan geben.'

Die gût frauw des grossen erbietens so unmeßliche freud empfieng, das sie vor freud nit wußt, was sie antworten solt;  
 30 jedoch kurtz bedocht fiel sie ihm zû füß. Der hochmeister nam sie bei der hand, zog sie auff und satzte sich zû ir auff einen banck, sagt: 'Mein Charitas, mit unerschrocknem hertzen gebt etvern willen zû verston!'

Charitas hûb an zû reden und sagt: 'Hochwürdiger, durch-  
 35 lüchtiger, hochgeborner fûrst, der grossen veifeltigen gnaden und vâtterlichen erbietens mag ich umb gott noch umb ewer hocheit nûmmer verdienen. Was môcht mir glûckseligers auff diser erden zûston, dann so ich meine lieben töchtern also

ckselig in ehlichen stah kâmen sehe! Mir armen wittfrawen  
 er ist semlichs zû volbringen nit möglich. Dieweil aber  
 er hochheit sich so vätterlichen erbieten thût, so ergib ich  
 n mit meinen töchtern in deren schutz und schirm. Dann  
 meine beiden töchtern in solicher gehorsamkeit auffgezogen, 5  
 ich weyß. keine under in beyden wider meinen willen nim-  
 thûn würt. Darumb, allergnädigster herr, habent ir  
 en gewalt.' — 'Das gefalt mir ser wol', sagt der hoch-  
 ster, 'ich will auch in disem heyrot zû beyder seiten vatter  
 braut und breüttigam mit einem [H 2<sup>a</sup>] herrlichen zûgelt 10  
 ehnen.'

Also stund der hochmeister auff, gieng mit seinen râten  
 ein ort, nam Fridberten und Felixen zû in, sagt in alle  
 llung. Wer hat grösser freud dann die gûten jungen her-  
 Dann wiewol Fridbert sich vormals gewidert hat, als er 15  
 der schönen zuchtigen junckfrawen ansichtig ward, dar-  
 iren züchtigen wandel ersehen, hat im zûstund sein hertz  
 anders geraten. Als er nun von dem hochmeister gantz  
 ntlichen bericht empfangen, hat er in gleich gebetten, wo  
 lich wer, das er im die schone und züchtige junckfraw 20  
 citas zû einer gemahel geben wolt. Desgleichen begeret  
 a Felix, im die die ander junckfraw Concordia zû ver-  
 elen. Das gefiel dem hochmeister fast wol; berüfft von  
 d an die mûter sampt iren beyden töchtern, gab sie selb  
 mmen; dann alle ding waren zûvor abgeredt. Die hoch- 25  
 ward bestimpt auff ein gelegnen tag.

Das wend wir also lassen beleiben und wider kummen an  
 trübseligen unnd armen Wilibaldum, wie er sein narung  
 n grossem jamer, ellend und trübsal hat suchen müssen.

## 17.

30

Wilibaldo ein wolff under sein vieh kam und  
 vil schaden thet, also das er seinem meister ent-  
 lauffen müßt.

Wilibaldus, der armütselig glückvogell, was jetzund schon  
 onet, bey dem vieh auff dem fâld sein zeit zû verzeren. 33

Etwann zû zeiten saß er an der sunnen, seine schû flicken, darnach bletzet er im selb seine hoßen; auch fiengen im all seine kleyder abgon. Wo im dann ein loch in sein rock kam, büßet er ein andren bletz daruber, achtet nit der farben, ob sie  
 5 seinem rock vergleichen oder nit. Er nam auch für gût, so im die leuß mit hauffen in seine kleider nistetten. Rauhes und schwartzes brod was sein speiß; und wann in gott ziblen und knoblauch bereit, hat er ihm wohl für gût, meynet, er het ein gûten imbiß gehat. Also muß man solchen schleck-  
 10 müleren kochen, so vormals aller gûten beißelein gewont waren. Do giengs nimmer auff brabendisch zû; malmasier und [H 2<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> mett was dem gûten Wilbaldo gantz tetür worden; dann er mußet sich der kalten brunnen und fliesenden bechlein behelffen. In seines vatters haus mocht er nit läben als ein edel-  
 15 mann mit schönen kleyderen geziert, nach dem für andre jungen in ehren gehalten mit köstlicher reicher speiß unnd dranck fürsehen. Das aber schmacket ihm vil baß, ließ sich auch mehr in des bawren hauß dann in seines vatters küche benügen.

Es wolt aber das unstedet und wanckelmütig geltück noch  
 20 nit vernügt sein. Dann als der arm hirt Wilbaldus eines tags mit seinem vieh zû feld lag, zû allem unglück keinen hund bey im hat, für nit weit von einem wald uff güter weyd. Als es nun umb mittentag und die sonn fast heyß scheinnen was, rucket Wilbaldus zû dem wald, damit das vieh schatten  
 25 mócht haben. Er legt sich under ein schöne dicke eychen an den schatten schlaffen und entschlief gar hart. In dem kummen auß dem walddt ein hauffen wölff, rissen und zerten im etlich vieh zû boden unnd erwürgten deren manig stuck. Wilbaldus hart entschlaffen hort noch wußt von semlichen schaden  
 30 [H 3<sup>a</sup>] und unfal gar nichts, erwachet auch nit, biß der schaden geschehen.

Als er nun gnüg geschlaffen und auffgestanden, was er umb sich sehen nach seinem vieh; das lieff im feld umb gantz zerstreuet und forchtsam. Er kumpt an das ort, findt den  
 35 übrigen aafß, so dann die wolff hatten übergelassen, erkand

\*

1) Holzschnitt 18: Wolf packt im walde ein schaf, der hirt entflieht.

wol, das seines bawren vieh gewesen was. Wer erschrack  
 übler dann Wilibaldus! Er rauft im selb das har auß und  
 klagt jämerlichen: 'O mort', sagt er, 'mir armen betrübten  
 hirten! Wo soll ich nun auß! Zû meinem meister darff ich  
 nit mehr kummen. Jetzund ist mein verdienter lon dohin,<sup>5</sup>  
 meine kleyder seind zerrissen, und solt mich mein meister auff  
 den winter gekleit haben. Ich aber darff im nit mehr under  
 augen kummen, und was ich noch in seinem hauß von alten  
 lumpen hab, muß ich auch hinder mir lassen. Ach, ach mir  
 armen Wilbalde! O du schantlicher Lottarius, wie wirt mir<sup>10</sup>  
 aber deiner schantlichen geselschafft gelonet! O du mein frünt-  
 licher lieber Fridbert, du mein getrewer brüder, wie wirt mir  
 jetzund deiner getrewen warnung so gar eingedenck! Aber zû  
 spat, zû spat hab ich hinder mich gesehen. O Felix, du mein  
 lieber zuchtmeister, wie hab ich dir deiner grossen tretw so<sup>15</sup>  
 gar übel gelonet! Du hast mir brüderlich gerhaten; ich aber  
 hab die ding nie bedocht. Umb dein vätterliche straff und  
 zuchtigung stach ich dich durch einen schenckel, das dann  
 auch meiner flucht gröste ursach gewesen ist. Wolan, mir ist  
 weder zû rhaten noch zû helffen nimmerner.'<sup>20</sup>

Wie der arm Wilbaldus in so grosser klag und jamer was,  
 ersicht er von ferrem seinen meister herreiten; dann im von  
 seinen nachbauren gesagt was, wie sein vieh on einen hirten  
 in weitem felt gantz verscheycht unnd irr gieng. Er reit im  
 feld rumher, treib das, so best er mocht, zûsammen. Wil-<sup>25</sup>  
 baldus wolt sich nit lenger saumen, erwuscht sein hirtentasch,  
 stab und riemen, eilet dem dicken wald zû, schloff unnd kroch  
 in grossen sorgen durch alles gestrip und rauhen dornhecken,  
 zerriß und zerzert sich fast übel, also das im sein gantzer leib  
 verseret was. Dann er meynet nit anders, dann sein meister<sup>30</sup>  
 ritt, umb in zû suchen.

Der meister kam zûletzt auff die walstatt, auff welcher sein  
 zerrissen und erbissen vieh lag. Do sah er wol, das der [H3<sup>b</sup>]  
 wolff ein michel teil ob in gewesen, gedocht nit anderst, dann  
 Willibaldus wer von in auch umbkummen. Er saumbt sich<sup>35</sup>  
 nit lang, reit zû hauß, treib mit ihm sein überbliben vieh;  
 dann er sorget sich auch vor den wolffen.

Wilbaldus aber vor grossen sorgen und engsten gedocht

der wölff nit mehr, biß jetzund die finster nacht herinbrach. Do fieng ihm an der haß in büßen lauffen unnd die katz den rucken auff; er rüfft gott und all sein heylgen an, sie solten ime auß dem finstern wald helfen. Die nacht aber kam mit  
 5 solcher finsternüs, das er keinen sticken mer sehen kondt. Das gantz holtz daucht in voller bären und wölff sein. 'Ach gott', gedacht er, 'wo soll ich auß! Steig ich auff einen baum, so bin ich wol sicher vor den wölffen und wilden schweinen. Wer frist mich aber vor den graussamen bären und lüchßen,  
 10 deren dann gar vil in disem wald seind! Nun ist mein leben all mein tag in grössern geforen nie gestanden. Ach warumb hab ich meines meisters nit gewartet und den todt williglich von imme gelitten! So were ich doch nit ein aafß der wilden thieren worden.'

15 Als er nun in solcher grossen angstbarkeit mancherlei gedenckens ward, stig er doch zülest auff einen hohen baum, legt sich in ein starcke zwürchgabel, band sich selb mit seinem gürtel daran, damit, so er entschlieff, nit herabfiel. Im aber kam dieselbige nacht kein schlaff in seinen augen, sunder was  
 20 in grossen engsten und sorgen; die nacht, was im so lang, als im all seine tag nacht je worden war. Sobald nun der bletlein eins von einem baum riß, meynet er, es wer ein wild thier oder sunst ein ungeheür. Er erschwitzet sich die nacht gar wol auff dem baum.

25 Sobald es nun tag ward, steig er von dem baum herab, gieng so lang, bis er auff ein güten und getreibnen weg kam. Der furt ihn auß dem wald an ein seer groß wasser, Wiell genant; daran ligt ein statt, heysset Dobrin. In die kam er gantz schwach und hüngrig. Er gieng für die burgersheüser,  
 30 bat sie umb brot durch gottes willen. Von ungeschicht begab sichs, das der sewhirt in der statt keinen knecht hat: der dinget in umb einen lohn. Defß war er gar fro. Also dienet er im so wol, eh dann ein vierteil eines jars hinging, macht er ihm andre kleider, damit er sich vor dem frost und regen  
 35 [H4'] mocht bewaren und ernerren. Er gab ihm auch baß under die zen dann der bawr, bey welchem er vor gewesen was.

Jetzt wend wir Wilbaldum bei seinem hirten bleiben lassen und sagen von der kóstlichen hochzeit, so zü Bofna an dem



hoff ward gehalten, als Fridbert und Felix zû kirchen gangen sein.

## 18.

Von der herrlichen hochzeit, so zû Boßna an des hochmeisters hoff gehalten ward den beiden junglingen <sup>5</sup> zû gefallen, auch wie sie so reüchlich von dem hochmeister auß wurden gesteuert <sup>1</sup>). [H<sup>4</sup><sup>b</sup>]

Es was jetzund die zeit vorhanden, das man alle ding, so zû hochzeit von nöten was, zûrichten solt. Der hochmeister ließ einen freien hoff außruffen in seinem gantzen land, damit <sup>10</sup> alle ritter und graffen, so ihm underworfen waren, erschienen und einmal freüdt und kurtzweil hetten. Es ward auch ein groß jagen und beyssen auff allerley wiltpret angestellt; da wolt niemans der bößt sein. Also kam in kurtzen tagen ein grosse zal wiltprecht von hirschen, rehern, schwine und beren, <sup>15</sup> das sich menicklich darab verwundren thet. Die kuchen wurden auffgeschlagen in einem schönen weiten baumgarten. Darinn wurden vil zelten auffgeschlagen, under wellichen man essen unnd trincken solt.

Als nun bestimpter tag kam, an welchem die hochzeit <sup>20</sup> solt gehalten werden, do ist nit zû sagen, was köstlichkeit erscheinen thet von frauwen und junckfrawen; die kamen gantz zierlich bekleidt mit perlein, gold und silber umbgeben. Do hort man vil trommeten, herbaucken, zincken, harpffen, lauten unnd gigen; in summa alles seytenpils was da ein überfluß, <sup>25</sup> do hort niemant sein eigen wort. Es kam jetzund die stund, das man zû der kirchen gon solt. Der hochmeister gyng zû fordrist, Fridbert gieng im zû der rechten seiten unnd Felix zû der lincken, die fûrt er bey iren henden. Ihnen volget gleich auff dem füß nach Gottlieb, der alt ritter, in grossen fretiden; <sup>30</sup> mit im gieng der obrist hoffmeister des hochmeisters; denen volgeten graffen, ritter und knecht an grosser zal. Zülest kamen die zwo schönen vermelhten junckfrawen auff einem kostlichen

1) Holzschnitt 19 = oben band 1, s. 65 (Galmy nr. 14) und 268 (Gabriotto nr. 21): drei im tanz einherschreitende paare.

vergulten wagen gefaren. Dem wagen volgeten noch vil ander köstlich und schöne wägen nach, all mit schönen junckfrawen und frawen besetzt.

Do sie nun für die kirch kummen, zûhand ist do gewesen  
 5 ein ertzpriester, hat erstlich Fridberten und sein liebste junck-  
 fraw mit schönen worten ermanet, was der ehlich stand, auch  
 wie und wer den ingesetzt, auch wes sie sich in sollichen  
 heyiligen stand halten sollen. Demnach er nun ein gûte zeit  
 mit in geredt, hat er den göttlichen sâgen über sie gesprochen  
 10 und in die kirchen gefürt, da dann das ampt gar herrlich mit  
 lieblicher music volbracht ward.

Nach dem [J I<sup>a</sup>] ist man zû tisch gangen, jeder nach  
 seiner wirdi gesetzt worden. Was aber do für kostlicher speisen  
 und trachten fürgetragen worden, bedunckt mich zû schreiben  
 15 nit von nôten sein. Es nâm ein jeder selb acht, wie es bey  
 gemeinen hochziten zûgaht. Do muß nummen der vollauff sein.  
 man vergißt aller armût. Wann man zûr hochzeit einkaufft,  
 seind alle fretünd gantz willig; do find mann vil vettern und  
 basen, die alle helffen hûner und genß zûtragen. Braut und  
 20 breittgam müssen schöne schauben, rôck, hosen und wammeß  
 haben; in ist kein tûch zû theür, wann nur der kauffmann ein  
 breiten fûß hat und borgen will. Dann seind wir zwen oder  
 drei tag in fraw Venus berg. Wann dieselbigen rumb seind  
 und es an ein rechnen und bezalen gaht, so kummen wir in  
 25 die rechnung, können nit drauß kummen, müssen vil an der  
 hochzeit nachziehen; der wein und ander ding ist noch nit be-  
 zalt. Da sicht man kein baß noch vetter mehr, so die hûner.  
 genß, kâlber und anders hand helffen kauffen, ja, aber nit be-  
 zalen. Wolan, so faren wir dann auß fraw Venus berg in  
 30 sant Patricius fegfewr; und eh das jar umb kumpt, so wolten  
 sie, es wer noch anzûfahen. Diß bleib also.

Als nun der imbiß im besten was, trûg man für der bey-  
 den braut tisch ein schönen hohen stûl, der was bedeket mit  
 einem roten carmasein; den stalten vier ritter gegen den bey-  
 35 den breitten, das in mencklich sehen mocht; niemand aber  
 wußt, was dis bedetûten wolt. Es was aber ein schönes weites  
 gezelt, under welchen die breitt saßen sampt dem merern teil  
 frawen und junckfrawen. Darumb nam im der hochmeister

für, die zûgab, so er beiden brüten geben, wolt er für frawen und junckfrawen spieglen unnd nit vor den mannen, damit es nit under alles volck kâm; dann er wol wußt, das die lieben frewlein verschweigen und ein ding bey in beliben lassen. Und obschon bey weilen [eine] ir lieben gefetterin etwas offenbart, 5 sagt sie doch zûvor: 'Lieb gevatter, ich het euch etwas zû sagen, wann ir reinen mund haben wolt.' Sodann sagt die ander: 'Ach mein liebe gevatter, es soll bey mir behalten sein als in euwerem eignen hertzen.' So sagt dann jene: 'Lieb gevatter, in euwerem hertz geredt!' Sagt ir damit den handel. 10 Das bleibt verschwei-[J1']gen, biß sie zû einer andren kumpt. Diß alles wußt der hochmeister wol, darumb meynt er nit von nóten sein, sein fürnemen vor den mannen zû erzeigen.

Es kamen jetz die vier ritter oben gemelt; deren jeder trüg ein schönen grossen vergulden kopff, in deren jedem waren 15 tausent stück golds. Vor inen her gieng ein herolt und zwen trummeter. Der herolt rüfft vor meniglich die gaben unnd schencken auß. Demnach satzten die vier ritter die gaben auff gemelten stül, und mit genummen urlob von junckfrawen und frawen zugen sie wider davon. Alsbald nun das mal ein end 20 nam, jede frauw zû ihrem gemahel eilet, alles, was sich verlauffen hat, baß bericht, dann wann er es selb mit augen gesehen het.

Nachdem ~~man~~ das wasser auff die hend genummen ward, ist ein schöner tantz gehalten worden, der hat geweret biß 25 auff das nachtmal. Demnach das auch mit gar köstlicher speiß unnd dranck volbracht ward, unnd wider ein neüwer dantz bey vilen wintliechten gehalten worden.

Da jetzund die stund der rhû kummen, hat man braut unnd breütgam mit grossen ehren schlaffen gefüret. Darnach 30 ist auch jedermann an sein rhû gangen, habend die überig nacht mit süßsem schlaff vertriben. Das hoffgeseind aber hat erst, nachdem herren und frawen schlaffen seind gewesen, weydlich uffgeschepfft; da ward erst Lorentz keller.

Die nacht vergieng, und der ander tag erschein jetz mit 35 klarem schein. Da fieng man an von neüwen dingen die malzeit gar köstlichen zû bereiten. Der hoffmeister befal an seinem hoff den jungen edelleüten, das sie auff den kunfftigen

tag sich rüsten solten unnd ein gesellengestech anrichten: welcher dann under inen den preiß behielt, dem solt ein kley-not verert werden zü seinem danck. Defägleichen ordnet er den ritknechten ein danck, das was ein kleid von füß auff: 5 die solten mit stumpffen schwerten in einem schrancken zü roß kempffen; welcher dann sich am baldisten dumlen kondt. dem solt die gab, so bey sechs ducaten wert was, geben werden. Züm dritten gab ein gemeine ritterschafft den schildbuben auch ein kleit auff dreyer ducaten wert; die müßten 10 in einem schrancken mit lidrinen kolben, so gantz hart außgefüllet waren, kempffen on alles [J2<sup>a</sup>] harnasch und mit blossen heubtern, nichts anders dann hosen und hembder an und schlaffhauben auffhaben; das dann gar ein kurtzweiliges sehen was. Es warde auch der edlen und gräffinnen junck- 15 frauen etlich elen damast außgaben, darumb müßten sie laufen; welche dann mit ersten das zil erreicht, deren ward ein semlicher damast erteilet.

Diser und deren gleichen kurtzweil wurden auff diser hochzeit vil getriben, darvon dann gar vil zü schreiben wer: 20 wils aber underlassen. Wer aber ein semlichs zü wissen und sehen begert, mag das an eines jeden fürsten hoff nach seinem gefallen erfahren. Die hochzeit weret bey den acht tagen. das niemant von hoff schied, biß die acht tag verscheinen. Da nam jedermann urlob von dem hochmeister und reit wider heim. 25 Fridbert und Felix läbten in grossen freüden mit iren beiden gemeheln, also das sie in kurtzen tagen ir selb schwanger empfunden, davon dann erst grosse freüdt entstund.

Diß bleib also, und wend jetz wider an unsern Wilbaldum kummen, wie es im ergieng.

30

19.

Wie Lottarius eines nachtes dem Wilbaldo erschein in gantz jämerlicher gestalt, mit gebunden henden und einen strick an seinem hals habend, wie und was er mit Wilbaldo geredt hat.

35

Wilbaldus in seinem stat also an dem hirtenampt gar wol

und fleißig studiert, so das er seinem meister nit meer umb gelt veil was. Sein meister was ein grosser kunstner under den hirten geacht; dann er gar wol auff der sackpfeiffen rauschen kondt. Das begert der güt Wilbaldus auch von seinem meister zü leren; das er in dann mit güttem willen underricht. 5 Er ward auch in kürtzer zeit sein meister mit dem edlen seyten-spel übertreffen; dann wann er darauff spylet unnd jetzund mit der sackpfeiffen rühet, sang er gar wol darin. Er hatte auch noch ein füncklin und gar kleines stücklin von dem schülsack behalten, also das er oft eigene liedlein unnd ry- 10 men dichtet. Ward zületzt der kunst so frey, das er sich des hirtens tabs abthet und sich allein [J 2<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> seiner sackpfeiffen und singens begieng, meynt, es stund dannocht ein wenig baß dann gar bettlen, wiewol es fast schwester und brüder miteinander seind. Niemans aber soll sagen, das es gebettlet sei; 15 sunst müsten sich die geiger und pfeiffer, so mit den silbren schilten umbziehen, übel schamen. Von einem schloß, statt, wirtzhauß zü dem andren ziehen, singen, gigen, pfeiffen und sprechen; demnach legen sie ein teller auff den tisch, schweigen still. Was man git, nemmen sie das; das ist je nit ge- 20 bettlet, aber sunst auff die hurst geschlagen. Darumb fieng das der güt Wilbaldus auch an.

Auff ein zeit saß er und dicht im des tags ein lied zü seiner sackpfeiffen, in welchen er allen seinen unfalh anzeigt, und fürbindig beschalt er den Lottarium fast übel, umb das er 25 ein ursach was all seines leidens. Das gedacht lied werd ir nachmals hören, wann sichs schicken wirt.

Als er nun des nachtes mit seinem vieh heimgefahren was unnd nach dem nachtmal gantz müd nider zü bett gieng, nit lang lag, mit disem schlaff gefangen hart enschlaffen thet. 30 Zühand daucht in in seinem schlaff, wie er ein erschreckens mensch-[J 3<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> lichts bild sach vor im stan mit zitterndem leib und angsthaftten geberden; das sagt stetz zü im: 'O Fridberte, Fridberte, deines Wilbaldi, deines Wilbaldi!' Von solchem trurigen rüff ward er sich in seinem schlaff gar übel fürchten; 35

\*

1) Holzschnitt 20: vor dem schlafenden Wilbaldus steht Lottarius, die hände auf den rücken gebunden, einen strick um den hals.

was im stetz, wie er mit krefftiger stimm mort schrey, kond  
 aber nicht schreyen. Zülest aber gerat im ein schrey, und  
 schreigt mit lauter stimm, so das er darvon erwacht, sicht und  
 greift umb sich nach dem bild, do was aber gar nichts. Er  
 5 lag in enstlichem schweiß gantz forchtsam, wünscht oft, das  
 es tag würdt, domit er mit seinem vich zû faldt für. Zülest  
 entschlieff er gar hart widerumb; so kumpt im für noch ein  
 grusammer gesicht, dann das forder gewesen was. Dann er  
 sahe den Lottarium gantz scheinbarlich für im in dem schlaff;  
 10 seine beiden hendt waren im auff seinem rucken gebunden,  
 ein langen strick an seinem halß tragen, gantz ellender unnd  
 tödtlicher gestalt. Er sagt mit schwacher heyßerer stimm:  
 'O Wilbalde, Wilbalde, weh mir armen Lottario! Wie hat  
 mir mein bößheit so tibel gelonet! Erstlich wolt ich meinem  
 15 lieben vatter nicht folgen, befiß mich aller bösen stuck, dieb-  
 stals, liegens und betriegens; zülest aber ach leider ist mirs  
 dohin geraten, das ich zû miner grossen ellenden schand dem  
 hencker biß an den leichten galgen hab volgen müssen, daran  
 mein leib den rappen zû einer speiß worden ist. Dich hab  
 20 ich leyder von deinem vatter hinweggefürt und in groß armüt.  
 in deren du jetzund bist, brocht, darumb du dich dann nit  
 unbillich über mich zû klagen hast. Ich bitt dich aber, lieber  
 Wilbalde, wöllest deinen zorn gegen mir ablassen und mir  
 verzihen, domit mir mein arme seel zû rhüen kumm.' Mit  
 25 dem geredt verschwand das gesicht.

Wilbaldus erwachet vor lauter grossem schrecken unnd  
 forcht; er sah gantz forchtsam umb sich, unnd als er nichts  
 sehen kond, zoh er sein haupt under die deck, lag also un-  
 geschlaffen, bis der tag anbrach. Da stund er auff, nam sein  
 30 zeüg, als teschen, stab und horn, gieng auff alle straßen, bließ  
 den mägten, auff das sie das vich triben solten. Als er nun  
 in das feld kam, gedacht er dem gesicht gantz fleißig nach.  
 'Allmechtiger gott', gedacht er, 'wie mag das immer zûgon?  
 Ist im also, wie ich in meinem schlaff ge-[J3<sup>u</sup>]sehen hab, so  
 35 hat Lottarius ein böß end genummen. Wolan, sein schalck-  
 heit hat in verfür, und er mich armen ellenden Wilbaldum  
 zû einem verlaßnen menschen gemacht. Nun ist mir dan-  
 noch besser und ehrlicher meiner früntschafft, ich neer mich

mit dem hirtenstab im ellend, dann das ich also eines schantlichen und ellendigsten todts sterben solt oder gestorben wer. Möcht ich allein den tag und stund erlâben, in deren ich mein liebsten herren und vatter, deßgleich mein liebe mûter einmal sehen môcht, ach ich wolt gern ir geringster diener unnd knecht sein, mich keines brachts noch hoffart nimermer underziehen. Wolan, ich will mein hoffnung und trost zû gott meinem herren setzen; ich weyß, er würt mich nit verlassen und mich wider in meines vatters hauß bringen, wie er dann auch dem verlornen son geton, dem ich mich dann gantzlich ver gleichen mag, dieweil ich mein gût und hab mit schnöder und üppiger geselschaft bin on worden. Ach gott, wer doch mein herr und vatter auch eines semlichen demütigen hertzens, das er mich armen nackenden verlaßnen son mit barmhertzigkeit auffnâm, wie dann gemelter vatter seinen son auffnam! Er aber, mein vatter, würt mir nit so leichtlich gnaden, dieweil ich on alles sein wissen und wider seinen willen von im gelauffen, darzû meinen getretwten zuchtmeister so übel verwundet. Nun wolan, ich wils einmal wagen. Nimpt mich mein vatter in gnaden auff, habe ich gott wol zû dancken; legt er mich dann in ewige gefenckniß, hab ich grösser übel, verschuldt. Jedoch wil ich lieber bei im in gefengniß verschlossen mein lâben schliessen, damit er mir doch mein groß mißthat vergebe, dann also in einem freyen lâben im ellend bleiben. Solt ich also in ungenaden meines vatters beliben wie wolt ichs ewig gegen gott verantworten, dieweil er in dem vierten gebott haben wil unnd gebett, vatter unnd mûter in ehren zû haben! Darumb ist besser, ich geb mich gegen meinem vatter in wol verdiente straff, dann das ich erst in den zorn gottes fall und mein arme seel in ewige gefenckntis bring unnd verpfend.'

Sollicher gedancken hat der gût Wilbaldus gar vil und mancherley, tag und nacht satzt er ihm [J4<sup>a</sup>] für, urlob von seinem meister zû nemmen; er was bey im gewesen in das zweit jar, hat jetzund etwas lons verdienet, mit dem er meynet wol biß in sein vatterland zû zeren.

Eines tages kam sein meister an in, begert, er wolt sich noch weiter zû ihm verdingen. Wilbaldus sagt ihm sein ent-

lich fürnemen, das er willens wer heimzuziehen; er sagt im auch darbey, wie er in das ellend kummen, vil gûts verthon, was stammens unnd nammens er wer, und in summa so erzalt er im sein gantz histori, darab der hirt ein groß und merklich verwundern hatt. Wilbaldus was von art gar ein wol proportzionierter jüngling, so was er auch gantz suberlich mit im selbs, dabei der hirt wol abnemmen mocht, das nit gar nichts an der sachen sein kond. Er gab im gütlich antwort auff sein begeren unnd sagt: 'Mein lieber Wilbalde, dich beger ich an deiner wolfart nit zû hindren. So mir auch wissen gewesen wer, das du eines solichen geschlechts und herkommen werist, ich solt dich zû keiner solichen rûhen arbeit haben kummen lassen; dann du in unser statt noch wol von adel finden soltest. so deinen vatter seer wol kenneten; dieselbigen dich gern auff wurden genummen und zû ehrlichen dienst dann ich dich gebraucht haben.' Wilibaldus sagt: 'Liebster meister, ir solt mir glauben, das ich euwer dienst gar über die maß fro gewesen; bin auch von euch auß grossem triebsal auffgenummen worden, sonst weyß ich nit, wie mirs gangen wer. Desselben bedanck ich mich großlich. Gott laß mich verdienen.'

Also bezalt in sein meister, der hirt. Er nam sein sackpfeiff, gesegnet sein meister unnd frauen; er zog von Dobrein scheiffet über den fluß Wiel, kam in ein grosse statt mit namen Vladislavia, da was vil herrschafft. Wilbaldus brauchet sich mit seiner sackpfeiffen, so bests er mocht. Wann er dann in ein herberg kam, vereret man in bald, damit er nur hinweg mit seinem seytenspil kâm; dann es lautet so gantz jämertlich, das im niemans verstendigs zû mocht hören. Noch danoch kam sie im oft gar wol; so er ungefor den imbiß erreychet, hieß man ihn zû dem gesind oder reitknechten sitzen; die hatten dann ir fatzwerck mit im. Wann er sich dann bedencken ward, wer unnd von was ältern [J 4<sup>b</sup>] er herkommen, thet es ihm fast weh; dann er gedocht: 'O lieber gott, het ich meinen vatter und zuchtmeister gefolget, dörfft ich nit jedermans narr und fatzmânlein sein, ich seß jetzund bey erlichen herren an ir taffel, het knecht und diener, so auff mich müßten warten. Jetz aber bin ich der wenigsten schiltbüben fatzman.'



Das ist noch brauch an allen hõffen, ja in eines jeden schlechten edelmans hoff, auch bei andren herren. Hilfft schon gott etwan einem armen frummen einfeltigen menschen, das er von der herrschafft ongefatzet und ungespeyt bleibt, mag er doch von iren suppenfressern unnd federklübern nit hinkum- 5 men. Gedencken wenig, das man gewont ist zû sprechen: 'Jung ritter alt bettler, jung koch alt breter'. Es schlecht aber dannocht oft derselben speyvõgel ein einfeltiger auff ein schellen, das ihm alle seine schellen klingen werden und eim oft gesagt würt von einem toerechten, das er selb wol weyfät. 10 Das bleib also.

## 20.

Wie ein grosser tag in der statt Vladißlavia ward, Fridbert und Felix werden als commissarien von irem herren dohin gesant. Wilibaldus kumpt von unge- 15 schicht in die herberg, dorin sie liegen, singt vor dem tisch in sein sackpfeiff. Fridbert bitt in, das er nit mer pfeiff, allein das liedt noch einmal sing; des würt im Wilibaldus zû willen.

Wan das glück einen stürzten will, kan er zû hoch nit 20 sitzen, es wirfft in zû boden; will es dann einen erheben, mag er so dieff im kot nit ligen, es kan im haraußhelffen. Also wirt es dem gûten Wilibaldo jetzundt auch gon, wie ir hören werdt.

Dann es fûgt sich auff ein zeit, das ein mechtiger landt- 25 tag zû Vladißlavia gehalten ward; dahin schicket der hochmeister beide, Fridbertum und Felixen, als commissarien. Als sie nun ein gûte zeit da lagen, begab sich eines tags, das sie frõlich waren bey andren grossen herren und gsanten, zû tisch sassen; kumpt der gût einfeltig spylmann mit seiner sackpfeiffen unnd singt sein liedlein. Der Fridberten noch Felixen nit er- 30 kant, dergleich sie ihn; sie beid [K 1<sup>a</sup>] <sup>1)</sup> aber mercketen gar eben auff sein gedicht.

Als er nun auûgepfiffen, sagt Fridbert: 'Mein lieber spyl-

\*

1) Holzschnitt = nr. 1.

mann, sag mir, hast du diß lied von einem andren gelert, oder ist es von dir selv gemacht?' Antwort Wilbaldus: 'O mein lieber herr, ir solt mir glauben, was ich in disem lied sing, semlichs alles ist mir unnd noch vil ergers zûhanden  
 5 gungen. Dann ich jetzund mehr dann zehen jar in grossem ellend umbgezogen bin; ich solt, demnach ich von jugent auff erzogen bin, einem stein erbarmen. Mir gedenckt wol, das ich ein gar lieb kind was, kond nimmer unrecht thûn; wer mich schalt und strieff, den hasset mein liebe mûter. Das aber hat  
 10 mir nit grossen nutz brocht, sunder in alles mein ellend, darin ich gewesen bin, gesetzt.'

Fridbert sagt: 'Lieber spylmann, von wannen bistu lands her?' Antwort im Wilbaldus: 'O lieber herr, das zimpt mir nit zû sagen; dann sich meine âlter mein schammen mûßten.'  
 15 Spricht Fridbert: 'Ich bitt, wöllest uns dein liedlein noch einmal singen. Sodann soll dir von mir und disem gûten herren ein verehrung werden, die du zû grossem danck annehmen wirst.' Felix war des [K 1<sup>b</sup>] auch gar begirig zû hõren.

Also fieng Wilbaldus an und sang mit lautklingender  
 20 gûter stimm sunder die sackpfeiffen, damit sie in des bas verstan mochten; und wiewol er sein tauffnamen verendret hat, damit man in nit erkennen solt, hat er in doch in disem lied zû fordrist unnd an vil orten heinin geflicket. Darauff sie beyd ein sunder gemerck hatten; dann er an seiner gestalt nûmmer  
 25 het mûgen erkant werden; so bleich, schwartz und mager was er von dem gûten lâben worden, so er in der zeit gehabt hat. Er nant sich mit seinem nammen Heintz Ontrost; dabey namen sie ab, das er sich seines rechten namens verlucknet hat. Ir keiner aber thet dergleich, als wann er in erkennet; so kam  
 30 im auch gar nit in seinen gedancken, das sie beid in so grossen ehren [und] wirdin solten sein. Dann er zûvor wußt, das sie von schlechten 'armen groben âltern geboren waren, gedacht nit: Darnach man stelt, darnach es felt; nach dem gerungen, nach dem gelungen.

35 Wilbaldus singt sein liedlein:

## 1.

Will bald hie singen ein gedicht;  
 Wie mir beschicht,

Mags noch manchem beschehen ::  
 So dann in meinen orden trit,  
 Will volgen nit  
 Und niemans übersehen :::  
 Ob schon das glück mit falschem blick 5  
 Ihm geben thût so grosses gût  
 Durch sein arglistigs brechen.

## 2.

Will bald derselb ein juncker sein,  
 Setzt dapffer nein, 10  
 Sein gûtlein hat kein dauren :::  
 Verzert, verspilt sein hab und gût,  
 Sucht im ein mût  
 Bey nassen knaben, lauren :::  
 So aller schand kein schühens hand, 15  
 Groß speil unnd schwier ist ihr manier,  
 Fressen, sauffen on trawren.

## 3.

Will bald ein end das gûtlein han,  
 Fahend sie an 20  
 Heimlich rauben und stelen :::  
 Etwann feinden sie iren wert,  
 Strick, hencker, schwert  
 Kan in gar höflich stelen :::  
 Dann wirt zû spat dem gûten rhat 25  
 Zû volgen nach, den man vor floh;  
 All ihr anschleg thönt fehlen.

## 4.

Also giengs auch mir jungen mann;  
 Ein Lottar han 30  
 Ich gfolgt, das thût mich reüwen :::  
 Er leydet mir meins vatters leer [K2\*]  
 Unnd andrer mehr,  
 So mich meynten mit treüwen :::  
 Lieff von ihn weit, hat kurtze zeit 35  
 Ein lichten mût; als nun mein gût  
 Zergiang, thet man mich scheüwen.

## 5.

Der wirt jaget mich auß behend,  
 In dem ellend 40  
 Müßt ich mein zeit verzeren :::  
 Leer, kunst, wyßheit hat ich veracht,  
 Treib nur mein pracht,  
 Zletz müst ich anders leren :::  
 Müst hirtlein sein der kelber, schwein, 45

Umb harte speiß brauchen güt fleyß,  
Das ich mich möcht ereneren.

## 6.

5 Im reiffen, rāgen, wind unnd schnee  
Gschach mir oft wee,  
Meynet oft zū erfrieren ::  
Ein ledersack und hirtensab  
Was all mein hab,  
Damit müst ich mich zieren ::  
10 Des nachts ich lag auff eim strosack,  
Das wasser klar mein trincken war;  
So kond mich Lottar fieren.

## 7.

15 Dis leid ich als gern mit gedult,  
Wann ich nur huld  
Beim vatter möcht erwerben ::  
Ach solt ich in seir wonung sein  
Ein diener sein  
Biß an meins endes sterben ::  
20 Von gott so seer bitt ich nit mehr,  
Der helff mir bald semlicher gestalt;  
Sonst müß ich gar verderben.

## 8.

25 Will bald helfen der schepffer mein,  
So will ich sein  
Beim vatter kurtzer stunden ::  
Dem geb gott in sein hertz und gmüt,  
Das er in güt  
Barmhertzig werd erfunden ::  
30 Dann so wolt ich gwiß schicken mich  
Semlicher gestalt, das den Wilbald  
Kein Lottar solt verferien.

Finis.

Als nun Fridbert der cantzler und Felix von Wilbaldo  
25 das liedlin von anfang bis zūm end vernunnen, hatten sie  
gar keinen zwifel mehr, Wilbaldus wer selb zūgegen, darumb  
sie sich dann des weinens kummerlich mochten entheben. Sie  
namen den gūten sackpfeiffer zū in an den tisch, hiessen in  
nach allem seinem lust dapffer essen und trincken. Sollichs  
40 nam er zū grossem danck auff; niemant aber sunst an der  
tafell wust die ursach, warumb dise zween trefflichen mann  
sich des unachtbaren pfeiffers so hoch annamen. Fridbert, so

oft er Wilbaldum anschawet, leiß er alzeit einen schweren seuffzen von seinem hertzen gon. Des namen die [K2<sup>b</sup>] andern herren oft war, jedoch wolt in niemant fragen. Wilbaldus aber achtet sein nicht: dann er müst den schlemmer singen.

Als aber nun das maal vollendet waß, Fridbert und Felix <sup>5</sup> auffstunden, namen iren sackpfeiffer, furten in zü einem golt-schmit, bestelten im zween schöner silbriner schilt zü machen und ir beider wapen dorin zü schmelzen. Sie befalhen auch Wilibaldo, das er auff sie warten solt, solang sie in der statt Vladislavia bliben, sie wolten im kein mangell lassen; so es <sup>10</sup> im dann geliebt wer, das er mit ihn in ir heimnat ziehen, wolten sie im ein ehrlichen dienst schaffen oder ihm selb unterschleiff geben. Das gefiel Wilibaldo fast wol; er wußt aber nit, wohin sie ihn füren wolten. Er hatt täglich sein auffrit bey inen, wartet auch gantz getretlich uff den dienst; dann <sup>15</sup> sidher er in Brobant gewesen und selb juncker gesein, was es im nie so wol umb das maulfüter gestanden. Siner deckel-sammen und gefißnen dienst konden sich Fridbert unnd Felix nit genügsam verwunderen, sagten oft züsammen: 'Warlich, Wilibaldus hatt einen besseren zucht- unnd leermeister gehabt, <sup>20</sup> dieweil er nit zü Boßna gewesen ist, dann dieweil er bei seinem vatter was. Warlich, die armüt ist ein meisterin, ver-wente mütwillige kinder zü züchtigen. Hett im sein müter selig den zaum nit so weit gelassen, es wer ihm dohin nym-mermeer kummen.'

25

Sie hetten beid fast gern gewist, ob Wilibaldus wissen gehabt het, das sein müter mit todt abgangen was, wüsten aber die sach nit anzügreiffen, dann sie je nit wolten, das er sie erkennen solt biß zü seiner zeit, wie ir dann hören werdet.

Uff ein zeit, als sie beid müßig unnd aller geschefft ent- <sup>30</sup> laden, furten sie Wilbaldum zü dem goltschmit, lößten im sine schilt, wolten versüchen, ob er sie tragen wolt. Ach gott, der güt arm zittell hatt jetzund alles seines adels vergessen. So man an in ein narrenkappen zü tragen gemütet, er hett die mit willen getragen; so gantz wol hatt ihn die armüt, angst <sup>35</sup> und not gebutzet. Als er nun die schilt angehenckt, fürten sie in für die stattporten uff einen grünen anger, fiengend in an mit subtilen griffen anzüzepfen, kondten aber nichts von im

erfahren. Allein erzalt er in, wie es im von anfang ergangen was, als er von Antorff hat müssen [K 3<sup>a</sup>] weichen armüt und scham halben, dieweil er erstlichen so grossen pracht triben, auff dletz aber den wirt kummerlich bezalen mocht.

5 Als er ihn nach der lenge erzelet sein ellend und trübsall so er erlitten, hat Fridbert angefangen sagen: 'Es ist in verscheiner wochen ein edelmann in unser herberg gelegen, der uns vil langer weil vertreiben und mit seinen gütten schwencken und historien gekurtzt hat; so ich recht behalten hab, ist er  
10 in der statt Bořna an dem hoff. Under anderem erzalt er uns ein histori von eines ritters son; demselben ist es gleich gangen wie dir armen sackpfeiffer, und fürwar wann du dich mit nammen hettest genant wie gemelter rittersson, glaub ich gentzlich, du derselbig werest.'

15 Wilbaldus einen grossen setfftzen von seinem hertzen gon ließ: 'Ach mein herr,' sagt er, 'ich bitt, ir wölln mir dieselbig histori erzalen, damit ich vernim, das noch mehr armüt-seliger vögel seind dann ich.' Er aber begert das nit darumb zü hören, das solche histori von einem andren sagt; dann er  
20 an allen worten wol abnam, das er eben des ritters wolgeratner son was, von dem Fridbert gesagt hat; allein begert er heimlich zü erfahren, wie sich sein vatter und müter nach seinem abscheid gehalten.

Fridbert hat auch keinen zweiffel mehr, dann das er eben  
25 der Wilbaldus wer, von dem er sagen wolt; darumb sprach er: 'Nim war, mein lieber sackpfeiffer! In der statt Bořna, nach laut des edelmanns sag, wonet ein ritter mit nammen Gottlieb, ein fürnãm mann an des hochmeisters hoff, der hat in seinem betagten alter ein schon zuchtig edel reich weib ge-  
30 nummen, bey welchem er ein einigen son geboren und erzucht hat. Denselbigen genant er Wilbaldus, welchen er mit grösser liebe auffgezogen, einen jungen knaben im zü gefallen und gesellschaft von einem bawren genommen, in gleichem fleyß bey einem zuchtmeister erhalten, bey welchem sie in gleichen tu-  
35 genden zunamen, biß so lang der jungling Wilbaldus an ein bößen lockvogel sich henget, seines vatters und zuchtmeisters straff vernicht und gar in den wind schlüg. Zületz, als der vatter seins sones groß verderben sehen, ward er ihn seinem

zuchtmeister in scherpfere straff bevelhen. Als ihn nun derselb bei t̄p- [K 3<sup>b</sup>] piger bößer geselschafft fand, understund er in mit der r̄uten z̄ z̄chtigen. Wilbaldus aber von seiner bößen gselschafft dermaß abgericht, wolt solche straff nit leiden, sunder stach sein zuchtmeister mit einem messer durch ein schenckel und wundet in gar hart. Solcher ursach halben dorfft er für sein vatter nit mehr kummen, lieff also mit einem seinem gesellen, so ein außerleßner diebischer schalck was, wiewol von frummen eltern, darvon, hielt sich ein zeit lang nit weit von der statt Bofana bei einem wirt, dohin im sein müter groß gelt schicket, biß er z̄letst weiter kummen, do er von seiner müter nit meer mocht erfahren werden. Als aber der vatter die müter oft darumb schalt, das sie dem son so weich was gewesen und darz̄ sie iren son nit mehr erfahren kond, ist sie auß grosser kummernuß in ein tödtliche kranckheit gefallen und bald darnach gestorben. Der ritter aber soll sich noch in seiner behausung mit seins gemelten sons gesellen halten, der jetzund ein schon jung reich weib hat. Wo aber Wilbaldus im land sey, mag sein vatter nit wissen. Diser gemanet mich an dich; dann wol möglichen ist, es gange im gleich so trübselig als dir.'

Damit beschloß der cantzler Fridbert sein red. Wilbaldus aber manchen tieffen und schweren seufftzen von seinem hertzen gon ließ, und sunderlich, als er seiner lieben müter todt vernummen hat, mocht er sich des weinens nit mehr erhalten. Jedoch was er so gantz geheh, das er nicht schnellen wolt, allein sagt: 'Gott verzieh dem son, das er ein ursach ist an dem todt seiner müter! Ich aber warlich sorg meiner müter gar seer.'

Als aber Fridbert und Felix an im verstunden, das er sich so lenger so weniger z̄ erkennen geben wolt, sind sie wider in die statt gangen in ir herberg und z̄sammen allein in einen sal gesessen, aldo mitnander sich z̄ beraten, durch was mittel sie doch den Wilbaldum möchten gen Bofana bringen. Fridbert sagt: 'Es ist ein sorg, wann er sich selbst erkennt, das er in seinem vatterland ist, würt er gewißlich nit dem vatter under augen kummen. Darumb so wir etwas nahe z̄ der statt kummen als auff zwo oder drey meil, wend wir

uns annemen, grosse unnd ehaffte geschefft treiben uns bey nacht zû reiten. So mir dann zû der porten [K 4<sup>a</sup>] kumen, schließt man uns die bey der nacht auff. So reiten wir mit im in unserer schwiger behausung; do würt er sich nit er-  
 5 kennen mögen.' Das ward also von in beyden beschlossen.

## 21.

Wie Fridbert und Felix Wilibaldum den sackpfeiffer bei nacht gen Boßna bringen und morndiß etlich freündt, herren, sampt dem alten ritter zû gast la-  
 10 den; Wilbald in einem nebengemach sang und pfeiff, wußt aber nit, wo er was<sup>1)</sup>).

Es hatten sich jetzund alle geschefft geendet, jedermann rüst sich wider heimwartz zû riten. Fridbert und Felix fragten iren sackpfeiffer, ob er mit in wolt. Er was sein gar wol zû-  
 15 Friden, fragt nit weiters, ob er reiten, faren oder gon müst; sie aber machten in beritten. Als sie nun aller ding ferig wurden, zalten sie iren wirt, ritten den nechsten weg heimwartz zû. Auff der strassen hatten sie gar vil freüd mit irem sackpfeiffer. Als sie nun auff zwo tagreissen waren geritten  
 20 und Wilbaldus sein gasthütlein gegen [K 4<sup>b</sup>] der beiden herren knechten abgezogen, fieng er sie an fragen, wo doch ire hereschafften ir wonung hetten. Das aber was ihn zûvor von beiden herren verboten; dorumb sie dann Wilibaldum mit geschyden und listigen worten abweisen. Der gût stockfisch  
 25 gelaubett alles, das man im sagt.

Sie waren jetzund nicht weit mehr von Boßna. Der ein knecht ward zûvor geschicket, ihr zûkunfft zû verkünden, dann sie bey nacht erst kumen würden, dorumb solt man ir an der porten warten. Wilbaldus in im selb heimlich denken  
 30 wardt: 'Diß mögen wol seltzam herren sein, das sie erst nachts in die statt reiten wend und deß tags wol zeit genüg hetten.

\*

1) Holzschnitt 21: ein diener trägt von links drei herren und drei frauen, die an einem tische sitzen, speisen auf (ähnlich nr. 24). — Kehrt im Goldfaden 1557 bl. J 4 a und Y 1 a wieder.



Warlich ich sorg, sie haben nichts güts im sinn. Wie, wa sie ir kuntschaft wußten und mich etwan einem kauffmann zústalten, so mich auff ein galleen schmiden ließ! Sie sehen, ich bin jung und starck; solche gesellen, wie ich bin, bezalt man thetr. Sie möchtend auch wol selb kauffeut sein, die 5 mit solcher war umgiengen. Wann ihm also wer, wolt ich, das mich die wölff im holtz hetten fressen oder aber mich mein meister bey dem zerrissenen vieh funden, het mich an einen baum gehenckt. Dann weger wer einmal gestorben dann allen tag leiden und nit sterben können.' Sollich gedancken umb- 10 gaben in so starck, das er gantz verdocht saß, auff nichts kein acht hat.

Diß hat Felix bald wargenommen und ihn bey einem arm gepopfft, mit lachenden mund gesagt: 'Heintz Ontrost, biß mannlich! Morgen müst du erst für recht gestellt werden.' 15 Damit hand sie ir fatzwerck weiter mit im getreiben; unnd als es sie zeit daucht, seind sie auffgesessen, vollends auff Boßna zúgeritten. Nun schein der mon ein wenig, so das man kein gantz eigentschaft eines dings darbey erkennen kond. Noch dannocht, als sie gar nahend hinzúkamen, beduncket 20 Wilbaldum, er hett die statt vor mehr gesehen; noch meynt er nit, daß es Boßna wer, fraget Fridbertum, wie die statt hieß. Der nant im die, aber mit einem andren nammen. Also ließ er sich aber settigen.

Sie kamen in Felixen schweiger hauß; bey deren wonet 25 Felix und sein weib. Es was aber alle ding dermassen angestiftt, das er gar nichts mercken kondt, wo er was. Sie wurden schon empfangen. Dann Felixen [L1\*] diener, so zúvor geritten, hat sie aller ding bericht; so erkanten sie auch wol, das all ir wolfart von disem Wilibaldo harreychet, wiewol es 30 im nit so wol als ihnen geraten was.

Fridbert als er abgesehen und seine stiftel abgezogen, hat er urlob von dem alten ritter genommen sampt seinem weib, zú seinem schwager Felixen gangen, damit sie die nacht vollend freud mit irem sackpfeiffer hetten. In summa es ward 35 ein kóstlich mal zúgericht; und als man zú tisch saß, satz Felix den sackpfeiffer oben an, neben ihn die beyden jungen frauwen, die dann beyd wol wußten, wer er waß, aber gar

nit dergleichen thetten; sie treiben vil güter riß mit ihm. 'Allmechtiger gott', gedocht Wilbaldus, 'was wil doch hierauff werden? Dise herren bieten dir groß zucht unnd ehr; entweder es würt dir gar übel oder gar wol gehn. Wolan, sol mirs  
5 dann übel gon, wil ich mir recht vor einen güten müß haben.'

Als sie nun wol gessen und druncken hatten, sagt Felix zü seiner schweiger: 'Fraw müter, nimpt euch nit wunder. was ich euch hie für ein gast brocht hab?' — 'Sicher nein.' sagt sie, 'dann ich sich wol, er ist ein spylmann; das zetzigen  
10 seine schilt.' — 'Ja fürwar,' sagt Felix, 'besser sackpfeiffer habend ir in all eüweren tagen nie erhört. Damit ihr aber meinen worten glauben, so lond im sein sackpfeiff bringen! Da werdend ir wunder vernemen.' Alsbald brocht man im den sack; Wilbaldus fieng an von seiner wanderschaft zü pfeiffen  
15 und singen. Darab in die weiber gnüg fretü namen, sunderlich fretüweten sich auff den kunfftigen tag, wie er sich halten wolt, wann er seines vatters ansichtig würd. Die nacht was jetzund mehr dann halb hinweg; darumb begert jedermann an sein rhü, damit sie den morndigen tag in fretüden und kurtz-  
20 weil möchten volnbringen.

Als es nun tag worden und der alt ritter sampt Fridberten auffgestanden, hat in der alt ritter erstlich befragt, wie es im auff der reyß gangen sey. Fridbert antwort mit freudiger stirnen und lachendem mund: 'Allerliebster herr, ir sond  
25 wissen, das wir ein wunderbare reyß gehabt. Dann von ungeschicht haben wir meinen lieben brüder, eüweren son Wilbald, funden in einem gar seltzamen stand, des ir euch dann nit gnüg wert mögen verwunderen, so ir ihn sehen wert, das ich [L 1<sup>b</sup>] dann hoff in kürtze zü beschehen.' Gottlieb, der  
30 güß alt mann, wiewol er in grossem zorn gegen seinem son wütet, noch dannocht erregt sich das väterlich hertz in im, als er von Fridberten aller sach bericht ward, das ihm seine augen übergingen. In groß mitleiden fiel unnd bewilliget also Fridberten an der stett, das er seinem son Wilbaldo vergeben,  
35 doch in der gestalt, das er als ein diener bei ihm wonen solt, dieweil er sein güß vor langem verthon hat.

Felix in solcher zeit all ding nach notturfft anschicket, etlich güß herren und fretünd zü gast lüd; die gantz willich

kamen, dann ihn Felix neue zeitung zû sagen versprochen hat. Es ward auch ein seer schimpflicher imbiß darauß, in welchem von etlichen seer gelacht, den andren geweynet ward. Dann der alt ritter sich gantz spat im imbiß sehen ließ; so hat Wilbald zûvor niemant erkennen, biß im sein vatter zû <sup>5</sup> gesicht kam; do erkant er sich erst.

## 22.

Wie Felix und Fridbert ein schimpflich mal zûrichten, etlich gût herren und freündt darzû laden, deßgleich Gottlieb, den alten ritter, der im halben essen <sup>10</sup> von dem tisch gieng, Wilbald hineingerüffen, zû dem tisch gesetzt ward, Gottlieb nach langem in den sal kam; wie es weiter gieng.

Die herren und gûten freünd, so zû gast geladen waren, kamen sampt iren weiben. Felix in einen nebensal ein taffel <sup>15</sup> für die diener hat zûrichten lassen; bey denselbigem saß auch der sackpfeiffer. Felix befal in, er solt seinen mitgesellen gût arbeit machen und sich auch beyweilen mit seiner sackpfeiffen hören lassen, damit seine herren und gest auch lichtsinnig davon wurden in dem andren sal. Deß was Wilibaldus gut-<sup>20</sup> willig. So oft man ein richt brocht, sang und pfeiff er leichtsinnig darzû.

Als es nun in halben essen was, stah der alt ritter von dem tisch auff; niemans aber in dem saal wußt von dem anschlag dann der ritter, deßgleich Fridbert und Felix sampt <sup>25</sup> iren beyden weibern unnd der mûter. Sobald der alt ritter hinwegkam, saget Felix: 'Lieben [L2\*]<sup>1)</sup> herren und frawen, wer es euch nit verdriesslich, ich wolt euch unsern spylmann herinbringen. Ir solten gût schwenck von im erfahren; weyß auch, eh dann diser imbiß zergoht, ihr wert seltzam obentheur <sup>30</sup> von im hören, darbey erfahren, wer er ist.' Das gefiel ihn allen seer wol. Felix brocht in bald an den tisch mit seiner pfeiffen. Als er ein kleine weyl gepfeiffen, hat in Felix gemanet, sein lied allein zû singen.

1) Holzschnitt = nr. 1. \*

Wilbaldus in allen dingen gehorsam was, sang von helle  
 luter stimm, versahe sich aber nit, das im sein vatter  
 nahend was. Welcher wider in den saal geschlichen. sich z  
 den weiberen an ir taffel gesetzt hat, seinem son den rucke  
 5 wendet, damit er nit von ihm gesehen würd. Von allen dener  
 so in der gastung waren, ward genüg gelachtet; wann Wil  
 baldus hat jetzund wol getruncken unnd seines leids gentslich  
 vergessen. Er was fast güter schwenck, des ihm dann de  
 güt alt ritter auch heimlich lachen müßt, thet aber nit der  
 10 gleichen, das im der sachen wissens were.

Als nun Fridberten zeit bedauht, das der güt sackpfeiffe  
 sich einmal selbs erkennen möcht, sagt er: 'Heintz Ohn- [L2']  
 trost, lieber, sag uns doch die warheit, wo und in wellichen  
 land meynstu, das du und mir all jetzund seiend? Möchtes  
 15 du auch in einem solchen dienst beharlich bleiben, auch sol-  
 cher haußmanskost zü güt haben? Oder belanget dich wider  
 in deines vatters hauß, so scham dich nit, zeigs uns an! Wi  
 wend dir alsam beholffen und beraten sein. Doch müst du uns  
 züvor den nammen deines vatters, land und statt, in deren du  
 20 erzogen und erboren bist, anzeigen.'

Wilbald mit einem grossen seufftzen anfieng und sprach:  
 'Allerliebster und getretüwister herr mein, wie mag ich im-  
 mermer umb euch verdienen des freüntlichen erbietens, so ir  
 mir gethon, ich geschweig der gütat, so mir schon widerfaren  
 25 ist! Das ihr mich fragend, ob mir gefall bey euch zü bleiben,  
 darzü antwurt ich, wo mir solche gnad von euch widerfaren,  
 kan ich umb gott nimmermehr verdienen. Das ir aber fragt,  
 ob mir lieber wer bey und umb meinen lieben vatter zü wo-  
 nen, so sag ich, wann gott geb, das mir mein lieber vatter  
 30 verzihen, wußt ich kein grösser freüd in aller welt, so mir  
 lieber sein möcht; ich wolt mich gern den ringsten under  
 seinen dieneren achten, mich nit als sein son, sunder als ein  
 gekauffter eigner knecht halten. Damit aber ir vernempt, wer  
 ich sey, darzü mein vatterland unnd meines vatters nammen er-  
 35 kennen, so wißt, das in der statt Boßna mein vatter wonet,  
 ein frummer alter ritter; unnd ich bin eben der Wilbaldus,  
 ein ungehorsammer son, von welchem euch der edelmann gesagt  
 hat in der statt Vladislavia. Das ich aber meinen nammen

verendret hab, allein darumb geschehen ist, das ich besorgt hab, man würd mich erkennen; und so dann mein frummer herr und vatter erfahren, das ich in solchem ellend umbzogen, er möcht sich des so hart kümmern und dardurch in kranckheit und unmüt fallen. Dann mir ist unverborgen, das alten 5 betagten mannen nichts schedlichers dann der zorn sein mag. Wo ich dann ursach zû seiner kranckheit gebe, wie wolt ichs immer gegen gott verantworten? Dann ist im, wie ir von dem edelmann verstanden habt, das mein liebe mütter mit todt abgangen. we mir, wo will ich mit meiner armen seel hin, die-10 weil ich schuld an irem jämerlichen ster- [L 3<sup>a</sup>] ben getragen!"

Als er semlichs geredt, fieng er an bitterlichen zû weinen, dardurch er sie allsamt zû weynen bewegt. Als sich nun Fridbert wider erholet, sagt er: 'Wolan, mein lieber Wilbalde gehab dich wol! Dein herr und vatter ist mir nit unbekant. 15 Du solt in in gar kurtzen stunden mit deinen augen sehen. Gottlieb der ritter mocht sich auch nit lenger erhalten, stund, auff von dem tisch, an welchem er saß, gieng zû seinem son- und mit gantz bekummerten hertzen sagt er: 'O du mein unghorsammer son, weh mir, das ich dich ye gezogen hab! Ach, 20 warumb starbest du nicht in deiner kintheit! So werest du nit ein ursach gewesen an dem todt deiner müter, so wer ich auch meines grossen güts nit so gar beraubet, welches du mir gar schantlich und lasterlichen verton.' Wilbaldus von grossem schrecken nit wußt, wo er was, dieweil er seinen liebsten 25 vatter reden hort. Er saß gantz erstumbt, als wann er ein stein gewesen wer; antworten kond er gar nicht, so kond er auch nit fliehen. So was dem ritter jetzund vor freüd und leyd sein sprach auch gelegen.

Fridbert, welcher gar ein weiser verstandener mann was, 30 gedocht im, wie er sie beid getrösten mocht. 'Strenger lieber herr und vatter,' sagt er, 'ich bitt, wöllet semlichen unmüt fallen lassen und gedencken, wie man den sachen thûn mög. Was hein ist, mag herwiderbracht nimmer werden. Euwer haußfraw ist in ewigem läben, hat alles unglück, angst und 35 not überwunden. Hat Wilbaldus das sein tüppigklich verthon, so hat er das auch in grosser armüt wider gebüßt. Lottarius, der schantbûb, ist auch umb sein vilfalten bösen stück an

dem galgen erworgen, wie dann allen lotteren billich geschehe soll. Darumb, strenger lieber herr, nemmen zû gnaden mei lieben brüder und gesellen! Dann er mag euch in etweren schwachen alter noch zû grossem staten kummen. Sein ar 5 müt, angst und not würt in dermaß gewitziget haben, das e arges nimmer gedencken würt.'

Von solchen worten ward Wilbaldus etwas ermunder worden, stund auff von dem tisch, fiel seinem vatter zû füsse und sagt: [L 3<sup>b</sup>]

10

23.

Wie Wilibaldus seinem vatter zû füßen falt, gnad ar in begeret, und wie ihm der vatter sein mißhandlung verzeihet<sup>1)</sup>.

'O mein hertzallerliebster herr und vatter, verzeihet mir armen ungehorsamen son! Nempt mich durch gott zû gnaden auff, nit als einen son, sonder als den geringsten stalbüben! 15 Ich wil mich aller arbeit, so niemans thûn will, underziehen, domit ich nur underschleiff in etweren hauß haben mag. In keinem beth beger ich nimmer zû schlaffen, allein vergünnet mir under dem tach bey den pferden in dem stall zû wonen! Dem wenigsten diener will ich als meinem herren gehorsamen.'

20 Als Wilibaldus semlichs geredt, hat er sich gen den gester gewendet, sie auff das hertzlichest gebetten und ermanet, im umb seinem vatter helfen gnad und verziehung zû erwerben. Das sie dann all mit höchstem fleiß vollbracht haben.

Also hat im der alt ritter gentzlichen verzeihen, doch das 25 er nümmer wider ihn thûn solt, sunder Fridberten [L 4<sup>a</sup>] als seinen herren in allen gebotten gehorsamen. Des im Wilbaldus gar große fretüd nam, diewyl er jetzund Fridberten und Felixen erkennt, die er dann vormals gar nit kennen mocht. Als nun alle sachen in das beste verwant, sind sie von news

\*

1) Holzschnitt 22 aus zwei hälften zusammengesetzt: a) bär-tiger edelmann, einen brief haltend; b) jüngling mit abgezogenem ba-ret nach links schreitend. — a kehrt im Goldfaden 1557 bl. F 3a, b ebendort bl. E 4 b wieder.

zûsammen gesessen. Aldo hat Wilbaldus nach der leng sein außart, wanderschaft unnd begangnus erzalen müssen, daß sie inen all groß kurtzweil namen.

Zûletst sieht er Felixen, seinen schulmeister, mit einem großen unnd schweren seufftzen an und sagt: 'O Felix, mein 5 getrûwster ratgeb und schulmeister, wie hab ich die getrûwe warnung, so ir mir geton, so mit ungleichem bößem lon vergolten! Wie mag ich uch mit frölichen augen ymmer ansehen! Weh mir, das in die schantlich geselschaft daß Lottari je kummen bin! Dann er mich durch seine arglistigen vilfaltigen 10 bösen anstiftungen zû aller ungehorsamme gebracht hat. Ich bin durch sein eingeben zû verderbung und grossen spott kummen, meiner allerliebsten fraw mûter beraubt worden. Ich, der dem vätterlichen gûten getrûwen raht nit volgen wolt, so mir mein liebster herr und vatter geben thet, mûßt zûletst 15 einem armen groben hirten in aller unsuberkeit folgen, in kaltem wind, regen und schne min zeit vertriben. Edler richer kostlicher speis wolt ich mich in mins vatters hauß nit setzigen lassen, mûßt mich aber an minem hirtendienst mit ungeschmaltzen kraut und rûben benûgen. Samat unnd siden 20 waß mir zû gering zûr kleidung, der zûletst ein zwilchin sack über meine schultern gespannen zû grosser noturfft für gût nam, domit ich mich vor dem frost erwören unnd behelffen mocht. Darumb dann billich alle knaben, edel und unedel, ein bispyl ab mir nemmen werden und solcher bösen gsel- 25 schafft abston, sich in kein solche ungehorsamkeit begeben. — O Fridbert, min allerliebster brüder, nun erkenn ich, weyß auch durch erfarnuß, war sein alle früntlich und brüderliche warnungen, so mir in meinen jungen tagen von euch empfangen; do aber was kein volgens nicht. Deß muß ich jetzund 30 knecht und ir herr sein, das auch recht und billich ist. Gott sey gedancket, der mich zû Vladißlavia zû uch gefûret und mir wider zû sollichem schwert geholffen, so das mich [mein] herr und vatter in gnaden auffge- [L 4<sup>b</sup>] nummen und ich euch alsampt in solchen grossen wirdin und eren funden, das mich 35 dann meines leyds nicht wenig ergetzet.'

Mit solchen worten machet Wilibaldus in allen die augen übergohn. So best es sie mochten, in trösten würden. Als nun

das malzeit ein end hatt, die tisch auffgehoben wurden, jeder-  
man urlob nam, zû hauß giengen. Wilibaldus volget Frid-  
berten unnd seinem vatter auff dem füß nach wie ein gehor-  
sammer undertheniger diener. Er waß in beiden gantz willig  
5 unnd gehorsam, stetigs in sorgen stund, das er seinen vatter,  
den ritter, nit erzürnet.

Bald ließ im Fridbert schöne kleider machen. Also ward  
das verloren kind zû einem emsigen diener; sein thûn und  
lassen ward aller welt gefellig, nam wider zû an vernunft  
10 unnd weißheit, welche zûvor auß verruchter böser gesellschaft  
gantz an im verlosschen waß. Also wirt manches adelichs  
gemût, dem es doch von natur angeboren ist, durch nichtige  
böse gesellschaft corrumpiert an gût und ehren, und kum-  
mendt aber deren gar wenig wider zû solcher erkantniß. Dann  
15 deren sind gar vil, so ich erkant hab, welche ihr gût durch  
böße gsellschaft vertohn, volgens alle erbarkeit, zucht und  
straff gantz verlassen, die untugent und laster angenommen;  
zûletst haben sie ire zuchtmeister am galgen und kôpfbühel  
suchen müssen, doselbs jemerlich gezüchtiget werden.

20 Das lond wir beliben und wend witer sagen, wie Wil-  
baldus sein überiges läben zû end brocht hab. domit danoch  
die güthertziges, so etwan sich übersehen hant, ein bispyl bey  
im nemmen unnd wider zûr tugent keren.

## 24.

25 Wie Wilbaldus deß hochmeisters forstmeister ward,  
unnd wie er sich so artlich und jegerisch auff dem  
gejâgd gehalten hatt.

Erstlich haben ir das gantz läben, anfang und mittel ge-  
hört, wie und welcher gestalt Wilbaldus sein zeit herbracht  
30 hab; jetzund wend wir sein end und außgang auch besehen.  
Er wonet bey seinem vatter und Fridberten in grossen freuden.  
was gantz [M 1<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> außrichtig in allen dingen. Diß gerucht von  
im erschal an deß hochmeisters hoff, der dann noch von seiner

\*

1) Holzschnitt 23 (klein): ein jäger reitet hinter einem hirsch her.



widerkunfft nit gehört hatt. Er ließ den alten ritter für sich beruffen, befragt in aller ding seines sones halb; daß ward er gantz gruntlich von im bericht. Also befalch der hochmeister dem ritter, er solt im seinen son zû hoff schicken, er wolt in zû einem diener annemen. Daß der gût alt ritter aber zû-<sup>5</sup> friden was; er schicket Wilbaldum gen hoff.

Als in der hochmeister ersehen ward, fing er gantz gütiglich an zû lachen. Er befragt in gar eygentlich, wie es in ergangen, seid er von Bosna außgereyßt wer. Des alles in Wilbaldus gar eigentlich berichtet. 'Also', sagt der hoch-<sup>10</sup>meister, 'soll es allen bösen ungehorsammen sônen gelingen; sunst wirdend ir gar vil von vatter und mûter lauffen und denselbigen gantz ungehorsam sein. Nun wolan, Wilbalde, die- weil du nun weyst, was armût und ellend gethûn mag, wa es dein gelegenheit sein, wolt ich dich zû einem diener annemen.<sup>15</sup> So mir dann die deinen dienst angemem sein wôllen, wirst du erfahren, das ich dich je von tag zû tag mit besseren und hohern diensten begaben und versehen will. Dann ich mit deinem vatter schon darvon geredt hab, in auch gantz willig funden. Du solt wyssen, daß mir kurtzlich ein forstmeister<sup>20</sup> abgangen ist. So dir solch ampt anmütig unnd du lust zûr jägerey [M 1<sup>b</sup>] hettest, solt dir die forstmeisterey zûgestellt werden.'

Wer was frôlicher dann Wilbaldus, als er im jetz ein gnädig unnd geneigten herren wußt! Er nam das ampt zû grossem danck an, versprach dem hochmeister allen fleyß im<sup>25</sup> forst und andren holtzern außzûrichten. Bald darnach stalt im der herr ein schönen gaul zû; daßgleich ein knecht, so stetig uff in warten und mit im reiten solt; demselbigen waren alle schlipff, weg und steg im gantzen forst, wiltnüssen und wâlden wol bewußt, darumb ihn dann Wilbaldus dest lieber annam.<sup>30</sup>

Als er nun urlob von seinem herren genummen, ist er eilens zû Fridberten gangen, damit er in seiner freuden auch teilhaftig machet. Er sagt: 'O mein lieber brüder, freud euch mit mir! Dann das glück meynet es fast gût mit mir; dann mich mein gnädiger herr zû einem dienstmann und forstmei-<sup>35</sup>ster auffgenummen hat, mir auch ein weidlichen diener zûgestellt, so alweg uff mich warten [ist].' Sagt ihm dabey alle ding, was sein geschefft unnd befelch sein würd. Darab sich Frid-

bert nit wenig erfretwen thet, desgleich Gottlieb, der alt ritter, insunderheit dieweil sie sahen, das sich Wilbaldus an seinem ampt so unstraffbar halten und gantz geflissen auff das wiltbret was. Nichts mocht sich vor im verbergen, es ward  
 5 von ihm erspecht und züm jagen anbrocht, wiewol er manch hart obentetwtr darauff beston müst, als mit fressamen bären. wilden schweinen und andren grausammen wilden thieren. Also bleib er an solchem dienst lange zeit, das er manig stück wiltpret an den hoff brocht, so er mit seinem bogen und  
 10 schuß fellet. So was sein diener auch sunderlich darauff abgericht; dann wann sie beid beyinander waren, mocht kein bär noch wildschwein so gross sein, so in zü mechtig was, sie brochtens mit irer geschwinden und behenden geschickligkeit zü grund.

15 Einsmals aber begab sichs mit einer grausammen bärin, die hat junge in einem felsen, dieselbigen jetzund zimlicher groß und stercke waren. Sie kamen von ungeschicht zü dem hool und sahen zwen junger bären darvor gan, mit grossen steinen spilen und an der sonnen hin und her welgeren; sie  
 20 klammen auch etwann auf die jungen tannbäum, damit sie ir stercke und geschicklicheit üben und brau- [M 2<sup>a</sup>] chen lerneten. Wilbaldus und sein diener sahen in mit grossem verwunderen zü; die bärin aber was jetzund außgangen nach speiß. Wilbaldus und sein diener, als sie den jungen bären lang zü-  
 25 gesehen, seind sie zü raht worden auff sie abzüschiessen. Also hand sie sich nit lang gesaumet, ire beiden bogen auffgezogen und auff die jungen bären abgeschossen. Wilbaldus hat den einen getroffen, aber sein knecht, als er des andren gefelet, ist er mit grossem prälen hinab zü thal gefallen.

30 Des ihn die alte bärin bald erhört hat und mit grosser ungestüm den berg hinauff irem hool zü gelaufen, die beiden jäger ob dem erschossnen bären ston funden, die sie mit grosser ungestüm angelauffen. Haben kein andre wehr mer, dann ire scharpfen schwinenspies zü hant genummen und sich  
 35 zü weer gestellet. Als aber der diener seinem herren fürgesprungen ist, hat vermeynt die bärin zü erlegen, do hat sie im schnell seinen spies genummen unnd den zü kleinen stücken zerbrochen, die stang weyt hinunder verworffen. Der knecht

saumet sich nit lang, nam sein bogen, warff die bärin damit so hart auff den kopff, das ir davon getummelt. Wilbaldus ersahe das, zücket sein güte spies und stach die bärin auff stund zü todt.

Als sie nun die mit grossen sorgen überwunden, hand sie <sup>5</sup> die beid, alt und jung, züsam geschleiff, mit reiß und laub bedeckt, auff ire roß gesessen, auß dem forst geritten, im nechsten dorff ein bawren bestellt, der in die beiden alt und jung bären auß dem walt gefürt, hand sie gen Bofna an hoff brocht nit mit kleinen verwundern aller deren, so sie gesehen <sup>10</sup> hand, dieweil sie die sunder alle hund, seil unnd garn in dem forst gefangen unnd erlegt hatten.

Gottlieb, als er das vernam, kam er auch gen hoff, das übergroß thier zü besehen. Als er nun von dem knecht Wilbaldi vernam, wie sich alle sachen auff dem forst zügetragen, <sup>15</sup> hatt er heimlich in im selb gedocht: 'Ey du lieber Gott, wie seind deine urteil so wunderbarlich! Diser mein son müß gewißlich noch grosse far beston, dieweil du in in so manchen und grossen geferden bewarest. Ich glaub, das er zü einer seltsammen stund an die welt sey kummen. Wolan, ich bitt dich, <sup>20</sup> bewar in alzeit vor schand und la- [M2<sup>b</sup>] ster und gib im sunst zü schaffen genüg, damit er sein üppiges voriges wesen nit mehr anfoch!'

Diß lond wir also beston. Dann solt alles gemelt werden, was Wilbaldo und seinem diener in forsten, welden, wilt- <sup>25</sup> nüssen und gebirgen zü handen gangen, es geb ein eygen büch davon. Darumb wend wir weiter schreiben, wie es im sunst ergangen, wie er sich in ehlichen stand begeben, auch wie es seinem vatter, dem alten ritter, weiter gangen sey, defgleichen Fridberten, dem cantzler, und Felixen, dem secretarien. <sup>30</sup>

## 25.

Wie Wilbaldus an seines vatters statt kam, und wie im der hochmeister ein reich weib geben hat <sup>1</sup>).

<sup>\*</sup>  
1) Holzschnitt 24: ein diener trägt von rechts her sechs tafelfnden herren und damen speisen auf (ähnlich nr. 20). — Kehrt im Goldfaden 1557, bl. L1a wieder.

Als sich Wilbaldus an seinem dienst jetzt in das drit jar  
 sampt seinem diener in aller dapfferkeit beflyssen und gar ein  
 geschwinder jäger auff allerhand wiltpret ward, hat ihn der  
 hochmeister fast leib gewonnen, sein dienstgelt und besoldung  
 5 von tag zü tag gemert, also das er in kurtzer zeit wider ein  
 barschaft [M 3<sup>a</sup>] zûsamenbracht. Dieselbig aber hat er mit  
 grösserem fleiß zûsamen gehalten dann zü Glockaw in der  
 Laußnitz und zü Antorff in Brobant, do er sampt dem Lot-  
 tario so groß güt vertohn hat. Als nun der hochmeister seinen  
 10 ernst unnd kündigkeit ersehen thet, gedacht er im auch in  
 ehlichen standt zü helfen.

Eins tags, als Fridbert, der cantzler, unnd Felix, der se-  
 cretarius, ir geschafft bey dem hochmeister außgericht hatten  
 und jetzund urlaub von im namen, wider zü hauß gon wolten,  
 15 sagt der hochmeister: 'Fridbert unnd Felix, ir beid tragen güt  
 wissen, das ir von Gottlieben dem ritter in eüweren jungen  
 tagen auffgenummen worden, der euch dann auß liebe, so er  
 zü Wilbaldo seinem son getragen, im zü auffbawung und un-  
 derweisung angenummen; er aber, Wilbald, von böser nich-  
 20 tiger gesellschaft verführet, also von der schül unnd seinem  
 vatter entloffen, groß güt und gelt unnutzlich on worden, dem-  
 nach lang zeit in ellend und armüt gantz trübselig gelebt hatt.  
 Nun weyst ir wol, das sein ungehorsams leben euch großlich  
 gefühdret und beidsammen nach seinem abscheit von dem alten  
 25 ritter Gottlieben in grossem fleyß unnd kostèn erhalten wor-  
 den, so lang das ich uch beid durch flysigis anhalten deß rit-  
 ters auff die hohen schülen geschicket, demnach mit zweyen  
 ehrlichen töchteren mit grossen hetrotgüt versehen. So sind  
 ir auch nit die geringsten an minem hoff worden. Das und  
 30 anders wöllend zü hertzen fassen und dem güten Wilbaldo mit  
 gütem raht vorstendig sein! Ir secht, sein vatter, der frum  
 alt ritter, nimpt gar fast an seinen krefften ab und wirt je  
 lenger je schwächer; so ist Wilbaldus ein junck stark unver-  
 drofner junger. Denselbigen meynet ich anstatt seines vat-  
 35 ters zü ordnen, damit er in in seinem alter spaaret. So mocht  
 er auch von seinem vatter dermassen abgericht werden, daß  
 es ihm all sein läben, solang er hoffmeister bleib, erschieß-  
 lichen wer. Derhalb wer das mein meynung, das ir beyd euch

umbsehen wolt umb ein schöne junckfraw, so im gemefß wer. Onangesehen das er in seiner jugent so übel gehuset, er wirt sich in ein anderen stath schicken, sein armüt und ellend, so im zûhanden gangen, bedencken. Ich hab in dermossen im dritten [M 3<sup>b</sup>] jar an seinem ampt probiert, das mir gar nicht <sup>5</sup> an im grawset noch zweyfelt. Hierauff so wyßt euch zû bedencken!' Damit endet der hochmeister sein redt.

Fridbert und Felix nach gethoner reverentz dancketen sie irem herren von wegen Wilbaldi, sagten im darbey, das sie nicht erwinden wolten der sachen nachzûtrachten, biß sie ein <sup>10</sup> junckfraw oder witwen funden hetten, so im füglich und dienstlich sein möcht. Damit namen sie urlob von iren herren unnd freiweten sich von gantzem hertzen, das die sach umb Wilbaldo jetzund so wol stund. Sie befragten sich auch mit gantzem fleiß in aller statt, wo in ein junckfraw möcht an- <sup>15</sup> gezeigt werden; do was aber keine, so Wilbaldo dienlich hett sein mögen. Diser anschlag aber waß Wilbaldo und seinem vatter gantz verborgen, dann also wolt es der hochmeister haben.

Nu was in der statt Bofina gewesen ein armer edelman, <sup>20</sup> der hatt vil schöner töchteren gehabt; im aber waß von seinen eltern nit sovil verlassen, so hat er auch klein rent und gülden und wenig dienstgelt, mocht derhalben seine töchtern nit, nach dem sich gebürt hett, außsteturen, müßt sie also hin und wider in die frawenklöster thûn. Eine aber under disen gemelten <sup>25</sup> töchteren was so fürbindig schon gewesen, das deren ein reicher kauffmann zû der eh begeret. Der vatter was willig, gab im sein tochter; die gewan der kauffman fast lieb, derglych sie in. Er aber ward in dem ersten jar fast kranck an einem tödtlichen feber; das umbgab in so streng und hart, das er <sup>30</sup> sich zûlest gar zû beth leget unnd starb, verließ sein hauffraw mit schwangerem leib, die sich dann umb den tod ires herren fast übel gehalten thet. Sie gebar in kurtzer zeit hernach mit grossem kummer beladen, so das die frucht, so sie bracht, auch gar kurtzlich verscheiden thet. Defß sie in netwes <sup>35</sup> leyd und schmerzen kam, sich dermassen so übel gehalten ward, das niemant ir das leben zûsaget. Als sie aber durch gottes hilf, raht und mittel der ärtz wider zû krefft kam,

nam sie ir für also in witwenstot zû bliben. Sie besaß also das groß gût, so ir der kauffman hat verlassen, ohn menniglich irrung; und wann dann etwo ander jung gesellen kamen, umb die gût fraw worben, schlug sie es alwegen ab. Dann  
 5 sie hat [M 4<sup>a</sup>] sich zû wyt gegen menigklich verredt und alwegen gesagt, sie wolt in dem witwenstath beliben. Als ihr aber das leyd zûm theil was vergangen, hett sie es gern gewacht, wo sie der nachred nit gesorgt het.

Die obgemelt wittfraw kam Fridberten erstlich zû gedancken. Er gieng bald zû seinem schwager Felixen, zeyget im sein meynung an. Das gefiel ihm auch fast wol. 'Ach gott,' sprach Felix, 'möchten wir den wagen nur erschalten, das die sach fürgieng! Dann ich sorg, die fraw werd sich nit bereden lassen, dieweil sie ir nach ires herren todt so  
 15 lich fürgenummen hat, in den wittwenstat zû verharren biß an ir end.'

Antwort Fridbert: 'Das aber irret mich gar nichts. So gwiß das ist, das die weiber lang hor und lang kleider gern haben, so gwiß tragen sie auch ein kurtzen sinn. Ach gott,  
 20 wie fro würt sie werden, wann unser herr an sie werben laßt. er wöl sie wider mit einem gemahel versehen. Alsdann mag sie sich gegen menigklich entschuldigen, sie hab unsrem gnädigen herren seins ehrlichen begerens nit können abschlagen. Diß aber wer das best, wann im, dem Wilibaldo, unser gnädiger herr das hoffmeisteramt zûvor übergeb. Das wirds rôßlin  
 25 traben machen, wann die gût frauw bedencken wird: Vor was ich eines kauffmans weib, jetzund aber seind mir fraw hoffmeisterein. Dann dir ist unverborgten, das alle weiber sich der hohen empter irer mann vil mehr und höher dann die mann  
 30 selb überheben. Solches ist in anererbet von unser ersten aller mûter; dann als der teuffel im paradeiß zû der Eva sagt, wo sie von der verbotten speiß essen, würden sie gott am verstand gleichen und wissen böses unnd gûtes, do was kein hindersehen mehr, der apfell müst vom zweig. Sich zû, dohin drang  
 35 das weib nichts anders, dann das sie gern erhöcht gewesen. Du sichst und findest auch vil weiber, wann die schon etwann arm, ich sag schier gar verschmecht gewesen und kummend etwann durch glückes val zû grossen ehren und gût, so ihn

der selbig man abgah, gedencken sie ire ersten armüt  
mehr; kein gemeyner burger darff nach inen reden; dann  
sie vor ein ratherren gehabt, hetten sie jetzund lieber  
burgemeister. Das alles müst du mir bekennen.'

Felix sagt: 'Ich kan dir an dem [M 4<sup>b</sup>] ort nit wider- 5  
ehen. Damit aber wir der sach einen anfang geben, so  
uns gen hoff gon! Dann jetzund finden wir unsern gne-  
n herren müßig und aller geschefften entladen.' Also gingen  
beid gen hoff, brochten dem herren die sach für.

## 26.

10

Wilbaldu für seinen diener bat, das er ihn an  
statt kummen ließ und ihn züm forstmeister  
annem <sup>1</sup>).

Fridbert sampt seinem schwager kamen an den hoff. Der  
meister nam von stund an irer gestalt ab, das sie von 15  
aldus wegen kummen waren; er fragt sie züstund, was  
geschefft weren. Sollich ward im nach der leng angezeigt,  
oben gehört ist, also das Wilbaldo erstlichen das hoff-  
teramt zügestelt wurd, demnach verhofften sie an der  
ven zü haben, was sie begerten, so dann zün ehren ge- 20  
en möcht. 'Diß,' sagt der [N 1<sup>a</sup>] hochmeister, 'würt dem  
el ein rechte gestalt unnd ansehens machen.' Bald ward  
dem alten ritter geschicket, desügleich nach Wilbaldo.

Als sie nun beyd zügegen stunden, fieng der hochmeister  
ich an zü erzalen, was getretüwen dienstes ihm von Gott- 25  
widerfaren weren, klagt daneben seinen alter, das im nit  
müglich sein mocht sein dienst lenger zü verwalten; dann  
er also stumpff davon kâm, würt es dem gantzen hoff zü  
essen hoch nachteilig sein; so aber gott der almechtig die  
wider dahin het kummen lassen, das Wilbaldu, der ver- 30  
son, wider funden und zü land kummen wer, desügleich vil

\*) Holzschnitt 25: ein reiter mit gezogenem schwert sprengt  
einen hirsch los, den ein löwe gepackt hat. — Kehrt im Goldfaden  
bl. c3a wieder, für den das bild ursprünglich bestimmt gewesen  
sein scheint.

angst und noth, müß unnd arbeit erlitten, wer er der hoffnung, er solt seine kindtschüh zertretten und zerbrochen haben, und jetzund in seines vatters füßtritt stohn; doch solt Gottlieb in allen dingen nicht minder dann vor geachtet sein, darzû sein  
 5 besoldung vor als nach behalten, und wer auch das sein grôst begeren, das Wilbaldus sunder seines vatters rhat unnd wissen nicht vornemmen solt, sunder zû allen zeiten seines rahts pfe-  
 gen, damit er den brauch des gantzen hoffs von tag zû tag underricht würd.

10 Do semlich der gût frumb alt ritter vernam, von grossen freütten gieng im sein hertz über, und dancket seinem herren auff das zierlichest, so er immer mocht, befalh im darnach seinen son an seiner statt mit tröstlicher zûsagung, im in allen seinen geschefften berachtlich zû sein, damit an allen hoffradt  
 15 nichts versaumet wird. Also ward der Wilbaldus, welcher vormals all armût, arbeit, hunger und durst erlitten hat, oberster hoffmeister am hoff zû Preussen. Fridbert unnd Felix wûnschten im vil glück zû seinem netwen ehrlichen ampt. Wilbaldus gedocht auch gantz treuwlich seines dieners, batt  
 20 den hochmeister, er wolt in seiner ersten bitt geweren und seinen diener zû eim forstmeister machen an seiner statt. Das geschach nach seinem begeren.

Als nun dis alles beschlossen unnd vollend was, fieng der hochmeister weiter an zû reden: 'Wilbalde,' sagt er, 'damit  
 25 unnd du spûren magst, das ich dein wolfart von hertzen meyn. so solt du wissen, es ist vorhanden ein züchtige, schöne und reiche witfraw, von edlen stammen geboren. Umb die will ich [N1<sup>b</sup>] dir lassen reden, wo dir anderst die sach anmütig sein will. Damit du aber wissest, wer sie ist, will [ich] dir  
 30 iren nammen zû verston geben. Sie heyfât mit irem nammen Marina und hat zûvor einen richen kauffman gehabt, welcher nit gar ein jar bey iren gelebt hat; sie ist gantz einig und groß reichthumbs gewaltig.'

Sobald Gottlieb und Wilbaldus die wittfraw horten nen-  
 35 nen, hand sie die fast wol erkennet und von stund an dem hochmeister die sach gantz übergeben, darin nach seinem gefallen zû handeln. Sobald hat der hochmeister Fridberten als seinen geheimisten cantzler und Felixen seinen secretarien mit



fretentlichsten befelch und werbung an die frauwen geschicket, die dann züvor gern Wilbaldus werbung gethon hetten, damit sein wolfart grünet unnd wüchs.

## 27.

Wie der heyrot beschlossen ward, unnd wie sich die <sup>5</sup> wittfrau so lang mit listen erweret, ihr aber doch gar nit ernst was<sup>1</sup>).

[N2<sup>a</sup>] Die beiden güten jungen herren fügten sich zü der schonen wittfrauwen; sie funden sie in irem laden irer kauffmanschaft außwarten. Fridbert ging heinin, thet ir sein <sup>10</sup> reverentz, deßgleich auch Felix. Die frau stund auff, gieng gar züchtiglich den beyden jungen herren entgegen, empfieng sie mit züchtigen geberden; dann sie kandt sie beide wol, wußt aber nit, was geschefftes sie bey ir wolten außrichten.

Fridbert sagt: 'Edle ersame tugenthafte fraw, wir beyde <sup>15</sup> unsers allergnädigsten herren diener haben auß seiner hochheit befelch ein werbung an euch zü bringen, bitten euch demütig, wöllend uns beyd lassen güte botten sein und tugentlichen verhören.' Die frau von disen Worten etwas schrecken empfieng, gantz schamrot vor beiden herren ston thet. Der- <sup>20</sup> halb ir schein noch mer erschein; dann sich ihre wengling mit roter farb gar artlich vermischten, wie dann semlichs die natur mit sunderem fleyß an ihr gewürcket hat. Sie sprach mit züchtigen Worten: 'Erenwirdigen herren, wo semlichs ein ehrliche und zimliche werbung ist, will ich sie von meinem <sup>25</sup> allergnädigsten herren gern vernennen. Wa es aber meiner ehren einigen mackel bringen solt, bitt ich durch gott, wölt mich semlicher werbung erlassen.'

Fridbert gülich anfieng zü lachen unnd sagt: 'Edle züchtige frauw, das sey ferr von uns, das wir euch oder andren <sup>30</sup> edlen züchtigen frauwen ein werbung fürbringen, so nit ehrlichen und recht wer.' Die frau sprach: 'Ein sollich vertrauwen hab ich entlichen zü euch.' Semlichs geredt fürte sie

\*  
1) Holzschnitt = nr. 20.

die beyde herren in einen schönen sal, so gleich neben dem laden was, der was mit köstlicher und schöner tappitzerey behencket. Sie befahl irem diener, das er ein trunck bringen solt, saß darnach zû den herrn nider, die werbung von inen  
5 zû vernemen.

Fridbert von erst an erzalt die langen getrewen dienst, so Gottlieb, der alt ritter, an des hochmeisters hoff so fleißig volbracht het, also das der hochmeister sein alter und schwachheit angesehen und sein son an sein statt gesetzt, das der-  
10 selbig hinfürbaß hoffmeister sein solt, den er dann anstatt seines vatters alzeit in gnaden erkennen wolt. Nun wer nit on, Wilbaldus het sich in seiner jugent gar übel gehalten, [N 2<sup>b</sup>] het aber auch darob die allerschwerest büß empfangen. Erzalt ihr darbey den anfang, mittel und end, wie er erstlich  
15 von seinem vatter gelauffen, wes er sich im ellend het genietet, auch wie sie ihn in der statt Vladiflavina funden, was sie für kurtzweil daselbs und auff dem weg gehabt hetten, item wie fast er sich gegen seinem vatter gedemütiget, nachmals der obrister forstmeyster in dem gantzen land Preussen  
20 worden unnd sich drey gantz jar an solchem dienst so ehrlich und wol gehalten, das in der hochmeister zû einem obristen hoffmeister des gantzen hoffs zû Preussen gemacht het. Von desselben edlen Wilbaldi wegen ließ ir herr an sie werben, bett sie auch, im sein erste bit, dieweil die mit ehren wol geschehen möcht, nit zû versagen; das wolt er sie zû aller zeiten in höchsten gnaden erkennen.

Die güt fraw, so jetzund auff vier jar in wittwenstand gewesen unnd noch wol eines ehrlichen mans wert was, gieng ir auch nit gar nach irem sinn; dann sie hat niemans, so zû  
30 iren sachen lügen wolt, was ir auch nit möglich als zû versorgen.

Wie dann die gûten lieben frewlin gemeinlich sagen: 'Ach gott, mir schawt niemans zû dem meinen. Ja, wer das nit, ich wolt mein lebtag wittfraw bliben.' Das gerot zûm  
35 offtermal, zû zeiten aber widersinns. Dann manche gûte liebe witfraw, wann man ir von einem gestanden man sagt, der vormals in der ehe gewesen, geben sie zû antwort: 'Ach got, er ist alt, so bin ich nit jung. Wer wolt uns dann beide

müßig gon erziehen! Ich müß ein haben, der arbeiten und wefern mach und mir und meinen kinden das best thüt. Sunst nott mir nach keinem.' Alsdann nimpt sie ein feinen jungen frutzen, des müter sie joren halben wol sein möcht. Derselbig gibt ir güte süsse wort, als werens mit zucker überzogen. Das wert so lang, bis er als irs güts bericht empfangen, was sie von kleynoten, barschafft und anders mer hab. Bald sie im entdeckte hatt, werden auß den hönigsüßen worten versaltzne unnd allerbitterste entzian. Er focht an schlemmen, spielen und brassen; redt sie ihm drin, sie müß 10 geschlagen sein; er spricht: 'Ich heiß Hans im hauß, do hindurch müß oder brechen.' Wolan genüg darvon! Wir kummen wider uff die materi.

Die güte witfraw oben [N 3<sup>a</sup>] gemelt, Marina genant, het sich gern lang geweret; do was kein ernst dobei; dann sie 15 hat Wilbaldum züm offternmal gesehen, der was ein schöner junger gerader kerle. Sie dancket zü allerfordrist dem hochmeister, demnach den beiden güten herren ir erlichen werbung, dennoch sagt sie: 'Erwerdigen lieben herren, ich will etlich mein hertz und gemüt in einer summa entdecken. Die- 20 weil min allergnedigster herr disem jungen herren sein ganzen hoff vertretüwet, wie kan ich mich dann seiner ehrlichen werbung widersetzen! Hatt Wilbaldus sein jungen tag in mütwillen verzert, ist im wol zü verzeihen, dieweil er davon gestanden. Ist vil weger, dann solt er jetzund erst das güte 25 verlassen und das böß an die handt nemmen. Darumb gebt meinem gnedigsten herren vollen gewalt, in meinem nammen zü handeln nach seinem gefallen! Ich wil mich in seiner gnaden schutz unnd schirm gar ergeben haben.'

Von disen worten wurden beide jungen herren großlichen 30 erfreüwet. Sie bedanckten sich züm höchsten gegen der frawen, namen freuntlich urlaub von ir, giengen den nechsten wider gen hoff, funden iren herren sampt Gottlieben unnd seinem son noch beynander. Denen sagten sie, was ir werbung geschafft, darvon sie zü allen teilen große freud empfiengen. Zühand schüff der hoch tettschmeister, das auff den nechstkunfftigen tag hantschlag unnd kirchgang geschehen solt. Söllichs ließ er der frawen auch verkünden, daß sie

dann gar wol zûfriden was. Also ward alle ding, so zû einem so schnellen hochzeit von nôten was, gantz rûhlich versehen.

## 28.

Wie Marina auff einem hangenden wagen gen hoff  
5 faret, und sie der hochmeister selb zûsamengab.

Den andren tag des morgens frû verordnet der hochmeister, das sein fûrnemstes hoffgesind zû hoff erschinen solt sampt ihren gemaheln. Die jung edel Marina ward von einer ehrlichen gesellschaft auff einem wagen gen hoff gefieret, aldo  
10 von dem hochmeister dem Wilbaldo selb vermehelt. Demnach als auch der kirchgang geschehen was, blies man gar fûrst-[N 3<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> lich zû hoff. Da hort man ein gethon von heerbaucken, busunnen und trommeten, davon die gantz statt erfüllet ward; aber wenig volck mocht wissen, was semlich freud  
15 bedettet. Darumb dann eins zû dem andren lieff, die ding zû erfahren. Also kam die mâr bald auß; das ein redet gûts, das ander böß darzû; dann niemand lebt, er hat feind und frind.

Der imbyß ward mit grosser kostlicheit volbracht, nach dem ein schöner tantz angefangen von den züchtigen frawen.  
20 Als aber die dantzens müdt wurden, das doch selten geschicht, sind sie in ein schönen garten spatzieren gangen. Die jungen herren, so zû hoff waren, fingend an allerhand kurtzweil zû triben, einen schimpff unnd kurtzweil über den andren. Do spylt man das ballenspyl, dort stieß man den stein, an einem  
25 andren ort sach man gar ritterlichen fechten, ringen und springen. Die edlen jungen züchtigen frawen sangen ein reyen, aldo hört man manche süsse stimm ertönen. In dem garten stund ein schöner palast, in welchem vil schöner tisch gar retlich bedecket und [N 4<sup>a</sup>] mit kostlichem confect unnd latt-  
30 wergen besetzt. In dem palast hort man die gantz musick; dann die cantores je eins umb das ander gon liessen, jetz mit instrumenten, darnach mit gesang<sup>2)</sup>.

\*

1) Holzschnitt 26: ein junger ritter, den zwei andre begleiten, reicht einer frau die hand; zwischen beiden steht ein älterer herr.

2) Holzschnitt 27: ein junges paar sitzt beim schachspiel;

Marina die braut ward von dem hochmeister in den reichen palast gefürt. Sie sah an der wand ein schönes schochbret bret hangen: seine feldungen waren von edlen steinen auß-quartiert; das weiß solt sein, waren schöne durchsichtige geballierte cristallen, und was von schwarzen fierungen sein solt, 5 das waren gar schone brune ammatisten. Die stein hiengen darbey in eim schönen ledlin, die waren mit grosser kunst unnd arbeit gemachet unnd von silber unnd gold unterscheiden. Sobald Marina das spyl ersach, von grossen freüden erstarret sie daran. Deß nam der hochmeister war, fragt sie, ob ir das 10 spyl kundtbar wer. Sie antwurt zuchtiglich: 'Allergnedigster herr, sovil einer armen frawen möglichen ist zü begreifen.' Zühand nam er das bret und spyl von der wand, begert ein spyl mit ir zü ziehen, deß sie im mit züchten verwilliget.

Der hochmeister [N 4<sup>b</sup>] was in dem schochspyl so gefiert, 15 das er sich den geschicktisten, so in gantzem Pretussen was, in gemeltem spyl schriben thet; semlich die holtseligen und edel Marina güt wissen trüg. Sie fiengen das spyl mit freüden an. Do ward kunstlich gezogen, die fraw was deß spyls gar sittig. Das nam der herr war und sagt: 'Marina, ich verstand an 20 eüwerem ziehen, das ihr meiner stein unnd spyls verschonet; daran thüt ir mir ein kleinen gefallen. Ich gebüt euch, eüwer kunst, so besser ir kennend, zü brauchen. Dann es stah gar übel, wann ein ritter eines fursten auff dem kampff-, renn- oder fechtplatz verschonet; noch minder ist zü loben, so ein 25 fraw eines fursten ob dem spyl verschonet.'

Von disen worten ward Marina gar behertz und gedacht in ir selb: 'Ich wolt, es stünd ein güte summa gelts darauff zü verlieren; wer dann am meisten kunst braucht, der solt sein gniessen.' Also fiengen sie das spyl erst recht an zü ziehen. 30 Der herr zoch sein spyl auff das reübisch auß. Solches mercket die fraw, behielt ire stein in ordnung, biß sie zeit bedacht. Der herr raubt ir ein fenden. Das gibt sie gütwillig nach, raubt im gleich darauff ein roch mit einem ritter und macht gleich den selben zug dem herren seinen künig schoch 35

\*

am selben tische dahinter ein alter ritter. — Kehrt im Goldfaden 1557 bl. N2b wieder.

und matt, des er sich gar nit zû ihr des spils versehen hat. Er sagt: 'Frauw, ihr habt mir ein künstlich schoch gebotten. Wolan, es muß diß speil etwas zû gewin ston, damit ihr eüwer kunst nit umbsunst außstretüwt.' Also satzten sie ein summa  
 5 gold zû gewin. Die frauw brauchet allen fleyß, damit sie im obligen môcht, als dann auch geschah. Dann eh der herr sein stein halb zû feld brocht, ward er von ir schoch und matt.

Er bessert das gold mit einer grossen summa, begert das dritt spyl mit der frauwen zû ziehen. Des was sie willig.  
 10 Als sie aber das auch gewan, do sagt der fürst: 'Fürwar, frauw, dis spils seind ihr ein rechte meisterin. Darumb gebürt etlich diß bret und stein baß dann mir. Nempt das gentslich hin in etwern gewalt! Ich muß bekennen, wiewol mir in langer zeit niemant obgelegen ist, so bin ich doch ein  
 15 schlechter schüler gegen euch.'

Die fraw die riche schenckung zû grossem danck annam. In dem kam die zeit des nachtmals; das ward in dem schönen gar-[O1\*]ten und palast volbrocht in grossem freuden und wolust. Als aber das ein end nam und die duncklen wolcken  
 20 jetzund auß dem môr steigen, hat sich jederman zû rhû unnd schlaff geschicket, urlub von dem hochmeister genummen, heim zû hauß gangen, die nacht mit freüden uud süssem schlaff vertriben.

## 29.

25 Wie der alt ritter Gottlieb von diser welt schied, und was er seinem son für gûte leren vor seinem end geben hab<sup>1)</sup>.

Die hochzeit und fâst weret etlich tag, davon nit not ist zû schreiben. Wilbaldus und sein liebste gemahel lebten in  
 30 grossen freüden fridlich und freüntlich mit einander; dann was ein jedes begert, das wolt das ander. Sein vatter Gottlieb ward von in in grossen züchten und ehren gehalten; so hat in sein sonsweib Marina über die massen lieb und wert. Das

\*

1) Holzschnitt 28 (klein): ein im bette liegender mann weist zwei jünglingen einen auf dem tische liegenden geldbeutel.

wert so lang, biß Marina eines schönen jungen sons genaß, davon der alt vatter groß freid empfeng.

Aber daß unstedt glückrad, welches seinen ungewissen lauff nicht verlaßt, mocht dem güten alten man solche freid nicht lang vergunnen. Dann eh das kind eines jars alt was worden, 5 legt sich der güt frum alt ritter nider zü beth und ward [O 1<sup>b</sup>] fast kranck unnd seer abnemmen. Davon sein son unnd sonsweib grossen kummer unnd hertzleid empfiengen; sodann auch der hochmeister unnd alles hoffgeseind seines niderkummens sich hart klagten. Ward davon Wilbaldo sein leyd und kum- 10 merntuß großlich gemeret, wann er bedocht, wie lieb unnd wert sein vatter von menigklich, jung und alten, armen und reichen, gehalten gewesen was; ursach, das er in seinem ampt den armen mann nie beschwert hat, sunder mit gantzem ernst ein solchs verhüten thet. Darumb er von reich und armen 15 hart beklagt ward. — Er underwiß und ermanet auch alweg seinen son, er solt sich vor tyranny und hoffart wol verhüten, dieweil hoffart unnd tyranny iren rechten und gewissen ursprung von dem vermaledeyeten tetüffel hetten. Er befahl im auch, sein lieben gemahel schon und ehrlich zü halten, dann 20 sie in in groß reichumb und ehr gesetzt het. Er bat in auch ernstlich, so [gott] im die frucht, so er im geben hat, leben ließ, solt er sie in der forcht gottes auffziehen, damit die kinder in tugenden auffwüchsen, solt sie auch mit gantzem ernst von böser gesellschaft abziehen, damit sie nit von inen 25 verfürd vatter und müter verliessen, wie dann er auch gethon hatt; dann durch sein ungehorsam hett er vatter unnd müter in jamer, angst unnd noth gesetzt, auch sein liebste müter umb ir läben brocht. Sollichs alles zü vermeiden, solt er seine kinder in der forcht auffziehen, güt exempel vortragen, sie 30 in der jugent anheben biegen, den zaum nicht zü bald auff den halß legen, so lang biß sie zü verstand kämen und zeit [zü] verhyraten were; so wurd ihm und ihnen von gott glück und gnad vilfaltig verluhen werden hie zeitlich und dort ewig.

Als nun der güt frumm alt ritter meynet, seines belibens 35 wer nit mehr, schicket er sich, wie einem jeden frummen christenmenschen zimpt, schickt nach Fridberten dem cantzler und nach Felixen, befalhe in seinen son, auch sein liebste sons-

fraw und kinder, batt sie auch, das sie sich in iren diensten nit minder früntlich gegen jedermann erzeigen solten, dann wie sie bißher geton hetten; dann gott würd des armen zwancksal, so im wider recht gescheh, nimmermehr ungerochen lassen; darumb solten sie das [O a\*] kurtz läben in diser welt bedencken, welchs gegen dem ewigen läben nit eins augenblickleins lang ist zü schetzen. Er befalh in auch, sie solten ihm seinen liebsten herren auffs fretüntlichest geseignen. Und als er nun sein sachen allsammen auff das fridlichest hat außgericht, ist er gantz lieblich auß disem jamertal verscheiden,  
 10 wie man dann gemeinlich spricht: Welcher wol läbt, der stürbt auch wol.

Also ward ein groß und jämerliches klagen umb disen thetren und frummen ritter. Er ward auch gantz wirdigklich  
 15 und ehrlich von allem volck zü Boßna zü grab getragen und jämerlich geklaget, insonders aber von seinem herren, dem hochmeister, welcher dann nit lenger dann ein jar nach im lebet.

Wilbaldus aber belib an dem hoff bey andren hochmeister.  
 20 stern. Er ward ein fast fürnemmer werder mann in gantzen Pretissen. Sein haußfraw gebar im vil schöner und lieber kinder, knaben unnd töchterlin. Die alle worden gar schon und ehrlich nach der leer seines vatters; sie liessen keines under ihn allen die zeit müßig vertriben, sunder müst ein jedes,  
 25 nach dem und es von gott begnadet was, arbeiten leren. Die töchteren leret ir müter erstlichen spinnen, demnach nehen. wircken, sticken, sticken und weben; dann sie wol kondt ermessen, das müßiggang nichts güts geben thüt. Dann als künig David müßig auff seines palastes zinnen spatzieret unnd  
 30 ersahe Bersabeam müßig in wolustigen wasser baden, was kam anders darauß, dann sie beid im ehbruch versuncken und ein grosser mort dadurch gestiftet ward? Die Dina, als sie müßig spazieret, die töchtern der Sichemiten besehen wolt, ward von Sichem, des Hemors son, übergeweltiget und irer  
 35 junckfrawschafft beraubet, darauß nachvolgens ein seer große mannschlacht ertrolget hatt. Diß alles kondt die fürsichtig und edel Marina wol ermessen; darumb sie dann ire lieben kinder und töchteren zü subtiler kunst unnd weiblicher arbeit



aufferziehen thet. Sie ließ auch auff der harpfen, clavicordium und andren junckfrewlichen sinfonyen gar kunstlich underrichten, damit sie auch beyweilen ire müden und schläferigen geister erquicken möchten.

Nit weniger beflyß sich auch Wilbaldus gegen seinen 5 sūnen; sobald sie immer zū verstand [O2<sup>b</sup>] kamen, schicket er sie zū schülen. Wann sie dann nach seinem beduncken erwachsen waren, welcher dann lust und liebe hatt zū studieren, den ließ er bey der schülen bliben. Do er aber erkennen kondt, das sollichs umbsunst was, nam er sye, nachdem sie 10 wol lesen und schriben konden, harauß, lernt sie ritterspyl triben, desgleichen jagen und beytsen und als ander weydwewerck, ließ in auch kein ander gesellschaft zū dann kinder, so seinen gleichformig in tugent aufferzogen waren.

Fridbert und Felix lebten gar ehrlich unnd wol mit iren 15 weibern unnd kindern. Sie hielten sich auch die zeit, diewil sie umb einander lebten, gar brüderlich und freuntlich mit Wilbaldo. So hatten auch ire kinder grosse freuntschafft zūsammen, als wann sie blütverwante freünd mitnander weren gewesen. 20

Als nun Wilbaldus lange zeit mit seiner liebsten gemahel Marina hauß gehalten und freuntlich gelebt, seind sie zūletzt seliglichen gestorben, iren kinden groß hab und güt verlassen. Also auch die zwen redlichen und gelerten mann Fridbert und Felix nach langem läben verscheiden seind. Gott der almecht- 25 tig verlüh allen gletübigen die ewig freüd unnd seligkeit, in disem zergencklichen läben frid und einigkeit und am letsten ein seliges end, nach disem läben das ewig läben! Amen<sup>1)</sup>.

### [O3<sup>a</sup>] Beschluß.

Jetzund hand ihr, lieber günstiger weyser herr Antoni, 30 das, so ir langest an mich begert. Gott wolt, mein verstand, welcher fürwar klein ist, het sich in dem und andren euch zūgefallen werter erstrecken mögen! Es ist aber diß mein

\*

1) Schlusstück aus flechtwerk.

büchlein allein euch und denjenigen gemachet, so mein wolmeynung verston und zü güt anemmen; den andren aber, so nit erkennen wöllend, warumb oder was ursach dis büchlein an tag geben, verachten und vernichten das, denselbigen sol  
 5 diß büchlein nicht gemacht sein. Gleich als wann einer über landt ziecht und kumpt an einen güten und wolgebanten pfadt, veracht denselbigen und zücht darfür oder gaht ein ruhen und bößen karrichweg, demselben! ist der güt weg auch nit gemacht, wiewol er den vor im gesehen hat. Dann gewissz bin  
 10 ich, das dis mein ringes büchlein, wiewol das niemant zü nachteil, schand oder schaden reychen wirt, es doch von etlichen ungetadlet nicht mögen hingon.

Wenig gedencken, so man das etwann in teütschen schülen braucht und die jungen darauß lesen leren, das sie dan  
 15 noch bey etlichen beypilen ein schrecken empfaen und sich dester mehr in zucht und forcht irer schülmeister geben werden. Dann so ein güthertziger knab lesen würt, was disem Wilbaldo auß seinem unfleyß und ungehorsam für armüt, trübsal zühanden gangen, nimpt auch darin ab, wohin der  
 20 bübisch Lottarius zülest seinen gesellen Wilbaldum gefürt, ja zülest, als er nichts mehr hat, gar von im verjagt und verstoßen und aber er, der lottersbüb, nach vilfeltiger seiner bößen stück an lichten galgen erhenckt worden; item er bedenckt noch ferner, was grossen ehren, glücks unnd selten  
 25 den zweyen bauwrensonen, als dem Fridbert unnd Felixen, von fleißigen studieren und gehorsame irer herren und schülmeister widerfaren ist, so müst es freilich ein verrücht hertz da sein, wann es nit so bald dem güten und mer dann dem bößen volget. Darumb ich mich gar nicht irren lassen will. Ein  
 30 yeder urteil nach sei- [O 3<sup>b</sup>] nem gefallen; dann wort schlagen weder wunden noch bülen. Sagt schon einer, wo ich die geschicht erfaren hab, würt er mich on antwürt nit finden. Dann ich würt sagen: Bey unser jugendt sihe ich noch täglich derglichen. So findt man auch noch vil der ältern, so ir  
 35 kinder zucht und straff nit sehen noch hören wöllen, sehen sie schon den hencker all tag solch galgenvögel züm thor hinaußfüren. Gott geb gnad, das sich die juget besser und in der forcht auffwachs!

Hiemit, günstiger herr, befilch ich euch unnd etwer weib  
und kinden in den schirm des almechtigen.

---



Getruockt zå Straß-  
burg, bey Jacob Frölich.  
Im Jar, M. D. LIIII.

---

## Inhaltsübersicht.

Cap.	Seite
Widmung . . . . .	10
1. Wie der ritter Gottlieb mit seinem gebätt sampt seinem weib gott fleißiglichen umb ein leiblichen erben bitten thânt, und wie in gott einen erben bescheret . . . . .	11
2. Wie eines armen bauren weib eines schönen sons genaß und Gottlieb das kind auß der tauff hâb, auch von seines ge- mahels und seiner gelübt . . . . .	12
3. Wie die beiden jüngeling zû schülen gethon wurden, und wie Fridbert, des bawren son, den Wilbaldum weit an der ler- nung übertreffen ward . . . . .	13
4. Wie Wilbaldus sich an ein verrächten jungen hencket, wel- cher in gantzlich gegen seinem gesellen Fridbert in feint- schafft beweget . . . . .	14
5. Wie Gottlieb ernstlich den Fridberten nach seinem son fragen thet und inen seinem zuchtmeister von neüwem befalch . . . . .	15
6. Wie Wilibaldus ein kleine zeit in seines zuchtmeisters straff verharret, sonder ihn, als er von ihm gestrafft, mit ein messer durch einen schenckel stach . . . . .	16
7. Wie Wilbaldus von seinem vatter in einer tafern funden ward, seinen knecht nach im schicket, aber gar ungehor- sam von seines vatters knecht funden ward . . . . .	17
8. Wie Lottarius seinem vatter nit wenig gelt heymlich entrüg und mit Wilibaldo auß der statt lieff, kamen gen Preßla; von dannen schicket Wilibaldus seiner mäter einen botten, die im ein grosse summa gelts schicket . . . . .	18
9. Wie Wilbaldus und Lottarius auß dem Schlesierland geritten seind, iren weg in Brabant genummen, aldo erst ir altes wesen recht angefangen haben . . . . .	19
10. Wie Fridbert und Felix auff die hohe schülen gezogen, der- massen so wol studiert, das er in kurtzer zeit magister ward, demnach bald doctoriert und ward obrister kanzel- larius am hoff zû Preßsen, Felix aber ein weitberümpfter doctor in der medicin, kam derhalb zû grossen wirdin . . . . .	20

Cap.	Seite
11. Wie Gottlieb mit seinem herren zû redt würt von mancherley sachen, under andrem in von seinem son fraget; des in der ritter aller sachen berichtet, sagt im auch von der geschicklichkeit Fridberti . . . . .	35
12. Wie die gûten jungen zû Antorff außgebadet und ihn gar wol genetzt und geschoren ward und in grosser armût von Antorff gezogen seind . . . . .	38
13. Wie Wilbaldus und Lottarius der sachen zû unfriden wurden, von einander kummen. Lottarius sich zû Prûssel einem metzger verdinget, Wilbaldus aber in dem ellend umbzog, zûlest sich zû einem bauren verdingen müst und des viehes hûten; Lottarius seinem meister über sein schatz brach, darob ergriffen ward . . . . .	40
14. Wie Lottarius nit weiter gieng dann von Prûssel gen Halle, seind drei meilen wegs; do schnitt er einem kauffmann ein bulgen auff, stal im sein gelt, kam damit darvon biß gen Dengen, ist fünff meil; er würt von dem kauffmann verkuntschaft, in der herberg funden, würt entlich gefangen und gehenckt . . . . .	43
15. Wie es Wilbaldo gangen ist, als Lottarius, der böß vogel, von im geflohen was, auch wie sich Felix und Fridbert an irem dienst gehalten . . . . .	48
16. Wie der hochmeister nach der wittfrauwen schicket sampt ihren zweyen tûchteren, wie sie mitinander geredt haben . . . . .	51
17. Wie Wilbaldo ein wolff under sein vieh kam und im vil schaden thet, also das er seinem meister entlaufen müst . . . . .	53
18. Von der herrlichen hochzeit, so zû Boßna an des hochmeisters hoff gehalten ward den beiden jûnglingen zû gefallen, auch wie sie so reûchlich von dem hochmeister auß wurden gesteuert . . . . .	57
19. Wie Lottarius eines nachtes dem Wilbaldo erschein in gantz jâmerlicher gestalt, mit gebunden henden und einen strick an seinem hals habend, wie und was er mit Wilbaldo geredt hat . . . . .	60
20. Wie ein grosser tag in der statt Vladißlavia ward, Fridbert und Felix werden als commissarien von irem herren dohin gesant. Wilibaldus kumpt von ungeschicht in die herberg, dorin sie liegen, singt vor dem tisch in sein sackpfeiff. Fridbert bitt in, das er nit mer pfeiff, allein das liedt noch einmal sing; des würt im Wilibaldus zû willen . . . . .	65
21. Wie Fridbert und Felix Wilibaldum den sackpfeiffer bei nacht gen Boßna bringen und morndiû etlich freûndt, herren, sampt dem alten ritter zû gast laden; Wilbald in einem neben-gemach sang und pfeiff, wußt aber nit, wo er was . . . . .	72

Cap.	Seite
22. Wie Felix und Fridbert ein schimpflich mal zürichten, etlich gât herren und freündt darzû laden, deßgleich Gottlieb, den alten ritter, der im halben essen von dem tisch gieng, Wilbald hineingerâffen, zû dem tisch gesetzt ward, Gottlieb nach langem in den sal kam; wie es weiter gieng . . .	75
23. Wie Wilbaldus seinem vatter zû fûßen falt, gnad an in begeret, und wie ihm der vatter sein mißhandlung verzeihet	78
24. Wie Wilbaldus deß hochmeisters forstmeister ward, unnd wie er sich so artlich und jegerisch auff dem gejâgd gehalten hatt	80
25. Wie Wilbaldus an seines vatters statt kam, und wie im der hochmeister ein reich weib geben hat . . . . .	83
26. Wie Wilbaldus für seinen diener bat, das er ihn, an sein statt kummen ließ und ihn zûm forstmeister annem . . . . .	87
27. Wie der heyrot beschlossen ward, unnd wie sich die wittfrauw so lang mit listen erweret, ihr aber doch gar nit ernst was	89
28. Wie Marina auff einem hangenden wagen gen hoff faret, und sie der hochmeister selb zûsamengab . . . . .	92
29. Wie der alt ritter Gottlieb von diser welt schied, und was er seinem son für gûte leren vor seinem end geben hab .	94
Beschluß . . . . .	97

**E i n e   W a r h a f f t i g e   H i -  
s t o r y / v o n e i n e m   v n g e r a h t n e n   S o n /  
i n e i n   D i a l o g u m   g e s t e l l e t .   Z w e y e r   g ü t e n   F r e u n d t /  
G e o r g i u s .   C a s p a r u s .**

Zwei junge edelleute mit federbareten reden mit einander; im  
hintergrunde links drei andre herren. — Schon oben band 1,  
s. 27 (Galmy nr. 6) und 332 (Gabriotto nr. 33) verwandt.

**Gedruckt zů Straßburg bey  
Jacob Frölich.**

3

**Casparus.** Ja, bei Hercle gar seer.

**Georgius.** Wolan, damit und ich dir des wunders zûm theyl abhelff, will ich dir anzeigen, was dich am allermehrsten darzû verursacht hat. Dieweil ich von dir und anderen gûten gsel-[A 2<sup>b</sup>]len oft von den geschwinden spinnstuben, so man zû Antorff findt, gehôrt, hab ich dem mit grossem verwunderen nachgesonnen. So ich aber neben mich under unsere jungen gesellen, ja die gar jungen milchmûler sihe, was befind ich anderst dann eben solcherley (wiewol nit all, got hab lob) lieb und wolgezogne kinder, an welchen mir gar nicht zweifflet, wann sie in solche spinnstuben kommen solten, sie wûrdens disen zweyen Preußien gar weit vorthûn, dieweil ihren etlich so geschwind in disem land mit ihren gûtlin auff ein ort kommen sind, do doch nit so scharpffe bartscherer und râße laugengiesserin wonen als zû Antwerpen, wiewol danoch der niderwind vil ihrer stûcklin herauff allenthalben in die herbergen und wûrtzheuser gewâhet hat.

**Casparus.** Im ist der wirt und gasthaltten halb warlich, wie du anzeigst. Aber ich weyß danoch keinen jungen in unser statt oder gegen hierumb, der sich deinem Lotario oder Wilbaldo môg vergleichen.

**Georgius.** Wolan, wilt du mir dann ein williger zûhörer sein und dich der kurtzen zeit nit verdriessen lassen, wil ich dir kûrtzlich einen anzeigen, so mein schûlgesell gewesen ist; und ob dir der gleichwol nit bekant, hast du doch on allen zweiffel sein oft hâren gedencken; zû dem ist dir sein eerliche freundschaft, so in gern von seinem bôsen vornemmen abgewendt hetten, garwol bekant. Du hast wol gehôrt von dem Theobaldo N. sagen hâren.

**Casparus.** Ja, zû vil malen, aber gar wenig und gar nichts geschickts.

**Georgius.** Derselbig Theobaldus hat sein mûtter, glaub ich, nit fast erkant; dann sie im in seiner jugendt mit todt abgangen; ein zûchtige, ehrliche junge und gar hûpsche fraw. hat also ihrem ungerathenen man den knaben gantz jung verlassen. Und wiewol diß kindt von seinem groûvatter und groûmûtter, die dann eines groûen vermûgens waren, wol erhalten ward unnd, als es zû seinen tagen kam, [A 3a] fleißig



mit andren jungen, seiner mütter seligen brüdern, zü schülen gefürt ward, ein kurtze zeit also in der zucht verharret. Merck eben, ich wil dir ein rechten Wilbaldum abmalen!

**Casparus.** Ich merck und hör dir zü mit dinnen ohren.

**Georgius.** Diß kneblin was schöner gstalt, freundlicher<sup>5</sup> geberd; all welt zartet im; auff seinem haupt hat es ein auffgeloffens krauses hårlin, gantz weiß unnd glantz.

**Casparus.** Was geschach weiters mit im?

**Georgius.** Wann es zü schülen kam, zarteten im seiner schönheit und holdtseligen weiß halben all andre schülerlin.<sup>10</sup>

**Casparus.** Was aber weiters?

**Georgius.** Daß aber sein scherpffestes giffit und grosses verderben was, so müßt er täglich, wann er zü schülen gen wolt, für seiner stieffgroßmütter hauß hingohn.

**Casparus.** Was mocht im das schaden oder nachtheyl<sup>15</sup> bringen?

**Georgius.** Den allergrösten nachtheyl, sag ich. Dann so oft das kneblin fürgieng, rüfft sie ihm hinein, allzeit waren seine geschleck vorhanden.

**Casparus.** Daß was noch nicht übel gehandelt meines<sup>20</sup> bedunckens, aber ein grossmütterliche liebe.

**Georgius.** Vilmer ein strick und netz alles übels.

**Casparus.** Nun pflegt man doch durch solche freundlichkeyt die kinder heymlich und leutselig zü machen, damit sie nit biß ins alter munaffen bleiben; wie man dann solcher<sup>25</sup> maulfrancken vil findet, so weder zü frembden, heymischen, bekandten noch verwandten gon wöllen.

**Georgius.** Der knab wüchs also in solcher verwönung auff, biß er jetz die siben jar auff im hat, fieng an zü verston, was güt und böß was, und ward ihm das geschleck als je<sup>30</sup> lenger je mehr lieben. Er nam sich an, sobald man im in seines großvattern, so seiner müter seligen vatter gewesen, hauß ein ungesaltzen wort gab, lieff er den nechsten in seiner stieffgroßmütter hauß, kam in etlichen tagen nit heym.

**Casparus.** Was sagt aber der [A 3<sup>b</sup>] recht großvatter<sup>35</sup> darzû? Ließ er es dann also hingon?

**Georgius.** Ein gütiger, frummer, ehrlicher alter man, dem nit wol was mit zanck und hader. Dargegen waß die

alt (got verzih ir seelen) ein unertig unnd zenckisch weib, vor deren sich menigklichen entsetzt irs schnellen mauß halben; was aber sunst ein ehrlich und unstrefflich weib.

**Casparus.** So het ich, wo mir die sach wie dem alten  
5 vatter, ein oberkeyt an die handt genommen.

**Georgius.** Ach gott, er meynt nit, das die sach solcher massen zütragen solt haben, wartet täglich der besserung; so meynt er auch nit, das er dem jungen also frü abgangen wolt sein.

10 **Casparus.** Wie giengs nun weiters?

**Georgius.** Wie ich vor gehört bin, die sach ward als je lenger je erger. Der knab fieng an, wann sichs begab, das sein ander großvatter und stieffgroßmütter etwan nit anheimisch was, die thür am hauß beschlossen, stig er zü dem  
15 stubenfenster oder andren läden hinein. So waren im die kensterlin, trög und schenck all bekant, wußt seine schleck zü finden. Zü dem het er ein jungen zü einem gesellen, der etwas elter der jaren was dann er, der kond in meysterlichen anführen; wann schon zü zeiten die schloß an den trögen ver-  
20 spert waren, wußt sie derselbig jung meysterlichen zü öffnen. Er lernet auch solche kunst so meysterlich, eh dann sein jar herumb waren biß uff zwentzig, ward er nur ein meil von diser stat erhenckt.

**Casparus.** Pfuch, das war ein schnöde kunst. Was trüg  
25 sich aber weiter mit unserm Theobaldo zü?

**Georgius.** Er für also fort in seinem wesen. Zületzt mochts der alt nit mer erleiden, fügt sich züm schülmeyster, bat in, den knaben zür forcht zü ziehen und im sein halstar-  
rigs köpfflin ein wenig zü brechen, befalh auch das seinen  
30 beyden sönen. Deß nam der jung in sein öhrlin; bald in der schülmeyster des ersten mals gestrichen het, wolt er nit mer in die schülen gohn, sein liebe großmüter müßt in darein be-  
leiten. Die nam bald ein güt essen fisch in ein secklin, bracht das dem schülmeyster (dann sie [A 4<sup>a</sup>] was ein fischerin,  
35 dorfft die fisch nit kauffen), schanckt im die fisch zü einer ver-  
ehrung; damit schüff sie irem sünlin einen friden. — ‘Ach leiber mein herr’, sagt sie, ‘ich bit, wöllen dem knaben nit so hart sein; dann er ist zü gar vil forchtsam. Strafen in

mit wort; er gibt sicher mer darumb dann manig kind umb streich. Dann so er etwan doheym unrecht thût und ich in nur anschaw und sprich zû im: 'Ey du lecker, das dich ein böse jüp angang', so weyfât er schon nimmer vor grosser forcht, in welchen winckel er fliehen sol, das ich offtmal erschrick und besorg, es môcht in ein getücht vor forcht und schrecken ankommen. Darumb, lieber herr, sind gebetten des knaben halben, dôrfst euch an seinen großvatter nicht keren. Er ist ein ruher man, versteht sich der sach nit, meynt, diser zarter sol ein weiß haben wie seine sôn; die aber seind gleich 10 ruh und grob starck knaben, gantz genatürt wie der vatter.' — In summa, mit solchen schenckungen und gaben schmirt das alt weib den gûten schülmeyster, das er nit alein ein aug zûthet, sonder alle beyde. Also wûchs das gût sônlin in allem mûtwillen auff wie ein junges ungezeumptes rossz, ward so 15 gar verwent, bald er die zehen, dannach die zwelff jar erreychet, gar niener umb nichts mehr gab, kam von aller leer und zucht, lieff zû seinem rechten vatter. Der was auch ein gerahtwol, saß etlich meilen von der statt, was ein fischer; das lernet er seinen son auch. 20

**Casparus.** Du machst dein predigt zûmal lang; ich môcht wol ein end und die offen schuld daran hören.

**Georgius.** Ich muß dir je den grundt anzeygen; so du den anfang, mittel und end verstohn, wirst du dir meinen Lotarium erst gefallen lassen. 25

**Casparus.** Wolan, so machs nur kurz!

**Georgius.** Der jung ist also bei seinem vatter bliben, biß er ungefährlich auff die achtzehen jar alt worden. Do ist seiner mûter seligen vatter und mûter gestorben, hand ein groß gût hinder in ver-[A 4<sup>b</sup>] lassen; an dem ist der jung 30 auch ein erb gewesen mit zweyen seiner mütter seligen brüderen zû gleichem theyl gangen. Do hat erst das rôsszlin lauffen müssen. Dann sobald sie dem alten sein seelgerecht nachgethon, haben sie gleich zûr theylung gegriffen; so bald sind des jungen vatter, wiewol es summerszeit gewesen, alle 35 seine garn gefroren, die wartôlff und kôrb hinweggetriben, also das er gar keinen fisch mehr hat fahen können, ist dem son allzeit angehangen, dieweil der schlam hat müssen für-

gohn. Sobald aber die theylung gar über gewesen ist, hatt der jung alle ligenden güter, deren nit wenig gewesen, zů parem gelt gemacht und seinen miterben gar zů kauffen geben; dann er sagt, daß gelt künd er bey im tragen, aber die güter  
 5 nit. Do er nun sein gütlin zůsammenbracht, hat alle sach empor müssen gohn; allen tag hatt er gastereyen gehalten unnd gar loße bůben zům theyl an sich gehenckt, die im den falben hengst wol hand können streichen, den fůchsschwantz verkauffen, des knecht Heintzen auch gar wol mit ihm spilen.  
 10 Do hatt zůletzt ein freundschaft ein erbarmen überkommen, das ihrs frommen vaters seligen güt, das er mit grosser angst, sorg unnd arbeyt zůsamentragen, gewonnen und erspart hat, so schandtlich mit solchem losen volck verthon solt werden. Zů dem hat er im kleider auff das kůstlichest machen  
 15 lassen und ein gar kůstlichen tegen, so allenthalben mit silber beschlagen, mer dann zwentzig gülden gestanden hat. Diß alles hat die freundschaft verůrsacht, zů der oberhandt zů keren, und begert, sie wolten den jungen darvonziehen. Das dann ein oberkeyt mit allem fleiß verstanden hat, aber gar  
 20 nicht an im, dem jungen, verfahren wůllen; haben sie in in eine bůrgerliche gefenckniß legen lassen, verhofft etwas güts an im [B 1<sup>\*</sup>] zů erziehen. Sobald aber diß sein alte großmůtter erfahren, ist sie umbgelauffen, als wann sie nit wol bey ir selb gewesen were, die oberhandt fast bedetůbt: warumb  
 25 man doch den jungen also einsperr; er verthů doch niemans das sein; was er verthů, sey sein eygen ererbt güt. Mit deren und dergleichen worten hatt sie die oberkeyt verursacht, das man ihn wider aufgelassen hatt. — Bald darnach hatt er sein weg gohn Costantz zůgewendet, sein altes wesen wider ange-  
 30 fangen, bald güt gsellen funden, so mit im gedempfft; dann er sich jederzeit hatt niessen lassen. Als er aber nit lang do gewesen, ist er hinder ein schůne junckfraw kommen unnd die zůn ehren erworben; die ist eines weydlichen geschlechts gewesen, haben vermeynt ein güt werck geschafft haben, es werd  
 35 ein weydlicher haufhalter auß dem jungen werden. Do ist aber kost unnd arbeyt verlassen unnd verloren gewesen; dann er seinen alten brauch wider an die handt genommen, das gütlin dapffer auffgewandt. Als nun der tochter freundschaft

gesehen, das gar kein besserung hatt volgen wöllen, haben sie sich auffgemacht, in des jungen vatterland geritten und das überig, so dann noch etlich hundert guldin gewesen ist, züwegen bracht, mit ihn gohn Costantz gefürt, der braut ihr morgengab darvon genommen, dem gütten jungen mit dem 5 überigen erlaubt hinzüfaren, wo er sein gewinn schaffen mög. Alsbald hatt er sich selbender beritten gemacht unnd gantz gewaltig heraußgebutzt, den nechsten in Franckreich geritten. Do aber hat er bald seiner gattung scherer funden, so ihm wol zü der ader hand können lassen, hatt sich in kurtzer zeit 10 so gar verblütet, das im gar nichts überbliben ist, unnd hatt darneben von andren knechten den spott zum schaden hören müssen. Do ist ihm erst der [B 1<sup>b</sup>] rewer in büsam geschlossen, also arm und nackendt vom hauffen gezogen, seinem vatterland zügeeylet. — Do hat sichs von ungeschicht begeben, das 15 ich sampt andren gütten gsellen zü einen guldinschreiber gangen sind, rechnen bey im zü lernen; derselbig ist in einem wirtzhauß, do er ein eygne stub ingehabt, zü herberg gelegen. Unnd als wir nun auff ein mal ein abendtrunck mitnander haben thon, sind an einem anderen tisch ander güt schlucker, so nit 20 unser burf gewesen, gesessen, haben gar ein leichten mütt gehabt; dann es eben der rechten speyvögel waren. Wie wir also sitzen, so kompt der güt jung kriegsman zü der stuben hineingon, gar zerlumpet und zerzert, hat weder tägen noch wehr, das har stig ihm durch sein hüt, und hat zwen alt böß schüh, 25 deren keiner zü dem andern gehört, an seinen füßen. Es was keiner under uns allen, so ihn erstes anblicks erkant; so übel was er außgebutzt. Einer aber saß an dem andren tisch, ein außerlesner speyvogel, er erkant ihn mit allererst. 'Sich', sagt er, 'juncker Tiebolt, seit uns gotwilkom! Warlich ihr 30 habts dirr hineingesetzt, gebt einen gütten kriegsman. Ich glaub, ihr solten wol gelt haben; dann ihr habt euch nit verkleidet.' Der güt schlucker meynt, sie solten ihn zü gast gehabt haben; do was aber nichts, dann das sie nur ihr gespey und fatzwerck mit ihm triben. Der ein gab ihm brodt, der 35 ander ein trunck wein, fragten, wem er sein schöne kleyder unnd tägen zü behalten geben het. Zületzt ward dem gütten jungen die sach gar tieff zü hertzen gohn, unnd sagt: 'Wolan,

ihr thünd mir recht. Do ich mein gelt noch hat, haben under euch der mehrer theyl mir das helfen verzechen; jetz, so ich nichts mehr hab, müß ich euwer spilvogel unnd fatzman sein.' Darauff gab der erst antwort, der ihm [B 2'] dann gar  
 5 nach verschwegert was: 'Dir beschicht, wie du wol verdienet hast. Dieweil du gelt hattest, was kein rhû umb dich, es müßt verzecht sein; so woltestu allwegen gsellen haben, so dir das hülffen verthûn. Dann du sorgtest, du môchtest nit bei zeiten fetrabendt machen; darumb hat man dir darzû  
 10 helffen müssen. Und wer gleich so gût gewesen, man hett dir sein hie abgeholfen, als das erst die von Costantz unnd die gûten frummen lantzknecht in Franckreich auch arbeyt mit hand müssen haben. Das gûtin ist hie gewonnen worden, wer wol billicher hie dann anderst wo verthon worden.' —  
 15 Als nun der gût jung wol gemerckt, das sein müntz nicht bey disen speyvôglin hatt wôllen gelten, hatt er mit wechselworten hinwider gebollen. Davon etlich in der zech gar über ihn sind entrüstet worden, ihm ein gar kurtzen abscheydt geben, er soll sich nur bald trollen, anderst sie wôllend ihn  
 20 den schnecken hinabstürtzen. Also der gût jung sich selb übel erbarmend gantz traurig hinweggezogen, seiner freund auch keynen heymgesucht; dann er besorgt, was ihm do begegnet wer, würd ihm dort widerfaren. Hatt sich also auß der statt hin und weggemacht, das ich sidher gar nichts von  
 25 ihm vernommen noch gehört hab.

**Casparus.** Was dann zû disem mal sein liebe großmütter nit mehr vorhanden, die ihn also wol auffgezogen hatt?

**Georgius.** Ja, sie lebt noch; aber mir ist nit zû wissen, ob er auff diß mal bey ihr gewesen sey oder nit.

30 **Casparus.** Wie solt dem gûten kârlin freylich nach einer sollichen warmen sonnen solcher winter, und nach eim solchen gûten leben, so er ein zeitlang gehabt, der groß hunger unnd mangel so weh haben gethan!

**Georgius.** Ja, ich sag dir, wann du ihn erstlich im  
 35 seinem bracht soltest [B 2<sup>b</sup>] gesehen haben unnd nachmals wider in seiner armût, du hettest dich sein müssen erbarmen. Fürwar er gemant mich nit anderst dann eben an den verlornen son, davon Christus dort sagt Luce am 15., der auch seins vätter-

lichs güt mit üppiger böser gsellschaft verthon hatt und demnach angefangen zü darben. Also gieng es disem güten jungen auch. Als er nichts mehr hatt, wolten ihn auch seine gute allerliebsten gesellen nit mehr kennen; ja nit ein geringe abentyrtin für ihn bezalen. 5

**Casparus.** Also ist der brauch unnd ein alt herkommen.

**Georgius.** Meynest du aber, ob ich den Lottarium unbillich oder ab derengleichen sachen nit uff den heütigen tag fürgangen? Unnd ob diser unser jüngling Theobaldus nit an der stat Wilbaldi wol ston möcht, ich wolt dir auch wol noch 10 iren zween solicher güten haußhalter, die dannocht etlich jar haußhablich gewesen sind, anzeigen, deren einer dein gevatter unnd noch vorhanden, der ander dein nachbawr gewesen, aber nit mehr vorhanden ist. Haben dieselbigen nit auch in kurtzen jaren etlich tausendt gulden lossen hindurchgohn, wiewol ein 15 oberkeyt alle mittel mit ihn beyden fürgenommen, aber alles nichts verfahren wöllen? Was ist aber die ursach? Anderst nichts, dann das sie in ihrer jugendt so bößlich erzogen worden sind, in sonderheynt von ihren mütteren, die sie also in allem mütwillen unnd halstarck hand lassen auffwachsen. 20 Lieber, sag mir, hastu mich verstanden, welche ich hie gemeynt hab?

**Casparus.** Gar wol züverstohn. Wann man ein text so wol glossiert, ist es güt zü mercken.

**Georgius.** So sag mir auch nun, ob du mir mein Lottarium wöllest pafsieren lassen!

**Casparus.** Ich wil mich nit zü gar weit ploß [B3<sup>^</sup>] geben. Sobald mir aber zeit und müß werden mag, will ich mich darübersetzen unnd mit fleiß durchlesen. Damit ich dir aber dannocht züm theyl auß dem zweiffel hilff, so sag 30 ich dannocht, das mir dein büchlin nit so gar übel gefalt. Darumb, mein Georgi, wann dirs gefalt, magstu ein anders anfahen. Wo das mit keiner grössern unbescheydenheynt anghaht, dann diser Lottarius, wil ich mirs auch gefallen lassen.

**Georgius.** Ich sag dir, das auff den heutigen tag schon 35 eins in truck verfertiget ist.

**Casparus.** Lieber, wes inhalts?

**Georgius.** Es ist disem Lottario gleich entgegen. Dann

gleich wie er, der Lottarius, eines ritters son, auß grossem  
 mütwillen unnd unfleiß zü einem hirten wirt, also wirt Lew-  
 frid (also heyßet der ander jüngling von wegen seiner tugendt  
 unnd dapfferkeyt), der do nur eines hirten son was, zü einem  
 5 grossen herren, also das ihm ein gantze groffschafft under-  
 worffen wirt, überkompt auch eines graffen tochter zü einem  
 weib. Das, weyß ich, wirstu auch nit ungetadelt lassen, wann  
 es dir zü sehen wirt.

**Casparus.** Wer kan das wissen? Villeicht wirt mirs gar  
 10 wol gefallen. Aber nicht dest weniger seyest gebetten, wann  
 das büchlin raußkompt, wöllest mir auch umb eines helfen.  
 Oder sag mir nur sein tittel, weyß ich ihm selb nachzûfragen.

**Georgius.** Ich hab ihm sein namen und tittel geben  
 'Der goldtfaden'. Wann du das nun lesen, wirst du die ur-  
 15 sach seines namens erfahren.

**Casparus.** Wol gehandelt. Wo essend wir aber zimbis  
 mitnander?

**Georgius.** Ich weyß nit, wie es in meinem hauß umb das  
 feür staht; sonst sagt ich: Gang mit mir!

20 **Casparus.** So komb! Wir wend mein kuche zû-[B3<sup>b</sup>]  
 erst besichtigen. Gefalt uns die, wend wir darbey bleiben.

**Georgius.** So gang hin! Ich folg dir mit willen.

End des gesprechs.

-----

25 Darumb ist diß gesprech gemacht,  
 Damit die kinder haben acht,  
 Was frucht und nutz die leer uns bringt,  
 Auch was für ein tugendt darauß entspringt,  
 So man an kinden spart die rüht,  
 30 Laßt ihn den zaum zü lang hinauß,  
 Küntzt und zertet ihn in dem hauß  
 Und laßt in nach als iren wol,  
 Schickt sie zü keiner leer noch schül.  
 Und so man sie zü zeiten schon  
 In die schül oder leer laßt gohn,  
 35 So find man doch der eltern vil,



Der keines glatt nit leiden will,  
 Das man ir kind mit rüten schlag,  
 Wans schon verschulden allen tag,  
 Sprechen: 'Sagts ihm mit worten lind;  
 Dann ich euch nit drumb gab mein kind,                   5  
 Das ir mirs sollendt schinden gar.'  
 So bleibt dann das kind hin als har,  
 Geht on all forecht und scham dohin,  
 Gwindt gar ein halsterrigen sinn.  
 Sein leermeyster ist ihm ein schad,                   10  
 Auff ihn es gar kein acht mer hat.  
 Ob er sie schon mit worten strafft,  
 So sagt er gleich eim, der da schlafft  
 Und den er nit erwecken darff. [B4a]  
 Dardurch manch ingenium scharpff                   15  
 Verderbet würt und geht zû grund.  
 Zûletst aber naht sich die stund,  
 Das erst die eltern umb sich sehen.  
 Dann hilfths nicht mehr, es ist geschehen,  
 Das sônli het den hals gestreckt,                   20  
 Sich minder dann ein stein bewegt,  
 Henckt sich erst böser gsellschaft an.  
 Da lernt er, was er vor nicht kan,  
 Allen mûtwill unnd büberey,  
 Ergibt sich allen lastren frey                   25  
 Und verthût all sein gût und hab,  
 Damit kompt er an bettelstab.



V o n G ü t e n v n d  
Bösen Nachbarn.

**W**ie ein reicher Kauffmann  
 aus Probant in das Königreich Por  
 tugal zohe / wie es ihm nachmals auff 5  
 dem Mer mit einem Hispanischen krancken Kauffman  
 ergangen ist. Wie er den selbigen mit im zü haus füret /  
 sein inn seiner kranckheit wol pflegen lasst / vnnd  
 nachmals sein Tochter gibt. Auch wie sich ein  
 junger gesel auff der Wanderschaft hal 10  
 ten sol / Fast kurtzweilig zü lesen /  
 Newlich an tag geben / durch  
 Georg Wickram / statt-  
 schreiber zü Burck-  
 haim. 15

Wer zü weg baut der selb nit kan  
 Sein baw ausfüren yederman /  
 Das der bleib vngetadlet stohn  
 Ich wags lass red für ohren gohn.

Gedruckt zü Straßburg Inn 20  
 Knoblochs Druckerei.

\*

Zeile 1, 3, 16, 18 und 20 sind rot gedruckt.



[A 2<sup>c</sup>] Dem ersamen, kunstliebhabenden Caspar Hanschelo, burger und des goldtschmidt-handtwercks zû Colmar, meinem lieben gevattern, zâvor.

Lieber gevatter Caspar, die gût fruntschafft unnd brüderliche trew, so wir zûsamen gehabt, dieweil wir zû Colmar umb 5 einander gewont haben, ist inn mir noch gar keins wegs aussgeloschen; binn gûter hoffnung, euwer gemût habe sich gegen mir auch nit anderst verendert; dann uns die kurtzen meilen, so wir zûsamen haben, kein ynbruch machen sollen. Damit ir aber dannocht mein gûnstig und genaigt gemût gegen euch 10 in meinem abwesen spûren môchten, hab ich mich zû vil malen bedacht, durch was mittel unnd wâg ich mich gegen euch umb vilfaltige fruntschafft, so mir von euch bewisen, erzeigen wolt, damit ich nit als ein grober undanckbarer vilfaltige gûtthaten unvergolten liess hinschleichen. 15

Ist mir eben gleich zû gedancken kummen, das ir vil lieber sûn haben, so ihr zû dem loblichen unnd kunstlichen handtwerck des goldtschmidens abrichten; und dieweil nun diss handtwerck sunderlichen erhaischt, das die, so das anderst nach rechter art understehn zû lernen, sich gar weit in die 20 land, kônigreich und provincien auff die wanderschaft begeben müssen, hab ich, sovil mir mûglich, euch und eweren sûnen diss bûchlin also zû gefallen zûsamengelesen, inn welchem erst- [A 2<sup>b</sup>] lichen gar kurtz gemelt wûrt, wie ein hart und beschwerlich ding es ist, ja ein herb und vil mer bitterer mûss 25 zû essen dann karpffengallen oder colloquint, so einer einen zenckischen ungetrewen nachbaurn umb sich leiden mûss. Zûm andern wûrt angezeigt, wie sich zû vil malen begeben thût, das zwen gûter fründ unbekanter weiß zûsamenkumen und

fründtschafft zú samen súchen, sind doch nit einer landsart, haben einander nie erkant und werden doch solche fründ mit einander, das ir fründtschafft nimermer ausgelest werden mag. Zúm dritten würt ein feine gotselige hochzeit hierinn beschri-  
 5 ben. Item, wie man die kinder, so sie anheben zú erwachsen, zúr ehr gottes sol auffziehen, demnach zú handtwercken anführen, und so man die wandren schicken wil, wie man in ein underricht geben sol, damit sie sich gegen herren und frawen, kind und gesind gebürlich wissen zú halten.

10 Ihr werdet auch sunderlich hierin vernemen von einem güten und getrewen nachbauren, wie dapffer und mannlich er sich gegen seines nachbauren feinden gehalten hat, und wie im auch derselbig sein gütthat und fründtschafft so dapfer hinwiderumb vergolten; und das einem jungen zúm fürnem-  
 15 lichsten warzúnemen ist, in sunderheit denen, so mit silber und gold, edlen gestainen oder in andren grossen händlen mit kostlichen wahren umbgond, werden sie gar fein hierinnen berichtet: erstlich, das sie sich böser geselschafft, so dem spiel, schlecken und den hüpschen frawen anhangen, entschlagen,  
 20 sollen sie in irer herren heuser, gewölb oder gäden nit kummen lassen. Dann oft ein solcher böser vogel auff ungewischten bäncken findet, ehe dann das ander leut verlieren: dardurch dann oft [A 3<sup>a</sup>] mancher frumer junger verargwont würt des, so er im all seine tag nie in sein sinn nam; des  
 25 ich euch wol ein frisch exempel sagen wolt. Zúm letsten würt auch den jungen und alten fürgebildet, so einer geschäft oder gewerb halben an fremde unerkante nationen zeucht, das im nit nutz ist seinem wirt oder anderen unbekanten sein handel, geschefft oder gewerb anzúzeigen, er habe dann diesel-  
 30 bigen gnúgsam erfahren und erkennen lernen. Diser und dergleichen warnungen, so nit all gemeldet, werden in disem kleinen büchlin begriffen, welchs ich zúsamengelesen, sidhar ich von Colmar verruckt und gon Burckhaim gezogen bin.

35 Bit euch hiemit, lieber gevatter, wöllend diss also güter fründtlicher mainung von mir auffnemen, wie ich das güter meinung an tag kummen lassen; nit das wir unser fründtschafft damit erneuere wöllen (dann das soll gantz ferr von mir sein; dieweil unser fründtschafft noch nie veraltet, darff

sie auch keins ernewrens nit), sunder wöllend die mit disem büchlin bevöstigt haben. Erbeut mich hiemit in allem dem, so mir mütglich ist, euch mein armen dienst allzeit zü beweisen; will also euch und die euweren got in seinen schirm befolhen haben. 5

Datum Burckhaim den andren januarii, nach unsers herren und sáligmachers gebürt tausent fünffhundert fünfftzig und sechs jar.

Ewer allzeit dienstwilliger

Georg Wickram

stattschreiber zü Burckhaim. 10

### [A 3<sup>b</sup>] Von güter nachbaurschafft, züm leser.

Es habend sich unsere vorälteren, früntlicher lieber leser, vil und fast befissen, das sie sich inn den nachbaurschafften fein früntlich zúsamengehalten unnd etlich tag im ar sun-<sup>15</sup> derlich darzú bestimpt, an offenen strassen tisch und bánck auffgericht, ire speisen zúsamenge tragen und also tugentlich miteinander gessen, in zucht und ehren bei einander gessen. Wo dann etwo gemeine brunnen gewesen, so sie erschöpfft, ists dero gleichen auch zúgangen. Es haben auch zü zeiten <sup>20</sup> die nächsten nachbauren, so mit ihren heuseren an einander gestossen, solche freuntschafft und liebe zúsameng gehabt, als wann sie blütverwante freund gewesen. Inn aller widerwertigkeit, kranckheiten und trübsal sind sie nimer von einander gewichen, nit solche müsfründ, wie man der leider vil wider <sup>25</sup> und für findet, gewesen. Dieselbigen sind nimer liebere freund, dann wann man schwein unnd kálber metzget, da man nit vil krancken warten unnd tröstens darff. Derselbigen bauchfreund sind yetzunder sehr viel auff erdt; welches dann ist ein sundere ursach diss meines gedichts, darinn ich dann die beyden <sup>30</sup> gattungen, so viel mir ye mütglichen sein mag, abmalen will.

Züm anderen ursachet mich auch der gros unfleiss der teutschen lehrmeister und guldinschreiber. Dann [A 4<sup>a</sup>] ob sie gleich die kinder auff schreiben, rechnen und lesen wol abrichten, werdend sie doch gar keiner mores, zucht noch ge-<sup>35</sup>

berdiger sitten von inen underwisen. Und so sie dann zû handtwercken kumen, wissen sie weder har noch dar, wie sie ein meister, frawen oder gesellen halten sollen, kûnnend oder wissend auch nit, wie sie eim biderman zûsprechen, ant-  
 5 worten oder fragen sollen. Alsdann sind ihre meister gleich als hinlessig als die anderen; wann sie nur waidlich hudlen und sudlen bey inen, mógendt sie sunst leicht zucht unnd hoffigkeit kûnden. Waun sie dann ausgelert haben lauffen sie dahin wie das liebe vieh, meinen, sie habend ihre jar der  
 10 lehr schon ûberkumen, so müssend sie erst von newem anheben. Bey keinem rechtgeschaffnen meyster mógén sie bleyben, ziehen also von einem fretter unnd sudler zû dem anderen unnd kummend also umb die zerung, so ihn ire âlteren, vógt oder vormûnder geben haben. Darnach greiffen sie die  
 15 bûntel an, yetzund ein hembd, darnach ein par strûmpff. Unnd wann wir dann nicks mehr haben, nemmen wir den ausgesoggenen lâren bûntelsack in rockermel, so wir anderst nit umb den rock auch kumen sind, in das vatterland eylend, ander provision zû holen. Etwan bleiben wir gar daheymen, wis-  
 20 send mehr und haben mehr erfahren dann alte und gewanderte gesellen, so wol alters halben unsere vâtter weren.

Desshalben, lieber lesener oder zûhórer, euwer baider ungunst zû vermeiden, hab ich mich zûforderst entschuldigen wóllen, wo dir villeicht allemal dises bûchlin an das mântelin  
 25 wûrde greiffen oder sagen, das dir vor wissend wer, wie [A 4<sup>b</sup>] es dir vor jaren in disem oder jenem land wer gangen, da dann brotheischen dein best handtwerck war, sunst hettest du dich bettlens nit erwerben mógén. Hey so gedenck doch, das dir dises bûchlin zû keinem trutz noch nachtheil gemacht!  
 30 Dann wie dirs gangen ist, so mags iren noch mehr gangen sein. Hiemit, lieber lesener, bewar dich gott.

## 1.

[Bl. 1<sup>a</sup>=B1<sup>a</sup>] Wie ein reicher kauffman, so zû Antdorff gesessen, mit einem seinem nachbauren zû unfriden



ward von wegen irer bayder kind, was grossen unrhats darauß erwachsen thet<sup>1)</sup>).

Dieweil ich im ingang meines büchlin verheissen hab, von gütten unnd bösen nachbauren etwas zû schreiben, will ich dannoch hierin gar niemants gemelt [1<sup>b</sup>] haben. Aber laß 5 dir gleich gelten, lieber leser! Dise nachbaurn sein gleich in Holant oder Brabant, Schwaben, Elsas oder Breißgaw dahaim gewesen, so laß dannoch dise ding geschehen sein. Darumb merck nûr eben auff!

Es hatt vor jaren gewonet ein reicher tugentsamer kauff- 10 herr in der statt Antdorff mit namen Robertus, welcher von mengklich, jung unnd alten, in hohem wert gehalten was. Nicht weniger hette auch sein hausfraw ein gût lob vonn wegen ihres tugentlichen unnd holdtsäligen wandels; sie was ein weib der ehren ein liebhaberin. Den beyden het under ande- 15 rem zeitlichen gût got der herr auch vil schöner und lieber kinder bescheret; die wurden von in gar wol und ehrlich auff- erzogen. Sovil unnd inen beyden sammen mûglich war, hielten sie ire kinder darzû, das sie niemants belaidigten weder in kleinem noch in grossem; deßhalb sie von gemeiner nach- 20 baurtschaft gezeitet und liebgehalten waren.

Man sagt aber gemeinlich: Der esel stand so wol er ymer wölle, muß er dannoch das kreutz tragen. Also gieng es auch disem Roberto, und im warde zû vilmalen für seine wolthaten fast übel gelont. Er het einen zänckischen, arglistigen 25 und alventzischen nachbauren, der was ein tûchbereiter; der hett vil knecht auß fremden nationen und landen; wann die also bey einander waren, erzalt ir yeder, was in seiner haimat landtleuffig unnd breuchig wer. Nûn hat der tûchbereiter einen sûn, gar ein argen, verlognen, mûtwilligen, eygensinni- 30 gen, bösen lecker. Der nam yeder zeit mit fleis acht uff die reden, so die gesellen mit einander hetten; wann er von in kam, wußt er vil mer darvon zû sagen dann keiner under dem [2<sup>a</sup>] hauffen, kam dann also zû herr Roberten kindern, sagt

\*

1) Holzschnitt 1: zwei mit einander redende bürger. — Aus Wickrams Irr reitendem bilger 1556 bl. 9a.

von der sach, als ob er die selb gesehen und erfahren het.

Das het der güt Robertus wargenommen, den jungen, der dann yetzund fast die vierzehn jar uff im het, mit gütten worten gestrafft, im dabey anzeigung geben, wie gar übel  
 5 diss einen jüngling zieren thûe, so er seiner wort so milt sey; dann man sprech gemeinlich, wer vil redt, der muß vil erfahren und gelesen haben, oder aber muß vil darunder liegen; so sey er noch nit der jaren, das er die ding alle, deren er sich rhüme, erkundiget habe, ob er gleich wol ein jar, zwey  
 10 bey seinem vetteren zû Mecheln gewesen, mög er doch der ding nit sovil erfahren haben. Mit semlichen und deren gleichen worten vermeint der güt Robertus etwas gûts bey dem jungen anzürichten, aber sein müh und arbeit gar umbsunst was. Als aber der jung seiner weiß nicht abston wolt, sun-  
 15 der gantz darauff beharret, verbot Robertus seinen kindern, damit sie nit der lügen bey im gewonten, das sie gedenccken und lügen solten, kein gemeinschafft mit im zû haben, im seiner lügen und dant gar nit zû losen, sunder wann er sich also under sie mischen wolt, solten sie von im gon und im  
 20 sein wesen allein lassen <sup>1)</sup>).

Diß stund nit sehr lang an, der tûchbereiter nam sein acht, satzt seinen sün zû red, was die ursach wer, das des nachbauren kind so abscheulich ab im sich stalten, dieweil sie doch allwegen seiner gesellschaft begert hetten. Der jung, so  
 25 zû seinem alter gar zû listig was, zaigt seinem vatter einen langen tant an, so Robertus mit im solt geredt haben, in so hart der lügen gestrafft, so er im doch sein lebenslang keine nie gesagt hett, demnach seinen kinden verboten, kein gemeinschafft mer mit im zû haben; [2<sup>b</sup>] diss allein wer die ur-  
 30 sach, so er von ihm begert zû wissen.

Der tûchbereiter, so von art ein hochbruntzer was und aber darneben gar wenig und schier gar kein glauben auff in zû setzen, nam die sach gar schwer auff, vermaint nit, das man seinen kindern, wie übel die handleten, inreden solt. Er  
 35 was gantz und gar über den gütten herren Robertum erzürnet.

1) Hie mercke, das man die jugent nit zû böser gesellschaft solle gwenen; die leus wachsen sunst geren von ihn selb inn den beltzen, man darff sie nit hineinsetzen.

lieff mit angehencktem schwert für sein thüren, fand in von ungeschicht in seinem laden sitzen, sich in etlichen registeren zû ersehen. Ungewarnter sach fieng der tûchbereiter an mit greußlichen worten zû reden. 'Nachbaur,' sagt er, 'sagend an, was hat mein sûn schantlichs oder lästerlichs verwircket, oder 5 binn ich nit so gût noch der ehren, das ewre kinder geselschafft mit den meinen haben mûgen? Das beger ich einmal von euch zû vernemen.'

Der gût herr, dem diss gar ein rauhe sach war, so hett er auch sunder zweifel der red, so er mit seines nachbaurn 10 sûn gehabt, lang in vergess gestelt; derhalben er von solchem greußlichen anfahren etwas schrecken empfieng; so schambt er sich auch von wegen der fûrgonden weiber und mâner, das er also von seinem nächsten nachbaurn solt überrumplet werden. Er sagt mit sánffter stim: 'Lieber nachbaur, ir überfarend mich gar ungewarnter sachen. Ich bit euch von wegen gûter nachbaurschafft, habt ir etwas mit mir zû reden, gond zû mir inn mein hauß! Es ist euch doch zû yeder zeit offen unnd gar nicht verboten harin zû gon.' — 'Das geschicht, so mir sanct Antonius helff, nimmer,' sagt der tûchbe- 20 reiter: 'dann welch hauß unnd hoff meinen kinderen verboten sind, deren kan und will ich mich auch wol enthalten, das ich nit viel stain an dem pflaster darinnen zertret. Eh wolt [2<sup>a</sup>] ich, das himlisch fewr verbrant ein sollich hauß und hoffreitine.'

23

Robertus sagt: 'Da wölle got vor sein! Wie mûgen ir einen semlichen freflichen wunsch thûn? Nûn wûrd es euwerm hauß gar vil zû nahend sein, so dem meinen etwas args widerfaren solt. Lieber nachbaur, nit also! Wir wöllend gûte liebe freundt mit einander sein und uns der kinder sachen 30 nichts beladen; dann sich in ire sachen gar nicht zû legen ist.' — 'Das mag ein anderer ihngon. Mir aber ist meiner kind eins lieber dann alle nachbaurn, so hinder mir und vor mir sind.' Robertus stünd auff von seinem sitz, wolt dem unnützen man seiner tading nit mer zûhören, unnd er gieng in 35 das hinderist theil seines hauses, damit er nit ursach gewûn, seinem nachbaurn weiter antwort zû geben.

Erst kam seines nachbaurn weib, ein schaum von einer

bösen befftzin; die fieng erst an das kind mit dem kübel umb-  
 züwerffen und aufzügiessen. Da was aber niemand, so auff  
 ire red antwurten wolt. Nicht dest weniger bal sie für und  
 für wie ein jaghtündlin, so vorlaut und doch kein wiltbret vor-  
 5 handen ist. Auß solchem irem jâmerlichen geschrey sich gar  
 viel volcks vor herr Robertus hauß versamlet; zû dem was  
 diser böß mutz aller welt ires bösen mauls halben wol bekant.  
 Als aber niemants zûgegen was, so ir antwort geben wöllen,  
 hat sie zûletst von ir selb nachgelassen.

10 Es ist aber diß ein anfang gewesen eines unabläßlichen  
 hader und zancks, so da nimmermer hat aufleschen wöllen,  
 bis zûletst der gût Robertus hatt einen weiten geben müssen.  
 Dann er kund spüren und sehen, das im der tûchbereiter alles.  
 so er erdencken mocht, das im ein leiden und verdruß was,  
 15 anfang; und was er durch [3<sup>b</sup>] eygne person nit kunt oder  
 mocht zûwegen bringen, da richt er seine knecht und mägt.  
 weib und kind an, damit dem gûten herren gar vil trutz be-  
 wisen ward. Es waren des tûchbereiters mägt dahin abge-  
 richt, wann sie nur ein spûlwasser außschutten, geschahe es  
 20 der mas, das dem gûten herren sein laden damit verunreiniget  
 und besprentzt ward. Des nachtes schutten seine knecht allen  
 unrhat von oben ab, alles dem gûten Roberto für sein hauß,  
 davon dann summers zeit ein armer geschmack entstünd.

Nûn spricht man, wann ein jud einem gar übel wûn-  
 25 schen wölle, so wûnscht er im einen bösen nachbauren. Das  
 sei nûn oder nit, so ist es fürwar ein böser und arger wunsch;  
 gott behût eynen yeden frumen menschen darvor. Ich muß  
 bekennen, daß es ein langwirigs ding ist; dann ichs zûm  
 theil auch versüchet hab. So hab ich auch ein reiche witfrau  
 30 erkant, deren mocht ein nachbaur leicht ettwas überzwerchs  
 in weg legen, so gieng sie hinach ein jar oder zwey on reden  
 mit im, wiewol sie sunst ein grosse geisterin was, lag für fewr  
 in der kirchen, und ob dem Hortulus anime sass sie gantz ge-  
 deicht táglich ir sibem zeit betten, als wann sie ein closter-  
 35 frau gewesen. Ob aber sollichts aus eim gûten grundt ge-  
 schehen sey oder aus einem spiegelfechten vor der welt, ist  
 mir verborgen. Das aber wais ich wol, als sie in ein grosse  
 und langwirige kranckheit gefallen ist, hat sie nit sunder-

lichen vil nach gaistlichen dingen geforschet. Dann gar wenig tag vor ihrem absterben hatt man sie über iren schatz, wie schwach sie gewesen ist, führen müssen; bald darnach ist ir aller verstand und red empfallen, hat weder wortzeichen noch nichts geben mügen, das, so man ir zügesprochen- [4<sup>a</sup>] en, ist <sup>5</sup> alles umbsunst gewesen; und nachdem sie lang in eynem ernstlichen wesen gelegen, ist sie zületzt on alle vernunft ungeredt auß disem jamerthal gefaren. Der almechtig gott verzeihe ir armen seelen und uns allen, amen. Diss hab ich allein darumb hier ingeffickt, ob doch yergent solche hart- <sup>10</sup> näckige leut und unfrüntliche nachbauren dise ware geschicht hören lesen oder selb lesen, sie ir bösen weiß abstanden, ir red gegen irem nächsten nit also aus neyd und hass sparend, damit in an irem letsten end nit an irer sprach manglen werde. Davon sey zü disem mal genüg gesagt. <sup>15</sup>

Jetz kum ich wider an den Robertum, der sich seines nachbaurn halben großlich bekümmert. Jedoch nam er im mit andren nachbauren güt geselschafft, richt zü vilmalen gute malzeiten zü, berüfft sie, damit sie frölichen und güts müts miteinander weren. Das wolt dann den tüchbereiter schellig <sup>20</sup> und unsinnig machen; und vermeinet, dieweil er dem Roberto feind wer, es solt in yederman von seinetwegen hassen; wie man dann vil solcher dopleter stocknarren findt; wann sie eim feindschafft tragen, muß als ir gesind denselbigen hassen, sie ziehen auch ir kinder darzü, vermeinen auch darneben, ire <sup>25</sup> güten freundt sollend denjenigen feindschafft tragen, so er in doch all sein tag leids nie gethon hat.

## 2.

Wie dem Robertus sein weib inn ein grosse kranckheit falt, aber bald wider uffkummet; seine kinder <sup>30</sup> aber sterbend im alle biß an sein jüngste tochter. [4<sup>b</sup>]

Man sagt gewonlich und ist auch selten fäl: 'Wann einen unglück reiten will, so kumpt's hauffenweis'. Also giengs auch dem güten Roberto. Er was bekümmert mit seim bösen nach- <sup>35</sup> bauren, dieweil er im allen widerdries, so er erdencken mocht,

zûfüget und er im dargegen gern alle freundschaftt bewisen hett, im und den seinen, aber gar umbsunst war. Es was auch die gût Sophia nit wenig bekümmert ires haußwürts halben<sup>1)</sup>), umb das er ihm die sach so schwer auffnam. So  
 5 sie bests mocht, understünd sie im das aufzûreden: 'Lieber haußwirt', sagt sie, 'was gedenckest du doch, das du dich die ding so hart last bekümmern? Nûn bedürffend wir doch. got hab lob, unsers nachbauren gar nichts. Es hatt uns gott der almechtig mit narung versehen, das wir im nit bald zû gnaden  
 10 kumen dörffend. Das du dich also bekümmerst, ist ihm ein grosse ergetzlichkeit und hertzliche freud; ich wolt ihm fürwar nit sovil zû gefallen thûn. Nûn haben wir doch sunst andre vil gûter nachbaurn, so uns alles gûts gûnnen; mit denselbigen sûch dir freud und kurtzweil! Es haben doch gemein-  
 15 lich all unser nachbaurn schöne und lustige gärten, darinn sie vilmalen spatziern gohn. Mit in wolt ich gesellschaft haben und sie zû gast heim zû haus laden. Damit würstu unserm ungünstigen nachbaurn nit ein solliche freud machen, als wann du also trostmütig daheimen beleibst uff dir selb  
 20 sitzen.'

Dise und dergleichen trostung gab Sophia irem haußwirt: des er ir auch gântzlich volget und nam im sehr vil freud mit inen. Es mocht aber das wanckelmütig und unsteht glück dem gûten frumen Roberto die freud nit vergunnen, sunder  
 25 vermischet im die mit bitterem [5\* = C 1\*] trawren und schmerzten. Dann erstlichen ward im Sophia, sein liebste gemahel, mit tödtlicher kranckheit beschwert, also das ir niemants irs lebens tröstung zûsaget. Wiewol sie in kurtzen tagen wider zû gesuntheit und krefft kumen ist, so hatt sich doch ein ander  
 30 leid dem gûten Roberto zûtragen. Dann er hett vier schöner ausserlesener knaben, die im gantz gehorsam und underdienstbar waren, auch von im zû der ehr gottes in aller forcht auf-erzogen; zû denselbigen hett er sechs wol erzogener schöner töchteren, die im und seinem weib fast lieb waren. Die stur-  
 35 ben im alle nach einander näher dann in einem monat, das

\*

1) Das steht einer frummen und weisen frauen zû, das sie al sach zûm besten wendt, nit erst ein hetzhundt seye, wie man deren vil findt, so erst har auff har hetzen.

ihm nür die jüngst tochter under allen kindern belib. Davon im dann sein hertz möcht zersprungen sein; es mocht ihm sein leid niemandt außgereden. So gehüb sich Sophia sein weib nicht weniger tübel dann er, also das keines dem anderen einen trost hett geben künden. 5

Es hett aber Robertus einen andren güten nachbauren, derselbig und sein weib in aller angst und nott nie von im gewichen waren; der redt im die sach auß, sovil im yemer mtüglich was<sup>1</sup>). Als er aber mercket, das sein trost und außreden gar nichts verfahren wolt, gedacht er im andre mittel <sup>10</sup> für die handt zü nemen. Er hett ein güten freunt, so vil bey im auß unnd yhngieng; der was ein Holender, ein über die maß gelerter mann. Mit demselbigen überlegt er die sach der maß und sagt zü ihm: 'Mein hertzallerliebster und getrewister frünt, ich hab ein sehr grosse bit an euch zü gelangen. Wo ir mir in dem zü willen würden, möchtend ir mir grösser lieb und früntschafft nit beweisen.' Der gelert man hatt sich auff solche wort nit lang genumen zü bedencken, sonder gesagt: 'Gü-[5<sup>b</sup>] ten freunden, so anderst die freuntlicheit nit ein angenumne und falsche freuntschafft ist, will <sup>20</sup> sich in keinen weg gezimmen noch gebüren etwas freuntlicher bitt abzuschlagen, ja wann die schon biß in den tod hinein reichen solt, yedoch das dieselbig nit ehrberürig sey. Darumb, mein freunt, wöllest mir deine anmütung eröffnen; will ich dir fast gern, so mir anderst mtüglich, inn disem und anderem will- <sup>25</sup> faren.'

Darauff sprach der güt nachbaur Roberti: 'Mein lieber und güter freunt, dir ist on allen zweyfel wol küntlich mein freuntlicher lieber nachbaur Robertus der kauffman, ein mann <sup>30</sup> erbars wandels, der seinem hauß wol vorstath, seine kinder, denen got genad, wol und christenlich erzogen hat, alles sein haußgesind zü der ehr gottes auffbawet, gotslesterung und andere laster geduldet er an keinem, so under seinem müß und brot sein wöllend. In summa er ist ein solcher, so yeder-

\*

1) Hie lern die rechten frünt erkennen, die in angst und not gar nit weichen und nicht allein müßfründt, wie man die nennen mag, erkant werden.

man inn seiner widerwertigkeit trösten kan; ihm selb aber ist er in seinem eygnen trübsal gantz trostlos. Es hatt sich in kurtzer zeit zütragen, das im neune seiner lieben kinder einander nach auß diser welt verscheiden sind und im von zehen  
 5 schöner kindern nit mer dann ein einige als die jüngst tochter über beliben ist. Des sich dann der mann, und nit unbillich, so gar übel geheben thût, sein klag von tag zü tag mert, also das im niemant die sach aufreden kan. Nun aber  
 10 waiß ich dich dermassen in der heiligen und göttlichen schrift erfaren, so du dein fleis mit im understast, wüerst du in bald von seinem fürnemen abwenden und auff ein christliche ban bringen. Sodann hab ich die sach also angeschantzet, damit er nit mercken solt, das ich mich mit dir seinethalben besprach [6<sup>a</sup>] hette. In meinem hauß will ich ein güth herrlich  
 15 mal zürichten lassen, den Robertum sampt seinem weib zü gast darzü berüffen. Dann ich weis, wiewol er yetzund leidig nit gern ausgath, das er dannocht mein bitt nit abschlagen würt.'

Diss ward also von dem gelerten man angenumen unnd  
 20 das mal auff den nächst künftigen tag harnach angeschlagen.

## 3.

Wie Robertus von seinem güten freunt und nachbaurn zü gast geladen und Robertus mit dem gelerten man zü worten kumpt <sup>1)</sup>).

25 [6<sup>b</sup>] Der güth freunt, dem die sach mer angelegen, dann er niemants öffnet, fügte sich des abents in das haus Roberti. Den fand er noch mit grossem kummer umbgeben; er tröst in nach seinem vermtigen, so best er mocht, zületst bat er in, er und Sophia wolten den künftigen tag das morgenmal mit  
 30 ihm essen; dann er gar niemants dann güte freunt darzü berüffen hett, so im gar anmütig und nit züwider sein würdend. Robertus, wiewol er mit grossem ellend und jamer umbfangen.

\*

1) Holzschnitt 2: drei tafeln de jünglinge. — Aus Boccaccios Centonovella (Strassburg, Knobloch 1551) bl. 5 a.



noch wolt er seinem gütten freunt die bitt nit abschlagen, sagt im also zü, wo im gott gesuntheit verleihen, wolt er unnd sein gemahel zü rechter zeit erscheinen. Des sich dann sein nachbaur sehr erfrewet.

Als er nün urlaub von Roberto nam, heim zü haus keret, 5 seinem weib befalh, allen mütlichen fleis anzufwenden und auff den mornigen tag uff den ymbis ein güt mal anzuschicken; des im sein weib gantz willig was. Also ward auff den künfftigen tag das mal mit grossem lust zügericht. Zü gelegner zeit kamen die geladnen gäst, wurden von dem wirt und seinem 10 weib frölich empfangen und ein jeder an die stat, nach dem er wirdig was, gesetzet, die trachten gar kostlich unnd wol bereit fürgetragen. Der gelert man, von welchem oben gesagt, fieng an ein schon Benedicite zü sprechen, gott den allmechtigen bittend, das er ihn dise zeitliche und fürgesetzte 15 speis durch seine milte güt und genad benedeyen und segnen wolt, in auch die genad verleihen, das sie gedachter speis und dranck nit zü vil zü inen nemen, damit sein götlicher nam nit dardurch geunehret noch gelestert würde. Als sie nün alle amen gesprochen hand, haben sie die speis mit züchten ge- 20 nossen. [7\*]

Da ist yederman zimlich frölich gewesen; allein Robertus der hatt einen seufftzen über den anderen gelassen und sich gantz trawrig erzeiget, das dann die andren, seine lieben nachbaurn und freunt, auch trostmütig gemacht hat. Der gelert 25 man, so hart neben Roberto gesessen gewesen ist, hat in mit gar sanfftmutigen Worten angeredt: 'Lieber herr Roberte, was bekümmert euch so schwerlichen, das ir so gar nit güter dingen sein wöllen?'

Darauff antwort Robertus: 'O freunt, den grossen kum- 30 mer und meines hertzen beschwernus, so ich trag, nit mütlich ist zü erzalen. Damit aber ir dannocht züm theil bericht empfangend, so wissend, das mir gott durch sein milte gnad zehen schöner kinder beschert, mit welchen ich grosse freud und ergetzlichkeit gehabt hab. Dieselbigen hatt mir gott der herr in 35 gar kurtzer zeit einander nach genumen bis an mein jüngste tochter, die ist von solcher kranckheit wider auffgestanden. Nün krenckt mich erst noch mehr ein ungetrewer und gar

unfretündtlicher nachbaur, so ab meinem jamer so gar ein gros wolgefallen hatt. Das mag er auch im selv nit allein behalten; dann er sich sonderlichen beflissen, wann man meiner kinder leichen zů grab getragen, hatt er sein gesind dahin gericht, das sie von heller stimmen an hand gefangen zů singen, so doch ein yeder nachbaur billichen ein mitleiden mit dem anderen haben solt.'

'Das wer wol billich und recht', sagt der glert man. 'Es ist aber im dest weniger lobs nachzůsagen; auch ist seiner  
 10 ehren nit dester mer, wůrt im auch gwiflich solcher hochmůt und trutz unvergolten nicht beleiben. Dem allen aber sey wie im wůlle, so wend wir das nottwendigst an die [7<sup>b</sup>] hand nemen und einen trost sůchen der abgestorbnen kinder halben. Es ist dem menschen und allen thieren sampt dem gefflugel  
 15 von natur angeboren, das ein yedes seine jungen lieb hat, ir sterben und verderben nit gern sieht. Der mensch aber soll ein underschaid haben des orts seiner kinder halben, also das er bedenck, wohar im die kummen, und wer im die geben hab, das auch derselbig die macht wider zů seinen handen  
 20 und gwalt zů nemen, wann das sein gůtlich wolgefallen sey: wie der gůt frum selig Job<sup>1)</sup> spricht in seinem bůch am 1. capitel: Als ihm botschafft kam, wie seine kinder bey einander gewesen in des erstgebornen brůders hauß unnd hetten alda ein gros fontanium und wolleben gehalten, da sie sich am we-  
 25 nigsten besorgt, wer ein grosser wind von der wůsten har kummen und das hauß zerrissen, also das es ganz zů boden wer gefallen und das volck alles im hauß zerschlagen bis an den eintzigen knecht, so darvon kummen was und dem Job die geschicht erzalt. Das was je auch ein arms jãmerlichs  
 30 ding und ein erschrockenliche bottschafft einem vatter, so seine kind so hertzlichen liebet. Deren het er auch zehen an der zal, siben sůn unnd drey tůchteren; wann die bey einander waren, schlemten und praßten, opfert er und bat got für sie. damit sie got nit straffet umb ir tuppigs leben. Als im nůn  
 35 solche botschafft kumen ist, was hat er geton? Hat er auch mit got gezůrnet? Nein. Dann er thet als ein vatter; so wußt

\*

1) Job 1.

und verstünd er, das die kinder nit lenger sein waren, dann es war der will des herren, so im die geben und geliehen hett. Wiewol er dannocht vor leid seine kleider zerriß und fiel uff das angesicht, raufft sein har auß, bettet unnd sprach: [8<sup>a</sup>] 'Nackend binn ich auff erden von meiner müter leib kumen, 5  
nackend würd ich wider von hinnen faren. Der herr hats geben, der herr hats genomen; der namen des herren sey gelobt.' — Wir lesen auch ein schön exempel an dem königlichen propheten David an dem 7. capitel im andren büch der könig<sup>1)</sup>: Als das weib Urie, welchen David het lassen umbbringen, im 10  
ein kind an die welt gebar und aber das durch gott mit kranckheit angegriffen ward, wie dann Nathan der prophet dem David züvor verkündet, da legt David alle seine feyrtagskleider ab, was gantz trawrig, lag nachts auff der erden, und kund im niemants das trawren außreden. Da nün das kind starb, wur- 15  
den seine knecht angsthaft, sagten züsamen: 'Wer will dem künig ansagen, das das kind gestorben, dieweil kein trost an im verfahren wöllen und dannocht das kindt noch in leben war?' David aber verstünd an iren geberden, das das kindt gestorben was; wie solt er ihm anderst gethon haben? Er 20  
fragt: 'Ist das kindt tod?' Und sie bekanten im das. Da stünd David auff von der erden, da er gelegen was; er wüsch und salbet sich mit wolschmackendem öl, legt wider hochzeitliche kleider an und hies im z essen bringen. Da in aber seine knecht fragten, was er damit gemeinet, sagt er: 'Im ist 25  
also, wie ir saget. Dann da das kind noch in der kranckheit lag und lebet, da weinet und fastet ich und lag uff der erden, zü gott rüffende; dann ich gedacht: Wer waißt, ob mir der herr gnedig sein möcht! Nün aber ist das kindt tod. Was hilft mein fasten, schreyen und klagen! Ich mags dar- 30  
umb nit widerbringen. Ich wais aber wol, das ich zü im faren werd; es kumpt aber zü mir nit [8<sup>b</sup>] mer.' — Bei disen zweien heiligen mannen sollen wir billich einen trost fassen, wann uns gott hie in disem zeitlichen jamerthal angreiffet, unsere kinder zü seinen götlichen genaden berüffet, das wir nit 35  
zü lang und vil trawren sollen und uns zü sehr darab kren-

\*

1) Im 2. büch der könig am 12. capitel.

cken, dieweil sterben ein natürlich ding ist und allen dem, so das leben auff erden bracht hat, muß das mit dem und durch den tod verwechßlen. Fürwar ich muß hie loben die antwort, so Anaxagoras, der weiß haid, dem, so ihm den tod  
 5 seiner sünen verkündet, geben hatt. Er gab kein andre antwort, dann das er sagt: 'Das wußt ich wol, das sie einmal sterben müßten, dann sie wurden von mir als einem sterblichen menschen geboren, darumb sie auch sterblich gewesen sind.' Diser philosophus, wiewol er ein haid gewesen, hatt er doch  
 10 meines bedunckens wol und gotselig geantwort; dann er sich umb seine beide sün nit weiter, dann billich gewesen, bekümmert hatt. — Darumb, mein allerliebster Roberte, wöllend euch auch ein maß ewers klagens setzen unnd, wie oben von David gesagt, das, so nit widerzübringen ist, auffhören zü  
 15 klagen!'

Robertus umb den gütten und getrewen rhat dem gütten mann fleissigen danck sagte, in auch darneben bat, auff dis mal nit mer darvon zü sagen, damit der wirt sampt seinen andren gästen nit ein verdruss ab irer beiden red nemen; so  
 20 es ihm aber kein verdraß sein wolt, wer sein bitt an ihn, das er des andren morgens zü im kem, ein kleins morgensüplin mit im ess; alsdann wolten sie genüßsam von disen dingen reden. Des was der güt mann gar wol züfriden, versprach im auch seinen willen und bitt zü volziehen. Also ward die  
 25 überentzig zeit mit zimlichen freuden vertriben. [9<sup>a</sup> = D 1']

## 4.

Wie Roberto botschafft von Lisabona kam von seines vattern brüder, der was gar ein alter reicher kauffman<sup>1)</sup>.

30 Dieweil sie noch also an dem tisch sitzen, essen und trincken, so kumpt ein bot von Lisabona an das hauß und klopfet

\*

1) Holzschnitt 3: ein bote tritt zu drei tafelnden bartlosen männern.

an. Man schlos im behend uff, fragt in, was seine geschefft werend; er zeigt an, wie er etlich brieff hett, so Roberto dem kauffman züstunden. Das ward herr Roberten bald angesagt. Also bat er den wirt, das er verschaffen wolt, das der bott für ihn kem. Das ward eylends außgericht. 5

Als nún der bott für ihn [9<sup>b</sup>] kam, empfieng ihn Robertus gar freuntlich, fragt in, von wannen har sein raiff gieng. 'Herr,' sagt der bot, 'ich kum von Lisabona ewerem vettern.' Gab im damit brieff. Der inhalt was, wie er, sein vetter, yetzund gar alt und schwach were, so hett er gar kein 10 kind, und were im sein haußfraw mit tod abgangen; zúdem wißt er keinen verwanten mer dann in; wer sein beger, das er zú Antorff auffbrechen wolt und zú im gehn Lisabona ziehen; wolt er ihm und seinen kindern alles, was er hett, übergeben und er bey im auß und eingehn und den tisch bey im haben. 15 Sobald Robertus den brieff gelesen, ist im von stund an sein hertz und gemüt gehn Lisabona gestanden, wiewol er nit dergleichen thet noch sich gegen yemands mercken lies. Er befal dem botten haim in sein hauß zú gohn, darinn seiner warten. 20

Als bald nún das mal vollendet worden, habend die gäst dem wúrdt gar freuntlichen danck gesaget, sind demnach von hoff geschaiden, yeder inn sein behausung gangen. Robertus hatt auch mit sundrem ernst haim geeylet.

## 5.

25

Wie Robertus auß Antorff gehn Lisabona gezogen, allein das er von seinem ungetrewen nachbarn kem unnd seiner kinder dest eh vergessen mócht.

Auff gantzem erdboden ist nichts, so dem menschen sein vatterland mehr unnd ehe erlaiden kan oder mag, dann so er 30 etwas táglich vor augen sehen mûs, so ihm verdriefflich ist, unnd das aber nit wenden mag. Also gieng es auch dem gúten Roberto auch in sei- [10<sup>a</sup>]<sup>1</sup>) nem vatterland; wiewol im

1) Holzschnitt 4: ein schiff mit insassen. — Aus Ludowico Vartomans reise (Strassburg, J. Knobloch 1516) bl. V 3a.

an güt gar nicht manglet, so bektumbret in doch die ungetrew nachbaurschaft, so ihm der tüchbereiter täglich bewiß. Er berhatschlagt sich kurtz mit seinem weib; der gefiel die sach dermassen so wol, das sie irem mann täglich anlag, er  
 5 solt sein sach nür bald dahin ordnen. Also saumet sich Robertus nitt lang, verkaufft, vertauscht, verwechset sein hab und güt, wie er mocht; in summa er macht sich in monats frist gar wegfertig.

Und als er yetzund gar sein sach zü Antorff auff ein ort  
 10 gemacht, hat er uff der freyen strassen vor seinem hauß etlich tisch auff das kostlichest bereiten lassen und gar vil seiner grüten fretündt und nachbauren darzü berüffen, gar kein außgestündert dann den tüchbereiter, dem dann solche freud fast weh im hertzen [10<sup>b</sup>] thet. Also letzet sich Robertus mit  
 15 ihn, ließ auch einem yeden tischgenossen ein sundere herliche letze, sein darbey zü gedencken. Des sie ihm all gar freuntlich danck sageten; darneben klagten sie sein hinfart gar schwärlichen, wunschten auch dem vil unglücks, so ihm ursach zü seinem abscheid geben hett. Als sie nün das morgenmal und auch den nachtimbis mit grossem kosten geendet  
 20 hetten, Robertus und sein weib Sophia sie fründtlich gesegnet und darneben gebetten, ihnen, wo sie yemants erzürnt hetten, zü verzeihen. Also ist yederman zü hauß gezogen.

Des andren tags hat Robertus all sein hab und güt zü  
 25 schiff verordnet; und als es dem patron des schiffs geschickt gewesen, hatt er alle die erforderen lassen, so mit im in Portugal hand faren oder schiffen wöllen, und hatt sich die zeit eben zütragen, das sie auff einen freytag am morgen von land gefaren sind, fast güt wind und wetter antroffen. Es hatt auch  
 30 Robertus alles sein haußgesind, knecht und mägt, mit ihm gefürt; dann sie iren herren und frawen dermassen lieb und wert gehalten haben, das sie auch mit inen in todt gangen weren.

Als sie nün gehn Lisabona kumen sind, ist Robertus mit  
 35 weib, kind und gsind den nechsten in seines vetteren haus gezogen. Von dem ward er gar früntlich und mit grossen freuden empfangen; er übergab im all sein hab und güt züsamt dem gewerb und einem grossen handel, so er mit ed-

lem gestain het, behielt im nichts anderst vor dann ein sonder gemach, damit er sein rñû haben möcht, wann es im gelegen was. Robertus pflag sein auch gar wol mit essen, trincken und aller wartung, befalh auch allem seinem volck, das sie den [11<sup>a</sup>] alten herren mer vor augen haben solten 5 dann in selbs. Sollichs ward alles nach seinem willen erstattet.

Also lebet der güt alt man noch bis in die zehen jar, da starbe er sâligklichen. Er ward von Roberto und seinem weib trewlich geklaget unnd beweinet, auch ehrlichen zû der erden 10 bestattet. Und ward Robertus ein besitzer und herr alles des gûts, das dann zû dem seinen, so er mit im auß Brabant bracht het, einen seer grossen hauffen machet. Er hûb auch an seines vettern sâligen handel mit gewalt zû treiben, handelt viel in Engelandt und Brabant, auch gehn Venedig 15 und andere ort, so lang bis er zûletst seiner tochter Cassandra eynen jungen kauffherren gab. Da machet er sich auch rhûwig, wie ihr nachmals vernemmen werdt.

## 6.

Wie zwen reicher kauffherren eines handels und gewerbs zûsamen auff einem schiff kumen, fründtschafft und geselschafft zûsammen sâchen, der ein fast kranck ward, der ander sein gar trewlichen pflegen was und, als sie gehn Lisabona kumen, zû ihm in sein haus nam.

Als auff ein zeit ein mechtig schiff mit kauffmanschafft 25 von Lunden aus Engeland gohn Lisabona in Portugal gantz wol gertüst fahren wolt, hand sich gar viel kaufleut zûsamen geschlagen, sich mit einander verbunden, in einer gemeinen geselschafft auff disem schiff in Portugal zû faren; dann viel under [11<sup>b</sup>] 1) inen nie in dem künigreich gewesen waren. 30 Under diser geselschafft was ein Hispanier, gar ein treflicher feiner mann; derselbig handelt nicht mit scheinlichen wahren,

\*

1) Holzschnitt 5: ein schiff von fischen umgeben, im hintergrunde eine stadt. — Aus L. Vartomans reise 1516 bl. A 3b und X 6a.

sunder hett sein gelt in grossen gesellschaften ligen. Derselbig herr hett im auch gon Lisabona zû raisen fürgenumen, kam zû einem andren herren, der zimliches alters was, auff dem schiff, der dann seine wonung in der statt Lisabona  
 5 hett. Zû demselbigen gesellet sich der gemelt jung hispanisch kauffherr; wurdend der sach so gar früntlichen eins, das der alt den jungen bitten ward, wann sie gehn Lisabona kemen, er niergent anderstwo dann in seinem haus herberg sûchen solt; dann er wißt im gût gemach zû schaffen. Der  
 10 jung sagt im semliches zû; dann er hett nit mer diener bey im dann nûr ein knecht unnd ein jungen, damit er niemant kein sunderen tber- [12<sup>a</sup>] last zûfügen mocht.

Nûn begabe es sich in einer nacht, das den jungen kauffman ein gar hartes fieber berûren ward, davon er grossen  
 15 schrecken empfahen thet. Seine knecht sagten das dem alten kauffherren, dem Portugaleser. Der entsatz und erschrack der botschafft gar tibel, ja nit anderst, dann wer er sein sûn gewesen. Er fûgte sich zû dem patronen des schiffs, bat in umb ein sunder gemach im schiff, er wolt ims wol bezalen  
 20 damit der gût jung herr sein rhû gehaben môcht. Das warde ihm zûhandt durch den patronen bewilliget, und ward sein, sovil ymmer mtiglich sein mocht, uff dem schiff gepflegen mit speis unnd mit dranck, auch mit anderer notdurfft. Der jung aber ward dermassen so gar schwach, das im niemant das  
 25 leben zûsagen wolt. Davon der alt solchen unmût an sich nam, das alle die auff dem schiff sorgten, er wûrd auch in ein krankheit fallen.

Zûletst aber halffe ihnen gott zû land, das sie ein port erlangten. Bald ließ der alt ein senfti oder ein rossbar  
 30 machen, damit er den jungen vollend gen Lisabona bringen môcht, dann da gedacht er im wol rhat zû schaffen mit vormalt der hilf gottes; derselb ist auch der gewiss artzet zû leib und zû seelen. Also habend sie in wenig tagen die stat Lisabona erreicht, des dann der alt kauffherr fast fro gewesen.

## 7.

Wie die beide kauffherrn gehn Lisabona komen unnd



freundtlich empfangen warden, auch wie der alt herr befelch gab, des jungen wol zû pflegen. [12<sup>b</sup>]<sup>1)</sup>

So man lang auff dem môr gefaren ist und jertzunder wider zû land kumpt, ist grosse freud bey allen denen, so uff dem schiff gewesen; insunderheit wann sie zû haus haus kommen, werden sie von weib, kinden und dem gantzen hausgesind mit grossen freuden und frolockung empfangen. Also gienge es da auch zû. Der alt kauffherr ritte mit etlichen seinen dienern erstlich zû haus, die andern liesse er bey der bor, befal inen, nur gemach harnach zû kummen; dann er sorgt, wo jemand aus seinem gesind die bor gesehen, würden sie sich darab entsetzt haben, ime wer etwas übels widerfaren. Er ward früntlich von den seinen empfangen. Da was alle freud, [13<sup>a</sup> = E 1<sup>a</sup>] das sie iren alten herren wider frisch und gesund daheimen hetten. 15

In disen dingen kam auch der kranck kauffherr. Der alt aber hett zûvor seinem weib kunt gethon, wie ein krancker kauffman kem, den wolt er also bey ihm behalten, bis er widerumb zû krefftigen keme. Also was im schon ein besunder gemach nach aller notturfft bereit. Der alt befal allem seinem gesind, das man sein bey dem allerbesten pflegen solt; das dann auch geschah, also das der gût jung kauffman in kurtzen tagen fein wider anfieng zû ihm selb zû kummen. Als er nûn anfieng ein wenzig starck zû werden, ass er nit mer inn seinem gemach, sunder gieng allen ymbis an des alten herren tafeln essen. 25

Nûn het der herr ein schöne gerade tochter, die yetzunder schon manbar was. Die fieng dem krancken kauffherren an zû gefallen; dann es gar leicht mag sein, das einen krancken ergetzet. Also was disem herren auch; so het er auch nie kein weib gehabt, was ime auch vatter und müter mit tod vergangen. Darumb nam er im entlich für, den alten herren umb die tochter anzusprechen. Dann er was gûter hoffnung, sie würde im keins wegs abgeschlagen; er wußt sich auch an

\*

1) Holzschnitt 6: zwei frauen stehen am bett eines kranken jünglings. — Auch in Wickrams Siben hauptlastern 1556 bl. 6a.

güt so mechtig, als ihr vatter was. Darzû was er auch von person, leib und gestalt ein schöner gerader jüngling; es het in aber yetzund der last der kranckheit ettwas an seiner gestalt und schöne entsetlet. Als ihm aber die kranckheit ver-  
 5 gangen was, nam er von tag zû tag wider zû, das er in gar kurtzer zeit zû seiner vorigen gestalt kumen thet. Cassandra aber (also hies die tochter) lag im stetigs an, darumb er dann täglichen hinach gedencken ward, wie er doch mitt dem vater zû red kem, also das es in glimpff môcht zûgon. [13<sup>b</sup>]

10

8.

Robertus, der alt kauffman, unnd Richart mit ein-  
 ander in einen schönen garten spatzieren gond; Ri-  
 chardus mitt gantz weiten umschweiffenden worten  
 kumpt an den alten, zûletst bit er umb Cassandra  
 15 zûm weib<sup>1)</sup>).

Die lustigest zeit, so im jar sein mag, was yetzund vor-  
 handen; dann die fruchtbaren beum mit irer edlen und wol-  
 schmackenden blüst fiengend an harauszûprossen, das erdtrich  
 erzeigt sich auch mit wunsamen und schönen blümlin von  
 20 allen farben und mancherley art gestaltet; so hort man die  
 vögel allenthal-[14<sup>a</sup>]ben uff den zweigen mit lieblichem ge-  
 sang zûsamenstimmen, gleich als wann sie umb ein kleinat  
 kempfften und einer über den anderen vermeint zû steigen und  
 mit gesang obzûligen. Davon es dann sehr lustig in dem feld  
 25 zû spatzieren was.\*

Diss bewegt Robertum, den alten herren, das er zû Ri-  
 charden, dem jungen kauffherren, gieng und in bat, er wolt  
 mit im hinaus in den garten spatzieren gohn, des dann Ri-  
 chardus gantz willig was. Also zugent sie miteinander hinaus  
 30 sunder alle diener und gesellschaft, retten von manigerhand  
 kauffmanschaft und gewerbshändlen.

\*

1) Holzschnitt 7: in einem lustgarten stehn drei bürger an  
 einem teiche: der dritte weist auf das haus hinter ihnen hin. — Aus  
 Wickrams Irr reitendem bilger 1556 bl. 10b.

Zülest fieng Richardus an und sagt: 'Mein hertzallerliebster herr Roberte, ich soll und müß euch billich einen vatter und meinen allerbesten freunt bekennen. Dann ich nit wissen mag, das mir von meinen fründen allen die wenigst freundschaft widerfaren sey, so ihr mir bewisen hand. Dann 5 ich züvorderst gott die ehr geben will, dieweil ich weiß, sunder sein hilff und ewere vilfaltigen und bewisenen gütthaten wer mir nit wol mütlich gewesen lebendig von dem schiff zü kommen. Darzū habend ir mich erst, als mir zü land kummen sind, in ewerem haus mit den allerbesten wartungen zü mei- 10 nen krefftten bracht. Das alles mir nit mütlichen zü vergleichen ist. Ob ich euch schon als mein güt, und was ich vermag, darfür geben solt und mich darzū für einen leibeigenen knecht willig in ewer dienst ergeb, möchte es dannocht nimmermer vergolten sein. Darumb, mein allerliebster herr und 15 vatter, bitt ich euch, ir wöllen mir zü verston geben, wardurch ich doch solche überschwenckliche gütthat vergelten mag, damit ich nit als ein undanckbarer gast geachtet werden möcht. Dann [14<sup>b</sup>] es sagen die alten, das kein grösser laster weder undanckbarkeit möge funden werden.' 20

Darauff antwurt Robertus: 'Holtseliger lieber Richarde, es ist noch nit an dem, das wir von einander schaiden noch unsre fründtschaft zertrennen wöllend. Dieweil du wider zü deiner gesuntheit und krefftten kummen bist, wend wir erst ein fröliche zeit mit einander haben, will uns anderst der all- 25 mechtig ein semlichs güttnen. So dirs gefalt, magstu dein handel gleich so wol bey mir füren, als wann du in Hispanien werest. Ich will dir ein eygen contor und gewelb ihngeben, darinn soll dich niemant nit hinderen; und bleib so lang bey mir, als dir mein haushaltung und kost gefallen thüt! Mir 30 hat got der herr zü wasser und land vil glücks verliehen, auch seer gros güt bescheret; das will ich mit lieben und gütten fründen brauchen, so lang ich leb. Dann es soll das güt nit mein, sunder ich will sein herr sein, niemant hatt mir darein zü reden. Ich hab doch nit mer dann ein einige tocht- 35 er, bin auch sunst keiner kinder mer warten; sie würt dannocht nach meinem absterben güts genüg finden.'

Daruff sagt herr Richart: 'Herr, ir habt fürwar ein schöne

tochter. Der ewig got geb euch genad, das ir sie nach ewerem wolgefallen verheuraten! O wie ein sãliger jüngling ist der, welchem ein semliche schöne braut an seine arm kumen sol! Ich sag bei meiner selen, wann mir ein solche junck-  
 5 fraw in Portugal zü einer ehegemaheln züston möcht, wolt ich all mein hab und güt in Hispanien zü barem gelt machen und in Portugal ziehen mit allem sam.'

Robertus, der alt kauffherr, het mit gantzem fleiß auff des jungen wort acht genumen. Er ward gantz kurtz mit im  
 10 zü rath und sagt: 'O mein [15'] liebster Richarde, wann ich gedennen möcht, das dir in diser sachen ernst were oder das du ein ehrliche liebe zü meiner tochter trügest, du soltest in kurtzer zeit ein freuntliche antwort von mir empfahen.'

'Ach herr und vatter,' sagt Reichart, 'wie wolt ich doch  
 15 ewiglichen ein solchen bedrug gegen gott verantworten, wann ich dem, der mir so vil gütthat erzeigt, solt ein bedrug unnd die unwarheit anzeigen! Ich sag also, wann ich so güt binn, das ihr mich für ein tochterman haben wöllend, so stand ich hie und bit euch durch gottes willen umb ewer dochter. Alles  
 20 das, so einem ehrenmann züston mag, will ich mich allzeit beflissen und darneben ewer dochter schon und ehrlich halten, wie dann einem ehrlichen mann gebürt. Darzü steth mein hertz und gemüt gãntzlich, bey euch zü bleiben und zü wonen; dann mir vätterliche trew von euch bewisen.'

Darauff antwort Robertus: 'Dieweil es dann, mein aller-  
 liebster Richarde, die meinung hat, so sey dir auff meinem theil mein dochter zügesagt. Mir aber wil dannocht gebüren, die müter und die dochter darunder anzüsüchen, damit har-  
 nach kein verwiss daraus ervolgen thüe. So wolt ich auch  
 30 sie, die dochter, nit gern zwingen, das sie wider iren willen einem jüngling oder witwer solt vermehelt werden, zü welchem sie keinen willen het; wiewol etliche und vil vätter und müttern der neigung sind, ihre kinder etwan von grosses güts wegen an ein ort wider unnd über iren willen zü stossen, da  
 35 sie weder gunst, liebe noch willen hin haben. Was aber zü zeiten aus solcher vermählung güts erwachset, sicht man leider zü vil wol, ja das oft die alten ir hãnd ob den köpfen züsamenschlagen müssen. Dann es nit sehr lang und noch [15']

in frischer gedechtnus ist, das ein güter edelman seiner töch-  
 teren eine versorgen und einem alten edelman, der ir gar zü-  
 wider was, geben wolt; sie aber erfür die sach, wolt der hoch-  
 zeit nit warten, nam ires vatters karchknecht zür ee, und so-  
 vil sie mocht raum und blatz haben, packt sie irer kleider 5  
 zûsamen und fûr mit im darvon; habend beid lang mit ein-  
 ander gehauset, vil schöner und lieber kinder sidhar gezeuget.  
 Darumb, lieber Richhart, sag ich das, damit mein tochter nit  
 über nacht ursach hett mit mir zû zürnen, wann ir etwan ein  
 wenzig mit einander stössig würden und sie sagen môcht, ich 10  
 het sie gezwungen, einen man zû nemen, so mir und nit ihr  
 gefallen het.'

Daruff sagt Richart: 'Von gantzem grund meins hertzen  
 solt mirs leid sein, es wer gleich ewer tochter oder ein an-  
 dere, solt ich deren wider iren willen vermâhelt werden. Was 15  
 lieber stund würden wir doch bey einander haben!'

Als sie nûn mit disen und deren gleichen reden ir zeit  
 vertriben, bis das es umb den ymbis war, da zugen sie mit  
 einander zû haus gantz frölich. Dann sie wol vermûten kun-  
 den, das die sach einen fûrgang haben würd. 20

## 9.

Cassandra würdt von irem vatter unnd ihrer mûter  
 zû red gesetzt von wegen Richarten des jûnglings;  
 sie aber gab gleich iren gûten willen darzû.

Als bald die baiden herren zû haus kumen sind, ist das 25  
 morgenmal gar lustig zûgericht gewesen; das haben sie mit  
 freuden und kurtzweiligem gesprech volbracht. Nach dem  
 essen hatt Robertus sein weib uff ein ort genumen, auff solche  
 weis mit ir angefangen zû [16\*] reden: 'Mein allerliebste So-  
 phia, du weist, das wir yetz in die fûnffundzwentzig jar in 30  
 gantzem friden früntlich mit einander haufgehalten, in welcher  
 zeit uns got in die zehen kinder beschert, welche er auch nach  
 seinem götlichen wolgefallen in verstandnem alter durch den  
 natürlichen tod wider zû seinen götlichen gnaden berufft und  
 genummen bis an ein tochter, welche er uns seines gefallens 35

gelassen, mit der [wir] bißhar nit wenig freud und ergetzlichkeit gehabt haben. Nün sichstu, mein allerliebste Sophia, was zü diser zeit ftr arglistiger kupler und kuplerin in der welt sind. so da schencken und gaben von andren fründtschafften nemen. 5 manchem biderman ein kindt an ein ort verkuplen, da die älteren weder gunst noch willen hin haben. Nün ist unser tochter schon erwachsen, das es nit viel umbsehens mer bedörffen will. Darumb wer mein rhat, wann ein waidlicher gsel kem und iren zü den ehren begert, wolten wir sie ihm geben.'

10 Sophia antwort: 'Ach mein Roberte, mit was newen unerhörten thädig gest du da umb! Du hast mir ftrwar mit deinen worten ein eyßkalten stral durch mein hertz gedrungen. Wehe mir armen weib! Wie solt es mir doch ewiglichen ergohn, solt ich mein allerliebstes kindt von mir geben! Ich 15 bin des gantz gewiss, das ich vor meiner uffgesetzten und geordneten stund meinen geist müßte gott dem herren auffopffern.'

Darauff antwort Robertus: 'Du solt dir, mein liebe Sophia, die sach nit so hart auffnemen, unser tochter zü verheuren. 20 raten. Dann sie nicht dest weniger bey uns in unser wongung und behausung bleiben würd in einen weg als in den anderen. Damit aber du die sach recht verstandest, so wiss, der Rich-[16<sup>b</sup>]hardus, welcher jetzund ein zeitlang sein uffenthalt bey uns gehabt, der begert ir, hatt sich auch erbotten, den aller- 25 nächsten in Hispanien zü schiffen, sein hab und güt, so er darinnen hett, alles zü verkauffen und haraus zü wonen, so anderst wir im die tochter zü einer gemahel geben. So habe ich in Engeland und uff dem schiff wol von andren kaufleuten vernumen, das der wechsel und handel, mit dem er umbgath. 30 sehr gros sey. So hat er auch gar ein grosse summa seines eygenen gelts hin und wider in den geselschafften ligen, so ihm alle jar ein grosses eintreit. Wir haben auch nün dalest sein wesen und geberd, derzeit er bei uns gewesen ist, zimlich erlernt. Darumb, mein liebe Sophia, wöllest mir dein 35 entliche meinung zü verston geben. Wolt dir dann mein fürschlag gefallen, so wolten wir mit unser tochter Cassandra auch reden, ob ir die sach anmütig were oder nit. Ich bin einmal des vorhabens, ir keinen man zü geben, sie habe dann

ein lust zû im, und wann er gleich eines fürsten gût hette und vermöcht.'

Als bald Sophia dise wort von irem herren verstünd, hûb ir die sach an zû gelieben. Jedoch stünd sie in sorgen, Richarten möcht mit der zeit das hertz widerumb in Hispanien <sup>5</sup> ston. Darumb sagt sie: 'O mein hertzallerliebster Roberte, wann nit ein sorg darauff stünd, sobald Richart die tochter von uns brecht, möcht er sagen, seiner gelegenhait wer inn Portugal nit zû wonen; er wolt wider in Spanien.'

Darauff antwort Robertus: 'Mein Sophia, desselbigen solt <sup>10</sup> du gar kein gedenckens haben, dieweil er all seine verlaßne gûter inn Hispanien verkauffen und zû barem gelt machen, dasselb hie an einem wechsel anlegen würt. So sagt er auch, [17<sup>a</sup> = F 1<sup>a</sup>] das er einen sundren lust bei uns zû wonen hab.'

— Daruff sagt Sophia: 'Wolan, so mag ich leiden, das wir <sup>15</sup> unser tochter Cassandra die sach fürhalten und ir gûtduncken hören, damit wir iren willen und meinung auch verston mtgen.'

Alsobald ward die junckfraw Cassandra beruffen, und ward ir alle meinung des heurhats halben fürgehalten, wie es dann oben nach der lenge anzeigt. Und in summa, das ichs be- <sup>20</sup> kûrtz, die junckfraw gantz züchtiglichen anfieng zû antworten und sagt: 'Ir mein allerliebsten älteren, die ir mich so schon unnd zärtlich in gar grosser liebe erzogen hand, wie möcht ich anderst gedencken, dann das euch lieb und ein gefallen ist, ich geschweig zû thûn! Darumb so setz ich euch die ding gantz <sup>25</sup> in eweren willen und gefallen. An herr Richarten, dem jüngling, habe ich gantz keinen mangel, so ferr und er euch gefallen thût.'

Also was es alles schon richtig, und manglet nicht mer, dann das Richart nit zûgegen was und ein priester, so sie zû- <sup>30</sup> samengeben. Robertus, der gût alt herr, was in grossen freuden, dieweil er sein tochter und gemahel so gantz gûtwillig funden hett. So was fraw Sophia nit minder frölich, das ir tochter dermassen sich verheuraten solt und dannoch bey ir im haus bleiben. Wie frölich aber Cassandra gewesen sey, <sup>35</sup> gib ich einem yeden selv zû erachten. Der jüngling was schön, so het er auch ein grosses gût; davon Cassandra nit wenig heimlich frewd an irem hertzen trüg. Also ward die sach von

den alten gar dapffer getriben, damit es bald zû einer hochzeit keme. So was Reicharten auch schon alle meinung verkündet; deshalb er auch gar frölich was. [17<sup>b</sup>]

## 10.

5 Cassandra und Richardus werden zûsamen vermähelt, würdt aber aus etlicher ursachen nit ein grosse hochzeit gehalten.

Robertus, der gût alt mann, hett verschaffet, das auff den nächstkünfftigen tag ein herrliche malzeit in seinem haus bereit würd. Er hatt auch in eigener person seine nechsten freund  
10 darzû berüffen, doch das sie zû frûer tagzeit erscheinen solten, dann er wolt seiner tochter Cassandra einen man geben. Dise verkündung namen etliche seiner freünd in einem schertz auff, liessens doch eine gûte sach sein; dann in was unverborgen, dieweil Robertus in Engellant gewesen, was ihm ein liebe  
15 schwester mit tod abgangen. Nicht desto minder kamen sie des morgens gantz gehorsamlichen. Alda erkanten und sahen sie erst den ernst, dieweil sie den priester im haus funden, auch alle ding auff das zierlichest ausgebutzt und uffgemutzt.

Als sie nûn zûsamenkommen sind, hat man entlich vom  
20 heurhat angefangen zû reden und sunderlich von dem, das Richart in Portugal und namlichen zû Lisabona sein wonung haben solt und gar nit inn Hispanien ziehen, sein wonung darin zû haben, es were dann sach, das schwâher und schwiger mit tod vergiengen und alsdann sein weib noch in leben were,  
25 mit gûtem willen mit im zû ziehen sich begeb; sunst solt er sie in keinerlay weg zwingen. Über solche ehberedung wurden in beywesen der fründtschafft gûte versicherungen auffgericht, defâgleichen des gûts halben auch alles gar wol versehen und hinder die fründtschafft gelegt, damit man über nacht sem-  
30 liche schriftten [18<sup>a</sup>] wüste zû finden.

Also wurden die zwey nach christlicher ordnung zamen vermâhelet. Demnach ward der ymbis mit grossen freuden volbracht, allein das gar kein seitenspiel da gebraucht ward allein der ursach, das dem alten herren sein schwester so kurz-



lichen gestorben was, wie dann oben gemelt wirt. Was aber sunst zů einer kostlichen malzeit gehöret, daran was gar kein mangel, es wer gleich von speis oder von fremden kostlichen weinen aus allen nationen harbracht.

Nach der malzeit, als man das wasser umbgeben het, sind sie auffgestanden, weib und mann mit einander in einen schönen garten spatzieren gangen. Darinn sich dann die jungen männer auff das essen dapffer gebraucht haben, mit ringen und springen einander dapffer geübt, desgleichen mit dem ballenspiel nit gefeiret. Die alten aber haben sich mit einander underredt der hochzeit halb, in was gestalt die anzügreiffen wer; wurden aber all in gemein rhätig, das ein kleine hochzeit solt gehalten werden unnd auch auff das baldist, so immer müglichen sein möchte. Disen rath ließ im Robertus gar wol gefallen, beschlosse also mit men, uff den dritten tag müst alle ding zůr hochzeit bereit sein, das sich ein yeder darnach wißte zů richten.

Under disem begab sich under den güten freunden ein zanck, namlich mit den steinstössern. Es hetten ir zwen ein ziel erlangt, was aber dem einen im stossen hinweggesprungen. Darumb im dann der ander gar nit gewonnen geben wolt; so dorfft sich auch der andren keiner mehr understohn das ziel zů geweren. Reichart, so dann noch seine kranckheit nit gar verdewt het, gedacht: 'Wann ich meiner sterck selb vertragen dörfft, ich wolt disen krieg [18<sup>b</sup>] bald verrichtet haben.' Er nam den stein, welcher zimlich gros was, und sagt: 'Ir jungen herren und vettern, wann ich euch beidsamen überlåg, wolt ihr dann zůfriden sein?' Des waren sie gantz wol zůfriden; dann sie nit maineten, das Reichart über ir gelegt ziel solt gestossen haben. Reichart fasset den stein in forteil und sties in gantz geschwind weit über das ziel hinaus. Da hette schon der zanck diser zweyer ein end, und ward iren genüg darzů gespott. 'Gelt', sagten die anderen, 'ir habt eweren mann funden, so euch kan unnd waißt zů entschaiden? Lieber, thünd ims nach!' Also hügend sie das ballenspiel an zů spielen; aber keiner under in allen mochts dem Richardo vorthün mit behendigkeith des leibs und allen fortlen, so man brauchen mag in dem ballenspiel.

Als es nûn umb den nachtymbis worden, sind sie wider in einer geselschafft zû haus gezogen, haben den nachtimbis frölichen volbracht. Demnach die fremden zû haus gangen, und sich yeder an sein rhû gelegt.

## 11.

5

Die hochzeit wird gehalten mit grossen frewden, aber gar kein dantz oder seitenspiel gebraucht; auch von der morgengab, so Reichart der braut sol geben, gehandelt.

10

Als nûn die drey tag verschinen sind, haben sie die braut des morgens frû zû der kirchen gefürt, darbey dann anderst niemands dann die frûntschafft gewesen ist, alles aus oberzalter ursachen. Als es nûn umb den ymbiss ward, hat man sich zû tisch gesetzt, frô-[19\*]lich angefangen zû essen und  
15 drincken.

Es het aber der âlt Robertus ein tag darvor alle alten hausarme leut<sup>1)</sup>, so im mtiglich sind gewesen anzûkumen, berüffen lassen, das sie uff die hochzeit der gestalt erscheinen solten: des morgens frû solten sie sich in der kirchen einmütiglichen versamlen und da gott den almechtigen bitten<sup>2)</sup>, das  
20 das er disen zweien jungen menschen seinen segen und gnad verleihen wolt, das sie in seinem götlichen willen leben möchten, gesunde kinder bey einander zeugen, und so dieselbigen erwüchsend, das sie die in der ehr und forcht gottes auff-  
25 ziehen, seine gebot underweisen, zû der gehorsamkeit abrichten und sie sunderlich auch vor der gotslesterung und dem liegen verhüten möchten; das ihn got auch ein solchen verstand, keusch und gotsfürchtig gemût und hertz geben wolt, wie er dem jungen Tobia durch Raphaelen den engel eingebildet het.  
30 Wann sie dann semlichs volbracht, solten sie in gemeiner schar in seine behausung kumen, da würd inen allensamen ein gût malzeit bereit sein. Dis alles ward durch die armen leut nach des alten herren willen unnd begeren volzogen.

\*

1) Die rechten und waren gäst.

2) Das wer recht mitt der braut zû der kirchen gangen.

Als nún die armen leut in herr Robertus haus kúmmen sind, ist inen in einem grossen weiten saal ihr losament fein und ordenlichen zúgericht gewesen. Da waren vil tafeln gedeckt mit schönen weissen túchern. Robertus het ihnen auch ire sundere und eignen schencken und dischdiener 5 bestellet, so allein auff die armen leut solten warten, damit keinerlei mangel noch bresten bey inen gespúrt wúrde. Als sie nún gar ordenlich zú tisch gesessen, habend sie zúm ersten gott den allmechtigen umb das táglich brot gebetten; darnach hat man inen das es-[19<sup>b</sup>]sen dargetragen. Also habend sie 10 gantz zúchtigklichen gessen und getruncken mangerlei güter speis und tranck, das nit ein wunder gewesen were, das sich etliche übertruncken hetten. Aber deren ist keiner gesehen worden; dann sie alle, weib und mann, mit zúchten unnd grosser dancksagung speis und dranck genossen haben. 15

Disen brauch habend unsere bettler im Teutschen land<sup>1)</sup> gar fein und hofflich gelert. Das kan ich sagen, das ich uff etlichen reichstagen gesehen, wann man tags das almúsen, das dann reuhlich da was, auftheilt, das sie einander háfen und schúßlen auff den kópffen entzwey geschlagen; múßt auch einer 20 spitz ohren gehabt haben, der ein vatterunser von einem gehórt, aber gút starck lantzknechtisch schwúr, die ein namen hatten. Aber doch waren auch darunder, denen mit solcher unútzen weis nit wol was, unnd ob sie gleich wol einen missfallen darab hetten, músten sies dannocht ein güte sach lassen 25 sein. Jetz kúmen wir wider uff die materi.

Als nún die armen leut den ymbis volbracht, hand sie gott dem herren lob und danck gesagt, demnach auffgestanden. Bald ist der alt herr mit sampt dem breutigam kúmen; denen haben die armen leut tausentveltig glúck gewünscht. Der breutigam aber hatt einem yeden armen menschen einen groschen geschenckt; damit sind sie abgefertigt gewesen.

Ich mús aber ein wort darzú reden. Es ist der brauch gar nit bey uns, wiewol wir ein andere gewonheit, die auch nit zú verwerffen, bey uns haben. Wann zú zeiten hochzeiten 35

\*

1) Also pfleg[t] man auch im Teuschland bey den hochzeiten abstinentz zú halten.

sind gewesen, habe ich oft gesehen, das die beyde müter. der  
 braut und des breutigams, harumbgangen sind; alsbald man  
 ein essen uffgehoben und von den tisch-[20\*]en getragen, sind  
 sie da gewesen und alles angeschnitten fleisch, oder was das  
 5 gewesen, in besunder kessel oder hâfen gethon; das hatt man  
 dann zû einer bestimpten stund under die armen leut ausgetheilt.  
 Jetzund macht man aus solchen bitzlen, schnitzlen und frag-  
 menta ein kauffmanschatz; dann es mag das volck nit so bald  
 vom tisch auffstou, es sind der kaufleut ein gantzer hauffen  
 10 zûgegen mit hâfen und mit schtüsseln, kauffen den blunder  
 allen gar auff, also das den armen leuten das spûlwasser. darin  
 diser kauffmanschatz gelegen, kaum werden mag. Hûw umb,  
 lauff teuffel lauff! Ist dir, als du inkaufft hast, nie nichts zû  
 theur gewesen, schauben und rôck, guldin gürtel, perlin porten  
 15 hatt alles müssen zûm kostlichsten da sein, du hast nit rhat-  
 geben gnûg haben mûgen, die dir die richten, trachten und  
 schleck angeben, wie du sie einander nach antragen, und mûs  
 alles gantz eben sein, da kan niemant zû vil fressen unnd  
 sauffen, niemants kan nichts nit verderben; bald aber der arm  
 20 dürfftig kumpt, da ist allenthalben mangel, da hat man nichts  
 mer auszûthailen dann böse unntze wort, stofât man sie an-  
 derst nit gar zû haus und hoff aus, schleußt thûr und thor  
 vor inen zû. Wolan, got sicht und hõrt alle ding. Er sah  
 den reichen man wol in seim pracht und schmuck bey dem  
 25 goldgezierten tisch; er sahe aber auch den armen Lasarum mit  
 vilen grossen geschweren vor des reichen thûren, da im die  
 hund seine offnen geschwer und schâden leckten. Wie giengs  
 aber darnach? Rauch genûg giengs zû. Der arm Lasarus  
 starb bald harnach, und ward seine seel von den engelen ge-  
 30 tragen inn die schoß Abrahe. Da aber der reich starb. wo  
 kam der hin? [20\*] Seine engel, die leidigen teuffel, trûgen  
 in in die abgrunt der hellen. Warumb geschahe im das?  
 Darumb das der vol wanst dem gûten Lasaro die brôsamlin  
 von seinem tisch abgefallen versagt hat. Darumb biss nur  
 35 emsig, so du ein sûn oder tochter hingibst, damit dir nicks  
 vergebens hinweggang! Dann gibstu das den armen, got mag  
 dirs nitt vergelten am jûngsten tag. Aber so du gelt kanst

draus lösen, wirstu von dem teuffel noch mer lons gewertig sein. Diss sey genüg davon geredt.

Die hochzeit ward also mit kurtzweiligem und früntlichem gesprech biss zum nachtymbis vols vertriben; dann alles dantzen, wie oft gemelt, da vermitteln blib. 5

Richart hette sich hiezzwischen heimlich inn sein contor gethon sampt seinen beyden knechten. Er nam ein gar schönen grossen doppelten übergulten kopff; die beyden theil legt er voller goldt, den einen voller schiffnobel, den andern voller rosennobel sampt einer schönen guldenen ketten, befalß seinen 10 beiden knechten, gantz fleissig wahrzunehmen, wann des morgens schweher und schwiger für sein schlaffkammer gon und die morgengab an in der braut forderen, solten sie mit disen beiden köpfen auff der fart sein und auch für die kamer kumen; diß wolt er der braut zû einer morgengab verehren. 15

Nach dem gieng Richart zû dem nachtmal. Da das auch volbracht was, fürdt man die braut in ein schöne kamer schlaffen. Demnach nam yederman urlop, zogen zû haus, vertriben die nacht mit süssem schlaff, erwarteten also in der rhû des anderen morgens. Das gesind aber, so den gantzen tag zû 20 schaffen gehabt, sassen erst die gantz nacht zûsamen und hetten iren gûten mût auch. [21<sup>a</sup> = G 1<sup>a</sup>]

## 12.

Reichart begabt sein braut mit eyner rheilichen morgengab. Weiter von einem zâtütler, der die armen 25 leut hasset, was Richart mit im geredt hab<sup>1)</sup>.

Es was eben auff disen morgen der lieb und selige mai angegangen. Die morgenrôt mit gar frôlichem anblick, in rosienroter farben mit schöner wath angethon, sich sehen liess; die edlen waltvögel mit gar süsser und lieblicher stimm zû- 30 samenstimmeten. Bald bracht Phebus seinen wagen, daruff fürdt er die sonn mit irem [21<sup>b</sup>] spreissigen kopff, damit der lieblich mai also seinen yngang het.

\*

1) Holzschnitt 8: drei jüngerlinge und eine frau auf der strasse. — Aus Boccaccios Centonovella 1551 bl. 21a.

Robertus und Sophia stünden auff, legten ire kleyder an, giengen eylends für der braut kameren; auch hetten sich schon etlich der anderen freünd harzügemaakt, sie forderten die morgengab an den breutigam. Er bat, sie solten ein klein  
 5 verziehen, dann sie würd bald vorhanden sein. Indes kamen die zwen diener mit den vergulden köpffen, klopfften auch an der kammern und gaben irem herren ein wortzeichen, damit er wußt, das sie vorhanden waren. Also schlos er von stund an auff und empfieng die köpff von dem jungen und dem andren diener. Der schweher, schwiger sampt der andren freundschaft giengen auch hinein inn die kammeren.

Richart nam erstlich die schöne kettin, hieng die seiner braut an den hals, demnach stalt er ir auch die zwen übergulden köpff dar. Als aber sie gantz schamhaftig under sich  
 15 sehen des schönen und ausserlesenen golds nit wahrnam, hatt Richart ir den einen kopff mit dem gold in den geeren geschüt und darzü gesagt: 'Allerliebste braut, nement hin dise morgengab! Und nach diser gaben sollend ir täglichen mehr und vil bessers von mir gewarten sein, so uns anders got ein  
 20 zeitlang frisch und gesunt bey einander lassen wil.' Alle, die semlichs sahen, verwunderten sich ab dem grossen güt; dann Robertus het selb nit vermeint, das der jüngling ein semliche barschaft und güt bey im gehabt het.

Nün solten wir weiter anzeigen, wie der ymbis gehalten  
 25 und der tag zü end bracht worden were. So dunckt michs gar nit von nöten, dieweil nichts da verhandlet worden dann kostlich trachten fürgetragen, schöne credentz von gold und silber da gesehen, der [22<sup>a</sup>] diener ein gros summa umb die tisch rumbher gelauffen. Aber eins, so fürgangen, müs ich  
 30 anzeigen.

Es was ein nachbaur, ein gewandbereiter, zünechst an Roberten haus gesessen, ein rechter und grosser dellerschlecker; denselbigen dorfft man zü keinem wolleben nit berüffen; dann er fand zü aller zeit ursach, damit er sich selb hienin  
 35 schraubet. Also hat er auff diser hochzeit auch gethon. Er kam ungeladen unnd machet sich gantz geschefftig. Nun hetten sich etlich arme leut, die den anderen tag nit bey dem mal gewesen, zúsamengeschlagen, sassen vor herr Robertus

haus, ob in doch ein almüsen von der hochzeit werden möcht. Als sie nún diser schmorotzer ersehen thet, hat er sie gantz unwirs angefahren unnd gesagt: 'Wer hat euch heut hieher bescheiden? Ihr habt ewer mal gester yngenumen. Darumb ziecht nur hinweg, ir dürffen uff nichts hoffen.' 5

Diss erhört einer des herren diener, so dann disem schleckdenlöffel sunderlichen find war; der gieng herzú und sagt zú im: 'Lieber, laßt euch die armen nit irren! Dann die beyde herren haben sie gesehen und befelch in der kuchen geben, das man in sol das almusen zúsamhalten unnd demnach aus-10 teilen.' Diser suppenfresser wolt gesehen sein, stach mit bösen worten wider hinumb. Zúletst sagt der diener: 'Lieber, laßt doch die armen leut beleiben neben euch! Nun seit ir doch gleich so wenig berúfft als sie. Was wólt ir daraus machen?' 15

Zú disem streit und zanck kam von ungefer der jung herr Richhart. Der fragt, was sich da für ein zanck zútragen, wolt den bericht der diener aller sach wissen. Als er nún aller sach bericht, ward er darüber erzúrnt und sagt: 'Ir solt die armen nit also, hassen; dann iren ist das reich der himel, [22<sup>b</sup>] wie dann Christus selb spricht Mathei 5. So wir nún auch inn das reich gottes begeren, müssen wir uns mit den armen hinindringen. Wißt ir nit, wie Salomon in seinen sprúchen so treulich ermanet, das wir den armen alle zeit sollen gúts beweisen? Dann er spricht in seinem 14. capitel: 25 Der sündler verachtet seinen nechsten, aber wol dem, der sich des ellenden erbarmet. Item am 19. spricht er: Wer sich des armen erbarmet, der leihet dem herren, der wirt im wider gúts vergelten. Und an dem 21. zeigt er die straff an denen, so den armen gehessig sind; dann er sagt: Wer seine ohren 30 verstopfft vor den armen, der würt auch rúffen und nit erhórt werden. Und gleich im andren capitel hernach: Ein gút aug wirt geseget, dann es gibt seines brods den armen. So habend wir auch gar ein schön exempel an dem lieben Tobia. An seinem 4. und 14. capitel da vermanet er seinen lieben 35 sún Tobiam gar hertzlichen, das er almüsen geben sol. Also auch Jesus Sirach am 12., das man den ellenden und armen gúts thún sol. Item am 14. capitel sagt er: Vergiss der ar-

men nit; wann du denen güts thüst, so wirt dir auch frewd widerfaren, die du begerest. Darzû haben wir dort ein schönen trost von Christo selb Mathei 25., da Christus sagen wirt zû den seligen und ausserwelten, welche da werden stehn zû der rechten des herren; zû denen wird der herr sprechen: **Kumpt** her, ir gesegeten meines vatters, ererbet das reich, so euch bereit ist von anbegin der welt! Dann ich binn hungerig gewesen, und ihr hand mich gespeiset; ich binn durstig gewesen, und ir hand mich gedrenckt; ich binn ein gast gewesen. und ir hand mich beherbergt; ich binn nackend gewew-[23\*]sen, und ir hand mich bekleit; ich binn kranck gewesen, und ir habend mich besücht; ich bin gefangen gewest, und ir sind zû mir kumen. Und wann sie dann sagen werden, sie habend im keine solche gütthat erzeiget, wirt in der künig wider antwurten: Warlich sag ich euch, was ir geton habt einem aus disen meinen geringsten, das habt ir mir gethon. Das solt ir, lieber nachbaur, bedencken und die armen liebhaben; so werdet ir hinwider von dem herren geliebt werden.'

20 Der schmarotzer verlachtet dise wort gantz spötlichen und sagt: 'Hey breutgam, ich hab nie anderst gewist, dann ir seit ein kauffherr; so vernime ich yetzund wol, das ihr ein predicant seit.'

Die wort hort der diener, so vor mit ihm gebalget hett. 25 Er sagt: 'Mein herr, bekümmert euch nit mit disem fatzman! Dann dise wort sind im nûr ein gespött.' — 'Aber mir nit,' sagt herr Reichart, 'sie sind mir lieber dann gold und silber, berlin und edelgestein. Ich trag und für sie auch alwegen bey mir.' Damit zeigt er in ein schönes gebundenes 30 büchlin, in welchem die bücher Salomonis und der Syrach ungebunden was.

Der diener sagt: 'Kein büch wirt in nit bekümmern; dann er und sein hund versehend sich, in ein himelreich zû kumen. Des ich dabey abnim: er hat den hund dahin abgericht, das kein armer mensch zû seiner hausthür kumen darff; 35 so grausam thût er über die armen.' — 'Das ist ein grosse und schwere stünd,' sagt Reichart, 'ir müsset auch gott einen schweren stand darumb thûn.' Damit gieng Reichart in die



kuche. befalh, wann man die letst richt oder essen angetragen hett, solt man den armen leuten die auffgehabne speis fein und ordenlichen auftheilen.

Jetzund wend wir gnüg von der hoch- [23<sup>b</sup>] zeit gesagt haben, dieweil sich doch keinerlei kurtzweil weder mit tantzen <sup>5</sup> noch andrem zügetragen. Richart aber gantz stil darzü schweigend nam im gäntzlich für, wann die zeit sich ein wenig verlieff, (dann das würd eben auff sein widerkunfft sein, so er aus Hispanien keme) alsdann wolt er erst ein frölichs wesen anfangen und alle güten freund unnd nachbauren darzü laden, <sup>10</sup> ein new hochzeit haben, wie es dann auch geschah.

## 13.

Wie zwen jung Portugaieser, so einander nahendt verwandt waren, eines abents, als man schon das liecht auffgezündet het, mit zweyen riffienern auff Richarten <sup>15</sup> warten und in umbracht wolten haben<sup>1)</sup>. [24<sup>a</sup>]

In allen landen unnd inn der gantzen welt ist der brauch, wann gott der almechtig einem ein zeitlich glück züsendet, müß er alwegen vergünstig leut darzü haben, damit es im danoch nit so gantz glat hienausgang. Mögen und künden sie <sup>20</sup> schon die sach nit wenden und hinder sich treiben, werffend sie dannoch etwann ein dreyspitz hienein, damit es dannoch einen hinckend mach, dem sie das glück vergünnen. Also ging es dem güten Reicharten zü disem mal auch.

Es was in der statt Lisabona ein junger reicher Portu- <sup>25</sup> galeser, sehr müthwillig unnd verwegen. Derselbig hett lang umb die Cassandram geworben, aber von seiner überschwencklichen frechheit und müthwillen, so er an allen orten beging, hat im sie ir vatter gar nit geben wöllen und gantz abgeschlagen. Als nün derselbig jüng[ling] sah, das sie dem Ri- <sup>30</sup> charten vermählet und züm weib geben was, hat er es zü grossem verdruss, als ob er dardurch gäntzlichen verachtet

\*

1) Holzschnitt 9: zwei landsknechte mit schwert und spiess.  
– Aus Boccaccios Centonovella 1551 bl. 79a und 86b.

wer, uffgenommen, hat sich zů einem seiner freundt verfüget, welcher auch ein wolgerathner vogel was gleich wie er.

Demselben hat er sein anligen geklagt und gesagt: 'Mein allerliebster und ausserwelter fründt, dir ist, glaub ich, un-  
5 verborgen, was grosser schmach und verachtñs mir von dem alten herren Roberto zůgestanden. Dann er mich für keinen dochterman hat wöllen erkennen, nimpt disen hargeflognen Spanier auff, des gens man doch nit erkennet in gantzem Portugal. Ich friss mir selb schier mein eygenes hertz darumb,  
10 binn doch nit so bedacht, das ich waiß, durch was mittel und weg ich mich an dem alten sol rechen, damit im solche schmach môcht vergolten werden.' [24<sup>b</sup>]

Auff dise wort antwort sein fründt und sagt: 'So mich der handel antref, wißt ich im wol zů thůn. Ich wolt mich  
15 früntlich zů dem Hispanier gesellen, mit im zechen, spielen und alle böse stück mit im versůchen, damit ich seins thůns und lassens gnůgsam erfarnñs überkem. Wann sich dann mein zeit begeb, wolt ich ein balg mit im anfangen, und ehe dann er wißt, wie der hafen geschaupt wer, wolt ich im zům we-  
20 nigsten ein lammes hendlin gemacht haben; wie ich, nit lang vergangen, zweyen kauffmansdienern abkert hab. Die hetten sich beid noch keiner streich versehen; denn ich mit lachendem mund zůschmiert, und ehe dann sie zů streichen kumen mochten, hett ich dem einen die linck hand, dem anderen den  
25 rechten arm lam geschlagen.'

Darauff sagt diser: 'Da laß ich mich gar nit hienbringen, dieweil ich nůn so manigmal von seiner stercke und geschwindigkeit hab hören sagen. Mit fechten, meinend sie, mög im in gantzem Lisabona niemant verglichen. Den stein hat er  
30 bisshar allensamen vorgestossen; keiner under allen übertrifft in mit ringen; das springen gath im gantz wol von statt; im ballenspiel ist er gar ein rabi. Darumb mir gar nit zweiflet, er sey im schlagen unnd scharmützlen auch nit faul. Wann ich dann meint, ich wolt in schlagen, so hett er mich schon  
35 getroffen.'

Da sagt sein freundt: 'Wann dir dann diser weg nit gefallen wil, muß man einen andren für die hand nemen. Thů im also! Der Spanier gath nachts vilmalen aus mit sei-

nen freunden essen. Alsdann wöllendt wir ein par riffiener gewinnen; die nemen gelt, bringen dir von im, was du begerst, es sey ein hand, ein füß, ein schenckel, arm oder den kopff. Ye dann darnach du inen lonest, dar- [25<sup>a</sup> = H1<sup>a</sup>] nach arbeiten sie dir.' 5

Darauff antwort diser: 'Der rhatschlag würt mir entlich anzunemen sein. Dann ich mein gelt lieber wil lassen kriegen, dann solt ich darob zü trümmeren gohn.'

Also bedachten sie sich nit lang, machten ir practick und erfüren, das ein mechtig schiff mit kaufleuten und kostlicher 10 wahr kumen was. Da wußten sie schon gewiss, das Richart bey inen das nachtmal essen würd. Sie fügten sich zü zweyen schantbüben und riffieneren; mit denselbigen wurden sie eins umb einen lohn, das sie den Richarten bey derselbigen nacht solten auff den todt wundt schlagen oder gar umbringen, wie 15 inen das am basten fügen wolt. Das sie inen dann beiden samen in die händ geredten. Darnach sind sie eylens gangen, haben ire schwerter gewetzt, ire bantzerhemder und bucklier zü weg gelegt, damit sie gegen abent sich nit lang dörrften rüsten. 20

Der güt Richardus wußt von solcher verretey gar nicht. Es war aber sein alter brauch, das er nachts auff kein gassen ging, er hett sich dann wol under seine sichtbare kleider mit bantzer, welches gantz rein was, angethon. Darzū hett er alle zeit etlich pomerantzen bey im, so mit bley außgefüllt 25 waren, dann er züm theil geböglet worden was. Er nam urlaub von seinem schweher, schwiger und hausfrawen, ging zü den güten herren in die herberg, deren er dann gar vil under inen sehr wol kant.

Diss alles hetten seine widersecher eben wargenumen, 30 wartetten im gar fleissig uff den dienst. Als nün die güten herren in der herberg gessen hetten, belanget sie einmal an güte rhü; dann sie lang uff dem meer gefaren waren unnd yetzund des wassers ganz müd und matt. Das wußten die andren güten herren; [25<sup>b</sup>] derhalben sie urlup von ihn namen, 35 und zug ein yetlicher heim in sein behausung.

## 14.

Ein reicher goldschmit, so sein handel mit berlin und kostlichem edlem gestein fûret, kumpt Reichart zû hilff; dann im die vier gar überlegen waren. Die beyden riffener bleiben todt.

Auff disen nachtimbis was auch bey gedachter gesellschaft gewesen ein junger mann, ein goldschmit, welcher einen schweren unnd grossen handel fûrt mit edlem gestein und den allerkostlichsten orientischen berlin; darumb er dann gar wol bekant was under den kaufleuten, so aus ferren landen waren. Der sass nit gar weit von herr Roberten haus; darumb dann beide gûten herren, Reichart und der goldschmidt, eines wegs heimgiengen. Sie hetten beidsamen ire jungen mit zweien wintliechtern bey ihn; darvor die erbar gesellschaft nicht zû schwert kumen kunden. Also schlichen sie so lang hinach, bis der goltschmit urlaub von herr Reicharten nam und schlos sein haus auff, gieng mit seinem jungen hinein.

Bald waren die schâlck all vier mit gewerter hand ob dem gûten jungen herren, das er gar kein flucht wußt. Auff dletst riß er sich mit gantzem gwalt von in aus, erwischet seiner pomerantzen eine, warff damit den einen riffener an sein schlaff, das er tod nider zû der erden sanck. Reichart schre sie an und sagt: 'Ihr verzweifleten bößwicht, was ansprach habt ir an mich unschuldigen? Es ist mir doch keiner under euch allen bekant.' Nûn [26\*] waren sie noch so nahend bey des goltschmits haus, das er alle wort von Reicharten vernemen mocht; so erkant er ihn auch an seiner red. Er hieß eylents ein wintlicht oder zwei anzünden, nam sein gût schwert von der wand, damit zû seinem haus hinaus und sprach herr Reicharten mannlichen zû und sagt: 'Lieber herr, sind manlich und unerschrocken! Ich will uff dise nacht mein leib und leben bey euch lassen. Wir beid wend diser dreyer schâlck wol mechtig sein.'

Von disen trostlichen worten die drey grossen schrecken empfingen. Richart, der hett erst noch mer mannesmût überkumen, zucket die ander kugel und fasset einen solchen star-

cken wurff, das den andren riffiener sein pantzer gar nit gehelffen mocht, sunder müst den tod an der pomerantzen fressen, wie dann sein gesel an der anderen gethon het. Da diss die zwen gewar wurden, understunden sie die flucht zü geben. Der goltschmit aber eylet hinach, und in der flucht wundet er Richarten find gar hart. Also haben sie die riffiener uff der gassen ligen lassen, welchen das blüt züm mund, ohren und nasen außlieff.

Der goldschmit ist mit herr Reicharten zü haus gangen, haben gar manigerley von diser sachen, wohar das kumen möcht, berhatschlaget, aber den rechten zweck nicht treffen künden; also mit einander der sachen eins worden, das sie den künftigen morgen in alle balbierer- und scherheuser gon wolten und erforschen, was sie in der nacht für wunder leut verbunden hetten. Zületst name der goltschmit urlop und gieng mit seinem diener zü haus.

Es war aber der alt herr und fraw schon zü beth gangen, wußten gar nichts umb dise sachen, desgleichen auch die jung fraw; dann sie versahend sich nit, [26<sup>b</sup>] das Reichart so zeitlich zü haus keme, und was gar niemants mer, so auff in wartet, vorhanden wann das gesind im haus. Also giegt Reichart auch zü beth, befahl dem hausgesind, fewr und liecht zü verwaren. Er sagt seiner Cassandra auch gar nicht von dem lerman, damit er sie nit angsthaft machet und erschreckte.

Des nachts gedacht er gar manigerley und sunderlich an den goldschmit, der im so trostlich zügesprungen was, besan sich oft, womit er im doch semliche gütthat möcht vergelten, und nam im entlich für, dieweil im gott sein leben gүнnet, das er in für einen brüder und freundt ansprechen wolt. So waren sie beide fast in einem alter, zwen frölich jung kerle, mit allerhand sprachen gefaßt. Reichard was lang im land zü Meissen bey einem herren gewesen, da er dann sein zierlich güt teutsch gelernt het; so het Lasarus der goltschmit Teutschland allenthalben ausgewandert und sein handwerck gearbeitet. Es kund auch Robertus, sein weib und alles sind im haus güt niderlendisch oder brobendisch teutsch; dann er von Antdorff dahin gezogen was, alles gesind, knecht und mägt, mitbracht.

## 15.

Lasarus und Reichart kumen morgens auff die spär.

Lasarus der goldschmidt alsbald er des morgens auffge-  
 standen unnd sich angethon hett, ist er den nächsten zü Rei-  
 5 charten gangen. Die zwen riffierer aber sind noch also in iren  
 pantzeren angethon uff der strassen gelegen. Umb sie ist ein  
 grosse menge des volcks gestanden, die dann gemeinlich dise  
 bösen und [27<sup>a</sup>] verwegenen buben gekant haben, auch dar-  
 neben wol ermessen künden, das sie auff semliche abentheur  
 10 umgangen sind. Lasarus hat sich auch hinzügestellt, damit  
 er doch von dem volck eines jeden rhatschlag und meinung  
 vernemen möcht. Da aber ist nicht anders gesagt worden,  
 dann das in beiden ir verdienter und bescherter lohn worden sey.

Als nün Lasarus zü Richarten kumen ist, hat er im einen  
 15 güten morgen gewünscht; haben einander zü beiden theilen  
 früntlich gegrüßt, demnach mit einander hingezogen von einem  
 scherhaus zü dem andern. Und als sie yetzund in das fünfft  
 scherhaus oder balbierershaus kumen sind, haben sie den jun-  
 gen, welcher den riffiern den lohn gegeben, den Richarten  
 20 umbzubringen, funden. Er lag dort uff der gautschen gar uff  
 den todt verwundt. Als bald er nun den Lasarus, welcher in  
 also verwundet het, ersahe, sind im die wunden so heftig  
 wider angangen blüten, das im der balbierer die in keinen  
 weg mehr hat künden stellen. Unnd er auch an ihm selb  
 25 wol befand, das sein sach nit mehr sein würd, hat er ange-  
 fangen Richarten gar früntlich bitten, ihm zü verzeihen, die-  
 weil er ihm on alle schuld findtschafft getragen und also bey  
 nächlicher weil auff in gewartet mit einem anhang, deren  
 dann zwen hindurch weren; so gedecht er wol seinen letsten  
 30 tag auch schon gelebt haben. Richart bat in gar früntlich,  
 das er ihm doch die ursach seiner feindschafft anzeigen wolt,  
 dieweil er in doch mit wissen nie erkant het. Da sagt er:  
 'Fürwar so hab ich nie begert, das euch solt ein har ge-  
 schworen haben, binn aber ewerem schweher von ganzem  
 35 meinem hertzen feindt gewesen und dieselbige feindschafft,  
 so [27<sup>b</sup>] ich ihm getragen, understanden an euch zü rechen.

Das blat aber hatt sich umbgewendt; dann ich bin, der die grüben getolben hat, und zû dem ersten hineingefallen.' Also fieng er an gar schwach zû werden, so das er gar nicht mer antwurten noch reden kund; und ehe dann ein stund vergon thet, ist er gântzlich verscheiden. 5

Die zwen aber sind mit einander rhätig worden; den vierden auch zû erfahren. Als sie aber lang hinach getast, hand sie erfahren, das er darvon gewesen ist. Also haben sie solche sach der oberkeit, so darzû verordnet gewesen, angezeigt. Als aber dieselbig verstanden, das nit mer dann noch einer in 10 leben und aber hin und weg sey, haben sie die zwen riffiener dem nachrichter bevolhen, das er sie hinaus an das hochgericht schleiffen solt und vergraben. Reicharten aber und Lasarum haben sie heissen zû haus gehn und frôlichen sein, darbey bevolhen, wann inen mer semlich sachen begegnet, 15 das sie gleicher gestalt handeln wöllen wie dissmals.

Also sind sie mit einander gangen zû dem alten Roberto; dem habend sie alle verloffnen sachen erzalt, dabey den jungen, so dise practic angericht, zû erkennen geben. Von stund an hatt der alt gemerckt, wohar der neid erwachsen. 20

## 16.

Robertus, Richardus und Lasarus essen das morgenmal mit einander; Lasarus kaufft herr Roberto ein haus ab, daran ihm Richart heimlich vil zû steur kumpt.

Die drey güten herren bliben also bey einander, bis das 25 es umb den morgenimbis ward, sind sie zûsamengesessen und ein güten müt miteinander [28<sup>a</sup>] 1) gehabt, viel von irem volbrachten scharmützel zû red worden. Es hat auch Reichart dem Lasaro oft gedancket des brüderlichen zûspringens, so er im gethon hat. 30

Als sie nûn im besten essen gewesen, hatt Reichart gesagt: 'Was wolt ich sein doch schaden haben, das Lasarus etwas näher bey uns gesessen wer! Wie wolten wir doch so

\*  
1) Holzschnitt = nr. 2.

güt fruntschafft mit einander haben!' Darauff antwurt Lasarus: 'Mein lieber Richarde, wann mich ewer herr schweher wol gemeint und mir sein nebenhaus zû kauffen gebe, dieweil er das nit braucht, wir wolten gnûg nah zûsamenkumen.'  
 5 Daruff sagt Robertus: 'Fürwar, Lasare, es wer ein haus für euch und zû ewerem gewerb gantz [28<sup>b</sup>] ausserwelt. Wo es meinem tochterman gefallen will und ir mir das nach der billigkeit bezalen, will ichs euch zû kauffen geben.' Darzû sagt Reichardus: 'Mit mir hats gar nit nodt. Dann so mir die sach  
 10 allein übergeben, wir wolten des kauffs bald eins worden sein. Dann ich dôrrft im das gar für eygen schencken; er hatt auch semlichs wol umb mich verdienet.' — Alsbald der alt solche wort vernam, hatt er mit dem Lasaro zûgefahren und ime das haus für ein gelt angeschlagen und im diss also zû seinen  
 15 handen gefertiget; des sich dann Reichart nit wenig frewet.

Sobald sie das mal volbracht hand, hatt der jung herr Reichart den Lasarum mit im in sein schreibstûben gefürt, einen wolbeschlagen kasten auffgeschlossen, etlich hundert ducaten in einen seckel gezalt unnd die dem Lasaro geben und  
 20 gesagt: 'Dise schenck und gab nim von mir, du mein liebster brüder! Dann fürthin disen tag und alle tag soltu mein brüder genant werden, dieweil du mir solche trew erzeigt. Diss gold solt du an disem kauff zû steur haben. Du solt aber dich, sobald dir immer mûglich sein mag, schicken, das du  
 25 zû haus ziehest; von diser schencken aber soltu niemants nichts sagen dann deinem weib.' Lasarus sagt Reicharten gar fleissigen danck, erbot sich auch aller underdienstbarkeit sein leben lang gegen im. Reichart aber wolt im nit mer gestatten oder zûgeben, das er in irtzet, sunder solt ihm nicht  
 30 anderst zûsprechen dann seinem eygenen brüder. Und wiewol das den Lasarum gar saur ankam, so müst er seinen doch zûletzt gewonen.

Der güt Lasarus was in sehr grossen frewden von wegen der gûten beut, so ihm so gantz unversehenlichen zûgestanden  
 35 was. Er nam [29<sup>a</sup> = J 1<sup>a</sup>] urlop von Reicharten, gieng den nächsten zû haus, damit er sein liebe hausfrawen seiner frewden auch theilhaft machen môcht. Er zeigt ir die sach heimlichen an; sie aber wolt ihm erstmals keinen glauben



geben, sagt: 'Wie möchte das möglich sein, das dir ein man, so dir noch mir gar nichts verwandt ist, solt eine semliche schencke thun! Ich glaub wol, er hab dirs geliehen, damit du yetzund von den fremden kaufleuten und zolloriern berlin und edelgestein kauffen mügest.' Darauff antwort Lasarus: 'Die <sup>5</sup> ding wirstu, mein liebe hausfraw, bald selv erfahren; und so du mir volgen wilt, wöllen wir in acht tagen mit gottes hilff das new gekauft haus besitzen. Aber damit du meinen worten mehr glauben gebest, so wöllen wir gleich yetzund beidsamen mit einander gon und dem alten herren Roberto das <sup>10</sup> haus bezalen.'

Damit nam er mehr gelt zû im, unnd giengen beid mit einander, bezalten das haus und fiengen gleich des anderen tags harnach an ynzûziehen. Des Reichart seer erfrewt ward.

## 17.

15

Richart sagt dem Lasaro von seiner fürgenommenen raiss; Lasarus verspricht im geselschafft zû leisten. Lasarus wirt verraten und von einem riffiener uff ein galeen verkaufft, aber durch Reicharten widerumb <sup>20</sup> erlößt worden.

Als nun Lasarus sein altes haus gantz verlassen und yetz sein wonung und wesen gar in seinem newgekauften haus hett, ist nit möglich zû schreiben, [29<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> was übergrosser frewd dise zwen gûten und getrewen nachbauren mit einander hetten. Sie waren stetigs umb und bei einander, also das <sup>25</sup> sich menigklichen darab verwundert. Zûdem was ir beyder handtierung dienstlich zûsamen; dann Richart mit edlem gestain ein mechtigen handel fûrt, sodaunn was Lasarus ein seer künstlicher goldarbeiter. Wann dann kaufleut kamen aus fremden landen und künigreichen, nach kleinoten, ringen und steinen <sup>30</sup> frag hetten, funden sie bey disen zweyen, was sie nur begerten.

Auff einen tag begab es sich, als sie yetzund lang zeit

\*

1) Holzschnitt -- nr. 1.

umb einander gewonet hetten, das Reichhart dem Lasaro anzeigt, wie er willens wer, in Hispanien zû schiffen unnd sein vätterlich erbgût zû reichen. [30<sup>a</sup>] Als diss Lasarus von im vernam, giengen im alle seine har zû berg, und sagt: 'Wie lang, mein Reicharde, wirt sich dein widerkunfft verziehen?' — 'Ungevorlich,' sagt Reichhart, 'uff ein monat oder drey, oder vileicht lenger, ye darnach mir mein raiß glücklich von stat geht.' — 'Sie verziehe sich so kurtz oder lang sie immer mag. so ist mir nit mütiglich deiner geselschaft einen monat zû ent-  
 10 rhaten. Unnd ob du mich schon nit zû einem mitgeverten ansprichest, will ich mich selv erbotten haben, mit dir die schiffart zû volenden. Darumb ernenn mir nûr stund und tag, wann du auff sein wöllest, damit ich mich auch zû solcher fart mûge rûsten!' — Von disem erbieten ward Richart nit  
 15 wenig erfreut; dann er zûvor den Lasarum gern darumb angesprochen hett. Damit ichs bekrûrtz, sie machten einen satten bescheid, und rûtet sich ein yeder mit allem, so im uff dem schiff von nôten sein môcht.

Kurtz darnach ließ ein patron aus Hispanien umschlagen.  
 20 so yemands uff seinem schiff mit in Hispanien faren wolt, der môcht sich fertig machen; dann er entlichen willens wer, in zweien tagen darvon zû sâglen. Als Richart und Lasarus das vernamen, giengend sie zû dem schiffpatronen und verdingten sich auch auff das schiff. Und als die zeit kam, nam Richart  
 25 urlop von seiner hausfrawen, schwâher und schwiger. desgleichen auch Lasarus, der befalh sein weib des Reicharten gemahel. Die waren zû allen theilen seer leidig; yedoch trôsten sie sich, das die zwen bey einander waren; so was auch Lasarus weib stetigs in Richarten haus bis zû der widerkunfft  
 30 der beden mânnen.

Also fûren die zwen gûten und getrewen nachbauren mit einander. Sie hetten gûten wind und wetter, kamen in gar [30<sup>b</sup>] kurtzer zeit inn Hispanien, da dann Reichart daheimen und bûrtig her was. Er richtet seine sachen zum nûtzlichsten  
 35 an. Was er von gelt und kleinoter in Hispanien het, packet er alles in beschlagne truchen; die ligende gûter und was von gemeinem hausraht war, vergant und verkaufft er alles; dann er sein in Portugal einen grossen überfluss hett.

## 18.

Lasarus wirt von einem riffiener auff ein türckisch schiff verkaufft, hart in eysenen banden verwart; auch wie Richhart so traurig was<sup>1)</sup>.

[31<sup>a</sup>] In diser zeit wolt danocht das glück nicht gar für 5 und für mit disen zweien güten gesellen sein, sunder inen auch etwas überzwerchs under die füß legen. Es was ein öder schalck, ein riffiener, der het Richarten etlich tag geholffen haußrhat und anders zü marckt füren umb sein besoldung. Der schalck nam mit fleiss war, was Lasarus für ein mann 10 was, auch das er ein frembding inn Hispanien was, sich der sprach gar nit verstünd; er aber, der schalck, mer dann einer sprachen kündig was. Als nün Reichart seine sachen gar züm end gericht und yetz nit mer dann auff ein schiff warten thet, haben sie ir zeit mit spatziere und ander kurtzweil vertriben. 15 Es ist aber der riffiener stet umb sie gewesen; dann sie in für einen frummen mann achteten.

Eines morgens stünd der güt Lasarus uff, dann er mocht nit schlaffen, nam im für hinaus an die schiffporten zü spatziere. Als er nün auff dem weg was, begegnet im der gedacht 20 riffiener. Des sich dann Lasarus erfrewet; dann er ihm ein spatzieregesellen meinet ersehen haben. Er sagt ihm gleich sein fürnemen. Bald hett der verrete sein anschlag gemachet und sagt, er wolt ein gesellen geben und mit an das port spatziere gehn. Des der güt frumb Lasarus wol züfriden 25 was. Also zugen sie mit einander hienaus.

Das port stünd allenthalben voll nauen unnd galeen, so das es anzusehen was, als wann ein statt dahin gebawen were. Der verrete, so züvor mer mit semlichen bößwichtstucken was umgangen, fügt sich zü einem türckischen schiffpatronen, 30 zeigt im an, wie er abermals einen starcken jungen mann vorthanden hett. Also machet er geschwind ein kauff mit dem patronen [31<sup>b</sup>] uff dem schiff umb zwentzig ducaten; die er

\*

1) Holzschnitt 10: grosses segelschiff und kleiner kahn. — Aus Boccaccios Centonovella 1551 bl. 21b.

im versprach für den Lasarum zû geben, sobald er im den auff das schiff geltfert het. Saumet sich der schalck nit lang. gieng hinaus zû dem Lasaro, zeigt ihm an, wie ein kauffman auff dem schiff were, so ein gross gût von edlem gestein aus  
 5 der Türckey mitbracht hett, begert die zû verkauffen; so wer noch kein kauffman ob solchen steinen gewesen; wann er die begert zû sehen, wolt er im wol darzû künden beholffen sein. Lasarus als ein begiriger batt den schalck freuntlich, im auff das schiff zû helfen.

10 Also fûrt er in darauff und macht sein verreterey auff türckisch, das der gût Lasarus gar nit verston kund. Also fûrt in der patron unden in das schiff. Da ward er gleich von den knechten angriffen unnd fast hart in eysen geschlagen. Des er dann über die mass sehr erschrack, wol abnemen kund.  
 15 das er von dem schantlichen böswicht verraten was. Der empfieng sein gelt und macht sich damit inn die statt.

Lasarus als er yetz den ernst befand, ward er innigklichen weinen; dann es was niemandts umb in, so mit im reden kunt. Er klagt gott sein ellend und trübsal und bat in, das er im  
 20 aus seinen grossen nôten helfen wolt. 'O mein allerliebster brüder Richarde,' sagt er, 'wann du wissen soltest, wie meine sachen yetzund so geforlich stûnden, dir wtrd gewisslichen kein schlaff mehr zû lieb sein, du wtrdest eylends meinem heil nachtrachten und mich von diser ewigen gefangenschafft  
 25 erlösen. Ach was grossen jamer und kûmmerniss wirt dich umgeben, wann du mich erfahren wirst also verloren sein! Was grossen leids wirstu mit dir zû haus fûren, wann du zû meiner lieben gemahel kummen wtrst und mich nit mit [32<sup>a</sup>] dir bringest! So kanst du auch gar nit sagen noch anzei-  
 30 gung geben, war ich kumen sey, ob ich in dem meer er-  
 truncken oder von bösen bûben erschlagen worden. Ach got mir armen Lasaro! In disen banden mûs ich meine jungen tag und starcken leib verzeren mit grosser harten viehischen arbeit. Und so ich zûr arbeit nit mer tauglich binn, wirt mir  
 35 anders nichts volgen, dann das man mich also lebendig in das grausam und wûtend meer werffen wirt. O ir trutzigen rif-  
 fiener, warumb habt ir mich nicht zû Lisabona bey der nacht erschlagen, als ich Reicharten von euch erlösen und mit ge-

waltiger hand erretten müst! Jetzund wer meiner schon vergessen, und bewegt kein ursach mer, umb mich zû trawren. Meine freundt hettend mich damalen zû der erden bestattet. Wer wirt mich yetz zû meiner begrebd beleiten! Wehe mir, das ich von den schnöden Türcken also gefangen sein müs<sup>5</sup> und auch zûletst den tod von in leiden, ich geschweig der harten streich, so meinem rucken schon bereit sind.' Dise und deren gleichen klag fûrt Lasarus mit solchen kläglichen geberden, das es einen stein solt erbarmet haben.

Reicharten waren dise ding gar verborgen; dann, wie ir<sup>10</sup> oben gehôrt, so was Lasarus gantz frû von ihm uffgestanden und hinausgangen. Als nûn sein zeit kam, stünd er auch uff, legt sich an; dann im kein böser gedanck nie ynkam. Es meinete den Lasarus unden in dem sal zû finden, aber er war niendart vorhanden. Das nam Reicharten sehr frembd, dann<sup>15</sup> er sein nit an im gewonet was; sein brauch was sunst allen morgen auff Reicharten zû warten. Also ging Reichart eylends in die kirchen und meinete, den Lasarus entlich darinn zû finden; das aber [32<sup>b</sup>] war auch umbsunst. Er eylet bald auff den marckt, da sich dann allen morgen die kaufleut versam-<sup>20</sup> letten; von Lasarus aber kund er gar nichts hören noch sehen. Das macht in also angsthaft, das er gantz verdacht stünd, nit wußt, wes er sich weiters halten solt.

Wie er nûn also in einem semlichen trächter stoth, kumpt zû im ein kauffman, dem er seer wol bekant was. Derselbig<sup>25</sup> sah wol, das die sach nit nach seinem willen stünd; darumb er in dann fragen ward, was im doch angelegen wer, das er so gantz schwermütig wer. 'Ach mein güter herr,' sagt Reichart, 'ich hab ein sehr schwere sach, so mich bekümmert. Dann ich ein lieben freundt und brüder, so mit mir aus Por-<sup>30</sup> tugal har geschiffet ist, heut morgen verloren. Den ich yetz- und an allen orten gesücht, da er gewon was des morgens am ersten zû gon, kan in aber weder erkunden noch erfragen. Semlichs mir mein hertz nicht wenig bekümmert. Dann ich stand in grossen sorgen, die riffener haben in etwan under<sup>35</sup> ein eys bracht und ermôrdet. Wo ein semlichs zûgangen und beschehen wer, so sag ich, das mir nit grösser laid zûhanden môcht gangen sein.'

Der ander kauffman sagt: 'Fürwar, herr Reichart, mir falt yetzund ein sehr wunderbarlicher gedancken zü. Als ich mich heut morgen gantz frü auffmündret, etlicher geschefften halben hinaus an das port ging mit einem meinem diener, alda  
 5 sahe ich einen feinen geradnen jungen mann, euch mit der kleidung fast gleich beklaidet, mit einem bösen büben gon, das ich mich schon darob verwundret. Dann derselbig arg vogel lang im rüff gewesen ist, er hab sein sunder verrettery uff den türckischen schiffen, also das gar vil durch in ver-  
 10 raten und den Türcken verkaufft wer-[33<sup>a</sup> = K 1<sup>a</sup>]den. Da mtügt ir wol nachgedenckens haben, was euch hierinn güt bedunckt. Dann ich die beiden mit einander uff einem türckischen schiff heut morgen sehr früh gesehen hab.'

Reicharten von semlichen worten sein hertz zittern ward.  
 15 Er sagt zü dem kauffman: 'Ach mein allerliebster herr und freundt, ich bit euch umb ein getrewen rhat, wes ich mich doch in diser sachen halten soll. Dann es saget mir mein eygen hertz, mein liebster brüder seye also verraten worden.'

Darauff sagt der kauffherr: 'Wann die sach mich berürt  
 20 als euch, so fügt ich mich onverzogenlich zü dem obersten gubernator, so von dem künig über das port gesetzt ist, zeigt im die sach von anfang an und begert, das er mir etlich diener zügeben wolt, die mir die türckischen schiff hülffen ersüchen. Ir werdet einen gütten bescheid bey im finden. So es euch  
 25 dann gefallen, wolt ich nach dem morgenymbiss mit euch an das port gon und das schiff anzeigen, auff welchem ich die zwen heut morgen gesehen hab.' — 'Des sind auff's freüntlichst gebetten,' sagt Reichart; 'wo ichs ewiglichen umb euch vergelten kan, solt ir mich gantz willig finden.'

30 Also machten sie iren bescheid, wo sie nach dem morgenymbis züsamenkumen wolten. Demnach gieng Richart eylends zü dem herren des ports, zeigt ihm alle handlung an. Der im etlich diener zügab, die mit im auff ein bestimmte stund hinausgon solten. Also zog Reichart in sein herberg,  
 35 da er den Lasarum auch meint zü finden; aber umsunst was. [33<sup>b</sup>]

## 19.

Wie Reichart auff das schiff kam und Lasarum, seinen gesellen, in eysen gebunden und gefangen sitzen fand; von der grossen frewden, so Lasarus von der zükunfft seines gesellen überkam, und wie in Richart wider löset. Der riffener ward gefencklich angenommen<sup>1)</sup>.

Als nün der ymbis vollendet was, Reichart von dem tisch auffstünd, eilends an das ort kam, da er unnd der ander kauffmann einander hinbescheiden hetten, welchen er auch gleich an dem ort fand seiner [34\*] warten. Bald sind sie mit einander gangen an die schiffporten; da haben sie uff des obristen diener ein klein verziehen müssen.

Als sie aber yetzund vorhanden waren, sind sie mit einander auff das schiff, so der kauffman anzeigt hat, gangen, haben den patron harfür gefordert. Der ist des obristen dienern bald gehorsam gewesen. Da hat einer under den dienern, so die türckisch sprach fast wol reden kund, angefangen und gesagt: 'Herr patron, mein gnedigster herr ist grüntlich berichtet, wie das ihr auff den heutigen morgen einem argen falschen verräter einen jungen starcken mann abkaufft haben. Denselbigen sollend ir uns unverzogenlich sehen lassen; und so ir ihn auff ein ander schiff verschupfft haben, solt ihr gedencken, das er wider zühanden kum.' Darumb nam er sich nit lang zü bedencken, sagt und bekant, alle ding, so im vorgehalten was, war sein,' fürt sie damit allesamen unden in das gemacht, inn welchem Lasarus gefangen lag.

Der erblicket bald Richarten, seinen gesellen. Hie mag ein yeder wol selb abnemen, mit was unmaßlichen frewden Lasarus seye umgeben worden, als er seinen getrewen gesellen, nachbauren und freünd vor ihm in der gefencknis stohne sahe, dieweil er wol gedencken kund, von wes wegen er kumen was. Richart ward auch gar hoch erfrewt, als er den Lasarum, welchen er gar verloren geschetzt, wider funden. Er

\*

1) Holzschnitt 11: ein bärtiger gefangener in einem turm, vor dem zwei wächter lagern. — Vgl. Montanus, Schwankbücher 1899 s. 204. 224. 248.

sagt zû im: 'O mein Lasare, sag mir, durch was hinderlist und verrâterei kummest du in dise gefencknis? Hab ich dich nit alwegen gewarnet, da solt dich nit zû weit von mir lassen der bösen bûben halben, so in diser stat ir wonung haben?'  
 5 Dann ir gar ein grosse menge ist, so sich mit semlicher verrâte-[34<sup>b</sup>]rey erneren thünd. Werestu bey mir bliben, dise gefערligkeit wer dir nit zûhanden gestossen.'

Lasarus sagt: 'Mein lieber Richarde, solt ich dann nit dem meinen leib vertraut haben, welchen du tåglichen vertraut?'  
 10 hast, darzû im als dein leib und gût gantzlichen vertraut?' — 'Wer ist dann der gruntschalck?' sagt Reichart. 'Den wöllest du mir zû erkennen geben, damit ich mich auch vor ime hab zû hûten!'

Lasarus sagt: 'Es ist der starck und gross böswicht, so  
 15 uns für und für auff der gant geholffen, hat auch allen ymbis mit uns gessen. Der hatt mich vor langem alles meines wesens erfragt; ich hab im auch gar nichts daran verborgen, dieweil ich in für ein frumen und gûten menschen achtet.' — 'Wolan,' sagt Richart, 'er sol seinen verdienten lon darumb  
 20 empfaen.' Damit richt er dem patron wider ab, was er umb den Lasarum geben het. Als bald ward er von den banden ledig gemachet. Reichart gab auch des obristen dienern iren gebürenden lon, dancket auch dem kauffman seiner anleitung gar fast, giengen allsammen wider mit freuden in die statt.

25 Des abents schicket Reichart nach dem riffener. Er aber machet sich kranck; dann er sorgt, Reichart möcht einen argen won auff in haben. Er wußt aber noch nit, das Lasarus wider von seiner gefangenschafft erlediget was. Als nun der schalck nit kumen wolt, fügt sich Richart und Lasarus eylends zû dem  
 30 blûtrichter, klagten im, was inen von dem verrâter begegnet were. Bald ward zû im gegriffen und in die gefencknis gefürt. Da ward er aller bösen stuck befragt, so er seine tag ye begangen hett. Deren er dann über die mass vil bekant, namlich diepstal, mort und verrettery. [35<sup>a</sup>]



## 20.

Hie würt der schantlich verreter an den galgen gehangen von wegen seines vilfaltigen übels<sup>1)</sup>.

Als nün der bös büb dem richter so manigerley böser schelmenstück bekant hatt, auch darbey bitten ward, so man<sup>5</sup> ettwas sträflichs mit im fürnemen wolt, das mans nur bald mit im auff ein ort machet, also befalh der richter den schergen und dem nachrichter, das sie in die nacht verwaren solten, sobald aber am morgen der tag anbrech, sie in als einen übeltheter hienaus solten füren unnd an galgen hencken sunder<sup>10</sup> alle barmhertzigkeit; dann er wol eines schantlichern unnd schmälichern todts werdt gewesen wer. Diss ward also am andren morgen volnzogen, und ward dem schalck gelohnet, nachdem er gearbeitet het.

Hie mügen alle jungen ein exempel nemen, so die fremb-<sup>15</sup> den land [35<sup>b</sup>] brauchen, das sie nit all ort und winckel erschlieffen, sunderlich zü unzeiten und spoter oder gar früher stunden. Sie sollend auch nit eim yeden, so sie mit glatten und süssen worten kan ansprechen, glauben geben, ihr geschefft und befelch an keinen andren orten und enden offen-<sup>20</sup> baren, dann da es in zü thün befolhen ist. O wie vil jungen kumen also zü grund, das keiner irer fretünd nimer erfahren mag, wohin sie kumen sind! Das machet die schnöd und bös gesellschaft, mit denen sie sich zü weit ihnlassen. Ach gott, wie vil werden in Italien unnd an andren orten durch die<sup>25</sup> schamlosen weiber verfürd unnd yngezogen! Sobald sie nit mehr haben auszûgeben, werden sie von den riffienern erwürtgt und umbracht.

Derhalben einem jungen, so die land und strassen brauchen müß, nichts fürderlichers noch vorstendigers sein mag,<sup>30</sup> dann das er sich zü frumen wirten halt, welche ein ehrlichen gast wissen zü halten und nit alles unnütz gesind zü gosten aufflesen; item das sie auff der strassen sich keiner geleitsleut annemen, sie haben sie dann zûvor als erbare biderleut er-

\*  
1) Holzschnitt 12: neben einem galgen, an dem ein verbrecher hängt, stehen zwei unbärtige männer.

faren; auch bey güter zeit umb herberg sehen, damit sich keiner in dem feld verspätigen dürffe. Gemeinlich spricht man: 'Die nacht ist niemandts fründt.' So sagt auch Christus selb im evangelio: 'Es sind zwölff stunden im tag; welcher  
 5 am tag wandlet, der stoßt sich nit, dann das liecht ist in im; welcher aber bey nacht wandlet, der würt sich gar bald stossen, das macht, das liecht ist nit in im.'

Hie wend wir weiter sagen von Reicharten und Lasarus, wie sie wider zü land kumen sind, auch was sich der zeit in  
 10 Portugall verlossen hab. [36\*]

## 21.

Wie in abwesen des Lasarus sein weib einen jungen sün an die welt bracht unnd in Richarten hauß zür kindtbeth lag, iren gantz herlichen gepflegen ward<sup>1)</sup>.

15 Die zwen güter jungen herren waren gantz emsig in der sach, damit sie wider zü hauß kemen. So het Lasarus auff das unglück, so im zühanden gangen war, keinen lust mehr, in Hyspanien zü beleiben; darumb er täglich an Richarten lag zü manen, damit sie wider heim in Portugall kemend. Dise  
 20 wend wir ire ge-[36<sup>b</sup>]schefft lassen verrichten und wöllen sagen, wie es die zeit in Portugal gangen sey.

Lasarus, als der von land gefaren, het er sein weib groß schwanger hinder im gelassen, darumb in dann desto mehr heim belangen thet. Es kam die zeit, das die güte frau solt  
 25 geligen. Da sollichs Cassandra, Richarten weib, an ir war-genommen, hat sie die Lucia (also hies des Lasarus weib) mit früntlichen worten getröstet und ir ein schön gemach in ir behausung zürichten lassen. Züdem ging die Cassandra auch gros schwanger; aber sie gelag nit, bis das ir herr wider zü  
 30 land kam. Also kam die stund, das sich die güte Lucia nit mer erwerben mocht, das sie die kindswehe gar hart ankamen. Sie gebar einen jungen sün, der sie gar grosse freüd überkam.

\*

1) Holzschnitt 13: vor einer kindbetterin steht ein jüngling, kelch und schwert haltend. — Aus Boccaccio, Centonovella 1551 bl. 109a (zu Decameron 5, 7).

So ward sein auch Cassandra hertzlichen erfrewet; dann sie beid nit weniger liebe und fründtschafft zûsamen hetten dann die männer. Das kindlein ward nach christlichem brauch und ordnung zûr tauff getragen. Der alt herr Robertus hûb das kindlin aus der tauff, volbracht auch das mit gantz grossen 5 freuden. Er begabt auch die kindtbetterin fast reichlichen, befahl auch seiner tochter, das sie ir wol pflegen solt, das dann nach seinem befehl volzogen ward. Cassandra was tåglich bei ir, damit sie dester kurtzer zeit haben solt.

Aber Lucia wolt nit gar volkumenlich sich trösten lassen. 10 Ir sinn, wunsch und gedancken stünden stetigs nach Lasaro, irem lieben herren, dieweil sie nit wissen mocht, wie es im gieng. Wann sie dann des tags in semlichen gedancken was, kamen ir des nachtes gar mancherley treum und fantasien für. Das macht sie so unrhüwig und blöd, dieweil sie keinen rech- 15 ten natürlichen schlaff haben mocht, [37<sup>\*</sup>=L1<sup>\*</sup>] das sie zûletst in ein harte kranckheit fallen thet. Davon die güt Cassandra nit wenig schmerzen empfieng; sie lies ir auch die sach dermassen so hart anligen, das beide, vatter und mûter, in grossen sorgen stünden, Cassandra wird auch von wegen solcher 20 kümernus in ein kranckheit kumen; und was also zû beiden seiten angst, jamer unnd nodt, es nam auch die kranckheit an der Lucien von tag zû tag zû. Also namen sie das kindlin von ihr, bestaltend ein gesunde seuberliche seugam, die das kindlin in pfleg haben solt, so lang bis es genüg ge- 25 sogen het.

In disen dingen begab es sich, das ein post aus Hispanien gohn Lisabona kam; die bracht dem alten herren brieff von seinem tochterman Reicharten, desgleichen von Lasaro, davon der alt herr grosse frewd empfieng. Er nam bald des La- 30 sarus brieff, eylet damit zû seiner krancken gefatterin, der kindtbetterin, gab ir den brieff. Die erkant von stund an ihres herren geschriff; sie empfieng auch ein semliche grosse freud darvon, das sie inn einer gûten zeit nit wust, was sie anfahen solte. Zûletst brach sie den brieff uff; darinn fand 35 sie ein kostlichen ring, welchen ir Lasarus, ir gemahel, aus Hispanien geschicket hett. Sie nam den ring, küfste den zum offtern mal; darnach lase sie ires herren brieff. Des inhalt

war, sie solt frisch, frölichen und güter dingen sein; die sach stünd wol umb sie beidsammen; so weren sie auch mit gütem gltckseligen wind in Hispanien kumen, das sie kein fortun nie bestanden hetten, weren deshalb güter hoffnung, gott der al-  
 5 mechtig würd in auch durch sein götliche hilf mit gnad und glück wider in Portugal helfen. Des inhalts was auch des Reicharten brieff.

Lucia aber nam [37<sup>b</sup>] von ires herren schreiben einen semlichen grossen trost und frewd, das sie in gar kurtzen  
 10 tagen wider zû iren verlornen krefftin kam und ward gantz frisch und gesund. Es haben auch Lasarus und Reichart heim geschriben, das sie jetzund nicht mer außzûrichten hetten und allein warten müsten, wann ein schiff in Portugal sâglen wolt, darauff sie ir gût mit in zû haus môchten bringen. Also ha-  
 15 bend sie die übrig zeit mit verlangen gewartet.

## 22.

Wie sich die zwen auff ein schiff satzten und wider in Portugal mit gütem wind schiffeten <sup>1)</sup>.

Richart und Lasarus hetten yetzunder schon alle ire ge-  
 20 schefft in Hispanien ausgericht. Zû allem irem glück funden sie ein schiff, so in Portugal sâglen [38<sup>a</sup>] wolt mit etlichen güteren und kauffeuten, des sie dann gar wol zû mût wurden. Sie kamen zû dem patronen, wurden mit im eins umb ein lon, was er nemen wolt. Als nûn der bestimpt tag kam, blies  
 25 man zû schiff. Da versamleten sich die kauffeut, sassen auff das schiff und sâgleten mit gütem glücklichem wind und wetter von land. Sie hatten sehr gûte geselschaft auff dem schiff, davon inen dann die zeit auff dem mer sehr kurtz ward, biss das sie yetzund schon das künigreich Portugal ersehen haben.

30 Da erhûb sich ein sehr gros ungewitter uff dem mer. Also müsten sie wider iren willen in einem hafen ankeren und etliche tag darin verharren, biss wider wind und wetter kam, welchem sie vertrauen dorfften. Dieweil sie aber still ligen müsten, fingend sie alle kurtzweil an. Sie hetten auch

1) Holzschnitt = nr. 5. \*

nahend bey in einen wald, in dem wonet gar vil gefügels und ander wiltbrett. Es waren sehr güt schützen under in; die zugen täglich auff das bürschen, kamen nimmer lâr, brachten alzeit wiltbrett und gefügel mit in, davon ir malzeiten wol gebessert wurden. Die andren aber bliben bey dem schiff, 5 suttten und brieten. Etlich sengten das wiltbrett von den geschossenen wilden schweinen, dise zugen die reher ab, die andren waren emsig, die feißten fasanten und holtztauben zû rupffen und an die spiss zûm feur zû bereiten. So waren auch etliche, so sich des geköchts gar nichts underzugen, sunder 10 hetten iren eignen fleiss, grüben feine sitz in die erden, liessen in der mitte einen vierecketten platz; das waren ire tisch, auff welchen sie die speis namen. Also verging ein gantze woch, das sie müsten auff wind warten, das dannocht iren keinem die zeit lang was. Wann dann die [38<sup>b</sup>] jäger des abents mit 15 dem wiltbrett kamen, so was schon das essen auff's fleissigst bereitet. Alsdann sassen sie zûsamen und waren frölich und güter dingen.

Es waren etliche under inen, die in nit gehn Lisabona gewünschet hetten. 'Habend wir nit güt an disem lustigen 20 ort zû bleiben?' sagten sie. 'Wir finden doch nach unserm wunsch und begeren fisch nach forteil zû fangen; so hand wir einen grossen überfluss an wiltbrett, so uns gott allen tag bescheren thût; an gütem süssen wasser hand wir gar keinen mangel, das mügen wir selb aus den frischen brunnenquellen 25 empfahen, die mit starckem getös aus den harten felsen lauffen. Wir geschweigen der edlen und kostlichen früchten, so wir täglich von den baumen ablesen mügen; deren granaten, pomerantzen und feygenbeim ist ein überfluss in diser inseln. Schad ist es, das sie nicht von menschen bewonet würt.' — 30 Diser meinung waren gar vil under inen. Andere aber waren auch eins andren gesinnet, und insonderheit Lasarus und Richardus, die weren lieber daheim in iren heusern gewesen, da sie dann auch güten rhat zû finden wußten. Andere belanget an die ort und end, da sie dann ir gewerb und händel brau- 35 chen wolten.

Also het ein yeder seinen besonderen fürschlag, wie dann das gantz menschlich geschlecht zû unrû geboren und er-

schaffen ist. Ein yeder mûs nach gottes ordnung sein arbeit und lauff volbringen. Der arm mann aber, wann er gesund ist, hat er es zû dem besten. Des morgens gath er frû an sein arbeit; sein speis, wie schlecht und rauch die ist, schmackt  
 5 sie im doch überaus wol; die nacht ist im nit zû lang, er schlafft sie mit freuden und rhûwig durch aus. Der reich burger, so sich mûs [39<sup>a</sup>] seiner zinz und renten behelffen, mûs mit andrer arbeit sein stündlin erlangen. Sein arbeit ist mûsam; dann er sitzt ein gantzen tag zû gedencken, wie er  
 10 von disem schuldner mûg bezalt werden und wie er den andren mit recht bekümbern wól. Des nachts ligt er in seinem beth ongeschlaffen, hat dise und jene sorg, gedenckt stetigs, wie er sein gût zûsammenhauff. Wann er gleich köstlich speis und tranck auff seinem tisch hat stohn, laßt in doch sorg  
 15 und angst die nit mit lust niessen; schmackt im nit so wol, als dem armen mann ein rauhes stücklin brot bey einem wasserkrûg und kraut. Also auch der kauffmann, der mûs durch gross gefârligkeit seine wahren und gûter zûsammenbringen. Dann auff dem land sind im die strassenreuber auffsetzig,  
 20 mûs sich alle zeit seines leibs und gûts vor inen besorgen. So er dann auff dem môr faren thût, machend in die grausamen und erschrockenlichen wällen angsthafft, so das im auch speis unnd tranck nit wol schmacken thût. Der keyser, künig, fürsten und herren, wann die schon gleich gûten friden haben,  
 25 müssend sie sich doch tåglichen vor iren heimlichen finden, so in durch gifft nachstellen, besorgen, also das sie auch keinen eintzigen mundtfol ohn sorg oder mit freuden essen. Darumb sag ich wie vormals, das die speis an keinem ort mit grösserem lust und frôlicher genossen werd, dann wo armût  
 30 und gros arbeit under einem tach wonen.

## 23.

Wie die gûten herren gût wind und wetter überkamen,  
 zû follen gehn Lisabona geseget hand.

[39<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> Als yetzund wider ein gûter wind entstund, haben

\*

1) Holzschnitt = nr. 4.

sie das land verlassen, die schiffart zu follen an die hand genommen und in kurtzer zeit das künigreich Portugal zû follem erreicht. Da sie nûn gar nahend gehn Lisabona kumen sind, habend sie alles geschütz, so auff dem schiff gewesen, abgohn lassen, ir paner auffgesteckt, welchs mit des hispanischen künigs wapen und schilt bezeichnet gewesen. Bald ist das geschrey in aller statt erschollen, wie das ein solch mechtig schiff mit gütern aus Hispanien kumen. Das ist herren Roberten kuntbar worden; der hat sich eylends zû seiner lieben tochter verfügt und das bottenbrot an sie gefordert, desgleichen an sein liebe gefatterin Lucia. Demnach ist er an das port gegangen und des schiffs sampt deren, so darauff gewesen sind, mit freuden erwartet.

Sobald nûn [40<sup>a</sup>] das an land kumen ist, sind die Portugaleser, so daruff gewesen, mit ersten an den land getretten. Richart von seinem schwäher gar früntlichen empfangen ward. Er fordret auch von Lasaro das bottenbrot umb seinen jungen sûn, davon er hertzlichen erfrewet ward. Sie zugen mit einander zû haus; da wurden sie erst von iren weiberen und der alten müter mit grossen freuden empfangen. Es kamen auch Richarts gûte gûnner und fründ, so gros verlangen nach im hetten gehabt. Sie hiessen in früntlichen wilkum sein, fragten in, wie es im uff solcher rayß ergangen were, das er inen dann zûm theil anzeiget. Under disem gespräch ward ein herliches mal zûbereitet. Die gûten fründ beliben bey in, damit sie sich gnûgsamlichen mit in ersprachten.

Als sie nûn in dem besten imbis waren, fing Richart an und sagt: 'Ir meine allerliebsten und getrewisten fründ, wiewol ir von vilen kauffmanschätzen, so mir aus Hispanien bracht, gehört, so hab ich euch doch von der liebsten kauffmanschafft noch nichts gesagt. Wiewol die ein geringes kostet, so waiß ich dennoch, Lucia würt die für die kostlichsten wahren erwelen.' Dise red kunten sie alsamen nit verston; und wiewol sie den Lasarum berürt, so kundt er es dennoch nit merken. Sie alsamen in gemein begerten zû wissen, was das für ein kauffmanschatz sein möcht; dann sie alsamen wol gedachten, es lig ein fatzman darunder verborgen.

Also fing Richart an und sagt: 'Lieben fründ, ich beger von euch zü vernemen, wann einer under euch einen solchen jungen und starcken mann feil fünd, wie der Lasarus ist, was wolt er mit gütem willen umb in geben?' Disen worten nach  
 5 verstund Lasarus erst, wo Rich- [40<sup>b</sup>] art hinaus wolt. Derhalben er gantz schamrot under seinem angesicht ward und sagt: 'Wolan, ich müß mich leiden; dann gemeinlich ist ein semlicher brauch in der welt, das man einen zü seinem schaden spayet.' Damit saget er zü Richarten: 'O Richarde, ich  
 10 wil dich fast gern von meinem unfal hören reden, dieweil mir gott durch dich geholffen hat, das ich selber zügegen sein kan, und nit also in der schnöden Türcken gefäncknüs hab müssen verderben und unkumen. Drumb bitt ich, wöllest yetz die histori, wie sie ergangen sey, deinen lieben und güten  
 15 fründen erzelen.'

Reichart sagt: 'Fürwar, Lasare, es wirt keinem bas gezimen dann dir, dwil du in allen weg darbey gewesen bist.' Also fieng Lasarus an zü erzalen die gantz handlung, wie es ihm erstlichen mit dem verräter ergangen was, als er im aus  
 20 vertrauter meinung all seine heimlichkeiten geöffnet; item, wie er des morgens frü Richarten in seinem beth gelassen und willens gewesen wer an dem port zü spazieren, als der verräter zü im kumen, in auff ein türckisch schiff gefürt, daruff verraten und verkaufft; zületst, wie ihn Reichart umb 20 ducaten von dem türckischen patronen erkaufft und gelediget;  
 25 sunst wer er von disem schiff nit mehr kumen.

Als Lucia solliche wort vernumen von anfang biss zum end, ward sie dem so tieff nachgedencken, das ir steinhart hinder dem tisch geschwand; sanck also onmechtig Richarten  
 30 in sein schoss. Davon sie all zümal seer erschracken unnd von dem tisch auffwuschten. Cassandra saumpt sich nit lang bey dem tisch; sie nam ein glass mit krefftigem wolschmackendem wasser von dem schafft, strich das der schwachen Lucien an ire schläff. Bald kam ir ver-[W\* = Mj]schwundener gaist wider. Sie blicket iren Lasarum an und sagt:  
 35 'O Lasare, wann mir solcher unfal zü wissen gewesen wer, gewiss würd ich meiner schwären kranckheit zü grund gangen sein. Ach gott, mein allerliebster Lasare, bistu in solcher



grossen gefor und angstbarkeit gestanden, und haben wir zü Lisabona nichts darvon wissen mögen!

Die güten herren, so zü tisch gesessen waren, als sie sahen, das Lucia wider zü ihren krefftten kummen was, sassen sie wider zü dem tisch. Lasarus fing an sein gemahel mit 5 gar fründtlichen worten zü trösten und sagt: 'Du mein allerliebste gemahel und getrewe haushälterin, nit wöllest so hart zü hertzen nemen die unfäl, so schon dahien und verflorgen sind! Las uns aber vor allen dingen gott fleyssigen danck sagen, das er mir durch seine hilf wider zü land, haus und 10 hoff geholffen hat, dir und mir auch einen semlichen frölichen anblick hat bescheret! Sodann sollend wir auch grossen danck sagen Richarten, unserem liebsten fründ, der durch sein fürsichtigkeit erfahren hat, uff welchem schiff ich gefangen gewesen binn, davon er mich wider umb zwentzig ducaten er- 15 kaufft und erlöset hat. Darumb, mein Lucia, las dein trauren faren und las uns mit disen lieben herren und fründen einen güten müß haben! Dann sie alsamen grosse freud von unser gesunden zükunfft überkumen hand.'

Disen trost gab Lasarus seiner hausfrawen; dergleichen 20 trösteten sie auch die anderen herren und gäst, so zü tisch sassen. Also follendeten sie die überig zeit mit grossen freuden. Und als die malzeit volbracht ward, der tisch auffgehoben, hand sie gott umb seine manigfaltigen gaben fleyssig und von hertzen danck gesagt. Demnach sind [41<sup>b</sup>] sie von 25 hoff gescheiden, ein yeder heim zü haus gangen.

## 24.

Cassandra genißt einer jungen tochter; die beiden kinder werden von iren älteren gar wol und in der ehr gottes auffgezogen. 30

Ir habend vornen gehört, wie das Cassandra sehr grosschwanger gangen. Als sie nün befand, das die zeit irer geberung gar nahend was, hat sie ir liebe Lucia zü ir berüffen und gar fründtlichen an sie begert, sie wolt nit von ir weichen, bis sie der kindsweh genesen were. Lucia sagt: 'Ach mein 35

allerliebste Cassandra, mich wundret gar fast, was dich zů solchem flehen unnd bitten verursacht. Nůn bist du doch die, so mir in allen weg zů gebieten hast; darzů wer mir nit můglich von dir zů beleiben. Sag mir doch, wer hat mich in  
 5 meiner grossen kranckheit mehr heimgesůcht dann du? Wer hat mich in meiner schwachheit mehr erlabt und in meinem jamer, trauren und klagen mehr getrůst dann eben du, mein liebste Cassandra? Darumb trůst dich nůr unnd vertraw diser Lucien! Die wůrt dich in irem leben nit verlassen; und so es  
 10 auch můglich wer, das wir nach unserem absterben einander dienst beweisen kůnden, wolt ich mich gegen dir in keinerley weg sparen. Das vertrawen solt du vestiglich zů mir haben.' Diss trostes sich Cassandra nit wenig erfrewen thet.

Kurtzlich nach diser red gearb Cassandra ein schůne junge  
 15 tochter, die nant sie Amelia. Lucia was ir pflegerin. Wiewol sie auch andere vorgengerin het, so ir warten solten, so was ir doch nichts anmůtigers dann eben, das ir Lucia bewies. es wer mit [42'] dem gekůcht oder mit anderer wartung: dann es was zů beiden theilen ein solch gros vertrawen und  
 20 lieb umb sie, als wann sie natůrliche und rechte geschwistern gewesen werend. Nit weniger liebe und frůndschaft trůgen die beide mann zůsamen, wie ir dann oben gehůrt haben: ir keiner mocht ohn den anderen bleyben. So was Richart dem Lasaro sunderlichen vorstendig mit gold und edlem gestein.  
 25 also das sich Lasarus in kurtzer zeit mit seinem handel so dapffer hieneinrichtet, das er ein grosser herr ward.

Die gůt geselschaft, so sie tůglich einander bewisen und leysteten, nem zů gar lange weil zů beschreiben; darumb wend wir das mit fleiss umbergohn und wůllen sagen, in welcher ge-  
 30 stalt die beyde kinder auffertzogen sind. In irer jugendt wurden sie tůglich mit ordenlicher wartung underhalten; zů rechter zeit lies man in iren schlaff, ire leinwat, beth und decke wurden mit fleis gantz seuberlichen gehalten. Also namen die beide kindlin fast zů; sie waren umberaus schůn von gestalt  
 35 und lidmas, welches iren ilteren hertzliche grosse frewd gebären thet. Sie waren auch tůglichen in ernstlichem flehen und gebett zů gott dem herren, das er die kindlin bey nacht und bey tag in seinem gůtlichen schirm erhalten, behůten

und bewaren solt und das er in, den älteren, semliche gnad verleihen wolt, das sie die kinder zû seinem lob möchten auffziehen; darumb inen dann gott der almechtig ire kinder behûten ward.

Also wer es noch ein feiner, gotseliger brauch, so uns got der almechtig kinder bescheret, das wir wol bedech-<sup>5</sup> ten, warzû und warumb uns die gott geben het, nit das wir sie zû aller bossheit und tûppigkeit auffziehen sollen, inen allen mûtwillen gestatten, [42<sup>b</sup>] sunder in der forcht gottes, dieweil wir das aus gottes gebot schuldig sind, auffziehen. Wie wir haben im 5. bûch Mose am 4. capitel. Dann<sup>10</sup> gott der herr befalhe gar ernstlichen dem volck, das sie ihre kinder in der forcht gottes auffziehen, inen auch seine gûthaten, gebot und wunderwerck tåglichen vorbilden solten, damit sie tåglichen in dem gesatz geübt würden. So haben wir auch ein schön und herrlich exempel an dem seligen Tobia; <sup>15</sup> item an den älteren Susanne, die sie dann in aller gottseligkeit ufferzogen haben. Matathias vor und ehe er starb, ermanet und underwiss er seine kinder fast trewlich. Dise lond uns zûm beispil und exempel nemen! So würt uns gott glück und heil zû unseren kinden geben und uns frewd an denen <sup>20</sup> erleben lassen. Diejenigen aber, welche ein wolgefallen haben an der bossheit irer kinder, dieselbigen würt gott mit grossem jamer umbgeben und ire kinder zû grossen schanden kumen lassen.

## 25.

25

Wie beide kinder zû der lehr ufferzogen wurden, und wie gehorsam sie iren lehrmeistern waren, auch in gar kurtzer zeit das schreiben und lesen begriffen.

Man sagt gewonlich, und ist ein gmein sprichwort: 'Was man mit ersten in ein new geschir schüttet, denselbigen ge-<sup>30</sup> schmack verleurt es nimmermer'. Also ist es auch ein ding umb die zart und waich jugent. Zeucht und weifst man die auff gûte ding, nement sie das mit willen an und wachsen und wurtzlen also darinen uff. Wo man aber das widerspil mit inen fûrnimpt, da [43<sup>a</sup>] würt nimer kein gûter beltz aus.<sup>35</sup>

Dann wo vatter und mütter mit der straff zü waich sind, nemend die kinder gar bald einen halsstarck darvon ab, gebend auch zületst umb keine gütige und früntliche straff gar nichts. Also gieng es dem priester Eli mit seinen beden sün-  
 5 nen. Denen het er auch den zaum zü lang gelassen; sie waren böser vögel zwen; was sie nur gelust, das fiengends an. Wann dann das volck züm Eli, dem obersten priester, kam und im seiner sün faule bossen und böse stuck anzeigten, schickt er nach in, strieff sie mit sanfften worten, sagt: 'Lieben sün, ir  
 10 solten ein semlichs nit thün; dann ihr erzürnen gott schwerlichen.' Wann sie dann von ihm kamen, was in die straff irs vatters schon vergessen, und fiengends gleich wider an dem ort ahn, da sie es gelassen hetten. Was ward aber zületzt draus? Gott liess ein semliche harte straff über sie gon, das  
 15 auff einen tag der vatter sampt beiden sünen umbkam und allsamen eines unzeitigen tods sturben.

Dis und anders hat Lasarus mit grossem ernst bedacht. Dann als sein sün yetz fünff jar alt worden ist, hat er in zü schülen gethon und in dem schülmeister mit allem fleiß be-  
 20 folen, das er in in der forcht und under der rüten halten wolt, auch kein fleiß mit der lernung an im sparen; solchs wolt er züsamt dem lohn früntlich umb im verschulden. Dergleichen thet auch Lucia. Sie waren nit gesinnet, wie yetzund die älteren gemeinlich sind. Die wann sie ein kind in die  
 25 schülen verdingen, wissend sie nit, wie sie dem schülmeister genüg empfallen sollen, das er irem sün nit zü hart seye; sunst wissend sie ihn nit in der schülen zü behalten; henckend auch gewonlich dran, sie forschen nit so vil darnach, ob er gleich[43<sup>b</sup>]wol nit fast lerne, wann er allein nur in die schül  
 30 gang, das er sicher vor den rossen sey und in kein wasser falle. Also müs sich dann ein yeder schülmeister entziehen, das er meinen sün nit erzürne, wann er schon die rüten überaus wol verdient hat.

Lasarus aber gedacht allein darauff, das er seinen sün  
 35 bringen unnd behalten möcht in der forcht des herren, darzü dann sein junger sün von natur geneigt was. Emsig unnd fast gern gieng er zü schülen; er nam auch gantz fleissig war, was im sein lerneister befehlen und für letzgen fürgab, die

lernet er gantz flissiglichen. Derhalben in sein schülmeister gar lieb gewan, und ward der junge Lasarus sunder alle streich von seinem schülmeister unterwisen, also das er in kurtzem vil seines alters an der lernung übertreffen ward, das sie dann offermals von irem schülmeister hören müsten. Darzû hett<sup>5</sup> er auch den brauch an im, wie er von seinen älteren täglichen sah, das er keinen morgen aus dem haus gieng, er wunscht zû dem ersten vatter und müter einen glückhafftigen sâligen tag, defâgleichen allem hausgesind. Demnach strâlt oder kempt er sein hor, wûsch seine hând. Wann dann ein<sup>10</sup> suppen vorhanden was, so ass er die nit, er hett dann zûvor gott dem herren lob und danck gesagt. Darnach nam er sein bûchlin und schreibgezeug und zoh in die schûlen, studiert gantz fleissig.

Dergleich ward auch auffgezogen die tochter Richardi.<sup>15</sup> Sie ward einer züchtigen erbaren frawen verdinget, bey deren sie auch schreiben und lesen fast wol lernet. Und als sie nûn schreiben und lesen sampt dem rechnen gnûgsamlichen ergriffen, hatt man sie zû einem seidensticker verdingt. Uff derselbigen arbeit ist sie fast künstlich worden; sie bessert<sup>20</sup> [44<sup>a</sup>] sich auch von tag zû tag, also das sie harnach ein berûmpte meisterin mit der nadlen ward, das sie auch iren lernmeister weit übertreffen thet. Diss bracht Richarten und seinem gemahel gar grosse frewd und in sonderheit dem alten Roberto.<sup>25</sup>

Es was aber das grôst laid, das ihnen got nit mer kinder bescheren wolt. Also gieng es auch dem gûten Lasaro; dann ime sein weib auch nit mer kinder gebar, nachdem sie iren sûn Lasarum geboren het. Dise zwey jungen und wolgezognen kinder wûchsen also mit einander auff, also das sie vil umb-<sup>30</sup> einander wonten. Von semlicher täglicher beywonung enzûnt Cupido ein züchtige und freuntliche liebe in inen, das keins rhû haben mocht, wann es nit wufât, wie die sach umb das ander stûnde. Diser freuntlichkeit haben zû beiden theilen die älteren wargenumen, darin sie dann ein sonders gross ge-<sup>35</sup> fallen gehabt unnd offermals schimpfflicher weis zûsamen gesagt: 'Da ziehend wir ein par volck mit einander auff. Wann in got das leben gûnnet, wie môchten wir ein besser werck

schaffen dann dise zwey in ehlichen stand zûsamen vermâhelen!' Dise wort wurden oft von den jungen gehôrt; das namen sie ye lenger ye mer zû hertzen.

Und als sie nûn die zwôlff jar auff in hetten, nam der  
 5 alt Lasarus seinen sûn aus der schûlen, fieng in an zû dem  
 hantwerck zû ziehen. Des dann Amelia (also hies die tochter)  
 sehr wol zû mût was, damit sie dester mer umb den jungen  
 Lasarum wonen môcht. So sie dann etwas von künstlicher  
 arbeit zû schicken het, nam sie ir ramen, ging damit zû dem  
 10 jungen Lasaro in seins vatters laden und volbracht da ir ar-  
 beit. Darab dann der alt Lasarus und Reichardus gross ge-  
 fallens hetten. Noch gedachten sie nit, das dise zwei jungen  
 ein solch liebe zû-[44<sup>b</sup>]samen trûgen, bis über lang da  
 brach es aus durch einen ring, so der jung Lasarus seiner  
 15 liebsten Amelien geschenckt hett. Aber dannocht denselbigen  
 mit wissen seines vatters gemacht het, im doch nit anderst  
 zû verston gab, dann das er den ring selbs behalten wolt,  
 wie ihr harnach vernemen werdend.

## 26.

20 Lasarus begeret an seinen vatter Lasarum, im gold  
 zû einem ring zûzûstellen, im selb denen zû machen.  
 Reichardus schencket im ein kostlichen stein darzû,  
 welchen er darein versetzen solt.

Ein sehr unrhûwig ding ist umb ein liebhabenden jûng-  
 25 ling; dann er weder tag noch nacht rûen mag, er sinnet im  
 gantz fleissig nach, was er zû yeder zeit anfahen und schaffen  
 sol, damit er seiner liebsten junckfrawen zum besten gedienen  
 und ir zû gefallen môge sein. Sunderlich die, so mit künst-  
 lichen handwercken umbgohn, die befeissen sich irer arbeit,  
 30 das sie die auff's kunstreichst herfürbringen, damit sie desto  
 mehr von iren liebgehabten junckfrawen gelobt und gebrisen  
 werden. Also was auch dem jungen Lasaro zû mût. Er was gar  
 fleissig auff der goldarbeit; und so er dann ein arbeit, es wer  
 von kleinotten oder ringen, ausgemacht, zeigt er das seiner  
 35 junckfrawen Amelien. Die lobt und rûmpt in dann auff das

allerhöchst; davon ward er dann dermassen so lustig, das er die nachvolgend arbeit noch besser macht.

Eins tags begab es sich, das Reichart inn dem laden was, dem jungen Lasaro seiner arbeit zûsah, in auch fast drob lobet. Der jung Lasarus zû seinem vatter sagt: [45<sup>a</sup>=N 1<sup>a</sup>] 5  
 'Mein lieber vatter, mich lust ein bitt an euch zû keren, wann ich nit in sorgen stünd, das mir die von euch würd abgeschlagen.' Daruff sagt der vatter: 'Lieber mein sün, du magst wol bitten und begeren, was zimlich und ehrlich ist, und [so] ich dir auch ein semlichs gelaisten mag, es sol dir unversagt sein.' 10

Darauff sagt der jung: 'Ich wil gar nichts unzimlichs an euch müten noch begeren, dann allein umb ein wenig goldes; daraus wolt ich mir selb einen ring machen nach meinem gefallen.' — 'Das sey dir unversagt, mein sün,' sprach der vatter, 'nim gold, sovil dir zû einem ring von nöten ist, und mach 15 dir ein ring nach deinem wolgefallen!' Richart sagt zû dem jungen: 'Mein Lasare, dieweil du des vorhabens bist, das du dich selb probieren wilt, so sey dir zûgesagt, das ich dir einen kostlichen rubin schencken wil; derselb dir deinen ring nit wenig zieren sol.' 20

Als nün der jung Lasarus das gold und den stein überkumen, hat er gleich von stund an das ringlin angefangen zû machen und das mit solchem fleis gearbeit, den stein so sauber versetzt und das ringlin ausbereitet, das sich sein vatter darab verwundert. Desgleichen Richart nit klein verwunderen darob 25 empfing. Als nün der jung Lasarus das ringlin ein zeit lang behalten, so das er meint, sein vatter würde dem nicht mehr nachfragen, hat er das seiner liebsten junckfrawen Amelien zû einem newen jar geschencket. Die dann semliche gab mit gar grossen freuden empfangen hat. Sie ist auch dem Lasaro 30 mit anderen schencken begegnet, als mit schönen gestickten fatzanetlin, schlaffhauben und mit andrer arbeit, so sie mit iren henden selb gewircket hett. Diss sind die ersten gaben gewesen, so dise zwey einander [45<sup>b</sup>] verehrt hand.

Das unstet glück aber, welches kein bestendige freud 35 haben mag, wolt disen zweyen jungen liebhabenden ir heimliche freud, so sie zû beiden theilen mit iren gaben hetten, nit lenger vergünnen. Und wie dann der liebhabenden ge-

wonheit ist, das sie die ding, so von lieber hand kumen, **des** tags oft beschawen, also pflag auch Amelia mit irem ringlin umbzügohn. Jetzund, wann sie sich einig wußt, so **stackte** sie es von einem finger an den anderen, darnach küßt sie **das** 5 zü tausent malen, dann so verwand sie es widerumb in ein schönes seidines tuchlin, trüge das zü allen zeiten bey ir. Eines tags, als ir heimliche und verborgene lieb außbrechen wolt, begab es sich an einem morgen frü, das sie in irem sunderen gemach sass, und umb des gütten luftes willen **hett** 10 sie die thüren und fenster auffgespert. Sie versahe sich aber nit, das yemand im haus noch auffgestanden wer, fienge aber an mit irem ringlin zü gefätterlen und nit anderst mit im zü sprachen, als wann ein mensch bey ir gewesen und ir red und antwort gegeben hett. Reichardus, der jetz von etlicher **ge-** 15 schefft willen auffgestanden was, ftr der tochter gemach hingeng. Als er sie also laut redend hort, auch etliche wort wol verstünd, das als ir gespäch von dem jungen Lasaro was unnd von dem schönen ringlin.

Der vatter gieng hinein in das gemach. Bald ward sein 20 Amelia gewar; sie blicket umb sich und ersah den vatter kumen, darab sie über die mass sehr erschrack; sie mocht auch nit so vil platz gewinnen, das sie den ring het verbergen mügen. Der vatter hett in erblicket, aber gar nit dergleichen gethon. Er wunscht ir ein seligen morgen, fragt sie, was 25 das frü uffston meinet. Sie antwort [16\*] dem vatter mit zittrender und verzagter stimm: 'Ach mein vatter,' sagt sie. 'du siehst, was den gantzen tag für unrhü in unserm haus ist beide von knechten und mägden; das ein laufft auff, das ander nider. Wann ich dann ein semlich getöbel und getös 30 hören müs, ist mir nit möglich etlich arbeit zü volbringen. dieweil ich in steten gedancken bin: Jetz wirt man dich züm vatter beruffen, oder begert vileicht die müter deiner. Zü zeiten gedencke ich, wöl man mich züm imbis oder nachtmal beruffen. Semlich gedancken benemend mir dann den fleiß, 35 so ich uff die arbeit legen solt. Derhalben ich mir gantzlichen fürgesetzt hab, allen morgen so zeitlichen uffzuston, meine arbeit zü volbringen. So ursachet mich auch nit wenig das lustig aussehen meines gemachs. Des morgens durch-



brechen die külen windlin dis gantz gemacht, so erklinget auch der vogel gesang in unserm garten gar lieblich. Das hören dann meine beiden schwetzigen pappagei, die fahend auch an mit einander zü kurtzweilen. Das alles, mein hertztlieber vatter, sind ursachen meines früen uffwachens.' 5

Bey diser antwurt lies es der vatter bleiben; er wust aber wol. was sein tochter am meysten ursacht so frü auffzuston; dann er auch inn semlichem spittal krank und wund gelegen was. Er nam urlaub von seiner tochter, leget sich vollend an, gieng demnach eylents zü sehen, ob Lasarus uffgestanden wer. 10 Er fand in schon ob seiner arbeit im laden sitzen sampt seinem sün. Er wunscht in beidsamen einen säligen morgen, des sie im auch früntlich danckten. Als er nün ein gar kleine zeit bey ihn gestanden, hatt er zü dem alten Lasaro gesagt: 'Mein Lasare, ich bitte dich, wöllest mir zü gefallen ein stund 15 oder zwo müssig gehn; [46<sup>b</sup>] dann mich eben yetzund das spazieren ankumen ist. Darumb so nim deinen mantel! So gond wir hinaus von einem garten zü dem anderen, empfahe den güten luft und süssen geschmack der reichen blüst.'

## 27.

20

Wie sich die beiden vätter irer kinder halben under einander underredt haben und entlich beschlossen einen heurhat zü machen, aber züvor und eh den jungen Lasarum in fremde land ein zeitlang zü schicken <sup>1)</sup>).

Lasarus der bitt seines gesellen zü willfaren gántzlichen 25 bereit was. Er befalh seinem sün, was er die zeit solt außrichten; also giengend sie beid mit einander. [47<sup>a</sup>] Sobald sie nün für die porten kumen sind, hat Reichardus angefangen mit seinem gesellen uff solche meinung zü reden: 'Mein lieber getrewer brüder und fründ Lasare, ich hab deine trew, früntschafft und liebe nünmer gnügsam erfahren; darumb nit viel probierens von nōten. So wais ich züvor wol, wann dir möglich were etwas gross von meinewegen außzürichten, du wür-

\*

1) Holzschnitt = nr. 1.

dest dich keinswegs sparen. Das vertrauen soltu in gleichem  
 fal zû mir haben. Nûn waistu, wie wir zûm offternmal unser  
 fatzwerck miteinander getriben haben deines sûns und meiner  
 tochter halben. Solchs wil mich schier beduncken, zû einem  
 5 ernst geraten wölle.' Damit fieng er an und erzalt ihm, was  
 sich erst mit seiner tochter und dem ringlin zûgetragen het,  
 desgleichen was sie für wort getriben, bey denen wol abzû-  
 nemen wer, das sich nit ein kleines fewr in inen beiden en-  
 zündet hette. So were im auch die sach gantz gefellig. allein  
 10 das wer im beschwerlich, sie hetten beidsamen das recht alter  
 nit auff inen. Darzû so were Lasarus noch nie auskumen,  
 künd auch nit mehr dann ein sprach, das im dann zû seiner  
 hantierung übernacht einen grossen abbruch bringen würd mit  
 kauffen unnd verkauffen. So were es auch umb einen unge-  
 15 wanderten jungen, der die fremde nit erkundiget het, wie umb  
 ein ungekochtes gemûs. Derhalben begert er seine (des La-  
 sarus) meinung auch zû verstohn, was er doch in der sach  
 meinert am allerfüglichsten zû handeln sein.

Lasarus [het] mit erst ab den worten Richardi nit wenig  
 20 schrecken empfangen, biss er seinen gûten willen gegen seinem  
 sûn vermerckt. Er gab im antwort uff sein begeren: 'O  
 Richharde, liebster brüder, du hast mich warlichen im anfang  
 [47<sup>b</sup>] deiner wort grausam erschreckt, dieweil ich inn grossen  
 sorgen stünd, mein sûn würd dich durch solchen frevel er-  
 25 zürnet haben. Ich aber spüre erst deinen gnedigen und gûten  
 willen gegen im; des ich mich dann von wegen sein zûm  
 höchsten bedanck, dieweil ich bekennen müts, das mir gar vil  
 gûts widerfaren ist, dieweil ich in deiner geselschaft gewesen  
 bin. Du hast mir zû meinem haus geholffen, den merern theil  
 30 daran bezalet aus deinem eygnen gût. Nit weniger bist du  
 mir noch allen tag vorstendig mit gold und edlem gstein,  
 ich geschweig aller anderen gûththaten, so mir von dir all  
 stund bewisen werden. Nu aber wiltu erst meinem sûn auch  
 berhaten sein; das mir dann die gröst zeitlich frewd sein würd,  
 35 so mir in all mein tagen zû handen gangen oder noch gehn  
 möcht, wo ich erleben solt dein tochter und meinen sûn mit  
 einander ehliche beywonung zû haben. Darumb. mein Rei-  
 chart, gedenck, rhat und thû im, wie es dir selb am basten

gefallen will mit meinem sün! Dann ich im gar nit nachzûgedencken waiss.'

Reichart auff die wort Lasari also antwurt: 'Dieweil du dann meines rhats und willens pflegen wilt, so vernim meine wort mit gantzem fleis, damit du erachten magst, ob dir ein solchs zû thûn sei oder nit! In mir hab ich beschlossen, das wir uns gegen beiden jungen gar nichts wõllen mercken lassen, das uns etwas darvon zû wissen sey. Nicht dest weniger wend wir deinen sün Lasarum kleiden und zûrtûsten, was im von nõten sein wûrt. Sodann bin ich vorhabens, auff nächstkünfftige mess gehn Antdorff zû faren; da wais ich deinem sün ein gûten herren, bey dem er in kurtzer zeit wol an seiner arbeit gebessert werden mag, auch darbey die frantzösisch. italianisch und hispanisch sprach ergreifen. Dann er aus allen disen landen gar künstreiche goldarbeiter zûwegen bringet; solchs laßt er an keinem gelt erwinden. Zû im hab ich gar gût kuntschaft und sehr vil mitt im gehandelt, in auch alle meine tag nie ungerecht an einem wenigsten wort erfunden. Zû demselbigen, so dirs gefallen wil, kan ich deinen sün verschaffen. Wann er dann ein jar zwey ausgewesen ist, mag man wider nach im schicken. Alsdann haben sie beid erst ein rechtes alter auff inen, und wûrt der verstand auch etwas bey in gescherpft, wiewol mich noch ein sorg ângstiget. Wo wir den jûngling also hienweg fûren und dergleichen thûnd, als wann uns von irer liebe gar nit zû wissen sey, werden sie das auch nit dÛrffen ôffnen; nicht dester minder wûrde inen semlichs abscheiden grossen schmerzen geben, so das iren eins oder vileicht beyde in harte und schwere kranckheit fallen mÛchten, also das wir wolten, das wir disen anschlag nie gemacht hetten. Darumb will mich fÛr gût ansehen, das wir unser weiber darunder besprâchen, was ir gÛtbeduncken hierinnen wer. Gewiss werdend wir ein geschwinden rhat bey inen finden. Ein ding aber wais ich fast wol, das sie einander fÛr sich selb noch gar nichts versprochen haben. Dann das grÛst wÛnschen und begeren meiner tochter was heut morgen, das sie gantz fleissiglichen got von himel bat, das er durch sein eingeben den âlteren ein gleichfÛrmig hertz machen wolte, damit wir alle vier einmÛtiglich zû rhat wûrden

inen zweyen zûsamen zû helffen. Dis was gântzlich ir begeren. Darumb, mein Lasare, magstu auch sagen, was dir zûm basten gefallen wól.'

Daruff sagt Lasarus: 'Richarde, für-[48<sup>b</sup>]war dein für-  
5 schläg beidsamen güt sind. Jedoch liesse ichs bey dem letsten beleiben, also das wir unser weiber auch darvon reden horten.'  
— 'Wolan', sagt Reichart, 'so gehnd wir im namen des herren mit einander zû haus, die ire meinung zû erfahren.'

Dises ward also stracks volendet.

10

28.

Wie beide vätter ire weiber zûsammen berüffen, alle sachen zû wissen thünd. Amelia heimlich an einer klunsen stünd, alle wort höret und dem jüngling zûschreibet<sup>1)</sup>.

15 Die beiden herren kamen yetzund wider zû haus gon. Lasarus der jung was die zeit auff dornen gesessen; dann in wolt etwas ahnen. Er nam gar [49' = 01<sup>a</sup>] fleissig wahr, was die beide vätter sagen wolten, wann sie in den laden kumen würden. Als er sie aber beidsamen so gûts müts sah, gewann er  
20 auch wider ein frölich hertz. Reichart aber fieng an den gûten Lazarum mit gar verborgnen stichwörtlin zû vexieren. Zûletzt kam er auch mit dem ringlin harfür, davon der güt jung von newen dingen angsthaftig ward; dann er stünd in grossen sorgen, der vatter würd frag nach dem ringlin haben, das aber  
25 zû disem mal nit geschehen ist.

Als sie nûn gedacht haben, die weiber seiend uffgestanden, habend sie dem jungen Lasaro befolgen seiner müter zû sagen, das sie eylents zû Reicharten frawen kumen wól, sie hab etwas ernstlichs mit ir zû reden. Disen befehl hatt Lasarus  
30 eylents außgericht; sie zwen aber sind den nächsten zû Reicharten weib gangen. Indem kam auch Lucia, das weib Lasari.

\*

1) Holzschnitt 14: ein jüingling steht vor einer im freien sitzenden dame. — In der art der Decameron-illustrationen.

Bald haben sie alles hausgesind haissen abdretten und aus dem gemach gehn.

Da diss beschehen, hat Reichardus angefangen reden mit gantz frölichem angesicht und also gesagt: 'Ir meine allerliebsten und vertrewtisten fründ und fründin, ir sollend wissen, <sup>5</sup> das ein sach vorhand ist, welche uns gemeinlich berüren wirt. Dieselbig habe ich schon dem Lasaro geoffenbaret, sind demnach beidsamen zû rhat worden, euch dieselbig auch anzûzeigen und ewers rhats hierinn zû pflegen. Ich aber gedenck dise ding also von gott geordnet sein, damit sich unser frünt- <sup>10</sup> schafft des orts mere und zûneme. So wissend, das ich uff gewisse spûr kumen bin mit unser tochter und dem jungen Lasaro. wo wir die ding nit fürkumen, sie einander selber nemmen werdend'. Zeigt in damit alle verloffene geschichten an, darbey, was sie sich [49<sup>b</sup>] Lasarus halben mit einander ent- <sup>15</sup> schlossen hetten.

Des sich beide weiber grôßlichen verwunderten; doch gefiel inen zû beiden seyten, das sie mit Lasaro solten fortfaren, wie sie seinethalben beschlossen hetten. So wolten sich auch die beide weiber der sachen underziehen, die jungen beid- <sup>20</sup> sam zû red setzen, den rechten und satten grund von in erfahren, darneben ir (der älteren) willen zû verston geben. Ein solcher vorschlag beiden mannen sehr wol gefiel.

Es het sich aber Amelia gar heimlichen vor dem gemach an ein klunsen oder spalt gestellet, alle wort und anschlâg <sup>25</sup> von wort zû wort gar eygentlich vernummen. Dardurch ir dann ein grosse freud zûstünd; es ward aber mit dem ein bitter trawren drunder vermischet, als sie verstünd, das der jüngling ein zeitlang in Brabant bleiben müst. So umgab sie auch grosse scham, als sie verstünd, das der vatter <sup>30</sup> des morgens alle wort, so sie in irem gemach geredt, gehôrt het. Sie gedacht im gantz fleissig nach, wie sie doch dem jüngling zû wissen thûn môcht, was ihrer beiden älteren fürnemen were, damit, wann die mûter an in kumen würd, das er bedacht wer antwurt zû geben. Sie gieng eilents in <sup>35</sup> ir gemach, nam iren schreibgezeug, sass nieder und schrib dem jüngling alle sachen, wie sich die verlossen hetten, bericht ihn dabey, was er der mûter zû antwurt geben solt, da-

mit sie beidsamen gegen den mütern gleich zûsagten, verbot im auch gar nichts zû leugnen; doch solt er nit gleich bewilligen in Brabant zû raisen, bis das er sich nit mer erweren künd. Sie nam den brieff, gab in einem vertrawten  
 5 jungen, so dem Lasaro gar angeneh und lieb was, befalhe im, wann er sehen würd, das der alt Lasarus sampt seinem [50<sup>a</sup>] weib zum imbis kumen, (dann sie beidsamen bey dem vatter essen würden) solt er dem jungen Lasaro den brieff in den laden bringen. Das alles ward also nach ihrem anschlag vollendet.

10

29.

Wie Amelia von irer müter zû red gesetzt ward, ir gar ordenlichen erzalet, was sich in zeit der haushaltung junger leut, so die jar noch nit uff in haben, zûtragen thût; auch von der gschwinden antwort  
 15 der junckfrawen<sup>1)</sup>.

[50<sup>b</sup>] Des andren tags am morgen sehr früh stünd die junckfraw Amelia von irem beth auff. Nûn hett ir die müter an abent fûrgenommen, wie sie morgens mit ihrer tochter reden wolt. Amelia was gar eine kleine zeit auffgewesen, so  
 20 kumpt die müter, klopfet an der kammerthüren an. Davon Amelia erstlich erschrack; dann sie nit gewon was, das sie yemants so frü überlauffen solt. Sie schlos eylents uff. Sobald sie aber die müter erblicket, gedacht sie wol, warumb es zû thûn was. Sie empfieng die müter gar mit früntlichen  
 25 worten, sie dancket ir mit züchtigen worten, wunscht ir einen seligen tag.

Demnach sagt sie: 'Amelia, mein einige und allerliebste tochter, mein beger ist an dich, du wöllest dein gemach zûschliessen, damit wir von niemants überlauffen werden. Dann  
 30 ich etwas nôtigs mit dir zû reden hab, da ich nit gern wolt, das ander leut wissens darvon tragen solten.' Amelia was ihrer müter gehorsam, verriglet von stund an die kamerthür und

\*

1) Holzschnitt 15: eine jungfrau steht im freien vor einer sitzenden genossin. — Aus Boccaccio, Centonovella 1551 bl. 76a. Vgl. auch Montanus, Schwankbücher s. 187.

sagt: 'Ach mein hertzallerliebste mütter, was ist dann das für ein heimliche sach? Nu bin ich ye nit an dir gewonet, das du mir solche heimliche reden fürbringest.'

Die mütter sagt: 'Amelia, mein liebe tochter, es kumpt deinem vatter und mir deßgleichen gantz glaublich für, wie 5 das du und der jung Lasarus euch miteinander verredt haben sollen; des zü einem hafft habe er dir einen kostlichen ring geben, dergleichen habest du im auch etliches gewircks deiner arbeit zü einem gegenwurff und widergeltung seiner gaben zühanden gestellt. Ist ihm also, so hast du dich warlich hoch 10 gegen deinem vatter und mir, dergleich gegen dem großvatter und großmüter vergriffen, darumb du dann gott [57<sup>a</sup>] schwerlich antwort geben müst. So wirt dir auch sunst alle welt übel darumb sprechen, das du ein einige tochter bist und also sunder deiner ältern wissen in hauffen greiffest und dir deines 15 gefallens einen mann harauslisest, als wann deine älteren seumig an dir gewesen weren oder du der jaren gar veraltet werest, wiewol weder dein vatter noch ich mangel oder unwillen an dem Lasaro haben, allein das er noch zü gar jung ist zü der haushaltung. Züdem so hatt er auch die fremde 20 nie erkundiget, das dann an einem jungen hausman ein grosser mangel ist; dann er weder die fremden noch die haimischen nach gebür waifst zü halten. So sichst du auch täglichen, wo zwey menschen also gar jung züsamem kumen und kinder mit einander zeugen, was aus semlichen kinderen werden. Sie 25 mügen weder har nach dar; das macht, das vatter unnd müter ir recht volkumen natürlich alter noch nit auff in haben. Nim dir zü einem spiegel unsern vierden nachbauren von disem haus gesessen, welcher von seiner großmüter ein groß güd in rendten und gülten ererbet hatt! Als in aber seine vormünd 30 gehn Salamanca gethon haben zü ein künstlichen schreiber und rechenmeister, ist er noch nit über sein zwölff jar gewesen, ein junger frecher ungesaltzner junger, hatt sich umb gar nicht verstanden, was im nutz oder schad gewesen sey; allein sind ihm alle seine gedancken nach einem weib ge- 35 standen, und gedacht, im mög an güd gar nicht zerrinnen. Was ist beschehen? Sein schülmeister het ein schöne tochter jung und mütig, die fieng dem jungen löffel an zü gefallen.

In summa es kam dahin, das sie einander die ehe geretten unnd versprochen. Was solten die vor-[51<sup>b</sup>]münd thûn? Die sach hett sich zû weit yhngerissen, man kunds nit mer gewenden. Der kirchgang beschach, das gût jung par vólcklin  
 5 kam miteinander in die haushaltung, gewannen kinder mit einander unnd fiengen an haus zû halten, gleich wie das haus ein gibel hett. Allen tag was sanct Gallentag; es müsten allen imbis gâst vorhanden sein, da was künig Artus hoff; bald man gass, was wirffel, karten, lauten und pfeiffen vorhanden. Das  
 10 bestünd aber, gleich wie es ein anfang und fundament het; dann es in kurtzen jaren dahin kam, das die fraw und kinder befôgtet wurden, thailten mit dem mann ab. Zûletst nam die fraw die kinder, für mit in darvon wider gehn Salamanca zû irer frûntschafft, da sie, wie ich bericht wûrd, auff disen tag  
 15 umb einen lohn dienen mûs. So sagt man, er pfeiff auch schon uff dem hindristen lôchlin. Also, mein liebe tochter, geht es den jungen unverstanden ehleuten; wann sie yetzund der rhû zûm basten bedürfften, habend sie das, so von ihren älteren erspart was, verthon und umb nassen zucker geben;  
 20 so müssend sie dann ander leuten in die schüssel sehen. Diss wóllest du, mein hertzliebe tochter, zû hertzen nemen. Nit verlass dich uff deiner ältern gût! Ob sein gleich ein grosser theil ist, mag es doch in einem kurtzen augenblick gar vergon, wie dann alles zeitlich uff der gantzen erdenkreis zer-  
 25 gencklich ist und zû trimmeren gehn mûs zû seiner bestimpten und geordneten stund. Darumb uns gleich so gros und hoch von nôten ist, das wir gott bitten, das er uns das zeitlich gût bewaren und behûten wölle und uns das nit las zû lieb sein, damit wir nitt unser hertz und gedanken allein darauff setzen  
 30 und das zû unser [52<sup>a</sup>] verdamnûs mißbrauchen. Du sihest auch, mein liebe Amelia, was grossen mißrhû, zancks, hader und zwitracht in allen erbfällen gemeinlich entston, namlich wo der erben vil miteinander zû theilen haben. Des du dann, mein tochter, gar überhaben bist, dieweil du kein ander ge-  
 35 schwistert noch miterben neben dir hast. Du bist deinem vatter und mir ein angenehmes und liebes kind; das magst du wol abnemen an den grossen gefârlichen raisen, so er zû wasser und land fûrnimpt, alles darumb das er dir ein gross gût zû-



wegen bringen mög. Das du in dann billich geniessen solt und nichts fürnemen, so im züwider sein mag. Aber dem allen sey, wie im wölle, so bit ich dich, wöllest mir nicht verhalten, hast du dem Lasaro die ehe versprochen. Zeig mirs ingheim an, so will ich mich fleissen, des vatters zorn zü milteren.' 5

Darauff saget die junckfraw: 'O du mein geliebte müter, womitt habe ich doch in allen meinen tagen semlichs verschuldet, das mein vatter und du mir ein solchs übel vertrauen, so das ich on ewer wissen und willen mich solt verheuraten! Ach sag mir doch, mein liebe müter, welchen drit bin ich 10 doch in allen meinen tagen wider eweren willen für ein thür hinausgangen, das ich euch nit darumb befragt het? Wo habe ich einiche gespilschafft mit mir harein gefürt ohn euwer vorwissen, das doch ein geringes gewesen were, und solt mich yetzunder an einem so grossen übersehen! Ich aber sol und 15 müß geston, das ich dem jüngling Lasaro aus grund meines hertzen günstig bin, doch anderst nit, dann was zucht und ehr ertragen mag. So wais ich auch, das ich keiner anderen gestalt von im lieb gehabt würd. Das ich einen schönen ring von ihm empfangen, [52<sup>b</sup>] müß ich bekennen. Ich bin aber 20 des gewiss, das er denselbigen weder seinem vatter noch niemand anders enttragen, sunder hat den selber gemacht aus etlichem gold, so im sein vatter gern darzü bewilligt hatt. So hat im auch den saphier unser vatter darzü geschenckt. Das ich in auch mit etlicher meiner arbeit dargegen begabt 25 hab, leugne ich gar nit, dieweil ich all meine tag gehört hab, das under allen lasteren kein grössers nit funden werd dann undanckbarkeit. Was möcht ich im dann für billicheren danck bewisen haben, dieweil er mich mit künstlicher seiner eygnen arbeit begabt, dann das ich im mit meiner arbeit 30 widergolten hett, wie ich dann auch geton hab! Das aber bekenn ich zum überflus, wann es got also wolt fügen, das wir in ehlichen stand züsamenkumen, ich warlichen des künigs sün aus Engeland nit für in haben noch erkiesen wolt, so es mit ewer aller güten willen besche. Dem allen ist nit 35 anderst, mein hertzliebe müter, dann wie ich dir hie bekant hab. Yedoch solt du mir gänzlichen vertrauen, das ich ver-

sprechens halben sein und aller welt ledig bin.' Damit beschlos Amelia ir red.

Als nún die mütter der tochter meinung und willen verstanden, ist sie nit wenig davon erfrewet worden und fieng  
 5 weiter an mit ir zú reden. 'Amelia', sagt sie, 'du solt entlichen von mir vertróst sein, das dir Lasarus zú einem gemahel erkorn ist von deinem vatter auch mit bewilligung seiner beiden álteren. Das aber mûs zúvor und ehe beschehen, das er ein zeitlang auch andre fremde land und ort erkundigen  
 10 mûs, damit er wiss, wie man sich mit kind und gesind halten sol. Also haben schon beide vätter die ding abgerett. Ich gedenck auch, Lasarus [53\* = P 1\*] wirt auch schon als wol als du zú red gesetzt worden sein, damit wir ewer beder willen und gemût erkundigen. Wo aber die reden nit gleich zústim-  
 15 men, werden beide álteren einen grossen argwon daraus schöpfen.' — 'Des bin ich on sorg', sagt die tochter, 'die weil ich wais, das Lasarus warhafft ist, wirt er nicht anders können anzeigen, dann wie du mich gehört hast.' Damit nam die mütter urlop von der tochter.

20 In der zeit was auch Lucia an iren sún Lasarum gericht gewesen, der gantz gleichförmig mit Amelien zúsaget. wie er dann geschriftlichen bericht von ihr empfangen het. Als er aber vernam, das er wandern mûst, was im das mûs gar versaltzen. Jedoch wolt er nit viel mit der mütter daraus han-  
 25 delen, erwartet des vatters meinung.

## 30.

Wie Lasarus der alt seinem sún die erst lehr gibt, wes er sich gegen menigklich halten sol, damit er von yederman lieb und werdt gehalten werde.

30 Nachdem nún die álteren der zweyer gemût erkundiget, haben sie sich nit lang gesaumet, ir ordnung gemacht, damit Lasarus bald abgefertigt wúrd. Es hatt aber der alt Lasarus seinen sún gar frúntlichen und vätterlichen underwisen, wes er sich alle zeit gegen fremden und haimischen halten solt; auch  
 35 lernet er in zúvor, wie er der tugend nachvolgen unnd die laster

vermeiden möcht, wie ir dann semlichs auff's kürtzezt vernemen werdend.

An einem feyrtag am morgen sehr frü nam Lasarus seinen sün, mit ihm hinaus allein in einen garten ging, fieng mit im an uff nachvolgende mei- [53<sup>b</sup>] <sup>1)</sup> nung zü reden: 'O mein aller- 5 liebster sün Lasare, du solt wissen, das uns gott durch manigfältige und vil gütthaten begabt hat, so das wir bey Richarten gar schon und wert gehalten sind. Erstlichen hat er mir, eh dann du uff erdtreich kamest, das haus, in welchem wir sind, züwegen bracht und das merer thail daran bezalet aus seinem 10 eygenen güt. Sodann hatt er mir auch grossen fürsatz mit gold und edlen gesteinen gethon und mich gäntzlich darmit verlegt. So hatt er mich auch in Hispanien aus der Türcken schiff und banden entlediget und mit seinem eygenen gelt erkaufft. Züdem erbeut er sich yetzunder mit güttem früntlichem 15 willen, dir sein einige tochter Amelia zü rechter ehe zü geben, aber doch [54<sup>a</sup>] mit der condition, das du ein zeitlang under den fremden etwas versüchen und erfahren solt, damit du die frantzösisch sprach lernest. Das alles magst du in Brabant in der stat Antdorff züwegen bringen; dann daselbst findet man 20 schülen, darinn man auff allen sprachen studieren mag. Er selbst will dich auch in eygner person dahin begleiten und dir umb einen herren helffen, bey dem du gar wol versorget sein wirst.'

Darauff antwurt Lasarus: 'Ach mein lieber vatter, mich 25 wunderet warlich nit wenig an dich, das du mich so gäntzlich in wind schlagen wilt. Wie ist doch die vätterlich liebe, so du mir alwegen getragen hast, so gäntzlichen in dir verloschen! Was gedenckest du doch, mein lieber vater, das du mich zum erstenmal so weit von dir schicken und einem sol- 30 chen kalten land wilt vertrauen! Fürwar wann du die blödigkeit meines leibs ein wenig bass bedächtest, du würdest mich nit so gentzlichen in den wind schlagen. Wann dir got sunst mer kinder geben und beschert hett, alsdann neme mich nit wunder, das du mich also verschatzttest. Wann mich nün got 35 mit grosser kranckheit angreifen sol, bin ich des tods eygen.

\*

1) Holzschnitt = nr. 7.

Züdem hab ich oft von dir selbs gehört, was ungetrewen und unbarmhertzigem volcks in Brabant funden werd, so einem kümmerlich unb sein gelt etwas zü lieb werden lassen; und aber du wilt mich gleich in meiner ersten ausfart in ein solche  
 5 ungetrewe art verschicken. Warumb thüst du mich nit gehn Toleten in die küniglich stat? Da sind auch kunstreiche gold-  
 arbeiter, bey welchen ich meines bedunckens wol so vil er-  
 faren und lernen möcht, als wann ich gleich in Brabant were.  
 Von dannen kündt ich dir alwegen schreiben, was [54<sup>b</sup>] mir  
 10 anleg. Defgleichen möcht ich auch täglichen erfahren, wie es  
 umb dich und mein liebe müter ein gestalt het, ob ir gesund  
 oder kranck weren. Darumb, mein allerliebster vatter, biss  
 in deinem fürnemmen nit zü geschwind. bedenck die sach wol.  
 ehe dann sie beschiecht, damit du nit etwan mit schmerzen  
 15 klagen und sagen müssest: Ach gott, ich het das nit gemeint;  
 ich het mich deren ding nit versehen. Dann schnelle hand-  
 lung unbedacht hat mangem mann gross leiden bracht.'

Darauff antwort der vatter: 'Mein sün, du solt nit ge-  
 dencken, das dise ding mit unbedachtem mütt und sunder vor-  
 20 betrachtung gehandelt werden. Ich sage dir, das der getrew  
 Reichart ein gantz fleissig nachgedenckens hatt, damit deine  
 wolfart einen glückseligen fůrgang gewinn. Den herren, zü  
 dem du kummen solt, kennet er ausdermassen wol, hat auch  
 gar vil mit im zü handeln. So kumpt auch nimer kein mo-  
 25 nat hin, das sie nit gewisse bottschaft zůsamen haben, ein-  
 ander kostliche stein, kleinat und anders überschicken. also  
 das dir an meinem schreiben gar nit manglen wirt, defglei-  
 chen mir auch an dem deinen. Das du dir aber meinest ge-  
 legner sein gehn Toleten zü wandren, das mag mit deinem  
 30 nutz gar nicht geschehen, dieweil du keiner anderen sprachen  
 dan der portugalesischen alda bericht würdest, die du zůvor  
 kanst. Zü Antdorff aber hast du die wal under den schůlen  
 als frantzůsisch, spanisch, italianisch und ander mehr, darinn  
 magstu alle tag zü gelegner zeit gon; und so du dann aus  
 35 der schůlen kumpst, magstu in der künstlichen arbeit dich er-  
 getzen und üben. Darumb, mein Lasare, solt du mir, deinem  
 vatter, inn dem fal nit zůmessen, als wann ich dich so gar  
 gering ver-[55<sup>a</sup>] schatzte und mich dein also verzeihen wolt.

Du solt mir entlich glauben, das du mir der liebste uff diser erden bist; mag mir auch kein lieberer nit werden, dann du ye mein einiger sün bist. Darumb solt du dir die sache nit anderst uffnehmen noch gedencken; dann alles, was ich uff dißmal mit dir fürnehmen thû, unb und von wegen deiner wolfart 5 thût geschehen. Eins müstu thûn; wiltu Reicharten einige tochter zû einem gemahel haben, will sich gebûren, das du im des orts gehorsam seyest. Du bedarffest dich gar nit beschweren in Brabant zû schiffen; dann du zû einem herlichen und geschickten mann kumen wirst. Du solt auch des orts 10 getröst sein, wann dich schon got der almechtig angreiffet, das dein gleich so wol gepflegen wirt, als wann du schon bey mir und deiner müter werest.'

Als nûn Lasarus der jung die meinung seins vatters vernumen, hat er zûletzt mit grossem unwillen sich darein er- 15 geben und gesagt: 'Mein lieber vatter, wiewol mir die raif gar zûwider ist, noch dannoch lernet mich kintliche treu und liebe, dieweil dir die sache also gefallen will, das ich mirs auch gefallen lassen sol. Darumb ist mein bit, so es anderst nit sein mag, wöllest bald zû den dingen thûn, damit ich nit lang 20 mer uffgehalten werd.' — 'Das sol nach deinem begeren beschehen', sagt der vatter.

Als sie sich nûn genûgsam miteinander underredt haben, sind sie wider zû haus gangen. Richart, bald er das vernam, schicket er nach dem alten Lasaro, befragt in ernstlich seines 25 sûns halben. Der erzalt ihm alle ding, wie sich die verlossen hetten. Davon Reichart nit wenig frewd empfieng. [55<sup>b</sup>].

## 31.

Wie Lasarus seinen sün außrüstet, und wie Lasarus 30 der jung Amelien einen brieff schreibt, darinnen er sie uff das freuntlichet genadet.

Lasarus saumbt sich nit lang, er ließ sein sün nach notdurfft bekleiden, damit er mit ehren einem herren zû haus kumen dôrfft. Inn der zeit erkundiget sich Reichardus, wann 35 ein schiff in Brabant faren würd. Als sich nûn die zeit nähert,

das Lasarus in vier tagen müst uff sein, nam er im für seiner junckfrawen zü schreyben; dann im derzeit allein mit ir zü reden nicht werden mocht. Er stünd eines morgens gar frū uff, sass in sein kamer und schrib einen gantz kläglichen briefff  
 5 auff semliche meinung:

‘Ich schrib dir gern, mein allerliebste junckfraw, ein frölichen briefff; die anschlag aber deines unnd meines vatters wöllend mir semlichs nit zūgeben noch gestatten. Es aber ist an dem, das ich mich, liebste Amelia, scheiden müs, dann  
 10 alles das, so zü meiner hinfart von nöten, ist bereit, und ist nichts mer, so mein rais hinderet dann dein vatter, so mich dann selb dahin begleiten und zü einem herren verschaffen wirt. Du solt mich aber, mein Amelia und allerliebste junckfraw, nit darfür achten, als wann ich mich gleich gegen mei-  
 15 nem vatter bewilligt hette, gehn Antdorff zü ziehen. Ich hab mich im lang zeit mit früntlichen wordten widersetzt, hat aber an im nicht mögen verfahren. Dieweil ich nūn bedacht hab <sup>1)</sup>, das ein jedes kind aus götlichem befehl schuldig ist seinen vatter und sein müter in ehren zü halten und in allen gūten  
 20 dingen zü gehorsamen, wie uns dann das fünfft gebot [56<sup>\*</sup>] underrichtet Exodi am 20., habe ich mich ye nit lenger widersetzen und außreden wöllen, damit ich nit gott und seinem gebot, auch meinem vatter und müter zūwider were. Du aber solt nit anderst gedencken, dann das mein sterblicher leib al-  
 25 lein von hinnen scheiden werd, mein seel aber, hertz und gemūt wirt on zweifel alle zeit bey dir bleiben. In sūssem traum wird ich bey dir unnd umb dich wonen. In künstlicher arbeit wirrts mich grōßlich fürderen <sup>2)</sup>, wann ich dein gedencken wird; dann ich mich dir zü gefallen in allen künsten  
 30 befeissen will, dieweil ich dich ein rechte liebhaberin der kunst erkenne. Zūdem hat dich Pallas, die göttin, mit iren lieblichen brūsten und honigsūsser milch geseugt und ernert <sup>3)</sup>; des gibt mir zeugnis das kunstlich stuckwerck und gewirck.

\*

1) Hie mercke auff, du ungezogne jugent!

2) Recht lieben macht rechte künstler.

3) Pallas die göttin ist ein sundere künstliche wirckerinn gewesen. Darumb Lasarus setzt, sie hab sein junckfraw mit der honigsūszen milch künstlicher arbeit getrenckt.

damit du mich begabt und hertzlich erfreut hast. Das mir auch, indem ichs offtmalen anschawen wird, nicht wenig frewd und trost geben sol. Gehab dich wol, mein Amelia, und biss mein nit weniger yngedenck in meinem abwesen, dann ich deiner sein will! Hiemit beware dich got, mein allerliebste <sup>5</sup> junckfraw Amelia! Ich bleib allzeit dein getrewer Lasarus.'

Disen brieff nam der jüngling täglich zü im, alzeit güter stunden gewertig, darin er in seiner liebsten junckfrawen selb möchte antwurten. Dann sie nit ursach grosser zucht und schamm nach irem gefallen statt haben mochten, mit einander <sup>10</sup> zü sprachen; wiewol in beidensammen von iren ältern züchtige gesprech nit gewert ward, noch dorfft keins frölich mit dem anderen sprach halten <sup>1</sup>).

Es füget sich gar kurtzlich, das Amelia von irer müter zü des jünglings mütter geschicket warde. Von ungeschicht <sup>15</sup> fande sie niemand in dem haus dann allein den [56<sup>b</sup>] jungen Lasarum, der dann an seiner arbeit gantz gefissen sass. Amelia kam zü im hinein, und als sie beidsammen so unversehens einander ansichtig wurden, erschracken sie über die mass gar seer und warden gantz schamrot under iren angesichtern. Keins <sup>20</sup> under den beiden wolt erstlich anfahen mit dem andern zü reden; zülest stünd der jüngling auff unnd empfieng die junckfraw gar früntlich, die im dann auch mit grosser zucht danck sagt. Lasarus nam den brieff aus seinem büsam, gab in Amelien und sagt: 'Allerliebste junckfraw, nemet hien dise schriff! <sup>25</sup> Die wirt euch berichten des, so mir grosser schamm halben nit müglich ist mit worten anzüzaigen.'

Die junckfraw nam den brieff, gnadet dem jüngling, schicket sich eilents zü haus. Sobald sie ir müter angezeigt, wie Lucia nit anheimisch were, hat sie sich in ir gemach gefügt, des <sup>30</sup> jünglings brieff zü tausent malen geküsset, ehe und sie den gelesen hat. Als aber sie seines inhalts grüntlichen bericht empfieng, hat sie gantz kläglichen angehaben zü wainen unnd des Lasarus abschaid zü klagen von gantzem hertzen. Aber sie hat gott andechtiglichen gebetten, das er dem jüngling <sup>35</sup>

1) Unsere junckfrawen sind etwas heimlichers gegen den jungen knaben.

auff seiner fart sein götliche gnad und segen verleihen wölle, dem auch den heiligen Engel Raphaelen, welcher den jüngling Tobiam beleitet, zû einem geleitsman senden, damit er gesund und frisch wider zû land kumme, sie auch alle gar  
 5 in güter gesuntheit finden möchte. Als sie nun iren jüngling genüß geklagt, hat sie ire nassen augen mit fleiss gedrückt, ist demnach zû irer müter gangen, ihres befelchs fleissig ausgewart, sich auch gar keins traurens angenumen, dieweil sie wol abnemen kund, das die sach nit zû wenden  
 10 was. [57\* = Q1\*]

## 32.

Richardus ist aller ding wegfertig, so hat Lasarus der alt seinen sün auch nach notdurfft ausgebutzt. Ein kostlich malzeit würt gehalten, darzû Amelia  
 15 auch berüffen würt. Lasarus der alt gibt seinem sün güten bericht, wess er sich gegen meniglich halten sol.

Gar kurtz nach disen tagen kame ein mechtig schiff mit kauffmanschaft von Antdorff gehn Lisabona, das dann auch anderer wahren gewertig, darauff der patron etlich tag warten  
 20 müst. In solcher zeit macht sich Richardus auch gänzlich fertig; so hette Lasarus seinen sün mit aller notwendigkeit versorgt, und was nichts anders mehr vorhanden, dann das man auff güt wetter und wind warten müst. Richardus liess ein güt herrlich fontanium unnd malzeit zürichten, darzû er  
 25 seine güten freünd berüffet. Lasarus sampt seinem weib und seinem sün auch zûgegen waren; so saß junckfraw Amelia auch zû tisch. Da warden mit dancksagung zûvor gegen gott dem allmechtigen die kostlichen trachten angetragen unnd genossen, vil kurtzweiliger schwenck und reden fürbracht, aber  
 30 doch in aller zucht und gotsfurcht getriben.

Das aber leider yetzund in einen argen bösen und schön den brauch geraten will; dann wo yetz gastung und malzeiten gehalten werden, es sey bey reichen oder bey armen, geistlich oder weltlich, da müssen schantlich wüst grob bossen zûforderst iren fürgang haben. Da wirt der gnadenreichen gaben



gottes. als wein und brot, auch anderer speisen, in keinen weg verschont, ja auch des milten gütigen barmhertigen vat-[57<sup>b</sup>]ters, so uns die so gnediglichen mittheilet, gar nit gedacht, es seye dann sach das einer etwa unnütze tantmären von im sagt, als wie Christus und Petrus mit einander gewandret ha- 5 ben, wie sie sich bey disem und jenem bauren gehalten und dergleichen narreyen, so zü keinem güten, sunder all ergernus erwegen. Das dann warlich den namen Gottes größlich miss- handeln heißt und zü güttem teutsch gottes namen entehret und geleseret. Wolan, es sey genüg von dem geredt. 10

Es haben aber die güten unnd schimpfflichen reden die junckfraw Amelia zü keiner frewden oder lachen bewegen mügen. Lasarus der jung auch nit gar volzümt was; so oft er Amelia die junckfraw anblicket, einen schweren seufftzen von seinem hertzen gon liess, desgleichen pflag auch die junck- 15 fraw zü thün. Der imbis aber mit grossen frewden volbracht worden ist; mancherley reden haben sich verlossen, so ich von kürtze wegen underlass zü schreiben. Als nün die tisch auffgehabten wurden, habend sie got dem herren lob und danck gesagt und demnach von dem tisch auffgestanden, einen ab- 20 scheid mit einander gemacht.

Lasarus aber und sein sün sind mit einander hinaus in einen garten gangen; dann also wolt es der vatter haben, damit er nach seinem willen und gefallen mit im reden und in underweisen künd. Als sie nün in den garten kumen sind, 25 haben sie sich züsamen under einen pomerantzenbaum gesetzt, hat der vatter mit seinem sün uff folgende meinung angefangen zü reden:

'O Lasare, mein einiger und geliebter sün, ich müß be- kennen. das du mir, got aber züvorderst ausgedingt, der al- 30 lerliebste uff erden bist, dieweil du mir bisshar in allen gebotten gewil-[58<sup>a</sup>]faret hast. Dann von der zeit an, da du erstlichen angefangen hast zü reden, haben wir, ich und dein müter, dich mit ernst dahin gezogen, das du niemand belei- digt, weder nachbauren noch ire dienstboten. Wir haben dir 35 auch nie gestatten noch vertragen wöllen, das du unserem gesind, gesellen, jungen oder mägten wiederdriess noch einiche schmach bewisen hettest. Und als du schon zü verstand ka-

mest, hond wir gar nit haben wöllen, das du von dem gesind etwas mårlin bracht oder sie gegen uns verschwätzt. Darumb bist du alle zeit von dem gesind lieb gehalten gewesen. Zû dem andren waist du, mein Lasare, wie ich dich von deinen  
 5 jungen tagen an ye und alwegen zû der ehr gottes gezogen hab, dich in allen tugenden underwisen. Binn auch gûter hoffnung, du werdest mein getrewe unnd vätterliche underweisung nit aus deinem hertzen kumen lassen und im gantz fleissig nachgedencken. — Insunderheit wöllest in grossen ehren  
 10 haben das vergult schön yngebunden bûchlin, so ich dir vor einem jar zûgestellt hab, namlich das bûchlin der geistlichen zucht, Jesus Syrach genant, in dem du alle tugent erlernen magst. Ich hab dir auch in schrift verfaßt das 4. und 14. capitel des gotsfôrchtigen Tobie, darin er seinen geliebten sûn  
 15 gantz früntlichen underweiset, wes er sich gegen got und der welt halten solle. Darbey wirst du auch finden etlich schöne sprûch aus dem guldenen bûchlin der sprûchen Salomonis. Dise ding wöllest du woll in dein hertz einbilden, so wirstu gewisslich grôflich daraus gebessert werden. — Wolan, mein  
 20 sûn Lasare, du wirst yetz zûmal ein ferren weg von mir ziehen und dich ein zeit lang under den fremden erhalten müssen. So merck für-[58<sup>b</sup>]bas auff mich, deinen vatter, und glaub mir meiner red als dem, der es erfahren und erkundiget hat! Wann du an die fremde kumen wirst und sunderlich gehn  
 25 Antdorff, wirt dir mancherley gesind fürkumen, so dich mit listen hindergon werden, zûvor wann sie einen schweren seckel bey dir schmacken werden. Vor denselben solt du dich mit fleis verwaren, ir keinem zû vil vertrauen; sunst wirdest du bald umb dein gelt kumen. Ich sag dir, mein sûn, das du  
 30 in vil tausent ståtten solche finantzer, riffiener und böser vögel finden môchtest; ich geschweig der unverschamten gemeinen weiber, vor denen du dich sunderlichen hûten solt. Dann durch sie manig jung blût arbeitselig umbbracht unnd an seinem leib verderbt wirt, deren ich selb etliche erkant hab. —  
 35 So du nûn zû deinem herren kumest und er dich empfahen wirt, soltu in mit frôlichem angesicht und uffgerichter stirnen ansehen und früntlichen danck sagen mit zimlicher reverentz. Dann ich sag dir, das die herren ein sunder auffschawen haben

uff die sitten und geberden der jünglingen, so sie die am ersten ansichtig werden. Schlecht einer sein gesicht under sich, halten sie den gemeinlich für untüchtig, messen im auch alle schalckheit zû. Wann aber ein junger eines freundlichen gesprächs, unerschrocknen angesichts dapffer mit in nach notturfft reden 5 darff, denselbigen hatt man für einen verstendigen warhafften und auffrechten mann. — Du solt auch mit gantzem fleiß dich bey allen menschen verhüten, das du keinen zanck noch hader anrichtest; dann vilen menschen von wegen ires zânckischen und klapperischen munds merckliche unrhû entstanden. Darumb, 10 lieber sün, volge mir, deinem vatter, und mische dich inn [59<sup>a</sup>] keinen handel, so dich nit andriff! Mit willigen ohren biss bereit yederman zûzuhören, aber mit lancksamer zungen und wolbedachtem mût soltu uff gethone frag antwurt geben und ungefragt bey alten achtbaren leuten gar nichts reden. Deinem 15 herren soltu in allen gûten gebotten gantz willig gehorsamen. So dich yemants lehrnet und underweiset, es sey mit künstlicher arbeit oder auff gûte sitten dich understath zû wenden, denselbigen solt du nit minder in ehren haben, dann mich, deinen vatter. — Wann dein herr gesellen oder diener 20 hat, von welchem du etwas lehrnen magst, denselbigen soltu dich nit schâmen in in die hând zû sehen. Dann ich mûs bekennen, das ich in meiner wanderschaft vil mer von gesellen gelernt habe dann von meinen herren und meisteren. Ich hab mich auch nie beschwârt, inen uff die feirtag ire 25 schûch zû wischen, ire hemmetter in die wâsch zû tragen, und was ich mit meinem dienst inen zû gût hab mûgen auffrichten, des habend sie nichts begert vor mir zû verbergen. Du aber solt dich nit zû tieff mit in einlassen in tafernen oder wirtsheuser. Dann man findt gewonlichen an solchen 30 orten böse knaben, so dem spiel unnd füllerey anhangen, durch dieselbigen mancher redlicher jüngling gar übel verfûrt und zû schanden kumet. So aber sich zûträgt, das deines herren gesind mit seinem gunst etwan ein ehrliche zech in seinem haus anschlagen, soltu dich dein gelt nit dawren lassen, sunder 35 williglich deinen gebürenden thail darzû geben und frôlich mit in sein. — Rhûme dich nit zû vil deines gûts! Dann wo du mer anzeigen wirst, dann desselbigen ist, wirt man dirs

für ein grosse lügen achten, und so du minder sagst, von stund an wirst du [59<sup>b</sup>] von menigklich für einen thoren und fantasten ausgeschrien. Diser meiner lehr, lieber sün, wöllest du nit vergessen, sunder deren fleissig nachgedencken. — Mit  
 5 kleydung hab ich dich nach deinen ehren unnd meinem vermügen nach aller notturfft versehen, damit du für erbar leut kumen darfst. Dieselbigen kleider wöllest in ehren und sauber halten; dann wo du die ehrlich haltest, werdend sie dir auch alle ehr beweisen. Ein zimliche zerung hab ich dir verordnet,  
 10 so dir Reichardus überantworten wirt; dieselbig wöllest wol und nutzlich anlegen. An disen stucken allen, wo du denen nachkumen, wirst du meinem gefallen ein genügen thün.'

Lasarus der jung hat die wort seines vatters gar fleissig gemercket; er versprach im auch, dem also nachzükumen.  
 15 Damit sind sie wider aus dem garten gangen, heim zû haus gezogen, des nachtimbis mit grossem lust erwartet.

## 33.

Reichardus berüffet den patron des schiffs zûm nachtmal, leben also in frewden bey einander, biss jetz  
 20 die zeit kumpt, das man zû beth gon solt, jederman an sein rhâ gewisen ward.

Reichart, welcher von natur freuntlich, getrew und gütig was, hat yetzund von dem patron verstanden, das er des nächstkünfftigen morgens von land und wider in Brabant schiffen  
 25 wolt. Er liess im alle ding zû schiff tragen, befalhe auch seinem fründ Lasaro, das er seins süns kleider und was er mit im füren [60<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> wolt, auf das schiff solt verschaffen. Das ward alles mit gantzem fleiß ausgericht. Richart bat den patron des schiffs, er wolt in nit verschmahen und das nachtmal mit im essen, und so er yemands uff dem schiff het, so  
 30 ihm anmütig were, denselbigen möcht er mitbringen. Diss bewilliget im der patron, nam also seinen jungen sün mit im,

\*

1) Holzschnitt 16: vier männer, darunter zwei bärtige, sitzen an einem gedeckten tisch; davor mauerzinnen.

dem älteren aber befalhe er das schiff zû bewaren. Also zugen sie miteinander von dem schiff in die statt in das haus Richardi. Da wurden sie gar schon und ehrlich empfangen von seinem weib, die dann einem yeden, wer der was, sein gebürend reverentz thûn kund. Da was auch ein herrlich malzeit bereitet. Uff die bestimpte zeit unnd stund kamen alle die, so zû dem nachtimbis berüfft waren, zûsamen, damit sie mit dem jungen Lasaro sich letzten. Es war auch kein person inn diser gastung, so ihm [60<sup>v</sup>] nit ein letzgelt zû einer zerung verehren ward, des ihm dann Lasarus nit wenig frewd nam. 10 Sie wunschten im auch alle hertzlichen ein glückselige ausfart, und das sein widerkunfft auch mit grossen frewden geschehen solt.

Amelia, die junckfraw, was noch nit zûgegen, dann sie noch an ires liebsten jünglings arbeit was. Zûletst kam sie mit einem schönen sammatten paret in den saal gegangen, das trüg sie auff irem haupt. Daruff was ein schöne guldene schnûr mit gûten orientischen perlin geziert; es waren auch daran gebunden gar kunstliche und conterfetische von feiner seiden gewirckte blümlin, so Amelia mit iren händen gearbeit het; dann sie derselbigen kunst ein meisterin was. Als nun die junckfraw in mitte des schönen wolgezierten saals kumen ist, hat sie den sitzenden fründen und gesten die speiss gesegnet, ist damit zû Lasaro, dem jüngling, mit züchtigen geberden gangen, hat das paret von irem haupt unnd goltfarben har abgenummen, dem jüngling auff sein blosses haupt gesetzt und gesagt: 'Mein allerliebster Lasare, ich vernim, das du morgens frû von hinnen schiffen wûrst. Dieweil du nun von allen deinen lieben freunden reilichen abgeletzet bist, bit ich, wöllest dise meine gab und letze nit verschmahen und die von meinentwegen von hinnen fûren und, so dir mütglich sein mag, etwas darvon harwider bringen; wil ich mich hiezwischen, so mir gott mein herr gesundtheit verleihet, umb ein schöneren und besseren wilkum arbeiten; das soltu erfa- 35

Der jüngling vor grosser scham und freuden der junckfrawen nit antwurten kundt. Zûletst aber erholet er sich, und mit grosser reverentz bedanckt er sich umb die gab, versprach

der junck- [61<sup>a</sup> = R 1<sup>a</sup>]frawen darbey, dise gab in grossen sorgen und ehren zû haben, wie dann solchs von im geschahe. Also stünd Richhardus auff, nam sein tochter Amelia und satzte sie neben Lasarum an den tisch. Da wurden sie von der  
 5 freundschaft und den anderen gesten gar züchtiglichen und mit verborgenen schimpflichen worten gefatzet, davon sie beidsamen zûm offtermal gantz schamrot wurden, davon sie dann gar vil schöner den gesten erscheinen.

Nach langem gespräch und beschehenem ymbiss wurden  
 10 die tisch auffgehoben, gott dem herren umb seine vilfaltigen gûthtaten lob und danck gesagt. Der schiffpatron nam urlaub von Reicharten, Lasaro und iren beiden weiben. Richart vermeint in mit früntlicher bitt bey im zû behalten. Er aber wolt nicht von dem schiff beleiben und sagt: 'Früntlicher Ri-  
 15 charde, du waist, was grossen gûts mir auff disen tag auff mein schiff geantwurt worden ist. Wann ich dann schon gern bey dir zû herberg beleiben wolt und auff das allerbest gelegt, des ich ungezweiflet bin, wûrd ich doch meinen schlaff nit mûgen haben, sunder stetigs auff mein schiff gedencken.  
 20 Darumb so du mir gern an gûte rhû wilt helfen, so verschaff, das ich zû schiff kume, damit deine und anderer kauffherren wahr versorgt sey!'

Also beleitet Richardus und Lasarus sampt seinem sûn den patronen biss uff das schiff. Alda was ein herrlicher  
 25 schlaaffdrunck zûbereitet von mancherley latwergen und confecten. Der aber ward nit lang gehalten; dann jederman eilet an die rhû, damit sie des morgens zû rechter zeit môchten ire sachen ordnen. Sie namen urlop von dem patron mit gewünschter gûter nacht, zugen zû haus und volbrachten die  
 30 nacht mit rhû. [61<sup>b</sup>]

## 34.

Wie morgens frû zû schiff geblasen ward, davon Amelia grossen schmerzen empfieng und iren jûngling Lasarum klaget und dabey beschalte<sup>1)</sup>.

35 Die nacht was yetzund durch Auroram, die morgenrôte.

1) Holzschnitt = nr. 4. \*

gar verjaget und hinder die hohen gipffel der bergen getriben. Phebus hett seine vier schnellen pferd inn sein wagen gesetzt, kam mit grossen freuden mit glantzender sunnen dahergefahren; die süssen und külen windlin mit irem sanfften wehen daher bliesen, davon alle gewechs erquickung namen. Die vögel auff 5 den zweigen mit iren stüßklingenden stimmen den tag mit frölichem gesang empfiengen. Der patron des schiffs erfrewet sich auch nit wenig ab semlichem güten [62<sup>a</sup>] wind und wetter. Er schicket eylends sein trometter in die statt umbzüblasen; dann er gleich willens was von land zü säglen. 10

Also versamleten sich alle die, so willens hetten zü faren, mit grossen freuden bey dem schiff. Allein Lasarus der jüngling in grossem trawren stünd; dann im nit weil werden mocht, sein allerliebste Amelia zü gesegen. Er genadet seiner müter; dann er nit meinete, das sie an das port zü dem schiff 15 gehn würd. Es hette aber Cassandra und Lucia am abent züvor ein packt und anschlag mit einander getroffen, das sie sampt irer tochter Amelien Reicharten und den jüngling Lasarum züm schiff beleiten wolten. Cassandra kam sampt irer tochter gegangen in das haus Lasari. Da aber waren Richardus und 20 Lasarus aller ding schon beraidt.

Aber es gefiel Reicharten sonderlichen, das der jüngling, züvor und ehe er von land schied, dem alten Roberto genaden solte, desgleichen der alten müter, die sich dann der welt gantz entschlagen hetten ires betagten alters halben. Sie beliben 25 einzig in irem gemach, darinn wurden sie mit speiss und dranck, auch ander wartung wol versorget von Cassandra und Amelia, irer tochter. Also gieng Reichardus mit dem jüngling zü in. Da warend sie eben erst auffgestanden. Reichardus zeigt in an, wie er yetzund willens were, sampt dem jüngling 30 Lasaro in Brabant zü schiffen, weren derhalben kumen, inen beiden zü genaden. Es wußten auch die alten züvor allen anschlag, auch von der eheberedung zwischen Amelien unnd dem jüngling. Der alt Robertus, sovil im mütlich und die zeit ertragen mocht, underwis er den jüngling, gab im ein 35 güte letze, sein darbey und seiner lehr zü gedencken. [62<sup>a</sup>] Nit weniger hat sich die güte alt müter mit Lasaro früntlich geletzet und gewünschet, das im vil glücks auff seiner raiss

widerfahren und im got ein selige und fröliche haimfart verleihen wolt, damit sie in mit frewden widersehen möchten.

Also giengend sie sambt dem alten Lasaro, den beiden weiben und junckfrawen zü dem schiff; das was schon aller ding bereit zü faren. Lasarus genadet seinem vatter und seiner lieben müter. Sein hertz aber was im so gros, das er Amelia, seine liebste junckfraw, nit gesegnen kund, sunder befalhe das seiner müter, der junckfrawen ein brieff zü antwurten, darinn er sie züm allerfreuntlichsten gesegnet. Des aber die junckfraw nit kleinen unmüt empfieng, ward auch gántzlich in heimlichen zorn gegen Lasaro entrüstet, wiewol sie nicht dergleichen thet, biss sie wider haim in ihr gemach kam. Also für das schiff mit uffgerichtetem sägel und gütem glückseligem wind darvon. Sie stünden an dem port ein gute zeit, dem nachsahen, biss das sie es gar aus irem gesicht verloren. Demnach sind sie wider zü haus gangen.

Amelia, die junckfraw, ist in ihr gemach gangen, iren jüngling schwerlich beklagt, umb das er ongnadet von ir weg-gefaren ist. Sie hüß an auff nachvolgende meinung mit ir selb zü reden: 'O Amelia', sagt sie, 'wo hast du dein hertz und vertrauen hiengesetzt! Wie hast du dein hertzliche und stete lieb so gar tibel angelegt! Auff einen sand und schmelzend eiss hastu gebawen. Ey du unverstandner jüngling, wie hastu an deinem hertzen haben mögen, also von mir sunder alles urlup hinwegzûschaiden! Binn ich doch die, so dir nachgevolget ist biss an das port des mers, und hast mir nit mit einem früntlichen wort ge[63\*]naden mögen. Wolan, ich waiss mich in keinen weg an dir zü rechen, dann das ich dich aus meinem hertzen setzen unnd ausschliessen will. Dann das zûsagen unser baidere älteren mag mich noch gar nichts an disem ort binden, dieweil der handschlag noch nit geschehen ist. Far nur hin, Lasare, du unbedachter jüngling! Mein stete trew und lieb wil ich einem bekantern und verstendigern jüngling behalten, dann du bist. Mich aber rewet all mein tag, das ich mich deines abscheids halben so jâmerlich gehebt hab. Wolan, hin ist hin. Ich kan und mags nit widerbringen.'



## 35.

Am anderen tag bringet Lucia der junckfrawen den brieff, dardurch sie in ein newe liebe entzünd wirt<sup>1)</sup>.

[63<sup>b</sup>] Des andern tags kam Lucia zû der junckfrawen Amelia. Alsbald nûn die junckfraw ihr ansichtig worden, ist 5 ir das hertz im leib von zorn auffgehupffet; dann sie von newen dingen an Lasarum gedencken ward, umb das er also von ihr abgescheiden was. Bald gab ir Lucia den brieff, welchen Lasarus vor seinem abscheid geschriben und der junckfrawen zû geben empfolhen. Dann Lucia wol an der verkerten gestalt 10 Amelien wol abnam, das sie über den Lasarum erzûrnt was; dann sie erstlich den brieff nicht wolt von der Lucien annehmen. Darumb sagt sie: 'Mein liebste Amelia, wie hat sich dein gestalt so gantz über mich verkeret! Sag mir, womit hab ich semlichen zorn gegen dir verschuldet? Nûn hab ich doch 15 gûte hoffnung gehabt, du werdest in kurtzer zeit mein allerliebste sûnsfraw werden.'

Amelia, bald sie des Lasari gedencken hort, als ir gemût ein grosser schrecken und zorn durchdringen ward, und sagt also: 'Lucia, ich bitt, so ir meiner hulden nit beraubt 20 sein wend, so gedenckend mir ewers sûns mit keinem wort. Dann gegen im all mein gunst, frûntschafft, lieb und trew verloschen ist. Ich sag auch, ehe dann ich mich im vermähelen lassen will oder mich meinen vatter darzû zwingen lassen, will ich eh in ein kloster gon und mich meines vatters 25 gût verzeihen.'

Lucia von solchen worten und theuren gelûbt der junckfrawen nit wenig schrecken empfieng; wie aber solicher zorn auff iren sûn erwachsen sein mocht, was ir verborgen. Darumb fieng sie auff das allerfreundtlichest mit der junckfrawen 30 an zû reden: 'Ach mein zûchtige liebste junckfraw Amelia, meinen sûn zû vertâdingen kan ich nit, dieweil mir nit zû wissen ist, womit er solche schwere [64<sup>a</sup>] ungnad umb dich verdienet hat. Ich aber bitt dich von wegen deiner mûter,

\*

1) Holzschnitt = nr. 14.

ermane dich auch der grossen liebe, trew und fruntschaft, so wir zûsamen tragen, auch ein yede insunderheit iren dienst gar oft gegen der anderen probiert hatt — von des wegen langt mein fruntlichste bit an dich, wöllest mich verstendigen deren  
5 ursach.'

Amelia, wiewol sie nit willens was die ursach zû offenbaren, so bezwang sie doch die hohe ermanung der Lucien, fieng an auff dise meinung mit zornwegern worten zû reden: 'O Lucia, ihr sollend nit mainen, das mein empfangner und  
10 angenumener zorn on mercklich ursach zûgangen seye, dieweil ich bedacht habe, was günstigen hertzens und grossen liebe ich zû ewerem sûn Lasaro getragen, in auch freuntlicher letze, als er hienwegschiffen wöllen, verehret, darzû in, als dem ich grosse unseglische liebe getragen, das geleidt mit schwerem be-  
15 kûmmertem hertzen gegeben; dann mir sein hinscheiden unmenschlich schmerzen geberer thet. Dargegen aber [er] als ein stahnhertziger und harter jûngling von mir ungnadet und sunder alles urlop von mir ist hinweggescheiden. Der hârtigkeit ich im in allen meinen tagen nimmermer vergessen wil  
20 und mein hertz auch in gleichem gegen im erharten lassen, im auch kein lieb noch fruntschaft nimmermer nit beweisen, sunder im hârter sein, dann die junckfraw Daphne dem Phebo ye gewesen ist. Dann dieselbig Daphne, ehe dann sie wolt im ire liebe mittheilen, batt sie die gôtter, sich in einen lorber-  
25 baum zû verwandlen, und ward im von semlichen baum nicht mer dann ein zweig; daraus machet er im ein krantz zû ergetzlichkeit seiner liebe. Also sol ewerem sûn auff dissmal auch an dem krantz, so [64<sup>b</sup>] ich ime zû einer letze in ewer aller beywesen zûgestellt, genûgen und fürbas mer nichts an-  
30 ders von mir warten noch verhoffen.'

Lucia, welche ein gar verstendig weib was, merckt gleich wol, wo hinaus die sach dienen wolt. Sie sagt: 'Mein Amelia, ich kan dir warlichen an disem ort nit unrecht geben, dieweil sich mein sûn eines semlichen unverstands gegen dir gebraucht  
35 hatt. Ich aber bitte dich, wöllest mich derhalben in keinerlei weg neiden oder feindschaft tragen; dann mir die undanckbarkeit meines sûns gar klein gefallen bringt. Ich bitt dich aber, mein liebste Amelia, von wegen der liebe, so du zû

deinem vatter und deiner müter tregst, wöllest mich meiner letsten bit geweren und disen brieff [lesen], so mir mein sün an dem port gegeben und mich mit wainenden geberden gebetten dir den zü überantworten, zeigt mir auch darbey an, wie ihm sehr gros daran gelegen were.' 5

Amelia die junckfraw, wiewol sie vormals gar erzürnt gewesen was, hat sie doch in ir selb gedencken und erachten künden, das Lasarus sein abscheiden so hart bekümmert, das er mit ir nit hat reden künden, sunder ir in disem brieff erst genaden und urlop von ir nemen. Sie nam den brieff von der 10 Lucien, stiess den eylends in iren hūsam; dann sie befand, das etwas darinnen verschlossen war; so sahe sie auch an der überschrift, das Lasarus disen brieff ihr in aller früntschafft und liebe überschickt het. Lucia verstünd wol an iren weisen und geberden, das sie disen brieff ungelesen nit lassen würde; 15 darumb nam sie urlop von Amelien und gieng wider zü haus. [65<sup>a</sup> = S 1<sup>a</sup>]

## 36.

Amelia allein in irem gemach sitzet, den brieff lesen ward, in grossen zorn gegen ir selbs fallen thet, 20 umb das sie dem jüngling on alle ursach so gehass gewesen was<sup>1)</sup>).

Amelia ginge schnels gangs in ihr gemach unnd schlos den brieff uff, darinn fande sie einen schönen dopleten schiffnobil, lase den mit gantzem fleiss von wort zü wort. Der 25 lautet also:

Ich wünsch dir, mein allerschönste und liebste junckfraw, vil güter frölicher zeit und stund, so das du die frölicher unnd besser haben mütgest, dann sie mir inn meinem abwesen sein werden. [65<sup>b</sup>] Ach mir armen! Was mag mir doch in gantzem Brabant für einiche frewd züston, ja nicht allein in Brabant, sunder in der gantzen weiten welt, dieweil

\*

1) Holzschnitt 17: eine jungfrau sitzt mit gekreuzten armen auf einer felsigen insel. — Aus Boccaccio, Centonovella 1551 bl. 27b.

ich deiner schönen züchtigen adelichen gestalt und freuden-  
 reichen anblicks müß beraubet sein! O mein zarte Amelia, wie  
 wehe mir mein hinschaiden von dir gethon, ist mir nit mög-  
 lich weder zü sagen noch zü schreiben. O Amelia, wie gern  
 5 hette ich ein freuntlichen abscheit mit mund von dir gemacht!  
 Ist mir aber nit möglich gewesen; dann mich das jämmerlich  
 senen und verlangen nach dir so hart bekümmert, das mir  
 mein red darvon gelegen. Meine augen hetten auch vor zehern  
 nit zügelassen, ein einiges wort mit dir zü reden. Wann dann  
 10 ich also stummlos vor dir gestanden were, würest du vileicht  
 ein verdruss ab mir als einem solchen weibischen jüngling  
 genumen haben. Darumb, mein liebe junckfraw, mir sollich  
 mein hinscheiden nit zü argem auffnemen wöllest. Dann ich  
 mit meinem hertzen nimmer von dir schaiden wird; ich binn  
 15 unnd bleib dein Lasarus, und du mein allerliebste junckfraw.  
 Niemans dann allein der todt kan oder mag uns schaiden.  
 Ich schick dir hiemit dise kleine gab; wöllest die nit ver-  
 schmahen. Dann ich müß bekennen dich einer reichern und  
 bessern werdt sein, hab dir aber dise allein darumb geschickt,  
 20 damit du sie zü deinem schatz legest, und so du dann zü vil-  
 malen darüber gehst, disen schiffnobel züm wenigsten anbli-  
 cken wirst, mein darbey zü gedencken. Hiemit wirstu mich  
 nimmermer in vergess stellen. Des soltu auch von mir gantz  
 gewiss sein, das ich, so oft mir der zeit werden mag, ich die  
 25 reichen gaben und kleinat, so du mit deinem künstlichen hân-  
 den gewirckt hast, zü besehen und mich [66\*] darmit zü er-  
 getzen. Dann diss wirt mein frewd, trost und kurtzweil in  
 Brabant sein. Jetzund, liebe junckfraw, will ich dich got be-  
 velhen und dich damit auffß hertzlichest gesegnet haben. Ge-  
 30 denck mein, o liebste Amelia! Nit vergiß mein umb eines  
 kurtzen jars willen! Setze dein hertz und gemüt zü mir, wie  
 die keusch Penelope gethon, welliche sich die anzal der reichen  
 und mechtigen werber nit hat lassen wanckelmütig machen,  
 sunder auff iren liebsten gemahel und fürsten Ulissen zwen-  
 35 zig jar gewartet hat. Denselbigen mocht nit abwenden die  
 zaubereyen Circes noch die mechtig göttin Calipso, sunder be-  
 gert stetigs zü haus zü seiner liebsten gemaheln. Das hertz  
 in mir, das doch dein allein ist, wirt kein stund anderst ge-

sinnet werden. Got pfleg dein dise und alle stund und zeit in gesuntheit!

Amelia hat disen brieff yetz zûm offeren mal gelesen und gar wol verstanden. Bald ist sie in sich selbs gangen, ir grosse schnelle grimigkeit, so sie zû dem Lasaro getragen, 5 ernstlich bedacht. Zûletst fieng sie an mit ir selber zû reden und sagt: 'O Lasare, mein liebster jûngling, solt dir zû wissen sein, in was grossen zorn ich gegen dir ohn alle schuld heimlich gewütet, (ja, nit haimlich, dann deiner mûter alle sach 10 offenbar ist) du wirdest mir so frûntlich nit geschriben und dich mir so frûntlich bevolhen haben. Weh mir unsteten unbekanten junckfrawen, die ich mich nit mer wûrdig schätz, einem so recht liebhabenden jûngling vermâhelt zû werden! Was hat mich doch zû solchem boßhafftigen zorn bewegen 15 mûgen, das ich in solchen hass gegen einem solchen kunstreichen und schönen jûngling fallen thet! Wer es nicht genûg an dem schreiben, so er an mich gethon, als er seinem vat-[66<sup>b</sup>]ter und mûter in Brabant bewilliget hatt zû schiffen! Hatt er mir nit dasselbig mal alles sein hertz und gemût 20 erôffnet und einen gnûgsamen frûntlichen abscheid an mich begert! Billich hab ich mich selv gegen seiner mûter der Daphne verglichen, dieweil sie auch ein solche ungûtigkeit gegen dem Phebo erzeugt. Ich mûs mich schuldig geben, das ich noch ungûtiger gegen meinem Lasaro gewesen binn, dann die junckfraw Daphne gegen Phebo, irem liebhaber; darumb 25 ich billich[er] in einen stain dann zûm baum solt verwandelt werden. Ach mir armen Amelien! Môcht mir doch semlich gnad von dem glûck verlûhen werden, das meinem liebsten jûngling diser mein aufgestossener zorn gegen seiner mûter nit fürkâme! Wie môcht aber ein mûter irem liebsten einigen 30 sûn solche unbilliche ding verschweigen! Wolan, ich bin danoch gûter hoffnung, sie werd mich des orts nit vermelden; sunst wird sie mir gewislich meins lieben jûnglings schreiben sampt der gaben, damit ir mich so frûntlich geletzt, [nit] geantwurt haben, sunder ir die selbs behalten. Wie aber dem, 35 wo sie das uff einen sunderen ranck gethon haben wirt, damit warzûnemen, ob ich die gab uff solchen ausgestossnen zorn behalten wôlle? Ach nain, das getrawe ich ir nimermer. Ich

aber will senliche sorg mit geschicklichkeit von mir wenden und ablegen. Sobald und mir mütlich sein mag, will ich mich einig zû ir fügen. So wirt sie mich erstlich under augen ansehen, ob ich noch ein solches brinnendes gesicht hab, ob  
 5 sich mein farb also zûm offterenmal verwandlen wölle und ob meine wort so grimm lauten. Ist dann sach, sobald sie mich so gantz eines anderen hertzens und gemüts befinndt und sie aber sich zor-[67\*]niger gestalt erzeiget, so ist all mein hoffnung umbsunst; dann sie keines gûten hertzens mer gegen  
 10 mir sein wirt. So sie mich aber irer alten gewonheit nach früntlich empfahen wirt und eines frôlichen angesichts sich gegen mir erzeiget, bin ich gewiss, das ich gar in keinen ungnaden gegen ir stand. Wolan, jetzund ist eben die recht  
 15 nachtimbis zû bereiten pflegt. Nûn will ich meine sach wagen und gûter hoffnung warten sein.'

## 37.

Amelia kumpt zû der Lucien; sie wirt schon von ir empfangen, die junckfraw legt grosse bit an sie, ires  
 25 sûns halben ir zû verzeihen. Des Lucia seer wol zûfriden ist und Amelia zû gast ladet<sup>1)</sup>.

[67<sup>b</sup>] Amelia, die gût angsthaftt junckfraw, nam urlop von irer mûter, sagt, sie wolt nûr etwas bey der Lucien außrichten und eylends wider zû haus kummen, des dann Cas-  
 25 sandra wol zûfriden was. Also fûgt sich die junckfraw eylends hinumb in das haus Lucie, die fand sie gantz einig in irem saal ir arbeit mit der nadel volbringen. Sobald sie nûn der junckfrawen gewar worden, hatt sie die mit fleiß under irem angesicht beschaut, ob sich das nit entstellen noch ent-  
 30 ferben wolt, ob ir das nâßlin nit spitzig und weis werden und die augen in dem haupt hin und wider wancken wolten. Amelia aber mer erschrocken dann zornmütig erscheinen thet, das dann Lucia wol verston kundt. Darumb fing sie an mit

\*

1) Holzschnitt = nr. 14.

gütiger geberd gegen Amelien auffzûston und ir entgegenging.

Die junckfraw aber gantz zaghaft ir augen gegen der erden kerend von einem winckel in den andren sehen [thet], den jungen kindern geleich, so gebôst und nit gern für ire älteren kumen. Lucia hat sie gantz früntlich empfangen und 5 gesagt: 'Mein liebste junckfraw, was ist die ursach deiner zûkunfft? Hast du etwas befehls von deiner müter an mich, oder kumpst du ander sachen halben zû mir?'

Von disen freundtlichen worten die junckfraw gût hoffnung gewann, ir für fürgenumene bit an Lucia zû werben. 10 'Mein allerliebste müter und fründin', saget sie, 'wiewol ich euch heut morgen mit gar ungezempter red empfangen hab, seit ihr dannocht so gütig, mich freündtlicher, dann ich euch empfangen habe, empfahend. Darumb, o liebste Lucia, nit wöllend mir solchen ungeschickten zorn zû argem ermessen! Dann 15 mich das freundtlich schreiben ewers sûns gar eines anderen sins gemacht [68<sup>a</sup>] hat, dieweil ich darinn sein freundtlichs und erbars entschuldigen gnûgsamlich verstanden hab. Nûn zûmal waiss ich nichts mer, so mich angsthaft machen thût allein zwey ding. Zûm ersten, das ich nit wissen mag, wie es meinem liebsten Lasaro uff dem meer in den sorglichen wällen ergon mag. Zûm andern trenget mich ein andere sorg, das ich fürcht, wann im gott wider haim zû land helffen werde, das im mein unbillich zürnen zû wissen werde. Was wirt dann 25 anderst draus erfolgen, dann das er würd sprechen: O Amelia, hab ich umb mein grosse liebe, trew und gunst ein solchen zorn und ungunst bey dir erworben, wolan so wil ich dich auch mit gleicher müntz bezalen.'

Uff dise wort antwortet Lucia und saget: 'Für den ersten unmût, o junckfraw, solt du dir semlichen trost fassen, das 30 im got der allmechtig sein stund und zeit gesetzt hat zû sterben; wann die hie ist, so gilt es gleich auff dem meer oder auff der erden. Ich aber hab in gott dem allmechtigen, der mir in geben und wider alles übel wol bewaren kan, in seinen schutz und schirm bevolhen, das er mir in behüten und 35 vor üblem bewaren wölle, damit er frisch und gesund wider zû uns kumen, uns auch dergestalt finden môge. Die ander sorg und kûmmernus, mein Amelia, deren bedarffst du gar

nicht, du habst dann solchen andren dann mir allein geoffenbaret. Mich solt du nit gedenden also gesinnet zů sein, das ich das, so ich von dir gehört hab, meinem sůn offenbaren wůlle; dann mir sicher leid were, solt semlichs im von andern  
 5 gesagt werden. Nůn waist du, mein junckfraw, sunder zweifel wol, was fůr ein abred ewer beider halben von uns, den ăltern, beschehen ist. Was wolt mich dann [68<sup>b</sup>] frewen, so ich etwas bůses samens zwischen euch baiden seen solte! Vil mer, so es darzů kumpt, will ich alles gůts anrichten, damit  
 10 wir alsamen durcheinander, jung und alte, frewd und kurtzweil bey und umb einander haben můgen. Darumb sorg gar nicht meinenthalben, liebe Amelia! Dann ich dir alles gůtes beweisen will, so lang ich und du in leben sind. Mein tochter solt du von disem tag an sein, mir auch als ein kindt  
 15 seiner muter vertrauen solt; des hab dir mein seel zů pfand.'

Amelia von solchen worten hertzlichen trost empfing. Sie dancket irer schwiger des gůten trosts, so sie ir mitgetheilt. Darneben saget sie auch, das ir nichts gefelligers wer dann sie fůr ein můter und schwiger zů haben. Lucia, als  
 20 sie lang genůg mit der junckfrawen gespracht, batt sie die, bey ir zů beleiben und das nachtmal mit ir zů essen; doch solt sie zůvor ir můter Cassandram auch verkůndigen, das sie auch zů in kumen solt.

Des Amelia gar willig was, ging zů irer můter; und wie-  
 25 wol sie hart an sie satzt, mocht sie sie doch lang nit bereden. Dann sie sagt: 'O mein tochter, wie ũbel es stath einem weib, in abwesen ired mans gastung zů halten, so wenig ziert ein weib, in ird mans abwesen zů gast aus dem haus zů gon. zůvorab so ihr gemahel inn sorgen wandren thůt. Du waist,  
 30 meine liebe tochter, das dein vatter yetzund auf dem wallenden meer in und uff glůcks wag und rhat schwebet, allen augenblick der fortune und sturmwinden warten můs. Darumb will mir, o liebe tochter, baß gezimmen dahaim zů bleiben und meines haus zů warten.'

35 Darauff sagt Amelia: 'O můter, ich můs dir deiner wort gewonnen geben. Dann es ist ein gross laster an etlichen weib, ich schetz auch gar [69<sup>a</sup> = T 1<sup>a</sup>] leichtfertig; sobald die mann ũber land raysen oder an andere ort schiffen. lauf-



fend sie bald aus dem haus, ein gevatter zü der andren, rich-  
 ten güt malzeiten zü, leben mit einander in saus. Und ob  
 schon etwan eine under in ist, so nit recht frölich sein kan,  
 sagen die andren: 'Hey, was trawrt ir umb eweren man so  
 sehr! Er ist jetzund auch, da im wol ist, bei gütten freunden, 5  
 herren und gesellen. Laßt uns nün mit einander auch gütten  
 mütt haben und gleich unsern männern leichtsinnig und güter  
 ding sein!' Sie aber betrachten wenig, in was gefar ire männer  
 zü zeiten leibs und güts halb ston müssen. Es aber, liebe  
 müter, hat ein andre gestalt umb dich unnd dein liebe und 10  
 getrewe Lucia, dieweil ir so liebe nachbeurin und von wegen  
 ewer grossen liebe und trew wol schwestern genant mügen  
 werden. So ist mein lieber vatter und Lasarus der jüngling,  
 ir allerliebster sün, yetzund, ob gott will, auff einer glück-  
 seligen und gütten schiffart bei einander. Züdem ist der alt 15  
 Lasarus auff den heutigen tag auch verritten, einem des kü-  
 nigs obersten etliche kleinat bringend, und ist Lucia sein in  
 dreyen tagen nit warten. So wais ich auch an inen beiden,  
 das sie nit liebers erfahren werden in irer widerkunfft, dann so  
 sie hören werden, das ir beid so vilmal umbeinander gewesen 20  
 sind. Es wütd auch on zweifel grossen missfallen bringen,  
 so sie das widerspiel erfahren solten. Nün hatt doch mein lieb-  
 ster vatter vor langem fürkumen, das ewer keine auff die  
 gassen gon darff, so sie zü der andren will; dann ir ein ge-  
 meine thür züsammen haben, damit ir einander ware und 25  
 freuntliche nachbaurchaft mügt beweisen. Das mich dann  
 nit kleine und schlechte gab von got sein beduncket, [69<sup>b</sup>] wo  
 er solche freuntliche nachbaurchaft züsamen verfügt. Du  
 aber, hertzliebe müter, solt nit thün nach meinem begeren,  
 sunder allein solt du thün, was dir gefalt; dasselbig mir auch 30  
 gefallen solle.'

Cassandra, demnach sie ein hochverstendige fraw was,  
 wol abnemen kund, das die früntschafft irer tochter schon  
 anhüb gegen der Lucia zü grünen; sie gedacht auch bey ir  
 selb, das ir tochter an dem ort war gesagt hett. Darumb sagt 35  
 sie: 'Liebe tochter, dieweil es dir dann also gefallen will, das  
 wir gehn mit Lucien zü essen, so wöllend wir unser speys, so  
 ich für uns hab bereiten lassen, mit uns tragen, unsere mägt

mit uns füren, damit sie nit hiezzwischen etwan ein rumor anfangen in unserem abwesen. Dann du sichst und hörst auch von andren unsern güten freunden, wes das gesind yetzund genaigt ist. Sobald herren und frawen aus dem haus kumen, 5 so fahend sie gleich an zü rosen<sup>1)</sup>); keins will dem andren nichts zü güt auffnemen, ein yedes wil sich der maisterschafft underziehen, schelten und rupffend einander auff. Alles das einem yeden zü wissen ist. Beyweilen treit sich zü, das sie einander ins har fallen, einander rauffen und schlagen. Ist 10 dann sach, das sie gar züfriden mit einander, müß herr und fraw aber iren schaden leiden. Dann sobald das gsind sich sicher vor inen weißt, tragen sie auff nach der schwere; alsdann müß Lorentz keller sein, da halten sie Gallen- unnd Martinsnacht<sup>2)</sup>). Darumb, liebe tochter, las dirs yetzund auch 15 gsagt sein; wann du über nacht haufhalten wirst, thü es selb erfahren! Yetzund gang, befilhe den mägten, die kost hienumb zü tragen! So wend wir gleich gohn, damit Lucia unser nit warten dürff.' [70\*]

## 38.

20 Cassandra und ihr tochter gond zü Lucien, werden gar schon und freundtlich empfangen, treiben ob dem nachtmal gar fründtlich gespräch mit einander.

Frölich und wol zümüt was Amelia, als sie von ir müter so güten bescheidt empfangen het. Sie versorgt eylens alles, 25 das die müter befolhen het zü beschehen. Demnach gingend sie beyde miteinander. Lucia ward irer zükunfft hertzlichen unnd hoch erfrewet. Bald warden die drey züsamen sitzen an ein besunderen tisch, demnach die speis mit dancksagung genossen; das gesind züsamen in ein sunder gemach gesetzt, 30 damit sie drey ir gespräch mit einander haben möchten.

Als sie nün im besten imbis waren, sagte Cassandra mit

\*

1) Gott wöl, das unser gesind nit also geartet sey! Aber ich sorg übel, es hab den brauch auch züm theil an in.

2) Wann die katz aus dem haus ist, haben die meus ein freyen dantz.

lachendem mund: 'Sag mir, liebste Lucia, was ist doch die ursach, das du mich also spat zû disem nachtimbis beruffet hast? Nûn sind wir auff dissmal beidsamen witfrawen; dann du noch in dreyen tagen deins Lasarus nit warten darffst. Darumb uns beyden vil bas gezimen thet, das ein yede in irem haus belib, 5 sorg und angst für iren gemahel trûg gleich der edlen Römerin Lucretia, damit wir nit geachtet und gleichgeschätzt wûrden des Sextus und andren schlamgirigen weibern.' — 'Du sagst mir ein ding', sprach Lucia, 'so mir, mein liebste Cassandra, gantz rhaw und onbewißt ist. Mocht aber, wo dirs 10 nit verträglich were, gern semliche histori von gedachten weibern vernemen.'

Daruff antwort Cassandra: 'Ich sag dir, mein liebste Lu- [70'] cia, dass ich dise histori nit einmal, sunder zûm offternmal gelesen hab. Darzû mich dann nit wenig geursacht hat 15 der nutz und schaden, so daraus erfolgt ist. Zûm ersten gibt sie uns weibern ein sunderlich gûte underweisung und lehr, wes wir uns in abwesen unserer gemaheln halten sollen. Zûm anderen strafft sie die kûnig und fürsten irer hoffart und tyranny; dann durch solche geschicht ist zû grundt gangen der 20 kûniglich gewalt und regiment, also das die Römer harnoch keinen kûnig mehr gehabt hand. Damit du aber, mein Lucia, einen rechten verstand daraus nemen magst, wil ich dir solche histori, so vil mir mûglich zû behalten gewesen, zûm kûrtzi- sten erzalen. Nim war, als der hoffertig Tarquinius, welcher 25 ist gewesen der sibend und letzt kûnig zû Rom, die mechtig statt Ardea genant belâgert, begabe sich in solcher belâgerung, das die fürnemsten jungen burger aus Rom, so bey im zû fâld lagen, ein schlam und malzeit bey einander zû halten angeschlagen hetten. Under denselbigen was auch des kû- 30 nigs Tarquini sûn, Sextus genant. Als sie nûn sich satt getruncken hetten, fingen sie an von einem und anderem zû reden, wie dann der truncknen leut gewonheit ist. Under andren reden aber, so sie triben, wurden sie irer weiber gedennen, und meinete ein yeder, seine wer die fürsichtigste und zûchtigste. Zûm letsten machten sie einen ausschutz und santen iren drey aus dem leger, die solten sich gehn Rom ver- fûgen und aller irer weiber wesen erkundigen. Under disen

dreyen was einer des künigs sün mit namen Sextus, wie oben anzeigt; der ander hies Colatinus, ein gemahel Lucretie; der drit was genant Tarquinius, ein sün Egerii. [71<sup>a</sup>] Als sie nün gehn Rom kumen sind, haben sie aller deren heuser, so <sup>5</sup> das gewett bestanden, durchgangen, irer weiber thün und lassen zü erkundigen. Als sie nün kumen sind in das haus Sexti, funden sie vil der anderen weiber bey ir in grossen freuden, tantzen, singen und springen. Und in summa da ward nichts underlassen, so zü freuden dienen mocht; ge-  
<sup>10</sup> dachten wenig irer männer, so vor der statt Ardea in grossen gefeherigkeiten lagen. Als sie aber in das haus Colatini kamen, funden sie sein weib, die keusch Lucretia, ein jung und schön weib, under iren mäkten sitzen, wollen zausen und erlesen, in iren täglichen kleidern angethon als eine, so mitleiden und <sup>15</sup> sorg für iren gemahel getragen. Darumb ir dann der breis billich vor anderen römischen weibern zügemessen ward. Diss lob und ehr ward ir von allen Römern, so in der wettung gewesen waren, wol gegünnet. Aber der schandtlich verreter Sextus, welcher vormals kurtz vor diser handlung die stat <sup>20</sup> Gabia, über das sie im so wol vertrawet, schentlich verraten und übergeben het, der vergunt ir der ehren, darumb das [das] lob seiner frawen nit gegeben, welche aber keines lobs wirdig was; dann sie sich nit einer erbaren frawen gemäß gehalten het. Also begab sich kurtz harnach, das der schalck Colatinus, den gemahel Lucrecie, außgespürt het, also das er sich <sup>25</sup> sein gantz und gar sicher wußt. Da kam er spath gegen der nacht einzig geritten in das haus Colatini, als wann es ihm zü spath in sein haus zü reitten were; er suchet an umb herberg. Lucretia in nit anderst achtet dann iren liebsten unnd <sup>30</sup> besten fründt, empfieng in gar züchtiglich. Dann ir des schalcks bosheit gar verborgen was; sie wußte auch, das sie irem [71<sup>b</sup>] gemahel kein undienst daran thün würd. Sie pflag sein mit essen und trincken auff das reihlichest, wie im dann wol gezimpt hette als eines künigs sün, wann er auch <sup>35</sup> ein küniglich gemüt unnd hertz gehabt. Als nün zeit ward, das man zü beth gon solt, nam sie urlop von im, gieng in ir schlaffgemach, aller sorgen und argwons entlediget. Sextus aber, der bößwicht, hett ein magt mit grossen schencken und

gaben darzübracht, das sie ihm den weg anzeigt, wie er haimlich in der frawen Lucretia schlaffkamer kumen möcht. Als sie im nün solchs wilfaret, schlich er gantz haimlich in der Lucretie kamer. Er schlich haimlichen zü irem beth, fand sie hart schlaffen, erwecket sie und gabe sich zü erkennen 5 und verstendigt sie kürtzlich, wes willens und gemüts er gegen ir were. Bald aber die keusch fraw semlich sein böss fürnemen verston ward, verachtet sie alle gaben und geschenck, so er ir bieten ward. Als er aber vil mit ir versüchet und nichts helfen wolt, hatt er sie lassen greiffen ein scharff 10 schneident schwerdt, ir das leben damit zü nemen drawen ward. Sie aber gantz steiffer meinung belib, ir ehr zü bewaren, auch das schwerdt und den tod verachten war. Da aber der schalck sich vergeblich arbeiten vermercket, erdacht er einen andren schalckhafftigen bösen list und sagt: 'Wolan, dieweil du dann 15 mir ye nit zü willen werden wilt, so wiss, das ich dich mit disem meinem schwert ertötten will, desgleichen deinen haußknecht und euch beidsamen also blütig in ein beth züsamenlegen und dann fürgeben, wie ich euch so schamlos bei einander funden hab. Alsdann hastu dannoch das schandtlich ge- 20 rücht auff dir ligen.' Mit semlichen trawworten erschrackt er die keusch fraw, [72<sup>a</sup>] das sie im seines willens wilfaren thet. Als nün der morgen kam, sass der schalck auff und rit wider in das leger. Lucretia gantz bekümert irer ehren halben uffstund, sich in klägliche und trawrig gewand be- 25 kleiden ward, nach irem gemahel Colatino und nach irem vatter, der hiess Lucretius, schicket. Die kamen snel mit zwayen güten fründen. Da funden sie Lucretiam in semlichem jamer und klagen, das sie gar bey mit ir verzagt weren. Als sie aber in die schandtlich that Sexti erzalen ward, da erkanten sie ir unschuldig hertz, begunden sie früntlich zü trösten. Sie aber sagt: 'O Colatine, mein allerfrüntlichster gemahel, und du, mein hertzliebster vatter, wann ir gleichwol mein unschuld erkennen und glaubet, so binn ich dannoch nit entschuldigt bey andren Rómern und Rómerin, desgleichen 35 andren vólckeren. Damit sich aber niemants an mir ergere oder sich mit mir beschönen mög, will ich mir selb darumb büss geben.' Damit zog sie ein scharpffs messer, so sie heim-

lich under irem gewand verborgen gehabt, und stiess das in angesicht irs gemahels, vatters und gûten frûnden in ir keuschen hertz. Davon sie dann, als billich, ûbel erschracken und hertzlich bektûmert warden. Also wurden sie zû rhat.  
 5 trûgen iren toten leib auff den blatz für die gantzen gemein. Da ward von menigklich ein gross zûlaufen. Aber alle, so diser erbärmklichen und mörderischen geschicht ansichtig, wurden alle über den kûnig Tarquinius und seinen sûn Sextum in zorn bewegt. Damalen was einer under der gmein,  
 10 Junius Brutus genant, denselbigen vormals alle menigklich für einen thoren gehalten. Derselbig stûnd in mitten under die gantz gemein, fûrt ein schwere und gros-[72<sup>b</sup>]se klag wider Sextum, des kûnigs sûn, auch wider den kûnig. Semlichs lange weil zû erzalen neme; in summa, seiner klag und er-  
 15 zelung, so er wider den kûnig und seinen bößhaftigen sûn gethon, ward yederman zûfallen. Schlussen alle porten an der statt zû, und ward gebotten, das man den kûnig noch seinen anhang inn die statt nit mer lassen solte. Also zergieng das regiment der kûnig zû Rom allein von diser ursach und schandt-  
 20 lichen thadt wegen, so der bößwicht Sextus an der keuschen frawen Lucretia begangen het. Des billich alle frawen ein exempel nemen sollen und sich hûten, das sie in abwesen irer ehlichen mânnen nit einen yeden gast auffnemen und herbergen sollen, damit sie an ehren nit befleckt noch bemaßiget werden.'

25 Lucia mit fleissigen ohren den worten Cassandra zûgehört, hatt auch nit wenig erbermd mit der lang verstorbnen Lucretia. 'O', sagt sie, 'mein liebe Cassandra, du hast mir diss mein hertz mit erzalter hystorien hart verwundet. Doch hab ich zû allervorderst an dir verstanden, das du vermeinst,  
 30 wir vergreifen uns an dem, das wir in abwesen unser mânnen zûsammen gangend. Hat wol ein mainung, ja wann wir solchermassen haushielten, wie die obgemelten Römerin gethon haben, so andre gespielschafften und, als zû vermûten ist, junge gesellen zû in berûfft, so mitgetantzt und gesungen haben.  
 35 So aber schon zû diser stund unsere beide mann zû haus kûmmen solten, wûrden sie dannocht sunst kein gesellschaft bey uns finden, dann eben wie wir sunst tûglich pflegen zamenzûgon. So habend wir auch kein sunderlichen kosten ange-

wendet, dann eben wie wir sunst ein yede mit dem gesind dahaimen zûfriden gewe-[73<sup>a</sup>=V 1<sup>a</sup>]sen were.'

Darauff sagt Cassandra: 'Ich hab dannocht, mein Lucia, noch nit von dir verstanden, was doch für ein ursach hab, das du mich und mein tochter zû disem nachtimbis berüfft 5 hast.' — 'Du solt auch nit alle ding wissen', sprach Lucia, 'aber dir ist zû rhaten unverbotten.'

'Wolan so will ich rhaten, du aber müst nit leugnen, so ichs triff. Du hast gewisslichen ein bottschaft von deinem sün Lasaro an mein tochter Amelia zû werben gehabt, ir die- 10 selbig geantwurt, und dieweil es eben umb den nachtimbis gewesen ist, hast du dannocht dein ehrwort müssen thûn. Da ist mein tochter willig gewesen; das hab ich gar wol an ir gemerckt. Dann sie mich in allen iren tagen so hoch umb kein ding ermanen thet.'

Lucia mit lachendem mund die sach versprach; dann sie 15 der junckfrawen angesicht gantz schamrot vermerckt hatt. Damit sie ir aber stewret, sagt sie: 'O Cassandra, mit deiner rätterschen unnd raten wirstu wenig gewinnen. Du hast naher Brabant schiessen wöllen, und ist dein pfeil in Engeland ge- 20 faren. Damit du aber wissest, was unser geschafft gewesen sind, will ich dich des grüntlich underrichten. Wir sind [von] unsers nachbauren tochter, so newlich aus dem closter kumen ist, zû red worden, wie sich die newlich in die ehe verpflichtet; dann sie noch nit profes gethon, derhalben sie des wol macht 25 gehabt. Nû aber meinest dein tochter Amelia, wann dirs und irem vatter so anmütig wer als ir, so möcht sie wol in ein closter gon. Auff das hab ich ir ein büchlin fürgelegt, welches Erasmus von Rotterdam, ein hochgelerter man, hatt lassen außgon, und ist desselbigen tittel 'Virgo misogamos', ist sovil 30 als ein junckfraw, so ein verdruss hatt im ehe-[73<sup>b</sup>]stand. Nach disem büchlin oder gespräch volget ein anders 'Virgo poenitens', in welchem das closterleben uff das gründtlichest anzeigt wirt. Sobald sie dasselb gelesen, hatt sie dem closterleben gantz abgesagt. Als sie aber wider von mir hatt 35 schaiden wöllen, bat ich sie, dich zû berüffen und diss schlecht nachtmálin mit mir zû essen, dieweil ich waiss, das du, mein

liebe Cassandra, nit uff grosse schleck noch kostliche speis  
 achttest, sunder dich an hausmanskost gern lassest benügen.'

Daruff sagt Cassandra: 'Lucia, wie du sagst, also ist im  
 entlichen. Du solt mir auch glauben, das ich nimmer bas  
 5 tractiert würd, dann wann unsere männer anheimisch sind und  
 wir also unser geköcht und häfelin züsamentragen. Dann ich  
 von jungem auff darzü gewähnt binn worden, als ich noch an  
 meines vatters tisch gessen hab, das ich mich an der ersten  
 und andren tracht hab sättigen lassen, auff pasteten und ander  
 10 ding nie fast achtung gehabt. Das ist auch die recht mei-  
 nung, wann güte nachbaurchaft züsamen gehn wöllen, das  
 keiner den andren zü kosten bring.'

Diser und dergleichen gespräch hetten beide weiber mit  
 einander, biss das sie yetz zeit beduncket zü schaiden. Da  
 15 nam Cassandra und Amelia urlop von Lucien, giengen zü haus  
 und legten sich zü beth nider, schlieffen die nacht mit rhüen.

## 39.

Wie es Lasaro und Reicharten auff dem meer ergangen  
 ist, auch wie sie gehn Antdorff ankumen sind.

[74\*]<sup>1)</sup> Jetzund wöllend wir ein zeitlang Cassandra und  
 Lucia lassen ir zeit bey einander vertreiben unnd wöllend sa-  
 gen, wie es Reicharten und Lasaro dem jungen gungen. Der  
 güt jung Lasarus was in grossem unmt; so was ihm auch  
 ungewon auff dem wütenden meer zü faren, das war auch  
 25 sein erste ausfart. Ihm ward auch die müterlich kuchen nit  
 nachvolgen. Dise und andere mehr züfallende ursachen mach-  
 ten den güten jungen dermassen so kranck und schwach,  
 das Reichart seinethalben in grossen sorgen stünd.

Es war von ungeschicht ein hochgelerter alter man, ein  
 30 doctor, uff dem schiff. Zü dem thet sich Reichart und thet  
 in uffs fründtlichst bitten, wo im mütlich wer, das er den  
 knaben zü krefftigen unnd gesundtheit bringen möchte, solt er  
 kein müh an im sparen; im solt seiner müh und arbeit ehr-

1) Holzschnitt = nr. 5.



lich und [74<sup>b</sup>] wol gelonet werden. Der doctor was ein geborner Engellender, wonet aber zû Antdorff und was allein darumb zû Lisabona gewesen, das er materialia einkaufft het; dann er ein eygne apoteck zû Antdorff hielte. Er was von natur ein früntlicher und gütiger man, den leuten geneigt zû dienen. Bald füget er sich zû dem jüngling, begriff im seinen puls und besahe im seinen harn; da befand er, das im gar nichts von sorglicher kranckheit gebrechen thet, dann das er sein hertz mit zû vil melancoley und unmüt beschwären thet. Diss zeigt der gemelt doctor Reicharten an, sagt im dabey,<sup>10</sup> wo der jüngling nit von solchem unmüt abliess, were zû besorgen, das ein schwerers daraus volgen würd und dôrrft semlichs zûfals umb sein leben kumen.

Als Reichart diser ding bericht empfieng, fügt er sich zû Lasaro, strafft in mit gûten früntlichen worten, bath in<sup>15</sup> sein unmüt hinzulegen, dann im wer fürnemlich zû bedencken, was kummers und unrhû er seinen älteren zûfügen und stifften würd, wo er also an der fremde und sunderlich uff dem meer sterben solt, dieweil er ein einiger sün seiner ältern were. Er solt im solchen unmüt nemen; wann er über ein [jar] in<sup>20</sup> Brabant nit bleiben môcht, wolt er in wider mit im in Portugal füren. Durch dise früntliche wort und zûsprechen ist Lasarus gleich als vom todt erquickt worden, hat wider angefangen essen und mit andren jungen, so auff dem schiff waren, leichtsinnig zû sein.<sup>25</sup>

In kurtzen tagen aber sind sie zû Antdorff ankumen. Da hat man zûvor und ehe alle stück büchsen, so auff dem schiff gewesen sind, abgeschossen und vil zeichen der frölichen ankunfft sehen lassen. Nit minder sind sie auch von den Brabendern empfang[75<sup>a</sup>]en worden mit grossem jubilieren und<sup>30</sup> frolocken. Als sie aber nûn ab dem schiff gangen sind und in die statt Antdorff kumen, Lasarus yetz die grossen und zierlichen schönen gebew ansichtig worden ist, deren er in Portugal keinen gesehen, hat er im die statt über die mas wol gefallen lassen. Des dann Richardus sunderlich wahr-<sup>35</sup> genumen hat, gedacht in im selb, jetzund würt der sachen wol rhat zû finden sein.

Richart hat gûte kuntschaft zû Antdorff gewißt, ist in  
15 \*

die best herberg gangen, den wirt umb die herberg angesprochen. Der aber hat in vor langem erkant und derhalben früntlich empfangen. Als es nún umb den nachtimbis worden, sind sehr vil kaufleut von der bursch kumen, so dann alsampt  
 5 herberg bey gemeltem wirt gehabt. Under disen was ein junger Portugaleser, dem Lasaro sehr wol bekant. Sobald er den Lasarum ersehen, hat es in grôßlich erfrewet; dann sie zû Lisabona schûlgesellen mit einander gewesen waren. Sie sprachen einander früntlich an; der jung hies mit namen Fer-  
 10 dinandus und was eines sehr waidlichen geschlechts zû Lisabona. Es hett in sein vatter gehn Antdorff gethon, das er im factorieren solt, welchs dann Ferdinandus gar dapffer und wol ausrichtet. Also sassen sie zûsamen über tisch, wurden herlichen und wol tractiert. Lasarus yetz wider erquickt war;  
 15 dieweil er einen gesellen gefunden het, lies er im die sach nit mehr so schwer anligen als vormals.

Als nún der nachtimbis mit grossen freuden geendet was, begert yederman an sein rhû, insunderheit diejenigen, so ab dem schiff kumen waren; die ward nach gutem gemacht be-  
 20 langen, dieweil sie nit vil rhû auff dem schiff gehabt hetten. Sie vertriben die nacht [75<sup>b</sup>] mit süssem schlaff. Das macht, das sie lang auff dem meer gefaren und wenig rhû gehabt hetten.

## 40.

25 Morgens an einem sonnentag Ferdinandus und Lasarus miteinander spatzieren giengen; Ferdinandus den Lasarum trewlichen warnet vor zweyen jungen Portugalesern, der ein Lorentz, der ander Veit genant.

Als nún die finster nacht vergangen, der göttin Palladi  
 30 oder Minerve nachtfogel sich verschloffen und verborgen het, dargegen die süssingend fraw nachtigal den liechtscheinenden tag mit süssem gesang verkünden ward, sind die zwen gûten jungen schlemmer, so einander lang nit gesehen hetten, aufgestanden, sich schnel anthon, mit einander spatzieren gangen.  
 35 Ferdinandus aber zûvor von Richarten underrichtet worden

was, in welcher mass er mit Lasaro sein red und gespräch führen solt, damit er in lustig machet, in Brabant zû bleiben. Ferdinandus, der yetz lang zeit zû Antdorff gewondt, aller lustigen ort der statt kündig was, nam Lasarum zû sich, fûrt den allenthalben in der stat umbher in alle kirchen, auff das wasser, deßgleichen an die schiessrain und zunffttheuser, und wo er etwas lustiges wußt, da müst er mit im hingon. Davon Lasarus ein lust und begird gewan, ein zeitlang an dem ort zû wonen.

Als nûn Ferdinandus seinen willen verstünd, hatt er warnungsweiss auff folgende meinung mit im ange-[76<sup>a</sup>]fangen zû reden: 'Mein liebster Lasare, dieweil dein hertzliebster vater, der dich sunder allen zweifel ob allem weltlichen schatz liebet, har inn Brabant geschicket, fremde sprachen und sitten zû lernen, hatt er dich ungezweifelt mit worten underrichtet, wes du dich gegen menigklich zû halten habest, damit du von yederman lieb und wert gehalten werdest. Nûn kan ich aber dannocht nit lassen dich vor geferlichem schaden zû verwaren, darein du von ungefell fallen môchtest. Du solt wissen, das noch andre Portugaleser aus Lisabona in diser stat Antorff sind und derselbigen nit wenig, aber fûrnemlich zwen verlotterter böser bûben, einer Lorentz genant, der ander Veit. Dieselbigen zwen lecker auff alle bûbenstück gar scharpff abgericht sind. Wann sie erfahren, das ein junger aus Lisabona har gon Antdorff kumpt, besunder wo sie wissen, das einer gelt underhanden hat, gesellen sie sich gleich zû im, (dann also ist mir mit ihn begegnet) gend im gûte wort, streichen im den falben hengst auff früntlichest, bis sie einem hinder, sein gelt kumen und er das sein mit in ohn worden ist. Als dann thûnd sie, als wer er nie mit in in kuntschafft kumen. Das wöllest dir ein gûte warnung lassen sein, dich ir beider, so vil dir yemer mûglich sein mag, entschlagen. Du wirst yetzund an ein weidlichen dienst kumen, in welchem vil zû versehen ist, silber, gold und edelgestein tûglich um die weg ligt. So werden sie erstlich, wann sie deine herberg erfahren hand, dich tûglichen überlauffen wöllen, heimsûchen und ansprechen. Daran aber, weis ich, deine herren und frawen klein gefallens haben werden. Dann ich sag dir, das dise

zwen jungen fast übel beschrait sind in gantzer statt [76<sup>b</sup>] Antdorff. Darzû ir yeder auff dissmaal schon den dritten herren hat, welches einem jungen allhie gar nachteilig ist, wo einer in einem jar mehr dann einem herrn dienet. Solten sie dann also ge-  
 5 selschafft zû dir sûchen und in gewonheit kumen in deines herren haus zû gon, môcht etwas kleins oder grosses von inen entwert werden. Was würd dir semlichs für nachtail bringen? Ja mer, dann du ymmer erachten und gedencken magst. Und ob gleichwol dein herr keinen argwon uff dich gedencken, wirt  
 10 er dannocht allzeit in sorgen ston, du môchtest durch solche böse bûben verfürd werden, wirt derhalben dester mehr uffsehens gegen dir haben. Das wirt dich dann schmerzlich bekümmern, wo anderst du, als ich mein, ein erbar uffrecht gemût und hertz in dir hast. Du woltest dann deinen lieben  
 15 älteren ein semlichs gern für ire ohren kumen lassen, so wirst du disen meinen worten nit wenig nachgedenckens haben und darbei, wo du fein seuberlich hinach fragen wirst, dise ding selb erfahren und innen werden.'

Auff dise wort saget Lasarus: 'O Ferdinande, wie kan  
 20 ich dir diser deiner getrewen warnung gnûgsam vergelten! Ich mûs dir bekennen, das mir mein vatter, vor und ehe dann ich von im geschaiden bin, einen vätterlichen underricht geben hat, mir aber nit also mit fingern daruff gedeutet, damit ich aigentlich die personen, vor denen ich mich zû hûten hab, er-  
 25 kennen mag. Ich sag dir bey meinem gûten glauben, wann sichs begeben het, das mich diser bûben einer für ein lantzman angesprochen, het ich im mein geselschafft nit abgeschlagen; dann mir ir hantierung verborgen gewesen ist.'

Daruff antwurt Ferdinandus: 'Du solt dich darumb nit. o  
 30 Lasare, aller [77<sup>a</sup>=X1<sup>a</sup>] gûten gesellen und landsleut entschlagen. dieweil unser noch gar vil sind, die sollich böß geschrey nit haben, uns auch keins wegs darnach halten. Zû denselbigen solt du dich gesellen, so wirst du gewiss nichts unrechts noch übels thûn. Du solt on mangel sein ehrlicher und gûter ge-  
 35 selschafft, so wirst du auch auff ein tag mehr kurtzweil und frôligkeit sehen, dann zû Lisabona in einem monat.'

Diser und derengleichen reden habend die zwen jûngling

vil miteinander getriben und also nicht destweniger spatzieren gangen, die statt, so vil in mtiglich gewesen, beschawet.

## 41.

Reichardus ladet den herren zû gast, zû welchem er den jüngling verdingen wolt, gibt ihm auch alle schwebende sach zwischen dem jüngling und seiner tochter zû verston<sup>1)</sup>.

[77<sup>b</sup>] Innerthalb diser zeit, als die beiden jüngling spatzieren gangen waren, hat sich Reichart zû Francisco, dem reichen goldschmidt, verfüget, in freuntlich angesprochen; 10 bald habend sie die alt kundtschafft ernewart. Reichart hatt in fleissig gebetten, uff den imbis sein gast in der herberg zû sein. Des ihm Franciscus gern zû willen worden ist, yedoch mit dem geding das er auff den abend bey im zû gast in seinem haus sein wolt; er solt auch mit im bringen, wer im 15 lieb were. Also wurden sie entlich der sachen zûfriden, gien-gend mit einander zûr herberg.

Underwegen aber fieng Reichardus an mit Francisco zû sprachen von wegen des jünglings und sagt: 'Francisce, mein lieber vertrawter fründ, die langwirig und güt geselschafft, so 20 wir lang zûsamen gehabt und noch haben wöllen, ist nit von nöten fast zû melden; dann wir zû baiden theilen deren gnügsam erfaren sind. Nun hab ich uff das güt verdrawen, so ich zû euch hab, einen schönen unnd wolerzognen jüngling mit mir herbracht, so zûm theil etwas uff der goldarbeit er- 25 faren ist, zûdem ein gantz gehorsamer jüngling, wie du dann selb an im erfaren solt. Sein vatter ist mir nit anderst, dann wer er mein brüder; so stond unser heuser zû rhûr an einander, also das wir aus unsern heusern thüren zûsammen ge- brochen haben, damit wir alle stund bei einander sein mögend. 30 Es habend auch unsere weiber nit minder liebe zûsamen dann wir; wo eine kranck würt, so hat die ander gar wenig rhû,

\*

1) Holzschnitt = nr. 16.

sie sei dann stetigs bey ir. Demselbigen jüngling hab ich mein liebste unnd einige tochter versprochen zü rechter ehe. Damit er aber in der hispanischen und italianischen sprach erfahren werd, hat sei-[78<sup>a</sup>]nem vatter und mir gefallen, ihn  
 5 in Brabant ein zeitlang zü erhalten. Dieweil wir aber den jüngling gern nach dem basten versehen wolten, habe ich in kein besseren herren in Antdorff wissen zü bekumen dann eben dich, meinen lieben und gütten fründ. Darumb ist mein dienstlich bitt und begeren, wöllest mich alter gütter freunt-  
 10 schafft geniessen lassen und mich diser meiner bitt geweren. Forder für den kosten, was du nür wilt, allein das ich den jüngling weiss versorgt sein!

Daruff antwurt Franciscus: 'O Reicharde, mein alter gütter brüder und freunt, die schiffart, so du har gethon, wol er-  
 15 spart hettest; so du dem jüngling nür ein kleine geschriff an mich geben, wolt ich dir gleich sowol inn solchem fal zü willen worden sein, den jüngling als meinen eygenen sün auffgenumen haben. Fürwar mich belanget den jüngling zü sehen.' Reichardus spricht: 'Jetzund gond wir inn die herberg, da  
 20 werden wir in gewisslich finden.'

Also sind sie in die herberg gangen, da hand sie Lasarum und Ferdinandum funden in früntlichem gesprech bey einander sitzen, von alter kundtschafft, so sie in ihr jugent, als sie noch kinder gewesen, mit einander gehabt, reden. Alsbald aber sie  
 25 die beiden herren kumen sahen, sind sie auffgestanden, ire paret abgezogen und sie mit züchtiger reverentz empfangen. Reichardus sagt: 'Lasare, mein lieber sün und fründ, hie magstu sehen den herren, zü welchem ich dich ein zeitlang verschaffet hat, so es dir anderst wolgelegen sein will in Brabant zü bleiben.  
 30 Wo aber dein gefallen wer wider inn Portugal zü schiffen, wölend wir aber weg finden, wie der sach zü thün seye.'

Lasarus, wiewol er lieber gewölt hett in Portugal zü faren, zog ihn [78<sup>b</sup>] doch die scham so fast hinder sich, das er sagt: 'Ach mein herr und vatter, was würden meine ältern  
 35 sagen, wann ich so unverschampt wider haim kumen solt, dieweil ich mich euch allen gar bewilliget hab nach ewerem gefallen zü leben! Was für ein spötlich geschrey würd über mich gehn in gantzer statt Lisabona, wann ich also gesunds

leibs on alle erlitne nott wider zû haus kem! Das sol ferr von mir sein. Viel ehe wolt ich ein jar lenger hie bleiben, dann mir das ziel erstreckt ist. Ich hoff einen gûten herren zû haben, bey welchem ich etwas erkunden und erfahren mag. Sodann will ich im auch erlichen und trewen dienst beweisen; 5 darzû sol mir got, mein schöpffer, hilflich sein.' Also geantwurt liess Lasarus sein red bleiben.

Was grossen wolgefallens Richart ab der antwurt des jûnglings empfieng, nit gnûgsam beschriben werden mag. Franciscus, der reich goldschmidt, nam auch die antwurt des jûng- 10 lings mit freuden an unnd gedacht: 'Diser jûngling hat nit ein geringen verstandt inn ihm.'

In dem waren jetzund die tafien bereit, und sasse yeder- man und mit grosser stille und andacht dem allmechtigen gott lob und danck gesagt unnd mit zucht die speis und dranck 15 genossen. Ob dem essen wurden mancherhand reden getriben von kauffmanschaft und ander gattung, davon nit von nôten zû schreiben ist. Nachdem nûn der imbis vollendet ward, sind sie mit freuden auffgestanden, ein yeder seinen geschefften nachgegangen. Franciscus, der reich goldschmidt, als ein welt- 20 weiser mann hett ob dem imbis gar eben wargenumen, das Lasarus mit dem Ferdinando schon in kundtschaft kummen gewesen, hatt sich des gantz hertzlichen erfrewet, [79<sup>a</sup>] die- weil er wol abnemen und verston kundt, das Ferdinand ein gar hohen verstand hette; zûdem was er auch von den andren 25 kaufleuten seines thûns bericht worden, darumb er dann fast wol sehen mocht, das Lasarus sich zû ihm gesellet.

## 42.

Wie Reichardus mit dem Francisco zû haus gangen, im den Lasarum uffs fleissigest bevelhen thût<sup>1)</sup>. 30

Als nûn meniglich seinem geschefften nachgangen, Ferdinandus nach gewonheit der factoren auch auff bursch gezogen ist, auff das er seinem herren [79<sup>b</sup>] nichts versaumet.

\*  
1) Holzschnitt == nr. 7.

Franciscus den Reichardum sampt dem jüngling mit im haim zû haus füret; da wurden sie von newen dingen von des goldschmidts weib fründtlichen empfangen.

Reichardus. als er nûn vermercket, das Lasarus ein gûten  
 5 willen het zû bleiben, auch nicht wissen mocht, wann im ein  
 schiff, so in Portugal schiffen wûrd, an die hand stiess, hatt  
 er im fûrgenumen, ein entlichen abscheidt mit Lasaro und  
 Francisco zû machen. Derhalben fieng er an uff nachgonde  
 meinung zû reden: 'Lasare, mein lieber eyden, (dann also solt  
 10 du yetzund von mir genant und gehalten sein, so lang mir  
 und dir got das leben gunnen thût) du waist, was mein und  
 deines vatters begeren zû Lisabona an dich gewesen ist, nam-  
 lich das du ein zeitlang alhie zû Antdorff dich erhalten solt  
 etlicher sprach halben, als namlich frantzösisch und spanisch  
 15 zû lernen. Damit aber du inn solcher zeit deines handtwercks  
 nit in vergess kummest, hatt uns fûr gût angesehen, dich zû  
 einem herren zû verdingen, bey welchem du im brauch und  
 practick bleiben magst. Denselbigen habend wir nach allem  
 unserem wunsch unnd willen tberkumen; binn auch sunder  
 20 zweifel, du werdest dich fründtlich, wol und ehrlich bey im  
 erhalten werden, so du anderst, als mir nit zweiflet, seines  
 willens und gûten rhat volgest. Darumb, mein Lasare, so  
 sichs heut oder morgens zûtrûg, das ich von land schiffen  
 wûrd, wöllest du diser meiner red, so ich yetzund und vor-  
 25 mals mit dir geredt hab, ingedenck sein, darneben deines lieb-  
 sten vatters lehr nit vergessen. So magstu, wo dir gott dein  
 leben erstrecken wirt, noch zû grossen ehren und reichtum  
 kumen'.

Auff dise wort antwurt Lasarus gar sanfft-[80\*]mütigk-  
 30 lich und sagt: 'Mein hertzlieber vatter, deren red, so ir und  
 mein liebster vatter mit mir gethon, wûrd ich in ewigkeit,  
 solang sich dann mein leben erstrecken wirt, nimermer ver-  
 gessen noch dieselbigen aus meinem hertzen kumen lassen, in  
 welchs ichs mit allem fleis verzaichnet hab. Zûm andren will  
 35 ich mich in aller lernung dermassen fleissen und üben, es sey  
 gleich auff dem handtwerck oder in übung der sprachen, das  
 mir in jarsfrist gar nichts manglen sol, damit ich in kurtzer  
 zeit wider gehn Lisabona schiffen mag. Der bösen geselschafft



halben bedörffend ir gar keinen mangel noch sorg umb mich haben; ich wil mich deren wol entschlagen künden. Züdem hoff ich mich gegen herren und frawen, desgleich gegen dem gesind so früntlich zü halten, das sie mir alles güten verjehen sollen.' Also empfalh Lasarus dem Reichardo, seinem vatter<sup>5</sup> und müter anzüzeigen, wes willens und meinung er were, bath im auch die uffs früntlichest zü grüssen und innsunderheit sein liebste junckfraw Amelia.

Reichardus sagt im zü, die sach also auszürichten, wie er im befolhen, in darbey ernstlich bittende, seinem fürnemen<sup>10</sup> nachzüfaren, damit er bald wider in Portugal kummen möcht. Demnach befalhe er in Francisco, dem goldschmidt, auffs trewlichest, im das früntlichst und best zü thûn und im gar niendert an mangel zü lassen, so ihm an kleidung, gelt oder ander notdurfft abgienge, widerumb damit zü versehen.<sup>15</sup>

Wie er nûn also mit dem Francisco red, so kumpt Lasarus, zeigt an, wie ein schiff vorhanden sey, so den mornigen tag in Portugal faren wölt. Des dann Reicha dus wol zü mütt was, fügt sich eilends an das port, kam zü dem patronen, verdinget sich auff [80<sup>b</sup>] das schiff sampt anderer wahr, so er zü<sup>20</sup> Antdorff kaufft hett. Demnach sind sie wider in Franciscus haus gangen.

Da was ein güt mal bereit, und hett Franciscus auch andre seine güten fründ geladen, desgleichen auch den Ferdinandum. Sind also fründtlich zamen gesessen, den nacht-<sup>25</sup> imbis mit freuden und kurtzweiligem gespräch volbracht, demnach vom tisch auffgestanden, in einen lustigen garten spatzieren gangen, darin ein schön summerhaus gewesen ist. Franciscus weib einen kostlichen schlaffdrunck zürüstet, vil und mancherley confect und latwergen dar stalt. Also an dem<sup>30</sup> güten und külen lufft bei einander sitzen bliben, biss yetzund der himmel von den glantzenden sternen zwitzert. Der mon auch mit hellem schein die gantz erd durchleuchtet, und der nachthawer die nacht mit seiner ungehewren stimm verkünden ward.<sup>35</sup>

Es hette auch schon des schlaffs gott die seltzamen und vermischten trewm ausgesant, einen yeden an sein sunder end verordnet. Diser gott des schlaffs ligt in Cimmeria in einem

nüblingen und finsternen hol, darin kein tag sunn noch mon nimmer scheint. Da hört man die nachtgal nit den tag verkünden; des hanen flattern mit seinen flügeln wirt auch nit gehört, sein kreyen und laut verkündung des tags ist nie da  
 5 erhört worden; keines hundes bellen, des stiers brülen erschallie in disem hol; für und für ist gantz stille zeit darin, damit der gott seinen schlaaff mit rhüen haben mag.

Als sich nün die trewm under die ehrlich geselschafft gemischet, fieng sie an der schlaaff hefftig in iren augen zü  
 10 schmirtzen, also das sie allgemeinlich der rhü begeren warden. Also ein yeder, nach dem billich was, zü beth gewisen; bald [81<sup>a</sup> = Y 1<sup>a</sup>] umbgabe sie ein sanfter schlaff. Vertriben also die nacht in stiller rhü und mit süssem schlaff.

## 43.

15 **Wie Morpheus, der fürnemst under den trewm, dem jüngling inn der nacht fürkumpt in aller gestalt und form, als wann es Amelia, die junckfraw gewesen were<sup>1)</sup>.**

Es ist einer under vil hundert tausent trewm, so umb  
 20 den gott des schlaffs wonen, der allerlistigest, genant Morpheus, welcher sich inn eines yeden menschen bild verwandlen kan so gantz gleich und an-[81<sup>b</sup>]lich, das kein underscheid nit mag gemerckt werden. Und obgleich ein mensch vor vil jaren mit tod abgangen, so kan doch diser Morpheus sein ge-  
 25 stalt, so er bey seinem leben gehabt, wider erzeigen, als wann der noch in leib und leben wer. Diser Morpheus nam an sich die gestalt der trawrigen Amelien, und als Lasarus der jüngling entschlaffen was, kam er im also in trawriger gestalt für, gebar gantz kläglichen und sagt: 'O Lasare, wie hastu mein  
 30 so gar vergessen, wie bald hastu mich von hertzen geschlagen! Du hast mich in grossem trawren bey meinem vatter und mäter verlassen; du aber bedenckst ein solches gar wenig. Dir manglet an keiner kurtzweil noch freuden; dargegen aber

\*

1) Holzschnitt -- nr. 6.

bin ich mit grossem laid umbfangen. Yetzund wunderet mich gar nicht mehr, das du also von mir hinweggeschaiden bist sunder alles urlap. Wolan, ich müß dirs nachgeben. Biss frölich! Ich far dahin.' Diss geredt, hat sich Morpheus gleich von dannen gemacht und seine flügel an seine füß gebunden, 5 wider in Cimmeria geflogen, da er den schlaff mit vil der umbstenden trewm funden hat.

Lasarus von disem gesicht und trawm erwachet, umb sich greifen ward, vermeinend sein Amelia noch zügegen sein. Als er sich aber befand durch einen trawm betrogen sein, warde 10 er sein ungefell hefftig klagen und sagt: 'O du unseliger und betrüglicher Morphee, durch was hab ich doch umb dich verschuldet, das du mir ein solch falsch und unwarhafftig gesicht in meinem schlaaff fürbringest! Ich Sorge, du betrüglicher Morphee, du werdest dich gleicher gestalt bey meiner liebsten 15 junckfrawen Amelia geübt haben, damit du sie auch gleich wie mich in angstbarkeit und trawren setzest, [82<sup>a</sup>] mich auch also verdächtlich gegen ir machest, als ob ich ir schon vergessen hätte. O du mein liebste junckfraw, möcht es möglich sein, das du aus dem künigreich Portugal in Brabant 20 sehen, mir auch in mein hertz hinein schawen, sicher würdest du mir keines argen nimermehr vertrauen und mich ye mehr als einen waren, rechten und getrewen liebhaber erkennen.' Mit disen und derengleichen worten Lasarus die übrig zeit der nacht on allen schlaff zü end bracht, biss des morgens 25 der pfaw mit seinem haiserem geschrey den tag verkünden ward.

Reichhardus von seiner rht uffstünd, damit er sich des schiffs nit versaumet. Lasarus auch aus seiner schlaffkamer kam; wunschten einander einen sälligen morgen. Reichhardus der trawrigen gestalt des jünglings bald warnam, mocht aber 30 die ursach gar nit wissen, dieweil Lasarus des abents so güter ding gewesen was. Reichardus fieng an den jüngling auff früntlichst zü fragen, was doch die ursach seines trawrens wer. Der jüngling im aber des kein wort endecken wolt; damit er aber auff sein frag antwurten möcht, sagt er: 'O mein 35 allerliebster vatter, ir solt meines trawrens nit wunder haben, dieweil ir heut von mir scheiden und uff das wütend meer euch begeben werdt, ich aber nit würd wissen mügen, wie es

umb euch ein gestalt hab, welches allein meines trawrens die scheinbarst und gröst ursach ist.'

Von diser red ward Richart gantz gesettiget, vermeinet auch nit anderst, dann Lasarus nem im semlichen unmüt von 5 wegen seines abscheidts, tröst in darauff, so best er mocht. Sind demnach mit einander an das port zü dem schiff gangen und ein entlichen bescheid bey dem schiffmann ge- [82<sup>b</sup>] holt, auff welche stund er von land säglen wolt. Also ward im die stund auff mittentag bestimmet, so würd alle alle wahr sampt 10 den kaufeuten fertig sein und das schiff von land stossen.

Bald Reichardus das vernumen, hat er ein güt mal in seiner herberg bereiten lassen, den Franciscum, sein weib und gesellen sampt dem Ferdinando darzü berüffen und sich also früntlich mit inen abgeletzet, das mal mit fründlichem ge- 15 spräch bis züm end vertriben, biss die zeit kumen, das man sich zü schiff schicken solt. Da hat Reichardus urlaub von seinem wirtd genumen, in tugentlich abbezalet, sich fründtlich mit dem haußgesind geletzet und demnach zü dem schiff gangen. Sie allsamen habend in fründtlich belaitet biss zü 20 dem schiff. Und als sie einander auff's früntlichst genadet haben, ist Reichart zü schiff gangen. Bald hat der patron des schiffs die sägel auffgespant und mit güttem glücklichem wind von land gefaren, in kurtzen tagen das künigreich Portugal erraichet. Da ist ein gross jubiliere und frolocken ge- 25 wesen von denjenigen, so kostliche wahren auff dem schiff gehabt, auch von denen, so ire fründ wider zü land kumen sind, wie dann solches wol zü vermüten ist.

## 44.

Wie sich Lasarus so underdienstbar bey seinem herren 30 gehalten unnd wie fründtlich er sich gegen dem gesind gehalten hab.

Lasarus, von art nnd natur ein verstandener jüngling, übernam sich seiner kunst noch reichum gar nichts. Er was gegen menigklich fründtlich, grüs- [83<sup>a</sup>] bar und gantz gütiger 35 milter wort; under dem gesind richtet er keinen zanck an,

sonder befliss sich yeder zeit friden zû machen. Er was nit geneigt, wie man yetz der jungen vil findt, die nûr gern har uff har machend, und wo sie etwas von den gesellen hören, tragen sie das den meistern zû ohren. So dann ein meister oder herr etwann auch sein pfenwert darzû sagt, mags den 5 gesellen nit verschwigen bleiben; daraus dann nichts dann grosser hader und zanck erwachset; würt oft aus einem kleinen fewrlin ein grosse brunst. Dise ding zieren einen jungen gar übel, wiewol darneben ein yeder junger oder gesell von rechts wegen schuldig ist, wann er seines herren oder meisters schaden 10 sieht, denselbigen zû wenden, so weit im mtiglich ist. Desselbigen dann Lasarus gantz wol geneigt was. Er übernam sich auch seiner kunst und arbeit gar nichts gegen den gesellen; wann schon etwann ein alter gesell minder arbeiten kunt dann er, so was dannocht sein ehrerbietung gegen demselbigen 15 von wegen seines alters nicht dest weniger.

An einem yeden feyrtag zû morgen was er alwegen der erst auff, seubert und butzet seinem herren die schûch, demnach auch den gesellen, so im an âlte vorzugen. Darnach schicket er sich zû der kirchen, batt gott den almechtigen umb 20 seine milte gnad und gûte, das er ihm den heiligen geist mittheylen wolt, damit er sein handwerck und die sprachen, welcher er sich understanden hett, gnûgsamlichen ergreifen und lernen môcht. Als bald er sein gebett follendet, fûgte er sich wider in seins herren haus, sich mit andren goltschmidtgesellen, so sein herr hett, auff künstlichen stucken fleissig übet deren auch keiner nichts vor im verbergen noch [83<sup>b</sup>] heimlich halten was. Das bracht er alles mit seiner underdienstbarkeit zûwegen. Auff die wercktag befliss er sich sonderlich, das er des morgens frû zur schûlen ging, so er zûvor 30 gott umb seine milte gnad gebetten het, das er im seinen heyligen geist mittheylen wolt.

Sein emsigkeit und grosser fleiss brachten in in gar kurtzer zeit dahin, das er allen andren jûnglingen seines alters weit an dem fleiss und an der lehr vorgienge. Derhalben 85 er dann von etlichen tollkôpfen gehâßt, aber von denjenigen, so auch fleissig und verstanden waren, in allen ehren gehalten; wie dann semlichs bey aller welt in gemeinem brauch ist, das

die eselsköpff keinen künster umb sich leiden mügen, sie müssen fantasten, schwindelköpff, wintmüller und derengleichen seltzame namen haben, so doch dieselbige schmerschneider mit einer moren zwagen künden. Ob sie schon zu zeiten viel gut<sup>5</sup> haben, so ist es gewisslich von iren älteren erkündiget und erspart, oder aber müssend sich mit des armen Judas hantierung behelffen, die armen leut schinden und schaben, das marck aus den beinen schmelzen. Sunst, wo sie sich mit ir handarbeit neren solten, müsten sie bettlen gon. Kumpt auch<sup>10</sup> wol zu zeiten darzu, das sie aus dem gewalt gottes durch fewrnodt oder kriegsleuff umb hab und gut kumen; alsdann thet erst wol, wann sie etwan ein künstlich handwerck gelernt hetten, damit möchten sie die leibsnarung wol bekumen.

Eins müs ich hier zusetzen, wie etwan die künstlichen<sup>15</sup> hantwercker ein uffenthalt unnd fristung irs lebens durch ir kunst bekummen haben. Ich hab selv von einem waidlichen und ftrnemen edelman gehört, welcher durch die Türcken mit vilen andren Chri-[84\*]sten gefangen worden. Hatt sich von ungeschicht begeben, das im ein schreibtäfelin zugestanden, in<sup>20</sup> welchem manches edelmans wappen verzeichnet gewesen. Als man nun angefangen die Christen zu blündern, auszuziehen und zu seblen, haben die Türcken obgemelte schreibtafel bey im funden und nit anderst vermeint, dann er sey seiner handt ein maler, habend in von stund an nebensich geführt und<sup>25</sup> einem grossen herren überantwort. Die andren Christen alle haben müssen har lassen und also erbärmklich umb ir leben kumen. Dise schreibtafel ist disem edelman bass kumen, dann het er einen sack mit talern bey im gehabt.

## 45.

<sup>30</sup> Wie Lasarus bey seinem herren verdacht ward und aber sein unschuld durch Ferdinandum an tag kam.

Ir habend oben gehört, wie Ferdinandus, auch ein portugalesischer jüngling, den Lasarum in allen trewen warnet vor den beiden beiden yßvöglen, als namlich dem Lorentzen<sup>35</sup> und Veiten, also das er sich ir beider, so weit im möglich

wer, entschlagen solt. Des im dann Lasarus auch gern het gefolgt, kam solcher gütten getrewen warnung lang zeit nach. Es haben sich aber gedachte zwen lottersbüben an sein abscheuen gar nit keren wöllen, sunder im als ye mehr nachgeeylet, wie sie in in ir gesellschaft bringen möchten, dieweil sie wol bedacht, das in seins herren haus güt mausen und vogel aufnemen wer. Sie kamen auch offtermal unverschamt in seines herrn haus, nach im zü fragen. Sein herr, der umb ire bübenstück kein wissen trüg, mocht sie fast wol leiden. [84<sup>b</sup>] Wann sich dann Lasarus so unfründtlich gegen in stalt, 10 ward es den gütten herren verdriessen, strafft den Lasarus mit fründtlichen worten und sagt: 'Mein Lasare, wie magstu doch in deinem hertzen haben, dise zwen deine landtsleut also unfründtlich anzüsprechen? Ich vermeint, es solt dir ein sundre freud sein, wann sie dich haimsüchten und deiner gesellschaft 15 begerten. Züdem beger ich dir auch nit abzüstricken, das du güte ehrliche jungen mit dir zü haus bringest, freud und kurtzweil mit in habest.'

Lasarus hett seinen herren wol verstanden, kundt an seinen worten wol abnemmen, das er diser büben begangenschaft 20 nit wußt. So wolt er ihn auch kein böss geschray machen gegen seinem herren, dieweil er von ir keinem nichts args wußt dann eben das, so er von Ferdinando gehört het; darumb liess er die sach recht also hingon. Wann nach derselbigen zeit oder tag deren jauffkinder eins kam, was er leichtsinnig mit inen, yedoch bedacht er zü aller zeit und stund die wort Ferdinandi, sahe in dester fleissiger auff die händ.

Sein fleissigs unnd emsiges auffsehen mocht aber dennoch nit die schalckheit beider schälck hinderstellig machen; dann sie der büben- und schelmenstück durchtriben und gantz abgericht waren. Sie sahen und spürten das fleissig auffsehen des Lasari; darumb machtend sie in kuntschaft mit den andren gesellen, so in der werckstat waren. Wann dann zü zeiten Lasarus inn der schülen war, wußten sie sich gar fein zü schicken, brachten des morgens geschleck, etwan grünen ingwer, 25 ein andren morgen ein kántlin malfasier. Disen schleck begunten die gütten gsellen zü gewonen, namen auch die zü grossem danck an. Wann dise zwen [85<sup>a</sup> = Z 1<sup>a</sup>] setzling kamen,

liessend sie die nit mehr ausserhalb am laden ston, sie müsten hinein. Inen ward auch von den gesellen zügelassen, alle arbeit, so uff dem werckbret lag, nach irem willen zü besichtigen.

Auff einmal begab sich in abwesen Lasari, das ein reicher  
 5 zollerier ein kostlichen stein bracht; der was in einem gul-  
 dinen kleinat versetzt, nit sehr gros, aber hoch gewirdiget. Das  
 kleinat gab er in den laden sampt andren ringen; under wel-  
 chen stainen die folien verdorben, begert er im andre darunder  
 zü legen. Dise ding alle bliben auff dem werckbret ligen.  
 10 Darnach bald kam Lorentz, der grüten knaben einer, besahe  
 die ding. Und als im blatz werden mocht, vergaucklet er das  
 kleinat, davon oben gesagt, das sein der gesellen keiner wahr-  
 genumen. Züdem misstrawten im die gesellen gar nicht; so  
 war Lasarus derzeit mit seinen fleissigen und gewarnten augen  
 15 nit zügegen.

Diss stund also an bis auff den abent. Lasarus nach  
 seiner gewonheit das gold gearbeit und ungearbeit ynraumet,  
 die fremden ring und kleinat in einem sunderen lädlin fand.  
 denen nachfragt, von wannenhar die kemen. Des er auff  
 20 kürztzest von den gesellen bericht ward; er fragt der sach  
 nicht weiter nach.

Diss bestünd also biss uff den vierden tag, das yetzund  
 der kauffman kam zü besehen, ob ihm sein arbeit gefertiget  
 were, besahe seine kleinat unnd ring, ob die noch all vor-  
 25 handen weren. Alsbald manglet er seines liebsten und besten  
 kleinats, so er under in allensamen gehabt hett. Er fragt im  
 geschwind nach; aber es wußt im niemand antwurt darumb zü  
 geben. Der güt kauffman kundt nit lenger zür sach schwei-  
 gen. Der herr ward berüfft und die ding angezeigt. Die [85<sup>b</sup>]  
 30 gesellen all gemein müsten dem kauffman geston, das er in  
 gedacht kleinat überantwurt hett; wie aber das von den an-  
 dren kumen, were in gar nicht zü wissen.

Wer was mehr geengstiget dann der güt herr, das im ein  
 solcher böser rüff in seinem laden kumen solt! Haimlich het  
 35 er gern das kleinat bezalt, das niemands der sachen innen  
 worden wer. Im fiel auch von stund an das böst ein, wie  
 dann gewonlich in solchen dingen beschicht, das der argwon  
 der gröste schalck ist und gemeinlich das loß uff den un-



schuldigen fallet. Also geschache dißmal auch. Der herr gedacht in im selb: 'Es wirdt sich gewisslich Lasarus an disem kleinat vergriffen haben und vermeint das seiner junckfrawen in Portugal zû schicken.' Er gedacht der sachen auff's allerschwindist nach, so er immer mocht. Bald nam er den 5 kauffman uff ein ort und sagt: 'Lieber herr und fründt, laßt euch den verlust des kleinats nûr nit hart anligen! Es sol euch zû dem theuristen bezalt werden, so es anderst nicht funden wirdt. Mir aber ist zû sinn, ich wölle das in gar kurtzen stunden wider zûr handt bringen.' Also satzt der 10 kauffman sein hertz zûr rhûen.

Franciscus befahl seinem gesind, sie solten dem kauffman die andren kleinat und ring auff das allerseuberst und fleisigest außbereiten, wie ihn der kauffman anzeigt hette. Er saumbt sich nit lang, fûgt sich zû Ferdinando; dann er im 15 gar wol vertrauet. Er nam in heimlich auff ein ort, zeigt im alle sach an, was sich des kleinats halben verlossen het. Von diser red Ferdinandus nit wenig schrecken empfing, wiewol er Lasaro der ding gar nicht verdrawet. Er sagt: 'Francisce, lieber herr, ewer wort habend mir mein hertz durch- 20 schnitten, wiewol ich dem Lasaro deren [86<sup>a</sup>] dingen gar keins wegs vertrauw, hoff auch, er werd gantz unschuldig des orts erfunden werden. Aber ich sorg der bösen gesellen, so im tåglich nachgehangen sind, die werden im ein letz gelassen haben'.

25

Franciscus fragt den Ferdinandum und sagt: 'Mein Ferdinande, wer sind dieselbigen gesellen? Bericht mich des!' — 'Es sind,' sprach Ferdinandus, 'zwen jung Portugaleser, gar zwen bös abgeschaupt lecker. Der ein heißt mit namen Lorentz, der ander Veit.' — 'Acha', sagt der gût herr, 'fürwar 30 ich binn ein ursach daran. Dann sich Lasarus ir gar nicht beladen wöllen; als ich das an im gemerckt, binn ich mit rauhen worten in angefahren. Er aber mir die ursach gar nit endecket, allein befand ich in harnach gesellschaft zû beiden jungen zû haben.' Darauff sagt Ferdinandus: 'Francisce, lieber 35 herr mein, ich bitt, wöllend allen argwon fallen lassen gegen dem unschuldigen Lasaro und setzend ewer vertrauen gantz in mich. Ich sol die sach, ehe dann die sunn iren lauff vol-

bringt, dahin gericht haben, das ir eygentlich erkundigen sol-  
lend, wo das kleinat hinkumen seye.'

Mit disen worten ist Franciscus gesettiget gewesen und  
hatt also den Ferdinandum gebetten, geflissen in der sachen  
5 zû sein; sind damit von einander geschaiden. Ferdinandus mit  
allem fleiss der sach nachgedencken ward, wie und durch  
was weg er die an die handt nemmen wolte.

## 46.

Wie Ferdinandus das kleinat mit geschwinder practic  
10 wider überkumpt unnd Lorentz, der jung schalck,  
darvonlauft.

[86"] Ferdinandus, der gût jüngling, war gantz angst-  
hafftig; er kundt auch gar kein rhû nit haben, er hette dann  
zûvor das kleinat erfraget. Er fûgt sich zû einem seinem  
15 lantzman, welchen er wußt vil gemeinschafft mit Lorentzen  
haben, fieng an von vilerley sachen mit im zû reden, und aber  
gar zûletst sagt er: 'Lieber Heinrice, wann bist du bey unserm  
lantzman, dem Lorentzen, gewesen? Mich beduncket, er fahe  
sich an gar wol zû halten. Aber warlich sein wesen hat mir  
20 erstlich nit wôllen gefallen; dann sehr vil klag ab im kumen  
von einem und anderem. Ich aber, gott hab lob, hôr gar  
nichts mehr.'

Heinrich, ein gûter einfaltiger junger, verstund die red  
nit, wohienaus sie langen oder raichen wolt oder was Ferdi-  
25 nandus darmit gemeinet. 'Warlich', sagt Heinrich, 'es gefalt  
mir Lorentz auch vil bass, dann da er bey seinem anderen  
herren gewesen ist. Er hat sich meines bedunckens sidhar  
gar umbgekert.' — 'Das hôr ich fast gern', sprach Ferdinan-  
dus. 'Du siehest, mein Heinrich, wann sich ein Portugaleser  
30 ungeschickt haltet, müssen wir alle die, so aus Portugal sind,  
desselbigen ungeschicklichkeit uns stâtigs umb die ohren gohn  
haben. Lieber, wann bistu bey dem Lorentzen gewesen, das  
du mit im gespracht hast?'

Darauff antwort Heinrich: 'Fürwar es ist noch nit sechs  
35 stund, da haben wir in eines bastetenbeckers haus ein gûte

basteten gessen.' Ferdinandus sprach: 'War sunst niemants mehr bey euch?' — 'Ja', sagt Heinrich, 'ein zollerier von Lisbona, welcher dir sehr wol bekant ist; derselbig bezalt die zech für uns alle.' — 'Wie möcht ich zü demselbigen kumen?' sagt Ferdinandus, 'Ich het ein nötig geschefft bey im auszü-<sup>5</sup> richten.'

'So thû im also', sagt Heinrich. 'Es [87<sup>a</sup>] haben Lorentz und Simon der zollerier einander uff morgen umb sechs uren in des malfasierschencken haus, zûnechst bey seinem herren wonend, vertagt. Da wöllend wir ein trunck malfasier thûn,<sup>10</sup> darbey einen weinkauff beschliessen, so Lorentz und Simon mit einander abgeredt.' — 'Lieber', sagt Ferdinandus, 'was weinkauffs würt aber das werden?'

Antwort Heinrich: 'Ich hab wol verstanden, das Lorentz einen kostlichen stein hat in einem kleinot versetzt, den hat<sup>15</sup> er dem Simon feyl gebotten'. Bald Ferdinandus die red vernam und das kleinat melden hort, gedacht er: 'Die sach wil sich recht zûtragen; das ist gewisslichen das kleinot, nach dem ich verlangen hab.' — 'Ich möcht leiden', sagt Ferdinandus, 'wann mir morgen sovil zeit und weil werden möcht, das ich<sup>20</sup> auch bey euch sein künd; dann ich dem Simon gern ein bottschaft, so er mir ausrichten solt, anhencken wolt.' Damit schieden sie von einander.

Ferdinandus wüßt zûvor wol, wo Simon zü herberg lag. Er fügt sich eilends zü ihm, bericht ihn aller sachen, wie es<sup>25</sup> sich mit dem kleinat zûgetragen. Des ihm Simon grossen danck saget; dann er gedacht, wo er dis kleinat also ungewarnter sachen kaufft und etwann an einem andren ort wider fail solt gethon haben, im möcht ein gros nachthail daraus erfolget sein. Wurden also der sach eins, das Ferdinandus<sup>30</sup> sampt dem goldschmidt und dem kauffman, so das kleinat verloren hett, in des malfasierschencken haus kumen solt, sobald die glock sibne schlüg, wolt er die sach dahin spilen, das eben derzeit das kleinat under augen ligen müßt. Diss ward also kurtz bey in beiden beschlossen.<sup>35</sup>

Ferdinandus saumpt sich nit, gieng zü dem goltschmidt Francisco, sagt im alle ver[87<sup>b</sup>]loffen sachen. Davon Franciscus grôßlichen erfrewet ward. Des morgens frü gieng er

zû dem kauffman. Der ward auch nit weniger erfrewet, als er verstünd, das er wider zû seinem kleinat kumen solt. Alsbald es umb siben uhren was, kam Ferdinandus auch zû in. Alsbald sind sie miteinander gangen in das malfasierhaus, haben alle sach nach irem willen geschaffen. Simon der zol-  
 5 lerier, Heinrich und das gût sünlin Lorentz sassen schon im stich, fiengen an von dem weinkauff zû handeln.

Sobald Lorentz den goltschmidt Franciscum sampt dem kauffman und Ferdinandum ersehen ward, erschrack er aus  
 10 der massen so sehr, das er ein einigs wort nit gereden kunt. Franciscus und der kauffman namend sich an, als wann sie an einen andren tisch sitzen wolten. Simon aber verstünd die sach wol, wie sie das gemeinten. Er sagt: 'Lieben herren, kumend zû uns in unser gesellschaft! Wir haben euch gern;  
 15 dann wir einen weinkauff zû vertrincken haben, da mügt ir auch wol das best in helffen handeln.' — 'Lieben herren', sagt der kauffman, 'wo ir unser gesellschaft kein verdruss haben, wöllend wir fast gern bey euch unsern pfenning verzeren.'

Alsbald sind sie an die tafel gesessen, mit in gessen und  
 20 getruncken. Und als yetz Simon die recht zeit maint vorhanden sein, hatt er zû dem jungen gesagt: 'Nun wolan, Lorentz, wir müssen zû der sachen greiffen. Der malfasier ist gût; ich möcht sein zû vil zû mir nemen und alsdann nit wissen, was ich handelt.' — 'Hey', sagt der leckersbüb, 'die  
 25 sach hat doch nit eyl. Was heut nit geschieht, geschehe auff einen andren tag.'

Simon sagt: 'Ich binn willens, auff morgen zû verreiten. Darumb was auff difmal nit geschieht, würdt nit bald [88']  
 30 mehr geschehen.' Franciscus der goldschmidt sagt: 'Der gût jüngling hat vileicht ein abscheuhen ab uns. So wir im zûwider sind, sol uns nit beschweren uffzûston.'

'Nein, gar nicht,' sagt Simon, 'es ist kein haling. Der gût jung hat ein kleinat; das wolt ich im abkauffen, so wir  
 35 anderst der sachen uns vergleichen künnen.' Damit zeigt Simon an, wie das kleinat geschaffen wer. Der kauffman, des das kleinat was, begert das auch zû sehen, sagt, er wolt dargegen auch etlich kleinat und ring sehen lassen. Lorentz aber wolt nit haraus mit, sunder sagt, er wolte im (dem Simon)

zû kauffen geben, im wer nit gelegen anderen das kleinat zû zeigen. Da diss Ferdinandus hort, sagt er: 'So müstu sollich kleinat nit mit rechten sachen zûwegen bracht haben, oder müß sunst ein falsch darunder verborgen sein. Es sey dann, das du uns sehen lassest, so wirst du mich in argwon bringen, 5 du habest das etwan funden, ehe dann sein herr das verloren hatt.'

Lorentz wußt nit, womit er sich außreden solt. Er nam sich eines zorns und unwillens an, stünd auff von dem tisch und wolt hinweggangen sein. Der kauffman aber und der goltschmidt erwuschten in bei seinem rock und sagten: 'Nit 10 also, Lorentz! Wir werden dich von handen nit lassen, es sey dann sach, das du uns das kleinat, davon geredt worden ist, sehen lassest. Ich sag dir,' sagt der kauffman, 'ich kenn ein gütten fründ, dem gemelt kleinat billicher dann dir gehört. Wie du auch das überkumen hast, ist mir gar wol zû wissen. 15 So du das mit güttem willen von dir geben wirst, das sey mit hail. Wo aber nit, so hab dir des mein trew zû einem pfand, du müßt das an einem ort von dir geben, da es dich dein hals kosten müß.'

Der schalck sahe [88<sup>b</sup>] yetzunder den ernst wol; so ge- 20 dacht er auch an andre bossen, so er auff der hauben hett; wann dann dis und das vergangen zûsamenriecken solt, möcht es im so güt nit werden, er müßt am galgen sein end nemen. Er besann sich kurtz, zoh sein säckel aus dem büsam, nam das kleinat haraus und warffs auff den tisch, kundt aber gar 25 kein wort vor schand und schrecken reden. Ferdinandus aber, als er diss gesehen, hat sich alles in im umbgekert, und mit rauhen Worten hat er den dieb angefahren und gesagt: 'Ey du schantlicher verzweifelter diebischer böswicht, ich wolt, das ich dich solt an einem galgen erwürgen, wann allein dein 30 frummer vatter und dein frumme müter nit werend. Sag mir, was grosser freuden werden sie haben, wann Simon in die ehrlich bottschaft von dir bringen wirt! Wie wirt dein herr, bey dem du yetzund bist, eins solchen ehrlichen knechts so ein grosses wolgefallen haben! Ja, ich will dir das hoch und 35 theur behalten haben, wo du mich mer für einen lantzman ansprichst, ich sol dir vor allermeniglich alle deine bösen stuck anzeigen und endecken und dich einen lantzman verrüffen.'

Als der bûb nûn wol außgefegt was, gieng er gantz schamrot von in allensamen hinweg on alles urlop, sein kopf under sich schlûg, wie dann alle dieb thûn, die keinen biderman frôlich dôrffen ansehen. Franciscus, der kauffman unnd  
 5 auch Simon der zollerier waren der sachen gar wol zûfriden; Franciscus, umb das er aus einem grossen argwon kumen war, der kauffman darumb, das er seins kleinats wider zûkumen was, Simon, umb das er mit disem gestolnen kleinat nichts zû schaffen het gewonnen. Sie bliben also noch ein gûte zeit  
 10 bei einander sitzen. Dem [89<sup>a</sup> = AA 1<sup>a</sup>] Ferdinando sagten sie auch gar fleissigen und grossen danck, umb das er sie alle drey vor schaden verhûtet het. Also wurden dem gûten kauffman seine ring und kleinat nach allem seinem gefallen auß-  
 15 under augen; er sûchet auch nit weiter gesellschaft bei Lasaro.

## 47.

Wie Lasarus nach dem jar aus gehaiss seiner âltern gehn Venedig schiffet, und wie es im mit seinem wirt ergieng<sup>1)</sup>.

20 Von disem argwon, so Franciscus auff den gûten jûngling Lasarum gehabt, da was im gar nichts umb zû wissen. Dann er sich alles gûten gegen seinem herren und allem haufgesind versehen thet; er vermeint auch, man solt im anderst nit vertrauen, dann wie [89<sup>b</sup>] er gesinnet were. Franciscus  
 25 aber, damit dem jûngling die ding nit fûrkemen, bath den Ferdinandum gar fleissiglichen, er wolt dem Lasaro gar nichts darvon sagen, damit er im keinen unmût daraus neme; des dann Ferdinandus gar vorhin gesinnet was. Also hatt Lasarus vor als naher seinen fleiß gebraucht die zeit aus, biss etlich  
 30 monat verschinen.

In denen dingen hatt im Reichhardus und sein vatter ein botschafft bey einem Venetianer zûgeschriben, ihm auch viel kostlicher stain zûgeschickt, die er mit im gehn Venedig solt

\*  
 1) Holzschnitt = nr. 5.

füren und verhandlen; darzwischen und er zü Venedig wer, wolten sie in Portugal versehen, das alle ding zü der hochzeit recht und wol verordnet würd, dann es stünden sunst alle sachen gar wol. Das aber war nit; dann Amelia was mit einem harten und sorglichen feber umgeben, und sorgten die 5 beiden älteren, wann der jüngling zü land kummen solt, in möcht vor unmüt gleichergestalt ein kranckheit überfallen.

Als nün dem jüngling die bottschaft angesagt und er die auch selb gelesen, wiewol er fast gern haim in Portugal gefaren wer, noch kitzlet in der fürwitz, das er Venedig und ir monier gern gesehen; so was ihm auch gar nit verborgen, das er tägliche von Venedig wider auff Lissabona schiffen möcht. Darumb unternam er sich der schiffart mit freuden. Er macht sein rechnung mit seinem herren, zalt in tugentlich und früntlichen ab, letzet sich auch mit allem haußgesind. Demnach 15 gnadet er seinem herren und frawen, bedancket sich alles güten, so im, der zeit bei in gewesen, widerfaren. Also gab im sein herr das gelait biss zü dem schiff, defgleichen Ferdinandus.

Also fürend sie mit gütem wetter darvon, und [90°] in gar kurtzer zeit erreichten sie das port zü Venedig. Lasarus 20 fragt den kauffman, so mit im von Antdorff ausgefaren was, wo er güt herberg haben möcht. Der kauffman hett gern gesehen, das er mit im zü haus gangen und herberg bey im gehabt het; das aber Lasarus gar nicht thün wolt. Also wise er in zü einem wirt, den hett alle welt für ein frumen und 25 weidlichen man; er het auch gar vil gastung von allen landsarten; das macht, er kundt gar mancherley sprachen; von wannen der mann kam, kundt er mit im reden. Lasarus kart bey demselbigen wirt yn; der hett einen einigen sün und ein tochter. Dieselb was gar gerad und schön von leib und gestalt, aber darneben eines unverschampten ungeberdigen wandels, welches einer junckfrawen sehr übel anstoth, ir auch alle zier und schonhait irs leibs hinnimpt.

Lasarus sobald er in die herberg kam, gab er dem wirt sein felles und bulgen zü verwaren, sagt im auch darneben, 35 er solt im güt sorg darzü haben; dann er hett darinn, so im fast lieb wer, wie er dann mit der zeit selb sehen wütd. Der wirt was gar geflissen in der sach; dann er gedacht: 'Diser

jüngling wirt gewißlich etlich tag herberg bey dir nemen.' Da nún Lasarus etlich zeit zú Venedig gewont und auch zúm theil kuntschafft gemacht, kamen táglich kaufeut zú im, so mit edlen gestainen umbgiengen, die gabend im ein gar gross gelt 5 zú lösen. Des nam der wirt ye lenger ye mer war, gedacht heimlich bey im selv: 'Möchtest du dein tochter dem jüngling anhencken, wie möchtest du sie immer bass versorgen!' Dise seine gedancken offenbart er seinem weib; die lies ir auch des mans meinung nit übel gefallen, wann es also zú- 10 gehn und gesche-[90<sup>b</sup>]hen möcht. Also wurden sie zú rhat, mit der tochter zú reden, das sie sich früntlich zú dem jüngling thún solt, ob sie sein lieb und gunst erlangen möcht. Die tochter, so zúvor frevel unnd mütwillig was, húb sich an ye fester zú dem jüngling zú gesellen, thet sich im auch zú- 15 letst gar fail. Lasarus liess also güter meinung hingon, achtet ir nit sehr vil; jedoch was er güter schimpfiger wort mit ir, vermeint aber nit, das die sach sich dahin erstrecken solt, darauff dann vatter und müter, brüder und schwester sie gespielt hetten.

20 Nún es begab sich, das der vatter und müter die tochter zú red satzten, ob sie der hoffnung were etwas bey Lasaro zú erlangen. Die tochter sagt ja, sie spürt einen güten willen an im. Damit verursacht sie vatter und müter, das sie mit dem jüngling retten von wegen irer tochter, sagten im zú ein 25 gros zústeuer zú geben. Lasarus sich ab diser red nicht wenig verwundret, yedoch gedacht er in im selbs: 'Dir will dannocht gebüren, deinem wirt umb sein ehrlichs erbieten fleissigen danck zú sagen'.

Und als nún der wirt und sein weib ir red geendet, fing 30 Lasarus gar züchtiglichen an zú antworten und sagt: 'Lieber herr und getrewer würt, deren früntschafft und gütthat, so mir táglichen von euch widerfart, dergleichen auch von den eweren, kan ich mich sicher nit gnúgsam bedancken, ich geschweig des, das ir mich so güt achten, das ir mir auch ewer 35 einige tochter zúm weib geben wolten. Ich sag euch, wo ich mein selv gewaltig were, wolt ich ein sollich erbieten nit gern abschlagen, sunder das mit grossem danck annemen. Ir aber solt wissen, das ich meinen vatter und müter noch beidesamen



inn leib und leben hab, on deren vorwissen mir das nit zû [91<sup>a</sup>]thûn gebûren würd, ob ich gleichwol sunst nit verbunden were, wie ich dann bin. Dann als ich aus Portugal geschiff binn, hatt man mich kurtz darvor einer schönen züchtigen junckfrawen vertrewet. Vor deren absterben, das gott lang <sup>5</sup>wenden wôl, würt mir kein andre mein hertz besitzen, vil weniger mich einer andren vermâheln lassen. Darumb, lieber herr wirt, wôlt ewer tochter nach ehren versorgen, wo es euch am gefelligsten ist; dann mit mir ist es gar umbsunst'.

Mit disen worten macht Lasarus dem wirt sein hertz so 10 gar erbittert, das im das aus grossem zorn in seinem leib uffhuffet, wiewol er sich gegen Lasaro gar nicht mercken lies. Nit weniger was mûter, tochter und brüder über in ergrimbt. Es bekümert sie aber nichts mehr, dann das sie im die tochter selb angeboten hetten. Der vatter aber für sich selb heim- 15 lichen nachgedenckens het, durch welchen weg er den jüngling hinrichten und umb sein leben bringen möchte, damit im dannocht sein gût belib. Aber die sach gieng im widersins aus.

## 48.

Wie der falsch wirt gleich in derselbigen nacht un- 20 derstände Lasarum umbzûbringen und aber seinen eygnen sün erstach und in das meer warff.

Es begab sich gleich an demselbigen tag, das Lasarus von einem kauffman zû gast geladen ward, das er das morgenmal bey im essen solt, defgleich den nachtimbis; dann er <sup>25</sup>het sunst gar vil ehrlicher kaufleut zû gast geladen, so aus fremden landen zû Venedig waren.

Diss hett der wirt eben wargenumen. Und [91<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> als er yetzund vermeint, er und sein weib werend allein bey einander in der kamern, hatt er mit ir angefangen zû reden und ge- <sup>30</sup>sagt: 'O hausfraw, was grossen schmerzen und betrûbnus mir

\*

1) Holzschnitt 18: Ein jüngling trägt eine leiche auf dem rücken über die strasse, während ihm eine frau aus dem fenster zuschaut. — Aus Boccaccio, Centonovella 1551 bl. 164a (zu Decameron 9, 1).

bringt, das ich dem ungetrewen und stoltzen Portugaleser unser tochter zûm weib angebotten hab, kan ich dir nit gnûgsam erzalen; dann so oft und ich in anblick, sich mein hertz in meinem leib umbwendet'. Daruff sagt die fraw: 'Hast du  
5 doch macht, das dû ihm dein herberg abstricken magst!'

'Ach,' sagt er, 'alsdann wûrd ich uns alle gar erst in ein gros geschrei bringen. Dann alsbald er aus dem haus kem, wûrd er allenthalben ausschreyen, im wer die herberg darumb verbot-[92<sup>a</sup>]ten, das er unser tochter nit zûm weib hett haben  
10 wôllen, wie dann auch war ist. Dann ich wais sunder allen zweifel, das er noch in langer zeit hie nit hienwegfaren wirt.' Daruff sagt die fraw: 'So mußt man ein andren weg für die hand nemen, damit wir sein abkumen môchten'. Da sagt der  
15 wirt: 'Hausfraw, merck, was ich mich kurtz besunnen hab! Es wirt noch hinacht der Portugaleser zû gast auûgon zû morgen und zû nacht. So wais ich, wann er haimkumpt, wirt er wolbedruncken und bezechet sein. Wann er dann in dem ersten schlaff ist, will ich in mit seinem eygnen wehr umb-  
20 bringen und demnach in das wasser werffen; alsdann mag uns alles sein gût, so er bey im hat, beleiben.' Diser rhat wolt der frawen gar nit gefallen, und widerriet dem mann semlichen mordt. Er aber gedacht in im selb: 'Meinem fûrnemen mûs ein gnnûgen geschehen, es geraht gleich wie es wôlle'. Schwig damit und gieng aus der kamern.

25 Es hett der wirt ein magt, die was ein geborne Teutschin, die was in der andren kamern gestanden und alle wort von dem wirt und seinem weib vernumen. Es erbarmet sie der jûngling gar sehr. Sie verzog, biss der jûngling von dem morgenmal zû haus kam; da fûgt sie sich allein zû im, warnet  
30 in gantz trewlich, er solt gedencken und die kûnfftig nacht nit in dem haus ligen, dann im wer ein grausam bad zûgericht. Der jûngling dancket der magt irer gûten warnung gar fleissig, jedoch meint er nit, das im der wirt also môrderisch nach seinem leben stellen solt.

35 Als er nûn des abents wider zû dem kauffman kam, so in geladen het, zeigt er ihm insgeheim alle sachen an, so sich der tochter halben und auch mit der magt zûtragen hett. [92<sup>b</sup>] Sobald das der kauffman vernam, der dann auch nit ein ge-

borner Venediger was, sagt er: 'Mein lieber Lasare, ich sag dir warlich, die Venediger haben seltzame dück hinder in. Wiewol ich ein ynwner zü Venedig bin, so setz ich doch nit gross vertrauen auff sie. Züvor wann sie über ein ergrimbt sind, achten und trachten sie mit allem ernst, wie er hingericht werd. Mag einer das in eigener person nit züwegen bringen, findt er bald ein riffiener, so etlich ducaten zü einer belonung nimpt, wartet uff den zü gelegner zeit, sticht ihm den hals ab. Sie sind auch gar geschwind mit iren stüplin, wie dann im Teutschland nit ein vergebentlich sprichwort entstanden ist; wann einer aus Italien kumpt unnd krank ist, bald spricht man: Er hat ein Venediger stüplin gegessen. Derselbigen dir auch auff dise nacht eine möcht übergehenckt und bereit sein. Darumb du dann die güt und getrew warnung der magd nit verachten solt. Beleib hinacht bey mir in meinem haus! Biss morgen wöllend wir zü deinem wirt gon und im sagen, das deiner gelegenheit bey im zü bleiben nicht mehr sein wölle; derhalb begerest du mit im abzürechnen und in zü bezalen, was du bey im verzert habest. Ich hab dich aus gottes gnaden, so lang und du zü Venedig bleibest, wol zü erhalten. So ich dann gehn Lisabona kum, kan diss dein vatter und schweher wol umb mich vergleichen'. Dise meinung gefiel dem jüngling sehr wol.

Der wirt aber het noch alle zeit ein nachgedenckens, wie er doch die sach auff's haimlichst möcht an ein ort bringen. Es was aber Lasarus und sein sün all nacht in einer kameran gelegen, ein yeder an einem besunderen beth; so waren sie auch eines fast gleichen alters. Der wirt, da-[93\*==BB1\*]mit sein sün die nacht nit im haus were, auch von dem mordtgeschrey nit einen schrecken nem und er auch an seinem bösen söfurnemen desto minder verhindert würd, nam er seinen sün uff ein ort, sagt zü im: 'Mein sün, ich möcht leiden, wo du auff dise nacht etwan ein güte gesellschaft wütest, du hettest dich zü inen verfügt. Dann ich uff dise nacht ein gästung haben würd, so dir gar züwider sein, und kan sie doch mit keinen fügen ausschlagen.'

Dem jungen gefiel die red gar wol; dann er sunst mehr lust zü fremder gesellschaft het dann zü den, so täglich in

seines vatters haus zechten. Er für sein strass, fand im bald ein gelegne bursch, bey denselbigen sass er biss schier umb mitternacht. Und als sie yetzund wol gezecht hetten, ist er auffgestanden, haimwertz zügungen mit etlichen gûten gesellen, 5 so im das geleyt biss für seins vatters thûr geben haben. Demnach ye einer dem andren genadet und seins wegs gangen. Der sûn hat das haus nach im verschlossen und ist zû beth nidergangen.

Diss alles hat der wirt gehört, nit anderst vermeint, dann 10 Lasarus kum yetz von dem kauffman. der hab in haimbelaiten lassen. Und als er nûn vermeint, der jûngling wer entschlaffen, ist er auffgestanden, die kamer seines sûns heimlich geöffnet und stillerweiß hineingeschlichen. Als er aber niemands an Lasarus beth gewar worden, ist im zû sinn kummen, 15 der jûngling hab sich voller wein getruncken und seines beths verfâlt, hab sich an seines sûns beth gelegt. Der ist yetzund inn seinem besten schlaaff gewesen. Da diss der wirt war genumen, hat er von stund an sein schwert durch in gestossen, im sein hertz dermassen gerürt, das er kaum einmal ein trenser gelas-[93<sup>b</sup>]sen, verschaiden ist. Der wirt hat eylends den doten kôrpel also nackend gefaît und hinden zû seinem haus hinausgetragen, da er das meer allernächst hatt haben mûgen, hineingeworffen, nit anderst gemeint, dann es sey Lasarus der jûngling gewesen. Hatt aber des morgens der rechten mâhr 25 innen worden.

## 49.

Wie Lasarus mit sampt dem kauffman in das wirtshaus kumen, mit dem wirt zû rechnen begertend; wie der wirt ab irer zûkunfft gar übel erschrack.

30 Der wirt, so die nacht seinem fürnemen fleissig nachgesonnen und gar wenig geschlaffen het, lag des morgens über seinen brauch in dem beth. Lasarus sampt dem kauffman kamen mit noch zweien gûten herren der mainung, mit dem wirt abzûrechnen und in zû bezalen. Der wirt aber, wie oben 35 gehört, noch nit auffgestanden was. Die wirtin befalh der

magt, sie solt im sagen, es werend fremde herren da, so sein begerten, ihn auch eylends haben müsten.

Bald stünd er uff, zoh sein gewand an und kam zû in in den saal und erblicket den Lasarum vor den andren allen, ob welchem anblick er dermassen einen schrecken empfieng, 5 das er nider zûr erden sanck und im hart geschwinden thet. Davon sie alle gar übel erschracken. Der wirtin die ding wurden angezeigt; die kam auff's geschwindest gelauffen, erschrack auch gar hart ab disem zûfal. Als bald wurden kostliche und krefftige wasser darbracht, damit ward der böß- 10 wicht wider erquicket. Er was nit recht zû im selb kumen, schrie [94<sup>a</sup>] er mit einem lauten gall: 'O wehe und ach meines einigen und allerliebsten sûns! Weh mir armen verlaßnen man!'

Bald die wirtin ein solche klag von dem wirt erhört, gedacht sie an die wort, so sie den vorigen tag von im gehört 15 hett. Sie lieff eilends in ires sûns kammern; da fand sie alle seine kleider, so er angetragen des anderen tags; es was auch sein bethstat mit schwaiss übergossen. Da ward erst ein jâmerlichs und grausames mordtgeschrey erhört. Die fraw aus grossem unmût und zorn kundt ir gar nit abbrechen; sie kam 20 in den saal lauffen, und mit grossem geschrey sagt sie: 'O du mörder, du bößwicht, du hast dein eigen blût unnd fleisch umbbracht. Sag, wo hastu mir meinen liebsten sûn hingeworffen? Sein gewand und blût hab ich funden, aber seinen leib hab ich niergend gesehen. O Lasare', sagt sie, 'diss solt 25 dir begegnet sein. Ich aber hab im den mordt deinenthalben widerrhaten, bin auch gûter hoffnung gewesen, er solte meinem gûten und getrewen rhat folgen. Aber leider mein sûn hat die schnûr darob nemen müssen.'

Von disen worten sind alle die, so zûgegen gewesen, grau- 30 sam und hart erschrocken. Der wirt aber, als er yetzund an gott und an im selb verzweiflet gewesen, ist geschwind an das ort gelauffen, da er sein sûn ins meer geworffen, hat sich selb hineingesprengt, ist also jâmerlich versuncken und ertruncken. In kurtzen tagen darnach hat Lasarus seine sachen dahin ge- 35 richt, das er sein barschafft und anders, so er bei der wirtin hett, zûwegen bracht, bezalt sie auch gantz tugentlichen ab und trachtet im eilends nach einem schiff, so in in Portugal

füret. Dann zû Venedig zû bleiben war gar seines sins nit mehr, dieweil im die sach so nahend mißraten were. [94<sup>b</sup>]

## 50.

Wie Lasarus wider gehn Lisabona kam, mit Amelien  
5 hochzeit hielt, mit seinem vatter und schwäher ge-  
meinschafft het in gwinn und verlust.

Bald Lasarus dem unglück entgangen, lust in nit mehr  
zû Venedig zû bleiben. Er fand ein schiff nach seiner ge-  
legenheit, kam in kurtzer zeit gehn Lisabona gesund und  
10 frisch; und wiewol seine älteren sein nit warten waren, em-  
pfiengend sie in doch mit gar grossen freuden. Amelia was  
auch in solcher zeit wider zû iren verlornen krefft kumen.  
Lasarus erzalt auch allen seinen fründen von anfang bis zû  
dem end, was im in Brabant gûts widerfahren wer; desgleichen  
15 zeigt er auch an, inn was grossen gefahr er gestanden was  
zû Venedig bey seinem wirt, und allein durch die getrew war-  
nung des wirtes magd bei seinem leben bliben were, des sie  
dann der kauffman, so in aus Brabant gon Venedig gefürt  
het, wol berichten würd, so er einmal in Portugal kummen  
20 würd. Diser red verwunderten sie sich alle gar fast, danckten  
und lobten got aus grundt ires hertzens, das er irem sün also  
gesunds leibs wider in sein vatterland geholffen het.

Demnach ward zû beyden seiten die hochzeit angeschla-  
gen, alle ding zimlich und ehrlich bestellt und gar kein grosser  
25 bracht alda getriben. Wiewol an güt und gelt an dem ort  
gar nichts manglet, so waren doch alt und jung dermassen  
zû der mässigkeit genaigt, das sie got umb den grossen un-  
gebürlichen kosten forchten. Nicht destweniger ward under  
der fruntschafft ein fröliche hochzeit gehalten, die aber nit  
30 lenger dann zwen tag we-[95<sup>a</sup>]ren thet.

Als bald nun die vergangen unnd hingericht was, habend  
sich beide vätter und mättern mit einander underredt, was sich  
nün fürbashin der haushaltung zû beradtschlagen were. Sie  
kunden zû allen theilen wol erachten, das die zwey junge der  
35 haushaltung noch nit gewont und erfahren waren. So hetten

sie, die beyde älteren, ein yedes für sich selv ein weite be-  
 hausung mit vilen gemachen unterschieden. Darumb solten  
 deren theyl eins das jung par volck zû inen nemen, welchem  
 theyl es am allerfüglichsten unnd gelegensten were; diss was  
 ir aller meinung. Als nûn die jungen befragt wurden, gefiel <sup>3</sup>  
 in die sach auch gar wol, und ward die wahl zû inen gesetzt,  
 bey welchem theyl sie am liebsten sein wolten. Sie aber  
 wolten gar kein wahl erkiesen, sunder satzten das den alten  
 heym; welche sie gern haben wolten, bey denselbigem wolten  
 sie auch gern ir wonung haben und Lasarus als ein knecht, <sup>16</sup>  
 Amelia als ein magt ir tag bey in verzeren. Zûletst ward  
 die wahl den zweyen mûtern heymgestellt. Also wolt ir yede  
 die zwey jungen bey ir haben, und wurden also der sachen  
 schier zû unfriden.

Da diss Richardus ersahe, stünd er auff und sagt: 'Gebt <sup>15</sup>  
 mir zû allen theylen die sach von hand, also wie ich das  
 mach, das es also bey demselbigem sol bleyben! Ich hoff, ich  
 wöls dermassen aussprechen, es sol euch allen wolgesprochen  
 sein'. Diss liessen sie ihn allen wolgefallen, begerten auch  
 gemeinlich darbey zû bleiben. <sup>20</sup>

Da fieng Richardus an und sagt: 'Ir meine liebe kind  
 und fründ, wir haben von der unaussprechlichen milten gnaden  
 und gaben gottes ein rethliche und gar gûte narung zûsamen-  
 bracht. Darumb wir im dann auch billichen danckbar sein  
 sollen, den [95<sup>b</sup>] armen, von deren wegen uns dise gaben be-  
 schert sind, nit vergessen. So würt uns gott gewisslich auch  
 nimer mangel lassen; des sollen wir uns gântzlichen zû im  
 versehen, dieweil von im alles gûts kumpt und fleußt als von  
 dem waren und rechten brunnen alles gûten. Nûn wissend  
 ir alle gar wol, was grosser trew, liebe und frûntschafft wir <sup>80</sup>  
 yetz gar lange zeit zûsamen getragen haben, auch so frûnt-  
 lich, tugentlich und lieplich umb einander gewont, das keins  
 under uns allen das ander mit einem eintzigen wort erzürnet  
 hat, haben uns auch inn dem brauch die zeit her gehalten,  
 das keins on des anderen beywesen keynen bitten gessen hat, <sup>85</sup>  
 und ist ein gar schlechter unterschied hierinn zû vermercken,  
 ob wir ein oder zwo haushaltung haben. Dieweil nûn aus  
 sunder ordnung gottes die sach dahin gericht ist, das wir zû

beyden theylen nit mehr dann zwey kinder haben, dieselbigen zûsamen vermähelt sind alles mit unser aller gûten vorwissen und willen, haben uns auch inn alle weg gevolget, so wer das mein gût beduncken, rhat und meinung, das wir erstlichen  
 5 ein gemeinen unzerteylten handel anfiengen, ein gemeinen kochen und haushaltung anrichteten, also bey einander ob einem tisch und tafeln sessen, einen gemeinen koch und einkauffer sampt knecht und mägten aus gemeinem gwinne und vorrath erhielten. Amelia die solt hinfürbas die mûter inn der haus-  
 10 haltung sparen. Demgleich soll Lasarus auch gegen seinem vatter handeln mit der arbeit. So wir die sach also nach meinem rhatschlag angreifen, würt uns gewisslichen heil und glück bey und mit einander angon. Doch müssend wir ein haupt under uns haben, uff welchen wir alle sehen sol-[96]  
 15 len und wider dasselb gar nicht handeln, in auch lieben ob allem reichthum, silber, gold, berlin und edelgestein.'

Lasarus der alt und auch der jung liessen ihn die mainung gar wol gefallen, dergleichen auch die weiber, und was also ir entlich mainung, Reichardus solt der sein, auff welchen  
 20 sie alle gar ein auffsehen und gemerck haben solten, seinen gebotten und verbotten gehorsam sein.

Da diss Richardus von inen verstünd, fing er an gantz gütlich zû lachen und sagt: 'O ir mein lieben fründ, kennend ir den obman noch nit? Nûn hat er dannoch jetz ein lange  
 25 zeit umb und bey uns gewonet. Es hatt in auch Christus, unser lieber herr und erlöser, seinen ausserwelten und allerliebsten jungeren zû einer sâligen letze gelassen, nit allein seinen jûngerem, sunder allen Christgleubigen menschen. Damit ir aber verstehn, wer diser obman sei, was er für einen  
 30 namen hab, so wißt, er heißt Frid. Wo derselbig in ehren und in einem dapfferen ansehen gehalten wirt, da gehts recht zû, da ist glück und hail, mag auch nichts überzwerchs under die weg kummen. Wo der sâlig frid in einer statt nit zû alleroberst in gericht und raht gesetzt wirt und ein gantzer  
 35 raht und gemein uffsehens auff in haben, da würt nimmer oder gar selten recht zûgon. Wo man in in ein haus nicht dulden will und in hinaushetzet, wirt im bald alles glück, so in demselbigen haus ist, nachfolgen. Des wir ein gût bei-



spiel haben an vilen grossen und namhafftigen stetten, als da ist gewesen Hierusalem, Rom, Cartago. Sobald sich zwittracht under sie gemischet und sie denselbigen zû burger auffgenommen, den sâligen friden ausgeschlossen, zûhandt ist ir regiment und gantzer gewalt [96<sup>b</sup>] zergangen. Darumb wöllend<sup>5</sup> wir den sâligen friden nit aus unser haushaltung kumen lassen, darneben auch als unser gesind, knecht und mâgt darzû halten, damit frid und einigkeit bey uns bleib und sein wonung bey uns beger zû halten.'

Also ward ein gemeine fridliche und früntliche haushal-<sup>10</sup> tung under disem vólckle angericht, die sie auch mit der gnad und hilf gott des almechtigen bey einander erhielten, so lang biss der almechtig got ein yedes nach seinem berüff aus disem zeitlichen jamerthal erforderet unnd sie satzt inn die himlischen tabernackel, die da bereit sind allen fridsamen und<sup>15</sup> rechtgleubigen. Dahin uns auch nach disem armen zergencklichen leben helffe gott der vatter, gott der sûn und gott der heilig geist.

AMEN.

Gedruckt zû Strassburg,  
Inn Knoblochs Druckerey.  
M. D. lvj.

## Inhaltsübersicht.

Cap.	Seite
Widmung . . . . .	119
Vorrede . . . . .	121
1. Wie ein reicher kauffman, so zû Antdorff gesessen, mit einem seinem nachbauren zû unfriden ward von wegen irer bayder kind, was grossen unrhats darauß erwachsen thet . . . . .	122
2. Wie dem Roberto sein weib inn ein grosse krankheit falt, aber bald wider uffkummet; seine kinder aber sterbend im alle biß an sein jüngste tochter . . . . .	127
3. Wie Robertus von seinem gûten freundt und nachbaurn zû gast geladen und Robertus mit dem gelerten man zû worten kumpt	130
4. Wie Roberto botschaft von Lisabona kam von seines vattern brûder, der was gar ein alter reicher kauffman . . . . .	134
5. Wie Robertus auß Antorff gehn Lisabona gezogen, allein das er von seinem ungetrewen nachbaurn kem unnd seiner kinder dest eh vergessen môcht . . . . .	135
6. Wie zwen reicher kauffherren eines handels und gewerbs zûsamen auff einem schiff kumen, frûndtschaft und gesel- schaft zûsammen sûchen, der ein fast krank ward, der ander sein gar trewlichen pflegen was und, als sie gehn Lisabona kumen, zû ihm in sein haus nam . . . . .	137
7. Wie die beide kauffherrn gehn Lisabona kumen unnd freundt- lich empfangen warden, auch wie der alt herr befelch gab, des jungen wol zû pflegen . . . . .	138
8. Robertus, der alt kauffman, unnd Richart mit einander in einen schönen garten spatzieren gond; Richardus mitt gantz weiten umschweifenden worten kumpt an den alten, zûletzt bit er umb Cassandra zûm weib . . . . .	140
9. Cassandra wûrdt von irem vatter unnd ihrer mûter zû red gesetzt von wegen Richarten des jûnglings; sie aber gab gleich iren gûten willen darzû . . . . .	143
10. Cassandra und Richardus werden zûsamen vermâhelt, wûrdt aber aus etlicher ursachen nit ein grosse hochzeit gehalten	146

Cap.	Seite
11. Die hochzeit wird gehalten mit grossen frewden, aber gar kein dantz oder seitenspiel gebraucht; auch von der morgengab, so Reichart der braut sol geben, gehandelt . .	148
12. Reichart begabt sein braut mit eyner rheilichen morgengab. Weiter von einem zütütler, der die armen leut hasset, was Richart mit im geredt hab . . . . .	151
13. Wie zwen jung Portugaleser, so einander nahendt verwandt waren, eines abents, als man schon das liecht aufgezündet hat, mit zweyen riffnern auff Richarten warten und in umbracht wolten haben . . . . .	155
14. Ein reicher goldschmit, so sein handel mit berlin und kostlichem edlem gestein füret, kumpt Reichart zñ hilf; denn im die vier gar überlegen waren. Die beyden riffner bleiben todt . . . . .	158
15. Lasarus und Reichart kumen morgens auff die spur . . .	160
16. Robertus, Richardus und Lasarus essen das morgenmal mit einander; Lasarus kaufft herr Roberto ein haus ab, daran ihm Richart heimlich vil zñ steur kumpt . . . . .	161
17. Richart sagt dem Lasaro von seiner fürgenummen rais; Lasarus verspricht im gesellschaft zñ leisten. Lasarus wirt verraten und von einem riffner uff ein galeen verkaufft, aber durch Reicharten widerumb erlöbt worden . . . .	163
18. Lasarus wirt von einem riffner auff ein türckisch schiff verkaufft, hart inn eysenen banden verwart; auch wie Richart so traurig was . . . . .	165
19. Wie Reichart auff das schiff kam und Lasarus, seinen gesellen, in eysen gebunden und gefangen sitzen fand. Von der grossen frewden, so Lasarus von der zükunfft seines gesellen überkam, und wie in Richart wider löset. Der riffner ward gefencklich angenumen . . . . .	169
20. Hie würt der schantlich verreter an den galgen gehangen von wegen seines vilfaltigen übels . . . . .	171
21. Wie in abwesen des Lasarus sein weib einen jungen sñn an die welt bracht unnd in Richarten hauß zñr kindtbeth lag, iren gantz herlichen gepflegen ward . . . . .	172
22. Wie sich die zwen auff ein schiff satzten und wider in Portugal mit gütem wind schiffeten . . . . .	174
23. Wie die güten herren gñt wind und wetter überkamen, zñ follen gehn Lisabona geseglet hand . . . . .	176
24. Cassandra genießt einer jungen tochter. Die beiden kinder werden von iren älteren gar wol und in der ehr gottes auffgezogen . . . . .	179
25. Wie beide kinder zñ der lehr ufferzogen wurden, und wie gehorsam sie iren lehrmeistern waren, auch in gar kurtzer zeit das schreiben und lesen begriffen . . . . .	181

Cap.	Seite
26. Lasarus begeret an sein vatter Lasarum, im gold zů einem ring zůzustellen, im selb denen zů machen. Reichardus schencket im ein kostlichen stein darzů, welchen er darein versetzen wolt . . . . .	184
27. Wie sich die beider vätter irer kinder halben under einander underredt haben und entlich beschloesen, einen heurhat zů machen, aber zůvor und eh den jungen Lasarum in fremde land ein zeitlang zů schicken . . . . .	187
28. Wie beide vätter ire weiber zůsammen berůffen, alle sachen zů wissen thůnd; Amelia heimlich an einer klunsen stůnd, alle wort hůret und dem jůngling zůschreibet . . . . .	190
29. Wie Amelia von irer můter zů red gesetzt ward; ir gar ordenlichen erzalet, was sich in zeit der haushaltung junger leut, so die jar noch nit uff in haben, zůtragen thůt; auch von der geschwinden antwort der junckfrawen . . . . .	192
30. Wie Lasarus der alt seinem sůn die erst lehr gibt, wes er sich gegen menigklich halten sol, damit er von yederman lieb und werdt gehalten werde . . . . .	196
31. Wie Lasarus seinen sůn aubrůstet, und wie Lasarus der jung Amelien einen brieff schreibt, darinnen er sie uff das freundlichsten genadet . . . . .	199
32. Richardus ist aller ding wegfertig; so hat Lasarus der alt seinen sůn auch nach notdurfft ausgebutzt. Ein kostlich malzeit wůrt gehalten, darzů Amelia auch berůffen wůrt. Lasarus der alt gibt seinem sůn gůten bericht, wess er sich gegen meniglich halten sol . . . . .	202
33. Reichardus berůffet den patron des schiffs zům nachtmal; leben also in frewden bey einander, biss jetz die zeit kumpt, das man zů beth gon solt; jederman an sein rhů gewisen ward	206
34. Wie morgens frů zů schiff geblasen ward, davon Amelia grossen schmerzen empfieng und iren jůngling Lasarum klaget und dabey beschalte . . . . .	208
35. Am anderen tag bringet Lucia der junckfrawen den brieff, dardurch sie in ein newe liebe entzůnt wirt . . . . .	211
36. Amelia allein in irem gemach sitzt, den brieff lesen ward, in grossen zorn gegen ir selbs fallen thet, umb das sie dem jůngling on alle ursach so gehaű gewesen was . . . . .	213
37. Amelia kumpt zů der Lucien; sie wirt schon von ir empfangen, die junckfraw legt grosse bit an sie, ires sůns halben ir zů verzeihen. Des Lucia seer wol zůfriden ist und Amelia zů gast ladet . . . . .	216
38. Cassandra und ihr tochter gond zů Lucien, werden gar schon und freundtlich empfangen, treiben ob dem nachtmal gar frůndtlich gesprůch mit einander . . . . .	220

Cap.	Seite
39. Wie es Lasarus und Reicharten auff dem meer ergangen ist, auch wie sie gehn Antdorff ankumen sind . . . . .	226
40. Morgens an einem sonnentag Ferdinandus und Lasarus mit einander spatzieren giengen; Ferdinandus den Lasarus trewlichen warnet vor zweyen jungen Portugalesern, der ein Lorentz, der ander Veit genant . . . . .	228
41. Reichardus ladet den herren zû gast, zû welchem er den jüngling verdingen wolt, gibt ihm auch alle schwebende sach zwischen dem jüngling und seiner tochter zû verston . .	231
42. Wie Reichardus mit dem Francisco zû haus gangen, im den Lasarus uffs fleissigest bevelhen thût . . . . .	233
43. Wie Morpheus, der fürnemst under den trewmien, dem jüngling inn der nacht fürkumpt in aller gestalt und form, als wann es Amelia, die junckfraw, gewesen were . . .	236
44. Wie sich Lasarus so underdienstbar bey seinem herren gehalten unnd wie freündtlich er sich gegen dem gesind gehalten hab	238
45. Wie Lasarus bey seinem herren verdacht ward und aber sein unschuld durch Ferdinandum an tag kam . . . . .	240
46. Wie Ferdinandus das kleinat mit geschwinder practic wider überkumpt unnd Lorentz, der jung schalck, darvonlaufft .	244
47. Wie Lasarus nach dem jar aus gehaiss seiner ältern gehn Venedig schiffet, und wie es im mit seinem wirt ergieng	248
48. Wie der falsch wirt gleich in derselbigen nacht understände Lasarus umbzûbringen und aber seinen eignen sün erstach und in das meer warff . . . . .	251
49. Wie Lasarus mitsampt dem kauffinan in das wirtshaus kumen, mit dem wirt zû rechnen begertend, wie der wirt ab irer zûkunft gar übel erschrack . . . . .	254
50. Wie Lasarus wider gehn Lisabona kam, mit Amelien hochzeit hielt, mit seinem vatter und schwäher gemeinschaft het in gwinn und verlust . . . . .	256

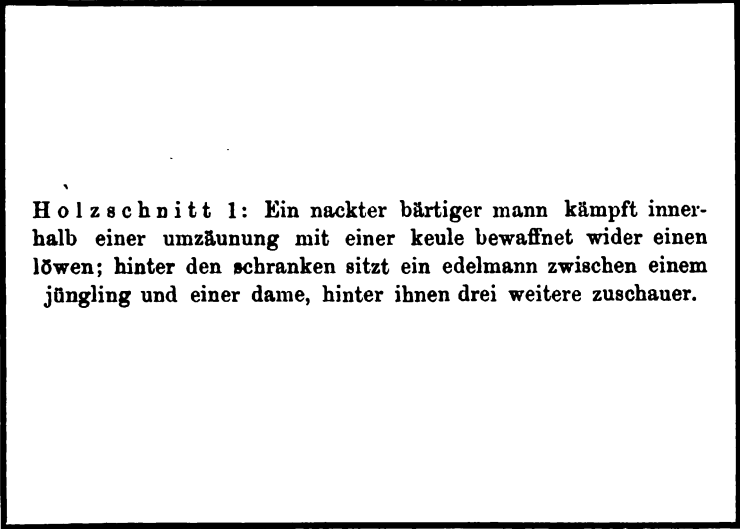


## Der Goldtfaden.

### Ein schöne liebliche vnd kurtzweilige Histori von eines armē hir

ten son / Lewfrid genant / welcher auß seinem fleißigen studie-  
ren / vnderdienstbarkeyt / vnd Ritterlichen thaten eines Gra-  
uen Tochter vberkam / allen Jungen knaben sich der tugendt  
zübefleissen / fast dienstlich zü lesen / Newlich an tag  
geben durch Jörg Wickram von

Colmar.



Holzschritt 1: Ein nackter bärtiger mann kämpft inner-  
halb einer umzäunung mit einer keule bewaffnet wider einen  
löwen; hinter den schranken sitzt ein edelmann zwischen einem  
jüngling und einer dame, hinter ihnen drei weitere zuschauer.

Getruckt zü Straßburg bey  
Jacob Frölich.

10

\*

Zeile 2, 3, 10 und 11 sind rot gedruckt.





## 1.

[A 2<sup>r</sup>] Wie hirt Erich seines viehes hüt, und ein grosser  
lew teglich zû im under sein vieh kam, dem aber  
gar keinen schaden thet, allein wie ein ander zammer  
hund das halff verhüten<sup>1</sup>). 5

Es ist gewesen vor vilen und langen jaren jaren in dem  
kñnigreich Portugal ein armer man mit nammen Erich, wel-  
chen got in seiner armût mit vil kinden, sôn und töchtern,  
begabet. Dieselbigen kinder aber got mit wunderbarer schöne  
an die welt kommen ließ, so das gemelten Erichen aller ar- 10  
beit, angst und armût gar nit beschweret. Dann sobald er  
von seiner arbeit des nachtes heym zû hauß kam, legt er von  
im sein bickel und hawen, nam zû im seine jungen und schö-  
nen kinder, schimpffet und schertzet mit freuden mit in, als  
wann er den gantzen tag keiner arbeit nie gepflegen. Sobald 15  
auch seine kinder etwas erwachsen, begerten sie von im die  
reichen kauffleut. Die wur-[A 2<sup>b</sup>]den dann gar fleißig und  
wol bei ihn auffgezogen, und so sie dann zû mannbaren tagen  
erwachsen, wurden sie gar ehrlich von denselbigen versorgt  
und außgesteurt; niemant aber wolt dem gûten Erich zû hilff 20  
und statten kommen. Das weret so lang, biß sein haußfrau  
Felicitas (also was ir nam) ires letsten sons genesen thet;  
dann mit demselben kind kam ir und irem haußwirt groß  
glück und heyl auff erdtrich.

1) Holzschnitt 2: Der hirt Erich und seine frau begrüßen  
den herzureitenden kaufmann Herman; mitten unter den schafen lieg  
der löwe.

Erich, der güt, fromm und getreuw arbeiter, hatt jêtz von der gemein im dorff, darauff er saß, das viech·angenommen zû hûten, darmit er sein narung dest baß gehaben mocht. In disem seinem hirtenampt begab sich ein seltzam wunder, so  
 5 dann zûvor von niemans vormals erhört was. Dann als er einesmals bey seinem vieh auff dem feld was und im sein haußfraw Felicitas das morgenbrot auff das feld bracht, sassen sie under einen schattigen baum zûsamen, die hitz der sonnen zû fliehen, assen alda das morgenmal, was sie got berachten  
 10 hat, mit freuden. Wie sie also sitzen, so fahend seine hund, der er zwen bey im hat, gar grewlich an zû bellen, das fûch mit grossem schnauden zûsammenlauffend. Erich, der güt hirt, erwischet seinen hirtensstab, laufft schnell und bald zû dem fûch. Als er in mitten under die herdt kompt, so ersicht er ein  
 15 grausammen grossen leuwen in mitten under seiner hârdt, von welchem anblick er nit wenig schrecken empfieng. Der leuw aber in gantz mit gûte ansehen und mit demûtiger geberd empfieng, seinen schwantz auff die erden klopfen gleich einem hund, so sich gegen seinem herren demûtig unnd dienstbar beweiset.  
 20 Davon Erich in sonder verwunderung kam, nit wol gedennen kund, wes er sich halten solt. Also schied der leuw gantz fridsam von ihm, ließ auch das fûch gantz unverletzet.

Erich, der güt hirt, wider zû Felicitas, seiner haußfrawen, keret; die fand er noch under dem baum mit der speiß seinen  
 25 warten. Als sie in aber so bleich und aller [A 3<sup>a</sup>] menschlichen farb so gantz beraubt sahe, erschrack sie on massen seer; sie stund bald von der erden auff und sagt: 'O Erich, mein lieber und freuntlicher haußwirt, was gemeynet das schnell verkeren deiner farb under dem angesicht? Ach sag  
 30 mir durch gott, was dich so angsthafft gemacht hat!' Erich der hirt trost sein liebste haußfrawen, so best er mocht, sagt ir damit all ding, so ihm begegnet was mit dem lewen, deß ir die güt frauw nit wenig wunder nam. Also wider zûsammen nidersassen, das mal zû vollen, so güt sie das haben  
 35 mochten, vollendten.

Als es nun umb unnd über den mittentag kommen was, die güt Felicitas wider heim zû hauß ging, nit gar ferr von irem man kommen was, so begegnet ir der vilgemelt lew, da-

von sie gar seer und fast übel erschrecken thet. Der leuw aber sich gleicherweiß gantz freundlich unnd fridsam erzeiget, wie er dann vormals auch gethon hat gegen Erich dem hirten. Sie aber lieff nicht dest weniger zûrûck zû ihrem mann, sagt ihm die geschicht von dem lewen. Also behielt sie Erich der 5 hirt bei im biß auff den abent, das die sonn zû genaden gieng. Dann er sorget seines weibs, das sie ein schrecken empfahen, so ihr schedlich sein môcht; dann sie groß schwanger gieng.

Zû abens für er heym mit seinem fûch, sagt die verlauffen geschicht ettlichen seinen nachbauwren, welche ihm das zû 10 einem schertz und nicht für ein warheytt auffnahmen. So wolt der gût mann auch keins wegs nit streitten, ließ also hingohn und schwig hinfurbaß zûr sach. Sein frauw aber wolt nit mehr zû feld; dann sie dermassen erschrecket was, so das sie in sorgen stund, es wird ir an der frucht schaden, so sie un- 15 derm hertzen trûg. Nit minder besorgt sich auch ir gemahel Erich; dann im unverborgen, das sein haußfrau jetzund nehig was. Darumb bat er gott teglich mit gantzem fleiß, er solt seinem weib einen frôlichen anblick bescheren. [A 3<sup>b</sup>]

Nun was das geschrey von dem leuwen jetzund weit auß- 20 geschollen; dann er kam teglichs zû Erichen dem hirten, gieng under seinem fûch so heimlich und nit anderst, dann die hund zû thûn pflegen, so von jungen auff bey dem fûch erzogen werden. Also pfeget gemelter lew des fûchs zû hûten. So es dann abent ward, gieng er mit gemachsamen dritten son- 25 der schaden wider zû wald. Diß geschrey kam für den kôning; der verbott inn seinem gantzen kônigreich, das niemans disem zammen lewen schaden zûfügen solt bey verlierung seiner gnaden. Also kamen gar vil reicher burger unnd kauffleut von allen orten, disen leuwen zû sehen, welcher teglich bey dem 30 hirten Erichen funden ward. Als man nu gemeinglich die frombkeyt des lewen innen worden was, kam das volck teglich, brachten im fleisch und ander speiß, so das er gantz wol gefürt ward. Zûletst, als er semlicher freundschaft von dem volck empfand, ward er so heimlich, das er alle nacht mit 35 Erichen dem hirten heim zû hauß zog und lag des nachtes bey seinen hunden vor dem hauß, als wann er das wolt helfen bewaren. Des morgens zog er wider mit Erichen und seinem

viech zû fâld. Diß weret so lang, das die fraw gantz nach zû irer geburt hat, die dann jetzund schon deß lewens kein schühens mehr nam.

Nun was ein kauffman in der stat, der was fast reich  
 5 und hat nit mer dann ein einiges kind, so im sein haußfraw  
 newlich geboren, welche zûvor mehr dann zwelff jar stil ge-  
 standen was; deßgleich war ir ein unfal an der geburt wi-  
 derfaren, das sie in grossen sorgen stund irs leibs und lebens:  
 so sagt man ihr auch für gewiß, das sie keines Kindes mehr  
 10 schwanger werden môcht. Derselbig kauffman kam teglich  
 auß der statt mit andrer seiner gesellschaft, damit er diß  
 abenthewr gnûgsamlichen erkunden môcht; er bracht auch  
 alwegen dem lewen sein speiß mit im.

Eines tags begab es sich, das er abermals kam und fand  
 15 Felicitas bey ihrem man auff dem feld: sie saß bey dem le-  
 wen, der hatte sein haupt in ihrer [A 4<sup>r</sup>] schoß. Das nam  
 den kauffman seer wunder, zûvor als er sah, das die fraw mit  
 schwangerem leib do saß. Der lew erkant den kauffman ge-  
 schwind; dann er im zû vilmal speiß bracht hat; darumb er  
 20 sich dann gar freuntlich gegen im beweisen thet. Hermanus  
 (also hieß der kauffman) ging zû hirt Erichen, befragt in aller  
 sach, wie lang es sein môcht, das gemelter lew also gesel-  
 schafft bei im gesucht het, auch wie lang sein haußfraw kinds  
 schwanger gewesen; des alles in hirt Erich mit kurtzen ein-  
 25 faltigen worten grüntlich berichtet. Herman der kauffman  
 sagt: 'Mein lieber hirt Erich, ich bitt dich, so sichs begeh,  
 das dir gott ein frucht bescheret, du wöllest mich nit ver-  
 schmahen und zû einem gefatteren annemen. Dargegen ver-  
 sprich ich dir, das kind als mein eygen fleysch und blût zû  
 30 erziehen und neben meinen natürlichen son in gleicher lieb,  
 fleiß und lernung, deßgleichen mit kleidung, speiß und tranck  
 underhalten. So im dann got sein tag erstreckt, so das er  
 zû manbaren jaren kompt, wil ich in mit einer rühlichen eh-  
 steur begaben, es sey gleich ein knab oder ein tochter. Ich  
 35 will auch zû dem allem dich und dein weib dermassen ver-  
 sehen, das ihr ewer narung mit besserer rhû überkommen und  
 haben solt dann bißher.'

Dise zûsag und trost nam Erich der hirt mit grossen

freuden und danck an. Also gesegnet sie Hermanus der kauffmann, reit wider in die stat, sagt seinem weib alle sach, daß sie mit grossen freuden bewilliget und mit verlangen der zeit erwartet.

## 2.

5

Wie Felicitas eines jungen sons genaß in beywesen Lyseta, des kauffmans weib, was sich auch weiters mit Lotzman dem lewen begeben hatt.

Nachdem sich nun die zeit verlossen unnd Felicitas, hirt Erichs weib, die frucht, so ihr von gott beschert, an ihr statt 10 getragen unnd sie jetzund die kindtsweh umbgeben, hatt sie bald ihren haußwürt inn die statt nach ihrer zükünftigen gefetterin geschicket; dann also [A 4<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> hat Hermanus die ordnung geben. Bald ist er sampt seinem weib, auch andren güten freunden auff ein hangenden wagen gesessen, dem dorff 15 zügefaren, in welchem der hirt Erich sein wonung hatt.

Als sie aber nit lang da gewesen, ist die gütt Felicitas der recht ernst ankommen, hatt also in beywesen Lysete, auch ander züchtigen frauwen einen schönen jungen son an die welt bracht. Sobald diß Lyseta wargenomen, ist sie zü 20 ihrem gemahel Hermano gelauffen, ein frölichs bottenbrot von ihm begeret; der sich dann gar großlichen erfrewet hat, insonderheytt als er vernam, das sie eins jungen sons gelegen was.

Als sie nun das kind gebadet, hand sie auff seiner lincken 25 brust gegen dem hertzen ein mütermal funden, einem leuwen datzen oder topen gleich geformiert. Sobald Hermanus sampt seiner gesellschaft sollichs ersehen, haben sie gleichformiger red züsamengestimpt unnd gesagt: 'Gewißlich witrdt [B 1<sup>a</sup>] ein mannlicher und theurer held auß disem kind werden; dann dise und andere zeichen, so an im gesehen, geben des gnüg- 30 same und gewisse kundtschaft.' Lyseta als ein geschafftig und fürsichtig weib hat züvorderst versehen, das der armen

\*

1) Holzschnitt 3: der kleine Leufrid wird von einem priester im beisein dreier paten, des hirten Erich und des löwen getauft.

Felicitas mit aller notdurfft gepflegen ward, damit sie bald wider zû iren krefftten kummen möcht. Demnach hand sie verordnet, das kind zûr tauff zû tragen. Felicitas aber ist mit köstlichem betgewand, decken und goltern gar rychlich ver-  
 5 sehen worden, als wann sie eines reichisten burgers weib gewesen wer.

Als man aber das kind auß dem hauß getragen, ist der lew zûgegen gewesen, hat mit grausamer stimm gantz erschrockenlich angefangen zû prüllen, gleich als wann man in  
 10 seiner eignen jungen wölffen hett berauben wöllen. Als nun der kauffman dise ding all gesehen, ist er mit seinen gûten freunden zû raht worden, dieweil der lew so fridsam und freuntlich jetz lang zeit bei vilgemeltem hirten gewont, wö-  
 lend sie das kind Lettfrid mit seinem namen nennen. Das  
 15 dann also geschehen ist; das kindlin ward mit grossen freuden zû und von der tauff getragen.

Demnach hat Hermannus ein köstlich malzeit in dem wirtzhauß zûberaiten lassen und menigklich darzû berüffen, weib und man, so dann in dem dorff doheimen gewesen sind.  
 20 Vor den allen hat er dem hirten Erichen ein hoff und geseß ingeben und in als seinen meyer darauff gesetzt. Das kind aber hat er seiner rechten mütter befolhen in gûter pfleg zu halten, biß es zum wenigsten eines jars alt worden; darzû hatt er allen tag ihr köstlich speis und dranck zûgeschicket.  
 25 Sobald sie nun vierwöchig worden, hat hirt Erich sein ampt und hirtenstab von im geben, auff gemelten meyerhoff, welcher gar nahend an der statt gelegen, gezogen, seinen lewen mit im genommen, der dann je lenger je heimlicher worden ist. Dann so oft er in die statt, seine geschefft außzurichten,  
 30 gon thet, liff Lotzman der lew mit im; der ward alsdann von menigklichen gespeiset.

Zûletst aber, als dem künig so vil von gemeltem lewen gesagt, nam er den [B 1<sup>b</sup>] an den küniglichen hoff. Davon hirt Erich in groß leyd kam; dann er sich dermassen so übel  
 35 gehüb, als wann ihm seiner blûtverwandten freund einer mit todt abgangen wer. Nit weniger trawret auch Felicitas, deßgleich Hermanus. Diß sey genüg von dem leuwen gesagt biß zu seiner zeit.

Lewfrid, daß kind, ward gantz müterlichen und wol ernert, so das diß kindlin inn kurtzen tagen gar schon unnd frechs leibs ward; dann sein müter Felicitas von Hermanno und seinem weib gar wol mit aller notdurfft underhalten ward sampt ihrem man. Sie hielten ihrem herren auch gar wol 5 unnd heußlich daß sein zusammen, so das er inn kurtzer zeit einen grossen vorraht auff seinem hof spüret; dann gott gab inen beiden sonderlich groß glück, dieweil sie gotsfürchtig, frum und gerecht lebten, begerten auch ihr herrschafft keineswegs zu veruntreuwen. 10

Dergleichen mayer man leyder zû unser zeit nit vil findet; deren aber sind gar vil, welche drey, vier zinz sammenstohn, lassen die güter ungemißt, sugen die auß auff das bar bein; wann sie dann nit mehr tragen mügen, stellend sie die ihren lehenherren wider zû handen. Davon sey nunzmal gnüg geredt. 15

## 3.

Wie Lewfrid von seiner müter genomen ward, inn die statt zu seinem pfettern gefürt und fast zertlichen auffgezogen wirt.

Als nun Hermanus der kauffman wol gedencken mocht, 20 sein angenommener pfetter und son hett jetz die müterlich milch gnügsam genossen, weil er mer dann eines jars alt was, schicket er nach meyer Erichen unnd seinem weib, befalch auch, daß sie das kind mitbringen solten. Sollichs geschah mit gütem willen. Sie kamen beid auff einen suntag zû mor- 25 gen sampt dem kind. Herman hat ein herrlich malzeit [B2<sup>a</sup>] 1) zûbereitten lassen, zû dem berüfft er all seine güten freund.

Als nun jederman zû tisch gesessen, hatt er erstlich vor ihn allen angefangen zû reden unnd gesagt: 'Ihr mein aller- 30 liebsten angemesteten freund und gönner, damit man nit sprechen oder zum wenigsten gedencken möcht, mein zûsagen und versprechen wer hinder dem wein und im schlafftrünck be-

\*

1) Holzschnitt 4: Erich und sein weib auf der wanderung; er trägt ein bündel an dem geschulterten hirtensstab, sie eine wiege auf dem kopf und einen eierkorb am arm.

schehen, so ist mein bitt an euch allsam in gemein, wöllend mich vernemen und meinem zusagen und versprechen gewisse zeugen sein. Dann ich mich mit meiner gemaheln Lyseta underret und mit irem güten willen beschlossen hab, das diß kind, so zugegen stat, uff disen tag und hinfürbaß für und nit anderst dann mein eygener son, welchen ich von meiner liebsten gemahel überkommen, sol gehalten werden. Er solle aber sich hierumb seiner elteren nicht entschlagen, sonder von allem meinem gesind dohin gewisen werden, das dise sein natürlich vatter und müter seyend. So-[B 2<sup>b</sup>]dann sollend sie beide ihren freyen teglichen zügang zü disem ihrem son haben, welchen ich biß zu seinen mannbaren jaren auffziehen und mit aller notdurfft versorgen will, dannoch mit einer ehrlichen tochter versehen unnd außstetren als mein einig und eigener son. Des zu zeugnuß hab ich euch zu disem malzeit berüffen. Darumb sind frölich mit mir.'

Diß versprechen unnd züsagen gefiel ihn allen fast wol. Alsbald trüg man die speiß und tranck für, und ward das mal mit grossen freuden vollendet. Also nam Hermannus der kauffmann das kind, befahl daß Lysete, seinem weib, inn güter pfleg zu halten. Daß richt sie auß nach befehl ihres mans. Hirt Erich aber unnd sein weib wiewol sie wußten, das ihr kindt gantz wol und ehrlich versehen, noch schieden sie mit grossem trawren auß der statt; dann sich das müterlich hertz inn ihn erreget. Als sie aber teglichen inn des kauffmans hauß woneten, vergassen sie ihres trawrens, die weil sie ihren son teglichen vor augen sahen.

Sobald nun Lewfrid unnd des kauffmanns son ein wenig zü verstand kamen, ließ sie Hermannus in die schülen gohn. do sie dann in gar kurtzer zeit fleißig und gar wol studierten, so das sich menigklich jung unnd alt, ab ihrem fleiß verwundren ward, und in sonderheyt ab Lewfriden. Derselb so gantz hohen sinnreichen verstand hat, als wann er zwentzig jar elter gewesen wer. Davon dann alle andren schüler ein sonder auffsehens auff in hatten, sie wurffend in gemeinlich auff für ihr könig und regierer. Lewfrid demnach er nun zü künig erwölet ward, fieng er an die empter zü besetzen, ein jeden, nach dem und er ein verstand hat. Als er nun seine



sach und reich nach dem fleißigsten ordiniert, hat die gantz wenig der schülerlin neben der zeit ihrer lernung ein gar fleißiges auffsehens auff in gehabt.

Es was aber noch ein schül in der statt Salamanca, in welche schülen gar vil mehr knaben, so vom adel waren, 5 giengen dann in Lewfriden schülen. Dieselbigen rotteten [B 3<sup>a</sup>] sich zusammen, verachteten die ander schül mitsampt ihrem künig, darumb das er eines hirten son und nit vom adel geboren. Semlich verachtung verschmahet die andren jungen fast übel, brachten das ftr ihren künig. Der meynet auch, 10 im gesche gar unbillichen, ermanet defshalben seine diener, solchs an seiner widerpart zü rechnen, deß sie ihm dann gemeingklich versprochen zü thün.

Nun was ein junger edler knab in Lewfriden schülen; sobald derselbig etwas vernam, füget er sich zü Lewfridens 15 widerpart, sagt und zeigt ihn an allen rahtschlag, so wider sie practiciert. Bald wurffen sie auch einen künig und ihnen auff, der was gar ein junger frecher unnd stoltzer edeller knab. Alsbald sagten die beiden schülen sonder vorwissens ihrer schülmeister einander ab, bestimpten ein platz, auff welchem 20 sie auff künfftigen sonnentag zúsamkommen wolten und ein schlacht mit einander volnbringen. Lewfrid was des gar wol zúfriden, er rüset sich auff das allerbest, so er mocht, mit seinen gesellen, damit er seim gegentheyl möcht angesigen.

## 4.

25

Wie sich Leufrid zür schlacht rüset, seinen gesellen harnasch von rinden ab den baumen machet; wie er auch hart gegen seinem schülmeister verklagt ward, um das er ein knaben so hart straffen und mit rü-  
ten schlagen ließ.

30

Lewfrid berüfft zusammen all seine underthanen, ermanet sie gemeyn, das sie unverzagt die sach angreifen wolten; damit sie aber baß dann ir widertheil gerüst und verwart weren, so solt im ein jeder rucken und krebs von rinden, so sie von

beumen abschelen solten, machen. Des rahtschlags waren sie allesammen willig; ein jeder schauwet ihm heymlichen umb gemeldte rinden, machten ihn darauß armzug, rucken unnd krebs, damit sie vor stöß unnd streichen zimlichen [B 3<sup>b</sup>] 1) 5  
versehen waren. Diß aber nam der gemelt edel knab gar fleißig war; sobald er platz haben mocht, zeigt er das dem andren kōnig auch an. Derselbig rüstet sich auch gleicher gestalt mit harnasch und anderer wer.

Uff bestimpten sonntag kamen sie zusammen an das ort, 10  
dohin ir bescheyd war. Lewfrid aber als ein fūrsichtiger junger was selber seiner gesellen fūrer und hauptman; er nam bald einen bühel für seinen vortheyl ihn, darauff wolt er seines feinds erwarten. Als sie nun zu beider seiten zū feld kamen, begert Lewfrid inn ein gespräch zū kommen mit dem andren 15  
kūnig, seinem gegentheil. Daß bewilliget er im zūhand. Also underredten sie sich mitnander, das sie kein schädliche wehr, so von eisen oder stahel gemacht, brauchen solten, kein kolben noch spitzig stecken, sonder hültzine schwerdter; es solt auch zū beider seiten kein stein geworffen werden, aber mit leymen 20  
oder weicher erden solt einem jeden erlaubt [B 4<sup>a</sup>] sein zu werffen. Also griffen sie zu beyder seiten einander an. Der ander knabekūnig understünd zūm offtern mal Lewfriden auß seinem vorthail zu treiben; das aber kond er in keinerley weg volbringen. Dann seine gesellen hatten die höhe deß bühels 25  
ihn, die wurffen mit erdschollen starck zu; dann ihre gesellen hielten mit ihren hültzin schwerdten unden ihren finden den anlauff gwaltig vor, so lang das Lewfrids gegentheyl so matt und müd wurden, so das sie weder werffen noch schlagen mehr kondten, wolten also den bühel verlassen unnd die flucht ge- 30  
ben. Das mercket Lewfrid, eilet ihn mit seinen gesellen nach. Die aber begerten der stangen unnd beandten sich überwunden. Lewfrid nam den andren kōnig gefangen, der müst im und seiner gesellschaft friden zusagen. Demnach ward ihm gesagt von dem jungen, so allweg seine heimlichen an-

\*

1) Holzschnitt 5, aus zwei hälften zusammengesetzt: zwei scharen von 3 und 5 knaben schlagen mit stöcken auf einander.

schleg geöffnet hatt; den ließ er für sich bringen und mit rüten übel schlagen.

Das verschmahet ihn gar übel, klaget die schmach seiner müter, die bracht das für den vater. Der erzürnet sich dermassen über Lewfriden, verklagt ihn vor seinem schülmeister, 5 sagt ihm darbey, wo er ihn nit darumb strieff, so wolt er ihn selber straffen. Der schülmeister sagt ihm das zû, unnd damit er seinen fleiß spüren möcht, wolt er nach im senden, damit er in gegenwertigkeyt sein gestrafft würt. Diß vernam einer auß Lewfriden gesellschaft, saumpt sich nit lang, er 10 kam und zeiget im alle ding an.

Davon der güt arm könig gar übel erschrack, wißt nit, weiß er sich halten solt; so was er jetzund nit gar zwölff jar alt. Jedoch besan er sich kurtz, fûgte sich heim zu hauß, satzte sich heimlich in ein schreibstuben und schrib seinem 15 herren einen brieff auff solche form lautend:

Wiewol mir, allerliebster herr und pfetter, vil gûthat von euch widerfaren, darzû meinem vatter unnd müter noch teglichen widerfaret, so muß ich mich doch von wegen grosser forcht unnd scham jetzund von euch scheiden. Das macht, 20 dieweil mich meine mitgesellen und schüler zu einem künig erwölt [B 4<sup>b</sup>] unnd mir aber jetz zumal so gar hart getrawen von meinem schülmeister und einem edelman, umb das ich seinen son hab straffen lassen, muß ich mich gar hart vor meinem gegentheil schamen, dieweil ich sie mit meinen gesellen dapffer überwunden hab, wirde sich mein widerpart großlichen erfrewen, wan sie vernemen mich, der meiner gesellen künig gewesen, so übel mit rüten solt abgefertigt und von seinem reich kommen sein. Darumb, lieber herr und vatter, bitt ich euch, wöllend mir durch gott vergeben. Her- 30 gegen versprich ich euch, dieweil mir got mein leben fristet, will ich euwer gûten und vätterlichen leer nicht in vergeß stellen, sunder mich zû aller zeit darnach richten und all mein sachen schicken; bitt auch, wöllend euch meinen armen vatter und mütter lassen befolhen sein und sie mein torheit nit entgelten 35 lassen. Ich armer Lewfrid far dahin. Gott spar euch und die etwern in langwiriger gesundtheit!

Als nun der güt Lewfrid seinen brieff geschriben und mit

wachs vermacht, ist er gantz trawrig zû dem nachtmal gangen. Des Herman der kauffman bald wargenummen; und als er in befragt, waß im mangle, hat er mit schwach und gar trauriger stim seinem hern geantwort, im mangle gar nichts, dann  
 5 allein er wolt gern einmol seinen vatter heimsûchen. Das erlaubt ihm sein herr mit gûten willen. Lewfrid hatt nit im sinn, zû seim vatter oder mütter zû kummen, allein sagt er das, damit er dest minder von seinem herren verarckwont würd. Er besan sich nit lang, nachdem im sein herr erlaubt hat,  
 10 legt an seine schlechtesten kleider, für sein straf, aber nit des willens widerzûkummen. Er stieß seîn brieff in sein schûlersack, für davon.

## 5.

Wie Lewfrid an eines graffen hoff in die küchen kam  
 15 und küchenbûb ward, wie in der meisterkoch fast lieb gewan; weiter von seinem wolsingen.

[C 1\*]<sup>1)</sup> Lewfrid mit grossem leyd von dannen zoch; dann im was unverborgen, sein vatter und mäter wurden in mit grosser kümernus suchen, als dann auch geschah. Seinem  
 20 herren, dem kauffmann, ward auch hertzlichen leyd umb den knaben; sonderlich als er seinen schûlsack ersucht, fande er den brieff, wellichen Lewfrid geschriben und hinder im gelassen het; darumb er dann kein hoffnung mer hat, das der knab widerkommen solt. Nit minder traureten seine schûl-  
 25 gesellen umb iren kônig. Dis blib also.

Lewfrid, der gût jung, zog so lang, biß er sein bargelt, so ihm zû gûten jaren worden, gantz verzeret; er was auch gar weit auß dem land, also das er gûter hoffnung was, in wird niemants mer erfragen noch erfahren. Er kam in ein  
 30 schöne statt, darinn was ein mechtiges schloss, daruff ein graf hof hielt. Lewfrid gedacht in im selb: 'Môcht mir durch das glück so vil gnad verlihen werden, das ich auff das schloß an

\*

1) Holzschnitt 6: Lewfrid mit tasche, pennal und tintenfass steht mit abgezogenem baret vor dem koch.

hof kommen möcht, ich wolt mich gantz muckerlich halten, damit ich mit der zeit ein reysiger knecht werden möcht.' In solchen gedancken gieng er für die porten des schloß. [C1<sup>b</sup>]

Nun was kurtz darvor dem meisterkoch ein kuchenbüß entlauffen. Sobald Lewfrid für die porten kam, klopfet er 5 an, fragt den pfortner, ob man keines jungen knaben inn dem schloß bedorfft. Der portner gab im ein güte partecken, sagt im, er solt ein weil warten, er wolt in dem koch ansagen. Also kam er bald sampt dem koch. Sobald er aber von dem koch ersehen ward, sagt der koch: 'Lieber son, ich sorg, du 10 seyest mir zû jung; sonst wolt ichs mit dir wagen.' — 'Lieber meyster,' sagt Lewfrid, 'ir solt euch mein jugent und kleine person nit irren lassen. Ich will mein befelch dapffer wissen außzûrichten, als wer ich gleichwol noch so groß.' Der koch verwundert sich ab der klügen red des jungen, nam 15 ihn bey der hand, fûrt in mit ihm inn die kuchen. Darinn übt sich Lewfrid gar dapferlich; dann alles, das im sein meyster underhand gab, griff er so frischlich an, als wann er all sein tag darbey wer gewesen. So er auch etwas schaffet, sang er gar dapffer und frölich darzû; damit kürztet er allen denen 20 die zeit, so umb ihn waren. Sein meyster gewan ihn fast lieb und wert, so hielt er sich gegen allem hoffgesind gantz underdienstbar. Wann sich dann begab [zû] summerszeiten, das er sein geschafft nach dem nachtmal außgericht, hatt er gewonhey, hinden am schloß inn einem schönen garten ein 25 liedlin oder zwey von heller stimmen zu singen, welchem gesang alles hoffgesind allwegen fleißig oren gab; dann Lewfrid der jüngling ein gar liebliche und süsse stimm hat.

Der graff hat ein schöne tochter mit namen Angliana. Dieselbig hat ir zimmer hinden an dem schloß, darinn hat sie 30 gar vil schöner junckfrawen, so ir zûgegeben wurden als einer zuchtmeisterin, zucht und höfflichey bey iren zû lernen, deren sie dann von irer müter seligen fast wol underricht worden was. Sie hat den preiß in aller künstlichen arbeyt als mit sticken, stricken, wircken, nâhen unnd was von seiden und gold 35 [mag] gearbeit werden. Sie [C2<sup>a</sup>] über- und fûrtraff die Arachne, welche understünd mit Palladi zû wircken; mit gesang und seytenpil sonder lauten unnd harpffen wer sie zwar Sapho

nit gewichen. Sie was auch mit jederman freuntlich, gegen allem hoffgesind sanfftmütig. Das gemach, inn welchem sie sampt ihren junckfrawen wonet, hat alle liechter und fenster in gemelten garten; derohalben Angliana sampt ihren hoff-  
 5 junckfrawen nit wenig lust von des jünglings gesang empfiengen. Der graff aber, so er in seinem gemach was, mocht den jüngling nit hören.

Diß bestund also den summer fort auß, biß jetzund der herbst vergangen und der trüb winter mit seinen dicken unnd  
 10 schwartztrüben wolcken doherfür. Der zeit ward Lewfrid nit mehr inn dem garten gehört. So sich aber begab unnd das hoffgesind bey einander inn der hoffstuben winterszeit kurtzweil hatt, brachten sie allwegen Lewfriden mit güten worten an, das er sein stimm hören ließ, davon im dann sein meister, der koch,  
 15 ein sondere freud nam. Also kam Lewfrid in ein solche übung mit dem hoffgesind, welchs ihm vil und mancherley schöner reutterliedlin züstelleten, so das er den winter anfieng von im selb künstliche text und liedlin zu tichten, hatt auch ausserthalb seiner geschefft kein ander sinnen noch gedencken. Das  
 20 hoffgesind gewan in so lieb, das ein jeder umb ihn sein wolt, ward ihm auch von den jungen edelleuten vil güter schencken zügestellet, also das er sich in kurtzem gar wol bessert. Wann ihm dann etwas verehret ward von gold oder geldt, gab er es allwegen seinem meister inn sein behaltus. Und wann  
 25 er sovil zusamen mochte bringen, machte er im schöne kleider, überkam derhalben neben der hoffkleydung sehr köstliche und schöne kleyder.

Diß belib jetz also. Fürbaß wöllend wir sagen, waß sich weiters mit Lewfriden verlossen hab. [C 2<sup>b</sup>]

30

6.

Wie Angliana, des graffen tochter, nach gewonheit allem hoffgesind das newjar gab, allein Lewfriden, des kuchenbüben, vergessen thet, davon er hertlichen betrübt ward<sup>1)</sup>.

\*

1) Holzschnitt 6: Angliana, von zwei jungfrauen geleitet, giebt einem juncker aus ihrem korbe ein tuch; dahinter noch vier männer.

Es begab sich gleich im selbigen winter, demnach jetz- und das newjar kummen was, junckfraw Angliana allem hofgesind, demnach sie gewont war, das newjar gab, einem jeden, demnach er geadelt und mit einem ampt versehen was; und dem wenigsten under den stalbüben ward ein schönes schnaup-<sup>5</sup> tüchlin oder fatzennetlin. Dise lieffen nach empfangner gab züsamem, yeder zeigt, was im die junckfraw verehrt hatt.

Von ungeschicht fügt sich, das der güt Lewfrid auch zügegen was; von dem begerten sie sein newjar auch zü sehen. Er aber hatt leyder nichts empfangen, kond derhalben nichts<sup>10</sup> zeigen. Jedoch wolt er daß in keinem unmut auffnemen; dann er gedachte: 'Wer weyß, die junckfraw mag mich [C3'] nit kennen. Ich will mich ir aber zü gesicht fügen; wer weyß, sie möcht mich in gnaden erkennen.' Also fügt sich Lewfrid oft mit fleiß auff weg und strassen, da er gedacht<sup>15</sup> Angliana herkommen solt; aber alles umbsunst was, dann sie seinen gar kein acht nam. Das dann den güten jungen hertzhlichen betriebe; darzū hat in Cupido mit seinem geschos ver- wundet, also das er in grosser einbrünstiger liebe gegen junck- frauen Angliana entzindet ward. So starck ward daß feür<sup>20</sup> in im auffflammen, das er kein stund noch tag, ja keinen augenblick hingang ließ, in dem er nit die schöne der junck- frauen auffß höchst ernessen unnd bedenken ward.

Eines tags hat Lewfrid all sein geschafft gar zeitlich nach seines meisters befehl außgericht. Alles hofgesind kam zü-<sup>25</sup> samem in der grossen hoffstuben; dann es waß auff einen son- tag gar grausam kalt. Als sie sich jetzund umbsahen, den meisterkoch und seinen underkoch in der stuben fanden, aber Lewfrid niergens umb die weg was, nam es sie alsam wunder. Sie fragten den meisterkoch nach im. Der sagt: 'Sicher, ich<sup>30</sup> weyß nicht von im zü sagen. Dann sobald und er sein ge- schafft verricht hat, ist er auß der kuchi gangen; wohin, ist mir nit zü wissen, dann das ich gedenck, er etlicher seiner geschafft halben in die statt gangen sey.'

Es hatt aber gar ein ander gestalt umb Lewfriden: sein<sup>35</sup> gemüt was im hart beschwert. Er saß in dem garten an einer verborgnen statt, sein jamer und leyd mit im selbs kla- gende; dann er sunst niemans in dem vertrauwen wolt. Lew-

frid fieng an mit im selv zû reden und über daß unsted wan-  
 ckelbar glück zû klagen: 'O glück,' sagt er, 'wie bist du so  
 wanckelmütig gegen mir! Du hast mich in meiner kindheit  
 auß meines vatters armen, mit stro gedeckten hüttlin genum-  
 5 men, in welchem mir vil baß gewesen wer, so ich der zarten  
 und siessen tag nit empfunden hett. So wer ich jetzund meins  
 vatters oder eins andern hirten diener. Der versehe mich mit  
 speiß und kleidung; die frischen und lauteren quellen [C 3']  
 weren mir lustig zu trinken, defgleichen die feiste unnd süsse  
 10 milch von geissen und khüen. Jetzund für ich zu mittem tag  
 auß mit dem viech; so dann die son zû gnaden gon wolt,  
 für ich wider heim, vertrib die zeit biß zûm nachtmal in der  
 warmen stuben oder bey dem fewr. Des morgens wer mir  
 ein kleine müh unnd arbeit, so ich in den wald gieng, des  
 15 durren holtz mir zû einer fart zûsammenraspelt; so ich das  
 zû hauß brecht, würt das mal darmit gekochet. Summerszeit  
 aber würt es noch ein bessere gestalt mit mir haben; dann  
 in anfang des glentzen mag ich wol sprechen, das kein volck  
 under allen begangenschafften mer kurtzweil, freud, lust und  
 20 wunn hat dann die hirten im feld. Jetzund sehend sie die  
 wunder gottes, wie die laublosen beum, die gleichsamm, als  
 wann sie dürr weren, im windter erscheinen, ihr laub wider  
 herfürbringen mit süssem geschmack und schöner blüß. Was  
 soll ich sagen von dem lieblichen gesang der vogel, welche  
 25 mit zitterender stimm zusammensingen unnd je einer den an-  
 dren meynt zû übersigen! Die lustbarkeyt der vilgeferbten  
 bliemlin mit unaußzalbaren gestalten, die geben den anschaw-  
 enden auch nit wenig ergetzlicheyt, wolust und freud. Diser  
 ding aller müß ich armseliger Lewfrid beraubt ston. Daran  
 30 ich aber niemant dann dich, o glück, zû schelten weyß, dieweil  
 du mich bey meinem lieben herren unnd ererner nit erhalten  
 wöltest. Hey, warumb hast du mich dann auß meines vatters  
 hauß genommen? Darzû hast du nit ein vernügen gehabt ann  
 dem, das ich von meinem herren so reülich und wol erzogen  
 35 worden bin, sonder hast mich in meiner jugent under meines  
 gelichen knaben zû einem kônig und regierer haben wöllen;  
 welche regierung ein ursach ist alles meines trübsals, in wel-  
 chem ich jetzund gantz hart verstrickt und gefangen bin. Ach



mir armen betrübten jungen! Wer ist doch in aller welt, der mich trösten mag, dieweil ich gegen deren, so mich vor allem hoffgesind außgeschlossen und veracht, bin in [C 4<sup>a</sup>] also grosser lieb entzünd, dieweil doch nimmer mütlich sein mag, das sie mir in all meinem leben ein freundtlichs wort zusprechen 5 würt! Dann sunst begert ich anderst nicht, dann in irem dienst zû leben und zû sterben. Was bedarff sie aber meines dienstes, ich, der eins armen hirten son und von dem nidristen stammen geboren! Ir stond doch vil ritter, graffen, freyen und edelleut zû irem dienst, deren sie genüg find, so das mit gros- 10 sen freuden begeren zû thûn.'

Dergleichen klag hat der gût jüngling gar vil, trib das so lang mit im selb, biß er vor frost nit mehr in dem garten bleiben mocht. Darzu kam jetzund die zeit, das er sein geschefft in der kuchen versorgen solt. Er ging ganz trostloß 15 auß dem garten an sein arbeyt. So man in fraget, wo er gewesen wer, gab er zû antwort, er were in der statt spatzieren gangen, die lustigen gebew der burger zû beschawen.

## 7.

Wie Lewfrid eines tags von dem graffen in dem 20 garten bey einem rosenstock funden ward, als er nach seiner alten gewonheynt gar lieblichen sang, und wie in der graff auß der kuche nam.

Demnach der winter jertz vergangen, der lieblich und süß mey all felder erfrischt und mit zierlichen blümlein bekleidt, 25 fing Lewfrid sein alten brauch zû müßigen zeiten wider an; dann er hat das fewr der liebe zum theil abgekület mit dem, das er alle ort, weg und steg vermeiden thet, wo er gedencken möcht, das im Angliana zû gesicht kâm.

Eines tags begab sichs von ungeschicht, das er in dem 30 garten saß under einem roßenheldt, besorget sich gar nit, das zû solcher zeit jemans mer inn den garten kommen solt. Er sang von heller stimm so lieblich, das ihm die vögel mit ihrem gesang antwort geben müßten. Von ungeschicht begab sichs,

das der graff mit ettlichen frembden herren inn gemeldtem garten spatzieren giengen. Wenig von dem jüngling wissens hatt; dann er sein vormalis [C 4<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> gar kein achtung gehabt, so hat er auch sein stimm nie gehört. Die frembden herren, 5 so mit dem grafen in den garten waren kumen, vermeynten, es wer ein sonder anschickung von dem grafen, der thet in das zü einer kurtzweil. Als aber der graf nit minder verwunderen ab dem lieblichen singen hatt, nam es sie nit wenig wunder; denn der graff stund auff im selb gantz stilschwigend und gar nichts redend. biß Lewfrid ein gesetz außgesang. 10 Sagt der graff: 'Fürwar diß ist mir ein seltzammer summervogel in meinem garten, dem gleich ich nie mer keinen darin gespirt hab,' Mit disen worten nähnet er sich der rosenhurst, find also den jüngling Lewfriden drunder sitzen frölichen 15 singen. Der graff gantz stillschweigend sampt den andern herren hinder dem rosenhag stilstunden, biß Lewfrid sein lied gar absolviert und außgesungen hatt. Demnach sind sie zü im in das rosenheld gangen.

Lewfrid, als er seinen herrn, [D 1<sup>a</sup>] den grafen, erblicket, 20 ist gar übel erschrocken, also das er vor grossem schrecken nit kund auffstou. Diß nam der graff und die andern herren eben war. Der graff sprach in gar tugentlichen an und sagt: 'Jüngling, biß eines güten müts! Diser fundt soll dir noch zü grossem geltück reychen. Dann ich sihe wol, du bist meines 25 hofgesindes; solchs zeygt mir dein kleidung an. Bey wem du aber seyest, ist mir verborgen. Darumb solt du mir nicht verbergen und mir dein befehl anzeigen. Ist er zü gering, so verschaff ich, das er dir gebessert wirt.' Also sagt im Lewfrid alle sach. Der graff sagt: 'Du solt deiner güten 30 stimm und wolsingens geniessen und an ein andern und bessern dienst kummen, dann du jertzund bist. Ich will dich in Angliana, meiner tochter, zimmer zü einem kammerbüben ordnen; da magstu besser tag haben dann in der kuchen.'

\*

1) Holzschnitt 8, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) zwei edelleute mit baret, mantel und degen; b) Leufrid mit einem zettel auf einer bank am rosenbusch sitzend. — a erscheint schon im Knabenspiegel 1554 (oben s. 36, nr. 11a).

Also nam in der graff von stund an, fürt in mit im zü seiner tochter. Sobald Lewfrid junckfrawen Angliana ansichtig ward, von stund an ist der flammen der liebe in im von newem entzündt unnd vil mer in liebe gegen ir brinnen worden dann vormals nie. Doch hatt er das gantz verborgenlich können 5 vertrechen, ist im aber ein grosse freid gewesen, das er jetzund ein diener der junckfrawen werden solt. Der graff sagt: 'Angliana, liebste tochter, mir ist unverborgen, das du in deinem zimmer eines züchtigen knaben von nōten bist. Darumb hab ich dir disen jungen jetzund herbracht, den magstu in 10 deinem dienst brauchen nach deinem gefallen; dann sunst soll er mit keinen andren geschefften beladen werden.' — Dis hat der graff mit seiner tochter geredt. Lewfrid was ein überaus schöner jüngling, darbey gantz züchtiger geberd. Das hatt die junckfraw zühand gar flisig wargenommen, hat derhalben 15 irem vatter mit züchtigen worten früntlichen danck gesagt, das er sie in allen dingen so gantz vetterlichen versehen thet.

Als nu der graff einen abscheid mit seiner tochter machet, gieng er wider von ir, nam mit im Leufriden. [D 1<sup>b</sup>] Der was in allerhöchsten freuden; er gieng zü seinem meister, dem 20 koch, sagt im, wie sich die sachen zügetragen hetten. Der koch, wiewol er Lewfriden nit gern in der kuchin mangelt, dennocht gūnnet er im wol, das er also ein gnedigen herren an dem graffen hat; er ermant in auch, das er seines diensts mit allem fleiß warten solt, damit er hinnach an ein höher 25 und besser ampt komen möcht. Das versprach im Lewfrid, dancket im auch aller gūthat, so im, dieweil er bey im gewesen was, von im widerfaren, nam damit seinen abscheid von im und trat mit freuden an sein neues ampt und befelch. Den fieng er mit solcher geschickligkeyt an, sam were er all 30 sein tag in frawenzimmern und an fürstenhöfen gewesen.

Angliana hat hiezwischen auch erfahren, das Lewfrid eben der jüngling was, so zu summerszeiten in dem garten gesungen. Deßhalben hat sie ein sondere freud, das Lewfrid ir diener werden solt. Nit weniger freweten sich auch ire junckfrawen; 35 dann sie verhofften, Lewfrid wird in zü zeiten mit seinem gesang freud und kurtzweil machen, wie dann auch zü mer-molen geschehen thet. Dis belib also.

## 8.

Wie Lewfrid von junckfrawen Angliana zû singen  
angesprochen und er ein klagliedlin gemacht, in wel-  
chem er sein armût klagt, daneben die junckfraw  
5 seüberlich treffen thât.

Als nun Lewfrid an seinem ampt sich so dapffer unnd  
underdienstlich halten was, hat in junckfraw Angliana fast  
lieb gewonnen. Unnd als sie seiner zum theyl gewonet, hatt  
sie auff ein zeit angefangen mit ihm zû reden: 'Lewfrid,' sagt  
10 sie, 'ich wird von meinen junckfrawen bericht, wie das du  
auß der massen wol singen kanst. Nun môcht ich semlich  
gesang gern von dir hõren; derhalben wer mein beger an  
dich, das du mich dein stimm auch hõren liessest.'

Lewfrid gantz schamrot vor der junckfrawen stund, mit  
15 zichtigen [D 2<sup>a</sup>]') worten zû ir sagt: 'Gnedige wolgeborne  
junckfraw, wann mir wer ewer gnaden zû gefallen etwas meh-  
rers und grössers zû volbringen, wolt ich mich mit allem fleiß  
darzû schicken.' Damit fing er gar lieblichen an zû singen;  
dann er hat zûvor selbs ein lied gedicht, in welchem er sein  
20 armût gar hertzlichen thet klagen und insonderheyt meldung  
thût, das im von junckfraw Angliana nichts zûm newenjar  
worden. Ein sollichs aber keine der andren junckfrawen ver-  
stund, allein Angliana, die dann sich erst erinnern thet, wie  
sie alles hoffgesind verehrt hett, sonder allein Lewfriden nit be-  
25 dacht het. Sie aber nam sich der sach nit an; doch het sie  
fast gern gewißt, was Lewfrid damit gemeynet het, darumb  
sie in dann zum offtermal bitten ward, von der armût zû sin-  
gen; dann also was das liedlin gemacht:

Im thon: Gang mir auß den bonen. [D 2b]

30

1.

O armût, du untreglichs joch,

Wie bist so gar verachtet!

Wer wolt dich gern behaussen doch,

\*

1) Holzschnitt 9: Leufrid sitzt, ein blatt in der hand haltend,  
unter dem rosenstrauche; aus dem gegenüberliegenden fenster schaut  
Angliana heraus. — Das bild gehört eigentlich zu kapitel 12.

So er auß grundt betrachtet,  
 Wie gantz unwerdt du bist auff erdt,  
 Es möcht eim vor dir grausen.  
 Könntet schon all kunst, so ists umbsonst,  
 Niemand wil dich behausen.

5

## 2.

O armüt, du untreglich bürd,  
 Wie hart hast mich beschwâret!  
 Auff erd niemand erfunden wirt,  
 So dein zum fründ begeret.  
 Kumbst eim zû hauß, wilt nimmer drauß,  
 Versperrest im sein glücke,  
 Dem sonst zur zeit güt hab und bett  
 Möcht werden oft und dicke.

10

## 3.

15

So giengs mir auch im newenjar.  
 Da müst ich dein entgelten,  
 Ward hindann gstelst und lâr gezelt;  
 Drumb ich dich billich schelten  
 Müß tag und nacht; dann ich veracht  
 Wardt vor allem hofgsinde,  
 Die man sunst all begabt mit schall.  
 Darumb bin ich dir feinde.

20

Angliana die junckfraw diß liedlins mit allem fleiß hat wargenommen, von stund an gedencken ward, es wer ihrent- 25 halb gemachet worden; danocht wolt sie nicht fragen, sonder ließ die sach dißmal berûhen. Sie fleiß sich auch fürbaß, das Leufrid kein schenckung oder gab von ir empfieng; dann sie ein verborgen anschlag mit ir selbs gemacht hat, wie ir nachmals wol solt vernemmen. Aber nicht dest weniger er- 30 zeigt und beweiß sie sich gantz genediglichen gegen Leufriden, sie begert auch oft an ihnen zû singen; zû zeiten vermanet sie ihn an gemeltes liedlin. Des war er gantz willig zû singen, unnd in summa so was im nicht zû vil, darin er wust der junckfrawen zû dienen, er schickt sich darzû mit 35 allem seinem vermögen; deß name Angliana oft war.

Also vergieng die zeit mit in. Der herpst mit seinen külen lüfften hatt jetzunder die dicken bâum gantz laubloß gemachet, der winter kam mit rauchem gewalt, alle feld unnd acker mit schnee bedecket warent. In dem nehnet sich das 40 newjar, uff welche zeit ir Angliana fürgenommen hat irem

anschlag ein end zû geben. Sie ristet sich mit vil und mancherley [D 3<sup>a</sup>] schöner newer jar, damit sie alles hoffgesind damit môcht begaben; aber für Leufriden hat sie gar nichts zûgericht. Dis aber thet sie allein der ursach, damit sie mit  
 5 glimpff an Lewfriden erfahren môcht, ob er das liedlein von ir oder einer andern gesungen hett.

## 9.

Wie das newjar aber vorhanden waß und Lewfrid von junckfrauwen Angliana aber außgeschlossen, dar-  
 10 nach in gespött ein guldin faden von ir ramen gab<sup>1)</sup>.

Es füget sich aber auff den newenjarstag, das Angliana ir gewonheit nachgon thet. Sie befalch Lewfriden, irem kamerknaben, er solt alles hoffgesind auff ein bestimpte stund zû ihr in das zimmer heissen kommen und das newjar von  
 15 ihr empfaen. Des was er, Lewfrid, gantz willig; dann er was gûter hoffnung, Angliana wird ihn nicht mit dem geringsten begaben, dieweil unnd er ihr diener was unnd stetigs auff ihren befelch warten müßt.

Das gantz hoffge-[D 3<sup>b</sup>] sind versamlet sich eilens. Als  
 20 sie zûsammen waren kommen, hat Angliana angefangen das newjar außzûteilen von dem ersten biß auff den letsten. Als es aber an den gûten Lewfriden kam, sagt Angliana: 'Dein, Lewfrid, hab ich sicher vergessen. Du aber hab dißmal gedult, auff ein ander jar wil ich dich zwifach begaben.' Diß  
 25 aber thet Angliana allein darumb, das sie versuchen wolt, wie sich der jung halten würt. Lewfrid wendet sich mit einem grossen und schweren setüftzen von der junckfrawen Angliana; dann ir wort nit anders in durchschnitten, als wann man im ein schneidendes schwerdt durch sein hertz gestochen hett.  
 30 Er müßt scham halben auß dem zimmer und fing an hertzlichen weinen sein ellend und jamer zû klagen.

1) Holzschnitt 10, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) Angliana neben ihrem webstuhle stehend, einen faden in der linken hand; b) Leufrid eilt mit abgezogenem baret auf sie zu, neben ihm ein hund (bracke).

Den andren tag aber, als er in dem zimmer seines amptes warten solt, stund er vor der junckfrawen Angliana, welche an einer rammen köstlich gewirck, daß sie dann ein meisterin was, wircket. Lewfrid, so oft und er die junckfraw ansah, einen schweren seufftzen von seinem hertzen gohn ließ. Des 5 die junckfraw warnam, doch gar nicht dergleichen thet, als wann sie es mercket; dann ihre junckfrawen waren zum theyl noch in dem zimmer. Derhalben verzog sie, biß sie jetzund all hinaufkommen waren. Lewfrid aber seines leyds noch nit vergessen, sonder für unnd für mit schweren seufftzen umb- 10 fangen, die er dann oft von hertzen ließ. Angliana, als sie jetzund allein bey Lewfriden in dem gezimmer war, sagt sie mit lachendem mund und mit freundtlichen worten zû im: 'Mein lieber Lewfrid, wiß, das ich dich zweyer ursachen halb gern etwas fragen wolt! Die ein ursach, darumb ich fragen 15 wolt, hat sich deinenthalben in vergangnem sommer zûtragen, namlich mit dem lied, so du von der armût gesungen, ob du oder jemans anders semlichs gedicht, oder wen es doch berühren thet. Die ander ursach aber ist diß, was dich doch heutt und den gestrigen tag zû semlichen tieffen seufftzen ur- 20 sachtet. Daran wollest mir, lieber Lewfrid, nichts verhalten.'

Der jüngling nit lang auff der junckfrawen frag schweigen thet; von stund an gab [D 4<sup>a</sup>] er ir antwort und sagt: 'Wolgeborne gnedige junckfraw, ich bin bereit euch die beiden fragen zû erkleren. Die erst, fürnemlich das liedlin, so ich 25 gemacht, an dem ewer gnad allein schuld tragen thût; dann vor einem jar vergangen do hat ewer gnad gleich wie auff den gestrigen tag alles hoffgesind mit einem newenjar verehret, allein mich armen kuchenbüben dozumal außgeschlossen. Jetzund aber, dieweil ich in ewer gnaden dienst kommen, het 30 ich nit gedacht, daß mich euwer gnad dermassen außgeschlossen hett, wie mir dann auff das gestrig newjar widerfaren ist. Dasselb allein ursachtet mich zû meinem trauren.'

Angliana, als sie von Lewfriden die ursach vernam, gedocht sie heimlich in ir selb, wie sie den gûten jungen wider 35 wolt verursachen über sie zû klagen, damit er aber etwan ein liedlin davon machet. Jedoch nam sie ihr für, ihme in kurtz hernach ein reiche verehrung zû thûn. Sie griff also nach

einem gezwirnten güldin faden, so sie an ihr wirckrammen hat hangen, und mit spötlichen worten gab sie denselbigen dem gütten Lewfriden und sagt: 'Damit du, mein lieber diener, nit sagen dörffest, du seyest jetzund aber von mir so gar auß-  
 5 geschlossen vor andrem hoffgesind, so nimb von mir zü danck dise reiche schanckung und gab! Behalt die wol, damit du mir das künfftig jar mögest zeigen, mit was fleiß du sie habest auffgehoben!'

Lewfrid empfing disen goldtfaden mit grosser freud, dan-  
 10 cket auch der junckfrawen mit höchstem fleiß: 'Gnedige junckfraw', sagt er, 'dise gab will ich dermassen verwaren und so wol behalten, das ich nimmer darumb kummen will.' — 'Das thû,' sagt Angliana, 'damit gibst du mir ursach, dich mit einer andren schanckung zü verehren.' Diß redt Angliana zu  
 15 dem jüngling; ihren aber was sein unmeßliche lieb gar verborgen; so hat sie auch gar kein gedanken, wohin der jüngling den goldtfaden behalten wird. Lewfrid nam urlaub von der junckfrawen und gieng eilens in sein gemach. [D 4']

## 10.

20 Wie Lewfrid heimlich in sein gemach sich fûget, mit einem scharpffen messerlin sein brust vornen öffnet, den goldtfaden darin vernehet, mit köstlichen pflastern und salben sein wund in kürtz heilet<sup>1)</sup>.

Als sich Lewfrid jetz gantz einig wußt, nam er ein  
 25 scharpffes schreibmesser, thet sich davornen an seiner brust auff und schneid die haut vornen ob seinem lincken dittlin uff, nam den goldtfaden, legt in zwischen hut und fleysch, und mit einer nadlen, so er vormal darzü bereit hat, heftet er sein haut wider nit on kleinen schmerzen zusammen. Je-

\*

1) Holzschnitt 11, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) Lewfrid kommt, die hand auf dem an der brust geöffneten rocke haltend; b) Angliana sitzt hinter einem tische vor einem gestelle zur bandwirkerei. zu ihren füssen ein hund. — a erscheint schon im Knabenspiegel 1554 (oben s. 18, nr. 6a).



doch hat in die liebe mit solchem gewalt gegen der junckfrawen gefangen, das er keines schmerzens mer achten ward. Er hatt sich auch bei des graffen wundartzet mit salben und gûten heilsamen pflastern beworben, vor und eh er sich verwundet, also das [E 1<sup>a</sup>] er in kurtzem die wunden dermassen <sup>5</sup> zuheilet, das er wenig und gar lützel schmerzens mehr daran befand.

Als nun Lewfrid sein ampt in dem zimmer aufwarten müst, nam sein Angliana gar eben acht, ob er mehr so schwermütig wie vormalen sein wolt; sie aber kond in nit anders <sup>10</sup> dann eines frôlichen gemûts erkennen. Als aber Lewfrid oft den junckfrawen zû gefallen singen müßt, gedacht er in ihm selb: 'Nu mag ich mein hertz wol heimlichen gegen der junckfrawen auffthûn, so das sein niemans warnimpt dann junckfraw Angliana.' Er nam im fûr, ein lied von dem goldtfaden <sup>15</sup> zû tichten und dasselbig in dem frawenzimmer zû singen; dieweil ihn junckfraw Angliana vormals in dem andren liedlin wol verstanden, gedacht er, sie würt disem auch nachsinnen. Als er nun gelegne zeit hat, saß er nider und dicht diß folgend lied. 20

Im thon: Ach lieb mit leyd.

1.

Groß leyd und schmerz hat mir mein hertz  
Vor einem jar beladen.  
Zû disem jar hat mir fürwar 25  
Von rotem gold ein faden  
Als leyd zerstört und gar verkert  
Mein trawren unnd mein schmerzen.  
Bin gantz frôlich drumb jetzund ich,  
Wil singen, springen, schertzen. 30

2.

Den faden ich gantz fleißiglich  
Hab in mein hertz verschlossen.  
Niemant in mag bey nacht und tag  
Mir nemen in der massen. 35  
In starckem schrein und hertzen mein  
Ist diser faden bhalten;  
Der den will han, muß von stund an  
Vornen mein brust zerspaltten.

## 3.

Den faden schon der ehren kron  
Hatt mir geben mit freuden.

Kein gstein noch goldt noch reicher solt  
5 Sol mich davon nit scheiden  
Vom faden reich; und obschon ich  
Darumb muß leiden schaden,  
Wil ich on leyd in ewigkeyt  
Liebhaben disen faden.

10 Mit gantzem fleiß Lewfrid diß lied erlernet; und so in  
dann junckfraw Angliana manet zû singen, hat er allwegen  
erstlich von dem goldtfaden gesungen, demnach erst andrer  
gesang [E1<sup>b</sup>] sich gebrauchet. Angliana, welche ein gescheide  
junckfraw was, nit genûg gedencken mocht, wohin doch der  
15 jûngling gemelten faden behalten; dann sie sunst gnûgsam  
verstund, das er diß liedlin selb von vilgedachtem faden ge-  
dicht. Sie aber trachtet teglich, wo sie den jûngling allein  
bey ir gehalten môcht, wolt sie alles von im erfahren.

Es begab sich an einen sonntag, das sich Angliana einer  
20 kranckheyt annam, schicket ire junckfrawen in die kirchen  
und belib sie allein in irem gemach, befalch, das man Lew-  
friden vor dem gemach solt lassen uff den dienst warten. Als  
sie aber jetzund vermeint gantz sicher zû sein, berufft sie  
Lewfriden für sich; der was von stund an bereit zû kommen.  
25 Angliana sagt: 'Mein lieber Lewfrid, sag mir doch, hastu noch  
in behaltis den goldtfaden, welchen ich dir von meiner ramen  
gegeben hab, so bit ich, wöllest mich denselbigen weisen. Dir  
soll ein reiche und gar vil bessere schenck darfür werden.'  
— 'Gnedige junckfraw,' sagt der jûngling, 'den schlüssel, da-  
30 mit ich den behalter auffschleuß, in welchem der faden ver-  
borgten ist, hab ich in meinem gemach, und so es ewer gnaden  
liebet, soll ich den bald zûwegen bringen.' — 'Das wer mein  
will und beger,' sagt die junckfraw, 'doch muß das bald  
zûgohn.'

35 Lewfrid mit schnellem lauff zû seinem gemach eylet, nam  
das scharpff schreibmesserlin, kam behend wider zû Angliana  
in ihr gemach, thet sein gewand auff vornen an seiner brust.  
und eh dann Angliana sein achtung genommen, schnidt er  
behend sein zûgeheilte wunden wider auff, zog den goldtfaden

gantz unerschrocken harauß. Do diß Angliana ersehen ward, erschrack sie dermassen gar sehr, (dann Lewfrid fing gar fast an zû schweissen) sie nam von ihm das messer und goldt- faden: 'Eilens,' sagt Angliana, 'gang zû dem artzet, damit dein wund verbunden werd und dir nit grösser schaden darauß erwachs!' — 'Gnedig junckfraw', sagt Lewfrid, 'ihr solt euch ab meiner wunden nit entsetzen, sonder wissen, das ich mich erstlich selb geartzneyet hab. Gehabend euch wol! Ich gang hin, [E 2<sup>a</sup>] mich zû verbinden.' — 'Also thû ihm,' sagt Angliana, 'und kum dann wider har zû mir!' 10

Also schied Lewfrid in grossen freuden von der junckfrawen, welche er inniglichen liebet, also das er des schmerztzens seiner wunden gar nit befand. Er verband sich aber mit allem fleiß, legt demnach ander gewand an, damit das schweißig gewand von im kam. 15

Als aber Lewfrid hinweg was, nam Angliana den goldt- faden unnd weschet den in einem lautteren wasser; der was noch so unversert, als wann er erst von der rammen kommen wer. Deß kond sich die junckfraw nit genüg verwunderen, und aber wundert sie sich noch vil mehr an dem jüngling, der sich jetzund zweymal mit scharpffem messer an seinem leib verseert hatt. Von der stund an ward Angliana gar hart mit dem pfeil der liebe Cupidinis verwundet. Sie wartet gar mit grossem verlangen auff den jüngling, damit sie sehen môcht, ob im doch etwas seiner farb und krafft entgangen wer. 25

Bald darnach kam Lewfrid mit güter gestalt und frölichem angesicht, davon die junckfraw nit wenig freud empfing. Es was aber jetzund an der zeit, das die junckfrawen gemeinlich auß der kirchen kommen solten. Derohalb Angliana nit mit Lewfriden reden kund, was ir umbs hertz was; sie sagt aber: 'Lewfrid, laß dich nit belangen der gaben, welche ich dir verheissen! Dann die zeit mags jetzund nit geben. Uff den mornigen tag aber will ich dir in ansehen aller meiner junckfrawen ein kleines btintelin oder pecklin geben, dir dabei befelen, wo du das hintragen solt. Du aber solt dich an keinen meinen befehl keren, sonder den nechsten weg in dein gemach gon, das pecklin sampt allem dem, so du darinn finden wüirst, fleißig auffheben. Du wirst auch einen brieff 35

darbey finden, desselbigen inhalt soltu fleißig warnemen und des befelchs geleben. Jetzund aber stand wider für mein zimer, wart an der thür! Dann gewiß werden sich meine junckfrawen nit lang saumen.'

5 Lewfrid dem befelch der junckfrawen eilens [E 2<sup>b</sup>] nachkam, gar ein kleine zeit vor der thüren gestanden was, die junckfrawen auß der kirchen kommen thetten.

## 11.

Wie am andren tag Angliana in irem innersten ge-  
10 mach dem jüngling einen brieff schreibt, im den sampt vilen köstlichen kleinoten antworten thet<sup>1)</sup>.

Die junckfraw Angliana hat jetzund kein ander sinnen noch gedancken meer dann allein nach Lewfriden, dem jüngling, so oft sie bedencken ward den grossen schmerzen, so  
15 er von irentwegen gelitten, darzû sie jetzund seinenthalben keiner zeugnîß bedorfft, dieweil sie selb von im gesehen, wie er sein brust hat geöffnet und den goldtfaden heraußgezogen. Derhalben sie den gantzen tag mit wunderbarlichen gedancken vertreiben thet.

20 Des ire junckfrawen an ir warnamen. Sie aber sorgten ein anders, als wann sie mit grosser kranckheyt behafft wer und aber solchs [E 3<sup>a</sup>] nit sagen dörfft. Derohalb sie mit einander zû rat heimlich vor der junckfrawen giengen. Eins ritters tochter under in mit nammen Cordula fieng an vor in  
25 allen zû reden: 'O ir mein liebsten junckfrawen und gespilen, welche ist doch under uns so unverstanden, die do nit sicht und warnimpt der manigfaltigen verenderung der farb unnd angesichts unser gnedigen junckfrawen! Fürwar es muß ein grosse und geferliche kranckheit darunder verborgen sin. Dann  
30 ich sich und spür, das sie uns nit angsthafft machen wil und erzeigt sich frölich gegen uns; geschicht aber on zweifel mit schwach und bekümmertem hertzen. Darumb wer mein ge-

\*

1) Holzschnitt 12: Angliana sitzt schreibend am tische; im hintergrunde erscheinen zwei mädchen in der thür.

trewer raht, daß wir hitlicher weiß an unser gnedig junckfraw langten, damit wir doch ir anligen und kranckheit erfahren möchten. Dann wo sich die sach anderst dann wol zûtragen solt, wir wurden das gar schwerlich gegen unserem gütigen herren, ihrem vatter, verantworten mügen.' 5

Disen rahtschlag lobten die junckfrawen all gemeinlich, wurden kurtz zû raht, giengen all zû Angliana der junckfrawen. Junckfraw Cordula, welche ein sunder groß hertz zû ihr junckfrawen hatt, von wegen der andren allen fründlich auß gantzen trüwen mit anfieng zû reden: 'Allergnedigste 10 junckfraw,' sagt sie, 'die groß tretw unnd liebe, so mir zû euch tragen, zwingt uns, das wir nit underlassen mögen von euch die ursach ewer schwermütigkeit zû erfahren. Dann fürwar uns das nit ein kleyne beschwernuß bringet, und stond ewers stillschwigens halb inn grôsten sorgen, als wann ihr 15 uns dafür achteten, gleichsam wer uns nicht zû vertrauen. Darumb, liebste junckfraw, ist unser underthânigst bitten unnd begeren an euch, wöllet die ursachen ewer schweren gedancken anzeigen. Wer weyfât, wir möchten veileicht rhat finden, damit euch geholten wirdt.' — Angliana die junck- 20 fraw antwort: 'Ir mein allergetretwisten junckfrawen, ir solt euch gar keinen unmüt nemen von wegen meiner blödigkeit; dann ich hoff zû gott, mein sachen sollen sich bald zû [E3<sup>b</sup>] güttem end schicken. Darumb bitt ich euch freundlich, wölend mich dis tags in meinem inneren gemach allein beliben 25 lassen, damit ich mein rhû gehaben mög.' Damit gab sie den junckfrawen allen urlaub; die giengen in ire gemach, liessen Angliana allein beleiben.

Lewfrid als ein embsiger torhüter stünd vor dem eusseren gemach vor der thüren, und so oft er die thüren vernam uff- 30 gon, wartet er mit freuden allzeit in hoffnung, sein liebste Angliana wird in zû ir beruffen. Sie aber saß in irer kammer, schrib einen brieff auff solche form lautend:

'Vil glück und wolfart winsch ich dir auß grundt meines hertzens, du mein allerliebster jüngling. Mir ist fürbaß nit 35 mehr mtiglich dir lenger zû verhalten die groß und inbrünstig liebe, so ich in aller zucht und ehren zû dir trag. Dann du hast mich mit öffnung deiner Brust unnd verborgnen goldt-

faden gantz gebunden und gefangen, so das ich mich dir gantz zû eigen geben will, unnd solt ich darumb auff meines vatters gût verzihen, dieweil ich weiß, das der liebe gelich, so du zû mir tragen thüst, umb meines vatters gût nit möcht  
 5 erkaufft werden. So du mir aber volgen wilt, so weyß ich dir fûgliche weg anzûzeigen, durch welche mir beid mit gunst und bewilligung meines vatters noch lang in freuden on alle forcht beyinander wonen mögen. Dann ich weyß dich so eines herrlichen verstands, das du in aller geschickligkeyt dich gegen  
 10 meinem vatter magst lieben und dir ein gnedigen herren machen. Jedoch soltu, mein allerliebster jûngling, die ding gantz verborgenlich treiben, dir niemandt so geheim oder lieb sein lassen, dem du unser beider lieb ôffnest. Deßgleichen solt du auch an mir gewiß sein, und domit dise unser liebe stet  
 15 und fest sey, so nim von mir zû einem zeichen disen ring, welcher mir seer angemem und von meiner lieben fraw mûter seligen an irem todtbet zûr letze gelassen. Den soltu dir auch von irentwegen lieb sein lassen, so ich dir anderst auch lieb bin, des ich dann gar nit zweifel. Die an-[E4\*]dren  
 20 kleinot und gaben, so du in disem pecklin finden wirst, die hab dir anstatt des goldtfadens zû einem glûckseligen jar. Bit, wôllest die von wegen ihrer unachtbarkeyt nit verschmehen; dann du solt noch vil mer von mir gewertig sein. Mein liebster Lewfrid, so dir etwas gegen mir angelegen, so du  
 25 mir gern zû wissen woltest thûn, magstu mir das allezeit in geschriff offenbaren. Hiemit sey gott befohlen, der pflege dein in steter gesundtheyt!

Angliana, nachdem sie disen brieff zûgeschlossen und mit irem eigen ring verbitscht hat, nam sie den und band in in  
 30 ein pecklin sampt dem ring und einem schönen hemmet, darzû einem kôstlichen pîret.

Als es nun umb den abent ward, kamen die junckfrawen wider zû besehen, wie es umb die junckfraw Angliana stûnd. Sie aber fanden sie gantz wolgemût und gûter farb, darab sie  
 35 gar groß freud empfinden. Demnach nun das nachtmal ward volbracht und das gestirn dem sattblawen himmel sich hatte undermischet, ist man zû beth gangen, die nacht mit gar süsem schlaff verzert worden.

## 12.

Wie Angliana Lewfriden das büntelin gibt in beywesen aller irer junckfrawen.

Aurora, die edel morgenröte, jetzund mit freuden den newen tag doherbracht, die nacht gall und andere vögelin den tag mit freuden verkündten. Angliana uffstünd, sich in gar zierlich gewand anthet, an ein fenster saß, dem gesang der vogel zûzûhören, von dem sie gar eines frischen gemüts ward.

Nun hatt Lewfrid die vergangen nacht gantz ungeschlafen hinbracht; dann er groß verlangen het nach dem künfftigen tag, damit er möcht erfahren, mit was kleinet ihn die junckfraw wolt verehren. Er stünd auff, legt seine schönsten kleider an, so er hat, ging mit grossen freuden in den schönen garten unwissen, das Angliana, sein liebste junckfraw, schon auffgestanden [E 4<sup>b</sup>] <sup>1)</sup> und jetzund an dem fenster sitzen solt. Lewfrid saß an sein gewonliche statt under die rosenhurst, fing an mit gar frölicher stim zû singen. Des nam Angliana bald war, spitzet die oren, hort irem lieben jüngling mit freuden zû. Von ungeschicht blicket Lewfrid durch den hag, ersicht sein liebste junckfraw under dem fenster, ein gar schönes artigs hündlin und papagey bey ir habend, mit welchen sie ir kurtzwil hat, aber nicht dest weniger dem gesang des jünglings mit allem fleyß auffloset. Lewfrid wol zû müß was, als er sein junckfraw jetzund zûgegen wusst, kein fleyß in seinem gesang spart; das so lang trib, biß in zeit daucht auff seinen dienst zû warten, also auß dem garten für der junckfrawen gemach gieng.

In dem kamen ire junckfrawen nach ir gewonheyt. Sobald die in das gemach kummen und Angliana ein seligen tag gewünscht, sie in auch gar früntlich gedanckt und mit freuden empfangen, hatt sie gleich gefragt, ob Lewfrid der jüngling [F 1<sup>a</sup>] nit vor dem zimmer stünd. Sie sagten, er wer vor-

\*

1) Holzschnitt 13, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) zwei stehende damen; b) ein mit abgezogenem baret auf sie zuschreitender jüngling. — Vgl. oben s. 286 zu nr. 9. — b begegnet schon im Knabenspiegel 1554 (oben s. 78 nr. 22b).

handen. 'So heyssend mir in bald inherkommen', sagt Angliana, 'dann er sol mir meinem herren und vatter etwas nôtigs bringen.' Diß ward volbracht, der jüngling ward hineinberüffen.

Er kam in grossen freuden und gleichsam, als so einer  
 5 auß einem finsternen gewelb kumpt, urplitzig den klaren schein  
 der sonnen erblicket, also was auch dem jüngling, do er sein  
 junckfraw ansehen und erblicken ward. Er wünschet der  
 junckfrawen zdvor, demnach allen iren gespielen einen frôlichen  
 und glückseligen tag, thet in dabey gebürliche reverentz. Ang-  
 10 liana, die von seiner zükunfft nit minder freud empfangen,  
 fieng in an mit schimpfflichen worten zû fatzen unnd sagt:  
 'Lieber mein Lewfrid, sag mir doch, was hatt dich disen mor-  
 gen so frû auß deinem bett getriben unnd zû solchen frô-  
 lichen unnd gûten gesang verursacht? Dann die nachtegall  
 15 unnd trostel sampt andren waltfoglein dir nit lang vorgangen  
 sind, du hast in mit deiner süssen stimm gefolgt; hast mich  
 auch warlich damit bezwungen, das ich dir mit allem lust  
 unnd fleiß hab müssen zûhören, wiewol ich ungezweifelt bin,  
 das mir dein gesang nit zû dienst beschehen, laß mich aber  
 20 das nit kümmern. Die junckfraw aber, deren du dich in  
 solcher gestalt dienst, muß dir den danck darfür geben; wel-  
 ches dann ungezweifelt beschehen wirt, sonst wolt ich sagen,  
 sie ein gantz unverstanden unnd harte junckfraw sein muß.  
 Sag an, mein lieber Lewfrid, welche under disen meinen junck-  
 25 frawen dich so gantz frû ermundert unnd wecken thût! Sie  
 soll mir fûrwar die angenehmest inn meiner gesellschaft sein.'

Die junckfrauen sich der schimpfflichen wort Angliane  
 nit genûg verwunderen kundten; je eine die ander gantz scham-  
 rot ansehen ward; dann jegkliche meynet, Angliana hett auff  
 30 sie geredt. Lewfrid auch nit weniger sich schammet, [F1<sup>b</sup>]  
 das im dann sein schöne zwifachet. Dann er von natur eines  
 weissen angesichts was, langes gerades und wol proporze-  
 nierten leibs, einer auffrechtigen dapfferen stirnen; sein har  
 was einem gespunnen gold zû vergleichen, welches gantz schon  
 35 und zierlich gekreufet was; er hat ein starcke und vollkommene  
 brust, starcker glider; und in summa so was er der schönest  
 jüngling, so an dem gantzen hoff was; er fürtraff alle jüng-  
 ling des landes an geradigkeyt, schöne und tugenden.



Als in nun die junckfraw Angliana lang mit worten angetast schimpfflicher weiß, gab er ihr solche antwort: 'Allergnedigste junckfraw, ich nim euwren schimpff gern zü güt. Das mich aber ewer gnad fraget, welcher junckfrawen ich zü dienst gesungen, so sag ich, das auff erden nur eine lebt 5 und leben würt, deren ich mein hertz so gantz geöffnet, ja das sie weißt, das ich ir einiger geflissener unnd stehter diener bin unnd bleiben will biß an mein letstes end. Ich erkenn aber wol, das mir nit gebürt einer solchen edlen junckfrawen holdtschafft zü tragen, wie ihr die an ewer gnaden hoff habend; dann ich armer jüngling bin im zü schlecht. Jedoch soll mich mein armüt unnd nidre geburt von junckfrawen- und frauendienst nimmer abwenden, hoff auch, wie von altem ein sprüchwort lang geweret hatt: Frawendienst ward nie umbsonst; was eine nit erkennet, das vergilt die ander.' Mit 15 disem sein red endet.

Die junckfrawen des jünglings schöne noch nie so wol achtgenommen hatt als eben diser zeit; dann der jüngling sich gantz zierlich angethan hatt. Angliana nam das pecklin, so sie ihm züsammengebunden, gab im das inn beysein aller 20 ihrer junckfrawen; sie sagt: 'Lewfrid, mein lieber jüngling, nim diß gepeck unnd bring das meinem herren und vatter! Sag, ich schick ihm darinn das, so er an mich begert hatt! So du ihm das überantwort hast, so füge dich wider her inn unser gesellschaft, damit mir kurtzweilig ge-[F 2\*]sprech mit 25 dir haben mtügen! Des du dich dann nit solt verdriessen lassen; wer weyßt, ich und meine lieben junckfrawen mtügen dir semlichen schimpff in zucht unnd ehren wol vergelten.' — 'Gnedige junckfraw', sagt Lewfrid, 'diser ewer schimpff ist mir ein sonders wolgefallen unnd kurtzweil.' 30

Also gieng Lewfrid von der junckfrawen in grossen freuden. Er mocht kümmerlich gewarten, biß er in sein kammer kam, damit er sehen möcht, was in dem pecklin verborgen wer. Als er inn sein gemach kam, macht er das pecklin auff, besahe aber gar kein kleinot, so lang biß er den brieff, seiner 35 junckfrawen meinung, gnügsam gelesen hatt. Er nam den brieff und küßt ihn offt und dick; demnach ersucht unnd besah er die kleinot unnd den ring; darinn was versetzt ein

schöner blawer saphir; dann die junckfraw mit der blawen farb anzeigen wolt die stehtigkeit der liebe gegen irem jüngling. Er nam den ring, hangt den zustund an sein halß unnd sagt: 'Nun freuw dich, Lewfrid! Dann zû diser stund  
 5 hat dich das glück hoch erhaben. Wer mócht doch glückseliger sein auff gantzem erdtrich dann ich glückhafter Lewfrid! O du mein liebster vater, mein liebe mûter und ihr allerliebsten mein ernerer, herr und fraw, wolt got, mein wol-  
 10 erfrewen unnd ergetzen! Ach solten meine gesellen, so mich für ihren kônig gehalten haben, dises meines gelucks wissens tragen, on zweiffel sie würden sich mit mir nit wenig erfrewen. Wolan, diß mag unnd soll aber noch nit geschehen, dieweil mir mein liebste junckfraw das so theûr und hoch verboten  
 15 hat. So mir aber got und das glück gnad verlihen, will ich sie meiner alsampt theilhafftig machen.'

Als ihm nun Lewfrid vil freud mit dißen reichen schencken unnd gaben gemacht, hatt er sich außgezogen, das schön hemmat, so ihm von Angliana geben worden, angethon unnd  
 20 also wider zû den junck-[F 2<sup>b</sup>]frawen gangen, mit welchen er vil schimpff und kûrtzweil anfang. Ward also in kurtzem darnach grôßlich von in alsammen geehret, sie mochten auch kein rechte freyd nit gehaben, wo Lewfrid nit zûgegen was.

Diß weret so lang, das er gar gerad und starck von leib  
 25 ward. Darumb in der graff nit lenger in dem zimmer haben wolt, sunder nam in an fûr seinen kemmerling. Davon Lewfriden und der junckfraw Angliana grôß leyd zûstund; dann er nit mer so mit gûtem fûg und glimpff umb und bey ir wonen mocht, wiewol er dannoch mer dann ander diener an  
 30 dem hoff ursach hat zû der junckfraw zû gon. Das macht, der graff, was er bey seiner dochter wolt werben oder außrichten, schicket er zû aller zeit Lewfriden zû ir. Ihm was aber beider liebe noch gantz verborgen.

## 13.

35 Wie Lewfrid des graffen kâmerling ward, und wie er von dem graffen hinweggeschickt in einen wald

kam, do fand er einen schönen pracken; was im mit disem pracken begegnet seltzam abentüwer.

Nachdem Lewfrid von seiner junckfrawen dienst kummen und jetzund von dem graffen für sein kämerling angenommen ward, hielt er sich so wol, das im sein herr aller geschefft<sup>5</sup> vertraut, braucht in zû aller zeit in allen geschefften.

Eins tags begab sich, das Lewfrid von dem graffen gar ein ferr und weit reyß zû einem andern graffen geschickt ward, welcher seinen herrn nach verwandt was. Underwegen fûgt sichs, das Lewfrid kam in einen grossen forst oder wald, in dem er gar verirren thet; reit also einen gantzen tag irrig in dem wald hin unnd her, wenig wissen mocht, wo er was. So es gegen abend wirt, so erhört er von verrem ein gefert, do bey er abnam, das man in dem wald jaget. Das nam er im ein trost, verhoffet, so er zû den jegern kem, sie wirlden<sup>15</sup> in wol auß dem wald fûren. Unlang darnach so kumpt zû im ein schöner weysser prack, derselbig hat seinem [F 3<sup>a</sup>] <sup>4)</sup> jeger den windstrick zerrissen, den hals aber oder halsband trûg er noch an ihm. Der prack was auff einem hirschengespor gar verschossen; dann im der hirsch durch ein groß<sup>20</sup> wasser entrunnen was. Solchs macht, daß er das gespor nit mer haben môcht. Als bald er Lewfriden ersehen ward, lieff er zu im und sprang vor fretûden an im auff. Lewfrid zartet dem hund gar fretntlich und sagt: 'Lieber mein prack, ich wolt, du verstündest mich meiner wort; wolt ich so vil mit<sup>25</sup> dir reden, du wirdest mich auß disem forst und rauhen walt fûren.' Der prack begert bey [im] zû bleiben; dann er nit fürbaß auff dem gefert beharren wolt. Do das Lewfrid mercket, nam er im für, den weg zû reiten, daher der prack kummen was, endtlich vermeynet, er wolt jeger finden. Der<sup>30</sup> prack folget im nit freuden und lieff seinem pferd stetigs vor. Nit lang verging, in auff ein wolgebanten weg bracht; der-

\*

1) Holzschnitt 14, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) ein edelmann mit kette und baret, in der linken einen brief haltend; b) = oben s. 288, nr. 10 b. — a erscheint auch im Knabenspiegel 1554 (oben s. 78 nr. 22 a).

selbig gieng an einem wildhag hinauff, auff der andren seiten aber [F 3<sup>b</sup>] was ein mechtig groß wasser. Sie kamen an einen underlaß, daselb hatten die jeger ein groß feür gehabt. Lewfrid stund ab von seinem pferd, fand noch hew und fütter, so  
 5 der jeger pferd über gelassen hatten. Er leget das seinem pferdt für, daß nams zû güt an. Also blib Lewfrid mit dem pracken die gantz nacht; dann er sorget, so in die nacht über-eilet, er mocht noch ferrer in dem wald verirren.

Als aber die nacht vergangen und der ander tag an him-  
 10 mel brach, Lewfrid wider uff zû roß saß, ritt also, biß er dem wald ein end kam. Er reit der strassen nach und kam an ein brucken, die trüg in über das groß wasser. Auff der ander seiten des wassers ersahe er ein kleines heußlin, darvor sah er ein alten man, der flicket seine netz und fischergarn. Lew-  
 15 frid reit zû im, grüßt in gar frintlich, deß ihm der alt man danck saget. 'Lieber vater,' sagt Lewfrid, 'ich bit, wöllend mich weisen, damit ich zû den leuten kommen mög. Dann ich sidher dem gestrigen morgen im wald irr geritten bin, weyß  
 gar nit, in welcher landsart, wo oder in welches herren land  
 20 ich sein mag.' Der güt alt man hat groß mitleiden mit ihm, fragt, ob er auch so lang nichts gessen hett, dieweil er in dem wald irr geritten wer. 'Sicher ja,' sagt Lewfrid, 'mich belanget dest mehr zû leuten zû kommen, damit ich mich des hungers möcht ersettigen.' — 'So steigendt ab,' sagt der alt,  
 25 'mein weib soll euch zû essen machen.' Das nam Lewfrid an zû grossem danck, stund ab, gieng in des fischers heußlin. Sein weib machet im zû essen, was sie güts gehalten mocht. Lewfrid aß mit grossem lust; dann im der hunger im bauch was, der machet ihm lust zû essen. Nachdem er nun wol  
 30 gekröpfft, letzet er sich mit des fischers weib, saß wider auff, dancket dem alten man seiner speiß gar früntlich, fragt in nach der rechten strassen; die zeigt er ihm gar tugentlichen.

Also schied Lewfrid von dannen, reit weiter seinem geschefft nach. Als er nun die verricht hat, reit er wider heim-  
 35 wertz, und als [F 4<sup>a</sup>] er wider in die landtschafft kam, do er den schönen pracken funden. Der herr aber, so den forst innhatt, was gantz traurig umb den pracken, ließ derohalb an allen orten, stetten und flecken befragen, ob er seinen

pracken erfahren möcht. Von ungeschicht begab sich, das Lewfrid bey einem wirt über nacht bleiben müßt, welcher sondern befelch von dem forstherren empfangen von deß pracken wegen. Lewfrid besorget sich keines argen, zoh sein pferdt inn den stall, gieng demnach mit seinem pracken in die stuben. Der wirt empfieng in mit güten Worten und aber mit falschem hertzen; dann er kandt den pracken fast wol. Er befalch einem seinem knecht, er solt eilens auff ein gaul sitzen, zü dem forstherren reitten und im anzeygen, der prack wer vorhanden, das er eilens einen botten darnach schicken wolt; dann es wer ein frecher jüngling, so den pracken mit im füret; er treüwt ihm den nit allein abzügewinnen, wie sich dann nachmals wol beschein.

## 14.

Wie Lewfrid ob dem nachtimbis überlauffen ward von einem des forstherren diener, und wie er sich sein mit grosser not erwerben müst und zületst mit dem pracken davonkam.

Es ist von altem her ein sprüchwort: Ein frommer wirt ist seines gasts herrgott, bey einem schalck findt man rauh und geliger. Also geschah auch dem güten jüngling. Er versahe sich keines argen, sonder meynet, er hett einen güten wirt erlangt; der aber was sein verrähter, wie oben gemelt.

Der forstherr, sobald er von des wirts knecht vernommen, das der prack vorhanden wer, hat er von stund an einen under seinen dieneren zü dem wirt gesandt; derselbig diener was ein außerleßner müthwilliger reiter. Lewfrid saß an dem tisch, hat den pracken bey ihm auff der banck ligen. Der knecht kam hinein, rüfft den pracken mit seinem nammen, der was [F4<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> genant Treuw. Der prack wolt nit von Lewfriden

\*

1) Holzschnitt 15, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) ein bärtiger mann mit gezogenem schwert steht neben einem liegenden, der eine wunde im kopf hat; b) ein jüngling geht mit erhobenem schwert auf jene zu. — Beide hälften erscheinen schon im Knabenspiegel 1554 (oben s. 41 nr. 14).

auffstahn. Das verdroß den reyter gar hart. Er gieng zû Lewfriden und sagt gantz hochmütiglich: 'Du zernichter jüngling, wie darffest du so frevel sein, das du meinem herren seinen liebsten pracken so gwaltigklich darffest hinwegfüren!  
 5 Ich sag dir, es sol dir nimmer gût thûn. Darumb so gedenck unnd gib den hund von dir, so du anders dein haut gantz behalten wilt!'

'Güter gesell,' sagt Lewfrid, 'du schuldigest mich einer schmâlichen sachen, die mir nit zû leiden ist. Dann ich disen  
 10 pracken gar nit auß mûtwilliger weiß hab understanden hinwegzûfüren, sonder als ich frembder inn dem wald gantz irr geritten, ist diser edel prack zû mir kommen, hatt mich auff den rechten weg beleitet unnd auß dem irrigen forst und wald gefüret. Demnach ist er bey mir verharret, on alle band oder  
 15 strick laufft er gantz frey mit mir.' — 'Des müß dich als übel bestohn,' sagt der reütter, 'ich merck wol, du brauchst [G 1\*] kunst mit disem pracken; die soll dir zû grossem schaden geraten.'

Als er solichs geredt, zucket er seinen fausthamer, meynet  
 20 Lewfriden damit zû boden zû schlagen. Er aber was nit faul, sprang von dem tisch auff, zucket sein gûtes schwert, drang fast hart auff den reyter, also das er im auß seinen streychen weichen müßt. Daß ersach der wirt, welcher Lewfriden ver-  
 raten hat; der sprang dem reyter zû und wolt in entschütten.  
 25 Des gewaret Lewfrid, drang auff den wirt dermassen so mit grossem grimm, schlûg in des ersten streichs auff sein haupt, das er mit einem lauten galff zû der erden nidersanck. Lewfrid eylet dem reitknecht nach. Der was aber schon auff sein pferdt kummen, machet ein groß rumor in dem dorff, also  
 30 das die bauren zûsammenlauffen wurden. Da diß Lewfrid ersach, sagt er zû im selb: 'Hie ist nit gût lang zû harren.' Er fügt sich geschwind zû seinem pferd, saß darauff und reit schnell und bald von dannen; dann er sorget, wo er von den bauren gefangen worden wer, es het im grosser unraht dar-  
 35 auß erwachsen mögen.

Als nun der reitknecht zû seinem herren kam und aber den pracken nit mit im bracht, ward er fast zornig über den knecht. Der dorfft aber nit sagen, wie es im mit dem pracken

und mit Lewfriden ergangen was; dann er sorget sich grosses spots damit zû erholen. Darumb ließ er all ding beim nechsten bliben. — Diser und derglichen ysenbeisser findt man noch zûr zeit, welche all welt in eim streich vermeynen umbzûbringen; wann aber sie iren mann überkummen, schlagen <sup>5</sup> sie gemeinlich mit fârsen darin. Also thet diser reiter; dann er braucht seines pferdts fûß für harnasch unnd wher. Das bleib also.

Lewfrid, der gût jûngling, was also on erlaubung seines wirts darvongeritten, hat auch niemans gefragt, wo er sein <sup>10</sup> weg den nechsten haben môcht. Jedoch behalff er sich seines compas, so er bei im hat; darauß verricht er sich, das was sein wegleitung, dann er wol abnemen môcht, ob er gegen mittag, auffgang [G 1<sup>b</sup>] oder nidergang geritten wer oder nit. Darumb reit er nach seinem compaß so lang, biß er kam zu <sup>15</sup> einem brüderhauß, darinnen wonet ein alter brüder, ein frommer und gûter getrewer man. Lewfrid ruffet mit lautter stimm vor dem brüderheußlin und sagt: 'Ist jemans hierinn, der thû so freuntlich an mir und weiß mich auff die rechte strassen; dann ich des wegs unerfahren bin.' <sup>20</sup>

Der brüder kam behend herfür, empfieng Lewfriden gar fruntlich, fragt in, wohinauß sein reyß gieng, des in Lewfrid grüntlich berichtet. 'Güter freund', sagt der brüder, 'ir sind etwas von der strassen geritten. Ich sag euch auch fürwar, das ir in dreien stunden zû keiner herberg kommen môgen. <sup>25</sup> Darumb bit ich euch, stond ab. Ich wil tûch ein bitten brot und gedeyen fleysch und gût frisch wasser bringen, damit ir euch ein wenig môgt erlaben.' — Diß nam Lewfrid zû grossem danck an, stund ab von seinem pferd. Der brüder decket im ein tischlin, so er vor seinem hauß hat under einem grünen <sup>30</sup> baum, bracht im gar gût und wolgeschmackt brot und fleysch, so das in bedaucht, er het in langem baß nie gezecht; dann es was jetzund über den mittentag, und was im der hunger gar in bauch kommen. Der brüder gab seinem pferdt ein meßlin gersten, so ward seines pracken auch wol gepflegen. <sup>35</sup> Nachdem er sich nun seines hungers ersettigt hat, fragt den brüder, was er im zû gelten wer; der wolt gar nichts von im haben, allein bat in für gût zû nemmen. Also schanckt im

Lewfrid etlich gelts, das müst er von im wider seinen willen nemmen. Demnach saß Lewfrid wider uff sein pferdt, reit wider sein straß, nach dem in der brüder gewisen hat.

Den wöllend wir also lassen zü vollend heimreiten und 5 jertz ein wenig sagen von seinem vater und müter, auch von seinem herren, so in erzogen hat, wie es nach Lewfrids abscheid sich mit in zügetragen hab.

## 15.

Wie der kauffman Hermann nach dem hirtten Erich 10 und seiner haußfrawen, die beim viech auffm felde waren, schicket, im rechnung zü thün; darab der hirt seer erschrack, dann er in vil jaren kein rechnung gethon, und wie er von seinem weib Felicitas getröst war. [G 2<sup>a</sup>]<sup>1)</sup>

15 Ir haben oben gehört, wie Lewfrid on alles urlaub seiner eltern, vatter, müter, herren und frawen hinweggescheiden was, welche jertz in das achtend jar nichts von im vernomen hatten, wußten auch nit, ob er lebendig oder todt was. Sein vater und müter klagten sein hinscheiden teglich mit grossem jamer; 20 dann sie stünden all jar in sorgen, der kauffman Hermanus wird sie von dem hoff stossen, dieweil ir son Lewfrid nit mer vorhanden wer; so möcht der kauffman auch argwōnen, sie trügen wissens umb irs sons hinwegscheiden. Dise sorg trügen sie gar umbsonst; dann Herman an dem brieff, welchen Lew- 25 frid hinder im gelassen, wol verstanden hat, das hirt Erich und seim weib des knaben hinscheiden verborgen gewesen wer.

Es fügt sich an einem tag, das Hermanus der kauffman zü Erichen, seinem meyer, schicken ließ, er solt sich mit seiner haußfrawen underreden, dann er wolt in kurtzen tagen rech- 30 nung von ihm haben. Sobald Erich und Felicitas, sein haußfraw, [G 2<sup>b</sup>] semlichs vernamen, erschracken sie gar seer; dann sie in vil jaren kein rechnung gethan, so hat in ir herr vormals nie kein angemütet.

\*

1) Holzschnitt = oben s. 267, nr. 2.



'Ach gott,' sagt Erich, 'yetz geschicht uns das, vor dem ich mich lange jar besorgt hab. Warumb bin ich nit noch in meinem alten stath! So sessend wir jetzund rüwig in unserem armen heußlin. Wann ich des tags meines viehes gehüt het, wer ich darnach aller sorgen entladen gewesen, het mich in kein rechnung noch grose sorg stecken dörrfen. Wol dem, der in armüt und frey lebet und kein dienst zü versehen hat! Ist einer an einem ampt, pfleg oder schaffney und gebraucht sich jederman der billigkeit, so wirt er von gemeynen unwarhafften leuten hindergangen. Die bringend ihn mit schmeichenden und listigen worten dohinder, das er in vertrewt, lihet und borgt. Alsdann schwellend sich die zins zü hauff, so kumpt der herr, des schaffner oder pflegman er ist, begert rechnung an seinen schaffner, will bezahlt sein, als auch billich. Ach gott, so stat dem schaffner von den zinsleuten die zins noch auß; der herr erzirnt über in, stoßt in von seinem dinst. So findt man bywilen zinsleut so leichtfertig, dörrfend schweren eyd und ehr verpfenden, sie haben ir zins gericht, so sie es nie in sin genummen haben. Ist dann ein schaffner rauch, streng und ernstlich, begert zü rechter zeit, was seinen herren von recht geburt, muß er ein tirann, hund und wüterich von allermeniglich gescholten sein. Also ist einem jeden meyer, so auff eines herren hoff sitzet, dieweil dem herren alle ding nach dem willen eingiht, der hoff, acker, wisen und das vied grossen übernutz tregt, alsdann ist der meyer liebgehalten. Bald aber mißgewaß in die frucht kummen, unfal under das vied, so das man hinder sich büssen muß, alsbald wirt der meyer unwert; sein herr legt alle schuld auff in; dann muß er die acker übel gebawen und on mist gelassen haben, das vied on wartung gelassen. Nun bezüg ich mit der warheit, das ich meinen herren in allen trawen gedient hab, im all sein geschafft nach dem tretwlichsten außgericht, sein gütz züm genewisten züsammgehalten. Noch [G 3<sup>a</sup>] ist mir als einem armen einfaltigen baurman, so mit der schriff nit umgangen, nit mütiglich rechnung zü geben, dieweil in langen jaren mein herr kein von mir begert hat. Ach, mein liebe Felicitas, gib hirinnen deinen güten und getrewen raht, weiß wir uns in diser sachen halten wöllend! Dann ich für mich selb nit weiß

genüg bin. Wolt gott, unser son Lewfrid vorhanden wer, es solt uns darzû nit kummen sein. Ich sorg aber, unser gevatter zweiflet uns von unsers sons abscheyd wissens getragen haben.'

Felicitas als ein getrewe rahtgebin irs lieben mans fing  
 5 an und sagt: 'Mein allerliebster gemahel, nit bekümmer dich ab unsers lieben herren und gevattern botschafft! Dann ich erkenn in dermassen, er wirt uns nichts unmüglichs anmüten. noch weniger von uns begeren. Dann vergangen marckt, als ich bey im gewesen bin, nicht anders an im gespürt hab dann  
 10 alles güten. Er fragt gantz fretntlich nach dir, wie dirs gieng, ob du gesund und frisch werest, und insunderheit, ob mir noch nits von unserm son Leufrid hörten. Ich im auch mit aller bescheidenheit uff sein red antwort gab, und under anderm bat ich in früntlich, er wolt uns unsers ungehorsamen sons  
 15 nit entgelten laßen, dieweil es uns on wissen gewesen wer. Auff sollich mein bit sagten sie beide: 'Solichs ist uns unverborgen; dann Lewfrid hat einen brieff hinder im gelassen, welcher uns alles seines vorhabens verstendigt hat. Doch,' sagt der herr, 'bin ich güter und gewisser hoffnung, ich wöl nit ersterben,  
 20 Lewfrid sol zûvor wider von mir gesehen werden.' Er sagt auch dabei: 'Ich bin güter hoffnung, sein sachen standen gantz glütklich und wol; dann ich seinenthalb in kurtzer zeit manchen frölichen traum gehabt hab.'

Mit disen und derengleichen worten tröst Felicitas iren  
 25 gemahel, also das er zuletzt güte hoffnung gewan, die sach wird wol gegen seinem herren ston. Als nun der bestimpt tag kommen was, Erich und sein weib in die stat kamen zû irem lieben herren und frawen und gevattern. Sie wurden fast ehrlich und wol von in empfangen, darab Erich erst einen  
 30 trost gewan und nit mer so traurig was. [G3<sup>b</sup>]

## 16.

Wie meyer Erich von seinem herren fast wol begabt ward, inen von newem auff seinem hoff bestetigt, ihm alle güter zû einem erblehen übergeben thât<sup>1)</sup>.

\*

1) Holzschnitt 16: ein bauer mit einem sack auf dem rücken

Hermanus der kauffman hat ein güttes mal zübereiten lassen, darzü vil erbar leut berüffen. Als nun die zeit kam, yederman erscheinen thet. Als man nun das handwasser genommen und zü tisch gesessen, haben sie gott dem herren lob und danck gesaget umb die narung, so er inen täglichen bescheret. 5 Alsdann brachten die diener das essen nach ordnung gar köstlich und wolbereitet; der tranck in schönen credentzen und trinckgeschirren fürgetragen ward. Erich sampt seinem weib sassen auch zügegen.

Als sie aber jetzund inn mitten essens waren, fieng Hermanus der kauffman vor ihn allen an zü reden unnd sagt zü seinem meyer: 'Mein allerliebster und allergetrewester diener Erich, mir ist unverborgen deine getrewen unnd fleißigen dienst, so [G4<sup>a</sup>] du jetzund biß in die zwentzig jar inn meinem dienst verricht hast, dieweil ich auß teglicher erfarniß 15 abnehmen muß, das mein hoff, auff welchen ich dich gesetzt hab, sampt den zügehörigen güteren großlich zünimpt und mir der zeit her grossen nutz bracht hat, darzü an allen meinem vieh keinen abgang, sonder grossen wücher befunden hab, so das ich desselbigen ein grosse anzal verkaufft hab. Dieweil 20 ich nun betracht unnd billich bedencken soll, das gott der herr denjenigen, so groß güt besessen hand, züm offtern mal durch ire diener solchs gemert und groß gemacht hatt, (dann Laban ward glückhafft in allem, das er anfang, dieweil im Jacob, sein tochterman, dienet, also auch Potiphar groß glück von Josephs dienst überkam) diß alles ursacht mich zü bedencken, daß mir sollich glück auch von gott beschert sey, und das er mir meine güter durch dein getreuwen dienst gemehret hab. So wöllest mir, mein lieber Erich, anzeigen, wie vil du noch viehes auff dem hoff habest, es sey gleich groß oder kleines, 30 alsdann mir den halben theyl von gemeltem vieh züstellen, den anderen halben theyl für dein eygen güt behalten. Also auch mit aller frucht, so du inn dem blümen noch auff dem feld hast, auff acker und wysen, will ich in gleichem mit dir

\*

und eine bäurin mit einem eierkorb auf dem kopfe treten zu einer tafeldenden gesellschaft von vier personen, denen ein diener eine schüssel aufträgt.

abtheylen unnd dir volgens all mein güter sampt dem hoff umb ein leidlichen zinzß zû einem erblehen dir unnd deinen kinden zûstellen. Des will ich mich zûgegen diser herren und güten freunden übergeben unnd versprochen haben.'

5       Darauff bote Hermanus seinem meyer Erichen und seinem weib Felicitaß die recht handt zû einem glaubwürdigen zeychen seiner zûsagung. Wer was frölicher dann Erich und sein gemahel? Die sich vormals einer schweren rechnung versehen hatten, die bekommen jetzund eygen viech. Ihn thet die freud  
10 so nach zû hertzen gohn, das sie beide hertzlich anhüben zû weinen; sie wußten auch vor grosser freud weder herren noch frawen zû dancken. Sie aber beflissen sich hernach, als sie [G 4<sup>b</sup>] auff den hoff kamen, das sie in allen treuwen haufßhielten und gott allzeit umb sein verlihne güthat danck sageten. Es  
15 was alles glück, so sie anfangen. Das weret so lang, biß ir son Lewfrid wider zû land kam; do ward ir stand noch vil gebessert. Jetz kommend wir wider an Lewfriden.

## 17.

Wie Lewfrid wider zû land kam, den schönen prac-  
20 ken mit im bracht, und wie in Angliana beschicket, aller sachen, wie es im ergangen sei, befraget, insonders von wannen im der prack herkommen sey<sup>1)</sup>.

Lewfrid jetz aller sorgen frey kam mit grossen freuden zû haufß, bracht mit im seinen schönen pracken. Als er seinem herren alles, so er außgericht, anzeigt hat, gieng er in sein gemach, legt ander gewand an, damit er nach seiner gewonheit für sein junckfraw gohn möcht. Die dann seiner zükunfft schon [H 1<sup>a</sup>] gewar worden was, saumet sich nit lang, schicket nach dem jüngling eine ir allergeheimmiste junckfraw.  
30 Der jüngling sich gar nit saumet, kam geschwind zû

\*

1) Holzschnitt 17, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) reiter mit jagdspieß zu pferde; b) edelmann, eine rolle in der linken hand, hinter ihm noch ein bärtiger mann. — b erscheint auch im Knabenspiegel 1554 (oben s. 18 und 36) nr. 6 b und 11 b.

Angliana in ir gemach. Sie empfing in freüntlich, fragt in die ursach seines langen außbleibens; des er ir alles nach der leng erzalet. 'Lewfrid,' sagt Angliana, 'woher kumpt dir diser schon prack? Wo ist er dir vorgestanden?' Lewfrid, als ihn die junckfraw so fleißig nach dem pracken fraget, gedacht er: 5 'Sie begert das sunder zweifel nit umbsunst zü wissen. Vlicht gedenckt sie, ich hab in mit gewalt überkommen oder jemans wider seinen willen genumen.'

Darumb sagt er: 'Gnedige junckfraw, mir ist nit mütlich euch etwas zü verhalten, so ir zü wissen begerend. Nemend 10 war! Als ich in meines gnedigen herrn geschefften geritten bin, hat mich der unval oder das geltück in einen mechtigen und seer grossen wald und forst geführt, darin ich gentzlich verirret, so das ich nit wußt herauszükumen. Als ich mich aber verwegen hat die nacht in dem waldt zü beliben, kumpt 15 von ungeschicht diser edel prack zü mir, sich gantz frölich gegen mir erzeigend. Ich nam den hund an und gedacht mir wol, er wirt mich auß dem wald füren. Er nam sein weg wider züruck, doher er kumen was; ich reit im stracks nach. Bald kamme der prack auff ein gütten gebanten und getribnen 20 weg, der zoch sich an einem schonen wildhag hinauff. Auff der andern siten war ein ser groß wasser, über das gieng weder bruck noch steg, kond auch keiner furt dardurch gewar werden. Als aber die nacht jetzt vorhanden was, kumen wir an ein underloß, auff welchem die jeger iren geülen füter geben; 25 daselb bran noch ein seer großes feür. Do gedacht ich mir die nacht vollen zü beliben. Also fand ich in einem fütertrog noch etlich füter, welchs der jeger pferd über gelassen hatten. Dartüber band ich mein müden gaull, der aß ihm genüg; vertriben also die nacht, wie wir mochten. Sobald es aber tag 30 ward, saß ich wider auff [H 1<sup>b</sup>] mein pferdt; der prack lackeyt stets vor mir her, kamen zületst auß dem wald uff ein genge stroß, die fürt uns zü einer schönen prucken. Jenerseiten der prucken hatt ein armer fischer sein wonung, dem klagt ich mein hunger; bald macht mir sein haußfraw zü 35 essen.' Und in summa Lewfrid erzalt der junckfrawen nach der lenge alles das, so im begegnet was mit dem falschen wirt, reitknecht und brüder.

Angliana kond sich der abenthetr mit dem pracken mit gnügsam verwundren und sagt: 'Fürwar, Lewfrid, du solt diesem edlen pracken seiner freundschaft und trew nimmer vergessen. Ich will in auch mit einem schönen halßband zieren, 5 des er dann von wegen seiner trew von mir tragen sol. Du solt ihn auch fürbaß allweg mit seinem nammen mit anderst nennen dann Trew.' Also versprach ir Lewfrid in allem dem zû wilfaren.

## 18.

10 Wie Angliana dem pracken ein schön halßband sticket mit perlinen trewen fast künstlich, und wie er hierfürbaß der junckfrawen zûgestellt ward und fast zertlich erzogen.

Angliana und Lewfrid sich mit gesprech gantz wol ergetzet haben. Als sie nun zeit daucht zû scheiden, hatt der jüngling ein freuntlich urlaub von ihr genommen, ist nach seiner gewonheyt für seins herren gemacht gangen, aldo seins dienstes gewartet.

Die junckfraw nach des jünglings abscheid hat sich mit 20 lang bedacht, in ir gemacht gangen, von stund an schöne perlin, samat und seiden zû handen genommen, dem pracken ein reiches und köstliches halßband angefangen zû sticken, ein schöne trew auff yeder seiten und mit schönen vergulden spangen gezieret, desgleichen mit eim vergulden schloßring oder 25 haften zûsamengefüget. Als nun das halßband mit allem fleiß gearbeyt worden, hatt sie eine ir liebste junckfraw, [H 2\*]<sup>1)</sup> deren sie am basten getrawet, zû ir gerüffen in ir innerist gemacht und auff folgende weiß mit ihr angefangen zû reden: 'Mein vertrewtiste und liebste Florina, (also was der junckfrawen nam) ich bitte dich in allem vertrewen, wöllest dich 30 mit anderst gegen mir erzeigen, dann wie ich dir allzeit hertzlichen vertrewet hab, und dich, so beldest du immer kanst,

\*

1) Holzschnitt, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) = oben s. 288, nr. 10a; b) = oben s. 290, nr. 11b.

zû Lewfriden dem jûngling fûgen. Sag im, sobald er seiner geschafft halben zeit haben mûg, daû er mit dir in mein gemacht kommen wûll sampt seinem schûnen weissen pracken! Dann ich demselben mit eigener hand diû halsband gewircket hab, das will ich im auch selb anbinden.' 5

Florina sich nit lang saumen thet, irer junckfrawen befehl zû volziehen. Von ungeschicht blicket sie zû einem fenster hinauß, welchs in vilgemelten lustgarten ein gesicht gab, so ersicht sie Lewfriden mit seinem pracken darinn sein kurtzweil haben. Des sie seer wol zûfriden was, damit sie nit lang 10 nach im suchen dûrfft. Bald sprang sie mit grossen freuden die steg hinab, [H 2<sup>b</sup>] kam in den garten. Lewfrid die junckfraw bald erblicket, an irer geberd bald ersehen thet, das sie in suchet; mit grossen freuden gegen der junckfrawen kam, sein reverentz thet. Die junckfraw bald dem jûngling zû wissen 15 thet, was ir von Angliana befolhen was. Die botschafft emfing der jûngling mit grossen freuden, verzog gar kurtz, nachdem er die botschafft erfahren hat, gieng mit Florina in der junckfrawen gemacht.

Von deren ward er gar frûndlich empfangen. Sie nam 20 das halsbandt, legt das dem pracken umb seinen halû und sagt: 'Mein allerliebster Lewfrid, disen deinen pracken hab ich versprochen diû halûbandt zû machen. Und wiewol das nit sehr kûnstlich gearbeyt ist, will ich dennocht gûter hoffnung sein, du werdest das von meinetwegen an disen edlen 25 pracken versorgen, darzû dester grûsser sorg zû disem schonen pracken haben; und dieweil du auch nit wissen magst, was namen im zûm ersten geben ward, wollest du den hinfûr nit anders heissen dann Traw. An disem allem wirstu mir ein sonderlich gefallen thûn.' Lewfrid antwort zûchtiglich mit 30 freûdigem hertzen: 'Allerliebste junckfraw, diser schanckung und gaben hab ich mich billich gegen etwer gnaden zû bedancken, wil mich auch allen befehl nach halten, wie mir etwer gnad befolen hat.' — 'Also beger ich,' sagt Angliana, 'dann wo du umb disen edlen pracken kummen soltest, wirt 35 er mich gar fast rewen'.

Der jûngling verstund wol an der junckfrawen worten, das sie den pracken gern fûr eygen gehabt. Er nam in bey

seinem halsband und fñrt in zñ Angliana der junckfrawen und sagt: 'Genedige liebe junckfraw, so es eñwer gnaden nit beschwerlich sein wolt, wer mein undertheniste bit, disen pracken von mir zñ einer schenckung anzñnemen, dieweil er mir  
 5 nit wol zñ verwaren mñglich sein wil, dieweil mich mein gnediger herr zñm offtermal mer dann keinen seinen diener außschicket. Solt mir dann diser prack sampt dem halsband entwert werden und solt sich eñwer gnad etwas darumb bekñmmern, mñst mich fñrwar grñßlich reñwen, das ich disen pra-  
 10 [H 3\*]cken mein tag je gesehen het. Derhalben bitt ich, eñwer gnad will disen schñnen pracken von mir nemmen.' — 'Das wil ich mit freuden thñn,' sagt Angliana, 'und des schñnen edlen pracken fast wol pflegen. Umb dich aber, mein liebster Lewfrid, sol dise reiche schenck vergolten werden.'

15 Also wurden vil freundtlicher wort von Lewfriden, Angliana und den andren junckfrawen getriben, biß jertz die zeit des nachtimbiß vorhanden was. Bald ward die glock zñ hoff gelitten, welche alles hoffgesind zñ dem nachtimbiß ermanet. Lewfrid urlob von seiner liebsten junckfrawen nam, befiß sich  
 20 demnach uff den dienst zñ warten. — Diß bleib jertzund ein weil. Nun wend wir wider kommen an Hermanum den kauffman, wie es im mit seinem liebsten son ergangen sey.

## 19.

Wie des kauffmans ehelicher son seinem vatter mit  
 25 grosser bitt anlag, im zñ erlauben, seinen liebsten brñder Lewfriden zñ suchen; des ihme der vatter kaum erlauben wolt, jedoch zñletzt bewilliget.

Da oben haben ir verstanden, wie Lewfrid von Herman dem kauffman ehrlich und wol auffgezogen ist sampt irem son,  
 30 welcher ir einiger erb was, der was genant Walter. Derselbig nach dem abscheid seins angenommen gesellens und brñders inn langem trawrem stehtigklich verharret, im von der zeit an, das Lewfrid hinweggescheiden was, fñrnam, so im got sein leben erlengert, so das er zñ seinen manbaren jaren kñm, wolt



er je nit erwinden, seinen liebsten brüder und gesellen zû suchen, er wer gleich im land, wo er wolt. Nit minder hat Lewfrid verlangen nach im, nam im auch endtlich für, seinen gesellen und brüder ein fart in unbekandter weiß heimzûsuchen und, so im dann möglichen wer, mit im auß dem land zû führen.

Des kauffmans son Walter was jetzund schon erwachsen, ein seer schöner und gerader, dabei wolgelerter jüngling. Eines tags satzt er mit früntlichen worten [H 3<sup>b</sup>] <sup>1)</sup> an seinen vatter: 'Mein vatter,' sagt er, 'ich bit dich früntlich, du wöllest mich einer kleinen bitt, so ich an dich legen wil, geweren. Dann ich weder tag noch nacht rhû haben mag, ich erfar und erkünde dann, wo mein liebster brüder und erster gesell hinkommen sey; ich meyn Lewfriden, welchen du in gleicher liebe mit und bey mir auffgezogen hast. Darumb langt mein hertzlichste bitt an dich, wöllest mir ein kleine zerung mittheylen und ein pferdt; so will ich meinen liebsten brüder unnd freundt suchen. Damit mag ich auch das land ein wenig erkündigen unnd erfahren. Du darffest dich, mein lieber vatter, keins üblen an mir besorgen, noch das ich das mein unnützlich verthûn wölle oder mich böser nichtiger geselschafft anhengig machen. Dann ich, gott hab lob, von meinem schülmeister und preceptor gnügsamlichen bericht empfangen, was böse geselschafft thûn mag, derhalb ich mich all meine tag von in entziehen und absünderen will. Allein erlaub mir, lieber vatter, dise reiß zû volnbringen!' [H 4<sup>a</sup>]

Hermanus der kauffmann ab den worten seines sons nit wenig unmut empfieng; dann er im sein bitt nit gern abschlug, so bewilliget er auch nit gern in solche reiß. Fing derhalb an gar freundtlich mit seinem son zû reden und sagt: 'O Walter, mein einiger und allerliebster son, nit wöllest mich, deinen vatter, und dein liebe mûter in solich beschwernuß setzen. Was grossen trübsal wurdest du uns zûfügen, wann du

\*

1) Holzschnitt 18, aus zwei hälften zusammengesetzt (von anderer hand gezeichnet): a) ein edelmann, auf einer mit einem kissen belegten bank sitzend, nach rechts gewandt; b) ein ebensolcher, nach links gewandt.

uns so verlassen wirst! Was gedenckst du Lewfriden zû suchen! Ich sorg, er sei vor langem zû grundt gangen. Dann ich bin ungezweiflet, solt er noch in leben sein, er wird uns vor langem embotten haben; dann im die groß lieb und freundschaft, so mir im getragen hand, unverborgten ist. So er dann mit mer vorhanden wer, wirst du alle dein mûh und arbeyt umbsonst volbringen. Ist er aber noch in leben und hat uns so gar in vergeß gestellt, was wolt dann dich not angohn, ihn in frembden unerkannten landen zû suchen? Bleib bei uns, als bey mir deinem vatter und mûter, und sûch dir andre gesellschaft, mit welchen du dir freud und kurtzweil nimest! Dann fürwar sorg ich, Lewfrid würt nit mehr vorhanden sein.'

Als Walter seinen liebsten vater reden hort, wiewol er im von jugent auff alle zeit gehorsam gewesen was, noch wußt noch mocht er im dis orts nit gehorsam sein, bat in von newem gantz hertzlich, im solcher bitt nit abzûschlagen, sagt im darbey zû, das er sich keineswegs saumen wolt und, so beldest er mocht, widerkommen.

Als nun der vatter sahe, das sein son nit abzûwenden was, bewilligt er zûletzt, in seiner bit zû geweren. Alsbald machet sich der gût jûngling geschickt zû der reyß. Do aber die mûter die sach vernam, gebar sie gantz kleglich. Hermanus aber redt ir die ding auß, so best er mocht. Er gab seinem son ein gûte zerung, dinget im auch einen frommen und getrewen knecht zû, so mit im reitten und sorg zû im haben solt. Also reit der gût jung Walter von seinem vatter und mûter mit seinem knecht und begeret jertz nit mehr, dann Lewfriden zû erfahren. [H 4<sup>b</sup>]

## 20.

30 Wie Walter sampt seinem diener kamen zû dryen bösen bâben in einem wald, wurden von ihn geplündert und außgezogen, an einen baum gebunden<sup>1)</sup>.

Walter, der gût jung, sampt seinem knecht war jertz biß

\*

1) Holzschnitt 19: Walter und sein knecht im hemd an einen baum gebunden; ihre pferde werden von drei räubern fortgeführt.

in die viertzehen tag geritten, allenthalben nach Lewfriden fragten, aber bei niemandt kein rechten bescheid erfahren konden. Dann sich der jüngling Lewfrid an keinem ort noch hat recht zü erkennen geben, derhalben niemans seines harkommen wissens tragen mocht. Er was auch schon ein an-<sup>5</sup>sichtiger gerader reyersman worden und dorfft sein feinden wol under augen treten; Walter aber meynet, er wer der schülen und studieren nachgezogen, darumb befragt er sich in allen schülen, wo er in ein statt kam. [J 1\*]

Es begab sich eines tages, das die zwen jüngling durch 10 ein grossen dicken wald reiten solten, davor in gar graussen ward. Vor dem wald stünd ein herberg oder wirtzhauß, in welchem sich die kaufflett oft samleten, biß ir ein güte zal zúsammenkam, damit sie sicher durch den wald reiten möchten; dann es geschach gar groß mort und rauberey in demselben 15 waldt. Der wirt in gemelter herberg warnet die zwen jungen gar treüwlich, sie soltend sich nit einig auff den weg wagen, sunder der zeit erwarten, das mer kaufflett zü in kemen.

Dise warnung höreten drey grosser schelck und mörder, so in dem wirtzhauß lagen; die namen sich an, als werend sie 20 zollierer und gingen mit gestein umb, weren des willens gon Lisabona zü reissen, edelgestein daselb zü kauffen, stalten sich gantz förchtsam. Der wirt hat groß mitleiden mit in, meynet, der sachen wer also, sagt auch zü inen: 'Lieben fründ, haben gedult! Ich hoff, es sollend morgen etliche kaufflüt kummen. 25 Mit den mögend ir sicher hindurchwandlen.' Die drey schelck aber, als sie hörten von kauffletten sagen, so kummen solten, sorgten sie, die zwen jungen warden ihn entgan; machten derhalben ein anschlag mit einander, der elter under ihn, ein gar durchribener schalck, solt sich anemmen, als wan er nit lenger harren 30 wolt; er wolt die sach uff glück wagen, ihm wer vormals in disem wald nichts widerfaren, darumb hette er güte hoffnung, ihm solte aber auff seiner reiß gelücken. Die anderen zwen seine gesellen sagten: 'Wolan, so wöllend wirs auch uff glück mit dir wagen.'

Dis als erhört Walter und sein gesell, glaubten dem schmeichlen dieser dreyer nassen knaben, begerten inn ihr gesellschaft. Dise aber widerten sich ein wenig, sagten: 'Wir

mögent etich nicht gefolgen, dieweil ihr zû roß und wir drei zû füß sindt.' Walter sagt: 'Lieben gesellen, wölt ir etich brüderlich mit uns halten, so ist der sachen wol zû thûn. Nement ewer kleider und peck, legen die auff unsere pferdt!  
 5 So wölln wir unser stifel abthûn [J 1<sup>b</sup>] und mit euch zû füß durch den wald gon.' Diß gedings unnd packs wurden sie eins. Und als sie das mal genomen, den wirt bezalt, gesegneten sie in, zugen den wald an.

Walter und sein knecht besorgten sich gar nichts, waren  
 10 güts müts. Als aber die drey schelck meyneten, sie werend ir gelegenheyt nach weit genüg in dem wald, griffen sie eilens die güten jüngling ungewarnter sachen zû ruck an, namen in bald ihr gewehr unnd gewand, bunden sie mit stricken an einen starcken tannbaum. Der eltest aber under disen  
 15 schelcken rieht, man solt die beyden jungen umbringen, damit sie kein geschrey mächten, unnd so sie von jemans gehört, wurden sie ledig gemachet, und môcht man sie dann ereylen, so müsten sie ein schweren standt beston, môchten auch mit dem leben nit darvonkommen. Disen raht aber wolten die  
 20 zwen jüngsten nit volgen; dann sie etwas bedauerns mit den beiden jünglingen hatten, sagten: 'Hey, wir wend uns an diser beut genügen lassen und in dafür das leben schencken; dann sie gewißlich von disen banden erlößt werden, so andere kauffleüt die strassen reyßen.' Ach, was grosser angst unnd not  
 25 umbgab den güten Walter! Dann er sorget stetiglich, sie wurden deß eltesten raht volgen. Zületst sagt der alt: 'Wolan, wölt ihr sie lebendig lassen, so lond uns nit lang allhie verharren, sonder eylens auß dem wald keren!' Also fürend sie darvon mit den beiden pferden.

30 Walter, der güt jung man, fing kleglichen an zû weinen und gott sein jamer, leiden und ellend zû klagen: 'O liebster vatter und müter, solt euch die angst und not kund sein, in deren ich jetzund stand, ich sorg, es wird euch ewer hertz zerspringen. Ach gott, hett ich dem raht meines vatters gefolget,  
 35 der mich so hertzlichen ermanen thet, ich solt rhüwig bey ihm beleiben, so wer mir diß groß ellend nit zühanden gangen. O du mein lieber und getrewer diener, sollen dir für deine dienst nit bessere be-[J 2<sup>a</sup>]lohnung werden, so muß mich ymmer

rewen, das du mich je erkandt hast. Dann ich fürcht unser nit mehr vor den mörden, die uns beraubt hand, sind darvon. Obschon gleich andre kommen unnd nichts von uns gewertig sein mügen, so land sie uns gefangen unnd gebunden stohn; die wilden thier aber, als wölff und bären, werden uns mit ihren grimmigen klawen zertheilen.'

Diser klag gelichen fürth Walther gar vil. Sein gesell und diener aber tröst in, so bast er mocht; dann er war güter hoffnung, sie wurden von den leuten erlöst werden.

## 21.

10

Wie Lewfrid gon Lysabona will reitten, kompt auch in die vogenant herberg, erfart von dem wirt, wie etlich kauuffleüt zû roß und fûß erst newlich durch den wald seyen. Er eylet bald hinnach, kompt zû den dreyen mörden.

15

Die drey bößwicht, als sie von den jungen kummen sind, hand sie beiseitz einen hecken geschlagen, damit man ihn nit nachspüret, unnd sind wider zûrûckgezogen. Nun begab sich gleich der zeit, als Leuwfrid von seinen herren gohn Lysabona geschickt ward, etlich gelt doselbs zû holen, also er auch durch disen wald reiten müßt. Er kam zû ehegedachtem wirt; der sagt im, es werend kurtz vor dem, daß er dohin kommen wer, fünff kauffmänner durch den wald mit zweyen rossen gezogen. Lewfrid was des wol zûfriden, gab seinem gaul die sporen, hoffet zû disen kauffleuten zû kommen, als dann auch geschahe.

Er was nit gar ein stund geritten, so bekommen im die drey bößwicht mit den zweyen pferden geladen. Alsbald sie Lewfriden ersahen also eintzig daherreiten, sagt der elter under inen: 'Seind munder, lieben brüder, und setzend dapffer zûsamen! Ich hoff, wir wöllend all drey beritten werden.' [J2<sup>u</sup>]¹)

\*

1) Holzschnitt 20: Leufnid zû pferde, von den drei räubern überfallen.

In dem kam Lewfrid hart auff sie. Er versan sich keines argen, grüßt sie freundlich und fragt, ob nit ihren fünfß vor im durch den wald zugen mit zweyen ledigen pferden. Der elter bößwicht sagt ja, sie weren nit weit vor im, gieng damit  
 5 zû seinem pferdt, erwuschet das bei dem zaum, zucket damit von leder und sagt: 'Stand ab schnell und bald, oder du müst uns dein leben lassen!' Lewfrid, ein unverzagter reyster, saumet sich nit lang, zucket sein gütes schwerdt und hew dem eltern mörder die hand an dem zaum ab, eylet demnach streng uff  
 10 die andren zwen, schlug gar krefftigklichen zû. Der alt von wegen des schmerzens und schreckens, so er hat, kond sich gar nit mer wehren, so wolten die zwen die flucht geben haben. Lewfrid aber eylet in streng nach, hew den einen hinden durch sein achseln, das er im das schulterbret gar zerspielt. Der  
 15 dritt wolt im in ein dicke dornhurst entrunnen sein; Lewfrid eylet im hart nach. Er bestecket in dem dicken dorn; do [J 3<sup>e</sup>] stieß Lewfrid sein schwerdt durch in, so weit es hinein mocht. Der ander lag und blütet gar fast, das im gar onmechtig ward. Lewfrid stund ab, hiew im den grind ab.

20 Der alt bößwicht begert der stangen und bat Lewfriden umb fristung seines lebens. Lewfrid sagt: 'Du schandtlicher mörder und verrähter, du müst mir anzeigen, wo ir die pferd hand überkommen und was ir darauff fürend.' Alsbald sagt im der schalck alle ding, was sich mit den zweyen zûtragen  
 25 hett. Also band ihm Lewfrid den stumpen zû mit einem hembd, so er von den andren gerissen hatt, saß demnach wider auff sein pferdt, trib die zwey roß vor im her.

Bald kamen sie an das ort, do Walter und sein knecht an der tannen gebunden stunden. Die erschracken gar seer,  
 30 als sie den alten mörder ansichtig wurden; dann sie meynten. er kem allein darumb, das er in das leben nemen wolt. Alsbald aber Lewfrid dise zwen erblicket, erbarmten sie in hart. Er stund ab, löset in ire band auff, die hatten in gar tieffe schrunden geschnitten. Wer ward frölicher dann die güten  
 35 jüngling! Lewfrid nam ir gewand und schwerdter, gab ihn die wider, fragt sie aller ursach, wie sie dohin komen weren. Als aber sie in berichten, wie der alt mörder so streng nach ihrem leben getrungen und so gar kein erbarmung mit in gehabt,

ward Lewfrid gar in grimmen zorn gegen im bewegt und sagt: 'Dieweil du mit und durch deine verrähterey dise jungen mit lieblosen dohin bracht, so das sie dir deiner untrew und falschen worten glauben geben hand, und du aber minder erbarmd mit in gehabt dann deine andren zwen mithelffer, so sol dir auch dein verdienter lon darumb werden.' Lewfrid nam einen strick, damit die jungen gebunden waren gewesen, und hing den alten bößwicht an einen ast. Demnach sassen sie auff zü roß, wurden der sachen eins, sie wolten wider zürückreiten, in gemeltem wirtzhauß den tag vollend beliben, ir speiß und dranck da nemmen. Des was Walter sampt seinem knecht wol züfriden. [J 3<sup>b</sup>]

Als sie nun auff dem weg also riten, sich mitnander ersprachen, fragt Lewfrid under andrem, was ihr wesen und begangenschafft wer, oder wohin sie reiten wolten. Walter sagt mit leydiger stim: 'Mein lieber herr, ich hett euch gar lang davon zü sagen; dann ich reit keiner kauffmanschafft noch andren gewerben nach. Damit ir aber von mir aller sachen gnügsamen bericht empfahe, will ich euch, so mir in die herberg kommen, nach der lenge die gantz handlung meines vatterlands, auffziehens und sonderlich die ursach meiner jetzigen reyß zü wissen thun.' Diß gefiel Lewfriden seer wol. Sie vertriben die überig zeit fürbaß mit andrem gesprech, ritten so lang, das sie dem wald ein end kamen, die lustig herberg vor in sahen, des sie gar grosse freud empfahe wurden.

Sie kamen zü der herberg, stunden ab, wurden von dem wirt schon empfangen. Der erkennet sie züstund, in wundert fast ires widerkehrens, fragt sie der ursach. Des berichten sie ihn gantzlich, darab der wirt nit minder freud dann verwunderung empfahe thet. Als es nun umb den nachtimbiß was, wurden die tisch bereit. Inn dem kamen noch sechs kauffmänner, die waren auß dem künigreich Gallitien und hatten auch willens über den wald und unwegsam gebirg zü reiten. Die wurden auch aller sachen von dem wirt verstendig, des sie sich gar großlichen verwunderten, sonderlich ab der mannllichkeit Lewfrids. Sie erfrewten sich auch großlich, als sie vernamen, das Lewfrid den andren tag mit in über das gebürg reiten wolt.

## 22.

Wie das nachtmal genomen ward, Waltherus von Lewfriden gefragt ward, und wie sie einander erst erkennen wurden, was grosser freuden do furgiang.

5 Der imbiß ward mit freuden angefangen. Lewfrid aber begirig, von Walthern zû hören die ursach seiner reyß; derhalben fing er an mit im zû reden: 'Güter man,' sagt er, 'ich bit, wöllend uns anzeigen, wie ir mir hett versprochen haben, was [J 4<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> euch beidsammen har in disen wald bracht hat  
10 oder was euwers gewerbs seye.'

Walter fing an und sprach: 'Ir habend mir und meinem gesellen zû gebieten; was ihr von uns begeren, so mütiglich, solt ir gewert werden; dann ir uns heütigs tags auß grosser angst und not geholffen haben. Nemend war! Ich erzal euch,  
15 wer und von wannen ich geboren bin, wer meine eltern, wo mein vatterland ist und was mich zû solcher reyß verursacht habe. Meine eltern wonen in der küniglichen statt Salamanca. Mein vatter, Hermanus genant, ein reicher man, treibt grossen kauffmanschafft durch den wechsel gon Venedig, in Proband  
20 und Hispanien, auch in vil andre künigreich und nationen. Es begab sich inn meiner jugendt, das mit mir in meines vatters hauß auffgezogen ward ein junger schöner knab, welchen mein vatter von der müter nam, als sie ihn [J 4<sup>b</sup>] noch mit ir milch erneret. Er ward von meinen eltern in gleicher  
25 liebe, narung und kleyderen auffgezogen als ich, ir einiger son.'

Lewfrid verstund, das diser sein liebster brüder und gesell was; noch wolt er sich im nit eh zû erkennen geben, er het dann zûvor warhafte urkundt, wo doch Erich, sein vatter, und Felicitas, sein müter, weren und wie es in ergiang. Darumb fragt er und sagt: 'Lieber junger man, ich bitt, wöllest mir verzihen, das ich dir inn din red vall. Sag mir doch, weiß kind was der jung, so mit und bei dir ufferzogen ward, damit ich die materi uß dem grund mög vernemen!'

\*

1) Holzschnitt 21: drei herren und drei frauen sitzen bei tisch, während ein diener speisen aufträgt. — Das bild erscheint auch im Knabenspiegel 1554 (oben s. 72) nr. 21.



‘Das will ich euch warlich sagen,’ sprach Walter. ‘Nit weit von der stat Salamanca ligt ein dorff, inn demselbigen wonet zû der zeit ein armer man mit nammen Erich. Der hat gar ein holdtselige liebe frawen, Felicitas genant, die gebar im vil knaben und töchtern inn grosser armüt. Die aber wurden von den reichen burgeren inn der stat Salamanca erzogen; niemants aber was, so dem gûten frummen Erichen und seinem weib fürsetzen oder zû statten kummen wolten. Der gût man müst sich deß hirtenampts in dem dorff behelffen. — Daß stünd ein zeitlang, biß in gott seines leyds ergetzen wolt. 10 Eines tags hût er seines viechs, so im under sein hût befolhen waß, er versahe sich keins üblen. Sehe zû, so kumpt ein grosser ungeheurer lew under sein viech gon, deß der gût man seer erschrocken war. Der lew aber ihm noch dem viech keinen schaden zûfüget, sondern sich gantz früntlich gegen ihm liebet; 15 so begerten ihn die hund auch gar nit zû vertreiben. Diß weret so lang, das geschrey kam in die statt. Bald wurden vil reicher burger und kaufflett zû raht, diß wunder zû sehen; under disen was auch mein vatter. Als sie nu diß wunder erfûren, pfligten sie tåglichen hinaußzûreiten, dem lewen sein 20 speiß mitfürten. Davon er in kurtzer zeit gantz heimlich ward; dann in die gûthat daß lernet, so man im tåglich beweisen thet. — In disen ziten begab sich, das mein vatter aber zû gemeltem [K 1<sup>a</sup>] hirten auff das feld kam, fand bey im sein weib und den lewen. Do ward mein vatter gewar, das Felicitas eins Kindes schwanger gieng, bat derhalben den hirten, wann gott der allmechtig im die frucht bescheret und an die welt kommen ließ, wolt er ihn das kind auß der tauff heben lassen. Diß sagt ihm der hirt zû. Als nun das kind geboren, was mein liebe müter auch darbey. Der lew stetigs noch bey 25 dem hirten wonet, also fridsam under vieh und lettten umbgieng. Derhalben so wurden sie zû raht, das kindlin Lewfrid zû heissen. Diß kind namen meine eltern zû ihnen und erzogen das, wie ich dann vormals gehört bin. Es erwûchs mit mir auff in gleichem alter. Mein vatter thet uns zûr schûlen; 30 do lernet diser Lewfrid so wol, das er alle andren knaben seines alters an der leer übertreffen ward. Sie wurffen in auff für ihren kônig. In der schûlen waren auch vil edler knaben,

die machten under ihn auch ein könig; dann sie vergünten uns, das wir so güt regiment hielten. Auff ein zeit erhüb sich ein kindischer krieg zwischen beiden künigen. Lewfrid ermanet seine knaben gar tröstlich zum streit, desgleichen  
 5 auch der ander könig, ernanten einander sonder vorwissen ires schulmeisters züm streit ein schönen platz, kamen daselbst züsamen, griffen zü der wehr. Lewfrid aber nam im und seinen gesellen einen vorthail in, also das er obligen thet. In dem abzug fingen sie einen jungen edlen knaben, denselbigen  
 10 ließ Lewfrid mit rüten streichen. Das verschmahet den jungen edlen gar seer, zeygt das seinem vatter an; der verklagt Lewfriden gar hart vor seinem schülmeister. Also ward Lewfriden grosser streich getrauwen; deren wolt er nit warten sein, nam sich nit lang zü bedencken, begert an meinen vatter, er solt  
 15 ihm erlauben zü seinem vatter auff den meyerhoff, auff welchen ihn mein vatter gesetzt hatt, als er von dem hirtensamt kommen was. Mein vatter erlaubt dem jüngling Lewfrid, zü seinem vatter zü gohn. Er aber hat ein anders vor im; dann er schrib ein [K 1<sup>b</sup>] brieff heimlichen in seiner kam-  
 20 mer, verließ den hinder ihm in seinem schülsack. In demselbigen verstendiget er meinen vatter, wie er auß dem land so ferr ziehen wolt, das niemans erfahren solt, wohin er kommen wer. — Als ich aber die ding vernam, umgab mich groß hertzenleyd; nam mir für von derselbigen zeit an, sobald ich  
 25 zü meinen mannbaren jaren kam, wolt ich nit erwinden meinen liebsten brüder und gesellen zü erfahren; hab also vor kurtzen tagen an meinen vatter mit grosser bit geworben, mir diese reyß zü erlauben, das er mit bekümmertem hertzen gethon hatt. Also reit ich der meynung auß, bin auch noch des  
 30 vorhaben, so mir gott gnad verlihen wil, meinen brüder und gesellen zü erfragen, ob er doch todt oder lebendig sey.'

Lewfrid jetzund kundtschafft gnüg hat; noch hett er gern züvor gewißt, wie es der stunden umb sein vatter und müter ein gestalt het. Er fragt weiter: 'Lieber mein güter gesell,  
 35 ist dirs kein beschwerd, sag mir deinen nammen!' — 'Ich heiß Walter', sagt der jüngling, 'dann also nennet mich jederman'. — 'Mein lieber Walter', sagt Lewfrid, 'wie ist es aber sidher dem armen hirtten und seinem weib gegangen? Sind

sie auch noch bey leben?' — 'Sicher ja', sagt Walter, 'sie faren wol mit ihr armüt hinauß. Dann mein vatter hatt mit im abgetheilt auff dem hoff, hat in das halbe viech durch die banck fur eigen geben, darzü alle frucht, so auff den kästen und in der scheüren gewesen ist, demnach den hoff sampt aller 5 zügehörd für ein ewig erblehen zü sicheren handen gestelt.'

Als nun Lewfrid diß alles vernam, mocht er die zäher in seinen augen nit mehr verhalten; und als er im ein wenig wider ein mannlich gemüt schöpffet, bot er dem jüngling Walthern sein hand und sagt mit lauter stimm: 'Frew dich, 10 mein liebster brüder und gesell! Lewfriden, welchen du suchest, der bin ich selb. Darumb laß fürbaß dein trauren faren und biß frölich mit mir! [K 2<sup>a</sup>] Wiß, nachdem ich von deinem vatter gezogen, bin ich kommen in ein stat Merida genant zü einem graffen, bei welchem es mir gar wol ergeht. Darumb 15 ist mein bitt an dich, wöllest die reiß mit mir gen Lisabona reiten, demnach wider an meines gnädigen herren hoff. Dir soll wol gepflegen werden; ich hoff auch erlaubnuß bei meinem gnädigen herren zü erlangen, daß er mir erlaubet mit dir heimzüreiten unnd mein vatter und mütter heimzüsuchen, 20 deßgleich mein liebsten herren und ernerer, dein vatter unnd mütter.'

Walter, als er die wort von Lewfriden verstünd, umbgab in so grosse freud, das er nit wust, ob er lebendig oder tod was; er fieng vor grossen freüden an zü weynen. Die andern 25 kaufleüt namen groß verwundern ab diser unversehenen sachen. Also wurden sie von newen dingen frölich schlemmen und freud mit einander haben, vertriben den mehrern theil der nacht mit freuden. Deß morgens namen sie iren weg über das rauch gebirg und finsternen wald mit grossen freuden. 30

## 23.

Wie Lewfrid sampt seiner geselschafft gon Lißbona kummen, und wie Walter und Lewfrid Lotzman den lewen an deß kōnigs hoff funden; derselb gantz fründtlich mit in schertzet, als wann er sie noch kennet. 35

Deß abent spat kamen sie gon Lißbona, zugen ein zû einem gûten wirt, der empfieng sie gar schön. Deß anderen tags richtet Lewfrid sein befehl auß; demnach ging er mit Waltern und seinem knecht spatzieren, besahen die stat nach irem gefallen. Do funden sie vil kostlich kauffmanschaft von allerhand waar, so man in aller welt sich gebrauchet. Demnach kamend sie an deß kônigs hoff, do fand Walter einen lantzman, welcher auß seiner statt bûrtig und vor langen jaren mit Waltern unnd Lewfriden zû schûlen [K2<sup>b</sup>] <sup>1</sup>] gangen was. Sobald er den Waltheren ersah, kennet er ihn gleich; Lewfriden aber mocht er nit mehr erkennen, dann er in vil lenger nit gesehen hat. Aber Walther kondt in gar wol berichten, das er den Lewfriden erkandt; dann er auch in seinem kûnigreich was gewesen.

15 Als sie nun gûte kundtschaft mitnander gemacht hatten, fûrt sie ehgedachter jûngling an alle ort des kûniglichen palasts. Do ersahend sie mancherley thier, so auß India und Arabia kommen waren, davon Lewfrid und seine gesellen groû freud namen. Als sie nun deren ding gesehen hatten, fûrt 20 er sie inn ein schônen thiergarten, in dem gingen hirschen und reher und sunst allerley thier. Under andrem aber sahend sie einen grossen lewen ungebunden mit und bei den andren thierlin gon, deß sich Lewfrid nit gnûg verwundern kund. Er fraget, wie doch der lew so zam und wohar er kummen wer. 25 Also ward er aller [K3<sup>a</sup>] ding bericht. Walther, der dann mer von dem lewen gehôrt hatt dann Lewfrid, sprach also: 'Fürwar, Lewfrid, als mich wil beduncken, wird eben diû der lew sein, welchen dein vatter erzogen hatt.' — 'Sicher,' sagt ihr lantzman, 'solt ir mir gelauben, daß in der kûnig auß dem 30 castel, so znechst bey unser statt Salamanca gelegen ist, bracht hat allein von wegen seiner heimligkeyt.' Lewfrid sagt: 'Warilych, so ist diser lew ein ursach, das ich mit meinem nammen Lewfrid genant und getaufft worden bin. Gott wolt, mein lieber vatter wissen môcht, das ich im, disem Lotzman so 35 nahend bin!' Mit disen Worten nehet sich Lewfrid zû im, sprach

\*

1) Holzschnitt 22: der löwe reicht dem sich zu ihm niederbeugenden Lewfrid die tätze; im hintergrunde drei andre jûnglinge.

in an und sagt: 'Lotzman, du mein lieber brüder, wann es möglich wer, das du mich so wol erkantest, als du meinen vatter erkant hast, du wirdest mir deinen tatzen geben.' Diß geredt bodt er dem lewen sein rechte hand dar; der gieng gar fridlich zû im und gab im ein tatzen. Des verwunderten sich die andren, so bey im waren. Dann sie deß nit gewont an disem lewen waren, das er vil mit frembden leuten gesellschaft machet; allein mit denen, so stetig umb in waren, pflag er gesellschaft zû haben.

Als nun Lewfrid und seine gesellen alle ding nach wtunsch und willen ersehen hand, sind sie wider in ir herberg gangen, mit den kauffleuten, so mit in kummen waren, ein gûten mût gehabt. Deß andren tags ging Lewfrid zû besehen, wo er etwas finden môcht, das er seiner liebsten junckfrauwen Angliana kramet; dann er ihr zû keiner zeit vergessen mocht. Er fand sein gattung nach allem wunsch; er kramet auch allen andren junckfrauwen, so inn dem frauwenzimmer waren. Unnd als er jetzund wider mit brieffen abgefertiget, seim herren all seine geschafft außgericht, hatt er sich nit lenger zû Lyfäbona verhindernen wôllen, ist sampt Walther und seinem diener den nechsten heimwerts gerit-[K 3<sup>b</sup>]<sup>ten</sup>, unangefochten biß in seines herren, des graven, land kommen.

Angliana tåglichen ihr vertrewte junckfrauw fragen thet, wann sie etwas von Lewfriden vernem, bat sie dabey, sobald se erfür, wie es umb Lewfriden stünd, solt sie ihr das nit verbergen. Das versprach ihr junckfrauw Florina zû thûn.

## 24.

Wie Lewfrid mit seinem gesellen an einem sonntag under dem ampt heimkam, der graff sampt seiner tochter in der kirchen waren; Lewfrid abständ, sampt seinen gesellen auch in die kirchen kam; der prack sein eh dann niemans anders warnam<sup>1)</sup>.

1) Holzschnitt 23, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) = oben s. 310. nr. 17a: reiter mit jagdspieß; b) bärtiger reiter mit spiess.

An einem sonntag zů morgens, eh dann man auß der predig kam, reit Lewfrid auff das schloß sampt seinen gesellen. Sie stalten die pferd in ein stall, gingen mitnander zů [K 4<sup>a</sup>] der kirchen. Bald Lewfrid inn die kirchen kommen, ist sein  
 5 der prack gewar worden, hatt gar feindtlich in dem gestiel, darin Angliana und ihr junckfrauwen waren, anfangen an der thüren kratzen und scharren, also das sie in hand müssen auß dem gestül lassen. Der prack mit schnellem lauff zů Lewfriden kam, an im auffsprang und sich seiner zůkunfft groß-  
 10 lichen freuwet. Angliana hatt aber mit sondrem fleiß wargenommen auff den pracken; darumb was sie die erst, so under allen iren junckfrawen Lewfriden ersehen hatt; davon ward sie hertzlichen erfrewt.

Nun hat der graff die gewonheynt an seinem hoff, das  
 15 allen sonnentag sein tochter sampt irem frawenzimmer bey im an seinem tisch essen müst. Darauff sich Angliana seer frewen ward; sie rüffet Florina der junckfrawen zů ir und sagt heimlich ir in ein or, das es die andren junckfrawen nit hören mochten: 'O Florina,' sagt sie, 'du magst mir yetzund kein  
 20 bottenbrot angewinnen; dann Lewfriden hab ich schon mit meinen augen ersehen.' Damit weißt sie die junckfraw, wo der jüngling stünd. Florina mit freuden zů Angliana sagt: 'Gnedige junckfraw, ich frew mich von ewerentwegen der zůkunfft des jünglings, damit ir auch wider fröliche geberd er-  
 25 zeigen. Dann ir, der zeit er außgewesen ist, gar trawrigs angesichts erschinen sind, gleichsam hette euch ein schwere krankheit überfallen.'

Als nun alle sach in der kirchen verrichtet worden sind, hat man zů hoff geblasen, wie dann alle feyrtag gewonheynt  
 30 was; sonst pfleg man nur mit einer tischglocken zů leitten. Der graff mit seinem hoffgesind ging auß der kirchen, bald ersicht er Lewfriden. Der thüt im gebürliche reverentz, antwort im die schrifften, so er mit im auß des künigs hauptstat bracht hat. Darumb in der graff seines fleiß und ernstes  
 35 halben fast lobet; er [K 4<sup>b</sup>] sagt zů im: 'Lewfrid, du solt disen imbiß ob meiner tafeln das mal nemen, damit ich neue zeitung, wie dirs gangen und waß du uff der reiß habest erfahren, von dir möge vernemen.' — Walther ward yetzund

auch von dem graffen ersehen. Bald ward Lewfrid von im gefraget, wer diser schöner jüngling were. 'Gnediger herr,' sagt Lewfrid, 'diser ist mein lieber brüder und ist allein außgeritten mit einem knecht, mich zû suchen; dann meine âltern gar nichts von mir haben erfahren mögen von der zeit an, als ich erstmals von in gescheyden bin.' — 'So gedenck,' sagt der graff, 'das du deinen brüder mitbringst! Dann ich vast gern kuntschafft mit im haben wolt.'

Als sie nun zû hof kommen, hat man wasser auff die hend genommen, ein yeder, nachdem er verordnet gewesen, 10 sich gesetzt. Angliana, demnach jederman gesessen ist, gar köstlich geziert mit irem frawenzimmer in den sal getreten kam. Alle die, so ir ansichtig wurden, sie mit einem menschen, sunder einem engel verglichen wurden. Sie aber will ich ein wenzig abmalen, damit der leser ir gestalt vor im 15 gespieglet sihet.

Sie was einer zimlicher lenge mit einer wolgeschickten proportz, ihr haupt auffrichtig, ihr har gelb und etwas gekreßlet, ir stirnlin rund und breit mit liechtbrawnen, wenig gebogen augprewlin gezieret, ir etglin nach falckenart klar 20 und geschwind, das nâßlin ein wenig gebogen in zimlicher scherpfe, die wenglin mit schönen grüblin und mit rosenfarb geziert, das mündlin einem rubin gleich an der farb allzeit sich ein wenig lachend erzeiget, dem helfenbein gleich weiß waren ire zânlin, schmal und klein nach rechter ordnung gesetzt, das kinn doppelt ob einander, an den obern kinn ein wolgeschicktes grüblin, ir helflin rund unnd langlecht, weiß als der schnee, ir brust waß starck und breit, ihr arm unnd hendlin gantz wol formieret, die weych schwanger unnd rhan. In summa, ihr gantzer leib hett von Appelle nit zierlicher 30 gemalt werden mögen. Sie waß auch [L 1<sup>a</sup>] mit hertzen und gemût gantz gleichformig irer schöne, züchtig, berdsittig, freuntlich mit jederman, getrew und gerecht.

Nit minder schöne hat an im Lewfrid der jüngling, darbey eines lewen mût, aber gegen yederman früntlich; die gerechtigkeit fûrdert er alzeit, so hasset er auch die schalckheyt; hatt grossen lust zû pferden, zû aller zeit was er geneigt frawen und junckfrawen zû dienen. Zûm fordersten aber

forcht er got und halff den armen nach seinem besten vermögen; dann er vergaß nie seines herkommens. — Diß land wir bleiben unnd sagen fürbaß, wie es ob dem ymbiß gangen sey.

## 25.

5 Wie Lewfrid und Walter mit dem graffen ob seinem tisch essen, und Lewfrid in beysein Angliane dem graffen sagt, was im mit den mördern begegnet, dar-  
auff Angliana mit gantzem fleiß acht nimpt<sup>1)</sup>. [L 1<sup>b</sup>]

Der graff sampt seiner tochter und ihren junckfrawen zů  
10 tisch gesessen sind; Lewfrid und Walther mit in zů tisch  
sassen. Der graff, sobald sie der ersten trachten gessen hand,  
hat er Lewfriden gefragt und also mit im zů reden ange-  
fangen: 'Mein lieber diener Leuwfrid, du hast mir heut, als  
ich dich nach disem jüngling fraget, wer er were, sagtest du  
15 mir, er wer dein lieber brüder, so ich anderst recht von dir  
verstanden hab. Ist im also, so bitt ich dich, sag mir, was  
in diser zeit har treibet und wo du in funden hast!' Der graff  
fraget darumb, das er sorget, Walter wird Lewfriden hin-  
wegführen.

20 Lewfrid fing an mit züchtigen worten dem graffen zů  
antworten: 'Gnediger herr,' sagt er, 'diser jüngling mein lieber  
brüder ist, wie ich gesagt hab. Auff abentheur ist er auß-  
geritten, abenthewr ist im gnügsam begegnet. Dann es im  
und seinem knecht gar nah an ir leben gangen ist; davon,  
25 gnediger herr, wol zů sagen wer, so ich ewer gnad damit be-  
deutben dörrft.' Der herr sagt zů Lewfriden: 'Ich bitt dich,  
mein Lewfrid, laß dichs nit beschweren und sag mirs nach  
aller lenge, wie sich die sach mit inen zůgetragen hat!'

'Gnediger herr,' sagt Lewfrid, 'diser mein brüder, als er  
30 mit grossem verlangen mich im land umbher gesucht, hat  
in zůletst der weg getragen an ein groß waldechtig gebürg.

1) Holzschnitt 24: vier herren und zwei damen sitzen bei  
tafel; ein diener bringt speisen von rechts. Das bild erscheint auch  
im Knabenspiegel 1554 (oben s. 83) nr. 24.



Darvor ligt ein schöne herberg, in welcher züm offternmalen vil kaufflett von frembden landen sich versamlen, damit sie mit grosser gesellschaft durch gemelten wald reiten, dieweil es gar unsicher über gemelt gebürg zü reiten und zü wandlen ist von wegen der rauberey und mördery, so darinnen für-<sup>5</sup> gaht. Inn gedachter herberg fand mein brüder drey arger schelck. Dieselben sich für kaufflett dargaben, gleisneten, als wann sie sein unnd seines dieners gar fro weren, damit sie mit ihn über das gebürg sicher kemen. Also sich mein brüder begab in ihr gesellschaft zü sein unnd zü füß mit<sup>10</sup> ihn zü gohn. Also saß er [L2<sup>a</sup>] und sein diener ab von iren pferden, legten ihr gewand, stiffel und sporen uff die pferd, deßgleichen der mörder plünder, die sie auff iren rucken tragen müßten. Bald sie aber in den wald sind kommen an ihre gelegene statt, haben die drey bößwicht meinen brüder und seinen<sup>15</sup> knecht irer wehren beraubet und als ir gewand aufzogen, mit stricken an einen baum gebunden, lang zü raht gangen, ob sie in das leben lassen wöllen oder nit, zületzt von in gezogen, wider zürückgeret. — Von ungeschicht bin ich in dieselbig herberg komen, von dem wirt bericht empfangen,<sup>20</sup> wie kürzlich fünff kauffmänner durch den wald zü reysen für sich genomen haben. Als ich das gehört. begirig der gesellschaft bin ich eilens hinnach geritten, damit ich zü ihnen kommen möcht, wenig gesorgt des, so mir begegnet. Als ich aber ein gar kleine zeit geritten was, so kommend gegen mir<sup>25</sup> drey starcker bößwicht mit zweyen geladnen pferden. Ich sprach sie freuntlich an, meynt, sie weren lißbonische kaufflett, fragt, ob sie niemandt auff der strassen gesehen hettend. Sie aber gaben wenig bescheid; der eltest aber fiel meinem pferdt eilens inn den zaum, mit strengen worten mich ermanet<sup>30</sup> abzüstehn und im mein pferdt zü geben, oder er wolt mir das leben nemmen. Als ich seinen ernst ersehen, saumet ich mich nit lang, zucket mein gütes schwerdt, heuw ime, dem schalck, des ersten streichs sein hand an dem arm ab, das sie an dem zaum hangen belib. Die andren zween, so vor hart auff mich<sup>35</sup> trangen, gaben die flucht; ich aber eylet in nach, zerspielt dem einen sein achseln biß auff die brust. Der dritt wolt mir entlauffen und sich in einer dicken hurt verschloffen haben;

dem sprengt ich nach, erstach in mit meinem schwerdt. Also fand ich den andren, dem ich die wunden geschlagen, inn dem graß ligen fast verblüt; ich stund ab von meinem pferdt, schlug ihm sein haupt ab. Der erst mit der einen hand begeret der  
 5 stangen; ich verband im sein wunden, zwang ihn, [L2<sup>b</sup>] das er mir sagen müßt, von wannen sie die pferd und plünder, so sie fürten, bracht hetten. Also berichtet er mich aller handlung, so sie mörderischer weiß begangen mit disem meinen brüder und seinem knecht. Zu inen müßt er mich führen, da sie  
 10 gebunden an der tannen stunden. Ich lößt in auff ire harten band, gab in wider ir kleidung, pferd und gewer. Bald aber ich von ihm verstund, das der alt bößwicht, so noch bey leben was, so streng nach ihrem leben gestellt, hat ich kein mitlyden mer mit im, nam der strick einen, damit mein brüder  
 15 gebunden gewesen, und hieng den alten schalck an einen baum. — Demnach gedachten wir, das uns der tag zu kurtz durch den wald unnd über das gebirg zu reyten würt, wurden zu rhat, wider hinder sich zu reiten in die vilgemelt herberg. Noch erkant unser keiner den andern, biß wir kummen seind  
 20 in die herberg. Also fanden wir etlich kaufleüt, die morgens mit uns über den wald reiten wolten. Aldo erforschet ich erst von meinem brüder, wer er was und was seine geschefft waren. — Deß andren tags kamen wir gen Lißbona. Nachdem ich nun etwer gnaden brieff an die bestimbten ort geantwort,  
 25 gieng ich mit meiner gesellschaft spatziren. Wir funden ein lantzman an dem königklichen hoff; der weißt uns all ding, so im mütlich waren. Under anderem aber zeyget er uns einen schönen unnd freysamen lewen, der was gantz zam. Wir entsatzten uns ab dem starken thier, dann uns sein zamheit  
 30 verborgen was. Der lew aber von stund an zu uns gieng und mich vor den anderen mit seiner geberd tugentlichen empfahen thet und mir seinen rechten tapen bieten ward, davon die anderen umbstender nit klein verwunderung empfingen. Als ich aber meinen lantzman fragt, wie lang gemelter lew an  
 35 dem königlichen hoff gewesen, da erfand sich ann aller seiner anzeygung, daß mein vatter disen lewen lang zeit bei im gehabt, biß er im von dem könig was genommen worden. Und entlich bin ich nach [L3<sup>a</sup>] disem lewen von meines liebsten

brüders vatter Lewfrid genant und mit meinem namen getaufft worden. Diß ist, gnediger herr, der gantz inhalt, darnach mich ewer gnad gefragt hat.'

'Warlich,' sagt der graff, 'Leufrid, du zeigst mir seltzam ding an. Ist im also, magst wol von obentheir sagen; und 5 gewißlich wirdt dir diser lew vil gûts bedefften; du hast auch dein lewisch gemût gnûgsam bewisen an den dreien mörderen. Eins aber kan ich nit verston, dieweil du sagst, deins lieben brüders vatter habe dich Lewfrid mit seinem nammen gñent, als ob er nit etwer vatter wer. Deß möcht ich wol von dir 10 bericht werden.'

Also fieng Lewfrid an: 'Gnediger herr,' sagt er, 'ich müß bekennen, und nit unbillich, wir sind von geburdt nit rechte brüder. Dann Walter ist eines mechtigen kauffmans son; derselbig nam mich meinem vatter, demnach ich meiner mûter 15 milich entwönet waß. Dann mein rechter vatter was dazumalen ein armer hirt in einem dorff, welchen jetzund mein liebster herr unnd ernerer mit grossem gût begabet, also das seine sachen wol stand.' — Diß und anders sagt Lewfrid seinem herren dem graffen nach der leng, das sich der graff nit gnûgsam kundt verwundern, gedacht in seinem hertzen: 'Gewiß wirt diser jung ein fûrnemer mann werden und wol hinaukommen. Angliana aber gantz stilschwigent mit fleiß auff alle red, so Lewfrid gethon, eben gemercket hat und insunderheit, als er von den dreien mörderen und dem lewen mel- 25 dung gethon.

Also ward diß malzeit mit grossen freüden volbracht. Demnach gieng jederman in sein gemach, oder wo sein gelegenheit was. Leufried nam urlaub von dem graffen, sagt im, er het etlich schöne zierliche arbeit mit ihm von Lißbona 30 bracht, die wolt er in daß frawenzimer verehren. Das ward im gütlich von dem graffen erlaubt. Also füget sich Lewfrid in sein gemach sampt seinem gesellen, nam zû im die kleinat, so er mitbracht, theilet die auß, nachdem in bedunckt under den junckfrawen angelegt sein. [L 3<sup>b</sup>]

## 26.

Wie Lewfrid seiner liebsten junckfrawen ein krom von Lißbona bringet und dem gantzen frawenzimmer jeder ein par hendtschüch, Florina aber sonderlich  
5 mit einem silbern mahelschloß begaben thät<sup>1)</sup>).

Lewfrid hat wenig rhû, biß er seine krâm außgeben hat. Er nam die in ein schöne laden, gab die seines gesellen diener, fügten sich all drey für das frawenzimmer, liessen sich ansagen. Also wurden sie bald hineingelassen. Sie wurden von  
10 Angliana gar schon empfangen. Lewfrid sagt: 'Gnedige junckfraw, damit ewer gnad erkennen mag, das ich auch an die gedacht, darzû an ewer gnaden junckfrawen, hab ich meinem vermögen nach nit underlassen wollen, einer yeden insonder-  
15 heyt etwas zû kramen, damit, so ewer gnad und deren frawenzimmer über kurtz oder lang verritten wurden, meiner auch nit vergessen.'

Mit dem geredt schloß er uff sein laden. Zûm ersten [L4<sup>a</sup>] gab er Angliana der junckfrawen iren krom, das was ein schöne und gar köstliche gewirckte hauben, von gold und  
20 perlin geziert auff das schönest. Der junckfrawen Florina, welche der Angliana gantz geheim und vertrewt was, die hat er für die andren junckfrawen all bedacht, deren gab er ein köstliche schlappen und par hendtschüch samt einem silbrinen mahelschloßlin; den andren junckfrawen aber einander nach  
25 gab er nur hendtschüch. Soliches machet sie zûm theil in argwon fallen, und meynten nicht anderst, dann Lewfrid wer in liebe gegen Florina entzündet; dann sie gar nit gedachten, das er Angliana und sie im holdtschafft tragen thet. Angliana zûforderst dancket Lewfriden gar frindtlich umb seine reiche  
30 schanckung, desgleich theten auch die andren junckfrawen. Keine aber under in allen wußt oder kund gedencken, was Lewfrid mit dem mahelschloß meynt; doch liessen sie es all hingon sonder Angliana und Florina, die gedachten ihm gar steiff nach.

\*

1) Holzschnitt 25: Lewfrid steht mit einem schloss vor Angliana und zwei andern jungfrauen.

Als nun Lewfrid seine gaben außgetheilt hat, wolt er gescheiden sein. Angliana aber batt ihn zû beliben; dann sie wußt wol, das im ir vatter in das zimmer hat erlaubet. Darumb sagt sie: 'Lewfrid, mein lieber jüngling, ich bit euch, wöllend nit so eylens von uns scheiden, sonder mit uns ein wenig sprach 5 halten. Sagend uns doch, wie gefallen euch die schönen junckfrawen zû Lisabona? Ir habt sie sicher wol mügen beschawen, dann ir gûte zeit darzû gehabt hand.'

Lewfrid gantz schamrot vor der junckfrawen stund; dann er ir auff solche wort nit wußt zû antworten. Jedoch sagt 10 er: 'Gnedige junckfraw, ewer gnad fragt mich, wie mir die züchtigen schönen frewlin und junckfrewlin gefallen haben zû Lißbona. So sag ich auß rechtem ernsten hertzen, wo ich mein zeit hingeritten und gewandret bin, hab ich allwegen schöne züchtige junckfrawen und frawen funden; jedoch haben 15 sie mir an einem ort mehr dann an dem andren gefallen, bin auch einer mehr dann allen andren gûnstig. Got wolt, ich ir [L 4<sup>b</sup>] mit meinem dienst gefellig sein môcht! Das wer mein grôste freud, so mich angon môcht in diser zergengklichen welt!'

Nun stund Florina und Angliana sampt Lewfriden allein 20 bei einander zû obrist in dem sal. Florina ir mahelschloß noch in den henden umbspiegelt, stetigs gedencken thet, was doch sollich schloß gemeynen solt. Angliana als ein gescheide junckfraw zû Florina saget: 'Wie gefalt dir, Florina, das mahelschloß? Was beduncket dich, das unser Lewfrid damit ge- 25 meynet hab, als er dich vor andren meinen junckfrawen damit begabt hat?' Antwort Florina: 'Das befrembd mich nit wenig, gnedige junckfraw; fürwar es macht mich gantz weitschweifender gedancken.' Lewfrid mit lachendem mund antwort und sprach: 'Mit erlaubniß zû reden, gnedige junckfraw, wil ich 30 disen zweifel brechen, damit Florina ir gemût nit weiter beschweren darff. Diß mahelschloß, edle junckfraw, hab ich euch in aller gûten meynung verehret, dieweil ich von meiner gnedigen junckfrawen spûr und mercken kan, das sie euch in allen dingen vor andren iren junckfrawen vertrewet. Darumb 35 hab ich euch diß mahelschloß gekrompt, damit ir solche vertrawte reden gar wol in ewer hertz verschliessen sollen.'

Diser red ward die junckfraw Angliana züchtigglichen

lachen und sagt: 'Fürwar, Florina, du müst den schlüssel zü dem schloß in güter hüt haben, damit dir nit etwan ein falscher klaffer dartüber kumb und das verborgen auß deinem behalter neme.' Florina wol verstünd, wie der jüngling die  
 5 sach gemeynet, fasset die wort zü hertzen, nam ir auch endlich für, alles das in still und geheim zü halten, so ir von Angliana vertrewt wird.

## 27.

Hie reit der graff mit seinem hoffgesind gon Lißbona  
 10 auff die hochzeit. Was wunders sich mit Lotzman dem lewen begeben hat.

Der graff, nachdem er von Lewfriden kommen was, gedacht er gar oft an den lewen und anders, so sich mit [M 1<sup>a</sup>]<sup>1</sup>) im verlauffen hatt. Er nam im entlichen für, den lewen selb  
 15 zü sehen in gegenwertigkeyt Lewfridens. In kurtzem hernach als er im das fürsatz, begab sich, das der graff auff ein hochzeit geladen ward, die seer groß was und in der stat Lyßbona gehalten. Er nam sich aber gegen Lewfriden gar nichts an, das er ein sonder begird het den lewen zü sehen, damit  
 20 Lewfrid nit gedencken möcht, er glaubet im seiner erzalten histori nit.

Als aber die zeit kam, das yederman auff der hochzeit solt erscheinen, ließ der graff alles sein volck in gleiche farb kleiden, reit mit grossem pomp und bracht gon Lißbona auff  
 25 die hochzeit; aber under allem seinem hoffgesind was im Lewfrid zü aller [M 1<sup>b</sup>] zeit der nechst. Sie kamen in den wald, von dem oben gesagt ist; do funden sie den alten mörder mit der einen hand noch an dem baum hangen. Dabey der graff wol erkant, das im Lewfrid die warheyt angezeigt hat.

30 Als sie gen Lißbona kamen, die hochzeit gar köstlich gehalten ward, fügt es sich eines tags, das der graff mit seinem hoffgesind in den garten des künigs spatzieret, darin

\*

1) Holzschnitt 26: ein gerüsteter ritter mit baret zu pferd; vor ihm und hinter ihm teile andrer reiterpferde. — Erscheint schon im Galmy (oben 1, 31 nr. 7) und Gabriotto (oben 1, 324 nr. 31).

allerley thierlin gingen. Dem graffen aber was noch ingedenck, was im Lewfrid von Lotzman dem lewen gesagt hatt; darumb er fleißig an dem hoff nach dem lewen fraget. Alsbald ward im von des künigs dieneren angezeigt. Bald seind sie an das ort gängen; inn einem sonderen hoff funden sie gemelten leuwen. Der aber hatt von stund an Leuwfriden ergriffen mit seinem rechten datzen unnd gantz freuntlich zû im begert zû ziehen. Lewfrid mit dem leuwen anfieng zû schertzen; der lew sich so gantz freuntlich gegen im erzeyget, das sich alle umbstender darab verwundretten. Des künigs hoffmeister auch zûgegen was; der fraget den graffen, wer diser jüngling wer, dem der lew so gantz fründtlich nahet. Der graff sagt im alle ding, wie sichs mit Lewfriden seiner geburt halben zûgetragen het und wie diser lew lange zeit bei seinem vatter gewonet het. Dise red kam auch für den künig; der begert Lewfriden sonderlichen zû sehen. Also ward er für den künig gefürt; der fraget gar ernstlichen aller sachen nach, wie sich die mit Lewfriden von seiner jugendt an zûgetragen het. Deß alles ward er von Lewfriden gruntlich berichtet. Der künig sich darab gar größlich verwundert, begert derhalben, das Lotzman der lew für in gebracht wird.

Alsbald gieng Lewfrid mit dem thiergartenmeister inn den thiergarten. Lewfrid locket dem lewen; der lieff zûhandt mit im wie ein zammer hund, kamen also für den künig, do schimpffet der lew gar tugentlichen mit Lewfriden. Das sahe der künig sampt allen denen, so zûgegen waren, mit grosser verwunderung. Es gefiel ihm auch [M 2<sup>a</sup>] Lewfrid mit weiß und geberd fast wol; derhalben redt er mit dem graffen, ob er ime nit zû einem diener werden möcht. Der graff sagt zû dem künig: 'Allernedigster herr, ewer küngliche mayestat sol wissen, das diß mein allerliebster diener ist, so ich under allem meinem hoffgesind haben mag. Durch in allein handel ich alle meine geschafft, on in weyß ich nichts außzûrichten; alles das, so in von mir befolhen wirt, endet er gantz fleißig. Darumb langt mein underthenigst bitten an ewer mayestat, sich mich wölle dieselbig dises meines liebsten dieners nit berauben.' Der künig den graffen fast lieb hat, ließ derhalben die sach also berhûen, begert Lewfridens nit weiter.

Also bliben sie bei zehen tagen zû Lißbona und hatten vil grosser freud, kurtzweil und wollust. Lewfrid aber des lewen nit mer kundt ledig werden. Er gieng wohin er wolt, volget im der lew zû aller zeit auff dem fûß nach; und so  
 5 man in zû nachtes in gemelten garten sperren wolt, fûrt er das allerjemerlichest geschrey, das davon weder der künig noch jemans anders rhûen mocht. Die ursach ward dem künig gesagt; also befalh er, man solt den lewen nit mehr inschliessen, sonder ledig gon lassen mit Lewfriden, wa er wolt. Also lag  
 10 Lotzman fürbaß alle nacht bey Lewfriden und seinem herren in der kammer.

Als aber jetz der hof ein end nam, jederman wider zû hauß keren wolt. Der graff dem thiergartenmeister befalh, den lewen zû verwaren, das er in nit nachlieff. Diß geschah;  
 15 aber Lotzman fûrt ein grausam geschrei, wolt weder trincken noch essen, so das der thiermeister sorget, er wirt umbkommen; sagt es derhalben dem künig an, fragt, wes er sich mit Lotzman dem lewen haben solt. Als der künig das gemût des lewens verstund, befalh er, man solt in ledig lassen, und  
 20 ob er gleich mit Lewfriden darvonlieff, solt man es nicht weren. Alsbald ward der lew ledig gelassen. Der saumet sich nicht lang, suchet seinen Lewfriden, bey dem belib er gantz beharrlichen; [M2<sup>b</sup>] und so in der thiermeister nachmals angreifen wolt, understund er sich zû wehren.

25 Also nam der graff urlaub von dem künig und saß auff zû roß mit seinem gesind. Lotzman thet gantz fröliche sprüng vor ihn allen. Diß alles der künig sehen thet, sagt derhalben zû dem graffen, er solt Lotzman den lewen mit ihm lauffen lassen; dann er sorget, wo er wider solt ihngesperret werden,  
 30 er möcht von jamer hungers sterben oder von grossem zorn gar wütend werden. Also lieff Lotzman mit ihn darvon. Lewfrid fast großlichen erfrewet ward.

Wie Lewfrid, nachdem er von Lißbona kommen, von  
 35 seiner allerliebsten junckfrauen beschickt würt; was



grosser freud sie von der zükunfft des lewens gewann<sup>1)</sup>. [M 3<sup>a</sup>]

In kurtzen tagen kamen sie mit grossen freüden zü land. Angliana, welche ir kuntschafft seer güt hatt von ihrer ver-  
trawten junckfrawen, bald vernam, das ihr liebster jüngling<sup>5</sup>  
zü land kummen was unnd ein lewen mit im bracht, von wel-  
chem sie vormals hat hören sagen. Sie machet bald ir bot-  
schafft zü im, damit sie sich nach irem wolgefallen mit im  
ersprachen möcht, ließ im auch sagen, er solt seinen liebsten  
geferten mit im bringen. Lewfrid vernam die botschafft gar<sup>10</sup>  
bald, verstünd doby wol, was geferten die junckfraw gemeynt  
het. Er nam Lotzman den lewen, fügt sich mit im in den  
schonen garten, darin in die junckfraw bescheiden hat. Die  
empfung in mit grossen freüden; bey ir was niemans dann  
allein Florina die junckfraw, deren sie dann jetzund nicks mer<sup>15</sup>  
verbergen was.

Als nun Angliana den schonen unnd grossen lewen er-  
sehen, dabey sein groß liebe, so er zü dem jüngling trüg, be-  
dencken ward, fieng sie an zü Florina, der junckfrawen, zü  
reden: 'Hiebei, mein allervertrewtiste freündin und schwester,<sup>20</sup>  
mûß ich klerlich abnemen, das diser jüngling mit sunder genad  
von gott begabt ist, dieweil von dem an, das in sein mütter  
erstlich empfangen unnd noch under irem hertzen getragen;  
diser lew sich zü seinem vatter geselt, gantz getrewlich auff  
sein vieh gleich einem hund gewartet hat. Das dann gwißlich<sup>25</sup>  
zü verwundern ist, ich geschwig der freündtlichkeit, so er im  
in seiner kindheit erzeiget hat. Das aber mich züm grösten  
thût verwundern, ist das, dieweil diser lew den jüngling in so  
vil jaren nit gesehen und nicht dest weniger erkant hat; ist  
ein gnügsamme anzeygung, das Lewfrid und diser lew ein<sup>30</sup>  
gleich gemût haben, das sich dan mit im an den dreyen mör-  
dern wol beschinen hat. Derhalben, o liebe Florina, solt du  
nymmermehr anderst von mir vernemmen, dann [M 3<sup>b</sup>] das diser  
jüngling einer königin wol werdt wer; unnd so er mir zü

\*

1) Holzschnitt 27: Angliana, von dem bracken begleitet, und  
Leufrid mit dem löwen stehen einander gegenüber.

einem mann vertreuwt wird, wolt ich für all irdische freud haben.' — Damit wendet sie sich zû dem jüngling und sagt: 'Lewfrid, mein liebster freünd, dir ist nunmer die groß lieb und gunst, so ich zû dir trag, unverborgen, bin auch gûter  
5 hoffnung, dein erste lieb sey noch nit gegen mir erloschen. Wo im dann also ist, so beger ich, das du mir das offenbarest, mir auch darbei anzeigen, welcher gestalt dein lieb und hertz gegen mir gesinnet sey.'

Lewfrid mit grossen freuden der junckfrawen antwort unnd  
10 sprach: 'Wolgeborne junckfraw, in welcher gstat mein liebe gesinnet und geartet sey gegen ewer gnad, ist mir nit möglich weder durch wort noch geschriff außzûsprechen, es wer dann sach das ihr in mein hertz hineinsehen môchten. Ich aber muß bekennen, das ich von geringsten eltern geboren  
15 bin. Darumb mir nit gebüren will euch mein gemût gantz und gar zû entdecken, dieweil nit möglich ist zû geschehen, des ich begeren bin.'

'Des biß gantz sicher unnd getrost,' sagt Angliana, 'wo du meines leihs zû ehren begerst, so biß vergwifât, er soll dir  
20 werden. Wo aber dein gemût anderst gegen mir gesinnet wer, wirst du gantz auß meinem hertzen geschlossen werden, kein gunst noch gnad nimmermehr bey mir erlangen.' Darauff antwort Leuwfrid: 'Allergnedigste junckfraw, das sey ferr von mir, das ich gedencen solt oder einichen menschen auff  
25 erden wissen, so unordenliche liebe zû euch trûg. Fürwar er muß mir sein leben darumb lassen; dann mein hertz unnd gemût nie anderst zû euch gestanden ist dann inn allen züchten unnd ehren. Sollichs sond ihr mir gantz und gar getrewen. Mir mag auch kein grössere freud nit zûhanden  
30 gon, dann so ich euch gedienen kan.'

'So nim hin,' sagt Angliana, 'des mein trew [M4] zû pfand, das ich dich fürbaß für meinen rechten einigen und stâten ehgemahel haben wil; mich soll auch weder meines  
vatters gût noch nichts anders daran verhindernen. Des nim  
35 hin von mir diß kleintot zû einem waren und unzerbrochnen zeichen warer lieb, trew und freundschaft!'

Von disen worten ward Lewfrid so hoch erfrewet, das er auff der junckfrawen red gar nit antworten kond, stund also

in seinem angesicht gantz entferbet, die junckfraw ansehend; biß er sich zületz erholen thet, sagt er: 'O gnedige junckfraw, diser grosser widergeltung meiner lieb het ich mich nimmermer versehen; dann ich sein je nit wert bin. Dieweil mich aber das glück so gnediglich ansehen, deßgleich mir ewer 5 gnad so wol wil, so versprich ich euch, von disem tag an allen meinen fleiß dohin zü wenden, damit ich von allermeniglich in ritterspielen geprisen unnd gelobt werd, hoff auch, ein semlichs soll mir zü güttem end gerathen.' — 'Daran,' sagt Angliana, 'würstu mir, liebster Lewfrid, ein sonder groß wolge- 10 fallen beweisen.'

Als nun die zwey so mancherley freundlicher gesprech mitnander hatten und junckfraw Florina alle ding sah und hort, erschrack sie on massen gar seer, wunscht auch heimlich in irem hertzen, das sie Lewfriden noch die junckfraw 15 nie erkant hette, dieweil sie gedacht, wie sie von dem graffen verdocht werden möcht, als wann sie zü solcher sachen hilf und steür gethon het. Darumb dann die güt Florina seer betrübt und bekümmert was; hergegen aber was Lewfrid unnd Angliana inn grossen freuden; biß jetz die zeit kam, das sie 20 scheiden müßten, namen sie zü beider seit urlaub von einander, unnd gieng jedes in sein gemach.

## 29.

Wie Florina groß sorg träg, die liebe irer junckfrawen wird an tag kommen, sie gar mit züchtigen 25 worten straffet. [M 4<sup>b</sup>] 1)

Als nu Florina mit Angliana in ir gemach kummen was, fieng sie an je lenger je mer nach der sachen zü gedencken. Diser verenderung Angliana bald warnam; darumb fing sie an mit Florina zü reden und sagt: 'Sag mir, du mein liebe und 30 vertrewte junckfraw under allen meinen junckfrawen, was ursachet doch dich auff disen tag zü solichen trawren, dieweil

\*

1) Holzschnitt 28: Angliana und Florina sitzen auf einer bank im zimmer redend neben einander, zu ihren füßen liegt der bracke.

du mich doch nie in grösseren freuden dann auff den heütigen tag gesehen hast? Weyst du nicht, das man spricht: Mit den betrübten soll man trawren, mit den frölichen aber sol man frölich sein? Warumb hast du dann nit auch freud mit mir, 5 dieweil du vernummen hast, das der, welchen ich vor aller welt lieb hab, mich auch liebet? Dann du bist je selv zügegen gewesen, als ich ihm und er mir stete und unzerbrochne lieb versprochen. Ich hab dich auch allein darumb zü mir genummen, damit [du] solicher meiner liebe möchtest erfaren 10 unnd dich mit mir erfrewen. Du aber warlich machest mich mit deiner [N1'] bekümmerten gestalt etwas unmütig, so das ich gedenck, du trawrest umb Lewfriden, welchen ich mir für meinen allerliebsten amey erwölt hab.' Mit disen worten beschlos Angliana.

15 Als nun Florina einen schweren seüffzen von hertzen hat gan lassen, fieng sie ir antwort an und sagt: 'O junckfraw Angliana, ein semlich mißvertrewen, so ir zü mir haben. hatt mir mein hertz nie berürt. So habt ir des auch gar kein ursach zü mir; dann ich mich alweg aller trew und verschwi- 20 genheit gegen euch gebraucht, hab aber nit gedacht, das die sach dahin kummen solt, das ir euch mit Lewfriden on vorwissen etwers herren und vatters vermehren solt. Das dann allein ein ursach ist meines trawrens, dieweil ich bedencke die vilfaltig botschafft, so ich euch gegen dem jüngling außgericht hab, und aber die groß lieb etwer beyder mir gar ver- 25 borgten gewesen ist, wiewol ich züm teil ein güten willen, so ir zü dem jüngling getragen, wol gespürt; hab aber nicht anders gemeynt, dann diß als geschehe von wegen seiner vleißigen dienst, so er vor allen andern diener euch teglich 30 beweisen hat. Sunst hette ich mich nimmermer einnicke botschafft begeben außzürichten. Gedencket, allerliebste junckfraw, was grossen übels wirt mir darauß entston, solt etwer herr vatter der ding von mir innen werden! Fürwar ich on alle gnad von dem hof wichen müßt. Ach mir armen, wie 35 wolt ich dann die schand gegen meinen eltern verantworten! Ich bedürfft ihn sicher nicht mer zü gesicht kummen. Darumb hab ich, liebe junckfraw, nit wenig ursach zü trawren. Gott wolt, Lewfrid wer von mir nie erkant worden. Das ihr

aber mich in dem verdencken haben, als wann mich der verlust des jünglings zû unmût bewegen solt, das sey ferr von mir. Dann ich im kein sunder holtschafft nie getragen hab, bin im auch nie feind gewesen; dieweil er aber mer dann kein ander jüngling in eüwer frawenzimmer gewonet, uns auch <sup>5</sup> zum offtermal mit seinem gesang und schimpfflichen gesprech die [N1<sup>b</sup>] zeit gekürtzet, hab ich ihn fast gern gehört. Bin derhalben dest williger gewesen, so ir mirs befolhen, den jüngling zû berüffen, insonderheyt so er von frembden landen wider zû hoff kommen ist. Hab auch nit gedacht, ir anderst dann ich <sup>10</sup> gegen dem jüngling gesinnet weren, weyß auch kein junckfraw in unserm gantzen zimmer, deren ich anderst dann mir selb des jünglings halben vertreuwt hab. Darumb, liebste junckfraw, wöllet selb betrachten, ob ich füglich ursach hab zû trawren oder nit! <sup>15</sup>

Angliana von disen worten etwas schrecken empfieng, dieweil sie sorget, Florina wütrde sich iren entschlagen und ir in irer liebe nit mehr beholffen sein, dieweil ir unmöglich was irem allerliebsten jüngling etwas zû empieten on mittel der junckfrawen dienst; so dorfft sie auch keiner andren mer an <sup>20</sup> dem hoff vertrauen. Derhalben sie dann gar frütlich mit Florina anfieng zû reden und sagt: 'Gehab dich wol und biß aller sorgen quit, du mein allergetreweste Florina! Dir soll kein übel noch arges nimmer darauß entston, dieweil noch kein mensch auff erdrich dann allein du, ich und Lewfrid von <sup>25</sup> semlicher liebe wissen tragen. So bin ich sonder zweifel, Lewfrid wirt solche liebe und treuwes versprechen, so ich im gethon, keinem menschen offenbaren. Des bin ich an dir verwisset; unnd ob sich schon die sachen ymmer dohin tragen wurden, das mein vatter deren ding inen werden solt, wil ichs <sup>30</sup> dannocht dohin spilen, so das du in kein weg darinn müst verdocht werden. Allein bit ich, wöllest dein treuw an mir nit brechen unnd mir zû aller zeit ein getrewe rahtgebin sein. Und biß güter ongezwifelter hoffnung, das ich mit meiner gescheidigkeyt mein vatter dahin vermögen will, das er mir <sup>35</sup> Lewfriden mit güttem gunst unnd willen zû einem lieben gemahel geben soll.'

'Das geb und schick gott,' sagt Florina, 'dann fürwar so

ein semlichs geschehen solt, mócht mir nit grösser freud zû  
 handen gon. Damit aber, liebste junckfraw, ihr dest mer ge-  
 sichert seyend vor [N 2<sup>a</sup>] den falschen klaffern [und] unver-  
 meldet bleiben, so müßt ir zûforderst niemans mehr vertrewen,  
 5 er sey gleich auff erden, wer der wöll, damit wir nit vermeldet  
 noch verdacht werden. Ir müßt auch Lewfriden mit allem  
 fleiß dazû halten und weisen, so das er sich ewer liebe und  
 gunst nit zû vil überheb, sonder sich wie allwegen gegen allem  
 hoffgesind freuntlich halten und beweisen, damit er sich gar  
 10 nit argwönisch mache. Jedoch sol er sein zûgang und bey,  
 so er allweg in das frawenzimmer gehabt, nit minderen, sonder  
 in altem brauch behalten; sonst würde er sich bald gegen  
 den listigen klaffern verdecktig machen. Niemand anders solt  
 ihr vertrewen, botschafft an in zû werben, dann allein mir.  
 15 Sodann solt ir gewiß sein, das ichs all mein tag nymmer of-  
 fenbaren will.'

Also machten die zwo junckfrawen einen satten anschlag,  
 wobey es hinfürbaß bestohn solt.

## 30.

20 Wie Walter eines tags mit Lewfriden in junckfraw  
 Angliana gemach gangen und ein schochbret auff  
 dem tisch ligen fand, und wie er mit der junck-  
 frawen im schoch zoh in beysein des graffen.

In grossen freuden lebten die zwey liebhabenden gar lange  
 25 zeit. So gewann auch der graff Lewfriden dermassen so lieb,  
 als wann er sein leiblicher son gewesen wer; dann im der  
 lew noch stetigs beywonet unnd zû aller zeit, war er gieng,  
 nachfolget. Davon ihm der graff manche seltzame rechnung  
 machet unnd stetigs gedacht an die wunderbarlich geburt des  
 30 jünglings Leuwfriden, allweg zû ihm selb saget: 'Disß würt  
 fürwar ein gewisse bedeutung sein, das diser jüngling eines  
 grossen nammens werden würt.' Nun hat Leuwfrid den be-  
 scheydt von Angliana der junckfrawen schon empfangen, so  
 das er sich befeissen solt zû zeiten in das [N 2<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> frawen-

\*

1) Holzschnitt 29: ein jüngerling und eine dame sitzen beim

zimmer zû kommen, damit man sie beid dest weniger in argwon verdencken solt, wie ir dann die junckfraw Florina gegrahten hatt.

Eines tags begab es sich, das Lewwfrid mit seinem gesellen Walthern in der junckfrawen gemach und zimmer kommen was. Angliana kurtz darvor mit ihren junckfrawen im schochzabel gezogen hat, das brett sampt den steinen auff dem tisch hatt stohn lassen. Walther, welcher des spils ein besonder meister was, von stund an das bret erblicket und sagt zû Lewwfriden: 'O brüder, jetzund erquicket sich mein hertz und gemût, so ich nur diß reich schochspyl ansehen thûn. Ach das mir doch von dem geltück verluhen werden möcht, das ich einmal genûg diß spiel ziehen unnd mein kurtzweil darinn haben solt!' Angliana die wort von Walthern gehôret hatt. [N3\*] Dieweil sie nun meynet, das ir in gemeltem spil nit bald jemans obligen möcht, sagt sie mit freuden: 'Walter, mein lieber freund, seidt ihr des spils bericht, so ziehend mir eins oder zwey für die lange weil, warumb euch liebt.' — 'Gnedige junckfraw,' sagt Walter, 'ich bin ein schtler des spils. Darumb mir nit gar wol gebtûren will umb ein gewinnes zû ziehen; dann ich sorg, euwer gnad werd mir zû scharpff sein.' — 'Das laßt bleiben,' sagt Angliana, 'laßt uns ein zeitlang kurtzweilen!'

Also sassen sie zûsamen an ein taffel. Angliana brauchet, was sie kondt. Walther aber, ein gantz listiger jûngling, nam fleißig war, was zûg und fortheyl die junckfraw sich gebrauchet. Das erst, ander und dritt spiel ließ er sie gewinnen. 'Gnedige junckfraw,' sagt Walther, 'ich befind bey mir selb, wo mir nit gwinn oder verlust an disem spil stoht, so wird ichs nimmer recht gelernen. Darumb soll es hinfürbaß etwas gelten.' — 'Deß bin ich seer wol zûfriden,' sagt Angliana, 'es gelt recht wol, was ihr wöllend.'

Walther hatt an seinem finger gar ein schönes ringlin; das nam er darab und sagt: 'Gnedige junckfraw, diß fingerlin

\*

schachspiele einander gegenüber; im hintergrunde sitzt ein bärtiger ritter ihnen zuschauend. — Begegnet auch im Knabenspiegel (oben a. 92, nr. 27).

stand zû gewinn. So ewer gnad das gewinnet, solt irs on  
 alles widersprechen haben. Gewinn aber ich das spil, solt  
 ihr diß ringlin selb wirdigen und mir, so vil das werdt ist,  
 für mein gewinn zûstellen.' Diß gedings was Angliana seer  
 5 wol zû mût; dann sie ihr das ringlin nit zûvor genomen hett.  
 Sobald sie aber in das spil kamen, gebrauchte sich Walther  
 aller seiner geschwindigkeit und kunst, so er wormal je ge-  
 leret hatt; dann eh die junckfraw Angliana ihr spyl inn ord-  
 nung bringen môcht, war sie schoch und mat, so das sie keinen  
 10 stein mer anrûren kundt. Des sie dann gantz schamrot saß.

In disen dingen kompt der graff in seiner tochter gemach,  
 findet die beiden jûngling darin und Walthern, des kauffmans  
 son, Lewfridens geschwornen brüder, mit Angliana, seiner  
 tochter, im schoch ziehend. Die jûngling beyde [N 3<sup>4</sup>] er-  
 15 schracken auß der massen gar seer. Das der graff bald waar-  
 genummen hatt, sagt derhalben mit lachendem mund zû den  
 beiden jûnglingen: 'Ihr gesellen, die sach gefalt mir gar übel  
 an euch. Ich sihe wol, das ir meiner tochter Angliana zû  
 scharpff sind mit dem schochspyl. Dann sie euch beiden nit  
 20 geschickt genûg sein kan; zwen wissend allzeit mehr dann  
 einer allein. Dem aber sey, wie ihm wöll, ich sihe, mein  
 tochter hatt sich in disem spyl gar verzogen; dann ihr spyl  
 staht auff alle weg schoch und matt. Liebe tochter,' sagt der  
 graff, 'wölst dich diß spils verzigen haben und ein newes an-  
 25 fahen. Alsdann will ich dir mit meinem raht zû steur kom-  
 men und in gwinn und verlust mit dir ston.'

Bald hatt Angliana ir spil auffgehoben und von newem  
 angefangen mit Walthern zû ziehen, der sich dann erst ge-  
 flissen hatt, damit er dem graffen und seiner tochter ange-  
 30 sigen môcht. Also haben sie nit lang gezogen, Walter mit  
 seiner geschwinden fûrtrechtigkeyt hatt den graffen sampt  
 seiner tochter schoch gebotten. Der graff sich ab den ge-  
 schwinden zugen nit gnûg verwunderen kundt, das ander spil  
 angefangen, mit zwifachem gelt den gewinn gebessert. Walter  
 35 aber gantz unerschrocken gewesen, sein kunst und ernst ye  
 mehr gebraucht, dem graffen alle spil zûmal abgewunnen.  
 Als nun der graff gesehen hatt, das er nichts hatt an Wal-  
 thern erlangen mögen, sind sie auffgestanden, urlaub von Ang-



liana genommen, mit freuden zû dem nachtmal gangen. Lewfrid unnd Walther aber bey dem graffen zû tisch gesessen seind, in grossen freuden das nachtmal vollbringen thetten.

Das aber andere des graffen gesind nit wenig verschmohen thet, dorfft sich aber keiner under ihn allen mercken lassen.<sup>5</sup> Dann sie alsamen wol abnemen mochten, das in der graff sonderlichen liebet; dann sie gemeinlich auff der lisabonischen reyß auff der hochzeit wol gesehen und gehôrt hatten, als der [N 4<sup>a</sup>] künig an den graffen begert hatt, ime Lewfriden an seinem hoff zû lassen, des ihme aber der graff abgeschlagen.<sup>10</sup> Darumb sie wol sehen und gedencken kundten, das dem graffen groß an im gelegen was; schwiegen derhalb zûr sachen, so lang daß Lewfrid von dem glück gantz schâl angesehen ward, als ihr dann nachmals vernemmen werden.

## 31.

15

Wie Angliana in beywesen einer nerrin, so sie in irem zimmer hatt, Lewfriden einen schönen ring gab mit einem seer köstlichen stein, und wie ihr beider liebe offenbar ward<sup>1)</sup>.

Die junckfraw Angliana hatt inn ihrem zimmer ein gar<sup>20</sup> kurtzweilige fatzmännin unnd geborne nerrin, mit deren sie ir offtmals vil freud und kurtzweil nam; sie verbarg auch gar nichts vor ihren, dann sie kein args noch übels gegen ihr gedacht. Als aber das unsteht gelück nit [N 4<sup>b</sup>] lenger gedulden noch leiden mocht, das dise zwey liebhabenden ir liebe<sup>25</sup> in so stiller weiß verborgen trügen, hat es sich gantz von ihnen gewandt, sie mit allem unfal umbgeben. Dann es begab sich auff ein zeit, das Angliana irem liebsten jüngling ein seer schönen und köstlichen ring von ihrer hand schanckt in beywesen irer nerrin, nit gedacht noch sorget, das ir heim-<sup>30</sup>

\*

1) Holzschnitt 30: Angliana, von drei jungfrauen und einer nerrin geleitet, reicht dem mit abgezogenen baret herantretenden Lewfrid, neben dem der bracke erscheint, einen (sehr gross geratenen) reif.

ligkeyt unnd liebe an tag kommen und offenbar werden solt. Die nerrin aber aller ding gar eben warnam.

Darnach in kurtzen tagen begab sichs, das ein edle junckfraw auß Angliana zimmer verheyratt ward, ein fröliche und  
 5 köstliche hochzeit gehalten. Auff derselbigen Angliana unnd Lewfrid auch waren sampt dem gantzen frawenzimmer, die brachten auch die nerrin mit in dohin. Als man nun zû tisch saß, Lewfrid sampt andren deß graven diener zû tisch dienet, seiner liebsten junckfrawen gar fleißig auff den dienst wartet.  
 10 Die nerrin auch von einem tisch zûm andren ging. Als sie nun Lewfriden ersehen hat seiner liebsten junckfrawen ein guldin becher fürsetzen, fahet sie an zû lachen und sagt: 'Wann ist es die zeit, das ir zwei ein solichs frölichs wesen machen? Nun hast du doch den ring schon empfangen.' Diser  
 15 wort namen die junckfrawen gemeingklich war; Angliana und Lewfrid gantz schamrot wurden; yedoch ward nicht weiters gered. Florina aber dise wort mit grossen sorgen in ihr hertz trucken ward, manigmal gedacht, wie doch semlicher argwon den andren junckfrawen außgeredt werden möcht; allen fleiß  
 20 und ernst brauchet, damit sie die anderen junckfrawen vermeynt abzûreden. Aber alles umbsonst was; dann sie der nerrin wort gantz wol verstanden hatten.

Nachdem aber die hochzeit ein end nam, Florina sich zû Leuwfriden heimlichen füget: 'O Leuwfrid,' sagt sie, 'wie hand  
 25 ir ewer liebe so gar offenbar gemacht! Dann alle junck-[O1] frawen, so inn dem zimmer sind, haben ein groß reden darauß. Ach, was hat doch mein liebste junckfraw gedocht, daß sie sich nit vor der bösen nârrin besorgt hatt! Nûn wirt sie von ihrem sagen nicht abston, man bring sie dann mit sun-  
 30 deren listen darab.' — 'Liebste junckfraw,' sagt Lewfrid, 'ich bitt euch von wegen der trewen fründtschafft, so ir zû meiner liebsten Angliana tragen, gebt mir ein getrewen fründsrhat, damit ich die schnöde nârrin abreden mög!'

Florina antwort: 'Lewfrid,' sagt sie, 'ir sollend euch [in]  
 35 sunderheyt zû der nârrin fügen, einen brieff zûsampt dem ring deren überantworten unnd dabey sagen, das sie junckfrawen Anglianen den ring und brieff bringen solt; dann ir habt ir bey dem goldschmit etwaß ann dem ring lassen machen, habend

ihr auch inn dem brieff zûgeschriben, wievil der macherlon an gelt thûn werd. Durch solchen geschwinden list mag man die boßhafft nârrin von irem argwon bringen; wer auch gût, das der junckfrauwen der ring inn unser aller beywesen, so daß gantz frawenzimmer bey einander were, geantwurt wird. 5  
 Alsdann wolt ich unser gespylen mit listigen worten wol abreden, so daß ihr kheyne mer der nârrin wort gelauben wirdt.'

Diser rhat und anschlag gefiel dem jûngling auß der maßen seer wol, versprach auch der junckfrauwen Florina, dem alsbald nachzûkommen. Er gedacht aber nicht, das ihn 10 das glûck in irem anschlag so gantz widersins erscheinen wirdt, wie ihr dann wol vernemmen werdt.

## 32.

Wie Lewfrid den brieff schreib unnd der nârrin sampt dem ring bringen thât, denselbigen Angliana zû brin- 15 gen, sie aber diß alles letz verstûnd und in dem graffen zûvor überantwort. [O 1<sup>b</sup>]<sup>1</sup>).

Lewfrid saumet sich nit lang; er ging in sein gemach, satzte sich nider an sein schreibtischlin, finge an seiner liebsten junckfrawen uff semliche form zû schreiben: 20

'Mein außêrwôlte und allerliebste junckfraw, was grossen unmut, sorg und schrecken mir die unbedacht red bracht hat, welche die boßhafftig nerrin gethon vor dem gantzen frawenzimmer, ist mir nit mûglich zû schreiben noch außzûsprechen. Dann mir zwifacher schmerzen darauß erwachset, dieweil ich 25 in sorgen stand, wo semliche red an dem hoff erschalle unnd außkomme, unser liebe môcht durch die falschen klaffer zertrent und gehindert werden. Dann sobald mein gnediger herr diser red innen wûrd, mûste ich in grossen sorgen und gefar meines leibs und lebens stohn, wiewol mich diß alles nit so 30 hoch beschweret, als wann ich gedencken solt, das ihr so hart

\*

1) Holzschnitt 31, aus zwei hâlfthen zusammengesetzt: a) graf mit brief, = oben s. 301, nr. 14a; b) nârrin mit kolben; aus einem fenster schaut ein jûngling zu.

von ewerem vatter gehalten wurden. Semlichs aber bey rechter zeit zû fürkommen, hab ich mich mit ewer getreuwesten Florina berathen, also das ich euch bey [O 2<sup>a</sup>] der widerwertigen nerrin den ring, so ich von euch empfangen, wider zûschicken  
 5 soll und die mit listen davon abreden, als wann ich euch den ring het lassen anderst arbeiten, den macherlon an euch fordre. Darumb mögt ihr dem unnützen menschen wol etlichs gälts geben, das sie mir dasselbig widerbringe. Den ring behalten bey euch, biß das uns der tag eines das glück in stiller weiß  
 10 zûsammenbringet! Hiemit wünsch ich euch unnd mir ein solliche stund, in deren mir on alle forcht und schrecken umb einander wonen mügen.'

Lewfrid, sobald er semlichen brieff geschriben und mit seinem bittschafft verschlossen, ist er eilens gangen und ge-  
 15 melte nerrin gesucht, die dann ihr gewonheyt nach von einem end zûm anderen in der statt umschwirmet. Als er sie nach seinem willen in eines kauffmans laden bei seinen (des kauffmans) dienern pokieren fand, hat er sie mit lachendem mund angesprochen, als wann er sie zû hoff berüffen solt. Dem dann  
 20 die nerrin gantz gehorsam gefolgt biß für den hoff, do sich der jüngling meynt von niemant gesehen noch gemerckt werden.

Der graff aber, welcher an dem höchsten ort im schloß uff einem thurn stund, auff welchem er die gantz statt übersehen mocht, ersicht Lewfriden bey der nerrin unnd ihr den  
 25 brieff sampt dem ring geben. Wenig gedacht, das der brieff seiner tochter zûstünd; er aber zweifelt auff etwan ein andre hoffjunckfraw, fieng also heimlich mit im selb an zû reden: 'Gewißlich understot Lewfrid etwan ein junckfraw auß meiner tochter zimmer zû erwerben, die durch die einfaltig nerrin zû  
 30 bekommen. Sicher ich muß das erfahren; dann solt er eine vom adel oder villeicht eins grössern nammens mit listen hindergon, das mócht mir und meiner tochter zû grosser nachred gerahten. Wolan, ich wils zûhand erfahren.'

Also fügt sich der graff eilens, damit er der nerrin den weg  
 35 zûm frawenzimmer fürkam. Lewfrid vermeynt all seine sachen [O 2<sup>b</sup>] nach dem geschicksten angefangen haben; do gieng es im nach dem unglücklichsten auß. Dann sobald er von der nerrin gangen, ist sie gleich dem graven zû gesicht kommen.

Der graff hatt sie angesprochen und befragt, was ihrs gescheffts wer. Dem hat sie eilens antwort geben, sie bring einen ring von dem goltschmit, der gehörr seiner tochter sampt einem brief. 'So gib mir die ding,' sagt der graff, 'dann ich bin auff dem weg zü meiner tochter zü gahn.' Zühandt gab sie ihm den brief. Alsbald erkant er den ring, sahe wol, das er nicht anders gearbeit waß dann vorhin. Er schloß den brief bald uff, lase den vom anfang biß am end.

Als er aber ein wenig gelesen hat, ist er in seinem gemüt erzürnt unnd gantz grimm über Lewfriden worden, also in sein gemach gangen und mit im berathschlag, wie doch die sach anzugreifen wer, damit er nicht sein tochter beschreyen oder in andre geferlickeit bringen möcht. Dann er fleißigs nachdencken hat, wie es dem fürsten von Salerno gangen, der Gwisgardum den jungling von wegen seiner tochter ermorden ließ, dem sie gantz williglichen mit gifft nachfolget. Darneben bedacht er auch die mannlichen thaten und das ritterlich gemüt, so er zü mermalen an Leyfriden erfahren. Noch dannocht ward er mer durch den zorn dann durch vernunft überwunden, nam im gantzlichen für, Leyfriden heimlichen umbzubringen. Aber sein anschlag fehlet im an disem ort gantzlichen, wie ihr dann vernemmen werdt.

## 33.

Wie der graff einem verwegenen schalck anrichtet, der solt Lewfriden heimlich uff dem gejejd umbracht haben und demnach fürgeben, es het in ein schwein erhawen.

Wenig rhû hat der graff weder tag noch nacht; dann er ihm stetigs nachdencken thet, durch was weg er Ley-[O3]friden möcht umbringen. Zületst rhiet im ein böser engel disen gedancken. Er hat an seinem hoff ein überschwencklichen bösen büben; derselbig was ein jeger, dem kein mütwillen noch schand zü vil war. Eines tags berüfft in der graff heimlich in sein gemach, legt ihm sein bösen anschlag für

unnd sagt: 'Mein lieber diener, du solt wissen, das ich dir vor allenn andern meinen dienern wol getrew, hab auch alle mein hoffnung zû dir gestelt, bin auch sonder allen zweifel. du werdest mir in meinem fûrnehmen ein getrewer helffer  
 5 sein. Du solt wissen, das mich einer meiner diener gar grôßlich ann meiner hochheit hat understanden zû schmehen. Denselbigen wolt ich gern hart darumb straffen; so ist mirs etlicher ursach halben nicht mtiglich; dann ich muß mich eines schweren fals darob besorgen. Damit aber das mit mererem  
 10 glimpff vonn mir môcht angericht werden, wolt ich denselbigen mit dir auff ein jagen schicken. So du ihn dann von den anderen jegeren und geselschafft bracht hast, solt du ihn on alles verziehen umbringen, demnach fûrgeben, es hab ihn ein hawend schweyn umbracht. Wo du mir in einem sollichen  
 15 val dienst, solt du reichlich von mir begabt werden. Ich will aber, das du keinem menschen davon sagest, wie geheym dir der sey. So weyß ich dich mannes gnûg sein, ein semlichen umbzûbringen, so das du keyns hilffen darumb von nôten bist. Darumb, mein lieber diener, magst du mir wol dein willen  
 20 und meinung zû verstan geben.'

Der schalckhafftig jeger fing an und sagt: 'Gnediger herr, so ich mich in ewerem dienst in noch grôßer sorg und fahr begeben muß, solt mir in keinen weg beschwerlich sein. An einem man ist mir klein gelegen; dann ich mich, so lang ich  
 25 ein jeger gewesen bin, ab keinem bâren, schwein noch hirschen nie entsessen hab; dann so freudiger die ye gewesen seind, so mit mer begirden ich sie understanden hab zû erlegen. Darumb so mag mir ewer gnad ein oder mehr derselbigen ewer gnaden widerwer-[O 3<sup>b</sup>]  
 30 mit nammen nennen, ich sol die sach nach allem lust zû end bringen, so das sein nymmer kein mensch innen werden soll.' — 'So gelob mir das', sagt der graff, 'damit ich dir gantz unnd gar vertrauwen môg!' Zûhand gelobt ihm der schalck.

Demnach fing der graff an und sagt: 'Du solt wissen, das  
 35 Lewfrid, welchen ich vor allen anderen meinen dienern geliebt und grôß an meinem hoff gemacht hab, der aber ûbernimmt sich des in semlicher maß, das er auch understet mein tochter zû einem weib zû haben. Sollichs bin ich durch seltzame weg

innen worden. Denselbigen solt du mir unverzogenlich on alle erbermbd umbringen.'

Der looß vogel, wie böß und frevel er was, noch danochtsatz er sich, sobald er den jüngling nennen hort; dann im was unverborgen, wie er züm offternmal so gantz 5 mannlich gehandelt hat. 'Gnediger herr,' sagt er, 'ich weyß keinen under allem hoffgesind, ich wolt in lieber understohn umbzûbringen. Dann ich weiß wol, wo er meiner ein wenig sorg hett, ich môcht im kampffs nit beston. Darumb muß ich in durch grossen list überwinden. Zû dem würt er nimmer 10 allein gesehen, das nit Walter, sein lantzman und geschwornner brüder, bey ihm sey, wiewol ich mich Walters in keinen weg entsetzen thû.'

Der graff mercket an dem schalck, das in des schimpffs geweren wollt; darumb stercket er in mit vilen zûsagungen 15 und sagt: 'Du solt dich ab Waltern noch keinem andern entsetzen; sonder wer sich Lewfrids annimpt, den schlahe gleich wol zû todt! Daran thûst du mir ein sonders wolgefallen.' Also ward Lewfrid und sein getrewer brüder jemerlichen an die axt gegeben, aber durch iren lewen auß aller angst und 20 not erlöset, der dann von seinem gesellen in keiner not noch far nie gewichen was.

Als nun der graff meynet, sein anschlag mit dem verrähter beschlossen haben, hatt er ihn in stiller weiß abgefertiget. Aber sobald der jeger von im kam, gedacht er inn 25 ihm selbs: [O 4\*] 'Nun ist es ymmer schad umb ein solchen kûnen helden, welcher sich seines mannes nie entsessen hatt, und sol von einem solchen schalck so gantz ungewarnet ermôrdt und umbracht werden. Was gedenck ich solich übel zû volnbringen! Nun môcht ich doch den jüngling wol an des 30 kûnigs hoff gen Lisbona verschicken, im darbey zû verstohn geben, wo er mer an meinem hoff sich finden ließ, das ich in sunder alle gnad wolt hencken lassen. Das aber würt auch gar keinen fûg haben; dann so mein tochter sollicher ding innen würd, môcht sich ein ergers begeben, dieweil mir un- 35 verborgen ist, das ein sollich feur nimmer zû leschen sein würt. Ist auch zû sorgen, das der jüngling zû grossem glück erboren, dieweil es sich so wunderbarlich mit seiner geburt

und seinem gantzen leben zûgetragen hat. Ist im nun ein solich glück verordnet und beschert, würt ich im nit darvor mögen sein, auch nimmermehr gewenden. Nun aber was würt man sagen, wann mein tochter eines hirten son vermähelt, 5 umb welche so mancher ritter und graff geworben hat! Fürwar ich wird in aller welt zû grossem spott und yedermans theding werden. Was ist aber das meer! Ist doch David auch von schlechtem stammen geboren gewesen, und hat im dan- noch künig Saul sein tochter zûm weib geben! Das aber wil 10 die welt jetzunder nit mehr bedencken, jo das mir all gemeinglich von einem vatter und mütter kommen. Sind gleichwol jetzund vil grosser stend auff erden, so kommend sie doch allein von tugend, deren dann Lewfrid nit wenig an im hat. Aber dem allen sey wie im wöll, so hatt er allein in dem 15 den todt verschuldet, daß er mir zû rûck understat mein tochter abzûwerben, so ich im doch nie arges vertrewt hab. Darumb muß es nach meinem ersten fürnemmen hinaufgohn, mir gang gleich drob zû handen was es wöll.'

Also redt der graff lang mit im selb, nam im auch endt- 20 lich für, sobald der verräter den todtschlag gethon het, wolt er ihn selb auch umbringen. [O 4<sup>b</sup>]

## 34.

Wie Lewfrid durch einen kammerbüben heimlich gewarnet ward, sich vor dem jeger zû hütten<sup>1)</sup>.

25 Der graf als er semlichen anschlag mit dem jeger macht, meynt er sich gantz einich in seinem gemach sein. Es was aber neben seinem gemach ein ander kammer, in welcher der graff sein harnasch und geweer hangen hat; in deren was von ungeschicht ein kammerbüb, so dem graven seinen harnasch 30 seüfern und butzen solt. Derselbig hört alle wort, so der graff mit dem jeger und mit ihm selb reden thet. Der knab aber hielt sich gantz still; dann er sorget sich vor dem graven, wo er sein innen wird, er möcht ihn auch umbringen, damit

\*

1) Holzschnitt aus zwei hälften zusammengesetzt: a) = oben s. 284, nr. 8a; b) = oben s. 297, nr. 13b.



sein anschlag nit offenbar wirde. Sobald aber der graff auß der kammer gangen waß, saumet sich der knab nit lenger in dem andern gemach, sonder mit großer eyl machet er sich darauß, name ihm auch gantzlichen für, den jungling [P 1<sup>a</sup>] Leyfriden vor seinen widersechern zü warnen, wo er das an- 5 ders durch mittel möcht zü wegen bringen. Er fügt sich heimlich in den marstall zü des junglings pfert, schreib ein zedelin, band das dem pfert an seinen kamm, damit, wan der jungling das pfert kemmen und striglen wolt, das er semlichen zeddel fünde. Der zedel aber lautet also: 'O jungling, deine 10 heimliche liebe ist außgebrochen; darumb stelt dir dein herr hart nach deinem leben. Des biß gewarnet und beware dich mit fleiß vor dem mörderischen jeger! Mehr will ich nicht schreiben.'

Diser zedel schreib der bûb etlich, stieß auch dem jung- 15 ling einen in sein kammerschloß. Und als er nachts in sein kammer gan wolt, die auffzuschließen, kondt er den schlüssel vor dem brieff nicht in das schloß bringen, fand also den andern zedel, den er nit on grossen schrecken lesen ward; fügt sich auch eilens zü seinem brüder Waltern, im alle sachen 20 offenbaret. Der auch nit wenig schrecken empfahen thet. 'O Lewfrid,' sagt er, 'ich bitt, wöllest dich nit saumen, sunder uns ey lens von hinnen keren lassen. Dann hat im der graff semlichen weg fürgenummen, wirst du im gantz kümmerlichen entrinnen mögen.' 25

'Fürwar', sagt Lewfrid, 'mein herr ist mir auff den heu- tigen tag bekommen, hat mich gantz zornigklichen wider seinen brauch unnd gewonheynt angesprochen und gantz über mich er- rötet. Sollichs gibt mir warlich gnügsam anzeigung, das ich nit umbsonst gewarnet würd. Darzû hatt mich meins herren 30 jeger so freuntlich nie angesprochen; darbey ich auch ab- nehmen muß, das er mich understaht umb mein leben zü bringen. Nun wolan, ich bin gnügsam gewarnet. Darumb, lieber Walter, wöllest gestracks gerüst sein; dann ich will mich an dem schalck versuchen unnd ihn morgen frü anspre- 35 chen, das er mit mir unnd dir reitten wöll inn den wald spa- tzieren. Alsdann will ich wol mit listen auß ihm erfahren, ob er mir auff mein leben [P 1<sup>b</sup>] oder nit. Befind ich ihn dann

zweifelhaft, so soll er einmal von mir bestanden werden, damit er keinem mer nach seinem leben so mörderischer weiß stellen thü.'

Also giengen die zwen jüngling in grossen sorgen zû beth.  
 5 Die nacht was in seer lang. Lewfrid klagt oft, das er je an  
 deß graffen hoff kommen und Angliana seiner dienst unnd lieb  
 je wargenommen hett. Walter aber in grossen sorgen was,  
 sie wirden nit entrinnen mögen, sie müsten ir leben und leib  
 dahinden lassen. 'O Lewfrid,' sagt er, 'ich stand jetzunder  
 10 dein und mein in grössern sorgen, dann do mich die schandt-  
 lichen mörder im wald an dem baum sampt meinem knecht  
 nacket und bloß stohn liessen. Damalen hatt ich noch gûte  
 hoffnung, zû meinem vatter zû kommen. Dann gewiß würt  
 der graff noch andere practick angericht haben, damit, so im  
 15 eine felet, das er doch ein andere an die hand nem.'

Dieweil sie also in grossen engsten ligen, so hörend sie  
 einen gantz still an irer kamer anklopffen. Lewfrid stund  
 geschwind auff von seinem bett, fraget gantz still, wer an  
 seiner kammer geklopffet. Doch nam er zuvor sein gût schwerdt  
 20 zû seinen handen. Der jung gab gantz leiß antwort und sagt:  
 'O ir jüngling, nit versperrend mich lang hauß! Dann ich  
 kom euch zû grossem trost und gelück, bin auch eben der,  
 so euch so gantz trewlich mit meinem schreiben gewarnet hab.'  
 Sobald Lewfrid semliche wort vernam, schloß er zûstund auff,  
 25 ließ den knaben hinein. Der fing an und erzalt in von wort  
 zû wort alles, was er von dem graffen und seinem jeger ge-  
 hört hatt. Von diser red wurden sie etwas getröst, dieweil  
 sie sich vor niemandts dann dem jeger sorgen dörfften. Der  
 jung verband sich auch, mit ihnen darvonzûlaufen; dann er  
 30 sorget, der graff möcht seiner warnung innen werden. Also  
 beliben sie die nacht bey einander, machten manchen anschlag,  
 wie sie des morgens ire sachen angreifen [P 2<sup>a</sup>] wolten. Doch  
 baten sie den bûben, an dem hoff zû bleiben biß auff eine  
 andre und fûglichere zeit.

Wie Lewfrid und Walter mit dem jeger in den wald

reiten, der lew Lewfriden stäts nachlieff, und wie der jeger mit einem spieß nach Lewfriden schoß, aber seiner verfehlet<sup>1)</sup>).

Als nun die morgenröte vorhanden was, Lewfrid sich sampt seinem gesellen rüstet, alle kleinot, so sie hatten, deß- 5 gleichen ir barschafft zûsammenpackten auff das aller geschmeidigest, so sie ymmer möchten. Demnach gieng Lewfrid zû dem verrhäterischen mörder, sprach ihn gantz freundlich an, er solt ihm zû gefallen sein unnd mit ihm auff das holtz reiten; er wer newlich mit seinem pracken auff eines 10 hirschen gespor kommen, hett ihm aber nit gefolgen mügen, ursach das er von der nacht wer überfallen wor-[P 2<sup>b</sup>]den. Der jeger was semlicher red gar wol zûfriden; dann er meynet gantzlich, jetzund wegs genûg haben, sein schandtlichen mordt zû volbringen. Er sagt auß falschem hertzen, wie er gantz 15 willig wer sie irer bitt zû geweren, wolt aber semlichs zûvor dem herren ansagen, danit er nit von im gestrafft wird.

Diß geredt hat sich der schalck eilens zû dem graffen gemacht. 'Herr,' sagt er, 'hett ist der tag, an dem ir an Lewfriden sollen gerochen werden.' Sagt damit dem graffen 20 alle ding, deß er gar wol zû müt ward, befalh damit dem bößwicht, gût sorgen zû haben. Demnach ist er wider zû den beiden jünglingen kommen.

Also hatt Lewfrid seinem gesellen Waltern befohlen, ein wenig vor im hinaußzûreiten, ihm auch gesagt, in welcher 25 rifier des walds er seinen warten solt. Lotzman der lew nach seiner gewonheynt hat sich schnell auffgemachet, mit seinem gesellen darvongeloffen. Sobald sie nun in den wald kommen sind, hat sich der jeger stets verhindernen und Lewfriden nachreiten; das aber hat er nicht gestatten wöllen. Do semlichs 30 der jeger gemercket, hat er ein wenig hinfür getrabt, demnach sein pferdt schnell umbgewendt, seinen spieß zûhandt mit aller stercke nach Lewfriden geschossen. Das aber hatt Lewfrid bald wargenommen, seinem gaul die sporen geben, auß

\*

1) Holzschnitt 32: aus zwei hälften zusammengesetzt: a) schreitender löwe; b) reiter = oben s. 310, nr. 17a.

dem schutz gesprengt, den bößwicht mit gezucktem schwert überrent und mit lauter stimm angeschreyen: 'Jetzund wird ich gnügsam innen, das du schandtlicher verrähter meinen todt geschworen hast. Darumb soll dir dein verdienter lohn zü-  
 5 stohn; dann heüt müstu von meiner hand umbracht werden.' Damit schlüg er mit gantzen krefftin zü im. Der schalck aber weret sich auch, so best er mocht. Sobald aber Lotzman der lew solchen ernst ersehen, ist er gantz grimm des mörders roß angefallen und mit gewalt zü boden gerissen, den  
 10 mörder behend under sich bracht und erwürget.

Walter, welcher nit weit von dem end gewesen, hatt sem-[P 3<sup>a</sup>]liche wort von Lewfriden bald gehört, ist also dem geschrey zügerennet, hatt von seinem gesellen alle sach erfahren, auch den lewen noch ob dem todten mörder funden und mit  
 15 grossem grimmen sein fleisch von seinen beinen reissen. Also hat sein bößhaffter anschlag ein end genommen. Sind also beide eilens durch den wald geritten, iren weg auf Lißabona zü genommen, demnach in ir vatterlandt geritten. Walter erstlichen mit seinem knecht in seines vatters hauß kommen  
 20 ist; aber Lewfrid hat in einer herberg eingestellt, ein zeit lang in der statt umbgangen, von niemans erkandt worden dann von seinem liebsten gesellen und brüder Waltern und seinem diener, so mit im gewesen.

## 36.

25 Wie der graff grossen rewen überkam, do er vernemmen thet, das im sein anschlag mißlungen was, und wie er Angliana und Florina mit rauhen worten anfaret <sup>1)</sup>. [P 3<sup>b</sup>]

Nachdem nun der graff vermeynt, der verrähter wer sei-  
 30 nem befelch gantzlich nachkommen, hatt er mit freuden auff ihn gewartet. Als es aber jetzunder nacht worden ist und

\*

1) Holzschnitt 33, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) zwei jungfrauen; b) zwei herren = oben s. 310, nr. 17b.

der mörder nit kommen, ist er gantz angsthaftig worden, in grossen sorgen gestanden, Lewfrid sei noch in leben, wie es dann auch gewesen ist. 'Ach,' sagt er zû im selbs, 'wie würd mir jetzund mein sach so gantz weit felh! Wie wirts gon, wann Lewfrid den jeger überwunden hat und kompt zû dem 5 künig, begert sein diener zû werden! Dann so werdend meine bösen anschleg außfündig. Ich solt zûvor bedacht haben, das dem jüngling niemant angesigen wird, dieweil er vormals auß so manicher gefehrlickeyt kommen ist. Warumb hab ich in nit mit meiner handt umbbracht oder hab ihm aber mein 10 tochter zû einem weib geben! Wer weyßt, der jüngling möcht sich so wol unnd ritterlich gehalten haben, das ich in gantz lieb und wert gehalten het. Jetzund aber kompt mir zû spater rewen. Auch hab ich noch nit gantzlich an meiner tochter erkündiget, wie doch die sachen umb sie mit dem jüngling 15 geschaffen sein. Wolan, ich wil nach meiner tochter und irer helfferin schicken und aller sachen an ihnen erfahren, sie auch mit worten dermassen straffen, das sie mir nichts verschweigen werden.'

Als bald ist der graff zû seiner tochter in ir zimmer gan- 20 gen, mit brinnenden augen und zornigem angesicht und gebarden sie und Florina angeredt, davon dann beyde junckfrawen on massen sehr erschrocken sind. Dann der graff sagt: 'Angliana, gedenck, daß du morgens zû primzeit sampt deiner gespylen Florina in mein gemach kommest! Dann ich 25 hab ettwas nôtiges mit euch zû reden.' Wer was angsthafter dann beide junckfrawen! Dann Florina gedacht von stund an heimlichen: 'Weh uns allen! Der brief, welchen Lewfrid geschriben, ist durch die nerrin dem graffen zû handen kommen. Ach, wie wirt es mir armen junckfrawen gohn! Ich sorg, 30 Lewfrid wirt mich in seinem schreiben vermeldt haben.' [P 4']

Als der graff wider hinweggegangen was, fing Angliana bitterlichen an zû weynen, desgleichen auch Florina. Dardurch die anderen junckfrawen all in mitliden bewegt wurden, fingen alle an mit in zû trawren und zû weinen, wiewol keine 35 wußt die ursach irer klag und weinens. Angliana vor inen allen, nachdem sie sich erholt und die trehen von irem angesicht gewischt hat, anfang mit einer unverzagten stim: 'O

ir meine liebsten und getrewisten gespilen, ir haben sonder zweifel wol abgenummen, das mein herr und vatter in grossem zorn mit mir geredt, desgleichen auch mit dir, meiner liebsten gespielen. Ir aber sollend des keinen unmüt noch forcht haben; dann ich allein bin die, so ein semlichs verschuldet hat. Ich muß mich sin auch vor euch allen bekennen, ich hab Lewfriden, den edlen und tetren jüngling, in gantzen treuwen, zucht und ehren geliebt. So ist er meiner liebe auch würdig, so von wegen seiner tugend und mannhait wol wert, das in eines künigs tochter haben solt. Wer ist doch an meines vatters hoff, so mer von meinem vater geprisen und gelobt ist worden dann Lewfrid! Wer hat mer dapfferer und mannlicher stuck begangen dann diser jüngling! Solichs muß im mein herr und vatter zügniß geben. Got wolt, das ich nur wissen möcht, ob der jüngling von meinem vatter umbracht oder verschickt wer! Hat er in umbracht von wegen meiner lieb, so will ich im in leyd und schmerzen ein getrewe nachfolgerin sein. Dann [ich] mir, so lang ich erfahren mag, wie es umb meinen liebsten jüngling ein gestalt hab, keiner speiß auch nymmermer gebrauchen wil, sunder mein leib so lang kastygen, biß mein seel sich nit mer in dem enthalten mag. Hat in aber mein vatter seines hoffs verweisen, ey so hoff ich noch güter stunden zü erleben, das ich meinen lieben jüngling mit freuden widersehen werd. Darumb, du mein liebe Florina, biß getröst! Dir sol nicks nachteiligs von wegen mein widerfaren. Ich wil dich gegen meinem vatter wol versprechen. Du bist allein die, so mich trewlich vor solicher liebe gewarnet hat; du hast mich mit höchstem flehenen [P 4<sup>1</sup>] darfür gebetten, mir auch alle sorg und gefar zü verston geben, so mir jetzund zühanden gon. Das aber alles wolt ich gern mit gedult auffnemen unnd vertragen, so ich allein wissen möcht, wie es umb Lewfriden stiede. Aber ich besorg, mein vatter werd sich den zorn haben überwinden lassen und ein sach bestanden, so in nachmals sehr rewen wirt. Ich arme betriehte muß der stund erwarten, in deren ich eygentlich erfahren mag, wie es umb Lewfriden stand.'

So bald sie semlichs geredt, hat sie urlaub von iren junckfrawen genommen, in ir kammer gangen und in aller kleidung

mit grossem weinen und klagen uff ir schlaffbet nidergelegen, mit ir selbs jämerlichen angefangen irn liebsten jüngling zû beweinen und zû beklagen; dann sie nicht anderst meynet, dann er wer von irm vatter umbkummen: 'O du mein hertz-  
 allerliebster Leufnid, hast du von wegen diner trew und liebe 5  
 eines unversehenen tods sterben müssen, so muß mich deiner  
 zucht und schöne immer rewen. Worumb hat mein vatter nit  
 semlichs an mir gerochen und mich für dich lassen ertödtet,  
 dwil ich die gröst ursach bin!' Dernglichen klag treib sie die  
 gantze nacht über, stetigs nach dem tag wünschen thet, ob 10  
 sie doch von irem vatter vernemmen möcht, wie es umb den  
 jüngling ein gestalt het. Nit minder Florina ein gantz schwere  
 nacht hat. Dann so oft sie entnucket, kamb ir ein schwerer  
 traum über den andern für, biß der morgenstern jetz an dem  
 himmel den tag mit freüden bringen thet. 15

## 37.

Wie Lewfrid von seinem vatter und mütter erkant  
 wirt, deßgleichen auch von Hermano dem kauffman,  
 was grossen freüden do fürgangen.

Hie wend wir ein wenig gschwigen des graffen und seiner 20  
 tochter und wend anzeygen, mit was grossen freüden der güt  
 frumb hirt Erich und sein gemahel Felicitas umbgeben [Q 1\*] 1)  
 würden, als sie vernummen hand, das ihr son zû land kommen  
 frisch und gesund, auch ein sollicher schöner und gerader  
 jüngling worden waß. 25

Es begab sich, demnach des kauffmans son Walter mit  
 grossem frolocken von seinen eltern empfangen, auch von ihnen  
 gefragt ward, ob sie Lewfriden nit erfarn hetten. Des alles  
 bericht Walter von anfang biß züm end, namlich wie er und  
 sein knecht von etlichen reübern gefangen und geplindert, 30  
 nackend an einen baum gebunden worden weren, unversehens  
 von Lewfriden erlößt; sagt in auch, was sich an des künigs  
 hoff mit Lotzman dem lewen verlossen het unnd wie derselbig

\*

1) Holzschnitt = oben s. 308, nr. 16.

noch bei Lewfriden wer. Er sagt aber nicht, das Lewfrid schon inn der statt an der herberg were; dann ihm Leuwfrid semlichs verbotten hatt. Auff den künfftigen sunnentag ließ ihm Leuwfrid seinen wirt ein köstlich malzeit bereiten unnd  
 5 überlegt mit Walteren, das [Q 1<sup>b</sup>] er ihm seinen vatter und mütter darzû berüffen, deßgleichen auch seinen schülmeister, von dem er also sunder urlaub hinweggescheiden wer. Das geschah also.

Walter kam des sontags zû morgen zû seinem vatter und  
 10 sagt: 'Lieber vatter, wiß, das ich hettt von einem deß künigs diener botschafft von Lewfriden vernunnen hab! Derselbig deß künigs diener laßt dich früntlich bitten, du wöllest sampt der müter und meinem schülmeister zû im kommen, das morgenmal mit im essen; dann er hab gar vil mit euch von Lew-  
 15 frids wegen zû reden.' Hermannus der kauffman sagt: 'Des bin ich seer wol zûfriden. Wiewol ich seines thûns ein gnüg-sammen bericht von dir empfangen, wil ich dannocht gern vernemen, was er seinem schülmeister zû embieten habe.' Dem-nach hat Hermannus sein ordnung mit seinem weib gemacht,  
 20 sind also mit grossen freüden zû dem imbiß gangen; auch ist der schülmeister von Waltern zû dem mal gebracht worden. Under disen dingen hat Lewfrid ein botten auff den mayerhoff zû seinem vatter und müter geschicket, ihn auch sagen laßen, wie er ein bottschaft von ihrem sün an sie zû werben hab.  
 25 Der güt meyer, so in langer zeit von seinem sün nicks vernunnen, hat sich sampt seinem weib eylens auff den weg gemacht und der statt zû geeylet, in die herberg kommen. Lewfrid, so noch von niemandt erkandt, stund bei Hermanno und seinem schülmeister, unnd trüg man jetzund schon die  
 30 erst richt auff den tisch. Und als sie kaum nidergesessen waren, kumpt meyer Erich unnd sein haußfraw Felicitas in den saal gegangen, dem frembden gast nachfragen wurden. Der wardt ihn zûhandt gezeyget; er aber gleißnet, als ob er sie gar nicht kennet. Sein gesell Walter sagt zû ihm: 'Frünt, hie mügendt ihr eüwers gesellen Leuwfriden vatter unnd müter  
 35 sehn. Die kommen gekleydt nach ihrer begangenschafft; dann sie nicht wie Leuwfrid an fürstenhöfen vil zû schaffen [Q 2<sup>a</sup>] gehabt.' — 'Ich sihe sie fast gern,' sagt Lewfrid, nam sie



damit beidesamen, satzte sie zû der taffel, und ward das mal mit grossen freuden volendet, biß man jetz die letst tracht gab. Unnd ward gar vil von Lewfriden zû allen theylen geredt; niemandt aber gedacht in so nahend sein. 'Ach,' sagt Felicitas, 'ließ mich gott den tag erleben, das ich meinen 5 liebsten son einmal sehen solt, mir môcht kein grössere zeitliche freud zûhanden gohn.' Fing damit bitterlichen an zû seufftzen und die zeher auß ihren augen zû vergiessen.

Semlichs bewegt Lewfriden der maß, das er von der tafeln müßt auffstou. Nam sich eines geschefftes an, ging zû seinem 10 pferdt, bei dem lag Lotzman der lew in der strewin an einer kettin gebunden. Lewfrid sagt zû im: 'Kum her, mein lieber gleitsman und getrewer gefert! Jetzund will ich dir deinen ersten meister zeigen.' Laßt in damit von der kettin und fûrt in mit im in den sal zû seinen liebsten gesten und sagt: 'Nun 15 sihe dich wol unnd eben umb, mein lieber Lotzman! Ist auch jemans an diser tafeln, so dir bekant ist?' Zûhand ist der lew zû Erichen, seinem alten herren, gegangen, sich mit gar freundtlichen geberden gegen im erzeiget. Den hat Erich zûstund erkennet, in mit grossen freuden gesehen und angeredt 20

Hermanus der kauffmann sagt überlaut: 'Warlich, lieben fründ, mich will schier geduncken, Lewfrid sey nit ferr von uns. Es betriegem mich dann meine gedancken, so ist er inn disem sal.' Leuwfrid wolt sich nit mehr verbergen, umbfieng seinen vatter unnd sagt: 'Gegrüßt seyest du, mein allerliebster 25 vatter, biß wol zû mût! Dann hie ist Leuwfrid, wellichen du begerst zû sehen. Unnd du, mein hertzliebste mûter, gehab dich wol! Dann jetzund sihest du Leuwfriden, deinen son.' Do ward seer grosse freud inn dem saal.

Dann, als er sie allsamen freundtlich gegrüßt hat, sind 30 sie wider zûsammen gesessen. [Q 2<sup>b</sup>] Hatt Lyseta, des kauffmans weib, angefangen und gesagt: 'Ach mein Lewfrid, wie hast du an deinem hertzen mûgen haben, uns so lang auffzûhalten, das du dich nit zû erkennen gegeben hast! Nun weystu doch, daß du nit minder von mir unnd meinem herren 35 geliebt bist als von deinen hiezûgegen natûrlichen vatter und mûter.' Drauff sagt Lewfrid: 'Deß bin ich sonder zweifel. Das ich aber mich so langsam zû erkennen geben hab, ist

allein darumb geschehen, das ich in sorgen stund, ir alle trügen noch grossen zorn gegen mir von wegen meines heimlichen hinscheidens. Dieweil ich aber allen gunst und liebe von euch, meinen eltern, vernim, auch mein schülmeister mir 5 gantzlich vergeben hat, welcher dann nit kleine ursach hat über mich zû zürnen, bin ich jetzund mit freuden umgeben.' Also ward die übrig zeit mit grossen freuden verzert, und belib Lewfrid etlich tag bey seinem herren.

Die beleiben also bey einander; so wend wir weiter sagen, 10 wie es dem graffen und seiner tochter gangen ist.

## 38.

Wie Angliana und Florina für den graffen kommen und was er mit inen geredt hab, und wie des graven diener den jäger im wald sehr verwundt und zerrissen fanden. 15

Oben habt ir gehört, wie der graff seiner tochter unnd Florina gebot, des morgens umb primzeit zû im in sein gemach zû kommen. Als aber jetz die stund kommen, sind sie beide mit erschrocknem hertzen für deß graffen gemach gangen. 20 Der hatt jetz schon von seinen dienern, welche er inn den waldt den jeger zû sûchen geschickt hat, vernomen, daß der schalck gantz übel verwundt unnd gar zerrissen in dem wald todt leg; ob ihm diß aber von einem bären oder [Q 3<sup>a</sup>] 1) schwein geschehen, möchten sie gar nit wissen. So hatten 25 sie auch sein pferdt funden gantz erschrocken in dem wald mit zerrissnem zaum gantz irrsam lauffen, seinen spieß ein güten weg von im auffrecht in einer hecken stecken. Von disen zeichen der graff wol abnemen kond, wie die sach müßt geschaffen sein; sagt seinen dienern, sie solten hinziehen; er 30 het gnügsame kundtschaft zû gedencken, wie es dem jeger gangen wer.

\*

1) Holzschnitt 34: zwei diener mit schwert und spiess kommen im wald zu der stelle, wo ein löwe einen am boden liegenden mann zerfleischt.

Als nun die diener von im gangen waren, ist sein tochter sampt irer lieben Florina hineingangen, dem grafen ein seligen tag gewünschet, der in beiden keinen danck gesagt, sonder mit schnartzen worten sein tochter Angliana angefahren. 'Tochter,' sagt er, 'warumb hastu mich, deinen vatter, so gantz 5 in wind geschlagen, mich so schandtlich betrogen und übergeben, umb eines armen hirten son getrachtet, so dir doch wol deines gelichen ein namhaffter und theurer ritter het werden mögen! [Q 3<sup>v</sup>] Nun aber hast du mir meinen stammen und nammen verkleinet. Des kanstu nimmer gegen mir ge- 10 leügnen; dann ich des einen ring und brieff hab, welichs dir der verschmehet hirtenson bei deiner nerrin hat zugesandt. Solichen betrogen anschlag hat dein schöne und liebe gespyl do zügegen dem hirtenson gerahten. Den lohn aber, so du, Florina, mit verdient, bist du noch gantzlich von mir warten. 15 Das aber ist mein gûthat, so ich dir und Lewfriden bewisen hab. Doch bin ich güter hoffnung, dem ungetreuwen jüngling seye schon sein verdierter lohn worden.'

Darauff sagt Angliana: 'O vatter, mich gegen euch zü verantworten ist nit möglich. Dann ich müß gestohn, das 20 ich mir den jüngling von wegen seiner tugend und adelichen sitten, auch ritterlichen gemüts halben erwölt hab; bin aber doch in alle weg so gantz behütsam gefaren, das mir noch euch nymer schand noch schaden darauß het erfolgen mögen. So hatt mir auch an dem gantzen hoff mein lieb und gunst, 25 so ich dem jüngling getragen, niemant können abmercken, allein mein liebste junckfraw Florina. Sobald aber sie meiner liebe wargenommen, hat sie mich mit grossem ernst understanden davon abzükeren; aber alles gar nichts an mir verfahren mügen. Darumb, allerliebster herr und vatter, solt ir 30 in dem niemant die schuld geben dann mir allein. Bitt auch umb aller liebe und trew willen, so ir mir ye getragen, eh dann ir von solicher liebe gewißt haben, wo ir dem jüngling pein oder marter angericht oder vileicht gar umbracht haben, wöllend mir nit mer barmhertzigkeyt beweisen dann im und 35 mich in gleicher straff halten. Dann so ich nit erfahren mag, wo der jüngling hinkommen ist, würt mich kein mensch nymermer davon bringen, im in steter versprochenen trew unnd

freundschaft nachzuführen. Dann mich kein natürlich speiß noch tranck mymermer erquickten noch auffenthalten soll, ich erfar dann, wohin doch mein allerliebster jüngling hinkommen sey. Verflücht sey der tag, an dem [Q 4<sup>a</sup>] die schandtlich  
 5 nerrin in mein zimmer kommen! Dann sie ist ein ursach an dem, das Lewfrid so erbermbklich hat sein leben verlieren müssen. Ich weyß, das der edel jüngling noch durch sein mannliche hand ritters orden wird überkommen und erlangt haben. Wer wolt mir darnach unrecht geben haben, so ich ihn für  
 10 meinen liebsten ehgemahel an euch begert het! Dann unser vergleichung, züsagen und versprechen hat sich nie anderst begeben, dann das sich Lewfrid in allen mannlichen und daffern sachen hat understanden zü üben, damit er alle zeit von euch, allerliebster herr und vatter, het mügen geprisen  
 15 werden. Das dann warlich zü vil malen von euch geschehen ist, und ich auch selb offt von euch gehöret hab, dardurch dann mein liebe gegen im nit wenig zügenommen.'

Diß alles redt Angliana vor irem vatter mit kleglichem selffitzen und weinen. Dabey er wol abnam, das sie nymer  
 20 fröliche tag haben noch gewinnen wird, es were dann sach das sie den jüngling erfahren möcht. Jedoch understund er etwas mit ir zü versüchen und sagt also: 'Tochter, züh hin mit deiner junckfrawen und wiß, das Lewfrid nit umbkommen, sonder noch im leben ist! Wo er aber hinkommen, dem frag  
 25 ich nit fast nach. Er aber hüt sich bey meiner höchsten ungenad, nymermehr an meinen hoff zü kommen. Sonst müst er von meiner hand den todt leiden.'

Also schied Angliana mit grossem jamer unnd windenden henden auß ihres vatters gemach, ging in ir schlaffkammer,  
 30 warff von ir all ire köstlichen kleinot, ketten und ring, legt an schwartze trawrkleyder. Sie ließ auch kein andere junckfraw mehr zü ihr dann allein Florina und Cordula. Von denen zweyen ward sie besuchet, welche junckfrawen sie offt understunden von irem fürnemen abzüwenden, ir auch gar vil und  
 35 mancherley güter speiß und tranck zütrügen, deren aber sie gar nit versuchen noch geleben wolt. Allein sucht sie ir zeit zü vertreiben mit [Q 4<sup>b</sup>] traurigen gedichten, deren sie etlich von ir selb und irem Lewfriden dichtet, wiewol sie noch nit

mocht wissen, wo er hinkommen was. Jetzund tichtet sie, als wann er von irem vatter uff das möhr auff ein schiff verkaufft were; darnach macht sie ein geticht, als wann er inn ein kercker verschlossen were und sie teglich vor der thüren des kerckers seß und im gern seiner gefencknütz ein gesellin<sup>5</sup> geben wolt. Disß was ir arbeyt und kurtzweil, damit sie ir zeit verzeren thet.

## 39.

Wie Cordula und Florina von dem graffen befragt, was sein tochter also verschlossen in der kamer seß, 10 und wie er nach Lewfriden schicken ließ, er aber in keinen weg kommen wolt<sup>1)</sup>.

Als nun Lewfrid zü hoff nit mer gesehen worden, daß gleichen Angliana nit mer nach ir gewonheit in ir frawenzimmer kam, auch sonst von niemant anderst gesehen worden, 15 hat erst [R 1<sup>a</sup>] alles hoffgesind auff der nerrin wort ein gedennen gewonnen; ist derhalben nit wenig klag umb Lewfriden gewesen; dann er sich gegen allem hoffgesind so früntlich und tugentsam gehalten, das sie ihm allsamen grossen gunst getragen haben. Als aber der graff mit fleiß warnam, weiß<sup>20</sup> sich Angliana halten wolt, ist er am anderen tag zü Angliana zimmer gangen und ihre junckfrawen alle fragen lassen, was Angliana in ihrem gemach außricht, das sie nicht mehr auß dem zimmer gang. Alsbald hand sie geantwurt, es seie in davon gar nicht zu wissen; dann Angliana last sunst niemant zü ihr<sup>25</sup> in ir innerist gemach dann allein Cordula und Florina.

Bald hat der graff befolhen die beiden junckfrawen für in zü kummen in seinen garten. Das alsobald verschafft worden ist. Florina aber noch voller forcht ist mit erschrockenem hertzen für dem graven auff ire kneynidgerfallen, daßglei-<sup>30</sup> chen auch die ander junckfraw. Er aber hieß sie bald auffstos; dann er het in keinem argen nach ihn geschickt, allein

\*

1) Holzschnitt 35: der graf redet zu zwei vor ihm knienden jungfrawen.

das er von in erfahren wolt, wie sich sein tochter halten thet. Cordula, welche mehr hertz hat zû reden, fiel zûhand nider auff ire kneyn, deßgleichen auch Florina. Cordula die junckfraw sagt: 'Allergnedigster herr mein, wo mich eüwer genad  
 5 verhören und kein zorn auff mich wolten legen, ich sagt euch die gantze warheit.' — 'Sag an,' sagt der graff, 'dann ich bin bereit zû hören sunder allen zorn.' Cordula sagt: 'Gnediger herr, so solt ihr wissen, daß anligen, so mein gnedige und allerliebste junckfraw an irem hertzen hat, ist nun zûmal dem  
 10 gantzen zimmer offenbar. Dann sie das ohn alles schetühen von ihr selb bekant und geoffnet hat, und es seie dann sach das sie entlich erfarn mag, wo Lewfrid hinkommen, wirt sie weder essen noch trincken. Jetzund fûrt sie ein ernstliche zeit mit weinen und klagen; nicht anders redt sie, nichts anders  
 15 gedenckt sie dann allein an iren jûngling, welcher ihr hertz gantz gefangen und besessen hat. Darumb, gnediger herr, [R1<sup>b</sup>] so [euch] das leben ewer tochter lieb ist und begeren das zû erhalten, müßt ir unser junckfrawen iren liebsten jûngling anzeigen. Dann aller trost, warnung, straff und leer mag  
 20 nicht mer an ir verfahren. Ich und mein gespyl Florina haben so vil mit ihr versücht, aber alles umbsonst ist.'

Dieweil Cordula also mit dem graffen redt, weinet sie gantz züchtiglichen darzû, welches dann den graffen dester mehr behertziget. Nit weniger zehar vergoß auch die getrew  
 25 Florina, ihre beiden hend in einander geschlagen hinder ihrer gespylen knewend. Diß alles der graff warnam, sagt zû den junckfrawen: 'So gond hin und sagend meiner tochter, der jûngling sey noch in leben und sampt seinem gesellen und dem lewen heimlich von meinem hoff entritten. mir auch mei-  
 30 nen liebsten jeger erschlagen. Deß sol sie gantz gewiß sein; darumb mag sie wol ir klagen und trauren lassen faren.'

Also sind die beiden junckfrawen mit züchtigem urlob von dem graffen gescheiden, habend eilens ir junckfrawen solche botschafft von irem vatter bracht. Und wiewol sie etwas trost  
 35 davon hat empfangen, hatt es dannocht in ir geschwancket, hatt sich aber ein wenig stillen lassen; dann beide junckfrawen haben allen iren fleiß darzû angewendtt.

Als aber nun die junckfrawen von dem graffen kommen

sind, ist er in einen sessel gesessen, dem handel gar tieff nach-  
gesonnen: 'Will mich dann glück also haben, wolan so tröst  
ich mich dannocht, das mein tochter ir einen solchen jüng-  
ling erwölt hat, der mit tugend und mannheytt hoch von gott  
begabt ist. Ach wer mir doch nur die sach vor langem zû  
wissen gewesen, ich wolt wol bey dem künig zûwegen bracht  
haben, das er in zû ritter geschlagen, mit wappen, schilt und  
helm begabt het. Alsdann wer mirs nit so groß zû verwiß  
kommen als in einem solchen fal. Wißt ich den jüngling zû  
finden, ich wolt im eilens einen botten schicken und wider an  
meinen hoff beruffen lassen.'

Semlichs gedacht stund der graff auff, besandt eilens einen  
[R 2<sup>a</sup>] botten, sagt ihm, das er sich eilens rüsten solt, dann  
er müßt uff der post gon Lyßbona reiten. Demnach schrib  
der graff dem jüngling einen brieff und sicher geleit, gabe  
das dem botten, befalhe im eilens gohn Lißbona zû postieren,  
nach Lewfriden dem jüngling zû fragen an des künigs hoff;  
dann der graff meynet in gewißlich bey dem künig zû finden,  
dieweil er seinen vormals begert hatt. Der bott ward auch  
von dem graffen underricht, wie er im mit worten anligen,  
wo anderst sein schreiben nit verfahren wolt, das er eilens mit  
im auff wolt sein; dann er solt ein gantz gnedigen herren an  
im haben. Der bott reit hin mit grossen freuden; dann im  
von deß jünglings abscheid gar leyd geschehen was. Disen  
botten wöllend wir lassen reiten und sagen, wie sich Lewfrid  
der zeit gehalten hat.

## 40.

Wie Lewfrid zû Salamanca in der statt in grossem  
trawren was, teglich ein zeitlang im feld spatzieren  
ging, sein liebste junckfraw klagen thet<sup>1)</sup>. [R 2<sup>b</sup>]

Lewfrid was jetzund bey zehen tagen zû Salamanca, und  
wann er umb die leut war, stalt und erzeyget er sich gantz

\*

1) Holzschnitt. 36, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) fluss  
und stadt; b) Leufrid, neben ihm der löwe.

frölich. Sobald er aber des nachts an sein beth kam, was er sein liebste junckfraw hertzlichen klagen. Er nam ihm auch teglichen ein stund oder etlich für, in deren er in das fäld spatzieren ging on alle gesellschaftt, satzt sich dann etwan  
 5 an ein verborgene stat, do er von niemant mocht gehört werden, fieng alda an sein unglück zû beklagen: 'O glück, wie bistu mir so gantz zûwider! Was ziehestu mich armen jüngling! Du hast mich jetzund gar oft und dick felschlichen angelachet, mich mit deinem süssen und glantzenden schein an-  
 10 gesehen, und so ich meyn dir jetz am angenehmsten sein, so überschüttest du mich mit aller bitterkeit. Niemand solt sein getrawen und hoffnung zû dir un stetigen glück setzen. Du bist gantz wanckelmütig, unbleiblich, undanckbar; dann so man dich meynet am allernechsten zû sein, so bistu eim am  
 15 allerferristen. Hastu mich armseligen jüngling nit auß niderem staht gleich in meiner kindtheyt zû einem gûten anfang gebracht, do mein, nachdem ich eines ärmisten hirten son was, gantz herrlich gepflegen ward, als namlich in meines herren hauß, darinnen mein nit minder dann seines sons gepflegen  
 20 ward, mit essen, trinken und gewand meines herren son gleich gehalten! Hettest du mich also in solchem anfang beliben lassen und nit mit falschem schein angelachet! Dann du woltest mich auß einem jungen kind zû einem könig haben. Das aber nit lang geweret hat; dann ich bald auß meinem reich  
 25 entlauffen müßt, ward also auß einem ktnig in kurtzer zeit zû einem kuchenbuben. Noch liessest du mich auch nit lang in solchem stand; ich müßt in dem frawenzimmer ein diener werden. Aldo thet Cupido auch das sein darzû, verwundt unnd schoß seinen scharpffen strol auff mich dermassen, das ich inn  
 30 brinnender liebe hart entzündet ward gegen meiner liebsten junckfrawen, bey deren du mich dermassen angesehen, so das ich und [R 3<sup>a</sup>] sie in hoffnung waren, unser liebe solt unzertrent und unablößlich bleiben. Was hastu aber mir yetzund durch deine falschen tück angericht! Ja anders nichts, dann  
 35 das ich mich von meiner allerliebsten junckfrawen sunder alles urlub hab scheiden müßen, mag auch gar nicht wissen, wie es ihr gang. Doch bin ich in gewißesten zweifel, das mein hertzliebste junckfraw von meinewegen schmechlich und hart



gehalten wirt, von allem hoffgesind wirt auff sie mit fingern gezeygt. Ach das ich nit an dem hoff beliben bin und meines endes unnd todts von ihrem vatter gewartet! Was soll ich zû leben ohne mein liebste Angliana! Was wirt sie doch jetz für vertrauwen zû mir haben, die weil ich flüchtiger sie im 5 ellend verlassen hab!

Diser und derengleichen klagen fûrt Lewfrid ohn zal vil, und als ihn jetzund zeit daucht, nam er sein weg wider der stat zû. Es stund aber ein schone linden vor der statt auff einen büchenschutz, under dern stund Lewfrid ein wenig sich 10 umbsehnd; so sicht er von verrem einen botten eilens daher postieren, und als er neher zû ihm kamm, erkant er ihn; dann es was seines herren, deß graven, bott. Lewfrid erschrack zûm theil, stund aber dannoch still, damit er von im vernemmen möcht, wie es seiner liebsten junckfrawen gieng. 15

## 41.

Wie der bott zû Lewfriden under der grossen lynden kam, ihm mit freüden den brieff antwurt, so ihm der graff gesant hatt.

Der bott was nit gar zû Lewfriden kommen, do erkant 20 er in. Er sprang eilens von seinem pfert, zoh seinen brif auß seiner teschen und sagt: 'Gegrüßet seist du, mein allerliebster jüngling! Dein anblick bringt mir hertzliche freüd, so bring ich dir auch güte botschafft von unserm herrn. Got wolt, wir jetzund by im weren; dann er groß verlangen nach 25 dir hat.' Damit antwurt er im den brief von dem graven. Leyfrid, wiewol er den [R 3<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> botten nie anderst dann einen redlichen knecht erkant hat, noch dannoch sorgt er sich, der graff het ihn auch mit schencken bestochen gleich dem jeger. Darumb empfieng er den brieff von ihm, empfieng ihn frünt- 30

\*

1) Holzschnitt 37: ein jüngling hält einen geöffneten brief, den ihm ein vom pferde gestiegener bote eben übergeben hat. — Ist auch in der zweiten ausgabe des Gabriotto bl. T3b (oben bd. 1, s. XXXIX<sup>4</sup>) verwandt.

lich unnd sagt: 'Lieber bott, ich bitt, wöllest in die statt mit deinem pferdt ziehen, in die nechst herberg an der porten stellen. Da wil ich, sobald ich disen brieff gelesen hab, zû dir kommen und gûte geselschafft halten.' Deß was der bott 5 zûfriden, zog also in die stat, versahe sein roß mit gûtem fûter, hieß demnach den wirt das mal bereiten.

Dieweil gieng Lewfried vor der statt, lase seinen brieff, darin sein herr der graff ermanet wieder heimzûkeren, frid und geleit gnûgsamlich verschreiben hatt. Lewfrid aber sorget 10 allezeit ein betrug darin verborgen sein; er gieng in seines herrn, des kauffmans, hauß, wapnet sich in ein gûtes pantzerhemmet, ob ihn vilicht der bott mit heimlichen listen ungewarnet auß seines herrn geheylß umbringen wolt, das er sich sein môcht [R 4'] entsetzen. Er nam auch mit ihm Walteren 15 und seinen diener; dann die bede wusten umb alle verloffnen sachen; sunst aber sagt er niemans nichts darvon.

Als bald er nun in die herberg kam, bat er den wirt, er wolt ihn gût geschirr machen und ihn sampt seiner geselschafft in ein sunder gemach setzen; solche mûh wolt er wol 20 bezalen und vergelten. Diß alles ward nach seinem willen und begern volstreckt. Sobald sie über tisch kommen sein, hatt Leuwfrid nit lenger verziehen kûnden, von stund an den botten gefragt, wie es doch umb sein allerliebste junckfraw stûndt; dann er in dem brieff wol verstanden, das sein liebe 25 allem hoffgesind zû wißen was.

Der bott sagt: 'Jüngling, ich bin gûter hoffnung, ihr sachen werden nunzûmal baß stan. Dann eh ich von hoff verritten bin, ich von Cordula, ihrer junckfrawen eine, vernummen hab, sobald und sie gewar worden sei, das du hin- 30 weg und in ungnaden gegen ihrem vatter standest, hab sie sich aller zier und kleidung, auch alles, so zû lust und freuden dienen môcht, nit mer gebrauchen wôllen, ire trawrkleider herfürgesucht, keiner speiß noch tranck mehr genossen, so lang biß ir vatter gemelte ir junckfraw zû ir geschickt sampt Flo- 35 rina, die dann dir seer wol bekant ist. Die beide haben der junckfrawen gwiße botschafft von irem vatter bracht, das du nit umbkommen noch gefangen seyest, sonder on urlaub von hoff hin und weg geritten sampt deinem brûder Waltern

und dem lewen, ir auch darbey versprochen in kurtzem zû erfahren, wo du hinkommen seyest. Hatt mich auch mein herr in derselben zeit mit disem brieff abgefertiget, welchen ich dir überantwort hab, sodann mir auch mündtlichen befelch geben, auff das freuntlichst mit dir zû reden, damit du mit 5 mir widerkerest; dann er fürwar in grossen sorgen seiner tochter [halben] gestanden. [R 4<sup>b</sup>] Nun merck mich! Sobald mir der brieff und befelch geben, hab ich mich gantz stiller weiß zû Cordula der junckfrawen verfüget, ir mein reyß und befelch angesagt, domit Angliana desto mer trostes von ir 10 empfahren mög. Ich wer auch fast gern selb bey ir gewesen, hab aber mit keiner geschicklichkeit solchs können zûwegen bringen. Diser wort, liebster Lewfrid, soltu mir alle gelauben und mein trew des zû einem sichern pfand haben, das im also sey.'

15

Lewfrid, wie oben gesagt, erkant disen botten als ein frummen, warhafftigen unnd getrewen gesellen, gab ihm derhalben gûten gelauben unnd sagt: 'Mein getrewer bott, sag mir doch, wer hatt dir angezeygt, das ich hie zû Salamanca bin?' — 'Das hab ich,' sagt er, 'zû Lisabonna an des künigs 20 hoff erfahren. Dann mein herr meynt nit anderst, dann ich würd dich an des künigs hoff gewiß finden.'

'Lieber bott,' sagt Lewfrid, 'was gibstu mir aber für ein raht? Mein herr hat zûvor mir streng nach meinem leben getrachtet, einen falschen mörder darzû bestellt, so mich mit 25 einem spieß solt durchschossen haben. Nu muß ich sorgen, dieweil mich das glück vor solchem unfal bewart, mir möchte ein ander bad übergegangen sein, mein herr möchte mich durch gûte wort wider underston zû ihm zû bringen und alsdann sein zorn an mir rechnen.'

30

Antwort der bott: 'Das wirt meinem herren seer nachteilig sein, dieweil du sein geleit mit seinem ingesigel vonn ihm hast. Das magstu sampt deinem fründt Waltern zû Lisabona an des künigs hoff lassen. So dann mein herr über soliches gewalt mit dir brauchen solt, wird ihm gar schwerlich 35 gegen dem künig zû verantworten sein.' — 'Wolann,' sagt Leuwfrid, 'so beschlaffen wir uns hinnacht auff die sachen. Jedoch solt du morgen frü bereyt sein; dann ich wil mich

auch gerüst machen. Wil dann mein lieber brüder mit mir reysen, ist mir fast lieb.'

Darauff sagt Walter: 'Mein lieber brüder, wie möcht ich dich [S 1<sup>v</sup>] doch von mir lassen, so das ich nit wissen möcht, 5 wie dirs ging! Ich will solche fahr mit dir auffnehmen und wagen. Du aber solt meinem vatter nicht darvon sagen, sunst wird er unser keinem gestatten zü reiten; dann im von diser sachen gar nichts zü wissen ist.'

Als sie nun nach notdurfft gessen und getruncken hand, 10 sind sie zü beth nidergangen, des künfftigen tags mit verlangen erwartet.

## 42.

Wie Lewfrid sampt seiner geselschafft den nechsten auff Lysabona reiten, was er und Walter für einen 15 anschlag machten<sup>1)</sup>).

Der new tag jetzund durch frölichen gesang der vögel verkündt wardt. Lewfrid und sein liebster brüder Walther am abent ir ordnung haben gemacht, urlaub von vatter und müter genommen und inen Lotzman den lewen trewlich be- 20 folhen. Und sobald defß morgens der tagstern am him-[S 1<sup>v</sup>] mel gestanden, seind sie auff zü roß gesessen, mit begirigem hertzen den weg auff Lißbona für sich genommen. Leuwfrid sich auff solicher reyß mancherley bedocht, weß er sich halten wolt. Zülest fande er einen raht bey Waltern, das er zü 25 Lißbona bliben solt, dem graffen und seiner tochter schreiben, wie er noch frisch und gesundt were; sein will und meynung aber wer nit eh gen hoff zü kummen, er hette dann züvor ein ritterliche that begangen, rittersorden erlangt; alsdann wolt er mit freüden widerkeren, verhoffen ein genedigen herren 30 zü finden. Diser rhatschlag gefiel Lewfriden hertzlichen wol, so anderst Walter die brieff selb antwurten wolt; dann er noch in sorgen stund, im möcht ein verdeckt essen fürgetragen

\*

1) Holzschnitt 38: Leufrid zu pferd, neben ihm der löwe; ihm folgt ein bärtiger reiter.

werden; alsdann wer weder im noch seiner liebsten junckfrawen geholffen. Diß alles versprach im Walter mit allem fleiß und ernst aufzürichten; dann er wol gedacht, der graff wird kein hand an in legen noch einnichen gewaldt mit ihm brauchen. 5

Lewfrid aber machet seine rechnung weit anderst; dann er nam im für, durch seltzam practick personlich mit dem graven und seiner tochter zü reden oder grosse gefar darob zü beston. Er aber behielt im semlichen anschlag gar heimlich, so das er auch seinem vertrewten brüder nichts davon sagt. Dann als sie gen Lißbona kummen seind, hat Lewfrid seiner liebsten Angliana einen brieff auff nachvolgende meynung geschrieben:

'Mein grüß, heyl und alle wolfart seind euch züvor! Mein hertzallerliebste junckfraw, was grossen betriebniß mir mein 15 hinscheiden von euch, meiner liebsten, brocht hat, ist mir gar keines wegs mütlich zü beschriben. Aber noch vil mer beschwert mich etwer hartseliges leben, in welchem ich euch gantz ellendiglich hab verlassen müssen. Dann so oft ich bedocht, mit wie mancherley unfal ir überschüt seind gewesen, 20 hat mir mein hertz in meinem leib geweint; dann ich bin ungezweifelt euch ein hertzliche beschwerniß gewesen. Ist das der, zü dem ir alles vertrewen gesetzt haben, so [S2<sup>a</sup>] flüchtig von euch sunder alles urlub gescheiden ist, so ich euch doch zum offtern mol versprochen hab, biß in den todt nit von 25 euch zü weichen, allen unfal williglichen mit euch zü leiden. Demnach hab ich auch mit schweren gedancken zü hertzen genummen, was ir, mein allerliebste junckfraw, zorniger, harter und streflicher wort, derer ir doch vormolen an etwern gütigen vater nit gewondt, hand hören müssen. Ach, wie be- 30 schwerlich seind die etwerem bekumberten hertzen gewesen, ich gschweig der grossen scham, so ir getragen, so ir bedocht, wie alles hoffgesind jetzund von euch sagen und sprechen: 'Secht zü, wie hat sich unser gnedige junckfraw so wol verheytrat! Jetzund ist sie mit einem verloffnen und hinflüchtigen 35 jüngling, von schlechten eltern erboren, behafft. Wo wirt mer einer ein hohen stands kummen iren begerend, dieweil sie vormals vil dapferer werber hat außgeschlagen!' Das und

derglichen geschrei habt ir, allerliebste, gewiß zû hertzen ge-  
 nummen, ob es gleichwol nit also ergangen ist. Dann so mir  
 der bott, so von etwerem herren und vatter zû mir gesant,  
 die rechten worheit bekant, hat worlich alles hofgesind ein  
 5 hertzlichen bedauern mit uns beiden gehabt, allein der ver-  
 reterisch bößwicht, so mich understund in dem wald mit seinem  
 spies zû erschiessen, dem dann auch sein verdienter lon dar-  
 über worden ist. Nu wer mir semlichs alles begegnet, wo  
 ich nit von dem frummen ewers herr vatters schiltbüben ge-  
 10 warnet, der dann in der harnaschkammer verborgen allen an-  
 schlag, so über mich gemacht, von anfang gehört, mich bey  
 nechtlicher weil vor dem schalckhafftigen mörder gewaruet.  
 Do môcht mir der zeit nit mer werden, zû euch, meiner lieb-  
 sten junckfrawen, zû kummen. Ich muß mich aber gegen  
 15 euch entschuldigen. Was wird ich und mir für unrot gestift  
 haben, so ich auff solche trüwe vermanung nit gewichen, do  
 etwer herr vatter noch inn fetürigen zorn gegen mir brennen  
 thet! Wer mir gewiß nit anderst gangen, dann das ich den  
 tod het leiden müssen. Was wer euch dann, liebste junck-  
 20 fraw, geholffen gewessen, dann das ir etwer [S2<sup>b</sup>] übrige zeit  
 in senen und klagen hetten verzeret, so anderst ewer liebe  
 gegen mir ist, als ich euch dann gewißlich vertrew! Darumb,  
 liebste junckfraw, solt ihr mich noch nit anderst meynen gegen  
 euch gesinnet sein dann alwegen. Sind auch des gewiß, das  
 25 ich auff künftigen sonnentag personlich bey euch sein will,  
 ewer lieblich angesicht anschawen und weiters euch meinen  
 willen zû verston geben. Ir wert mich aber in verkerter ge-  
 stalt sehen; dann ich laß mir von grawem hotzen eines waldt-  
 brüders kutten anmachen, ein schön büchlein einbinden einem  
 30 betbüch gleich. In dem werdt ir nach aller leng mein endt-  
 liche meynung vernemmen; dann euch zû lassen ist mir nit  
 mütlich. Got pfleg ewer, mein allerliebste junckfraw!

Disen brieff nam Lewfrid, versiglet den mit seinem bit-  
 schafftring. Demnach schrib er dem graffen auch einen brieff,  
 35 in welchem er in zûm höchsten umb verzeihung bat, demnach  
 zû dem höchsten umb sein geleit danck saget, und daß er  
 gantzlichen willens wer nit mehr für in zû kommen, er het  
 dann zûvor den orden der ritterschafft erlanget. Dise zwen

brieff gab er Waltern, sagt im aber nichts von seinem fürnemen, bat in auff das getrewlichest, im sein sachen fleißig aufzürichten, daß dann Walter willig was. Also ritt Walter und sein diener mitt daß graffen botten den nechsten weg des graffen schloß zû.

5

## 43.

Wie im Lewfrid einen beghartsrock machen ließ und ein künstlichen langen weissen bart, demnach den nechsten in den forst, so des graffen was, reit, sein pferdt bei einem waldtbrüder ston ließ.

10

Nit lang darnach, als Walter sampt dem botten hinweg was, saumet sich Lewfrid nit lang, ging zû einem gewandschneider, verdinget ein beghartsrock und kappen zû machen von einem wüsten groben grawen hotzentûch. Demnach schawet er im umb einen langen künstlichen venedigischen bart; und als er nun sein bereitschaft bei einander hat, ist er tag und nacht geritten; [S3<sup>\*</sup>] <sup>1)</sup> dann im der weg wol bekant was. Nymmer kam er von seinem pferdt, es were dann sach, das er essen und sein pferdt fütteren wolt; kam also in kurtzer zeit in den grossen forst oder wald, so zûnechst bei seines herren schloß lag. In demselbigen wald wonet ein seliger klaufner oder waldtbrüder oder beghart, wie man den nennen will.

15

20

25

30

Derselbig was vor zeiten des graven vatter liebster diener gewesen, ein freudiger und seer kûner held, der in stürmen und schlachten vil umbracht hat. Denselben ward auff ein zeit sein conscienz dermassen nagen und anklagen, das er endlich meynet, wo er sich nit von der welt abstünderen thet, môcht er nymmer selig werden. Kam auff einen tag zû seinem herren, sagt unnd klagt ihm mit weinenden augen sein anligen, wie er gantz beschwerdt wer inn seiner conscienz, dieweil er bedecht, das er so manigen man beleydet, vil er-

\*

1) Holzschnitt 39, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) fluß, auf dem ein segelschiff schwimmt; b) reiter = oben s. 327, nr. 23b.

schlagen, witwen und weysen gemacht, wißt er seine sünd inn unnd bey der welt nit abzulegen; darumb [S3<sup>b</sup>] wer sein fürnemen endtlich dohin gericht, von der welt zû gon, in der wildtnuß sich zû erhalten biß an sein end.

5 Als nun der graff seinen willen verstund, gefiel es im wol, und sagt zû ihm: 'Mein lieber diener, dieweil du des vorhabens bist, wil ich dir fast gern darzû helfen. Dir ist wol wissen, daß ich zwo schöner und reicher apteyen in meiner graffschafft hab, deren beide ept mir gantz angeneh sind, 10 ligen auch beide in rauhen und finstern welden. In welche du nun lust hast, magstu mir zû verston geben, will ich dir mit allem willen beholffen sein, damit du zû einem leyenbrüder angenommen wtrst.'

Der ritter antwort: 'Gnediger herr, ich bedanck mich zûm 15 höchsten ewers gnedigen erbietens. Aber got bewar mich darvor, daß ich in ein kloster gang; dann so ich meynet die welt zû fliehen, wird ich erst in die mitte hineinkommen. Was ist doch das klosterleben anderst yetzund zû unser zeit, dann das sie in allem überfluß und wollust leben, wie uns dann der 20 hochgelert Bruno von Bamberg in seinem büch, das er nent den Renner, darumb das er alle stend der welt durchrennet, grüntlich zû verston gibt, in welchem büch ich von meinem und aller reiter und hoffleut stand wol gelesen, so das mich reütterordens noch hofflebens nit mer glust. So ich mir aber 25 under zweyen eins erwölen solt, wolt ich das hoffleben für das münchisch leben ahnemen, weyß auch, das ich die seligkeyt alsbald und eh zû hoff dann in einem kloster überkommen wolt. Sovil unnd ich umb klosterleut gewont, hab ich nichts mehr bey in funden dann ehrgeitz. Ein yeder wolt 30 gern am brett sein; ist einer procurator oder superior, gedenckt er von stund an nach dem priorat oder gar apt zû werden. Neid und haß wonet mit hauffen bey in. In summa, was ich in der welt fliehen, wird ich im kloster mit hauffen finden. So mir aber ewer gnad zû meinem fürnemen helfen will, ver- 35 gunn mir die, in dem grossen forst ein ort zû erwölen und ein hüttlin darinn zû bawen, wie ich mir dann das mit riß und laub wol zû machen weyß.' [S4<sup>a</sup>]

'Wolan,' sagt der graff, 'so erwöl dir in dem forst ein



gelegenen ort! Do will ich verschaffen, das dir ein brüderheußlin und kappellen zû deiner notdurfft und gotsdienst soll gebawen werden. Du solt auch teglich von meinem hoff dein zimliche narung haben.' In summa, diß ward also vollendet.

Zû disem brüder kam Lewfrid des nachtes geritten bey <sup>5</sup> hellem und vollem mon; und es was nit weit von mitternacht, als er für die zellen kam. Er klopfet züchtigklichen an. Der brüder aber mocht in nit gehören; dann er was noch an seinem gebett in der capellen. Die stund ein wenzig baß in wald hinein; so stund die zell an einem felsen, darauß sprang <sup>10</sup> ein lustiger brunn. Lewfrid gedacht: 'Ich mag den gûten brüder nit weiter bemühen; ich will weiter in wald hineinreiten zû der kolhütten. Vileicht sind die koler in ihr dorff gangen, so find ich dannocht stallung für mein pferdt und hew, damit es die nacht nit gar über auff leren bauch stohn <sup>15</sup> dôrffe.' Also trabt er gemachsam durch den wald.

Als er aber nit lang geritten was, sieht er ein hellen glast durch die beum herscheinen, davon er sich nit wenig verwundern ward. 'Nun bin ich,' sagt er, 'noch nit bei der kolhütten, was feur oder liecht mir doch hie entgegenschein; <sup>20</sup> so hat mich auch niemans können verrhaten; dann kein mensch weyßt von meinem anschlag. Sind es aber meines herren diener, so vileicht die nacht auff dem gejäd verharren, damit sie des morgens desto frûer anbinden, wes soll ich mich do halten? Es môchten vileicht etlich under in sein, so auch ir <sup>25</sup> wartgelt auff mich hetten, damit sie mich erschlagen solten. Nun getrew ichs keinem under in allen. Wolan, es sey im wie es wöll, so muß es doch gewagt sein.'

## 44.

Wie des jegers geyst zû Lewfriden kompt und sich <sup>30</sup> seer übel gehüb, im alle sach grüntlich zû verston gibt, was für ein anschlag vorhanden gewesen, so über in gemacht.

Lewfrid nam seinen weg volles für sich, ließ seinem gaul

vollen gewalt, wo er in hintragen wolt. Als er nun dem schein [S4<sup>b</sup>] <sup>1)</sup> und glast neher kam, fing sein roß fast an zû schnuffen, schnarhen und zittern; es lag im auch der schweiß auff allem seinem leib. So fing dem jüngling auch an der  
 5 grausen zû thûn; dann die har stigen im zû berg. Er machet das creutz über sich, sagt zû im selb: 'Nun hab ich manche far bestanden zû wasser und land, bin aber dermassen nie gengstiget worden. Es sey was es immer wölle, will ich danoch in dem namen gots fürfaren.' In dem fing sein pferdt  
 10 an gar zûruck zaufen, stampffet und stalpret fast mit seinen füssen. Lewfrid fasset eines mannes mût, sprach seinen gaul dapffer zû, gab im die sporen, sprengt mit gewalt dem glast und schein zû. Do erhört er gar ein jemerlichs geschrey und klagende stimm, dabey er abnam, das es ein gespenst was.

15 In dem kam er gantz nahend darzû. Da fieng das gespenst und geyst an und sagt: 'O wee und ach, du theurer jüngling, wie wird ich umb deinentswillen so hart gepeinigt! Weh mir, Lew-[T1<sup>a</sup>]frid, das ich dir all meine tag ye übels understund zûzûfügen, dieweil dir niemant sunst widerwertig  
 20 was dann der graff! Warumb ließ ich in nit selb sein heyl an dir versuchen!' Lewfrid sagt: 'Du arme creatur, wer du bist, weyß ich nit; ich möcht dir aber meinethalben wol gûnnen, das du zû rhûen werst.' Lewfrid ward von disem gesicht so verstocket, das er nit mer gedacht des jegers, so in umbracht haben wolt. Darumb fing er ernstlichen an zû fragen:  
 25 'Sag mir doch, wer du bist, damit ich die ursach deiner hartsamkeyt verstohn und wiß, warumb du von meinentwegen in disen jamer kommen seyest!'

Das gespenst antwort und sagt: 'Ach leyder, allerglückseligster jüngling, nit lang ist, do wolt ich durch schenck und gaben, so mir darumb versprochen wurden, dich umbracht haben. Das aber mocht mir nit gerahten, ward also von deinem lewen umbracht, dieweil ich in einem solich bösen fürnemen was unnd aber mir der weil nit ward, das ich got  
 35 den allmechtigen umb verzeihung het gebetten. Darumb muß

\*

1) Holzschnitt 40: Leufrid, vom bracken begleitet, reitet auf einen nackten, von feuerverflammen umloderten mann zu.

ich ewigklich in solchem ellend bleiben, und mag mich niemand darvor gefristen.' Lewfrid, wiewol im unverborgen was, von wem im sollich spil zûgericht, noch dannocht fragt er den geist, von wem er soliche verheissung angenommen. Antwort das gespenst: 'Lewfrid, es ist nit not dir solche ding zû 5 erzalen; dann du deren dingen zûvor gantz sat bericht bist. Ich weyß auch, von wem dir die warnung geschehen, als namllich von dem schildtbûben. Sonst hettest du dich keines argen zû mir versehen.' Erst verschwand der geyst mit grossem und jemerlichem geschrey, schlug also die feurflammen von 10 im, das Lewfrid nicht anderst meynet, der gantz wald wird sich entzünden.

In dem sahe er den mon wider durch die beum herglasten, reit also in grossem schrecken fûr sich. 'Ach got,' dacht Lewfrid, 'ist im also, das diser jeger ewig verdampft 15 muß sein, dieweil er in einem solchen bösen fûrnemen durch den tod hingenommen, wie wil es dann [T 1<sup>b</sup>] manchem kriegsman und rãuber gon, die keiner anderen sach halben aufziehen, dann das sie rauben, brennen, todtschlagen, witwen und weysen machen! Ach, wie mancher stûrbt oder wûrt er- 20 schlagen in solcher schweren sünd, das er weder got noch seiner heyiligen gedencken thût. Was bringt sie anderst darzû dann der verflûcht und schandtlich geitz, das dann disen jeger auch dohin gefûrt hat! Was sag ich von denselbigen! Es sterben doch leyder vil in iren heuseren am bet; ist nit 25 genûg, das sie ire tag in grossem wûcher, geitz arm leut geschunden und ir gantz leben in solchen lastern hinbracht haben, sonder wann sie jetz durch kranckheit angegriffen werden, gedencken sie wenig, wie sie ir seel artzneyen wöllen, damit sie die ewig freud erlangen. Bald aber muß man lauffen nach 30 dem artzet, der braucht alle seine kunst an dem krancken, damit er den stinckenden kôrpel môg hie behalten; von demselbigen went der kranck kein aug ab; wohin der artzet goht, sieht im der kranck in alle winckel nach. Kompt aber etwan ein seelenartzet, bringt mit im die recht pflasterbüchs, sagt 35 dem krancken von gedult, von verzeihung, und das er sich jetzund schick, das cretütz zû tragen, so im auffgelegt ist, das mag er gar nit hören, went sein haupt von im, fragt wider

nach weltlichen geschefften, hebt an zû reden von seinem gût, kinden und gsind. Ach, wie mancher stürbt also dahin, das er von got nit mag hören reden. Dem verzieh got; dann im stat das urtheil zû.'

5 In solchen gedancken reit Lewfrid lang in dem wald. Zûletst hort er ein menschliche stim von ferren singen und frölich sein. Lewfrid gedacht: 'Nach disen gedôn will ich reitten; mag mir mer kurtzweil geben dann der armütselig jeger.' Er reit ein kleine weil, so kompt er auff ein getribnen  
10 platz und weg, er sicht von weitem die kolhütten. Deß ward er seer fro; dann ihm die nacht fast lang gewesen was.

## 45.

Wie Lewfrid zû den kolern in dem wald kam in finsterer nacht, wie früntlich sie mit im geredt haben,  
15 im alles, was in der rifer von im außgeschollen, sagten. [T 2\*]<sup>1)</sup>

Lewfrid kam zû den kolern; die waren streng an irer arbeit, sie sungen und waren leichtsinnig. Er sprach in früntlich zû, grüßt und fragt sie, ob er nit die nacht zû vollem  
20 über môcht bey in herberg haben. Sie empfiengen ihn seer früntlich und sagten, so er für gût mit ihn haben, wolten sie gern ir bestes thûn. 'Deß bin ich content,' sagt Lewfrid. Er saß von seinem pferd ab; daß namen sie von im, fürten das in ein hütten, gaben im gersten unnd hew, machten ihm  
25 auch eine gûte strewin. Sie fragten Lewfriden, ob er hunger hett, sie wolten ihm zû essen bringen. Er antwort, deß wer er wol zûfriden. Also brachten sie ihm gût gesaltzen fleysch unnd brot und ein frischen krûg mit bier. Er saß nider und zechet, biß er gantz satt ward, stund darnach bey den kolern,  
30 sahe ihn zû, wie sie arbeytteten. Einer under in, ein gûter fatzman, fragt ihn, von wannen er kem und wer im solchen

\*

1) Holzschnitt 41: Leufrid, vom löwen begleitet, reitet im walde auf zwei köhler zu, von denen der eine die kappe vor ihm abgezogen hat.

güthen wirt gewisen hett. Leuwfrid, demnach [T 2<sup>b</sup>] er ein gütiger jüngling was, antwort im schimpfflich: 'Sicher,' sagt er, 'es staht zû des wirts gefallen, wie er mich halten wöl. Wann ich aber die warheyth bekennen soll, so bin ich in langem keines wirts nie so fro gewesen; so hatt mir auch speiß 5 unnd tranck seer wol geschmacket.'

Der, so in also hat angeredt, in zum offtermal ansehen ward, stetigs gedacht: 'Diser jüngling ist gwißlichen Lewfrid, nach welchem der graff so ernstlichen fragen laßt. Wißt ich das, ich wolt morgen ein gütes bottenbrot verdienen und in 10 meinem herren anzeigen.' Das mercket Lewfrid mit fleiß, unnd fiel ihm gleich in seinen sinn: 'On allen zweifel sihet mich diser schwetzig vogel nit umbsonst so streng an. Wie wer im, wann er mich morgen verkundtschafft? Dann so wird mein letster anschlag erger dann der erst. Ich will mich an 15 im versuchen, ob er mich kenne oder nicht.'

Er fing an und sagt: 'Lieben koler, ich bitt euch, sagend mir, wie lang habt ihr jetzund kolen in diser rifier gebrant?' Im antwurt einer under ihn: 'Es ist yetzund in die zehen wochen, das mir alle zeit tag und nacht gearbeyt; keiner nie 20 an kein ander bet kommen, dann wie mir sie alhie under den beumen von laub gemacht haben und in unser hütten getragen hand. So ir mit den für güt nemen wölt, müßt ir die nacht ungeschlafen sein.'

'Deß bin ich wol gewont,' sagt Lewfrid, 'güt leben zû 25 haben, wie man gemeinlich sagt, über nacht harvor zû sein. Seind ir so lang in disem wald gewesen, lieber, so sagend mir, ist nit etwan ein junger reuttersman her zû euch kommen selbander und hatt mit im einen lewen gefürt?' — 'Sicher nein,' sagt der vorig, 'ich hab dich warlich darumb angesehen 30 und nit anders gemeynt, dann du seiest der jüngling gewesen, so an meines herrn hof alweg mit dem lewen gangen. Ich hab mich sein zum theil gefrewt und verhofft, morgen ein güte schenck von meinem herren zû kriegen, so ich im anzeigt, das du noch in leben werest. Dann seer groß ver- 35 langen zû hof nach dem jüngling [T 3<sup>a</sup>] ist.'

'Das weyß ich fast wol,' sagt Lewfrid, 'dann ich bin auch einer meines gnedigen herren hoffgesind und reit yetzund man-

chen tag, umb Lewfriden zû suchen, kan aber nichts anderst von im vernennen; dann verschinen dreien nechten bin ich bei einem glaubwürdigen wirt zû herberg gewesen, derselb hat mir für gantzen glauben gesagt, meines gnedigen herren post  
 5 sey dritthalben tag vor dem, eh dann ich darkommen sey, bei im zû herberg gewesen und hab Lewfriden brieff von meinem gnedigen herren gon Salamanca bracht, do sey er sampt dem lewen; solichs hab der wirt auß des botten mund für war sagen hören. Ob aber dem also sey, wil ich, eh dann es  
 10 morgens umb netin uhren wirt, wol erfahren.'

'Wolan,' sagt der koler, 'solt ich mein gût verwet haben, ich hets daran gesetzt, du werest Lewfrid gewesen.' — 'Das nimpt mich nit wunder,' sagt Lewfrid, 'dann ich manigmal für in angesprochen worden bin.'

15 Also liessen sie alle sach gût sein, vertriben die nacht zû vollem mit andrem geschwetz. Lewfrid halff in holtz scheitern und tragen, damit ihm die nacht desto kürtzer were. Sobald aber die nacht hintüber und der tag anbrach, schanckt Lewfrid den kolern ein letze, defß sie im seer grossen danck  
 20 sagten. Also saß er uff sein pferdt, nam urlob von den kolern unnd reit wider zû des waldrüders zellen.

## 46.

Wie Lewfrid morgens zû dem waldrüder kompt, den fand er vor seiner zellen sitzen in dem wald,  
 25 wie in der brüder empfangen hab.

Gar grosse begird hat Lewfrid, das er zû dem beghart oder waldrüder keme. Er het auch sein seer gûte kundtschafft; so wußt er auch, das er nit von im außgeschlagen wird. Als er nun zû der zellen kam, fand er den brüder zû  
 30 nechst darbei an einem lustigen ort bei einem brunnen sitzen. Er grüßt in gar früntlich, hielt auff seinem pferdt ein wenig still. Der brüder dancket im, sahe in gar ernstlichen an, verwundert sich ab seiner zûkunft, dieweil [T 3<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> er von etlichem

1) Holzschnitt 42: Leufrid und der klausner sitzen auf baumstümpfen im walde beim mahle.

hoffgesind vernomen hat, wie das er verritten und wißt auch niemant, wo er zû finden wer.

Als er in aber gantz wol erkant, sagt er: 'Lewfrid, mein lieber fründ, bistu es, oder betreugt mich mein gesicht? Ich meyn nit, das du so verwegen seyest, demnach und ich gehört<sup>5</sup> hab, das du dich in meins gnedigen herren land reitest. Bistu aber Lewfrid, dafür ich dich dann halt, so bitt ich, wöllest dich eilens auß dem land machen. Ich sorg, soltest du meinem herren under augen kommen, du möchtest dein leben nit bewaren, es sey dann sach das mein herr eines anderen be-<sup>10</sup> dacht sey dann vor einem monat.' Lewfrid zog sein gleit, so im der graff under seinem secret zûgeschickt hat, harfür und sagt: 'Reichart, lieber brüder, ich bit, wöllest diß offen geleyt lesen, so mir von meinem herren ist zûgeschickt worden und gon Salamanca bracht worden.'<sup>15</sup>

Reichardus, alsbald er den brieff gelesen, hat er gesagt: 'Deß freuw ich mich in grundt meins hertzens; dann mich dein hin-[T4]scheiden seer bekümmert hat. Nun sag mir, bistu schon zû hoff gewesen oder bistu erst willens gon hoff zû reiten?' — 'Des bin ich, lieber brüder Reichart, noch un-<sup>20</sup> bedacht, kum auch darumb zû dir, das ich hierinn deines rahts pflegen will.' — 'So weyß ich dir,' sagt der brüder, 'in disem fal gar nicht zû rahten. Wann ich aber deß jetzigen herren sinn und gemüt so wol erkant als seines vatters, so vor lang mit todt abgangen, wolt ich dir wol wissen zû rahten; dann<sup>25</sup> was er mit mund versprach und zûsagt, hielt er gantz getrewlich, wiewol ich von disem auch anderst nie gehört hab. Darzû bistu von jugent auff umb mein gnedigen herren gewesen, darumb du in billich baß dann ich kennen soltest.'

'Sicher,' sagt Lewfrid, 'hab ich in gegen nieman kein<sup>30</sup> gewalt nie brauchen sehen, sonder alzeit als ein frummen und milten herren erkant. Ich aber will mich dannocht nit so gar weit bloß geben, ich habe dann zûvor mit meiner liebsten junckfrawen in eygener person geredt. Wie ich das underston will zûwegen zû bringen, solt du wissen, mein lieber brüder.<sup>35</sup> Ich hab mir zû Lißbona lassen heimlichen machen ein rock, mantel und kappen, auch einen gantz contrefetischen bart, damit ich mich in gleicher gestalt eins einsidels verkleiden mag.

Sodann hab ich meiner liebsten junckfrawen zûgeschriben bey meinem lieben und vertrewten brüder Waltern von Salamanca, das ich auff künfftigen sonnentag zûr kirchen sein wölle; also werd sie mich in eines begharts oder einsidels gestalt vor der  
 5 kirchen sehen und persönlich mit mir reden; ich wöll ir auch mit meiner hand ein schönes büchlin presentieren, darin sie beschriben finden wirt mein geburt und gantztes leben biß auff dise gegenwertige zeit, auch was ich mir endtlichen fürgenommen hab weiters zû thûn oder mein leben darob zû ver-  
 10 lieren, als namlich das ich ein zeit lang an des künigs hoff dienst suchen, mich dermassen bei dem künig anbringen, also das ich hoff in [T 4<sup>b</sup>] kurtzer zeit ritter geschlagen zû werden. damit ir vatter nit teglich an mein schlecht herkommen, sonder auch an mein leben und mannliche thaten gedencken thû.'

15 Reichart der brüder sagt: 'Lewfrid, lieber fründ, bistu dann des vorhabens, so müstu fleißig mit der sach umbgon, damit dir nit begegne mit dem büch, als dir mit dem ring und brieff gangen ist, so du meyntest, der junckfrawen solt sollichs werden, das es irem vatter zûhanden kem. Deß ich  
 20 dann alles güte erfarnuß hab von einem schildtbüben, so mir teglich mein kost von hoff in disen wald bringt; dann derselbig sagt mir auch in beichtweiß, wie er deines heils ein ursach wer, dich vor dem falschen jeger gewarnet het.'

'Ach gott,' sagt Lewfrid, 'möcht ich disen büben sehen!  
 25 Der wirt mir in allem meinem anschlag der allerfürnembst helffer sein.' — 'Deß biß getröst,' sagt Reichart, 'es sey dann das er in diser nacht verscheiden, so wirt er, eh dann gar zwo stund verschinen sind, bey mir in disem wald sein. Darauf magstu dich wol bedencken, was du mit ihm zû reden  
 30 habest.'

Lewfrid sprach: 'Mein lieber Reichart, was sagt dir doch der büb in verschinen zweien tagen? Hat er meinen brüder nit zû hoff gesehen?' — 'Nein, gar nichts,' sagt Reichart, 'dann mir sind in dreyen tagen deinenthalben gar nit zû red worden.'

35 'Nun bin ich gantz gewiß,' sagt Lewfrid, 'das mein gesell auff dißmal zû hoff ist.' Also hatten sie mancherley gesprech mitnander biß auff die zeit, das jetzund der knab mit dem brot kommen solt.



## 47.

Wie der schildtbüb mit dem essen kam, was grosser freuden der schildtbüb gewann, als er Lewfriden ersehen hatt.

Es was in dem wald eins roßlauffs weit von dem ort, 5 do Reichart sein zellen hat, ein seer hoher stein auff einer glatten seulen. Auff denselbigen ward dem brüder allen [V 1<sup>a</sup>] 1) morgen sein genante speiß bracht von dem schildtbüben oder einem andern an dem hoff. Der stein was oben gemachet wie ein kasten, darüber mocht man einen anderen dinnen 10 stein decken, damit die vögel und andre gschwinden thier dem brüder inn seinem abwesen die speiß nit mochten hinwegnehmen. Dann also was die ordnung, so man den brüder bey dem stein nicht fand, legt der das essen darein, so es dar bracht, ritt demnach widerumb sein straß. Geschahe auch off- 15 termals, das er das essen auff zwen tag zûsammenkommen ließ; so dann, der das essen dar bracht, das alt noch in dem stein fand, nam er dasselbig herauß und stalt das frisch hinein. Solichs geschah allein darumb, das man den brüder an seiner andacht unnd gebett nit verhindernen solt. 20

Reichart sampt dem jüngling gingen zû dem stein. Lewfrid aber hat auch sein kappen angethon, damit, so ein anderer dann der büb kem, er nit erkant wird. Sie aber sind nit lang bey [V 1<sup>b</sup>] gemeltem stein gesessen, do ist der knab mit der speiß kommen. Reichart hatt in seiner gewonheyt 25 nach freuntlich empfangen unnd gefragt, was für new geschrey zû hoff sey. 'Ich hab,' sagt der büb, 'fast güte bottschaftt gehört. Dann ungefahrlich in vier tagen sind meinem herren brieff kommen von dem theuren jüngling Lewfrid, der soll yetz zû Lysabona sein an des ktnigs hoff. Dann sein ge- 30 schworner brüder Walter hat mir das alles selb gesagt.'

'Ach,' sagt Reichart, 'mein lieber son, dir habs gesagt,

\*

1) **Holzschnitt 43**: aus zwei hälften zusammengesetzt: a) reiter — oben s. 310, nr. 17a; b) schäfer, mit abgezogener kappe unter einem baume stehend. — Beide hälften erscheinen auch im Knabenspiegel 1554 (oben s. 48, nr. 16).

wer da wöll, so sag ich dir für ein gantze warheyt, das er zû Lißbona nit ist, weisât auch kein mensch in Lißbona, war er kommen sey. Des bin ich satt bericht; dann sobald Walter und der bott von Lißbona hinweggeritten sind, ist Lewfrid 5 an dem hoff verloren worden.' — 'Ach das erbarm got,' sagt der knab, 'so sorg ich, das er durch heimliche practick, so mein herr auff ihn gemacht, villeicht gefangen oder aber gar zû grundt gangen.' Fing damit kleglichen an zû weinen.

Als nun Reichart unnd Lewfrid sein getrew hertz gespürt, 10 hatt der brüder angefangen unnd gesagt: 'Die warheyt, lieber son, hab ich dir gantzlichen gesagt. Das im auch also sey, so nim war, hie ist Lewfrid!' Damit zog er im die kappen von seinem haupt. Der jung vor freuden nit mehr auff dem pferdt bleiben mocht, erbeisset von stund an zû der erden, 15 empfang Lewfriden mit grossen freuden unnd sagt: 'O Lewfrid, solt mein gnedige junckfrauwe jetzund wissen dich so nahend sein, ich glaub, sie von grossen freuden in ein krankheyt fallen wird; dann ihr verlangen nach dir ist nit aufzûsprechen. Aber sich hatt ihr kummer, so sie gehabt, zûm 20 theil in trost verwendet. Dann sobald dein brüder Walther für mein gnedigen herren kommen und mein herr dein brieff verlesen, hatt er denselbigen in dem fûßstapffen mit Walthern, deinem brüder, seiner tochter zûgeschickt, damit sie on allen argwon glaub dich noch [V 2<sup>a</sup>] in leben sein. Es hat auch 25 Walter mein gnedige junckfraw aller sach bericht, wie ich euch beidsamen bey nechtlicher weil vor dem mörderischen verrâther gewarnet habe, defû mir dann mein junckfraw von der stund an vil gûts bewisen hatt. So ist auch auff den heütigen tag alles hoffgesind in ser grossen freuden; das gantz 30 frawenzimmer ist jetzund in grossem jubilieren, dieweil sie dich wissen noch frisch und gesundt sein. Dann wir alle in gemeiner schar habend von deinentwegen grossen kummer unnd leyd gehabt; jetzund aber wissend sie allsamen dein wolfart.'

Diser red frewt sich Lewfrid gar fast, gab auch erst dem 35 schreiben, so im von dem graven zûkommen, gantzlich gelauben; jedoch beharret er auff seinem fürhaben, nit eh am hoff zû wonen, er het dann zûvor dem künig etliche zeit an seinem hoff gedienet. Er bat den knaben mit allem fleiß, er solte

ihn weder gegen Waltern noch keinem andern menschen vermelden, damit [er] seinem fürnemen desto stattlicher möchte nachkommen. Das versprach im der bûb, und nachdem es in zeit bedauht, saß er wider auff sein pferdt, reit gohn hoff; dann es war eben umb die zeit, das man zû hoff zû dem tisch leuten solt, wie dann brauch ist.

## 48.

Wie Lewfrid an einem sonnentag vor der kirchen stund, und wie in Angliana zâhand erkennen thet, ime ein almûsen befalhe zu geben. 10

Auff nechstkommenden sonnentag vermumbt sich Lewfrid in sein kappen unnd mantel, macht für sich seinen langen bart, ging durch den wald den nechsten dem hoff zû, hat ein groß paternoster in einer handt, in der andern hand ein kleines crucifix auff einem stab. Als er nun an die porten des vorhoffs kam, ward er on alle rechtfertigung hineingelassen; [V 2<sup>b</sup>]<sup>1)</sup> dann der portner meynet nit anderst, dann es wer Reichart der einsidel. Lewfrid stund für die kirchen, wartet, wann man zûr kirchen gon solt; dann die kirch stund in dem vorhoff. Als es nun umb die zeit ward, kam das hoffgesind nach ordnung einander nach; der graff aber kam dasselb mal nit zûr kirchen, dann er was nit so gar bey im selbs. Es hatt aber Angliana die stund kaum erwarten mögen; sie hat sich gar kôstlich angethan, auch allen iren junckfrawen befolhen, ire hochzeitlichen kleider anzûlegen. Darumb ein gemeiner argwon under den junckfrawen ward, Lewfrid wird gen hoff kommen; aber keine under in allen wuât, in welcher gestalt Lewfrid seinen anschlag hat, allein Florina unnd Cordula, denen hatt Angliana alle sachen zû verston geben.

Als man nun zû dem ampt laut, kam Angliana mit ihrem frawenzimmer dahergohn in solicher schönen gestalt, anzû-

\*

1) Holzschnitt 44: ein mōnch, der die kapuze über den kopf gezogen hat und einen kreuzstab führt, schreitet auf eine dame zu, die einen ring in der rechten hält.

sehen was, als wann ein schar der engeln dahergangen were. [V 3<sup>a</sup>] Alsbald sie nun für die kirch kumen ist, hatt sie iren liebsten brüder ersehen, der ir dann mit grosser reverentz entgegengangen. Alsbald hat im Angliana ein kostlich kleinot  
 5 geben sampt einem par händschüch, darinnen auch ein brieff verborgen was. Sie sagt: 'Brüder, ich bitt, wöllest mein bey disem almüssen ingedenck sein.' — 'Das seind on zweifel, gnedige junckfraw! Bit auch, etwer gnad wölle diß betbüchlin von mir in gnaden empfahren und mit flyß durchlesen; dann  
 10 ir darinn finden werdt, so euch wolgefallen wirt.' Also hat die junckfraw das büch empfangen von dem brüder unnd den nechsten ir junckfrawen Florina befolhen zü verwaren. Florina aber unnd Cordula habend nit können für den brüder gen, sie haben ihm durch ir wincken zü verston geben, das sie in er-  
 15 kennen. Aber die anderen junckfrawen in gemeyn haben sich deß brüders verwundert, wer er doch sein mög oder von wannen er doch kâm, das ihr junckfraw sich sein sovil angenumen. Jedoch ist gmeinlich die red under dem gantzen hoffgesind [gangen], es sey brüder Reichart auß dem wald  
 20 einmol zü hoff kumen.

Demnach nu das ampt auß gewesen ist und man zü tisch gelütet, ist jederman wider auß der kirchen gangen. Hat sich der vilgemelt schiltbüb zü Florina gefügt: 'Ach gnedige junckfraw,' sagt er, 'mag ich nit mit gunst verschaffen, das disem  
 25 güten brüder etwas güts auß der küchi werd? Dann er ist mir seer wol bekant; ist auch nit lang verschinen, ich ihn in einer anderen gestalt sahe.' Die junckfraw verstund deß knaben wort wol, darumb sagt sie: 'Junger, gang hin in die kuche unnd sag zü dem meysterkoch, das er dir gnügsamme  
 30 speiß unnd etwaß güts geb für dich unnd den brüder! Für ihn etwann in ein portstuben und biß frölich mit ihm! Nach dem ihmbiß so kumm zü mir in mein gemach! So will ich dir [V 3<sup>b</sup>] ein histori anzeigen und geben, welche du dem brüder bringen solt, damit er sein zeit in dem wald kürtzen mag.'  
 35 Diß ward alles nach der junckfrawen befelch außgericht.

Als nun Lewfrid das mal genommen, hatt er dem büben befolhen, des morgens die histori mit ihm zü bringen, ist demnach in grossen freuden wider zü wald gangen, hatt den brieff,

so er von Angliana empfangen hat, gelesen. Darinnen sie im den schiltbüben züm trewlichsten befehlen thet, dieweil er ihn durch sein warnung vor dem todt bewart hett, im auch under andren zü wissen gethon, wie Walter in so grossen ehren bey dem graffen gehalten wirt. Sie bat ihn auch, wann er <sup>5</sup> hinwegcheiden wolt, das er züvor wider in seiner angenommenen kleydung zü hoff kommen, damit er von ihrem vatter auch gesehen wird; semlichs möcht ihm über nacht zü grossem statten kommen. Diß alles thet Angliana auff ein sonderen list; dann sie verhoffet, dardurch Lewfriden an dem hoff zü <sup>10</sup> behalten. Aber es war umbsonst; dann er einmal dem versprechen unnd züschreiben, so er dem graffen gethon, nachkommen wolt.

## 49.

Wie Angliana nach Waltern schicken thät, im alle <sup>15</sup> sachen offenbaren, wie Lewfrid vorhanden, auch was sie inn eygener person mit im geredt hab.

Lewfrid war jetzund wider bei seinem freund und verweteten brüder in dem wald. Angliana hat fleißiges nachgedencken, durch was mittel sie züwegen bringen möcht, daß <sup>20</sup> Lewfrid von seinem fürnemen abstünd, als das er nit wider von ir verreiten solt, sonder an dem hoff bleiben; dann sein hinscheiden was ir gantz beschwerlich.

Als bald sie von dem tisch auffgestanden, hat sie nach Waltern geschickt, das er unverzogenlichen zü ihr keme. Walter [V 4<sup>a</sup>] <sup>1</sup>) ist der junckfrawen befelch gehorsam gewesen, eilens zü ir kommen. Angliana hat ihn gar früntlich und mit grossen freuden empfangen und mit lachendem mund also zü ihm geredt: 'O Walter,' sagt sie, 'so du auff den hettigen tag bey mir gewesen werest, du hettest deinen lieben brüder <sup>30</sup> Lewfriden in eygener person gesehen und mit im reden mögen.' Walter sagt: 'Gnedige junckfraw, das kan ich gar nicht ver-

\*

1) Holzschnitt, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) zwei damen = oben s. 297, nr. 13a; b) jüngling = oben s. 297, nr. 13b.

ston, wie ir es gemeynen. Dann ich ye nicht meyn noch gedenck, das Lewfrid so nahend kommen sey und sich vor mir verborgen haben; dann wo ein semlichs geschehen wer, wird michs nit wenig an in verschmohen.' Darauff antwort Angliana: 'Diß solt du, mein lieber Walter, in keinen weg gedencken auß mißtrawen oder auß argem geschehen sein. Das Lewfrid mit mir geredt, ist in verborgener und verenderter gestalt geschehen. Dann er mit mir geredt vor allen meinen junckfrauen, aber keine under allen ihn erkant hatt: dann 10 er in eines waldbrüders kleydung heut zû hoff ist [V 4<sup>b</sup>] gewesen. Das er sich aber vor dir verhalten, ist darumb geschehen, das er gesorgt hat, du wirdest entweder so gar erschrocken oder so gar frölich worden sein, das an diner geberd abzûnehmen wer gewesen, das Lewfrid in diser verborgnen 15 kleydung stackte. Er aber hat mir ernstlich verschriben. das du auff den mornigen tag mit dem schiltbûben zû ihm kumen solt. Dann der bûb weyßt das ort wol, do sich dein brüder auff dißmol halten thût, als namlich bey Rycharten, dem waltbrüder im forst.'

20 Do diß Walter von der junckfrawen vernam, von freud und angst gieng ihm sein har gen berg, wiewol er kein sorg daß graven halben mer haben dorfft. Dann er teglich umb den graven was und aber anders nicks von ihm marckte, dann allein das er ein gûten willen und hertz zû Lewfriden trüg. 25 Er aber sorget, wo der graff innen wird, das Lewfrid in solcher verkleidung an hoff kumen wer unnd aber ihm auff sein schreiben so gar abgeschlagen het zû kumen, der graff möcht ihm das zû grossem argen und tûblen auffnemen und vilicht gedencken, Lewfrid het etwas heimlicher practic auff 30 in gemacht. 'O gnedige junckfraw,' sagt Walter, 'dieweil Lewfrid willens gewesen ist hâr zû kumen, warumb ist er dann nit mit uns geritten, dieweil im mein gnediger herr so früntlich zûgeschriben und sicher geleit zûgesagt hat? Ach. was gedenckt er doch? Mit seiner weiß solt er mich auch 35 gegen meinem herren in argwon bringen, als wann ich auch in keinem gûten hârkommen wer.'

Darauff sagt Angliana: 'Lieber Walter, biß in dem allem zûfriden! Dann ich hab ein weg vorhanden, dardurch wir alle-

samen wider zû friden und rhûen kummen wend, wo mir anderst Lewfrid und du volgen wöllend. Aber vor allem dingen müstu dich zû Lewfriden fügen und ihm sagen, das er gedenck und nicht hinwegscheid, er habe dann zûvor, wie [X 1<sup>a</sup>] ich im befohlen, sich meinem vatter in semlicher kleidung lassen <sup>5</sup> sehen.' — Also macht Walter seinen abscheid und versprach der junckfrawen Angliana eigentlich, uff den mornigen tag Lewfriden in dem wald zû suchen, ging mit urlob von ir, den schildtbûben suchend, machet auch sein entlichen bescheid mit im, das er morgens sonder alle geselschafft mit im zû Lew- <sup>10</sup> friden reitten wolt, wie dann des morgens geschah.

## 50.

Wie der schildtbûb und Walter des morgens zû Lewfriden in dem wald kommen, was sie mit einander geredt haben <sup>1</sup>). [X 1<sup>b</sup>] 15

Sobald nun der schildtbûb von Waltern verstanden, das im Angliana alle sachen geöffnet hat, ist er sein zûfriden gewesen und hat von stund an speiß und tranck gnûgsam zûwegen bracht für Reicharten und Lewfriden, damit sie morgens ungehindert in wald reitten möchten und dest frûer auff <sup>20</sup> sein. Als sie nun iren bescheidt gemacht, sind sie zû bett nidergangen und die nacht on alle sorg geschlafen. Des morgens, alsbald der tag anbrach und die porten geöffnet, sind sie eilens dem wald zû geritten, Reicharten in seiner zellen an dem gebett funden, Lewfrid aber in einem hauffen laub <sup>25</sup> und graß, so er im selb zûsammengeraspelt, funden schlaffen. Als bald ist Walter zû ihm gangen, mit einem fuß in sein seitten gestossen und gesagt: 'Einem waldbrüder gezimpt nit also lang zû schlaffen; er solt vor lang an seinem gebett sein.'

Lewfrid erkant zûstund die stimm seines gesellen, er wuscht <sup>30</sup> uff in grosser scham und schrecken, dieweil er nit meinert, das

\*

1) Holzschnitt 45: zwei reiter. — Schon im Galmy 1539 (oben bd. 1, 107 nr. 20) und im Gabriotto 1551 (oben bd. 1, 252 nr. 19) benutzt.

Walter seines heimlichen anschlags wissens trüg. Er sagt mit gantz demütiger stimm: 'O Walter, mein allerliebster brüder, ich bitt dich, du wöllest mir nit verargen, das ich mich also vor dir verborgen und heimlich erhalten hab. Dann  
 5 warlich ist das in keiner untrew geschehen; dann ich alle freundschaftt und brüderlicher trew an dir gespürt hab. Diß aber ist allein darumb geschehen, das ich gesorgt, wo du mein fürnemen zûvor soltest gewiât, du wirdest mir nit gestatt haben, dem also nachzûkommen. Weyß auch, so du mich er-  
 10 kant hettest, als du vergangenen sonntag mit dem hoffgesind bist für mich gezogen, du werest in allergrösten sorgen und engsten gewesen; derhalben ich dich gar nit hab bekümmern wöllen. Ich bitt dich aber früntlich, sag mir doch, von wem bin ich dir verkundtschaftt worden.'

15 Antwort Walter: 'Mich hat warlich, Lewfrid, nit wenig bekümmert, das du dich also heimlich vor mir verstolen hast. Wie ich aber solchs umb dich verschuldet hab, ist mir nit zû wissen. Mir [X2<sup>a</sup>] wer auch dein zûkunft noch verborgen, so ich das nit von Angliana erfahren het, die mir das auff den  
 20 gestrigen tag geoffnet hat. Hastu nit gesorgt, dich möcht jemans gegen dem graffen verkundtschaftt haben? Was meynest du, das er darauff gedacht oder genommen haben würt, dann das du im heimlichen nachstaltest? So müßt ich unschuldiger gwißlichen auch darob gelitten haben, dieweil ich  
 25 andere brieff von dir bracht het, die dann deinem jetzigen wesen gar ungleich lautend, ja gewiß keinem ding so gleich sehen, als wann wir verräterstuck hetten treiben wöllen. Derhalben ich mich billich über dich hab zû beklagen, würst mich auch nimmermer zûfriden setzen, es sey dann sach das du dich  
 30 dem graffen zû erkennen gebest. Bistu mir noch in alter deiner trew und fründschaftt verwant, so gewer mich des einigen, so ich dich bitten und an dich begeren will! Das ist namlich das erst, so dann Angliana auch an dich begeren thût, als das du in deinem einsidelskleid gen hoff kommest, selb  
 35 mit dem graffen sprach haltest und dich im gebst zû erkennen. Alsdann wird aller argwon bey im erlöschen.'

'Das will mir nit gebüren,' sagt Lewfrid, 'und ob mich gleich mein herr gar nit mer hasset und mir laut seins schrei-



bens gar verzigen, so muß ich dennoch meinem brieff, so ich im zugeschickt hab, statt thûn.' Darauf sagt Walter: 'Du hast im warlich fein stat gethon, dieweil du am sonntag zû hoff gewesen bist, mit deiner junckfrawen in eygener person geredt. Wie wiltu das, wo es der graff erfahren wirt, verant-  
worten? Nun darffest du dich doch glat nit vor im besorgen. Ich bin von dem tag an, als ich im deine schrifften geantwort hab, teglich umb in gewesen, alle zeit an seiner tafel sitzen müssen. Do wirt kein imbiß hinbracht, das er dein nit zûm früntlichsten gedencket, ist auch noch in willen mich nach dir  
gon Lißbona zû senden. So du aber überein deinem versprechen thûn wilt, magstu dich in deiner kappen und verstellten kleidung zû dem graffen thûn, in erstlich umb verzeihung bitten, [X2<sup>b</sup>] darnach im dein fürnemmen müntlich zû verston geben. Darbei wirt er wol abnemen, das du im nit mer miß-  
trawest, sunder seinem schreiben glauben geben habest. Als- dann zeig im an, du habest dise frembde kleidung allein dar- umb angezogen, damit du von dem hofgesind nit erkant wirst und aber dennoch mit im in eygner person reden. Diß wirt dir gwißlichen grossen gunst bei im erlangen, und magst  
auch dester sicherer und mit mer frid und freuden an des künigs hoff wonen.'

Diser raht gefiel Lewfriden nit übel, nam im auch gentslich für, dem also nachzûkommen. Jedoch sagt er: 'Walter, auff dein vertrewen will ich deinem raht volgen, doch mit dem  
geding, das du zûvor dem graffen mein zûkunfft ansagest, dabey gantz vleißig warnemest, was er hierzû antworten wölle, was er für ein farb in seinem angesicht überkum, wie im seine augen im haupt schinen, ob er seine zeen nicht zûsamendruck und ein unbleiblichen stand annem. Gibt er dir antwort auß  
grossem zornigem hertzen, wirt in seinem angesicht gantz feurrot und bald darauff wider bleich, ist es ein zeichen verborgens zorns. Oder so er seine augen in dem haupt hin und wider wendet, mit seinen füßen stalpret unnd mit den henden zittert, soltu gewiß sein, das er seinen zorn noch harter dann  
nie gegen mir tragen thût. Wo du dann dise zeichen an im warnimpst, soltu dich nit lang zû hoff saumen, sunder bereit auffsein sampt deinem diener und zû mir herkommen; wend

wir uns gleich bey nacht auffmachen und von hingen reiten. Der mon ist jetzund in dem durchschein; so weyß ich weg und straß, damit uns niemant nachspüren mag, und mügen auß dem land kommen on menigklichs irrung.'

5 Also ward diser anschlag von beiden jünglingen beschlossen. Walter reit wider gon hoff, und sobald er mocht, füget er sich zû dem graffen, erzalt im alles, so im Lewfrid befohlen hat, nam mit fleiß aller ding war, ob er einich zeichen des zorns an im spüren môcht. Do aber was kein zorn mer, sonder  
10 alle freud. Dann sobald der graff vernam, das Lewfrid des mornigen tags gen [X 3<sup>a</sup>] hoff kommen solt, befalh er ein herrliche malzeit zû bereitten, verkündet das auch seiner tochter Angliana; dann im was noch nit bewißt, das Lewfrid zû hoff gewesen was. Als nun Walter solchen gûten willen an dem  
15 graffen spüret, schicket er von stund an Lewfriden botschafft beim schiltbüben, das er sich nit saumet und deß morgens gon hoff kem; dann alle sachen stunden gantz wol und recht.

Als Lewfrid diß vernam, ward er wol zû mût, erwartet mit freuden des künfftigen tags, an dem er sein liebste Ang-  
20 liana widersehen solt.

## 51.

Wie Lewfrid zû dem graffen kam in einsidelsgestalt, und wie in der graff in sein gemach mit im füret<sup>1)</sup>.

Deß morgens frû stund Lewfrid uff, nam urlob von seinem  
25 mitbrüder, dem einsidel; der wünschet im vil glücks zû seinem fûrnehmen, auch das er einen gnedigen herren haben môcht. Also macht sich Lewfrid eilens uff und kam für die porten, eh dann sie ge-[X 3<sup>b</sup>]öffnet ward. Er saß darvor, biß sie auffgienge. Do zoh er hinein, ging in die kirchen und wartet, wann sein  
30 brüder Walter kommen thet; dann er mit im dermassen abgeredt hatt, das er sein in der kirchen warten wolt.

\*

1) Holzschnitt 46: ein mōnch mit kreuzstab und rosenkranz hält in der linken eine schale, in die der ihm gegenüberstehende graf eine münze hineinlegt.

Es verging nit lang, Walter und der schiltbüb kamen mitnander. Sie waren seiner zükunfft seer fro. Walter sagt im alles das, so er von dem graffen gehört hat. Davon gewan Lewfrid nit ein kleinen trost. In solcher weil stund der graff auch auff, legt sein gewand an, lag demnach an einem laden in seinem gemach, horte dem gesang der vögel zû, davon er sich dann grôßlich erlustiget. Der schiltbüb aber hatt den graffen an dem fenster ersehen, sagt das den beyden junglingen an. Walter saumet sich nit lang, füget sich für des graffen gemach, klopfet gantz setberlichen an. Des graffen kammerbüb schloß zûhand das vordergemach auff, fraget Waltern, was sein geschefft wer. Walther sagt: 'Ist mein herr auff, so wöllest mich im ansagen; dann ich hab etwas nôtigs bei ir gnaden außzûrichten.' Der knab saget es dem graffen.

Sobald er nun Waltern ersehen hat, gedacht er im von stund an, Lewfrid wer vorhanden. Walter thet dem graffen sein reverentz, wunscht im ein glückseligen morgen. Der graff dancket im gar früntlich, fragt in und sagt: 'Walter, was bedeutet dein frües anklopfen? Sag, ist etwas newes vorhanden?' — 'Gnediger herr,' sagt Walter, 'der einsidel, von dem ich ewer gnaden auff den gestrigen tag gesagt hab, der ist schon vorhanden.' — 'Das hõr ich gern,' sagt der graff, 'sag mir, Walter, wo ist er?' — 'Gnediger herr,' sagt Walter, 'er sitzt in der kirchen und wartet, was im ewer gnad für ein bescheydt geben wölle.' — 'So gang hin,' sagt der graff, 'und sag im, das er zû mir hinden an meinem gemach in den garten komme! Da wend wir uns nach aller notdurfft mitnander ersprachen.' — 'Das soll eilens geschehen,' sagt Walther. Er ging eilens hin zû Lewfriden, sagt im des graffen befelch.

Lewfrid fügt sich von stund an in den garten, do fand er sei-[X 4]nen herren gantz einig sonder alle diener. Lewfrid fiel dem graffen zû füß und sagt: 'Ach gnediger lieber herr mein, ich armer diener bit euwer gnad durch gott, mir zû verziehen; dann ich gar grôßlichen wider euch gestündiget hab.'

Der graff sagt: 'Lewfrid, stand auff und biß getröst! Dir ist alles vergeben, so du je wider mich gethon hast, wiewol ich dir solchs nie vertrewt hab. Dieweil aber das gelück dir dermassen so gar günstig ist, kan ich je nit darwider fechten.'

Ich sihe, das alle menschlichen ratschleg wider den willen des allmechtigen nichts vermögen aufzürichten. Darumb so laß ich es alles faren, und wirt jetz nichts nöters sein, dann das wir ratschlagen, wie doch der sachen zû begegnen sey, 5 damit ich dannocht nit von anderen rittern unnd graven getadlet werd. So wer mein erster raht unnd entliche meynung, du zügest an des künigs hoff und beklagtest dich meiner ungnaden. So weyß ich den künig dir dermassen so günstig und genedig, das er nit lassen wirt und mir eylens zûschreiben, das ich dich in gnaden auffneme. Sodann mag ich mich 10 gegen menigklich entschuldigen und sagen: Der künig hat es also mit mir geschaffet, den hab ich je nit dörffen erzürnen. So du aber ein geschicktern und füglichem weg weyßt, magstu mir denselbigen anzeigen.'

15 Lewfrid sagt: 'Gnediger herr, ich bit, etwer gnad wöll mir nit verargen und mir vergütten zû reden. Ich hab mir gantzlichen fürgenommen, dem künig ein zeit lang zû dienen. damit ich in ritterlichen thaten auch etwas geübt und erfahren werd. Ich bin bericht worden von etlichen des künigs hoff- 20 gesind, wie das der künig etlich reysiger mustern werd, dieselbigen dem künig auß Castilien zû schicken; dann er gar gewaltiklich von dem auß Gallitien überzogen wirt. So dann semliche reyß fürgon solt, wer es gar ein gelegene sach für mich. Ich wolt mich auch für ein reisigen lassen bestellen unnd 25 mich der-[X4<sup>b</sup>]massen underston in den handel zû schicken, das ich nicht kleine ehr und rhüm darvonbringen wolt. Welchs ist mein entliches vorhaben, will und meynung, wird auch sunst kein rû haben weder tag noch nacht, meinem willen sey dann ein genügen geschehen. Damit mag ich mich vor affterred bewaren, 30 das nit etwann meiner mißgünstigen einer sagen möcht: Was hat doch Lewfrid gesehen, in welichen scharmützel oder schlacht ist er gewesen, und bricht sich dannocht so hoch harfttr! Diß zû fürkommen, weyß ich mir kein gewisseren weg, dann wie ich etwer gnaden erzalt.'

35 Solche meynung, so Lewfrid vor im hat, gefiel dem graven auß der massen wol, sagt auch Lewfriden zû, in auff das best mit roß und mit harnasch zû versehen, im auch einen büben zû geben, damit im sein bstallung bey dem künig ge-

bessert würde. Wie sie also in dem garten in die zwo stund bey einander gewesen, fñrt der graff Lewfriden mit im in sein gemach, gab im andere kleidung, hieß in den kotzen von im legen. Jedoch erfñr er zñvor von ihm, was ihn doch in sollich kleyd zñ schlieffen verursacht hat, das alles im Lewfrid nach der lenge erzalet.

## 52.

Wie Lewfrid mit dem graven zñm imbis geht, darab sich alles hoffgesind grñßlichen verwundern thät.

Als nun Lewfrid und der graff lang gnñg mittinander gespracht hatten und es jetzund umb den imbiß worden ist, hat man die hoffglocken angezogen; meniglich zñ hoff kummen, ein jeder an sein verordnete dafel gesessen. Der graff aber Lewfriden und Waltern mit im inn den grñßen saal bracht hatt. Darab sich alles hoffgesind grñßlichen verwundern thet; dann niemans wußt, wie oder wann Lewfrid zñ hoff kummen wer, wiewol ihm niemans under allem [Y 1<sup>a</sup>] <sup>1)</sup> hoffgesind des glñcks vergñnnet, sonder grosse freud ab seiner zñkunfft hatten.

Als man nun das wasser genommen und zñ tisch gesessen, hat man das essen angetragen. Der imbiß ward mit lust unnd freuden volbracht, und was Lewfriden schon aller sein unmñt verschwunden; allein mangelt im, das er sein liebe Angliana mit bey im an dem tisch haben mocht. Jedoch thet er in keinen weg desgleichen, sonder erzeygt sich mit weiß und geberd gantz frñlichen. Nit minder freud hat Walter, das er sahe seinen liebsten brñder unnd gesellen bey seinem herren an seinem tisch sitzen, so er doch ein sollichs gantz unmñglich geschetzt hatt.

Nun was es jetzund eben in dem halben imbiß, so kompt ein kñnigische post eilens reitend, ein brieff in der hand fñren. Sobald er nun von seinem pferdt gestanden, ist er eilens in den grossen saal gangen, dem graffen den brieff von dem kñnig [Y 1<sup>b</sup>] geantwort. Des inhalt was, das der graff unverzogen-

\*

1) Holzschnitt = oben s. 322, nr. 21: gastmahl.

lichen in dreyzehnen tagen an des künigs hoff erscheinen solt und sich auch mit aller notturfft, so im von nöten were, versehen, als namlich mit harnasch und wehr, so best er möcht; dann des künigs meynung was, in (den graffen) zû einem  
 5 obersten zû machen über sein reysigen zeug. 'Auff mein trew,' sagt der graff, 'Lewfrid, mich duncket, wir haben den krieg schon vor der thüren. Darumb laß dich nur nit seer darin belangen! Ich gedenck, wir sollen sein all genüg überkommen.'  
 — 'Das frewet mich in meinem hertzen,' sagt Lewfrid, 'es  
 10 sagt mir auch mein eygen hertz, mir werd gantzlich inn künfftigem krieg gelingen.'

Nun was junckfrawen Angliana gantz nichts darvon zû wissen, das der jüngling vorhanden und mit ihrem vatter zû tisch seß. So het ir semlich der schiltbüß gern zû wissen  
 15 gethon, er kundt aber der zeit nit weichen. Alsbald aber jetzund das mal vollendet was und die tafeln auffgehoben, der schiltbüß mit grösten freuden zû der junckfrawen kommen ist, daß bottenbrot an sie begeret, ir auch alles, so sich verlossen hat, zû wissen gethon. Davon ir hertz in unmeßlichen freuden  
 20 sich erhebt, hat dem büßen ein reiches bottenbrot gegeben, des er dann auch wol zû müt ward. Also hat sich Angliana an ein fenster gestellt, do sie gewißt, das ir vatter mit dem jüngling fûrgon werde, das dann bald geschehen ist. Bey unnd neben ir sind gestanden ihre junckfrawen und zû aller-  
 25 nechst Florina und Cassandra.

Als nun der graff sampt seinen dienern auß dem sal gangen unnd Lewfrid zûnechst bey ihm, hatt Angliana gesagt: 'Liebe Florina, sag mir, wer ist der schon jüngling, so mit meinem vatter auß dem saal goht?' Florina, die sein vormals  
 30 nit wargenommen, hat jetzund Lewfriden erstmals ersehen, von freuden gantzlich inn ihrem angesicht erröttet unnd gesagt: 'O junckfraw, jetzund mügend ir wol frölicher sein, dann junckfraw auff erden je ward. Dann ihr seind gantz sicher, [Y 2<sup>a</sup>] das Lewfrid in allen gnaden bei ewerem herren und  
 35 vatter ist. Jetzund bedörffend ihr niemans mehr, der euch tröste, dieweil ewer trost wieder zû gnaden kommen und on alle sorg an dem hoff wonen darff.'

'Nun wißt ich gern,' sagt Angliana, 'wie doch die sach

zügen und wer die ding so bald gehandelt het. Dann ich weyß, das Lewfrid am nechstverschinenen sontag des noch gar nit gesinnet gewesen ist; sunst het er sich in die schetzlich kleidung nit verstellen dörfen. Wolan, ich weyß die sach wol an Walthern zû erfahren.' 5

## 53.

Wie Angliana mit iren junckfrawen in den garten spazieren ging; der graff sampt Lewfriden und Waltern auch in den garten kam, seiner tochter den brieff, so ihm von dem künig zûkommen, zû lesen gab 1). [Y 2<sup>b</sup>] 10

Angliana gedacht in ir selb: 'Wie magstu doch mit glimpff zû dem jüngling kummen?' Sie nam ire zwo liebsten junckfrawen Florinam und Cassandram, gieng hinden zû irem gemach hinauß in den garten; dann sie wol wußt, nit lang stan wird, ihr vatter nach seiner gewonheit wirt auch in den garten 15 kummen, das dann auch geschah. Sobald nun der graff sein tochter ersehen, hat er sich zû Lewfriden und seinem gesellen gewendt und mit lachenden mund gesagt: 'Fürwar, Lewfrid, du hast ein güten botten, der dir so schnell postiert hat.' Lewfrid gantz schamrot dem graven antwurt und sagt: 'Gnediger 20 herr, ich weyß sicher von nichts.'

Damit ist der graff zû seiner tochter kummen. 'Angliana,' sagt er, 'du bist warlich eines klügen verstands. Dann ich erst wolt Waltern nach dir geschickt haben, so bistu vor mir in dem garten. Ich kan dir, liebe tochter, nit verhalten 25 die botschaft, so mir von dem künig kummen ist. Darumb so wöllest disen brieff selb lesen und mir darnach auff mein frag dein gütbeduncken zû verston geben.' Angliana empfang den brieff von irem vatter, lase den biß zûm end, davon sie nit wenig betrübt ward und fing gar kleglichen an 30 zû weinen, dieweil sie wol bedencken kund, das ir vatter ein alt betagt man was, des kriegs nit mer geübt, sunder güter

\*

1) Holzschnitt 47: zwei jungfrauen mit einander redend.

rhû gewonet. So wußt sie auch wol, das Lewfrid nit lassen wird mit irem vatter zû ziehen; derhalben ir zwifach sorg und leyd zûhanden gieng.

‘Liebe tochter,’ sagt der graff, ‘ich bit, wöllest deinen  
 5 gûten und kintlichen raht mit mir teylen. Du sihst, wie ich gefaßt bin. Mein jungen und frôlichen tag sind dohin, ich wird nit mer stercker, sunder alle zeit schwächer; dann es ist mit mir weit über mittentag. Noch dannocht wil mir gebûren meinem herren, dem kûnig, gehorsam zû sein. Ich bin  
 10 auch gantz vertrewens zû im, er werde mich nit mit schwereren last beschweren. So vertröste ich mich auff Lewfriden, der ist jung, frech unnd starck; den wil ich mir zû meinem leib vorbehalten, das er allein [Y3<sup>a</sup>] auff mich warten soll. Darauff, liebe tochter, wöllest mir dein gûtbeduncken auch zû  
 15 verston geben.’

Angliana, welche vor jamer nit reden noch irem vatter antwurt geben kund, zûletzt sich aber erholen thet, anfang und sprach: ‘O mein hertzliebster herr und vatter, mir ist in sollichem fal nit mûglich wenig oder vil zû rahten. Dann ich  
 20 weyß wol, wann ich euch schon meines hertzen willen und meynung zû verston gib, also das ich euch raht doheim zû beleiben (das mir dann die allergrôst freud auff erden wer), so weyß ich, das ir mir des orts nit volgen. Solt ich euch dann rahten, in den krieg zû ziehen und des kûnigs gebotten  
 25 gehorsam zû sein, will mir noch vil weniger unnd gar nit gebûren. Darumb, hertzlieber herr und vatter, will ich gott alles mein anligen empfohlen haben, in auß grund meines hertzens bitten, euch in alle weg zû bewaren. Gott wolt, mir mûglich were disen krieg zû wenden, damit ir, mein liebster  
 30 herr und vatter, in ewerem land bleiben môchten, auch ander vil zû rhû und frid weren, vil witwen und weysen unbeleidet bleiben! Das wer mein hôchste freud auff erden.’

Antwort der graff: ‘O Angliana, mein liebe tochter, mir zweifelt gar nit, dein hertz unnd mund reden gleich. Jedoch  
 35 bin ich sonder zweifel, das dich noch eine sach nit wenig betrûbt, wiewol du mir die nit entdecket hast. Ich aber weyß, das dich nit wenig betrûbt der abscheid Lewfrids, dieweil du gehôrt hast, das ich in mit mir nemmen und für meinen lieu-



tenant haben wil. Das aber soll dich gar nit beschweren ; dann ich bin güter hoffnung, alle sein wolfart stand in disem krieg. Wo er sich anderst ritterlicher sachen (deß ich nit zweifel) annemen thût, so mag er jetzund am füglichsten den orden der ritterschafft erlangen. Alsdann wirt mir dest minder <sup>5</sup> verwislich sein, das ich dich ime zû einem weib geben hab. Wer wolt darnach nit sagen, Lewfrid het mit seiner hand unnd nit durch gunst den orden der ritterschafft erlanget, [Y 3<sup>b</sup>] darvon er dich dann billich zû weib haben solt.'

Als nun die junckfraw Angliana dise wort von irem vatter <sup>10</sup> vernam, gedacht sie wol, das im nit anderst wer, dann wie ihr herr und vatter gesagt hatt, sprach also: 'Dieweil es dann, mein allerliebster herr unnd vatter, keinen andren weg haben mag, wolan so muß ich auß einer solichen not ein tugend machen. Bit euch aber umb aller liebe willen, ihr wöllend <sup>15</sup> euch auff das allerbest verwaren unnd dem glück nit zû vil vertrauwen ; dann es sich zû vilmalen seer fröntlich erzeiget, hat aber hinder im tausentfeltige far verborgen.' Dise und derengleichen gesprech hat der graff mit seiner tochter.

Als aber nun Angliana zeit daucht, nam sie urlob von <sup>20</sup> irem herren vattern und gieng sampt iren beiden junckfrawen in ihr gemach zûm theil betrübt unnd zûm theil frölich, als sie jetzund ungezweifelt erkant, das ir liebster Lewfrid bey ihrem vatter in höchsten gnaden was.

## 54.

25

Wie der graff sein gantzen hoff zûsamenruffen ließ, inen sein vorgenommen reyß zû wissen thût, dabey in allen gar befilcht, sich auff's fürderlichst zû rüsten, und wie Angliana dem Lewfriden ein lybery gibt.

Deß andern tags gab der graff befelch, das man alles <sup>30</sup> sein hoffgesind, sie weren gleich vom adel oder nicht, zûsammenberuffen solt. Das ward nach seinem willen eillens volnzogen. Als sie nun gemeinlich beyinander waren, ließ er den küniglichen brieff vor ihn allensammen lesen, sie demnach auff das fröntlichest ermanet, damit sich ein jeder nach dem <sup>35</sup>

besten gerüst machet, damit er bey dem künig nit hinleßiger möcht angesehen werden. Sagt auch darbey lichen am roß, harnasch oder anderem zeüg abgange der solt das dem rüstmeister anzeigen, damit er nach  
5 besten möcht versehen werden. [Y 4<sup>a</sup>]<sup>1)</sup>

Dise bottschaft vernamen sie allzūmal mit grossen freude dann ir jeder meynet ehr und güt in disem zug zū bekor. Der graff ließ alles sein hoffgesind von füß auff new kl mit einer gleichen farben und lyberey. Angliana aber st  
10 ihrem vatter, desgleichen Lewfriden einem yeden ein sc libery von perlen und gold seer künstlich.

Als die nun gearbeit was, schicket sie nach Lewfrid gab im die beiden libereyen und sagt: 'Nimm hin, mein t  
15 für jüngling, von mir dise liberey, die eine für dich, die a für meinen lieben herren und vatter. Du aber wöllest der deinen mein zū aller stund und zeiten eingedenck dich desto mannlicher und ritterlicher beweisen, darneben a gewarsamlich handeln, keinen kleinen feind verachten; d zū vilmalen geschicht, das ein kleiner einen grossen und  
20 waltigen überwindet, wie ich das in vilen alten historien fi Ich bit dich auch, liebster Lewfrid, wöllest ein getrewes u sehens auff meinen herren und vatter haben, damit im niel args widerfahren thū. Dir ist sein alter und schwachheit u verborgen, darumb wöllest dir in [Y 4<sup>b</sup>] befolhen lassen sei  
25 Ich wünsch auch nicht mer, dann das ich meinen vatter diser libery unnd kleidung widersehen mög, und das du, mei liebster Lewfrid, den orden der ritterschafft in der deinen er langest und mir die als ein strenger ritter wider zū gesich bringest. Ach, wie möcht mir inn disem zeitlichen leben mehr  
30 freud und glücks zūhanden gon!

'Allerliebste junckfraw,' sagt Lewfrid, 'mit grossen freuden hab ich dise ewere gab von euch empfangen, versprich euch auch bey der hertzlichen und grossen liebe, so ich nun lang zū euch getragen habe, euch nit mehr under augen zū kom  
35 men, so mir anders verreiten, als ich guter hoffnung bin, ich habe dann des gūte unnd warhafftige zeugniß, das ich eine

\*

1) Holzschnitt == oben s. 280, nr. 7: Angliana gaben verteilend.

oder mehr dapfferer unnd ritterlicher stuck begangen hab. Hoff mich auch bey euwerem vatter dermassen verdient zû machen, das er mir selv bey dem künig umb den orden der ritterschafft werben sol.' — 'Das wöll gott,' sagt Angliana, 'dann also was auch unser erst fürnemen und unser letster 5 abscheidt.'

Nachdem sie nun etlich stund mit seer früntlichem gesprech bei einander verharret hatten, Leuwfriden zeit daucht, nam er ein früntlich urlob von seiner liebsten junckfrauen, damit er sich auch nach notdurfft versehen möcht. Kam 10 also zû seinem herren, dem graffen, bracht ihm die libery von seiner tochter. Davon der graff nit wenig freud nam; er schicket auch nach seinem rüstmeister, befalhe im, Leuwfriden in aller maß mit roß, harnasch und wehr zû versehen, wie er in eigener person reitten wolt. Diß alles ward nach deß graffen 15 befehl außgericht. Also macht sich alles sein volck in wenig tagen gar wol gerüst, so das kein fürst sollicher maß mit wolgerüstem unnd baß geordnetem volck an des künigs hoff erschinen thet. Davon er dann von andren graffen und herren hoch geprisen ward; sie gñneten im auch wol der ehren, das 20 er ein oberster über die reysigen sein solt. [Z 1\*]

## 55.

Wie der graff mit seinem volck hinweg scheid, wie Lewfrid sein liebste Angliana in grossem leyd hinder im verlaßt, dann sie seer krank ward, und wie Walter 25 zû hoff bleib, seinem vatter ein bottschaft zûschickt<sup>1)</sup>).

Als nun die zeit verliff und der tag sich nehert, das jerman zû Lißbona solt erschinen, hat der graff auff einen bestimpten tag in seinem land lassen umblasen, das meniglich, so in die reyß verordnet was, solt erschinen an seinem hoff. 30 Do ist kein hindersehens gewesen, sonder alle gar auff bestimpte zeit auff einen tag zû hoff geritten kommen. Aldo

\*

1) Holzschnitt = oben s. 336, nr. 26: gerüsteter reiter.

hat der graff ein [Z 1<sup>b</sup>] fürstlich malzeit gehalten, alle burger früntlich geladen und sich mit in geletzt, darbey gebetten, in seinem abwesen sich burgerlich und früntlich mit einander zü halten; das sie im dann alsammen mit willen zü thûn ver-  
5 sprachen.

Als aber Angliana jetzund den ernst ersehen thet, so das kein hindersichsehens mehr da war, (dann der gantz hoff was erfüllet mit dem thon der trommeten und hörbeucken, so was in allen ställen ein groß rühelen von pferden, an allen orten  
10 kleppert das harnasch, und lieff je einer umb den andren, darbey Angliana gantzlichen abnam, das ir liebster herr und vatter sampt Lewfriden hinscheiden müsten) ist sie in grosses trauren gefallen, hat jetzund nichts üblers besorget, dann Lewfrid wird vor seinem abscheid nit mehr zü ir kommen.

15 Und als sie aber ein kleins nach dem verzogen, ist ir vatter sampt Lewfriden in gantzem küriß angethon dohergetreten. Der graff sagt: 'Angliana, mein liebe tochter, es ist schon alles mein volck vorhanden, haben sich alle gar nach dem dapffersten außgebutzet; darumb wil mir lenger nit ge-  
20 büren zü verharren. Ich bit, du wöllest dir unser hinscheiden nit lassen schwer sein. Dann ich getrew got dem herren, wir wöllend unser sach bald auff ein ort gemachet haben, damit wir bald wider zü hauß kommen. Ich will dir den Waltern hie lassen; dem hab ich befelch an meinen hoff geben, er  
25 wirt dir ein getrewer haußfogt sein in meinem abwesen. Und darbei laß ich dir meinen schildtbüben; derselbig von und zü dem hauffen reiten sol, damit du jeder zeit erfahren magst, wie alle sachen standen. Desggleich solt du mir auch alwegen züschreiben, wie dirs gang. Fürwar so hab ich kein grösser  
30 creutz, dann allein das ich nit allen tag dich vor mir sehen solle. Hiemit, liebe tochter, befilhe ich dich got dem herren, der wölle deiner pflegen in langwiriger gesundtheit. Gehab dich wol, mein liebe tochter!'

Semlichs geredt ging der graff von seiner tochter; dann  
35 er das zehern nit mer verhalten mocht.

Angliana gebar auch seer kläg-[Z 2<sup>a</sup>]lich, das sie wol zü erbarmen was. Lewfrid jamert das fast ser, also das er auch gewölt het, das er von ihr gewesen were. Er bodt der junck-

frawen sein handt nnd sprach: 'Ach mein liebste junckfraw, ich bit, wölt euch nit so hart bekümmern. Sunst macht ihr euern herren vatter sein reyß gar vil schwerer, dann sie im sunst gewesen wer. Seind getröst, ir sollend gewiß allen monat züm wenigsten post von uns haben. Gott 5 gesegne euch, mein liebste junckfraw! Ich hoff, wir wend einander in kurtzer zeit mit grossen freuden widersehen.'

'O Lewfrid,' sagt Angliana, 'wie lasest du mich in so grossem jamer! Ich sorg, mein hertz werd mir vor leyd zerbrechen; dann jetzund sihe ich dich und meinen lieben vatter 10 hinreiten ewren feind entgegen, der dann mit grossen grimmen und gewerter hand euch begegnen wirt. Wann unnd so oft ich semlichs gedenccken wird, wie mag ich ymmer frölich werden!' — 'Seind getröst,' sagt der jüngling, 'mein allerliebste junckfraw! Wir hoffen, glück werd auff unser syten sein, 15 domit mir unsere feind ritterlich erlegen, mit grossen triumph wider zü land kummen.' Domit umbfieng er die junckfraw, schied in grossem unmüt von ir.

Angliana vor schmerzlichen weynen kein wort mer gesprechen kund, bleib also bey iren junckfrawen in grossem 20 leyd sitzen, biß man jetzund auffbließ, jederman sich zü roß schicket. Inn dem der graff auffsaß, seinem volck allensammen genadet, zü dem schloß aufreit durch die statt. Ihm reit Lewfrid zünechst auff dem füß nach, demnach aller sein adel, so er im land hat, fast wol geburtzt mit allem, das in von 25 nōten was. Da geschah ein jemerlichs klagen und weynen von dem gemeinen volck, als wann man iren herren gleich zü grab tragen wolt.

Angliana hat sich zü obrist in irem gemach in ein fenster gestellt, domit sie dem zeitg lang nachsehen mocht. Sie wunscht 30 in vil glück und ein fröliche heimfart nach. Unnd [Z 2<sup>b</sup>] als sie aber jetzund niemand mer hat sehen mögen, ist sie in ihr gemach gangen, den tag gar nicht anders gethon dann seüftzen, klagen und weinen, gar kein speiß noch dranck gebraucht, biß der ander tag erschinen ist. 35

Walter aber ist die erst tagreiß mit Lewfriden geritten, sich gnügsam mit im underredt, wes er sich derzeit halten solt. Er gab auch Lewfriden einen brieff, den solt er zü

Lisabona verschaffen, damit er gon Salamanca seinem vatter geantwurt wird, so möcht sein vatter wissen, was seine geschefft weren. 'Sunst weyß ich wol,' sagt Walter, 'wird mein vatter in grossen sorgen meinethalben ston.' Also blieb Walter  
 5 die nacht bey Lewfriden. Morgens namen sie urlaub von einander, und reit ein jeder seines wegs. Walter wider gon hoff, und Lewfrid mit dem graven gon Lisabona reit, do sie dann von dem künig gar herlichen empfangen wurden. Dann sie mit einem schönen züg geritten kamen, davon ihm der künig  
 10 nit kleine fretid nam.

Es ward auch in kurtzer zeit alle ordnung gemacht und geben, damit ein jeder wissen mocht, was sein befelch war. So kam dem künig auch tegliche post von seinem volck, wie der künig von Castilien täglichen grossen schaden thet; dar-  
 15 umb so begerten sie hilff und entschüttung an ihm, und wann die hilff schon nit seer groß were, wolten sie dannocht dem find in kurtzer zeit ein abbruch thün und dermassen abkeren, das in in Portugal nit mer glusten solt; dann sie hatten den find dermaß erfahren, das nicks hinder im were; dannocht aber  
 20 weren sie gar zü schwach, so wer kein reysiger züg vorhanden, so sie möcht entschütten. Sobald der künig dise botschafft vernam, sein volck auch schon bey einander hat, ließ er verordnen, das man des morgens auffblasen solt und den nechsten anziehen. Das alles geschach nach befelch des künigs.  
 25 nigs. [Z3<sup>a</sup>]

## 56.

Wie der könig auß Castilien von des königs volck in der nacht überfallen ward und gar hart geschlagen<sup>1)</sup>).

30 Mit grossen freuden ist des künigs volck außgezogen, habend auch ir kundtschafft gar güt gehabt, wo sie des feinds wachten möchten uffheben. Sie hatten ire schiltwachten gestelt in das gebürg, darin aber wußten sie nit sovil gelegen-

\*

1) Holzschnitt 48, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) eine schar gewaffneter ritter mit lanzen; b) stadt und fluss = oben s. 369, nr. 36a.

heit und heimlicher weg als die Portugaler. Als aber der künig von Portugal alle kundtschafft erfaren, hat er sein füßvolck über alle rühe der gebirg gefürt, sein reysigen zeitig aber hat er vor dem gebürg lassen halten; ist also in gantzer stille die gantze nacht über gezogen und hinder der feind leger 5 kommen, hat auch zûvor allem landvolck befelch geben, das sie ein sonderen hauffen gemacht, mit welchem sie den find auff der lincken seiten haben angreifen sollen. Sodann hat er sein hauffen in zwen theil zertheilet, den einen verordnet, [Z 3<sup>v</sup>] mit dem feind auff der rechten seiten zû treffen. So haben 10 sich auch gar ein grosse menge der Portugaler bauren inn den welden mit schlenckern und flitschenbögen versteckt gehabt, des alles der find gar kein wissens gehabt hat.

Als nun der künig durch losung und heimlich kreid verstandigt worden, das aller sein fürgenommner anschlag nach 15 seinem willen angangen, hat er in allen heuffen befolhen, ein grausames geschrey anzûschreyen, die hörtrommen und trommeten starck gon lassen und mit sollichem geschrey den find auff dreien orten anzûgreiffen, das dann auch also volzogen worden ist. Dem reysigen zeug aber hat er befolhen, gar in 20 stiller hût zû bleiben, so lang sie den feind under augen sehen über das gebürg kommen. Als nun aber seine anschleg gantz glücklich außgangen, hand die Portugalöser mit eim grossen und grausamen geschrey angegriffen, davon der feind nit kleinen schrecken empfangen hat. Auff welche seiten er sich 25 wendet, so schlügen als die andren zwen heuffen hinden in in; müst also mit gewalt die flucht geben über das gebürg. Aldo kamen sie erst under die bauren, so sich versteckt hatten; die wurffen starck mit steinen zû in, defügleich schussen sie grausam mit pfeilen auff sie. Do was kein gegenwehr, allein be- 30 gert ein jeglicher zû fliehen, so fast er mocht.

Als sie nun über das gebürg hinüberkamen, understunden sie sich erst wider zû samlen und ihrem feind widerstand zû thûn. Das was aber auch umbsonst; dann der reysig zeug brach erst mit gantzem gewalt in sie. Davon wurden sie erst 35 so gar verzagt, das sie nichts anderst dann der gnaden begerten, wurffen ihre wehren von ihn, gaben sich gantz gütwilliglichen gefangen. Also was von disem hauffen gar

keiner überbliben, so nit erschlagen, verwundt oder gefangen ward.

Des ihm dann der künig nit ein klein hertz fasset; er versamlet sein volck eilens zûsammen, damit er dem anderen  
 5 grossen hauffen auch ein abbruch thûn môcht. Als er sein volck zimlich [Z 4<sup>a</sup>] gespeiset het, ließ er den gantzen hellen hauffen zûsammen in einen ring beruffen. Als sie nun gemeinlich zûsammenkommen seind, hat in der künig zûm fordristen grossen danck umb ir mannlichen und ritterlichen sig  
 10 gesagt, demnach ir fürsichtigkeit fast geprisen, sie zûletzt ermant, das sie nit verdrossen sein solten, sonder dem find noch weiter abrechen und nachhangen; dieweil der schrecken noch in ihnen wer, môcht man gar groß außrichten; dann solt man lang verziehen, wer zû besorgen, das sich der find wider ster-  
 15 cket; alsdann müßten sie gar große far beston, dann so sie jetz gleich den rucken darhinder thetend.

Also ward mit einheiliger stimm dem raht des künigs gefolget, und eylens dem find entgezogen. Der künig von Castilien aber was in eygener person bey dem hauffen,  
 20 fûrt den auch in gar gûter ordnung, also das die Portugaler ein hartere nuß mit in müßten krachen dann mit dem andren hauffen: und so der Castilier nit so gar wenig gewesen, die Portugaler hetten große far beston müssen. Als nun die hauffen zûsammenkommen seind, haben sie sich nit lang bedocht, ein-  
 25 ander dapfer angriffen. Dann sie zû beider seit wußten, das ein jedes heer seinen künig bey im hat, darumb sie dann dester mannlicher fachten. Der reysig zeug traff zû beider seit gar wol. Die Castilier aber, wie oben gemelt, hatten keinen nachtruck, wurden gantz mat von langem und emb-  
 30 sigem streiten, zûletzt understunden sie in ir wagenburg zû weichen. Das nam Lewfrid vor allen andern war, unnd mit etlichen reysigen fûrrant er in die wagenburg, trib die find also mit gwalt wider zû dem streit.

Do das der künig von Castilien ersahe, wol abnehmen  
 35 mocht, das seines folcks gar zû wenig was, understund er zû fliehen. Den ranck aber kam im der graff für, eylet mit dem gantzen reysigen hauffen auff ihn. Als nun der künig sahe, [Z 4<sup>b</sup>] das ihm die flucht auch gefelet, eilet er behend der



wagenburg zû, vermeynt do hineinzûkommen. Lewfrid aber sonder alle gesellschaft mit ingelegtem sper so starck auff den künig rant, das er roß und mann zû hauffen rennet.

Do nun der künig befand, das er überwunden was, begeret er der gnaden und gab sich Lewfriden in sicherheit und 5 gefangen und begert von stund an, das der friden angeblasen wirt; dann er sorget seines getrewen kriegsvolck. Also ward friden geblasen und der streit mit grossem schaden der Castilier geendet. Lewfrid kam mit seinem gefangnen künig für den künig auß Portugal, überantwort im den in seinen 10 gewalt. Also nam er ihn in gelübdt, deßgleichen als sein volck. Die ließ er gantz werloß abziehen, den künig aber, und was sein rânt waren, fürt er mit im gon Lißbona und zog also mit kleinem verlust, aber mit grosser beut wider heim.

## 57.

15

Wie Lewfrid zû ritter geschlagen ward in gegenwertigkeyt des künigs auß Castilien, und wie der schiltbüb der junckfrawen Angliana die botschafft bringt.<sup>1)</sup>[a 1\*]

Mit grossem triumph und frolockung reit der künig von Portugal ein; dann er seinen feind sampt allen seinen rânt 20 mit im gefangen bracht, davon das gantz künigreich zû rhû und friden kommen was. Der künig, sobald er in seinen palast kam, ließ er Lewfriden für sich bringen, deßgleichen den künig von Castilien sampt allen seinen gefangnen rânt. Als sie nun alsamen zûwegen stunden, fieng der künig an und 25 erzalt vor ihnen allen Lewfridens gantzes wesen, wie er so wunderbarlich in müterleib von Lotzman dem lewen erkant worden wer, auch was er biß zû der zeit für dapfferer und künier thaten begangen, disen streit auch durch sein mannlich und fürsichtig gemüt zû end bracht, darumb er dann billich 30 den orden der ritterschafft tragen solt; schlug ihn alsbald vor inen allen zû ritter, darab im Lewfrid und sein schweher,

\*

1) Holzschnitt 49: ein kniender ritter empfängt vom künig den ritterschlag.

der graff, nit wenig freud nam. Es gab im auch der könig wapen und schilt mit schöner und lobwürdiger blasimierung. Also ward Lewfrid auff einen tag geadelt und zû ritter geschlagen.

5 Alsbald der schildtbûb semlichs erfahren, ist er eilens zû seinem herren gangen, in auff das früntlichest gebetten, er wolt in einmal heimreiten lassen, damit er junckfrawen Angliana alle verloffnen eschichten zû wissen thet. Des der graff gar wol zûfriden was, ließ zûhand ein brieff an sein tochter  
10 schreiben und schickt ir den bey dem bûben. Der saumet sich nit lang auff der strassen; dann er sorget stetigs, es môcht im ein andrer den taw abschlagen und das bottenbrot bey der junckfrawen erwerben, dieweil er wol wußt, das sie mit grossem setffitzen und verlangen getuffet, wann ir doch einmal von  
15 irem vatter und Lewfriden bottschaftt keme. Er kam in kurzten tagen an des graffen hoff. Sobald er von seinem pferdt abgestanden was, hat er eilens nach Angliana der junckfrawen geforschet.

Deren ist der bûb angesagt worden durch iren kemerling.  
20 'Ach,' sagt die [a 1<sup>b</sup>] junckfraw, 'wo der bott anderst dann gûte bottschaftt bringet, sollet ir in für mich nicht kommen lassen.' Antwort der kemerling: Warlich, gnedige junckfraw, ich kan nichts anderst an in spüren, dann das er seer frôlich unnd wol zû mût ist.' — 'So bringend ihn on verziehen für  
25 nich, damit ich môg erfahren, wie es umb meinen lieben herr vatter ein gestalt habe, desgleichen umb sein volck!'

Zûhand ist der jung mit grossen freuden für die junckfraw bracht worden, die in gar mit frôlichem angesicht und früntlichen Worten empfangen hat. Der bûb aber, sobald er  
30 ir sein reverentz gethon, hat er zûstund angefangen und gesagt: 'Gnedige junckfraw, ir sind mir von rechts wegen ein reiches bottenbrot schuldig; dann ich verkünd euch frôlicher bottschaftt, dann euch man auff erden jemals verkünd hat. Nemend war, ewer herr und vatter ist gantz frisch und gesundt.  
35 So ist der krieg gantzlich vollendet; dann ewer allerliebster Lewfrid den künig auß Castilien selbs gefangen und unserm herren dem künig überantwort, der in zû grossen ehren gefürdert. Dann er hatt ihn auff einen tag geadelt unnd zû

ritter geschlagen zû Lißbona auff dem küniglichen palast. Des werdt ir in disem brieff gar grüntlichen bericht empfangen.'

Als Angliana dise bottschaft von dem jungen vernommen hat, darff niemans fragen, ob sie auch frölich worden sey. Das aber mag ein yeder bey im selbs warnemmen; so einer seines 5 güten freunds wolfart sehen thüt, ist es im ein hertzliche freud. Ich geschweig der freuden, so die junckfraw do empfacht; erstlich vernimpt sie, das ir herr unnd vatter noch in leben sind, auch das gantz land zû Friden und rhüen bracht ist; und daß noch mehr ist, so erfart sie, das der, welchen sie für 10 alle reichthumb der welt liebet, sich so ritterlich hat gehalten, den orden der ritterschaft erlangt unnd zû solchen grossen ehren kommen ist. Sie nam den brieff, schloß den auff und fand [a 2<sup>a</sup>] darinn alles das war sein, wie ihr der bûb das angezeigt hatt. Sie schloß auff einen schönen kasten, nam 15 darauß zehen ducaten, verehret die dem knaben, so ir das bottenbrot unnd bottschaft bracht hat.

## 58.

Wie Angliana nach Waltern sendet, im den brieff zû lesen gab, so der knab von irem vatter bracht 20 hat, was grosser freuden er davon empfang<sup>1)</sup>.

In grossen unseglichen freuden was Angliana; mit ir erfrewten sich auch alle ire junckfrawen, in sonderheit Florina und Cassandra. Sie schicket auch nach Waltern. Der kam eilens; dann er meynt, der junckfrawen were etwas übels wi- 25 derfaren. Sobald er nun in ir gemach kam, ging sie im mit grossen freuden entgegen, empfang in gar früntlich weder andere mal. 'O Walter,' sagt sie, 'ich muß dich der grossen freuden auch theilhaftig machen; dann uns gar güte bottschaft von meinem vatter kommen [a 2<sup>b</sup>] ist.' Damit gab sie im den 30 brieff. Den laß Walter von anfang biß zûm end; davon im sein hertz in grossen freuden schwebet. 'O Angliana, ich sag

\*

1) Holzschnitt 50, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) sitzender ritter — oben s. 315, nr. 18a; b) dame, auf einem bette sitzend.

euch sicherlich,' sprach Walter, 'diser brieff erfrewt mich mehr, dann mich der fordren nächt ein traum erfrewen thet.' — 'Wie was der?' sagt Angliana.

'Mir traumet,' sagt Walter, 'wie ich meinen liebsten brü-  
 5 der und gesellen Lewfriden in einem grossen gedreng unnd  
 scharmützen inmitten under seinen feinden ersehen thet. Die  
 alsamen mit krefft zu im schlügen und schussen seer vil  
 tödtlicher vergiffter pfeil auff ihnen. Er aber mit grosser  
 macht und geschwinden streichen sich under seinen finden ar-  
 10 beitet, zülest aber verschwand mir Lewfrid vor meinen augen,  
 unnd was der streit schön geendet. Bald syhe ich einen jüng-  
 ling, dem was sein haupt entblößt, hat nichts darauff dann  
 einen schönen krantz von lorberzweigen gemacht; in seiner  
 lincken hand fürt ein gebunden und gefangen, derselb was mit  
 15 gar köstlichem vergultem küriß bekleidet, sein haupt mit einem  
 gleysenden helmlin bedeckt, das fyszer fürgeschlagen, also das  
 in niemans erkennt. Der jüngling in dem lorberkrantz fürt in  
 seiner rechten hand ein bloß schwerdt allenthalben mit mensch-  
 lichem blüt besprenget. Ich sahe in mit gantzen ernsten under  
 20 sein angesicht, was mir gantzlich, wie ich in solt kennen, het  
 in auch fast gern angesprochen. Sein angesicht aber was seer  
 erschrockenlich anzusehen, deshalb ich underließ mit im zü  
 reden. Also gieng er fürüber mit dem gefangnen und über-  
 antwort in dem künig. Als mich aber solich gesicht gar angst-  
 25 hafft inn meinem schlaff machet, thet ich zülest gantzlich er-  
 wachen, lag die übrig nacht in schweren gedancken, stetig  
 bedencken thet, wie mir Lewfrid also auß meinem gesicht ver-  
 schwunden were. Nun aber bin ich wol züfriden; dann mir  
 ist schon des traums deutung durch disen brieff aufgelöset.  
 30 Dann das ich Lewfriden auß meinem gesicht verloren, ist an-  
 ders nichts, dann das er mir vormals nie anderst erkandt ge-  
 wesen ist dann ein schlechter reutersman, und aber jetzund  
 [a 3<sup>a</sup>] durch sein schwert und manliche hand den orden der  
 ritterschafft erlanget hat. Semlichs gibt mir anzeigung der  
 35 lorberkrantz, so er auff seinem haupt trüg. Darumb, liebste  
 junckfraw, mich dise bottschaft billich erfrewet.'

Als sie nu ir zeit mit mancherley gesprech kürtzten, die-  
 weil lieff der schiltbüb allenthalben an dem gantzem hoff umb,

Waltern zû sùchen, damit er auch ein bottenbrot von ihm belonen môcht. Letst ward im gesagt, wie er in dem frawenzimmer bei junckfrawen Angliana wer. 'So ist mein anschlag umbsunst,' sagt der knab. Erst fing er an dem andren hoffgesind die botschafft zû verkündigen. Das geschrey kam auch <sup>5</sup> in die statt under die burger, die wurden mit grossen überschwencklichen freuden umbgeben. Als sie vernamen, das ir liebster herr noch frisch und gesund was, warden allenthalben in der statt freudenfewr gemachet; auch kleideten sich alle burger in ein gleiche farb, damit sie irem herren mit freuden <sup>10</sup> und zierlich môchten entgegenreiten und zû fûß ein feinen hauffen ins feld fieren.

Als nun der künig einen stethen und ewigen pundt mit dem künig von Castilien auffrichtet, hat er auch allen kriegskosten außrichten und bezalen müssen. Alsdann hat ihn der <sup>15</sup> kónig widerumb in sein land ziehen lassen, und ist auch alles kriegsvolck wider geurlobt worden, der graff mit seinem volck auch wider heimzogen.

## 59.

Wie der graff mit allem seinem adel wider zû land <sup>20</sup> kompt, mit grossem frolocken empfangen ward von seinen burgern, deßgleichen von seiner tochter.

Ir hand oben gehôrt, was grosser freuden des graffen volck gehabt, als sie vernommen haben, das ir herr noch frisch und gesundt was. Sie haben sich fast kóstlichen außgebutzt <sup>25</sup> und mit einem auffrechten fenlin irem herren entgegengezogen. Es haben aber die überentzigen, so pferdt gehabt haben, [a<sup>3b</sup>]<sup>1)</sup> ein schon geschwader von reysigen pferden auch allsam in einer kleidung geritten, sind irem herren entgegen. Darab ime der graff nit wenig lust und freud <sup>30</sup> genommen, dann er die liebe seines volcks darbei gespürt; sind also mit freuden und frolocken in die statt kommen.

\*

1) H o l z s c h n i t t 51, aus zwei hálften zusammengesetzt: a) ritterschar zu pferde = oben s. 408, nr. 48a; b) kónig mit ritterlichem gefolge zu pferde.

Als nun Angliana vernam, das ir lieber vatter sampt irem allerliebsten ritter kommen ist, hatt sie sich mit ihrem gantzen frauenzimmer auff das allerzierlichest geschmucket; ihrem vatter entgegengestanden, als er zû hoff ist eingeritten, den  
 5 sie gar freundlich und mit seer grossen freuden empfangen hatt. Ritter Lewfrid ist ihme zûnechst auff dem fûß nochgeritten fast frôlicher geberd. Als er sein liebste junck-[a4\*] frauw hat erblicket, ist er von grossen freuden gantz in seinem angesicht errôtet; nit minder ist Angliana von seinem anblick  
 10 erfreuwet worden.

Als bald seind sie von iren pferden abgestanden, in den grossen saal gangen, darin haben sie ir harnasch von in gelegt und sich gantz entwapnet. Bald sein ein große zal der tafeln gedeckt, yeder nach seiner wirde zû tisch gesetzt worden.  
 15 Da ist ein fürstlich malzeit bereit gewesen; dann Angliana hat alles nach dem köstlichsten und scheinbarlich angeschicket, darab der graff ein groß wolgefallens gehabt hat. Es ist auch nit minder auff allen trinckstuben in der gantzen stat große freud gewesen. Dann alle burger sampt iren weibern haben  
 20 ir essen zûsammengetragen, so früntlich und frôlich mitnander gelebt, das der graff ein groß wolgefallen darab gehabt; hat auch mit allerhand gaben und schencken die gemein burgerschaft verehret, damit sie dest lichtsinniger hand mögen in freuden leben.

Zû hoff ist etlich tag ein groß jubiliren gewesen und groser hoff gehalten worden; dann der graff alle seine ritterschaft ein zeit lang beyinander behalten hat. Und als aber die wol anlågerhûwet hand, seind sie mit urlub des graffen ein jeder wider zû hauß geritten. Doch so hat der graff die  
 30 nechsten umbsassen gebetten, das sie ungeforlich in acht tagen wider zû hoff erschinen wolten; dann er ein gar nôtigs geschafft zû verrichten het. Das ward im von in allen versprochen.

Also ritten sie von hoff. In der zeit aber schicket sich  
 35 der graf mit allem, das zû einer solichen hochzeit von nôten was, als mit kleidung, speiß und gedranck, wiewol niemans wissen mocht, was er sinns were, allein Angliana und Lewfrid der ritter.

Nu was ein freyherr nit weit von dem graven in einer andern stat gesessen, derselbig was auch in der reyß gewesen und was ein wittwer, fast reich an güt, land und leuten, so das [a 4<sup>b</sup>] er den graven an reichthumb übertraff; darneben aber was er ein ungetrewer und zornweher man. Als nun menig-<sup>5</sup> lich von hoff gescheiden was, belib er noch lenger in der stat in einer herberg; auff den nechstkünfftigen tag ließ er ein werbung an den graffen langen umb sein tochter Angliana. Das im der graff gantzlich abschlagen thet, im darbey zü verston gab, wie er sein tochter einem ritter versprochen het,<sup>10</sup> demselbigen wolt er sein zü sagen leisten; darumb ließ er im seiner ehrlichen werbung grossen danck sagen. Als semlich dem freyherrn gesagt ward, erzirnet er sich onmassen hart, nam sich aber gar keines zorns an, damit er sich an dem graffen môcht gerechen.<sup>15</sup>

Als er nun erfahren hat durch ander practick, wer der ritter was, welchem Angliana versprochen war, hat er mit ernst dem ritter nach seinem leben getracht, heimliche halten auff ihn gemachet, damit er in môcht in sein gefenckniß bringen. Diß aber ist Lewfriden durch ein güten und ge-<sup>20</sup> trewen fründt anzeigt worden, domit er sich môcht vor im verwaren. Lewfrid der ritter hat semlichs zü oren gefaßt, nit mer für die statt geritten, er hab dann sein güt harnasch an; hat sich auch ab solichem aufsatz gar nit besorget, wo er nicht mit hinderlisten angerandt und ungewarnter sachen<sup>25</sup> überfallen wird.

## 60.

Wie der graff sampt dem Walter und anderen seiner diener von dem freyherrn angerandt ward, zwen des groffen diener erstochen, Walter gefangen und der<sup>30</sup> graff an einen baum gebunden, aber von dem Lewfrid wider erlößt ward.

Lewfrid der ritter ließ semlicher warnung gar nit merken, domit im das nit für ein verzagnuß zü gemessen wird.

Eines tags begab sichs, das der graff mit ettlichen seinen [b 1<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> dieneren auff ein schloß reiten thet, auff welchem er lang nit gewesen was. Er aber ward durch einen denmarckischen roßteuscher dem andren freyherrn verkundtschafft, welcher vormals umb sein tochter Angliana geworben hat; demselbigen ward auch für gantz gewiß angesagt, wie Lewfrid der ritter auch mit seim schweher, dem graffen, reitten wird. Der freyherr versamlet bald ein geschwader reititter; denen befalch er, sich eilens wol beritten zû machen, deßgleichen sich mit harnasch und wehr wol zû verwaren; dann sie müßten ein mannlich reuterstück begohn. Diß alles ward nach seinem befehl außgericht, bracht inn einer eil auff zehen pferd zûsamen.

Der graff, Lewfriden schweher, versahe sich gar nit; dann ihm von keinem feind gar nicht zû wissen was, dieweil er mit allen seinen umbsassen inn gûtem friden war. Er nam zû ihm vier seiner diener, deßgleichen Leuwfriden unnd Walthern, also das er nur selbsibend auß seiner gewarsame reitten thet. [b 1<sup>b</sup>] Nun wolt sich unglück machen; dann als sie auff ein halbe meil geritten waren, fiele dem graffen ihn, wie er etlich brieff, an welchen ihm vil gelegen was, daheimen vergessen hett. Er wolt semliche brieff keinem diener befehlen zû reychen; dann er sorget, die sach möcht nit nach seinem willen außgericht werden. Darumb befal er dem ritter Lewfriden, die sach zû versehen. Nun was keiner under in allen in sein harnasch angethon dann der ritter Lewfrid. Der reit snel und behend wider zûruck.

Er aber was nit gar ein halbe meil von seinem schweher, dem graffen, kommen, do hat sie der freyherr in einem wald auff einer wegscheiden angefallen, und ehe dann sie gewarnet worden, hat er im zwen seiner diener erstochen und mit lauter stimm, geruffen: 'Es sey dann sach das ir euch allsamt gefangen geben, sonst müßt ir heut den todt von uns leiden.'

Der graff, welcher sich ab einem so schnellen überfal großlichen entsetzet, dann er den schnellen todt seiner diener

\*

1) Holzschnitt 52: ein ritter galoppiert mit gezücktem schwert hinter zwei andern her; ein bärtiger herr steht daneben, die hände auf dem rücken gebunden.



vor augen gesehen, so was niemans mer bey im dann zwen seiner diener und Walter, die waren auch gantz erschrocken; so was sich auch do nit lang zû bedencken, dann sie waren mit gewapneten reysigen gantz umbringet. Derhalbten begereten sie der stangen. Der freyherr eilet allein auff den 5 Walther; dann er in gleicher form was wie Lewfrid der ritter, darumb meynet in entlichen Lewfriden sein. Er nam allein den Walter und beyde des graven diener, fûrt die mit im. Den graffen aber befalhe er an einen baum zû binden und sagt: 'Dieweil ihr disen baurenson mir haben fûrgesetzt und 10 im ewer tochter vor mir geben, wil ich euch zû einer schmach also ston lassen.' Die andren seine diener fûren mit den gefangnen darvon.

In disem schimpff kompt der ritter Lewfrid geritten und ersicht in dem ersten anblick seinen herren an dem baum ge- 15 bunden ston und den freyherrn noch bey im halten. Ritter Lew-[b2\*]frid sahe an der gestalt seines herren wol, das seine sach nit recht geschaffen was; so hat im auch der freyherr zûvor getrawen. Darumb macht er wenig umbstend, sunder zucket von stund an sein gûtes schwert und sagt: 'Gnediger 20 herr, wer hat euch soliche schmach bewisen? Das zeigend mir an! Ich wil das mit meinem ritterlichen schwert rechnen oder mein leib und leben darob verlieren.'

Der freyherr, welcher ein stoltz und gar neidiger man was, den ritter zûstund an seiner sprach erkandt und sahe 25 wol, das er nit den rechtschuldigen angriffen und gefangen hat. Er sagt auß grossem hochmût zû Lewfrid: 'Du betribscher ritter, dir solle auff disen tag kein anders noch bessers widerfaren. Darumb so saum dich nur nit lang!' Der ritter zucket behend sein scharpffes und gûtes schwert, hewe 30 damit gantz krefftiglich nach dem freiherrn. Der zucket sein haupt auß dem streich, also das Lewfrid sein verfelen thet und hiewe seinem roß ein grossen teil von seinem haupt hinweg. Darvon das pfert gantz ergrimmet und in grossen schmerzen und zorn hin durch den walt gantz schnell lauffen thet. 35

Lewfrid eylet im mit verhengtem zaum auff dem fûß nach, so lang das dem gaul anfang schwach zû werden und under im niderfallen thet. Ritter Lewfrid sagt auß grossem zorn:

‘Herr, ir müssend euch auff disen tag gefangen geben, und nur bald. Sunst müßt ir mir etwer leben in disem waldd lassen; davor wirt euch niemant gefristen.’ Der freyherr understund sich mit gewalt zû weren, schrey domit seinen diern zû; die aber waren zû weit von im. Ritter Lewfrid ergrimmet so gar über in, das er in nit mer begert gefangen zû nemmen, sunder schlug mit gantzer seiner krefft zû; damit macht er den herren so gantz matt, das er sich nit mer wehren mocht. Alsobald begert er der stangen.

10 Also nam in Lewfrid gefangen; doch so müßt er im zûvor sein schwert überantwurten und von hand geben. Also fûrt [b 2<sup>b</sup>] er in behend wider zû seinem herren. Da ward er erst aller sachen bericht, wie es mit den zweyen diern gangen was; do lieff im erst sein hertz von zorn über. Also 15 müßt im der freyherr eylens geloben und schweren, ihnen beyden nachzûfolgen. Also fûrten sie in auff das schloß, das dann nit gar ein fierteil einer meyen von disem ort was.

Doselbs vermaynt Lewfrid seinen gesellen und andren zwen diener zû finden; dann er gedacht, sein herr het die von im 20 gesandt und wer erst darnach mit den andern zweyen knechten angriffen worden. Als aber er vernemmen ward, das Walter gefangen was, schwûr er bey seinem ritterlichen orden, das er nimmer rûwen noch rasten wolt, sein gesell wer dann seiner gefencknûß ledig und loß, und wo ein semlichs nit auff dieselbig nacht geschehe, so wolt er den landtherren mit seiner 25 eygnen hand umbringen. Dises alles sagt er dem freyherren under augen, davon er sich nicht wenig entsatzte. Er begert zûhand, das man im papeir und ein schreibzûg geben solt, so wolt er eylens einen brieff schreiben und denselbigen seinem 30 burgfogt zûschicken, damit die gefangnen nit in harte gefencknus gelegt wurden. Dis ward gantz eylens volstreckt, wie er begert hat.

## 61.

Wie Walter wider ledig worden und Lewfrid groß 35 gût an den freyherren fordert von wegen der erschlaggen des graven diener.

Als nun der freyherr den brieff geschriben, hat in Lewfrid nit wöllen lassen züschiessen, er habe in dann züvor gelesen; dann er besorget sich, der landherr möcht ein andre geschwinde practick anrichten, sein folck heimlich züsammen manen und in underston mit gewalt zü entledigen. Als aber 5 der brieff nach seinem gefallen geschriben, gab er ihn [b 3<sup>a</sup>]<sup>1)</sup> dem landherren. Der verschloß in zühand, überschicket denselbigen bey Lewfriden seinem burgfogt.

Als aber Lewfrid yetzund nit gar ein meil in den wald geritten was, findt er des freyherren diener. Die waren von 10 seiner zükunfft fro; dann sie meynten, ir herr keme durch den dicken wald hertraben. Bald aber sehend sie, das er es nit ist, erschracken sie gar seer; dann sie waren eines theils von ihren pferden abgestanden und hatten Walthern unnd die beyden diener an die beum gebunden, ihr fatzwerck und gespey mit 15 in getriben. Sie hattend auch ihr hauptharnasch von ihn gelegt.

Lewfrid der ritter nam sein gar eben war; dann er seinen liebsten [b 3<sup>b</sup>] brüder Walter schon erblicket hat. Er aber bedacht sich nit lang, sprenget mit verhengtem zaum under sie, strenget sie mit rauhen worten an und sagt auß gantzem 20 zorn: 'Ihr ungetrewen und trewlosen straßreuber, sagen an, wie dörrffen ihr einen sollichen frummen herren auff seinen grund und boden also mit gewalt und wider alles recht also mit grosser schmach fahen und anbinden, ihm auch seine diener, welche sich alles güten zü euch versehen, so jemerlichen 25 ermörden und umbringen? Ir müssend mir euch wie ewer herr disen tag gefangen geben oder alsampt von meiner ritterlichen hand sterben.' Damit zucket er sein schwerdt und schlug mit gantzen krefft nach einem, welcher zü seinem hauptharnasch eilen wolt, und zerspielt im sein haupt biß auff sein halbes 30 angesicht. Derselbig geschwind todt zür erden fallen thet. Bald eilet ritter Lewfrid auff zween andere; dem einen schlug er des ersten streichs sein haupt von der achslen hinweg, dem

\*

1) Holzschnitt 53, aus zwei hälften zusammengesetzt: a) junger ritter mit baret, mantel und degem; schon im Galmy 1539 (oben bd. 1, 19 nr. 5a) und Gabriotto 1551 (bd. 1, 194 nr. 4a); b) bärtiger ritter im mantel; schon im Gabriotto 1551 (bd. 1, 236 nr. 14a) verwandt.

andren stieß er sein schwerdt oben bey seinem halß zwischen dem harnasch hinin, das er auch gleich todt zû der erden sanck.

Als nun die anderen die streng und mannlich that an dem ritter sehen theten, erschracken sie dermassen so seer, das sie  
 5 nit auff ihren beinen ston kundten, sunder fielen auff ire knye umb gnad bittend. Under disen sibnen was auch der burgfogt, wöllichem ritter Lewfrid den brieff von seinem herren bracht haben solt. Als der vernam, das sein herr auch gefangen was, erschrack er on massen gar seer, gab sich von  
 10 stund an sampt den andren gefangen. Also nam Lewfrid sicherheyt von ihnen und ließ die andren diener reitten; den landfogt aber fûrt er gefangen mit ihm.

Walter und seine beiden mitgefangenen wurden beidsamen ledig gemacht. Sie sassen auff ire pferd, wurden grôßlich  
 15 widerumb erfreuwet. 'O mein liebster Lewfrid,' sagt Walter. 'wie hastu uns so aus grossen engsten und nôten erlöset! Dann sunst wurden wir in schwere und harte gefencknuß kommen sein; [b4'] dann uns diser burgfogt darauff hart getrawen hat.' Der ritter Lewfrid antwort: 'Also sol man den  
 20 gesten rechnen, welche die tûrtin vor dem wirt machen. Disem burgfogt solt wol beschehen als einem, so feindtliche tieffe grûben gedolben hat und aber selb darein fallen thût. Hat er ein semlichen hochmût an euch, den unschuldigen, wöllen und understanden zû begon, solle im auch grössere barm-  
 25 hertzigkeit nicht widerfahren. Dann ich soll in in ein hartere gefencknuß verschaffen; dann er ein semlichs an euch wol verschuldet hatt.' Von disen worten dem burgfogt fast angst ward, entschuldiget sich, so best er mocht.

Mit disen worten sind sie kommen auff das schloß, dar-  
 30 auff der gefangen freyherr was; zû welchem Lewfrid sagen thet: 'Herr, ir habend meinen gnedigen herren wider alle recht und landfriden sonder alles absagen in seinem eygenen land gefangen, ime auch zwen seiner diener, eh dann sie zû wehr kommen sind, erstochen. Dasselbig euch als einem lands-  
 35 herren nit wol angestanden, werden auch wenig rhûms davon erlangen, wo das ymmermer von euch gesagt [wird]. Es hatt aber gott semlichs nit mûgen vertragen; dann er je kein übels ungestraffet laßt. Dann er mich darzû hat lassen kommen, das

ich mein liebsten herren ledig gemacht, euch hergegen an seiner statt gefangen hab. So ist mir auch mein liebster gesell von euch gefangen gewesen. Denselbigen sampt meines herren dieneren hab ich wider ledig gemachet, nit durch eweren geschribnen brieff, sonder durch mein ritterliche faust und gütes 5 schwert. Semlichs haben drey ewerer diener wol erfahren, die gleich so wol als meins herren diener in dem wald todt ligen. Die übrigen sind alle uff disen tag meine gefangnen, müssend sich auch nach gegebner irer sicherung auff ein gelegen tag 10 stellen. Den burgfogt aber als den obersten hab ich in meiner gewalt und gefencknûß behalten wöllen, damit ich euch nach meinem gefallen rantzonen mög. Ir habend mich gehasset, umb das mich das glück vor euch beschert hat. Das solle euch von [b 4<sup>b</sup>] mir vergolten werden, will mich auch des vor küniglicher majestat hoch beklagen; der soll mich an euch 15 rechnen.'

Von disen worten erschrack der freiherr gar seer, die- weil im unverborgen was die ritterliche that, so er in dem vergangenen krieg volnbracht hat, begab sich derhalben gantz willigklichen inn des ritters rantzon, was er ihm aufflegen 20 thet, wolt er gern tragen und leiden, allein solt er in nit vor dem künig verklagen und zû schanden machen.

## 62.

Wie der graff den freiherrn mit ihm heymfart sampt seinem burgfogt, ritter Lewfrid sie beidsamen seiner 25 liebsten junckfrawen übergeben thet, nach irem gefallen mit ihn zû leben <sup>1)</sup>).

Als nun Lewfrid und der graff bedachten, das schloß, darauff sie waren, nit so gar fest sein, sorgten sie, die knecht, so wider zû land kommen weren, möchten sie verkundtschafften 30 und das landfolck gemeinlich in ein tumult bewegen, das sie understünden iren herren mit gewalt zû ledigen. Darumb

\*

1) Holzschnitt 54: drei reiter.

habend sie sich nit lang gesaumbt, haben die zween ge-[c 1<sup>a</sup>]  
 fangnen gantz gewarsamlichen gefieret und wider heim ge-  
 ritten. Sobald sie nun zü hoff kommen sind, hat sich me-  
 niglich der gefangnen verwundert; dann sich niemans keines  
 5 unfridens oder lermans hat versehen. Diß geschrey ist bald  
 für Angliana kommen. Die hat sich nit lang gesaumet. ist  
 sampt irem frawenzimmer zü irem vatter gangen. Sobald hat  
 ritter Lewfrid seine beiden gefangnen seiner liebsten junck-  
 frawen übergeben, ir dabey alle ursach irer gefencknuß zü  
 10 wissen gethon. Darvon sich die junckfraw großlich verwun-  
 deret, hat damit die beiden gefangnen befohlen auffß sicherst  
 zü verwaren, biß sie sich mit irem vatter und dem ritter gnüg-  
 sam underreden möcht. Also hat man sie in einer sonderen  
 stuben mit gewapneten mannen verhüten lassen. Demnach in  
 15 zweyen tagen sind auch die andren knecht kommen und sich  
 gestellt, wie sie dann dem ritter in dem wald zügesagt; die  
 sind gleicher gestalt mit iren herren in gemelter stuben ver-  
 hütet worden.

Als nun Angliana mit irem vatter und dem ritter zü raht  
 20 gangen, habend sie die anderen diener für ledig erkant, die-  
 weil sie alles, so sie gehandelt haben, auß befelch ires herren  
 haben thün müssen. Den burgfogt aber von wegen seiner  
 trawworten haben sie bey seinem herren bleiben lassen und  
 ihm, dem herren, ein rantzon auffgelegt, als namlich tausent  
 25 ducaten. Deßgleich so hatt er sich müssen gegen dem graffen  
 gar hoch verschreiben, ewigen bund und friden mit im zü  
 haben, in gar kein weg wider in noch die seinen zü handeln  
 dann gütlich und warzü er füg und recht hab. Den burgfogt  
 haben sie umb fünfftzig ducaten gerantzonet. Kurtzlich ist  
 30 die rantzon erlegt worden; unnd hatt sich der landtherr inn  
 keinen weg gesperret, damit er vor dem künig nit verklaget  
 wurde, hat sich auch demnach so gantz früntlich gegen und  
 an dem graffen gehalten, deßgleichen an ritter Leuwfriden,  
 das sich deß nit [c 1<sup>b</sup>] gnüg zü verwunderen gewesen ist. Und  
 35 als alles außgericht gewesen, ist er sampt seinem burgfogt  
 wider zü haufß geritten, hatt im erst nachgedacht, wie unbil-  
 lichen er dem ritter auffsetzig gewesen ist. Also ist diser  
 unwillen auch zergangen.

## 63.

Wie die hochzeit mit Angliana gehalten worden ist, was grossen freuden do fürgangen sey mit thurnieren und dantzen<sup>1)</sup>.

Als nun diser span ist verricht worden, hat im der graff<sup>5</sup> mit fleiß nachgedacht, wann er lenger mit seiner tochter hochzeit verziehen solt, möcht im etwan ein andrer [c2<sup>a</sup>] herr aufsetzig und nach seinem leben stellen, hat also, sobald im möglich gewesen, alle ding, so darzû von nöten, zûgertüst. Er hat in allen seinen wälden unnd forsten befolhen zû jagen,<sup>10</sup> das dann auch beschehen ist. Seine underthanen, und was vom adel gewesen, haben sich mit gantzem fleyß darzû geschicket, so das in wenig tagen seer vil wiltprecht zûsammenkommen ist an des graffen hoff. Auch haben sie seer vil gefügel von fasanten, haselhünern, felthienern, pfawen, urhanen<sup>15</sup> und andren wiltpret dem graffen überschickt.

Als der tag der hochzeit kummen, seind die, so darzû geladen gewesen, mit hauffen und gantz kostlichen erschinen sampt frawen und junckfrawen. Da ward jeder nach seiner wirde und adel empfangen, und ward die hochzeit mit grosser<sup>20</sup> herlichkeit angefangen. Davon ich aber von kurtze wegen nicht schriben wil; dann hie ward anders nicht sunders gehandelt, das hie von nöten zû schreiben sey, allein ward kein kosten hie gespart. Der spielett und schalcksnarren was ein grosse summen, so sich zû diser hochzeit versamlet und zûgeschlagen<sup>25</sup> hatten. Da wurden auch mancherley schawessen und hoffessen fürgetragen, von fleysch und fischen gar onzalbar richten. Nachdem aber zû jeder zeit der imbiß volbracht, wurden köstliche und zeirliche dentz gehalten. Darzu wurden vilerley ander kurtzweilen angerichtet, als mit turniren, rennen und<sup>30</sup> stechen. Ringen, springen und ander vilerley ritterspil wurden getriben den schonen frawen und junckfrawen zû gefallen. Dise hochzeit weret etlich tag, das an keiner kurtzweil noch

\*

1) Holzschnitt 55: drei im tanz einerschreitende pare. — Schon im Galmy 1539 (oben bd. 1, 65 nr. 14) und Gabriotto 1551 (bd. 1, 268 nr. 21) benutzt.

freiden mangel gespirt ward. Das wöllend wir also genügsam beschreiben unnd gesagt haben, ein jeder mag selb erichten, was für freid und kurtzweil fürgangen sey.

Als sich nun die hochzeit geendet, fur jederman wider 5 zû hauß. Angliana und Lewfrid aber lebten gar freündtlich [c 2<sup>b</sup>] mit einander. Dann Angliana sich in kurtz hernach schwanger befand; davon gar grosse freud an dem gantzen hoff entstund, insonders bey Leuwfriden unnd dem alten graffen.

Als sich nun ein gûte zeit verlossen und Angliana gar 10 nach das halbe zeil erreycht hatt, ist Lewfrid in gar grossen freuden gewesen und gar oft an seinen lieben vatter und mûter gedacht, was grossen freuden sie haben wurden, wo in sein wolfart zû wissen kem. Derhalben trachtet er tag und nacht, wie er zûwegen bringen kundt, das er seinen eltern semlichs 15 entbieten môcht, ist also mit seinem liebsten gesellen zû raht gangen. Do hatt im Walther bewilliget, eygner person heim zû reiten, damit im alles nach seinem willen môcht außgericht werden.

Also hatt sich Walther auffgemacht, den nechsten heim- 20 wartz geritten, inn wenig tagen sein vorgehaben reyß volnbracht. Do darff niemans fragen, was grossen freuden Erichen dem meyer und seinem weib zûgestanden sind, als sie vernomen hand, das ir son mit so grossem glück umbgeben gewesen ist. Nit minder hatt auch der kauffman, des Walters 25 vatter, unnd sein weib freud gehabt, hatt ihm auch entlichen fûrgenomen, Leuwfriden selb zû sûchen und zû besehen, wie dann auch gar kurtz hernach geschehen ist, wie ir nachmalens vernemmen werdet.

## 64.

30 Wie Lewfrid im vil kurtzweil nam mit seinem pra-cken und dem lewen Lotzman, unnd wie er einem hirschen mit dem lewen nacheylet, von welchem er in einem schenckel verwundet ward.

Als nun Lewfrid mit seiner liebsten Angliana inn grossen 35 freuden lebet, darneben in aller gotsforcht sich beffissen, nam



im Lewfrid oft zû müßiger zeit für, mit sei-[c3<sup>1</sup>]<sup>1</sup>)nem pracken und Lotzman dem lewen freud unnd kurtzweil zû sûchen in den lustigen grünen welden, darinn er manig stuck hochwild mit seinem lewen und pracken außspûret und erlegen thet.

Eines tags begab sich, das Lewfrid im wol gedacht, Ang- 5  
liana wird jetzund ir ziel schon erreycht haben. Darumb be-  
fiß er sich tåglich mit seinem pracken und lewen, das hoch-  
wild in dem wald zû sûchen. Einmals kam sein prack einen  
mechtigen haupthirschen an, dem satzt Lotzman der lew dapffer  
zû. Lewfrid sprang von seinem pferdt, zucket sein schwein- 10  
schwerdt, damit er den lewen môcht entsetzen; dann er sorgt,  
der hirsch môcht im schaden fügen. Der hirsch aber, sobald  
er das glantzend schwerdt ersehen, hatt er sich eilens zû Lew-  
friden und gentzlich von dem lewen gewendet, Lewfriden mit  
den fordersten enden seines scharpffen gehürns dermassen inn 15  
[c3<sup>b</sup>] seinen rechten schenckel gewundet, das er gantz hefftig  
an hat gefangen zû blüten. Er ist behend von seinem lewen  
gerochen worden; der ergriff den hirschen gantz grimmig in  
einer seitten und riß im die gar weit auff, daß ihm sein ge-  
weid zûr erden fallen und eilens todt was. Lewfrid aber von 20  
dem grausammen blût, so von im lieff, gar schwach ward,  
wider auff zû roß saß, wie er mocht, zû einem kûlen brunnen  
reit, sich ein wenig mit dem frischen wasser zû erquicken.  
Ab von seinem pferdt stundt, des wassers schöpffet und ein  
frischen trunck thet, ein wentzig wider zû im selb kam, seine 25  
wunden mit gûten heilsamen kreuteren verband und verstopffet.

## 65.

Wie Lewfrid von seinem herren, dem kauffman, und  
Walthern bey einem brunnen ligend funden ward<sup>a</sup>). [c4<sup>a</sup>]

In dem begab es sich, das sein herr, der kauffman, sampt 30

1) Holzschnitt 56: ein bärtiger reiter sprengt mit gezogenem  
schwert hinter einem hirsch her, den ein löwe gepackt hat. — Schon  
im Knabenspiegel 1554 (oben s. 87, nr. 25) benutzt.

2) Holzschnitt 57: ein bärtiger reiter kommt zu einem brunnen,  
wo Leufrid zwischen seinem löwen und dem bracken liegt. — Vgl.  
Könnecke, Bilderatlas 1895 s. 151.

seinem son geritten kam und eben die straß durch den wald nam, do der verwundet Lewfrid bei dem brunnen lag, der jetzund schmerzens halb nit mer ston, reiten noch gon kundt. Walter erkandt von stund an seinen gsellen, wußt aber nit,  
 5 das es im so trübselig gangen was, biß das im Lewfrid alle sachen öffnet, was im mit dem hirschen begegnet wer. Er empfang seinen herren gar freundlich, er kond aber vor grossem schmerzen nit mit im reiten, sonder bat Waltern, sie beid solten bald zû hoff reiten und verschaffen, das im ein roßbar  
 10 bracht wird. Sie saumpten sich nit lang, ritten eilens zû hoff.

## 66.

Wie Angliana von dem kauffman und seinem son Walther vernam, das Lewfrid von einem hirschen tödtlich verwundet, und sie von stund an in den wald  
 15 zû ihm lieff<sup>1)</sup>. [c 4<sup>b</sup>]

Das geschrey kam eylens für Angliana, wie das ihr liebster gemahel Lewfrid hefftig von einem hirschen verwundet were und in dem wald vor grossem schmerzen gar onmechtig lege, darab die Angliana grossen schrecken empfieng. Die  
 20 nam vil güter und krefftiger latwergen; sie wolt niemans erwarten, sonder eylet zû füß hinauß auff die strassen zû dem brunnen. Aldo fand sie Lewfriden in grosser onmacht ligen; dann er sich gar hart verblût hat. Angliana was mit grossem hertenleyd umbfangen; dann sie ires liebsten herren in grossen sorgen stund. Wie fast sie im ruffet, so wolt er ir gar kein antwort geben; zûlest kam im von irem steten rieffen sein verschwundener gaist harwider. Er blicket sein liebste  
 25 frau mit einem grossen süßzen an und sagt: 'O du mein liebste gemahel, wie schwach und kraftloß bin ich an meinem herten!' Angliana, so fast sie mocht, ihnen trösten ward; sie erquickt in auch mit güten krefftigen confecten, so sie mit ir genummen.

\*

1) Holzschnitt 58: Angliana eilt zu dem neben dem hirsch daliegenden Leufrid; dahinter der brüllende löwe.

In dem kam auch sein herr sampt Walthern mit einer roßbaren und brachten ein wundartz mit in, so im erstlichen das blüt verstelltet, darnach sein wunden verband. Darnach hüben sie in uff die roßbar. Angliana saß zû im hinauff, sein haupt in irer schoß ligen hat. 5

Bald sie nun zû hoff kummen seind, ist der alt graff der geschicht innen worden. Und als er eylens auß grossem schrecken ein steg hinablauffen wolt, seind im beide füß außgangen, und als er von leib ein groß und schwer man was, ist er gar hart die stegen hinabgesturtzt, also das man in für 10 todt dannen trug. Davon ein newes leid zû hoff entstünd. Der graff ward von seinen dienern in ein sal getragen und auff sein schlauffbet gelegt. Alles, so mütlich was, ward mit im versucht, aber gar umbsunst war. Da nun der graff befand, das sein end sich gar fast harzûnehet, schicket er sich 15 gantz christlich zû sterben, ordnet seine sachen zûm besten, so er in solcher zeit zûwegen bringen mocht. Am dritten tag [d 1<sup>a</sup>] aber verschied er gantz seliglichen und ward mit grossen trauren und klagen von den seinen zûr erden bestattet und hertzlichen beweinet. Es wurden aber solche geschichten Leuw- 20 friden gar verhalten, biß er wider seiner wunden genesen thet, wie ir vernemen wert.

## 67.

Wie Lewfrid groß leyd umb seinen schwäher trüg, und wie er nach seinem vatter und müter, auch et- 25 lichen geschwisteren schicket; der kauffman sampt seinem son wider heim zû hauß ritten<sup>1)</sup>.

Die güt pfleg und wartung, so Lewfriden täglich bewisen wurden, haben in in kurtzen tagen wider zû seinen verlornen krefft gebracht, so ist er auch seiner empfangnen wunden gantz genesen. Noch was im der todt seines schwehers gantz

\*

1) Holzschnitt 59: ein mann und eine frau zu pferde; die frau hält ein wickelkind, ihr pferd wird von einem spiessträger am zügel geführt.

verborgen, biß auff einen tag ward er sein haußfraw zû [d 1<sup>b</sup>] red setzen, was ursach doch semlich hindert, das der alt herr in so gar nit in seiner kranckheit besucht het. Von disen worten Angliana gar hart betrübt ward, fing an kleglichen  
 5 und bitterlichen zû weynen, erzalt damit Lewfriden alles, das sich der zeit verlossen hat. Da Lewfrid solichs vernam, gehüb er sich dermassen so übel, das meinigglich in sorgen stund, er wird sein in ein schwärere und grössere kranckheit vallen, dann die vor gewesen were. Derhalben in der kauffman und  
 10 sein son, desglichen Angliana, so sie best mochten, trösten wurden. Lewfrid aber klagt nicht meer darumb, das er in vor seinem end nicht noch einmal het sehen mögen.

Zülest nam er im für, nach seinem allerliebsten vatter zû schicken, desglichen nach seiner müter, so noch mit etlichen  
 15 seinen geschwisterten uff vilgedachtem meyerhoff in grosser arbeit ir narung gewinnen müßten. Daruff machet Lewfrid sein ordnung geschwind, schicket zwen seiner vertrewtisten diener nach ihnen. Die kamen in kurtzen tagen dahin, wurden ir bottschaft gantz fleysig aufrichten, davon  
 20 die zwey alten menschen hertzlich erfrewt wurden. Sie verkaufften eilens, was sie hatten, viech, acker und wisen, hauß und hoff, machten das alles zû parem gelt. Da befand der güt Erich erst, wie reich er was; dann er eine zimliche narung oder parschafft zûsammenbracht. Nam urlaub  
 25 von seinen güten fründen und nachbauren und reit mit grossen freiden mit seines suns dienern darvon. Als sie nun zû Lewfriden kummen, seind sie gar früntlich von im und seiner gemahel empfangen worden, desglichen von allem seinem hofgesind.

30 Gar kurtz darnach haben sich gemeine rächt zûsammengeton und Lewfriden undersagt, dieweil der güt alt herr also durch unvellichen zûval umbkummen were, hoch von nöten, das er im jetzund hulden und schweren ließ, dieweil im die gantz graffschafft von wegen seiner gemaheln zûgefallen were.  
 35 Bald darnach ließ Lewfrid sein [d 2<sup>a</sup>] ordnung geben in allen flecken und stetten, satzt eim yeden sein tag an, auff welchen er kummen wolt, den eyd von inen empfaen; das dann in kurtzen tagen also volnzogen ward. Demnach ordnet Lew-

frid zû hoff alle sachen auff das allerbest, gebodt auch allem hoffgesind, das sie all in gemein seinem vatter und seiner mütter zucht und eer beweisen solten, sie in keinem weg dest geringer achten, darumb das sie einfeltige arme bourslett weren; dann er hette dannoch fleisch und blût von in em- 5 pfangen; das im aber got zû solchem hohen stand geholffen, het er im grôßlich umb zû dancken; dann er het sunst auch in den ackern seine narung suchen müssen: 'Aber gott hat mich auß seiner gnedigen fürsehung dahin kummen laßen, so das ich meinem vatter und meiner mütter auch zû statten 10 kummen mag. Des ich und ein jeder nach dem götlichen gesatz schuldig seind zû thûn, so mir anders lang leben wend in dem land, so uns der herr geben wirt, wie er selb in den zehen gebotten verheissen.' Diß und anders ward dem hofgesind fürgehalten. Sie kammen auch solchem befelch gantz 15 geflissen nach. Es ward auch hirt Erich und sein weib von irer sunsfrawen Angliana in hohen ehren gehalten, desüglichen von irem sun Lewfriden; dann er in grossen freiden mit ihnen lebet.

Als nun der kauffman auff ein fierteil eines jars bey inen 20 gewesen, nam er sampt seinem sun urlub von Lewfriden. Walter aber sagt im zû, in kurtzer zeit wider bey im zû sein. Dann es hat Angliana ein schöne junckfraw an dem hoff, so von gütem adel geborn, sie aber war fast arm; derselbigen ward Walter fast günstig. Semlichs zeigt er seinem gesellen 25 Lewfriden an. Davon gewan er ein sundere große fretid; darzû sagt er Waltern, wann er wider zû land kem, wolte er im die zû einer gemahel geben und in demnach zû seinem hofmeister annemen. Des Walter seer wol zûfriden was. Er reit mit seinem vatter heim, saumpte sich aber nicht lang, 30 machet seine ordnung, damit er bald [d 2<sup>b</sup>] wider zû Lewfriden mögt kummen, seinem lieben brüder.

Da semlichs sein vatter und müter mercken wurden, gedachten sie wol, Walter wird nit mehr von Lewfriden kummen. Derhalben namen sie in gantzlichen für, alles ir gût, 35 so sie hatten, zû barem gelt zû machen und in Lewfriden graffschafft zû ziehen, wiewol sie irem son Waltern gar nicht darvon sagten. Aber Lewfriden schriben sie von disem an-

schlag, davon er nit minder erfrewt ist worden, als da ihm sein liebster vatter und müter zû hauß kommen waren.

## 68.

Wie der kauffman sampt seinem weib zû Lewfriden  
5 kommen sind, und wie Walter die schön junckfraw  
zû eim weib nam<sup>1)</sup>. [d 3<sup>a</sup>]

Der kauffman besann sich nicht lang, machet seine sachen  
auff ein ort, und was er von schulden nit einziehen kund, das  
befalh er einem seinem gûten vertrewten freund, dem er ein  
10 vollen gewalt zûstellet. Als er sich gantz wegvertig gemacht,  
nam er sein weib und für mit freuden darvon. Sie saumpten  
sich gar nit auff der strassen, kamen in gar kurtzen tagen zû  
ihrem liebsten son und zû Lewfriden. Ir zûkunfft bracht ihn  
allen gar grosse freud, unnd ward ein zeitlang gar grosse  
15 freud und kurtzweil zû hoff volnbracht mit allerley kurtzweil.

Bald darnach bracht Lewfrid die sach dahin, das Walter  
der schönen junckfrawen vermehelt ward, yedoch mit willen  
ihrer beiden elteren. Dann der junckfrawen vatter was fast  
arm und aber von gûtem adel; so was Walter nit so ein gelt-  
20 narr, wie man deren vil findt; allein begert er einer frommen  
unnd züchtigen tochter, die was ihm nach seinem wunsch und  
willen von gott bescheret. Dann semliche wirt niemandt zû  
theil, sie werd ihm dann von gott dem herren bescheret, wie Sa-  
lomon klerlich davon schreibet. Also was Waltern ein bescheret.

25 Die hochzeit ward mit grossem kosten gehalten; das alles  
aber richtet Leuwfrid aus. Als aber die hochzeit auch zer-  
ging, wie dann alle weltliche freud ein end nimpt, satzt Lew-  
frid den Walther auff ein schönes schloß, so gar ein grosses  
einkommens hatt; das gabe er im zû einem lehen. Sein herren  
30 aber, des Walthers vatter, behielt er an seinem hoff für seinen  
hoffmeister unnd geheimesten rhat; dann er ein seer weiser  
man was, darbey gantz gütig und ein vatter der armen. Darumb

\*

1) Holzschnitt 60: ein prächtig gekleidetes par reicht sich vor dem priester die hände.

er Lewfriden alle zeit dahin weisen thet, das er seine underthanen nit hart beschweret. Darauf erfolget, das er von allem seinen landvolck gar in grossen ehren, lieb und werdt gehalten ward.

Gott wolt, man fund solcher rächt vil an den fürsten- und herrenhöffen, welche dem armen vöcklin so geneigt und günstig [d 3<sup>b</sup>] werend! Aber man findt leyder der suppenfresser und federklauber vil mehr, so die herren ihre armen schefflin underston zü schären, sind sie hie, stifften, schiren und schalten, damit man den armen die haut gar über die ohren abzieh. 10 Aber semlichen rhatgeben wirt auch zü zeiten der lohn darumb, gleichwie dem Achithoffel worden ist. Dann als dem sein schandtlichen rhat nit gefolgt ward, hat er sich auß grossem neid selbs erhencket. Also ging es auch dem künig Roboam mit seinen tyrannischen rächten; die riechten ihm, das er sein 15 volck mit dornen unnd scorpionen züchtigen, so sein vatter Salomon mit rüten gezüchtiget hat. Was geschah ihm aber? Es kam dahin, das er umb den merern theil seines reichs kommen thet und ward mit seinem jungen raht zü spot und schanden. Also muß es allen tyrannischen rhatsgeben ge- 20 lingen.

Ir hand gehört, in was gestalt und maß Lewfrid sein regiment anfang, auch das er sonder weisen und güten rhat gar nichts handelt; derhalben ihm all seine handlungen glücklichen und wol hinaußgiengen. Sein vatter und müter hat 25 er, wie obgemelt, in grossen ehren. Den armen leütten bewiß er vil güts und theilet groß almüsen auß, wo er sahe, das es die notdurfft erhiesch. Was er in der gütigkeyt abschaffen kondt, do vermitt er mit allem fleiß zanck und hader. Züm weidwerck hat er sonderen grossen lust und begird, darzü im 30 dann sein lew und prack wol dienet. Fridsam und gantz früntlich lebt Angliana und Lewfrid mit einander; die kinder, so in gott beschert, zugen sie in grosser gotsforcht auff.

Darumb inen zü beiden seiten, jungen und alten, groß glück und säld zühanden ging, biß sie gott auß disem ja- 35 merthal zü der ewigen freud und seligkeyt berüfft, zü deren alle die kommen werden, so in dem willen gottes leben; den

wil er die ewig glory geben. Darzû helff uns got der vatter,  
gott der son und gott der heyilig geyst. Amen. [d4\*]

---

Getruckt zû Strassburg  
bey Jacob Frólich.  
M. D. LVII.



## Inhaltsübersicht.

Cap.	Seite
1. Wie hirt Erich seines viehes hüt und ein grosser lew teglich zû im under sein vieh kam, dem aber gar keinen schaden thet, allein wie ein ander zammer hund das halff verhüten	267
2. Wie Felicitas eines jungen sons genaß in beywesen Lyseta, des kauffmans weib; was sich auch weiters mit Lotzman, dem lewen, begeben hatt . . . . .	271
3. Wie Lewfrid von seiner mûter genomen ward, inn die statt zu seinem pfettern gefürt und fast zertlichen auffgezogen wirt . . . . .	273
4. Wie sich Leufrid zûr schlacht rüset, seinen gesellen harnasch von rinden ab den baumen machet; wie er auch hart gegen seinem schülmeister verklagt ward, umb das er ein knaben so hart straffen und mit rîten schlagen ließ . .	275
5. Wie Lewfrid an eines graffen hoff in die küchen kam und küchenbûb ward, wie in der meisterkoch fast lieb gewan; weiter von seinem wolsingen . . . . .	278
6. Wie Angliana, des graffen tochter, nach gewonheit allem hoffgesind das newjar gab, allein Lewfriden, des kuchenbûben, vergessen thet, davon er hertzlichen betrûbt ward	280
7. Wie Lewfrid eines tags von dem graffen in dem garten bey einem rosenstock funden ward, als er nach seiner alten gewonheynt gar lieblichen sang, und wie in der graff auß der kuche nam . . . . .	283
8. Wie Lewfrid von junckfrawen Angliana zû singen angesprochen und er ein klagliedlin gemacht, in welchem er sein armût klagt, daneben die junckfraw seûberlich treffen thût	286
9. Wie das newjar aber vorhanden waß und Lewfrid von junckfrawen Angliana aber außgeschlossen, darnach in gespött ein guldin faden von ir ramen gab . . . . .	288
10. Wie Lewfrid heimlich in sein gemach sich fûget, mit einem scharpffen messerlin sein brust vornen ôffnet, den goldfaden darin vernehet, mit kôstlichen pflastern und salben sein wund in kûrtz heilet . . . . .	290

Cap.	Seite
11. Wie am andren tag Angliana in irem innersten gemach dem jüngling einen brieff schreibt, im den sampt vilen köstlichen kleinoten antworten thet . . . . .	294
12. Wie Angliana Lewfriden das büntelin gibt in beywesen aller irer junckfrawen . . . . .	297
13. Wie Lewfrid des graffen kâmerling ward, und wie er von dem graffen hinweggeschickt in einen wald kam, do fand er einen schönen pracken; was im mit disem pracken begegnet seltzam abentüwer . . . . .	300
14. Wie Lewfrid ob dem nachtimbis überlauffen ward von einem des forstherren diener, und wie er sich sein mit grosser not erwerben müst und zÿletst mit dem pracken davonkam . .	303
15. Wie der kauffman Hermann nach dem hirten Erich und seiner haußfrawen, die beim viech auffm felde waren, schicket, im rechnung zÿ thûn; darab der hirt seer erschrack, dann er in vil jaren kein rechnung gethon, und wie er von seinem weib Felicitas getröst war . . . . .	306
16. Wie meyer Erich von seinem herren fast wol begabt ward, inen von newem auff seinem hoff bestetigt, ihm alle güter zÿ einem erblehen übergeben thÿt . . . . .	308
17. Wie Lewfrid wider zÿ land kam, den schönen pracken mit im bracht, und wie in Angliana beschicket, aller sachen, wie es im ergangen sei, befraget, insonders von wannen im der prack herkommen sey . . . . .	310
18. Wie Angliana dem pracken ein schön halßband sticket mit perlinen trewen fast künstlich, und wie er hinfürbaß der junckfrawen zÿgestelt ward und fast zertlich erzogen . .	312
19. Wie des kauffmanns ehelicher son seinem vatter mit grosser bitt anlag, im zu erlauben, seinen liebsten brüder Lewfriden zu suchen; des ihme der vatter kaum erlauben wolt, jedoch zÿletst bewilliget . . . . .	314
20. Wie Walter sampt seinem diener kamen zÿ dryen bösen bÿben in einem wald, wurden von ihn geplündert und außgezogen, an einen baum gebunden . . . . .	316
21. Wie Lewfrid gon Lysabona will reitten, kompt auch in die vorgenant herberg, erfart von dem wirt, wie etlich kauffleüt zÿ roß und füß erst newlich durch den wald seyen [zogen]. Er eylet bald hinnach, kompt zÿ den dreyen mörder . . . . .	319
22. Wie das nachtmal genomen ward, Waltherus von Lewfriden gefragt ward, und wie sie einander erst erkennen wurden, was grosser freuden do furgiang . . . . .	322
23. Wie Lewfrid sampt seiner geselschafft gon Lißbona kummen, und wie Walter und Lewfrid Lotzman den lewen an deß	

Cap.		Seite
	königs hoff funden; derselb gantz fründtlich mit in scherz- tzt, als wann er sie noch kennet . . . . .	325
24.	Wie Lewfrid mit seinem gesellen an einem sonntag under dem amt heimkam, der graff sampt seiner tochter in der kir- chen waren; Lewfrid abtånd, sampt seinen gesellen auch in die kirchen kam; der prack sein eh dann niemans an- ders warnam . . . . .	327
25.	Wie Lewfrid und Walter mit dem graffen ob seinem tisch essen und Lewfrid in beysein Angliane dem graffen sagt, was im mit den mörden begegnet, darauff Angliana mit gantzem fleiß acht nimpt . . . . .	330
26.	Wie Lewfrid seiner liebsten junckfrawen ein krom von Liß- bona bringet und dem gantzen frawenzimmer jeder ein par hendtschüch, Florina aber sonderlich mit einem silbern mahelschloß begaben tht . . . . .	334
27.	Hie reit der graff mit seinem hoffgesind gon Lißbona auff die hochzeit; was wunders sich mit Lotzman dem lewen be- geben hat . . . . .	336
28.	Wie Lewfrid, nachdem er von Lißbona kommen, von seiner allerliebsten junckfrawen beschickt würt; was grosser freud sie von der zükunfft des lewens gewan . . . . .	338
29.	Wie Florina groß sorg trüg, die liebe irer junckfrawen wird an tag kommen, sie gar mit züchtigen worten straffet . . . . .	341
30.	Wie Walter eines tags mit Lewfriden in junckfraw Angliana gemach gangen und ein schochbret auff dem tisch ligen fand, und wie er mit der junckfrawen im schoch zoh in beysein des graffen . . . . .	344
31.	Wie Angliana in beywesen einer nerrin, so sie in irem zim- mer hatt, Lewfriden einen schönen ring gab mit einem seer köstlichen stein, und wie ihr beider liebe offenbar ward . . . . .	347
32.	Wie Lewfrid den brieff schreib unnd der nãrrin sampt dem ring bringen tht, denselbigen Angliana zã bringen, sie aber diß alles letz verstünd und in dem graffen zãvor über- antwortet . . . . .	349
33.	Wie der graff einem verwegenen schalck anrichtet, der solt Lewfriden heimlich uff dem gejezd umbracht haben und demnach fãrgeben, es het in ein schwein erhawen . . . . .	351
34.	Wie Lewfrid durch einen kammerbãben heimlich gewarnet ward, sich vor dem jeger zã hütten . . . . .	354
35.	Wie Lewfrid und Walter mit dem jeger in den wald reiten, der lew Lewfriden stãts nachlieff, und wie der jeger mit einem spieß nach Lewfriden schoß, aber seiner verfehlet . . . . .	356
36.	Wie der graff grossen rewen überkam, do er vernemmen thet, das im sein anschlag mißlungen was, und wie er Ang- liana und Florina mit raschen worten anfaret . . . . .	358

Cap.	Seite
37. Wie Lewfrid von seinem vatter und mütter erkant wirt, dergleichen auch von Hermano dem kauffman, was grossen freuden do fůrgangen . . . . .	361
38. Wie Angliana und Florina für den graffen kommen, und was er mit inen geredt hab, und wie des graffen diener den jäger im wald sehr verwundt und zerrissen fanden . . .	364
39. Wie Cordula und Florina von dem graffen befragt, was sein tochter also verschlossen in der kamer seß, und wie er nach Lewfriden schicken ließ, er aber in keinen weg kommen wolt . . . . .	367
40. Wie Lewfrid zů Salamanca in der statt in grossem trawren was, teglich ein zeitlang im feld spatzieren ging, sein liebste junckfraw klagen thet . . . . .	369
41. Wie der bott zů Lewfriden under der grossen lynden kam, ihm mit freuden den brieff antwurt, so ihm der graff gesant hatt . . . . .	371
42. Wie Lewfrid sampt seiner gesellschaft den nechsten auff Lysabona reiten, was er und Walter für einen anschlag machten . . . . .	374
43. Wie im Lewfried einen beghartsrock machen ließ und ein künstlichen langen weissen bart, demnach den nechsten in den forst, so des graffen was, reit, sein pferdt bei einem waldtbrůder sten ließ . . . . .	377
44. Wie des jegers geyst zů Lewfriden kompt und sich seer ũbel gehůb, im alle sach grůntlich zu verston gibt, was für ein anschlag vorhanden gewesen, so ũber in gemacht . . .	379
45. Wie Lewfrid zů den kolern in dem wald kam in finsterer nacht, wie frůntlich sie mit im geredt haben, im alles, was in der rifier von im außgeschollen, sagten . . . . .	382
46. Wie Lewfrid morgens zů dem waldbrůder kompt, den fand er vor seiner zellen sitzen in dem wald, wie in der brůder empfangen hab . . . . .	384
47. Wie der schildtbůb mit dem essen kam, was grosser freuden der schildtbůb gewann, als er Lewfriden ersehen hatt . .	387
48. Wie Lewfrid an einem sonnentag vor der kirchen stund, und wie in Angliana zůhand erkennen thet, ime ein almůsen befalhe zu geben . . . . .	389
49. Wie Angliana nach Waltern schicken thut, im alle sachen offenbaren, wie Lewfrid vorhanden, auch was sie inn eygener person mit im geredt hab . . . . .	391
50. Wie der schildtbůb und Walter des morgens zů Lewfriden in dem wald kommen, was sie mit einander geredt haben .	393
51. Wie Lewfrid zů dem graffen kam in einsidelsgestalt, und wie in der graff in sein gemach mit im fůret . . . . .	396

Cap.	Seite
52. Wie Lewfrid mit dem graven zûm imbis geht, darab sich alles hoffgesind größlichen verwundern thût . . . . .	399
53. Wie Angliana mit iren junckfrawen in den garten spatziren ging; der graff sampt Lewfriden und Waltern auch in den garten kam, seiner tochter den brieff, so ihm von dem künig zûkommen, zû lesen gab . . . . .	401
54. Wie der graff sein gantzen hoff zûsamenrûffen ließ, inen sein vorgenommen reyß zû wissen thût, dabey in allen gar beflucht, sich auffs fürderlichst zû rûsten, und wie Angliana dem Lewfriden ein lybery gibt . . . . .	408
55. Wie der graff mit seinem volck hinwegscheid, wie Lewfrid sein liebste Angliana in grossem leyd hinder im verlaßt, dann sie seer kranck ward, und wie Walter zû hoff bleib, seinem vatter ein bottschafft zûschickt . . . . .	405
56. Wie der künig auß Castilien von des künigs volck in der nacht überfallen ward und gar hart geschlagen . . . . .	408
57. Wie Lewfrid zû ritter geschlagen ward in gegenwertigkeyt des künigs auß Castilien, und wie der schiltbâb der junckfrawen Angliana die botschafft bringt . . . . .	411
58. Wie Angliana nach Waltern sendet, im den brieff zû lesen gab, so der knab von irem vatter bracht hat, was grosser freuden er davon empfang . . . . .	413
59. Wie der graff mit allem seinem adel wider zû land kompt, mit grossem frolocken empfangen ward von seinen burgern, deßgleichen von seiner tochter . . . . .	415
60. Wie der graff sampt dem Walter und anderen seiner diener von dem freyherren angerandt ward, zwen des groffen diener erstochen, Walter gefangen und der graff an einen gebunden, aber von dem Lewfrid wider erlöst ward . . . . .	417
61. Wie Walter wider ledig worden und Lewfrid groß gît an den freyherren fordert von wegen der erschlagenen des graven diener . . . . .	420
62. Wie der graff den freiherrn mit ihm heymfürdt sampt seinem burgfogt, ritter Lewfrid sie beidsamen seiner liebsten junckfrawen übergeben thet, nach irem gefallen mit ihn zû leben . . . . .	423
63. Wie die hochzeit mit Angliana gehalten worden ist, was grossen freuden do fûrgangen sey mit thurnieren und dantzen . . . . .	425
64. Wie Lewfrid im vil kurtzweil nam mit seinem pracken und dem lewen Lotzman, unnd wie er einem hirschen mit dem lewen nacheylet, von welchem er in einem schenckel verwundet ward . . . . .	426
65. Wie Lewfrid von seinem herren, dem kauffman, und Walthern bey einem brunnen ligend funden ward . . . . .	427

Cap.		Seite
66.	Wie Angliana von dem kauffman und seinem son Walther vernam, das Lewfrid von einem hirschen tödtlich verwundt, und sie von stund an in den wald zû ihm lieff . . . . .	428
67.	Wie Lewfrid groß leyd umb seinen schwäher trüg, und wie er nach seinem vatter und mûter, auch etlichen geschwistern schicket; der kauffman sampt seinem son wider heim zû hauß ritten . . . . .	429
68.	Wie der kauffman sampt seinem weib zû Lewfriden kommen sind, und wie Walter die schön junckfraw zû eim weib nam . . . . .	432

---